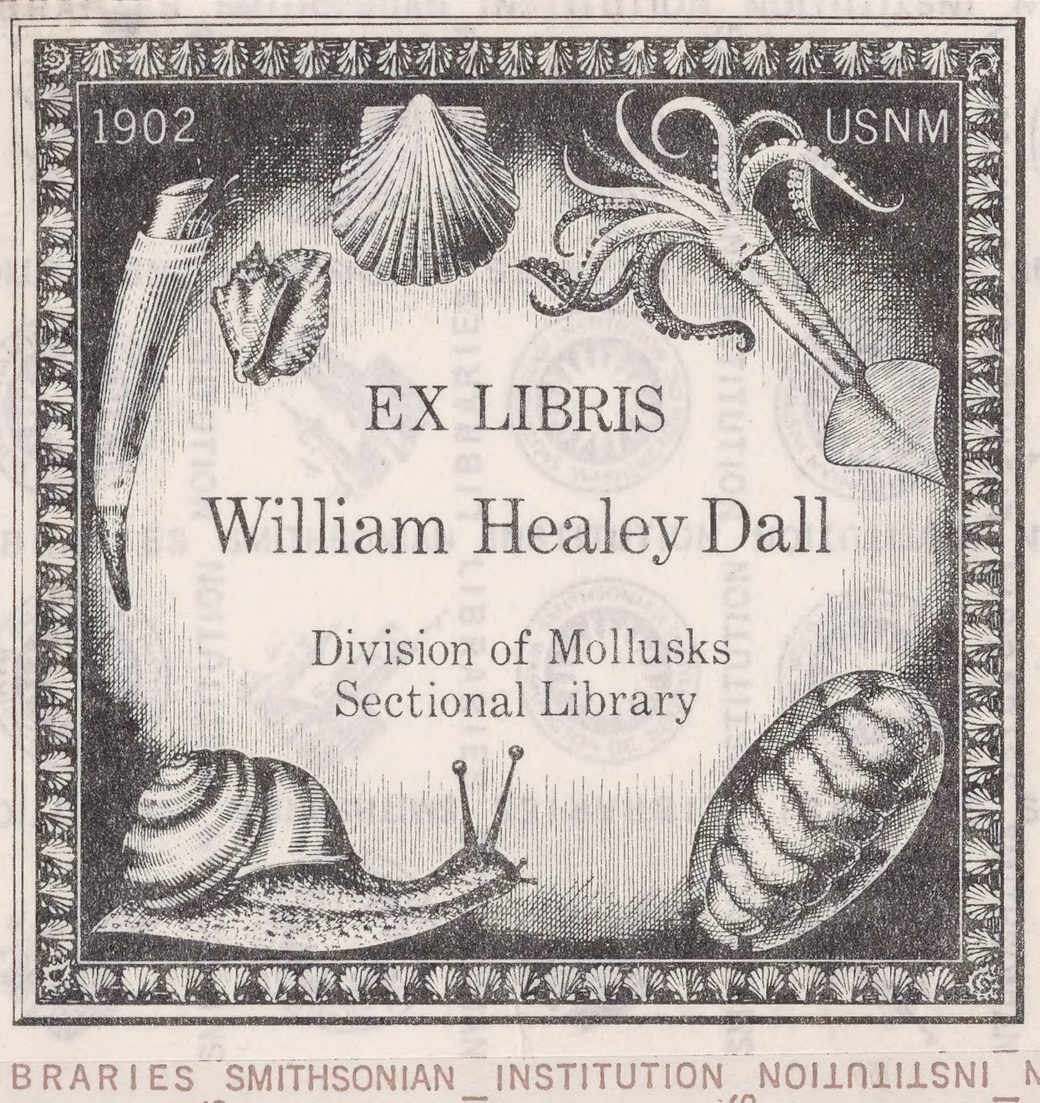

1902
USNM
EX LIBRIS
William Healey Dall
Division of Mollusks
Sectional Library

Sammlung
von
Muscheln, Schnecken
und andern
Schaalthieren.
Erster Band.

RECUEIL
DE
COQUILLAGES, DE LIMAÇONS
ET DE
CRUSTACÉS.
TOME PREMIER.

Nachricht an den Buchbinder.

Der Buchbinder wird erinnert, die Kupfertafeln nicht mit zu schlagen, weil sonst die Erleuchtung verderben würde. Die Kupfertafeln selbst müssen zwischen die Benennungen und die Erklärungen zu stehen kommen.

Avis au Relieur.

Le Relieur prendra garde à ne pas battre les planches, parceque l'illumination ſe gateroit; les planches doivent ſe trouver entre leurs Dénominations & les Explications.

Auserlesne

Schnecken Muscheln

und andre

Schaalthiere

auf allerhöchsten Befehl

Seiner Königlichen Majestät

nach den Originalen gemalt,

in Kupfer gestochen, und mit natürlichen Farben

erleuchtet

von

Franz Michael Regenfuß,
Königlichem Kupferstecher.

Kopenhagen, 1758.

CHOIX
DE
COQUILLAGES
ET DE
CRUSTACÉS

PEINTS D'APRÈS NATURE

GRAVÉS EN TAILLE DOUCE

ET

ILLUMINÉS DE LEURS VRAÏES COULEURS

PAR

FRANÇOIS MICHEL REGENFUSS

GRAVEUR DU ROI.

PUBLIÉ PAR ORDRE DU ROI.

A COPENHAGUE, MDCCLVIII.

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Könige und Herrn,

H E R R N

Friederich dem Fünften,

Erbkönige von Dännemark und Norwegen,

der Wenden und Gothen,

Herzoge zu Schleßwig, Holstein,

Stormarn und der Dithmarsen;

Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst rc. rc. rc.

Meinem allergnädigsten Erbkönige und Herrn.

Allerdurchlauchtigster,

Großmächtigster König,

Allergnädigster Erbkönig und Herr,

Ew. Königl. Majestät überreiche ich mit den Empfindungen der tiefsten und der gerührtesten Dankbarkeit dieses Conchylienwerk, welches, von der gewissen Gefahr, ein unvollendeter Versuch einer besondern Erfindung zu bleiben, befreyt, ein neues Denkmaal der Gnade ist, die so vielen Werken der Kunst Wirklichkeit und Dauer gegeben hat. So mannigfaltige und so außerordentliche Wohlthaten, als diejenigen sind, die wir unter dem geliebtesten Scepter genießen: die tiefste Ruhe des Reichs unter dem allgemeinen Elende des Krieges; die weitläuftige und blühende Handlung; eine Schiffahrt, welche sich in allen Meeren ausbreitet; die Aufnahme der Manufacturen; der stärkere Umlauf des Fleißes und der Geschicklichkeit; die größre Pracht der Hauptstadt, besonders durch öffentliche Gebäude, welche die großmüthige Liebe ihres Stifters gegen die Kranken und Hülflosen seines Volks beweisen; und das uns eigenthümliche Glück, in einem unumschränkten Monarchen einen Vater seiner Nationen durch Gerechtigkeit und Gnade herrschen zu sehen, reizen das Herz eines jeden Unterthanen, sich mit dem Ruhme Ew. Majestät zu beschäftigen, wenn die Sprache den Empfindungen desselben gehorchen könnte.

Allein

Allein ich erinnere mich, daß Künstler, selbst aus Ehrfurcht und Dankbarkeit, so viel nicht wagen dürfen; daß es ihr Verdienst nicht seyn kann, eine so preiswürdige Regierung zu erheben; daß sie nur mit allen ihren Fähigkeiten sich bestreben müssen, ihre Arbeiten davon reden zu lassen.

Möchte doch dieser feyerliche Tag, der uns Ew. Königl. Majest. mehr zum Vater als zum Könige gegeben hat, mit allen Arten des Seegens und der Belohnung so oft zurückkommen, als er in einem außerordentlichen menschlichen Leben, von allen erwünscht und erwartet, zurückkommen kann! Ich bin mit der freudigsten und tiefsten Unterwürfigkeit

Allerdurchlauchtigster,

Großmächtigster König,

Allergnädigster Erbkönig und Herr,

Ew. Königl. Majestät

Kopenhagen, am 31sten März
1758.

allerunterthänigster treugehorsamster Knecht

Franz Michael Regenfuß.

À TRÈS HAUT ET TRÈS PUISSANT PRINCE,

FREDERIC V,

ROI DE DANEMARC ET DE NORVEGUE,

DES VANDALES ET DES GOTHS,

DUC DE SCHLESVIC ET DE HOLSTEIN,

DE STORMARIE ET DE DITMARSE,

COMTE D'OLDENBOURG ET DE DELMENHORST, etc. etc. etc.

SIRE,

C'eſt avec les ſentimens de la plus vive & de la plus profonde reconnoiſſance que j'ai l'honneur de préſenter cet ouvrage à VÔTRE MAJESTÉ. Sans SA protection il n'eut été qu'un eſſai imparfait, au lieu qu'il eſt un monument de cette bonté qui ſi ſouvent a donné aux productions de l'art l'exiſtence & la durée. Ces biens ſi rares, mais nombreux, dont nous jouiſſons ſous un ſceptre cheri: cette paix profonde, quand l'Europe entiere eſt dechirée par la guerre la plus cruelle; ce commerce vaſte & floriſſant; cette navigation qui ſ'étend dans toutes les mers; ces progrés rapides des manufactures; cette augmentation du mouvement & de tous les reſſorts de l'induſtrie; cette Capitale ornée ſurtout de bâtimens publics, preuves auguſtes de l'humanité & de la pieté de leur Auteur; ce bonheur qui nous eſt propre, de voir regner la juſtice & la douceur dans un Gouvernement abſolu, & de ne trouver dans notre ROI que le PERE de ſon peuple: voilà les objets dont tous nos coeurs ſont remplis, voilà ce que chacun de VOS ſujets voudroit célebrer avec moi, ſi les mots étoient capables de rendre des ſentimens auſſi vrais & ſi vifs.

Mais

Mais je me rapelle que ce n'eſt point à un artiſte de ſ'étendre ſur un Regne ſi glorieux. Ses ouvrages ſeuls doivent parler. C'eſt à eux à exprimer ſon reſpect, ſa reconnoiſſance & ſon zèle.

Puiſſe-t-il ce jour ſolemnel, ce jour, c'eſt mon coeur qui le repete, qui nous a donné un PERE plutôt qu'un ROI; ce jour ſouhaité & deſiré de tous, puiſſe-t-il revenir accompagné de toutes ſes benedictions auſſi ſouvent, & plus ſouvent, que la nature l'a jamais permis. Je ſuis avec le reſpect & le devouement le plus profond

DE VÔTRE MAJESTÉ

A COPENHAGUE, le 31. de Mars 1758.

le très humble, le très obeïſſant & le très fidele ſujet

FRANÇOIS MICHEL REGENFUSS.

Vorbericht.

Der Geschmack, den ich allezeit an der Betrachtung der Natur und ihrer Werke gefunden habe, und, wofern einem Künstler, der seiner Kunst Ehre zu machen wünscht, dieses Geständniß erlaubt ist, eine starke Neigung, mich in den Arbeiten derselben zu unterscheiden, bewegten mich zu dem Entschlusse, mich der Welt durch ein Unternehmen bekannt und nützlich zu machen, welches ich, seiner Neuheit ungeachtet, um so viel glücklicher zu vollenden hoffte, je mehr ich mir schmeichelte, daß selbst die Mühe der Ausführung Vergeltung und Vergnügen seyn würde. Ich wollte einige Wunder der Natur nicht allein in ihrer äußerlichen Gestalt, sondern auch, durch die Vereinigung des Pinsels mit dem Stichel, in ihrer Schönheit und Pracht abbilden, und meine Wahl fiel auf die Conchylien. Man findet zwar in den Werken von **Listern**, **Rumphen**, **Gualtieri** und **Dargenville** Stiche von denselben, die sich durch ihre Richtigkeit und Treue anpreisen. Allein da der meisterhafteste Stichel allein beynahe nichts mehr ausdrücken kann, als die Figur der Conchylien und die Ordnung ihrer Theile, so sind seine glücklichsten Abbildungen weiter nichts als Gemälde, die von ihrem Originale zwar die Aehnlichkeit aber nicht das Leben und die Seele haben. Kupferstiche, die auf die gemeine Art mit natürlichen Farben erleuchtet würden, thaten mir nicht genug; ich verlangte solche Abbildungen, die der Malerey eben so viel als dem Stichel schuldig zu seyn schienen.

Ich arbeitete nach meinen Vorstellungen und Wünschen, und mein erster Versuch hatte das Glück, von dem Beyfalle der Kenner belohnt und aufgemuntert zu werden. Allein die Ausführung meines Unternehmens im Großen fand Schwierigkeiten, welche mir meine Neigung und Lust verborgen gehalten hatten. Ich brauchte Mitarbeiter, diese solte ich unterrichten, und ihnen die Fertigkeit, die ich durch eine lange Aufmerksamkeit und Uebung erhalten hatte, in einer viel kürzern Zeit geben, oder ich mußte die Hoffnung verlieren, meine Arbeit vollendet zu sehen. Alles dieses suchte ich zu überwinden. Ich scheute keinen Aufwand, den meine Umstände ertragen konnten, und ich machte ihn mit Vergnügen, weil ich einen glücklichen Erfolg hoffte. Allein wie viel kostete es nicht, nur ein Exemplar zu erhalten, mit welchem ich zufrieden seyn durfte, und wer mußte in der Beurtheilung strenger seyn, als ich?

Mein Eifer hätte dadurch ermüden können; allein nun hatte ich diese Arbeit so lieb gewonnen, daß ihm so gar diese Schwierigkeiten ein neues Leben mittheilten. Unterdeß glaubte ich, daß ich mirs selbst schuldig wäre, ihr nicht noch mehr aufzuopfern als ich schon gethan hatte, und ich suchte deswegen eine gewissere und größere Hülfe. Wie sehr pries ich nicht mein Schicksal, als ich sie in dem glücklichen **Dänemark** bey der Gnade eines **Monarchen** fand, von dem Europa weiß, daß sich diesem bessern August ein schweres und zugleich nützliches Werk in den Wissenschaften und Künsten nur zeigen darf, um von Ihm unterstützt und zur Vollkommenheit gebracht zu werden. Ich erhielt den beneidenswürdigen Vorzug, ein neuer Zeuge von dem zu seyn, was die Nachwelt in so vielen öffentlichen und unvergeßlichen Denkmaalen bewundern wird. Nun sind es ungefehr vier Jahre, daß ich nach Kopenhagen gerufen wurde, wo die Gnade des **Monarchen** alle Schwierigkeiten hob, die sich der Ausführung meines Werkes widersetzt hatten. Der erste Band kam so weit zu Stande, daß zur Abgabe desselben nichts weiter fehlte, als die nöthigen Abhandlungen und Beschreibungen von den abgebildeten Conchylien, ohne welche mein Werk nicht nützlich genug gewesen seyn würde. Unter den Gelehrten, welche sich damit beschäftigt haben, muß ich vornämlich des hiesigen berühmten Lehrers der Experimentalphysik und Naturgeschichte, Herrn **Kratzensteins**, mit ver-

AVERTISSEMENT.

Le gout vif que j'ai toujours eu pour la contemplation de la nature & de ses ouvrages, &, s'il est permis a un artiste zèlé pour la gloire de son art, d'en faire un pareil aveux, un desir ardent de me distinguer, ces deux penchans réunis en m'attachant à l'imitation de la nature m'ont donné l'envie de me faire connoitre au monde par une entreprise nouvelle à la fois & utile, mais dont je ne laissois pas d'espérer d'autant plus de succès que la difficulté même de l'exécution m'en assuroit la recompense. Je résolus donc de publier des images de quelques unes des merveilles de la nature ou l'on trouvat non seulement le contour & la forme mais encore la couleur & l'éclat, tellement qu'il ne manquat rien à la ressemblance de ce qui peut faire admirer la beauté de l'original. Mon choix se détermina pour les coquillages. On trouve à la verité dans les ouvrages de **Lister**, de **Rumphius**, de **Gualtieri** & de **Dargenville** des estampes très estimables pour l'exactitude & la fidélité. Mais le burin le plus habile ne sauroit guères exprimer que le contour de la coquille & la disposition de ses parties, tout ce qu'il peut produire ne sera tout au plus qu'une image froide & morte qui ne sauroit rendre la vivacité de l'objet ni faire illusion. Je ne pouvois être satisfait des figures enluminées, comme on le fait communément, sur la gravure ordinaire, je voulois que les miennes fussent aussi redevables au pinceau qu'au burin.

Je travaillai donc uniquement selon mes vues & mes desirs; & mes prémiers essais eurent le bonheur d'être recompensés & encouragés par le suffrage des connoisseurs. Seulement je trouvois dans l'exécution des obstacles que l'ardeur & l'inclination m'avoient d'abord déguisés. J'avois besoin d'être aidé, & il me falloit donner aux compagnons de mon travail cette facilité de la main que j'avois moi même aquise au prix d'un long exercice & d'une aplication suivie. Pour comble de difficulté je ne pouvois donner à les former que peu de tems ou bien il m'auroit fallu perdre toute espérance de mettre jamais la derniere main à mon travail. Tant d'obstacles loin de me rebuter ne firent qu'éguillonner mon ardeur & exciter mes efforts; je dépensai autant que ma situation me permettoit de le faire, & même je sacrifiai avec plaisir pour une entreprise dont j'espérois enfin un heureux succès. Mais que ne m'en a-t-il point couté pour venir à bout d'un seul exemplaire qui put me contenter, & à qui convenoit-il de le juger plus sévérement qu'à moi?

Si l'attachement que j'avois pris pour mon ouvrage n'eut prêté de nouvelles forces à mon zéle, il y avoit dequoi le lasser. Je ne crus cependant pas devoir continuer à faire encore les mêmes sacrifices que j'avois déja faits & je cherchai à me donner un secours plus sur & plus puissant. Mon heureux destin me le fit trouver en **Danemarc** dans les faveurs d'un **Monarque** qui est déja connu de toute l'Europe par la protection distinguée qu'il accorde à toutes les productions utiles des arts & des sciences; elles n'ont qu'à se montrer à ce Prince meilleur qu'Auguste pourque sans être arrêté par les difficultés il en favorise la naissance & les conduise à la perfection. J'ai le bonheur d'être témoin oculaire de ces vérités qui seront transmises à la postérité par des monumens éternels. Appelé à Copenhague depuis environ quatre ans j'ai trouvé dans les graces du **Roi** tout ce qu'il falloit pour lever les obstacles qui retardoient l'exécution de mon projet. Quand le prémier tome de mes planches fut pret à paroitre, il faloit y joindre les explications & les descriptions sans lesquelles il n'auroit eu qu'une partie de son utilité. Parmi les savans qui s'en sont occupés, je dois sur tout faire mention des services essentiels que m'a rendus Mr. **Kratzenstein**, célebre Professeur de physique experimentale & d'histoire naturelle dans l'université

verdienter Dankbarkeit gedenken. Seinen Bemühungen hat man nicht allein die Nachricht von den dänischen Naturaliencabinettern, das Verzeichniß der Conchylienschriftsteller, und den Stoff zu den Tabellen, sondern auch die Beschreibungen der Figuren zu danken, ausgenommen die Beschreibungen der 23. 24. 36. 47. 52. 56. 57. 58. 61. 62. 63 und 65sten Figur auf den ersten sechs Tafeln, und der 1. 2. 6. 13. 17. 25. 30. 37. 38. 41. 61. 62. 65. 66. 67. 68 und 76sten auf den übrigen, welche Herrn **Spenglern** zum Verfasser haben. Was die dänischen Namen der Conchylien betrifft, so ist man diese theils der Erfindung, theils der Uebersetzung des Herrn **Ascanius** schuldig, welcher sich auf seinen Reisen eine große Kenntniß derselben erworben hat.

In der vorläufigen Einleitung wird man eine kurze Nachricht theils von den vornehmsten Schriftstellern, theils von den gewissesten und wichtigsten Merkwürdigkeiten der Conchylienkunde finden.

Vielleicht wünschen Kenner, daß ich in der Abbildung der Schnekken und Muscheln eine oder die andre bekannte Methode von Eintheilung derselben in gewisse Geschlechter und Arten beobachtet und immer ganze Familien mit ihren kleinern Classen zusammen genommen haben möchte. Zu geschweigen aber, daß in diesen Methoden vieles ganz willkührlich ist, und, die **Adansonische** ausgenommen, fast eine jede sehr weit von der Ordnung der Natur abweicht, wie aus der ausführlichen Abhandlung von denselben erhellen wird, die für den zweyten Theil bestimmt ist: So muß ich gestehen, daß es mir unmöglich war, mich an eine solche Ordnung zu binden, ohne mein Werk bis zur völligen Endigung desselben erwarten zu lassen, weil die schönsten oder die unbekanntesten, die ich vorzüglich abzubilden beschlossen hatte, nicht in allen Cabinettern bey einander sind, sondern aus vielen Sammlungen erbeten werden müssen, viele auch zu verschiednen Zeiten erlangt werden können.

Was die übrigen Theile dieses Werkes betrifft, so werde ich die Ausgabe derselben so sehr zu beschleunigen suchen, als es ohne Uebereilung möglich ist. Zu dem zweyten liegen bereits alle, und zum dritten schon einige Originalgemälde der auserlesensten und seltensten Conchylien fertig. Sobald solche in Kupfer gestochen und die nöthigen Exemplare ausgemalt seyn werden, will ich solches anzuzeigen nicht ermangeln.

Ich kann nicht schließen, ohne öffentlich zu bezeugen, wie hoch ich den Gönnern und Freunden verbunden bin, welche mir nicht allein die schönsten und seltensten Stücke ihrer Sammlung abzuzeichnen erlaubt, sondern auch meine Arbeit durch ihre Hülfe unermüdet befördert haben. Ich würde unruhig darüber seyn, daß ich unfähig bin, den gnädigen Beystand und Schutz Sr. Hochgräfl. Excellenz, des Herrn Geheimenraths und Oberhofmarschalls von **Moltke** würdig zu erheben, wenn man nicht genug sagte, sabald man den Namen dieses großen Beförderers der Künste nennt.

Endlich darf ich auch nicht unterlassen, die gütige Bereitwilligkeit zu erkennen, mit welcher mir in **Nürnberg** Herr **Schadelook**, Diaconus an der Laurentiuskirche, und der Maler, Herr **Müller**, alles mitgetheilt haben, was ich aus ihren Sammlungen abzuschildern wünschte; und besonders habe ich Ursache, dem Herrn **Spengler** in **Kopenhagen** verbunden zu seyn, daß er zur Erklärung der Kupfertafeln alles beygetragen hat, was er durch eine lange Bekanntschaft theils mit den Conchylienschriften, theils mit den Conchylien selbst von ihrem Vaterlande, ihren Namen, ihren Kennzeichen und ihrem Werthe bemerkt und gesammelt hatte. Die Länge dieses Vorberichts von dem Ursprunge und Fortgange meiner Arbeit wird, wie ich hoffe, leicht vergeben werden, wenn sie den Beyfall der Kenner erhalten sollte, der mich aufmuntern wird, meinen Stichel noch andern bewundernswürdigen Werken der Natur zu widmen.

Kopenhagen, den 31sten März 1758.

Franz Michael Regenfuß,
Königl. Kupferstecher.

Chrono=

versité de Copenhague. Mon recueil lui est redevable, non seulement de la description des cabinets de coquilles qu'on trouve en Danemarc, du catalogue des auteurs qui ont traité des coquillages, & des tables des dénominations, mais encore des descriptions des figures, si ce n'est celles des No. 23. 24. 36. 47. 52. 56. 57. 58. 61, 62. 63 & 65. dans les six planches de la prémiere section, & celles des figures 1. 2. 6. 13. 17. 25. 30. 37. 38. 41. 61. 62. 65. 66. 67. 68. & 76 de la seconde section dont Mr. Spengler est l'auteur. Pour les dénominations danoises, on en doit l'invention & la traduction aux soins de Mr. Ascanius qui a aquis une grande connoissance des coquilles dans ses voïages.

On trouvera dans l'introduction une idée des principaux ouvrages qui ont été publiés sur la conchyliologie & de ce qu'il y a de plus certain & de plus important dans cette science.

Les connoisseurs auroient peut-être souhaité que j'eusse suivi dans mes figures quelque methode connue de distribution en genres, en espéces & en familles, & réuni ensemble les figures qui appartiennent à une même famille, & les familles qui appartiennent à la même classe. Mais outre que ces methodes sont presqu'entierement arbitraires & que, si l'on en excepte celle de Mr. Adanson, elle s'écartent toutes extrêmement du systême de la nature, comme on le verra dans un traité plus étendu sur ces distributions qu'on publiera avec le second volume; je dois avouer qu'il m'auroit été impossible de m'assujetir à aucun ordre, à moins de faire attendre mon ouvrage jusqu'à-ce qu'il eut été entierement fini; parceque les pieces les plus belles & les plus rares que j'avois dessein de publier se trouvant dispersées dans plusieurs cabinets je n'ai pu ni les avoir toutes ensemble ni choisir le moment de me les procurer.

Pour ce qui concerne les parties suivantes de mon travail elles paroitront aussi promptement qu'il sera possible sans précipiter l'ouvrage. J'ai déja peint d'après nature un nombre suffisant des plus belles pieces pour tout le second volume & une partie du troisieme. Lorsqu'elles seront gravées & que j'en aurai tiré en couleur un certain nombre d'exemplaires, je ne manquerai pas d'en donner avis.

Je ne saurois finir sans donner ici un témoignage public de ma reconnoissance aux protecteurs & aux amis qui ont favorisé mon travail non seulement en me permettant de copier les morceaux les plus rares de leurs collections, mais en me secourant plus directement encore. Je regretterois de ne pouvoir célebrer dignement les bienfaits de Son Excellence Monseigneur le Comte de Moltke si ce n'étoit assez dire sur ce généreux protecteur des arts, que de le nommer.

Je ne dois pas non plus negliger de faire mention ici des bons offices de Mr. Schadelook Diacre de l'église de St. Laurent, ni de ceux de Mr. Muller, le peintre, je suis pénetré de réconnoissance pour tous deux. Ils m'ont communiqué à Nuremberg tout ce que j'ai souhaité de dessiner de leurs cabinets. J'ai eu des obligations toutes particulieres à Mr. Spengler depuis mon arrivée à Copenhague. Les descriptions qu'il a fournies sont enrichies de tout ce qu'il a apris à la longue de la patrie des coquilles, de leurs noms, de leurs caracteres distinctifs & de leur valeur, soit en étudiant les coquilles même soit en lisant les livres qui en traitent. J'ai profité abondamment de ses lumieres. On pardonnera aisément la longueur de cet avertissement où j'ai voulu raconter l'origine & le progrés de mon ouvrage, si on aprouve l'ouvrage même; & rien ne feroit plus propre que l'approbation des connoisseurs à me faire entreprendre dans la suite le même travail sur d'autres productions de la nature.

A Copenhague, le 31. de Mars 1758.

François Michel Regenfuss.
Graveur du Roi.

CATA-

Chronologische Anzeige

der

Schriftsteller, die entweder ausdrücklich oder beyläufig von den Conchylien gehandelt oder Verzeichnisse davon gegeben haben.

So viel Fleiß auch Dargenville, Gersaint, Lesser und Adanson angewendet haben, die Bücher bekannt zu machen, welche die Conchylien betreffen: So sind dennoch ihre Verzeichnisse sehr mangelhaft. Man schmeichelt sich, daß das gegenwärtige sie alle an Vollständigkeit und Bequemlichkeit übertreffe, ob man gleich nicht zweifelt, daß es vermehrt werden könne. Wenn man Zeit und Gelegenheit genug gehabt hätte, alle Reisebeschreibungen und alle gelehrte Monatschriften durchzugehen: So würde man aller Wahrscheinlichkeit nach viele Ergänzungen dazu gefunden haben, wie man sich denn erinnert, in dem Gentlemans Magazin, so in London herauskömmt, unterschiedne Artikel gelesen zu haben, welche theils Beschreibungen, theils Abbildungen von seltnen Schnecken oder Muscheln ertheilen.

CATALOGUE CHRONOLOGIQUE

des

auteurs qui ont traité des coquillages ou en chef ou en passant ou qui en ont donné des memoires.

Malgré les soins qu'ont eu Mrs. Dargenville, Gersaint, Lesser & Adanson à marquer les livres qui se raportent aux coquilles, leurs catalogues sont fort defectueux. Nous nous flatons que celui qu'on présente ici les surpasse pour être plus complet & plus commode, quoiqu'on ne doute point qu'il n'y ait encore à ajouter. Si on avoit eu le tems & l'occasion de parcourir tous les voyages & journaux savans on auroit aparemment trouvé de quoi l'enrichir encore considerablement; & nous nous souvenons d'avoir trouvé dans le Gentleman's Magazin qui paroit a Londres, plusieurs articles qui donnent des descriptions aussi bien que des figures de quelques limaçons ou moules fort rares.

A. M.

3590. *Aristotelis* opera. Venet. 1503. fol. p. Manut. c. vers. lat. Gazae, Paris 1654. fol. Lugd. Gall. 1552. 8.

3910. *Ped. Dioscoridis* Ciliciens. opera, c. interpr. lat. Jo. Ant. Saraceni, Francof. 1595. fol. de usu medico conchyliorum agunt.

A. C.

50. *C. Plinii Secundi*, s. *majoris* Historia naturalis, in, usum Delphini p. Jo. Harduin. Paris. 1685. 4. cum notis variorum. p. Gronovium, Lugd. Bat. 1669. 8. Vol. 3.

120. *Claud. Aeliani*, Itali, Historia animalium, c. interpret. lat. Gillii & Gesneri, Colon. Allobr. 1616. 12. Basileae 1750. 4. Vol. 2.

130. *Athenaei*, Aegypt. V Libri Deipnosophiston, cum interpret. lat. & notis Dalecampii 1573, & Casauboni, Lugd. Bat. 1621. fol.

190. *Oppiani* Cilicis Poemata de venatione & piscatura; graece & lat. p. Rittershus. Lugd. Bat. 1597. 8.

1300. *Emman. Philé* versus jambici de animalium proprietate; graece & lat. c. auctario Camerarii. Lips. 1575. 4.

1551. *P. Bellon* Histoire naturelle des poissons marins; à Paris 1551. 4.

1552. *Eduard Wotton*, Angli, de differentiis animalium libri X. Lutet. Paris. 1552. fol.

1553. *P. Bellonii* de aquatilibus libri II. Paris. 4. c. fig. lign. avers. aspectu raris bonis.

1554. *Petr. Andr. Matthioli*, Sienens. libri VI. commentariorum in Dioscoridem; vers. lat. Venet. 1554. 1683. rariss. 1565. Francof. ad Moen. 1598. fol. cum figuris ligneis nonnullis bonis & averso adspectu. De usu medico conchyliorum agunt.

1554. *Guil. Rondelitii*, Galli, libri de piscibus marinis; P. I. II. Lugd. 1554. fol. c. fig. lign. malis. Idem liber gallice. Lugd. 1558. fol. min. c. fig. malis & raro fidelibus.

1554. *Conrad. Gesneri* Historia aquatilium, Tigur. 1554. 4

1556. *Idem* de piscibus & aquatilibus L. III. Tiguri. 8.

1558. *Franc. Bossueti* de natura aquatilium carmen in historiam aquatilium Rondelitii. Lugd. 4. c. fig. lign. avers. aspectu raris bonis.

1558. *Conr. Gesneri* Histor. animal. Lib. IV. qui est de piscium & aquatilium animantium natura. Tigur. in fol. c. fig. ligneis nonnullis bonis & avers. adspectu. Id. Lib. fol. Francof. 1604. & Heidelb. 1606. verdeutscht Zürich 1558. in fol. mit schlechten Holzschnitten. Id. Verbessert durch G. Horst. Frf. 1669. in fol.

1595. *Herm. Henr. Frey*. Schweinf. biblisches Thierbuch. Leipz. 4.

1598. *Conr. Gesneri* Fischbuch, Frf. am Mayn. fol.

1599. *Ferrandi Imperati* Neapolitani de Historia naturali Libri XXVIII. Neapol. fol. Venet. 1672. latin. c. fig. rar. bonis & adnot. J. M. Ferri ad Lib. XX. Col. ad Rhen. 1690. 4.

1605. *Ulyss. Aldrovandi, Bononiens.* de exsanguibus; sc. de mollibus, crustaceis, testaceis & zoophytis libri IV. Opus posth. Bonon. fol. ibid. 1642. fol. c. iconib. lign. sinistris, paucis bonis.

1606. *Fabii Columnae*, Itali, ecphrasis stirpium minus cognitarum. Rom. 1606. & 1616. 4. Adpendix partis I. de cochleis agit.

1612. *Wolfg. Franzii* Historia animalium sacra. Wittenb. 8.

1616. *Fabii Columnae* Aquatilium & terrestrium aliquot animalium aliarumque naturalium rerum observationes. Romae. 4. c. figur. aeneis opt. dextris.

1616. *Ejusd.* de Purpura aliisque rarioribus testaceis. Romae. 4. c. fig. opt. aen. dextris. Kiliae. 1675. 4. c. adnot. *J. D. Majoris*, ejusque methodo testaceorum.

1619. *M. Mayeri* de volucri arborea Orcadum. Francof. ad Moen.

1622. *W. d'Orville* Catalogus van een uytmundent Kabinet, Amst. 8.

1624. *Steph. a Schoenvelde*, Hamburgens. Ichthyologia Holsatica & Hamburgensis. Hamb. 4.

1625. *Francisci Calceolarii* Museum Veronense. Veronae, fol. c. fig. aen.

1630. *Jo. Lud. Gansii* Historia Coralliorum. Francof.

1632. *Jo. Jonstoni* Thaumatographia naturalis Amstel. 12. ibid. 1665.

1635. *Jo. Eusebii Nierembergii* Historia naturae, maxime peregrinae. Antwerp fol.

1639. *Guilielm. van der Bosche* Historia Medica in qua libris quatuor animalium natura & eorum medica utilitas exacte & luculenter tractantur. Bruxellae. 4.

1640. *Georg. Marcgravii*, Misn. Historia rerum naturalium Brasiliae. Lugd. Batav. fol,

1642. *Mich. Rup. Besleri* Gazophilacium rerum naturalium. Norib. fol.

1645. *Marc. Aurel. Severini* Zootomia democritica. L. V. Norib. 4.

1647. *Thom. Bartholini* de luce animalium. Lugd. Bat. 8. de luce Dactylorum & Ostrearum habet.

1650. *Jo. Jonstoni* Historia naturalis de exsanguibus aquaticis. Francof. ad Moen. fol. Amstelod. 1657. & 1716. fol. c. fig. aeneis, arte, sed non similitudine bonis, sinistris.

1655. Museum *Wormianum*, s. *Olai Wormii*, Havniens. Historia rariorum Musei sui. Lugd. Bat. c. fig. eleg. ligneis.

1656. Museo di Moscardo; in Padoa. fol.

A. C.

1656. Museum *Tradescantianum*; or a Collection of rarities, perserved at South-Lambeth neer London, by *Joh. Tradescant*. Lond. 8.

1658. *G. Segeri* Synopsis methodica rariorum Musei *Wormiani*. Havniae. 4.

1658. *Caes. de Rochefort*, Amstelodamens. Histoire naturelle & morale des isles Antilles. Paris 1666. 12. Lyon 1667. 12. die deutsche Uebersetzung, Frf. 1666. 12. vermehrt. 1681. c. fig. aeneis.

1659. *Ant. Deusingii* Dissertatio de anseribus scoticis. Groening. 12.

1659. Exoticophylacium *Weickmannianum*. Ulmae 8.

1664. *Henr. Poweri* Experimental-Philosophy &c. Lond. 4.

1665. *Steno* de solidis in solidis. Amstelod. 12. Testae conchyl. anat. continet.

1665. *Rob. Hookii* Micrographia, Lond. fol. (de dent. cochl.)

1665. *Philip. Jac. Sachs a Lewenheim* Gammarologia, Frf. & Lips. 8.

1665. *Jo. Ernesti Herings* de ortu avis britannicae. Jenae 4.

1666. *Ad. Olearii* Gottorffische Kunstkammer, Schleßwig. 4. c. tabb. aeneis. 36.

1666. Museum *Septalianum*. Tortonae. 4.

1667. *Christoph. Merret* Pinax rerum naturalium britanicarum. Lond. 8.

1667. *Du Tertre* Histoire generale des Antilles. Tom. II. à Paris. 4. avec fig. assez bonnes.

1668. *Gualt. Charletoni* Onomasticon zoicon. Lond. 4. c. fig. 12. Idem liber prodiit sub titulo: Exercitationes de differentiis animalium. Oxford. 1677. fol.

1669. *Jo. Swammerdam* Historia insectorum generalis. Holl. Utrecht. 4. Franz. ibid. 1683. Lat. ibid. 1693. 4.

1670. *Joh. Reiskii* Exercitatio de Cornu Hammonis. Jenae 4

1670. *Agostino Scilla* Pittore Academico della Fucina detto lo Scolorito la vana Speculatione disingannata dol senso, lettera risponsiva circa *i corpi marini* che petrificati si trovano in varii luoghi terrestri. 4. in Napoli cum mult. fig. exim.

1672. *Thom. Willisius* de anima brutorum. Lond. 4. Amstel. 1674. 12. c. fig. (anatom. ostrearum continet.)

1674. *Paul Boccone* Recherches & observations sur les coquilles &c. Amstelod.

1674. *Joh. Jac. Harderi*, Basil. Examen anatomicum cochleae terrestris domiportae. Basil. 4. c. fig. ibid. 1679. 8. c. fig. aen. bonis.

1675. *Joh. Dan. Majoris*, Kilon. Adnotationes in Fabium Columnam de Purpura; & doctrinae de testaceis in ordinem redactae specimen, cum dictionario ostracologico. Kiliae 4.

1676. *Jacob. Grandius* de Veritate diluvii universalis & testaceorum, quae procul a mari reperiuntur, generatione.

1677. Museum *Brackenhofferianum* Argentinense. Argentor. 4. deutsch, Straßb. 1683.

1678. *Mart. Listeri* Historia animalium Angliae, sc. araneorum & cochlearum terrestrium marinarumque. Lond. 4. c. 9, tabb. aen. bonis.

1678, *Claud. du Molinet* Cabinet de la bibliotheque de St. Genevieve. à Paris. fol.

1681. *Nehem. Grew* Museum regalis societatis, vel. A Catalogiée and Description of the natural and artificial Rarities &c. Lond. fol. cum fig. aeneis.

1681. *Phil. Bonanni* Ricreatione dell' occhio & della mente nell' observatione delle chiocciole. Rom. c. fig. aen. 450. conchyl. Idem liber sub titulo: Recreatio mentis & oculi in observatione animalium testaceorum. Romae 1684. 4. cum fig. 550. conchyl. sinistre expressis sed bonis. Rarum opus.
Ejusd. Museum *Kircherianum*. Romae. fol. 1709, c. fig. 586. conchyl. dextre expressis, mediocriter bonis.

1684. *Rob. Sibbaldi* Scotia illustrata, s. Prodromus historiae naturalis Scotiae. Edinb. fol. Opus 20. annorum.

1684. *Anton. de Heide* Anatome Mytuli. Amstelod. 8. cum fig. aeneis, mediocr. bonis.

1684. *Ant. de Heide* Ontledinge des Mossels en ontleed Genees en heelkundige Waarnemingen beide met Kopere-Platen versien uit het Latin vertaalt door Theodor Jansson van Almeloveen M. D. 8. Amstelod. c. fig. aen.
Ejusd. Observations curieuses sur la construction des corps de Moules & de leurs coquilles dans le Journal des Sav. 1685. p. 58.

1684. *Jo. Jac. Harderi* Epistola de partibus genitalibus cochlearum. Aug Vindel. 4.

1684. *Ant. Felicis* de ovis cochlearum ad Malpighium. Aug. Vindel. 8. cum fig. aeneis.

1685. *Mart. Listeri* Historia seu Synopsis methodica conchyliorum; quorum omnium picturae ad vivum delineatae exhibentur. Sumpt. Auctoris. Lond. fol. Pars I. 1685. P. II. 1686. P. III. 1687. P. IV. 1688. c. fig. aen. optimis. Opus rarissimum.

1686. *S. G. Cole* nouvelle découverte sur le poisson: Pourpre. d. l. Journal des Sav. 1686. c. fig.

1690. *Car. Heidani* Thesaurus Antiquitatum, conchyliorum, corralliorum &c. Lugd. Bat. 12.

1690. *Matth. Henr. Schacht* Diss. de Cochleis, conchis & conchyliis.

1693. *Joh. Jac. Spener* Physic. & Matth. Prof. Hallens. Museum *Spenerianum*. 8.

1693. *Fr. Poupart* l'Analyse des Cornes du Limaçon des Jardins avec la raison mechanique de leur mouvement; dans le Journal des Sav. 1693. p. 722.

1694. *Ejusd.* l'Analyse des Vaisseaux prolifiques du Limaçon des jardins. Ibid. 1694. p. 137.
Ejusd. La Progression du Limaçon aquatique dont la Coquille est tournée en spirale conique. Ibid. 1694. p. 263.

1694. *Ant. van Leuwenhoeck* Arcana naturae detecta. Delft. 4. 5 Tom.

1694. *Mart. Listeri* Exercitatio anatomica de cochleis terrestribus & limacibus. Lond. 8. c. tab. 7. aen. bonis.

1695. *Ejusd.* Exercitatio anatomica altera de buccinis fluviatilibus & marinis. Lond. 8. c. tab. 6. aen. bonis.

1695. Museum *Petiverianum*. Lond. 1695 - 1698. ibid. 1700. & 1705. fol.

1696. *Mart. Listeri* Exercitatio anatomica tertia conchyliorum bivalvium. Lond. 4. c. tab. 9. aen. bonis.

1696. *Oligeri Jacobaei* Museum Regium havniense. Havniae. fol.

1697. Museum *Sibbaldianum*. s. Auctuarium musei Balfouriani, s. enumeratio & descriptio rerum rariorum tam naturalium quam artificialium, tam domesticarum, quam exoticarum, quas *Rob. Sibbaldus*, Med. D. Eques aurat. Academiae Edimburgensi donavit. Edimb. 12.

1699. *Eduardi Luidii* Lithophilacii britannici ichnographia. Lond. 8. conchylia petref. recenset.

1701. *Venette* Traité de pierres, &c. de corails & de perles, à Amst. 12. avec fig.

1702. *Jac. Petiver* Gazophilacium naturae & artis. Lond. fol. c. fig. aen. plerisque bonis.

1703. *Mich. Rup. Besleri* Gazophilacium rerum naturalium. Lips. fol.

1704. *Mich. Bernh. Valentini* Museum museorum: oder Schaubühne aller Materialien und Spezereyen. Frankf. am Mayn. fol. ibid. 1714. 2 Theile. Edit. latina sub titulo:
Historia simplicium reformata. Francof. ad M. 1716. fol.

1705. *Rob. Hooke* Philosophical experiments and observations. s. Opera posthuma; Lond. fol.

1705. *Georg. Everh. Rumphii* Amboinsche Rariteit - Kammer; met Waarnemingen van *Sim. Schynvoet*. Amstelodam. fol. c. tabb. 60. aeneis, bonis plerisque. Edit. alt. Amstelod. 1741.

1706. *Levin. Vincentii* Wonder toonel der nature, geopent in eene korte Bescryvinge &c. Amsterd. 4. c. fig.

1706. *Poupart* Remarques sur les moules: *voy. Memoires d. l'Acad. d. sc. à Paris. 4. A. 1706. p.* 51-61.

A. C.

Poupart Anmerkungen über die Muscheln: s. die deutsche Uebersetzung der anatomischen Abhandlungen der Pariser Gesellschaft. 8. 1706.

1707. *Gunth. Christoph. Schellhamm.* Anatome conchae cochleaeque recenter observatae; alia cochlearum genera itidem mediterranea aquae dulcis incolis accensenda, in Ephemerid. N. Curios. Decad. II.

1708. Memoire sur la generation des limaçons. *Hist. d. l'A. d.sc. p.* 48. *Anonymi* von der Begattung der Schnecken. s. Uebersetzung der anatom. Abhandl.

1708. *Marsigli* Observations sur l'analyse du corail. &c. *v. Mem. d. Par. p.* 102-105.
Marsigli von der Auflösung der Corallen. s. Uebersetzung der chymischen Abhandl.

1708. *Jo. Ludov. Hannemanni* de Ostrea holsatica dissertatio. Kilon. 4. c. 1. fig. aen.

1708. *Car. Nicol. Langii* Historia lapidum figuratorum Helvetiae ejusque viciniae. Accedit tractat. de generatione viventium, *testaceorum* praecipue &c. 4. Venetiis.

1709. Catalogus Musei *Fageliani.* 8. Hag. Com. belgice.

1709. *de Reaumur* de la formation & de l'acroissement des coquilles, &c. *v. Mem. d. Par. pag.* 364-400.
v. Reaumur von der Bildung und dem Wachsthume der Conchylienschaalen. s. Uebers. der anat. Abhandl.

1710. *Rumphii* Thesaurus cochlearum, conchar. conchylior. Lugd. Batav. c. fig. bon.

1710. *de Reaumur* insecte des limaçons. *v. Mem. d. Par. p.* 305-310.
v. Reaumur von der Schneckenlaus (Milbe). s. Uebersetz. der anatom. Abhandl.

1710. *de Reaumur* du mouvement de diverses espéces de Coquillages, Orties & Etoiles de mer. *Mem. d. Par. p.* 439-490.
v. Reaumur Abhandl. von der Bewegung einiger Muscheln, Seenesseln und Meersterne &c. s. Uebers. der physik. Abhandl.

1710. *Mery* Remarques sur la moule des etangs. *v. Memoir. d. Par. p.* 408-426.
Mery Anmerkungen über die Teichmuscheln. s. Uebersetz. der anatom. Abhandl.

1710. *Frider. Ruyschii* Anat. & Botan. Prof. Cabinet der Dieren, i. e. Thesaurus animalium I. Amst. 4.

1710. *Christiani Warlitz* Museum curiosum auctum. Viteb. 4.

1711. *G. E. Rumphii* thesaurus imaginum piscium testaceorum. Lugd. Batav. fol. c. tabb. aeneis. *est compendium onomasticon Musei Amboinensis.*

1711. *de Reaumur.* des différentes manieres, dont plusieurs espéces d'animaux de mer s'attachent au sable, aux pierres &c. *v. Mem. d. Par. p.* 108-134. avec fig.
v. Reaumur von der Befestigung verschiedner Seethiere an andre Cörper. s. Uebers. der physik. Abhandl.

1711. *de Reaumur* découverte d'une nouvelle teinture de Pourpre &c. *v. Mem. d. Par. p.* 166-196.
v. Reaumur Entdeckung einer neuen Purpurfarbe. s. Uebers. der physik. Abhandlungen.

1712. *de Reaumur* sur le mouvement progressif de quelques Coquillages, Herissons & Etoiles de mer. *v. Mem. d. P. p.* 115-145.
v. Reaumur von der Bewegung einiger Muscheln, Seeigel und Seesterne. s. Uebers. der physik. Abhandl.

1712. *de Reaumur* sur les diverses reproductions, qui se font dans les Ecrevisses, les Omars, les Crabes, &c. *v. Memoir. d. Par. p.* 223-241.
v. Reaumur vom Wiederwachsen der Krebsschaalen und Füsse &c. s. Uebers. der anatom. Abhandl.

1713. *Jac. Petiver* Icones & nomina aquatilium animalium Amboinae. Lond. fol.

1714. *Jac. Barreliere* plantae per Galliam, Hispaniam & Italiam observatae. c. append. contin. 37. spec. cochlear. c. specimine de insectis quibusdam marinis mollibus, crustaceis & testaceis. c. fig. aen. bonis. Paris. fol. Vol. 2.

1714. Museum *Gottwaldianum.* Gedan. 1714. 8. c. tab. 49. conchyl. & coralliorum.

1715. Raccolta di varii Trattati del Sign. *Vallisnieri &c.* in Venezia. 4. c. fig. aen. mediocr. bonis.

1716. *de Reaumur* Eclaircissement de quelques difficultés sur la formation & l'accroissement de coquilles. *v. Mem. d. Par. p.* 303-311.
v. Reaumur Auflösung der Zweifel wegen des Wachsthums der Muschelschaalen. s. Uebers. der anat. Abhandl.

1716. *Joh. Henr. Lochneri* rariora musei Besleriani. fol.

1717. *Pitton de Tournefort* relation d'un Voyage du Levant. à Paris. 4. 2 Vol. avec fig.

1717. *de Reaumur* observations sur la Pinne marine ou Nacre de perles & de la formation des perles. *v. Mem. d. Par. p.* 174-194.
v. Reaumur Beobachtungen von der Pinna marina und der Erzeugung der Perlen. s. Uebers. der anat. Abhandl.

1718. *de Reaumur* additions aux observations sur la muë des écrevisses &c. *v. Mem. d. Par. p.* 263-274.
v. Reaumur Zusätze zu den Beobachtungen vom Krebsmaustern &c. s. Uebers. der anat. Abhandl.

1718. *Henr. Ruysch.* M. D. Amstelod. Theatrum universale omnium animalium CCLX. tabulis ornatum, quod olim sub nomine Jonston. Hist. animal. prodiit. Vol. II. fol. Amstelod. c. mult. fig. exim.

1718. Catalogus Musei *Speneriani.* Berol. 8.

1719. Thesaurus tabularum pinacothecarum &c. in gazophilacio *Levini Vincentii.* Harlem. 4. lat. & gallice.

1719. Voiage aux côtes de Guinée & en Amerique. p. M. N. Amst. 12.

1720. *Mich. Bernh. Valentini* Amphitheatrum zootomicum. Francof. ad Moen. fol.

1720. *de Reaumur* remarques sur les coquilles fossiles de quelques cantons de la Touraine, & sur les utilités, qu'on en tire. *v. Mem. d. Par. p.* 400-416.
v. Reaumur von der unterirrdischen Austerbank in Touraine. s. Uebers. der physik. Abhandl.

1721. *Rich. Bradley* philosophical Account of the Worcks of Nature, &c. Lond 4.

1722. *Car. Nic. Langii* Methodus testaceorum marinorum. Luc. 4.

1722. *Franc. Ernest. Brückmanni* de Vulva marina & concha venerea. Brunsv. 4.

1723. Catalogus van twee uitmuntende Cabinetten met alle betenkelyge Soorten van Hoorens &c. Gravenshage. 8.

1723. *de Reaumur* des merveilles des Dails, ou de la lumiére, qu'ils repandent. *v. Mem. d. Par. p.* 198-204.
v. Reaumur von dem Lichte der Dails, (Entenmuschel). s. Uebersetzung der physik. Abhandl.

1724. *Franc. Valentini* Oud-en nieu-Ostindien, in 8 Deelen, fol. maj. Amsterd. 1726. c. fig. aen. eleg.

1725. *Aloys. Ferd. Marsigli,* Bononiens. Histoire physique de la mer. à Amsterd. fol. c. fig. aen. eleg.

1725. *Sir Hans Sloane* Voyage to the Islands Madera, Barbados, Nieves, St. Christophers and Jamaica; with the Natural History &c. Lond. fol. 2 Vol. c. fig. raro fidelibus.

1726. *Franc. Mar. Pompée Colonne,* Rom. Histoire naturelle univ. 12. 4 Vol. avec fig.

1726. *A. F. Marsigli* Danubius Ponnonico-Mysicus. fol. Vol. 6.

1726. Catalogus Musei *Abr. Vateri.* Witeb.

1726. *Jo. Christiani Kundmanni* Museum. Vratisl. 4.

1727. *de Reaumur* Observations sur la formation du corail & d'autres productions appellées Plantes pierreuses. *v. Memoir. d. Par. p.* 269-281.

A. C.

v. Reaumur von der Bildung der Corallen und Steinpflanzen. s. Uebers. der physik. Abhandl.

1728. *Jo. Ernst. Hebenstreit* dissertatio de ordinibus conchyliorum methodica ratione instituendis. Lips. 4.

1730. *Jo. Jac. Bayeri* Sciagraphia Musei sui. Norib. 4.

1730. Joh. Leonh. Frisch Beschreibung der Insecten in Deutschland. Berlin. 4. im 8ten Theile p. 14.

1731. Catalogue de l'excellent Cabinet de Mr. de la Faille. A la Haye. 8.

1731. *Jo. Theod. Klein* descriptiones Tubulorum marinorum, ac diss. epistolaris de Pilis marinis. Gedan. 4. c. fig.

1731. *T. W. Grothaus* M. D. & Phys. Hafn. Specimen anatomico physicum, quo genuina magis & accuratior historia conchae pholadis pseudocheneae vulgo anatiferae dictae &c. ratione & experientia stabilitur & figur. aeneis ad vivum incisis illustratur &c. Appendicis loco annexae sunt observationes *Thom. Barthol.* & *Mart. Listeri* hacce concha cum Scholiis. Hafniae.

1731. *Henr. Joach. Bütemeister* appendix bibliothecae, s. catalogus adparatus curiosorum, artificialium & naturalium, Helmst. 1731. & 1735.

1731. Des Magens Vertheidigung der edlen Austern. Prag. 8. m. Kupf.

1732. The History and Antiquityes of Harwich and Dovercourt in the County of Essex, by *Silas Taylor* to which is added a large appendix containing the natural History &c. by *Samuel Dale*, Lond. 4. c. Tab. figur. optim. X. XI. XII. XIII. referunt conchylia petrefacta.

1732. Umständlicher Bericht von der Plage der Seewürmer, u. s. w. Hamb. in 8.

1732. *Jo. Phil. Breynii* dissertatio de Polythalamiis & Echinis &c. Gedan. 4.

1732. Catalogus Musei *Enckhofiani*.

1732. *Stobaei* dissertatio de nummo Brattensburgensi. Lund. 4.

1732. *Chr. Gabr. Fischer* Notae & animadversiones ad caput 33. lib. 9. Historiae naturalis Plinii. *v. in Kleinii methodo ostracologica.*

1733. *D. Jo. Christ. Kundmanni* observ. de conch. & cochleis monstrosis pretiosisque in Act. N. C. Vol. III. p. 216.

1733. *Godofr. Sellii* Hist. natur. Teredinis. Traj. ad Rhen. 4. cum fig. vix bonis.

1733. *Jo. Heinr. Linckii* Apothecarii Lipsiensis celeb. de Stellis marinis. liber singul. &c. Edit. *C. G. Fischer.* &c. Lips. in fol. c. fig. tab. XLII.

1733. *M. Rousset* Observations sur la nature des vers de mer &c. à la Haye. 8. avec fig. peu exactes.

1733. *P. Massvet* Dr. en Medecine Recherches interessantes sur l'Origine, la Formation &c. des vers a Tuyau &c. Amst. 8. avec fig.

1733. Eine gründliche historische und physikalische Beschreibung des Holländischen See- und Pfalwurms, 4. Nürnb. mit Figur.

1733. Bericht von den Seewürmern in Holland. 8. Erfurt. mit Fig.

1734. *Jo. Th. Klein* Dispositio naturalis Echinodermatum. Gedan. 4. cum figur.

1735. *Rud. Aug. Behrens* Dissertatio de affectionibus ex comestis mytulis, in epist. ad *D. Werlhof* de variolis. Hanov. 4.

Ejusd. Epistol. dissert. altera ad eund. pro Spicilegio de morbo maculoso haemorrhagico & noxis nonnullis *mytulis* perscripta, 4. Brunsvig.

1735. *Jo. Swammerdam* Biblia Naturae, cura *Herm. Boerhave.* Amstel. fol. maj. c. fig. opt.

Joh. Swammerdam Bibel der Natur. Leipz. 1752. fol. 4. Alph. 15. Bog. 53. Kupfertaf.

1736. *E. F. Gersaint* Catalogue raisonné de coquilles & autres curiosités naturelles. à Paris. 8.

1736. *du Hamel* Experiences sur la liqueur colorante, que fournit la Pourpre, espéce de coquille, qu'on trouve abondamment sur les côtes de Provence. *v. Mem. d. Par. p.* 49-63.

du Hamel Versuche mit dem Purpursafte einer Schnecke von der Küste von Provence. s. Uebers. der physik. Abhandl.

A. C.

1736. *Jo. Jac. Zanichellii* enumeratio rerum naturalium, quae in Museo *Zannichelliano* asservantur. 4. Venetiis.

1736. *Pluche* Spectacle de la nature. Amsterd. 12. maj. Vol. 8. c. fig. à Paris. 1754. 11. Tom.

Plüche Schauplatz der Natur. Wien und Nürnb. 1746. 8 Theile, mit Kupf. 8.

1737. *Joh. Chr. Kundmann* Seltenheiten der Natur und Kunst. Bresl. fol. mit Kupf.

1737. *E. F. Gersaint* Catalogue d'une Collection considerable de curiosités de différens genres. à Paris. 12.

1737. Poissons, Ecrevisses & Crabes de diverses couleurs & figures extraordinaires, que l'on trouve autour des Isles Moluques &c. peintes d'après nature &c. par *Louis Renard.* fol. maj. Amstelod. 11. Volum. Opus sumtuosum, figurae eleganter coloratae & ad vivum depictae. Const. 72. flor. Holland.

1738. Travels or Observations relating to several parts of Barbary and the Levant by *Thomas Shaw* Med. Doct. fol. Oxford. c. figg. aen. nitidiss. Etiam varia Conchylia optime describit.

1739. *Jani Planci* Ariminensis, de cochleis minus notis littoris Riminensis. *cui accessit* Specimen aestus reciproci Maris superi ad litus portumque Arimini. Venet. 4. c. fig. aen. bon.

1740. *Joh. Georg. Keyssler* neueste Reise 2c. Hannov. 4. 2 Theile.

1740. *Jo. Theoph. Michaelis* Tridentini observ. crustaceum in testaceo, s. Cancellus intra substantiam conchae margaritiferae delitescens; ext. i. Act. N. C. Vol. V. p. 82.

1741. *Georg. Gottl. Richteri* de purpurae pigmento dissertatio. Gött. 4.

1742. *Bern. de Jussieu* Examen de quelques productions marines, qui ont été mises au nombre des plantes, & qui sont l'ouvrage d'une sorte d'insectes de mer. *v. Mem. d. Par. p.* 290-302.

Bernh. de Jußieu Erweiß, daß die Corallengewächse Gebäude einiger Seethiere sind. s. Uebers. der physik. Abhandl.

1742. *Nicol. Gualtieri* Index testarum conchyliorum Musei sui. Florentiae. fol. reg. c. tabb. aen. 110. Opus splendidissimum.

1742. *Dezallier Dargenville* Histoire naturelle &c. la lithologie & la conchyliologie. à Paris. 4 maj. avec 33. Pl.

Ejusd. La Zoomorphose, ou Représentation des Animaux vivans qui habitent les Coquilles de Mer, de Riviere & de Terre, dessinés d'après Nature dans les Indes & plusieurs Ports de Mer de l'Europe, avec leurs explication. Seconde Partie de la Conchyliologie. (in 4. pag 200. en comptant les Tables.) à Paris, chez Debure. MDCCLVII.

1742. *Pauli Henr. Gerb. Moehringii* de mytulorum quorundam veneno, ad *Cl. Werlhof.* Brem. 4.

1742. *P. Labat* Voiage aux isles de l'Amerique. Tom. VIII. à Paris. 8. v. T. 8. p. 320.

1742. *Olof Malmer* von Perlenmuscheln und Perlenfischereyen.

Iproclis von der Perlenfischerey in Ostbothnien, Sostmola 2c. s. die Uebers. der schwed. Abhandl. 4 B. S. 240-257.

1743. *D. Jo. Ern. Hebenstreit.* Museum Richterianum, continens Fossilia, Animalia, Vegetabilia, Mar. illustrata iconibus & commentariis. Lips. fol.

1743. *Jac. Theodor. Klein* Dubia circa classes quadrupedum Linnaei; cum Praeludio de Crustatis. Lips. 4.

1744. *Detl. Heycke* Erfahrungen von Fischen, die in den Schaalen der Austern gefunden werden. s. Uebersetz. der schwedischen Abhandl. T. VI. p. 116.

1744. *Joh. Oedmann* Nachrichten von Austern. s. eben das. p. 118.

1744. Catalogue d'un fameux & très excellent Cabinet Roïal de toutes sortes de Coquilles, Conques & autres productions de Mer &c. assemblé & perfectionné par le très reputé Physicien *Sim. Schynvoet* & depuis gardé & augmenté en son entier par son Gendre *Vincent. Posthumus* Makelaar tot Amsterdam. Ibid. 8.

A. C.

1744. Fried. Christ. Lesser Testaceo-Theologie. Leipz. 8. Eben das. 1756. 8. mit Kupf.

1744. *E. F. Gersaint* Catalogue raisonné de diverses curiosités du cabibinet de f. *Mr. Quentin* de Lorangere, à Paris. 12.

1744. *E. F. Gersaint* Catalogue raisonné d'une collection considérable de diverses curiosités du cabinet d. f. *Mr. Bonnier de la Mosson*. A Paris. 12.

1745. *Herm. Dietr. Spöring* von Eyern und Jungen der Schnecken und Muscheln in versteinerten Muschelschaalen gefunden. s. Uebersetz. der schwed. Abhandl. 7 Th. S. 238.

1745. *Caroli Linnaei* & *Henr. Fougt* de Coralliis balthicis dissertatio. Upsal. 4. c. fig.

1746. *Frid. Laur. von Jemgumercloster* Catalogus Musei sui. Halae. Suev. 4.

1746. *Leonh. Dav. Hermann* Disquisitio historico physica de conchis fluviatilibus margaritiferis Maslasileciacis &c. in Miscell. Berolinensib. t. V. p. 162.

1746. *A. B.* Nachricht von Wasser- und Corallenpolypen. s. Uebers. der schwed. Abhandl. 8 Th. S. 213.

1746. *Car. Linnaei* Museum Reg. Adolpho-Fridericianum. Holm. fol.

1746. *Ejusd.* Fauna suecica. Holm. 8.

1746. *Ejusd.* Oelandska og Gothlandska Resa. Holm. 8.

1747. *Tuberv. Needham* uouvelles découvertes faites avec le Microscope. A Leyde. 8. c. fig. eleg. (p. 110. du Bernacle.)

1750. *Vitaliano Donati* Saggio della storia marina dell' Adriatico. Venet. fol. min. Tab. 10.
Vitaliano Donati Auszug seiner Naturgeschichte des adriatischen Meers. Halle. 4. 1753. mit Kupf.
Essai sur l'Histoire naturelle de la mer adriatique, trad. de l'italien de *Mr. Donati*, Prof. à Turin. avec d. fig. sous Presse. 1756.

1751. Denso physikalische Briefe. Stettin. in 4.

1751. *M. Guettard* memoire sur quelques corps fossiles peu connus. *v. Mem. d. Par. p.* 239-267.

1752. *Pet. Löfling* Beschreibung zweener zarten Corallen. s. Uebers. der schwed. Abhandl. 14. Th. S. 117.

1752. *Joh. Hill* History of animals. Lond. fol. c. fig. aen.

1753. Museum *Tessinianum*. Holm. fol. c. fig. aen.

1753. *Erich Pontoppidan* Forsøg paa Norges naturlige Historie. Kiøbenh. 4. m. Kaaberst.
Erich Pontoppidan Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen. 2 Th. Kopenh. 8. mit Kupf.

1753. Avis pour le transport par mer des arbres & de diverses autres curiosités d'histoire naturelle. à Paris. 8.
Vorschläge zum Transport der Naturalien. Kopenh. 1756. 8.

1753. *Jo. Theod. Klein* Dispositio naturalis cochlidum & conchyliorum. Lugd. Bat. 4. c. fig. Tentamen Methodi Ostracol. &c.

1754. *Marc. Catesby* Histoire naturelle de la Caroline, de la Floride & des iles de Bahama. II. T. Lond. grand fol. av. d. fig. enluminées. Appendix pauca de conchyliis continet.

1754. *Joh. Dan. Denso* physikalische Bibliothek. Rostock und Wismar. 8. 1754 - 1758.
Eben desselben Beyträge zur Naturkunde. Berlin. 8. 1752.

1754. Versuche und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Danz. 1754. S. N. I. XI. und XV.

1754. Encyclopedie ou Dictionaire raisonné des Sciences, des Arts & des Metiers. A Paris. fol. t. IV. Sous les titres Coquillages, Coquilles & d'autres.

1755. *Nic. Georg. Geve* Monathliche Belustigungen im Reiche der Natur (an Conchylien und Seegewächsen) mit illuminirten Kupf. Hamb. gr. 4. avec la traduction françoise.

1756. *Jean Ellis* Essai sur l'histoire naturelle des corallines &c. trad. de l'anglois. à la Haye. 4. avec 40. Pl.

1756. *Patrik Browne* Civil and Natural-History of Jamaica. 3. P. fol. c. tab. aen. 49.

1757. *M. Adanson* Histoire naturelle du Senegal. I. Tome. Coquillages. à Paris. 4. 19. Pl.

1757. *Marco Carburi*, Cephalon. Lettera sopra una spezie d'Insetto marino à Sua Excell. il Sig. Marco Foscarini, Cavaliere e Procuratore di San Marco. *dans le Journal des Savans. Mai*, 1758. *pag.* 35.

1758. *Linnaei* Systema Naturae. Holm. 8. In praefatione editiones antecedentes recensentur.

Von den

vornehmsten Naturalienkammern und Conchyliensammlungen in Dänemark.

Seitdem die Gelehrten angefangen haben, die Beweise der Allmacht Gottes in den Werken der Natur einer größern und sorgfältigern Aufmerksamkeit zu widmen, seitdem ist auch, obgleich zuerst nur durch einzelne Beyspiele erweckt, die Neigung allerley Arten Geschöpfe, die zum Theil überaus seltsam sind, aus verschiednen Weltgegenden in einem Gemache versammelt zu sehen, durch ganz Europa ausgebreitet worden. Das erste Verzeichniß eines solchen Cabinets ist vermuthlich dasjenige, welches Dorville im Anfange des vorigen Jahrhunderts bekannt gemacht hat. Das Calceolarische folgte, und nicht lange darnach erschienen auch Beschreibungen von dänischen Cabinetern. Denn gleichwie die Erkenntniß der Natur und ihrer Werke besonders durch einige große Männer unter den Dänen des vorigen Jahrhunderts mit vielen und wichtigen Entdeckungen bereichert worden ist: Also hat auch ihr um die Wissenschaften verdientes Vaterland drey der ältesten Naturaliensammlungen, die Königliche, die Gottorpische, und die Wormische aufzuzeigen, welche noch vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegt worden sind. Die Hochachtung gegen die Naturkunde, von welcher sie so rühmliche Denkmaale sind, ist in der Folge so wenig erloschen, daß sie vielmehr allgemeiner geworden ist. Die seitdem erweiterte Schiffahrt des Reichs, und die selbst an Conchylien so reichen Ufer von Norwegen und den Dänischen Besitzungen in Ostindien und in Amerika haben in den itzigen Zeiten die Sammlungen natürlicher Seltenheiten sehr vermehrt. Um so vielmehr ist es zu verwundern, daß ein Linnäus, wenn er in seiner Beschreibung des königlichen Cabinets in Stockholm unterschiedner königlicher und fürstlicher ausländischer Naturaliensammlungen gedenket, und darinnen thätige Beyspiele der Liebe zu den Werken der Natur in Portugall und Spanien aufsucht, von Dänemark schweigt, wo er sie näher finden konnte, wenn er auch keine andre Nachrichten gehabt hätte, als diejenigen, welche die Conchyliologie des Herrn Dargenville davon ertheilt.

Damit nun Naturforscher und Reisende wissen mögen, wo sie unter uns diese oder jene seltne Stücke einheimischer und ausländischer Naturalien antreffen können: so hat man es für nöthig gehalten, ihnen bey diesem Werke eine kurze Nachricht von den vornehmsten in Kopenhagen befindlichen Naturaliencabinetern zu ertheilen, dabey aber ihrer Aufmerksamkeit vornehmlich die Conchylien derselben zu empfehlen.

Das Königliche Cabinet.

Das königliche Cabinet der Natur und Kunst verewiget noch bis itzt den erhabnen Geschmack und die auch einem Prinzen rühmliche Wißbegierde seines großen Stifters, Friederichs des Dritten, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die erste aber schon sehr ansehnliche Anlage dazu gemacht hat. Die glorwürdigsten Nachfolger Desselben haben bey Ihrer dem Oldenburgischen Stamme erblichen Neigung, alles was zur Erweiterung nützlicher Wissenschaften etwas beytragen kann, zu befördern, in den folgenden Zeiten diese Anlage zu einer solchen Größe erweitert, daß man sie jetzt als eine der vornehmsten Kunst- und Naturalienkammern von Europa ansehen kann. Sie enthält in acht verschiednen Zimmern alles dasjenige, was unter den bisher bekannt gewordnen Werken der Natur und Kunst der Aufmerksamkeit ihrer Kenner würdig geschienen hat. In dem Vorgemache findet man unterschiedne große ausgestopfte Thiere. In dem folgenden erblickt man allerley mathematische, besonders aber optische und gezeichnete Kunststücke. Auf einer Galerie, die zweyhundert und vierzig Fuß lang und sechszehn breit ist, zeigen sich die ausgesuchtesten Gemälde der berühmtesten Meister. In der folgenden

Kammer

Des

Cabinets d'hiſtoire naturelle & des collections de coquilles en Danemarc.

Depuis que les ſavans ont commencé à donner une attention plus grande & plus ſuivie aux preuves de la toute-puiſſance divine que nous offrent les ouvrages de la nature, on a vu naitre le gout des collections & l'exemple de quelques particuliers aïant bientôt produit dans toute l'Europe une émulation générale, on a pris gout à raſſembler dans un même apartement les productions naturelles de tout le monde & ſur tout le plus rares. Je crois que le prémier catalogue d'une collection de ce genre qui ait été imprimé, eſt celui que Dorville publia au commencement du ſiecle paſſé. Celui de Calceolari vint enſuite & bientôt après on vit paroitre les deſcriptions de quelques Cabinets Danois. Outre les autres obligations importantes que l'hiſtoire naturelle & toutes les ſciences ont à pluſieurs de nos compatriotes qui les ont enrichies de leurs découvertes, on compte en Danemarc trois des plus anciens cabinets qu'il y ait en Europe. Celui du Roi, celui de Gottorp & celui de Wormius qui ont été entrepris avant la fin du ſiecle paſſé. Le gout pour le genre de connoiſſances dont ces collections étoient de glorieux monumens, loin de ſ'éteindre eſt dévenu plus général: notre navigation qui ſ'eſt étendue depuis lors, les côtes des deux Roïaumes, celles de nos Colonies dans les deux Indes, païs ſi riches en coquillages ont facilité les moïens d'amplifier les collections. Il y a donc lieu de trouver extraordinaire que Mr. Linnaeus dans ſa deſcription du cabinet du Roi à Stockholm en parlant de ceux de quelques Princes étrangers ait été chercher jusqu'en Eſpagne & en Portugal des exemples de gout pour les ouvrages de la nature, ſans dire un mot des cabinets du Danemarc qui eſt ſi près de lui, quoiqu'à ne conſulter même que la Conchyliologie de Mr. Dargenville, il eut pu connoitre en partie nos collections.

Afin donc que les amateurs & les voïageurs puiſſent ſavoir, où chercher au milieu de nous chaque rareté, ſoit de notre païs, ſoit d'ailleurs; on a jugé neceſſaire de joindre à cet ouvrage une notice des principaux cabinets d'hiſtoire naturelle qu'on trouve ici à Copenhague, en fixant ſur tout l'attention à ce qui régarde les coquilles, comme étant l'objet de cet ouvrage.

Le Cabinet du Roi.

Le Cabinet du Roi, compoſé de rarétés naturelles & artificielles fut fondé au milieu du ſiecle paſſé par Frederic III; les commencemens en étoient déja conſidérables de Son tems, & ce ſera un monument éternel de ſon amour pour les ſciences, qualité qui donnent du luſtre même aux Princes. Les Rois ſes ſucceſſeurs, héritiers de cette inclination naturelle à la Maiſon d'Oldenbourg ont porté dans la ſuite cette collection à un ſi haut point de richeſſes, qu'on peut aujourdui la régarder comme une des plus belles de l'Europe dans l'un & l'autre genre qu'elle embraſſe. Tout ce qui a paru digne de l'attention des connoiſſeurs, ſoit dans les productions de la nature, ſoit dans celles de l'art ſ'y trouve aſſemblé dans huit chambres. Dans l'antichambre on voit pluſieurs grands animaux empaillés. On entre de là dans une ſale où l'on garde pluſieurs morceaux rares d'optique de mathematique & ſur tout du deſſein. Une galerie de 240 pieds de long ſur 16 de large vient enſuite: elle eſt ornée d'une ſuite de tableaux choiſis des meilleurs maitres. Un autre apartement eſt conſacré à une

très

Kammer trifft man ein aus allen Reichen des Erdbodens gesammletes Münzcabinet und eine sehr reiche Medaillensammlung an. Der Heldensaal zeiget verschiedner hohen Häupter gleichsam lebende, nach ihren Originalen in Wachs ausgedrückte und prächtig gekleidete Abbildungen. Die Antiquitätenkammer enthält eine große Anzahl der seltensten und schätzbarsten hieher gehörigen Stücke, die wir aber hier gar nicht berühren können. In der indianischen Kammer sieht man eine Sammlung von Waffen, Kleidungen und Geräthschaften verschiedner entlegnen Völker. Die eigentliche Kunstkammer enthält die durch die Hände der größten Künstler aus Metall, Elfenbein, Bernstein, Perlenmutter und Holz ausgearbeiteten Stücke. Man sieht hier unter andern eine thurnförmige, mit ganz besondrer Kunst zusammengesetzte Uhr, und ein durch ein Uhrwerk bewegliches copernicanisches Planetensystem. Ohne uns aber in diesen reizenden Gemächern, deren Kostbarkeiten zum Theil **Oliger Jacobäus** beschrieben hat, aufzuhalten, wollen wir vornehmlich unser Augenmerk auf dasjenige Zimmer richten, welches nebst den schätzbarsten Stücken aus dem Mineralreiche und Thierreiche unsern vornehmsten Gegenstand, die Conchylien, in sich begreifet, in deren Beschreibung man bey benanntem Schriftsteller eben nicht sonderliche Befriedigung finden wird; entweder weil der Vorrath zu der Zeit noch nicht so beträchtlich war, oder weil die Kenntniß dieses Theils der Naturhistorie nicht mit zu seinen Hauptwissenschaften gehörte. Seitdem aber die Conchyliensammlung des Königl. Schlosses Rosenburg und das ganze schon für sich so beträchtliche Gottorpische Cabinet diesem einverleibt worden ist; seitdem der König **Christian der Sechste**, glorwürdigsten Andenkens, des Holländers, Niclas Andersen, auserlesne Conchyliensammlung für drey tausend Rthlr. damit vereinigt hat: So kann man solche als eine der vollständigsten und ansehnlichsten Sammlungen in dieser Art ansehen.

Unter den großen Stücken fallen vornehmlich die beyden Schaalen derjenigen **Nagelmuschel** in die Augen, deren äußerster Umfang acht Fuß beträgt, welche mit noch drey andern etwas kleinern Paaren in Form einer Cascade vergesellschaftet sind. In dem Muschelbehältnisse unterscheiden sich von den übrigen durch ihre vorzügliche Größe, Schönheit und Vollständigkeit verschiedne **Creutzdubletten — Venusmuscheln mit vollständigen Stacheln — Strickdubletten** oder **chinesische Matten — der englische Sattel** von ungewöhnlicher Größe, **das Lorbeerblatt — Lazarusklappern mit vollständigen Stacheln**, nebst verschiednen wohlbehaltnen **Nagelmuscheln.** Unter den Schnecken fällt besonders **der Oranienadmiral** mit der ganzen vollständigen Familie der schönsten **Duten** und **Walzenschnecken**, wie sie vom Rumph, Gualtieri und Dargenville beschrieben ist, in die Augen. Nichtsweniger sind vier ganz **vollständige doppelte Spinnenköpfe** — ein Paar **geperlte Oranienaugen — gefleckte äthiopische Kronen** oder **gekronde Tepelbaken** — auserlesne **Scorpionen** und **Podagraschnekken — gebandete Mohren** — seltne Arten von **Seenadeln — Sturmhauben** und **Riesenohren**, nebst verschiednen sehr großen **papierdünnen Nautilen** bemerkenswürdig. Unter den **Wurmröhren** mag es genug seyn, vier besonders schöne unversehrte **Venusschachte**, (brandons d'amour) anzuführen, welche mit demjenigen Stücke Holz, worinn sie ihre Wohnung gehabt haben, vergesellschaftet sind. Den Beschluß macht eine Sammlung derjenigen Gewächse, welche anstatt der Blumen und Früchte Thiere tragen; ich meyne die **Corallengewächse.** Man sieht darunter eine beträchtliche Anzahl außerordentlich großer ächter rother, schwarzer und weißer Stauden, welche noch die Behausungen ihrer ehemaligen Bewohner deutlich zeigen. Wir dürfen nur sagen, daß ein großer Theil derselben mit unter den von Algier, Tunis und Tripolis hieher gesendeten Geschenken gewesen ist, um es außer Zweifel zu setzen, daß es lauter solche auserlesne und einer Königlichen Kunstkammer würdige Stücke sind.

très riche collection de médailles & de monnoïes de tous les empires de l'univers. La sale des Héros présente avec un air de vie les bustes de plusieurs personnes du prémier rang moulés en cire d'après les originaux, & richement habillés. La chambre des antiquités contient un grand nombre de choses rares & précieuses que nous n'entreprénons pas de décrire ici. Dans la chambre des Indes on remarque les armes, les habillemens & les utensiles de plusieurs nations éloignées. Des pieces de bronze, d'ivoire, d'ambre jaune, de nacre de perle & de bois, adroitement travaillées par des mains habiles remplissent une autre chambre. On y voit entre autres un horloge très artistement fait en forme de pyramide & un autre horloge qui fait mouvoir une sphére où le systeme de Copernic est représenté. Mais sans nous laisser entrainer au plaisir de considérer cet apartement qu'on trouve en partie décrit dans Oliger Jacobaeus, portons notre attention sur ce cabinet qui outre les plus belles pieces des regnes mineral & animal renferme les coquillages, notre principal objet, sur lesquels cet auteur ne sauroit satisfaire les curieux; soit que cette collection ne fut pas encore bien considérable de son tems, soit que cette partie de l'histoire naturelle ne lui fut pas assez familiere. Mais depuis qu'on a incorporé à cette collection celle du chateau Roïal de Rosenbourg & toute celle de Gottorp déja très riche par elle même & que le Roi Chretien VI. de glorieuse memoire l'a enrichi d'un récueil très choisi qu'il acheta pour 3000 écus de Niclas Andersen, Hollandois: on peut avec raison la régarder comme une des plus completes & des plus riches qu'il y ait dans ce genre.

Parmi les grandes pieces on remarque d'abord les deux écailles d'une coquille à ongles de huit pieds de circonference. Elles sont accompagnées de trois autres doublettes un peu plus petites, arrangées en cascade. Dans l'armoire des bivalves on distingue principalement à cause de leur grandeur, de leur beauté & de leur perfection, plusieurs doublettes en croix — des conques de Venus avec des pointes toutes entieres, des Ecritures Arabiques ou Nattes chinoises — la Selle Angloise d'une grandeur extraordinaire, la Feuille de Laurier — des Cliquettes de Lazare avec des pointes entieres & plusieurs coquilles à ongles très bien conservées. L'ordre des limaçons offre sur tout un Amiral orangé avec toutes les familles des plus beaux Cornets & Roulleaux, telles que nous les voïons avec les descriptions dans Rumphius, Gualtieri & Dargenville. On y admire encore quatre doubles Têtes d'Araignée toutes entieres, l'Oeil d'orange perlé à double, des Couronnes d'Ethiopie bariolées (gekronde Tepelbaken), un choix de Scorpions — de Gouttes, de Mores bandés — d'Aiguilles de Mer — de Casques — d'Oreilles de Géant de la plus rare espéce, & plusieurs Nautiles très grands & papiracés. Parmi les Vermisseaux de mer nous nous bornerons à faire mention de quatre Brandons d'amour très beaux & dans toute leur perfection; ils sont accompagnés de ces morceaux de bois qui leur ont servi de demeure. Cette classe se termine par une collection de cette singuliere espéce de plantes qui au lieu de fleurs & de fruits portent des animaux, j'entens les Coraux. On en voit là un nombre considérable de pieces rouges, noires & blanches, toutes de couleur fine & véritable, où l'on distingue encore la demeure de l'habitant. Pour montrer que ce sont des pieces d'élite, très dignes d'occuper une place dans un cabinet Roïal, il suffit de dire que la pluspart sont des présens envoiés d'Alger, de Tunis & de Tripoli.

Oeffentliches Naturaliencabinet.

So vortrefflich auch eine Sammlung von dieser Art ist, die Kenntniß eines bereits gebildeten Naturalisten zu erweitern, so wenig ist sie doch wegen der dabey gewöhnlichen Einrichtung für Anfänger in der Naturhistorie bequem. Der König, dessen durchdringenden Augen auch dieser Umstand nicht verborgen bleiben konnte, faßte dahero den seiner Liebe zu allen Wissenschaften so gemäßen Entschluß, auch diesem Mangel abzuhelfen. Um die Landeskinder zur Aufmerksamkeit auf die Naturalien der dänischen Länder desto mehr aufzumuntern, und ihnen die Kenntniß derselben zu erleichtern, soll auf dem Königl. Schlosse Charlottenburg, ein ganz neues und öffentliches Naturaliencabinet eingerichtet werden. Dieses soll alles enthalten, was die Naturreiche in Dänemark und Norwegen an Erdarten, Erzen, Steinen, Gewächsen und andern dahin gehörigen Sachen beträchtliches liefern. In gewissen wöchentlichen dazu angeordneten Lehrstunden werden diese Stücke allen wißbegierigen Liebhabern dieser Kenntniß von dazu geschickten Lehrern vorgezeigt und kenntlich gemacht werden. Ihre Bestandtheile und Nutzanwendung wird man chymisch und mechanisch untersuchen, um die Zuschauer dadurch in den Stand zu setzen, dergleichen Versuche selbst mit eigner Hand bey andern vorkommenden Stücken anstellen zu können, und dadurch die Anzahl nützlicher Entdeckungen zu vermehren. Eine Stiftung von dieser Art muß nicht allein dem Vaterlande zu einem unausbleiblichen Vortheile gereichen, sondern sie wird auch noch bey der Nachwelt das glorreiche Andenken ihres **Fünften Friederichs, des Liebenswürdigsten,** mit verherrlichen; eines Landesvaters, der Sich das rühmlichste Denkmaal durch die Glückseligkeit seines Volks zu errichten sucht.

Cabinet public.

Quoique des collections de ce genre soient excellentes pour étendre les lumieres d'un naturaliste déja savant; cependant, à cause de l'arrangement qu'on y observe ordinairement, elles ne sont pas propres à instruire ceux qui n'ont pas encore les prémiers élemens de la science. Le Roi auquel rien n'echappe de ce qui concerne les besoins de ses sujets, & qui est plein d'affection pour les sciences, a résolu, afin de rémedier à cet inconvenient, d'établir dans son chateau de Charlottenbourg un cabinet d'histoire naturelle à l'usage du public. Son intention étant d'encourager par là ses sujets à l'attention & à l'amour pour les productions naturelles de ses Etats, & de leur en faciliter la connoissance: Sa Majesté y fera entrer tout ce que le Danemarc & la Norvege pourront fournir de considérable en terres, en mineraux, en pierres, en plantes, & tout ce qui peut y avoir rapport. Des personnes instruites seront établies pour donner aux curieux à certaines heures chaque semaine des explications relatives à tous les différens sujets. On démontrera les parties constituantes de chaque corps par le secours de la Chymie & de la Mecanique, d'une maniere qui mettra les spectateurs en état d'entreprendre seuls l'essai de l'opération sur d'autres sujets, & d'augmenter ainsi le nombre des découvertes utiles. Un établissement de cette nature ne sauroit qu'être très utile à la patrie, & la posterité ne manquera pas d'y reconnoitre FREDERIC V, ce Roi si digne de l'amour de ses sujets, dont il fut le pére & qui ne voulut s'immortaliser que par ses soins assidus pour le bonheur de peuples.

Das Cabinet Ihr. Majestät der Königinn.

Nichts ist vermögender den Geschmack an einer Wissenschaft auszubreiten, als wenn selbst gekrönte Häupter ihr Vergnügen darinnen suchen. Ihre Majestät, die Königinn **Juliana Maria**, haben schon seit einigen Jahren nicht allein von allerley künstlichen, zum Theil eigenhändig verfertigten Arbeiten, und kostbaren Stücken ein prächtiges Cabinet Selbst angeordnet, sondern auch eine Sammlung aller Conchylien angefangen, die in den dänischen Landen gefunden werden. Die dänischen, norwegischen, ißländischen, grönländischen, guineischen, trankebarischen, nicobarischen und westindischen Ufer haben ihre merkwürdigsten Seltenheiten dazu geliefert. Man sieht darunter allerley Arten schön gezeichneter ißländischer **Königsmäntel** und **Mießmuscheln**; die auserlesensten **Buntenmäntel, Jacobsmuscheln** und **Messerschaalenmuscheln** aus Norwegen; seltne **Purpurschnecken** und **Stachelschnecken** von Guinea und St. Croix; verschiedne rare Arten von großen und **rothen Sturmhauben — Bezoarhörnern — Bettdecken — Harfen — Musikschnecken — westindische Duten** und **Oliven** von eben diesen Gegenden; **große Riesenohren — Linkschnecken — Admirale,** ganze und durchschnittne **Nautilos — Argusschnecken** — das **weisse Ey** — die **Seetonne** oder das **Teleskop,** unbeschädigte **Pabstkronen** und **Bischofsmützen** aus den dänischostindischen Gegenden; allerley Gattungen westindischer **Dubletten von Tellinen — Gienmuscheln,** dem **gerunzelten alten Weibe — Buchstabenmuscheln** und feine **Nagelmuscheln.** Bey dem ansehnlichen Anwachse, welchen dieses Cabinet in so kurzer Zeit erhalten hat, darf man nicht zweifeln, daß es nicht in wenig Jahren eine der ansehnlichsten Conchyliensammlungen aus den dänischen Ländern werden sollte.

Le Cabinet de S. M. la Reine.

Rien n'est plus capable de répandre le gout pour une Science que l'exemple des Souverains qui s'y plaisent. Sa Majesté la Reine a commencé depuis quelques années à composer & à arranger un magnifique cabinet, composé en partie d'ouvrages de sa propre main, & en partie de toutes les coquilles qui se trouvent dans l'Etat de la couronne. Le Danemarc, la Norvege, l'Islande, la Grönlande, les côtes de Tranquebar, des Iles Nicobares & des Indes Occidentales ont fourni à cette collection leurs raretés les plus précieuses. On y voit toutes sortes des Manteaux Roïaux d'Islande & des Mytules d'une très belle couleur, les plus beaux Manteaux bariolés, des Coquilles de St. Jaques & des Manches de couteaux de Norvege; des Pourpres & des Oursins de la Guinée & de St. Croix très précieux, plusieurs espéces rares de grands Casques rouges, des Bézoards, des Couvertures de lit, des Harpes, des Musiques, des Cornets & des Olives tirées des Indes occidentales; de grandes Oreilles de Géant, des uniques ou des volutes à contre sens, des Amiraux, des Nautiles entiers & coupés par le milieu, des Argus — l'Oeuf blanc — la Tonne de mer ou le Téléscope, des Couronnes Papales & des Mitres épiscopales parfaitement conservées qu'ont fourni les Colonies Danoises des Indes orientales; enfin toutes sortes de Doublettes de Tellines — de Cames — des Vielles ridées — des Ecritures & de belles Coquilles à ongles. Des progrès si rapides ne permettent pas de douter qu'en peu d'années ce cabinet ne devienne une des collections les plus riches en coquillages des Etats du Roi.

Das Hochgräfl. Holsteinische Cabinet.

Das Kunstkabinet und die Naturaliensammlung Seiner Hochgräflichen Excellenz, des Herrn Geheimenconferenzraths und ersten Conseilministers, **von Holstein,** Ritters des Elephantenordens, Grafens zu Lethraburg, ist eigentlich bestimmt auf dem Hochgräflichen Sitze zu Lethraburg aufgestellt zu werden. Bis dahin wird solches in dieser Residenz aufbehalten. Man sieht auf einigen Tischen in dem dazu gewidmeten großen Saale verschiedne **indianische Götzen — Opfergeräthe — Priesterkleidungen — stachlichte Bußpantoffeln** und **Modelle** von heidni-

Le Cabinet de Monseigneur le Comte de Holstein.

Le Cabinet de curiosités & d'histoire naturelle de Son Excellence Monseigneur le Comte de Holstein, Chevalier de l'ordre de l'Elephant, Conseiller privé des Conférences & le prémier des Ministres du Conseil est proprement destiné à l'embellissement de son chateau dans Sa Comté de Lethrabourg. En attendant il reste dans cette Capitale. Quelques tables arrangées dans une grande sale offrent plusieurs Idoles des Indes — des instrumens de sacrifice — habillemens de prêtres — des pantoufles de pénitence

heidnischen Tempeln, welche von der malabarischen Mission überschickt worden sind. Eine große Anzahl andrer ausländischer Seltenheiten von dieser Art, welche man auf den übrigen Tischen sieht, würde zu weitläuftig fallen, sämmtlich zu benennen. Die Sammlung von trankebarischen Conchylien, welche durch verschiedne Behältnisse vertheilt ist, ist sehenswürdig. In einem andern Schranke werden in verschiednen Schubladen aus allen Weltgegenden gesammelte Conchylien aufbehalten, von denen jede Gattung ein besondres Behältniß einnimmt. Mit diesen ist ein prächtiges Münzcabinet, eine Sammlung von geschnittnen Steinen und eine zahlreiche Bibliothek aus allen Wissenschaften vergesellschaftet, worunter besonders der theologische Theil so vollständig ist, daß er leicht allen andern Sammlungen von dieser Art den Vorzug streitig machen kann.

Das Hochgräfl. Moltkische Cabinet.

Eins der schönsten Naturaliencabineter ist dasjenige, welches Se. Hochgräfliche Excellenz, der Herr Geheime Rath und Oberhofmarschall, von Moltke, Ritter des Elephantenordens, Graf von Bregentved, in ihrem Pallaste in der Friedrichsstadt dieser Residenz angelegt haben. Der linke Flügel des Hauptgebäudes ist hierzu besonders eingerichtet worden. Wem die ungemeine Fertigkeit nicht bekannt ist, mit welcher Se. Hochgräfl. Excellenz ihre vortrefflichen Absichten zur Wirklichkeit bringen, dem wird es unglaublich scheinen, daß dieses Cabinet in so wenigen Jahren so vollkommen hat werden können, als es wirklich ist. Allein die Neigung und Absicht seines erhabnen Besitzers, die Erkenntniß und den Nutzen der Naturhistorie auf alle Art zu befördern, konnten so wenig unbekannt bleiben, daß die mittelländischen, guineischen, malabarischen, chinesischen, nicobarischen und westindischen Seefahrer dadurch ermuntert worden sind, das Cabinet desselben mit allem zu bereichern, was entfernte Länder Seltnes und Merkwürdiges haben. Zu der Conchyliensammlung insbesondre haben die berühmten Cabineter des Seba, Hochmuth, und andre, ihre kostbarsten Stücke geliefert. Diese prächtige Sammlung aus allen dreyen Naturreichen ist in dem großen Saale des besagten Flügels, theils auf zwey großen Naturalienbühnen, theils an den Wänden auf stufenförmigen Lagern aufgestellt; ein andrer Theil davon wird in Schubladen aufbehalten. An der Wand zur rechten Seite des Eingangs erblickt man auf den untersten Lagerstufen eine große Reihe von allerley aus dem dänischen Reiche gesammelten sonderbaren Erdarten, Steinen und Versteinerungen. Das einfache, obgleich ein aufgeklärtes Auge sehr vergnügende Ansehn dieser Stücke, wird andern Augen zu gefallen durch die angenehmsten darüber aufgestellten Corallenstauden aus beyden Indien und dem mittelländischen Meere erhöhet. Auf dem Stufenlager der gegen über stehenden Wand sind die in Weingeist erhaltnen Sachen aufgestellt. Die beyden übrigen Wände zeigen die Gehäuse der verschiednen Familien von den Schaalthieren. Die Stufenlager in den Ecken des Zimmers sind den Werken der Kunst gewidmet. Unter diesen verdient besonders die Vorstellung des Königs, Friederichs des Dritten, zu Pferde, sehr künstlich aus Silber getrieben, nebst verschiednen Bernsteinarbeiten bewundert zu werden. Die in der Mitte des Saals aufgestellten Naturalienbühnen sind auf allen vier Seiten, bis auf eine gewisse Höhe, mit Schubladen versehen, welche eine zahlreiche Sammlung der norwegischen, harzgebürgischen und siberischen Erze enthalten. Der oberste Theil dieser Bühnen stellt eine niedrige Pyramide vor, auf deren Stufen die allerseltensten Muscheln und Schnecken aufgestellt sind. Man sieht daselbst die unter den Netzduten wegen ihrer außerordentlichen Schönheit und Seltenheit sogenannte Gloria maris; ein Paar der größten und schönsten Oranienadmirale, einen ausnehmend prächtigen und großen Oberadmiral, verschiedne andre Admirale — Schoutbynachte — guineische Duten — gelbe Herzduten, ungewöhnlich große klimmende Löwen, und andre rare Agathduten — Kayserkronen, sehr große italiänische Estriche und Butterwecken, nebst einer noch unbekannten Netzdute mit blauen Grunde — Brünetten und Purpurdatteln von seltner Größe, wilde Musikhörner; zwo Fledermausflügelschnecken, und ein Paar

pénitence garnies de pointes, & des Modeles de Pagodes Païens qui ont été envoïés par la Miſſion de Malabar. D'autres tables ſont couvertes de pluſieurs raretés étrangéres du même genre, dont notre plan ne nous permet pas de faire le detail ici. La collection des coquilles de Tranquebar placées dans des chaſſes, merite toute l'attention des curieux. Dans une autre armoire pluſieurs tiroirs ſont remplis de coquilles amaſſées dans toutes les contrées de la Terre; chaque famille y a ſa place marquée. On y admire encore un Medailler ſuperbe, une belle collection de pierres taillées & une Bibliotheque nombreuſe en tout genre de Sciences, dont la partie Théologique ſur tout ne le cede à aucune autre de la même eſpéce.

Le Cabinet de Monſeigneur le Comte de Moltke.

Le Cabinet d'hiſtoire naturelle de Son Excellence Monſeigneur le Comte de Moltke, Chevalier de l'ordre de l'Elephant, Comte de Bregentved, Conſeiller privé & grand Marechal de la Cour, peut être regardé avec raiſon comme un des plus beaux. Il ſe voit dans le Palais de Son Excellence à Copenhague. L'aile gauche du principal corps de Logis eſt deſtinée à le loger & diſpoſée pour ce deſſein. Si l'on ne ſavoit l'étonnante promptitude avec laquelle Son Excellence vient à bout de ſes louables deſſeins, on ſeroit ſurpris du point de richeſſe & de beauté où ce cabinet eſt parvenu en ſi peu d'années. Mais le gout du poſſeſſeur pour tout ce qui peut avancer la connoiſſance de l'hiſtoire naturelle & en augmenter l'utilité eſt trop connu, pour que les navigateurs qui frequentent les côtes de la Méditerranée, celles de Guinée, de Malabar, de la Chine, des Iles Nicobares & de l'Amerique ne ſ'empreſſent pas à lui procurer tout ce que ces différens païs rapportent de plus rare & de plus remarquable. Les cabinets de Séba, de Hochmuth & d'autres lui ont fourni leurs coquilles les plus précieuſes. Cette ſuperbe collection de tous les trois regnes eſt rangée dans une grande ſale, en partie ſur deux grands échafauts placés au milieu, en partie ſur des gradins qui regnent dans le pourtour; une autre partie eſt diſpoſée dans des tiroirs. En entrant on découvre ſur les gradins du pourtour une ſuite de toutes les eſpéces de terres, de pierres & de pétrifications qui méritent de l'attention dans le Roïaume de Danemarc. Ce coup d'oeil quoique ſimple ſera très agréable pour un connoiſſeur, d'autres ſeront plus frappés par les coraux des deux Indes & de la Mediterranée qui ſont très bien arangés au deſſus. Vis à vis les gradins ſont chargés de différentes choſes conſervées dans de l'eſprit de vin: les deux autres cotés ſont deſtinés aux différentes familles des coquillages. Les ſcabellions des angles ſont conſacrés aux ouvrages de l'art; on y remarque entr'autres une Statue équeſtre du Roi Frederic III. en argent d'un très bon travail & pluſieurs ouvrages d'ambre jaune. Les deux échafauts du milieu de la ſale ſont garnis des quatre cotés jusqu'à une certaine hauteur de tiroirs qui contiennent une collection très riche de mineraux de Norvege, du Hartz & de Sibérie. Le deſſus de ces échafauts préſente une pyramide baſſe, dont les gradins ſont chargés des coquilles les plus rares. On y voit la Gloria maris qui ſe diſtingue ſi fort parmi les Cornets à réſeau, & qu'on nomme ainſi à cauſe de ſa beauté & de ſa rareté, deux des plus grands & des plus beaux Amiraux orangés — un Grand Amiral d'une grandeur & d'une beauté remarquables, pluſieurs autres Amiraux — Contre-Amiraux — Guinées — Coeurs jaunes — des Lions grimpans d'une grandeur extraordinaire, d'autres Cornets de couleur d'Agathe — des Couronnes imperiales — des Pavés à la moſaique & des Coins de beurre très grands, avec un Cornet à fond bleu d'une eſpéce inconnue; des Brunettes & des Porphyres d'une grandeur extraordinaire, des Muſicales ſauvages, deux Ailes de chauve - ſouris —; deux

Paar **Spindeln**, deren ungewöhnliche Länge und Feinheit sie sehr schätzbar machen, ansehnliche **Stachelschnecken — große Flügelschnecken mit hochrothen Lippen** — seltne Stücke von **Schraubschnecken** und **rothen Sturmhauben** von Nicobar, **getrocknete Birnen** mit **ihren Haaren — Midasohren**, einen ansehnlichen **doppelten Spinnenkopf** mit **vollständigen Stacheln**. Unter den **Linkschnecken** findet sich unter andern eine außerordentlich große **Seefeige**, nebst einem Paare etwas kleinerer, wovon die eine rechts und die andre links ist; eine andre noch unbekannte Gattung davon sieht theils einer **Trompete**, theils einer **Schraubschnecke** ähnlich. Ferner bemerkt man das **geperlte Oranienauge** — den **gebandeten Argus**, und verschiedne Arten von dem **Argus** aus der Familie der **Porcellanen**, nebst vielen andern seltnen, zum Theil von den Conchyliisten noch nicht beschriebnen Schnecken. Unter allen bisher gemeldeten Stücken ist wohl ohne Zweifel **die ächte Wendeltreppe** das schätzbarste. Man kann sie bey ihrer seltsamen Bildung und Schönheit mit Recht als ein Meisterstück der Natur ansehen, und wir haben Zeugnisse von den vornehmsten Kennern in Holland, daß man in keinem bekannten Cabinete ein größeres und vollständigers Stück, als dieses, aufzuweisen habe. Aus der sehr zahlreichen Muschelsammlung wollen wir nur folgende auserlesne Stücke nennen: Das **Haspeldublett** oder die **gedrehte Auster** beym Rumph — ein **doppelter großer Hahnenkamm**, ein andrer von ungewöhnlicher Bildung, **Corallenmuscheln** von besondrer Größe und hohen Farbe, der **polnische Hammer** — das **Winkelmaas** — die **gerippte Venusmuschel** nebst andern mit vollständigen Stacheln versehenen **Venusmuscheln**, das **Rappeeeisen** von Nicobar, **rothe Compasschulpen**, verschiedne **Königliche** und **Herzogliche Mäntel** mit **feinen Nägeln — Nagelmuscheln** und **Pferdehufe — große Noahsarchen**; auserlesne **Lazarusklappern**, theils mit sehr langen und unversehrten Stacheln, theils mit rosenfarbigen Blättern; **Goldzungen**; außerordentlich große doppelte **Zoots- oder Narrenkappen** von besondrer Schönheit. Die Sammlung von Insecten und geschnittnen Tafeln von kostbaren italiänischen Steinen übergehen wir mit Stillschweigen. Wenn verschiedne andre Naturalienkammern, welche dieser noch bey weiten nicht beykommen, auf das prächtigste beschrieben worden sind, so würde es diese noch eher verdienen, wenn es nicht ihr Besitzer für besser hielte, sie erst noch ansehnlicher zu bereichern.

Das Cabinet des Hrn. G. R. von Thott.

Se. Excellenz, der Herr Geheime Rath **von Thott**, erster Deputirter der Finanzen und Ritter des Dannebrogordens, besitzt schon seit vielen Jahren eine beträchtliche Sammlung von Seltenheiten der Natur und Kunst. In dem dazu gewidmeten Zimmer sieht man auf der einen Seite eine Anzahl der denkwürdigsten Stücke des Alterthums nebst verschiednen kostbaren Werken der Kunst aufgestellt. Auf der andern Seite sieht man die **Conchylien** nach ihren verschiednen Geschlechtern und Familien angeordnet, worunter verschiedne **schöngezeichnete große Tritonshörner — Spinnenköpfe — Brandhörner — getrocknete Birnen — Leoparden** — und andre ansehnliche **Duten** und **Walzenschnecken** merkwürdig sind. Unter den ausgestopften Thieren wollen wir nur einen sehr großen wohlbehaltnen **Stachelfisch** von seltner Gattung nahmhaft machen. Ausserdem sind auch noch einige sehr schwere armdicke **Polypengebäude** oder weiße **Corallenzinken** von derjenigen Art, aus welcher man in Westindien Kalk brennt, sehenswürdig. In einem andern Zimmer sieht man eine Sammlung von Waffen und Kleidungen der Alten und einiger heutigen Wilden. Die zahlreiche Bibliothek enthält, ausser verschiednen sehr raren Büchern aus allen Wissenschaften, auch eine große Anzahl solcher Schriften, welche zur Naturhistorie und Experimentalphysik gehören. Den Beschluß macht eine Sammlung von den seltensten **Münzen** des Alterthums und der neuern Zeiten, welche von allen Kennern derselben bewundert wird.

Der

deux Fuseaux très estimables par leur longueur & leur ténuité, de beaux Murex, de grands Rochers ailés avec des levres de couleur de sang; des pieces très rares de la famille des Vis — des Casques rouges de Nicobar, des Poires seches avec leur chevelure, des oreilles de Midas, une belle double Tête d'araignée avec des piquans entiers. Parmi les coquilles gauches on voit entr'autres une Figue de mer extraordinairement grande avec deux autres plus petites qui tournent chacune dans un sens différent, & une espéce encore inconnue de cette famille qui tient des Buccins & des Vis. On y trouve l'Oeil orangé perlé — l'Argus bandé avec plusieurs sortes d'Argus de la famille des Porcellaines, dont une partie n'a pas encore été décrite par les Conchyliologistes. Le morceau le plus précieux des coquilles de cette collection est le veritable Escalier à vis, qui par sa figure singuliere & par sa beauté l'emporte sans contredit sur toutes les autres pieces & qui merite d'être regardé comme un chef d'oeuvre de la nature. Au témoignage des meilleurs connoisseurs Hollandois, aucun cabinet connu jusqu'ici n'en a de plus beau ou de plus parfait. Les bivalves y sont en très grand nombre; nous ne ferons mention que des plus distinguées. Ce sont: le Devidoir ou l'Huitre tortueuse de Rumphius, une double Crête de coq, une autre de figure étrange, des Peignes corallines d'une grandeur considérable, le Marteau Polonois — l'Equerre — la Conque de Venus à côtes — d'autres Conques de Venus avec des piquans tout entiers, des Compas rouges — plusieurs Manteaux roïaux & ducaux garnis d'ongles fins, des Conques à ongles & des Pieds de cheval, des grandes Arches de Noë — des Cliquettes de Lazare, en partie avec des feuilles couleur de rose, des Langues d'or — des doubles Marottes très grandes & extrémement belles. Nous passons la classe des Insectes & la collection de tables précieuses de pierres d'Italie. On voit des descriptions magnifiques de cabinets bien inferieurs à celui-ci qui assurement fourniroit dequoi occuper dès à présent quelque habile écrivain, si son possesseur n'avoit pas résolu de l'augmenter encore.

Cabinet de Mr. le Conseiller privé de Thott.

Son Excellence Monsieur de Thott, Conseiller privé, prémier Deputé au conseil des Finances, & Chevalier de l'Ordre de Dannebrog, posséde déja depuis plusieurs années une collection considérable de raretés de la nature & de l'art. L'un des cotés de l'appartement, destiné à les conserver, offre les pieces les plus mémorables de l'antiquité avec des ouvrages de l'art très précieux. De l'autre on voit les coquilles méthodiquement rangées suivant leurs genres & familles; on y remarque sur tout plusieurs grands Cornets de Triton — des Têtes d'Araignée — des Pourpres brulées — des Poires seches — des Léopards d'une belle peinture & des beaux Cornets & Roulleaux. Entre les animaux rembourrés on distingue un très grand poisson armé d'épines longues d'une espéce très rare, très bien conservé. On y remarque encore des demeures de polypes ou des branches de corail blanc d'un poids & d'une grosseur énorme de l'espéce de celui dont on fait la chaux dans les Indes occidentales. Un autre cabinet offre un recueil d'armes & des habillemens des anciens & de quelques sauvages. Le tout est accompagné d'une Bibliotheque nombreuse, composée de livres très rares pour toutes les sciences & quantité pour l'histoire naturelle & la Physique experimentale. Ces richesses sont completées par une collection de Medailles les plus rares, anciennes & modernes, qui emportent l'admiration de tous les connoisseurs.

Monsieur

Cabinet des H. G. L. v. Grüner.

Der Herr Generallieutenant von **Grüner**, itziger Commendant in Cronenburg besitzet nebst verschiednen andern Seltenheiten der Natur und Kunst auch eine ziemlich vollständige Sammlung von **dänischen und norwegischen Conchylien**, worunter viele sehenswürdige Stücke, deren Namen wir zum Theil schon bey den vorigen Sammlungen angezeigt haben, befindlich sind.

Des Hrn. Cammerherrn Bar. v. Wedel.

Ein gleiches Naturaliencabinet besitzet der Herr Cammerherr Baron von **Wedel**. Es besteht vornehmlich aus den **Conchylien** der **dänisch-westindischen Gewässer** und wird täglich vermehrt. Die schönsten ausgestopften norwegischen großen und kleinen Vögel und viele seltne Mineralien machen es besonders schätzbar.

Hrn. Procanzl. Pontoppidan.

Mit wie vielem Fleisse der Herr Procanzler und Bischof **Pontoppidan** die natürliche Historie von Norwegen untersucht habe, bezeuget sowohl dessen davon herausgegebnes schätzbares Werk, als auch dessen vortreffliche Sammlung von nordischen Naturalien. Vor dem Eingange des Cabinets sieht man die seltensten nordischen Seevögel und Landvögel nebst verschiednen Fischen an der Decke angeordnet. Ohne uns in dem Cabinete bey den **Mineralien**, **Erdarten**, **Steinarten** und **Versteinerungen** aufzuhalten, bemerken wir nur, daß man hier eine der vollständigsten Conchyliensammlungen von den nordischen Ufern antreffe, worunter vornehmlich verschiedne seltsame **Seeigel**, mit ihren vollständigen kurzen und langen Stacheln, sehenswürdig sind. Von **Seesternen** — **Medusenköpfen** — und **Seekrebsen** findet man hier zum Theil eben so seltsame Arten, als Rumph unter den ostindischen beschrieben hat. Bey der großen Reihe von **norwegischen Corallen** sieht man mit Verwunderung, wie unmerklich die steinigte Substanz der einen Art nach und nach in eine hornigte bey der andern, welche nur auswendig mit einer Steinrinde bekleidet ist, und endlich gar in ein holzigtes Wesen übergehe, welches uns nicht ohne Grund noch im Zweifel läßt, ob man alle harte Seegewächse für Thiergebäude oder auch für Thierpflanzen ansehn dürfe. Unter den ausländischen Schaalthieren fallen besonders einige große sehr schön gezeichnete **Teufelsklauen** — **Kräuselschnekken** — **Nassauer** — große **Notenschnecken** — die **Tulipane** — **papierdünne Nautilen** — nebst einigen **Corallen** und **Nageldubletten** in die Augen.

H. E. R. Klöker.

In dem Muschelcabinete des Herrn Etatsraths **Klöker** sieht man eine sehr kostbare Sammlung von allerley einheimischen und ausländischen **Conchylien** in zween Glaßschränken aufgestellt. Man bemerket darinn verschiedne **Admirale** und **Schoutbynachte** — einige besonders große **Goldlacken** — die schönsten Arten von **Netzduten** — große **klimmende Löwen von Guinea** — **verschiedne Abänderungen von der Concha Persica** von eben dieser Küste, **Königsmäntel** — und **Herzogsmäntel** — das **gerunzelte alte Weib** mit vollständigen Stacheln, **eine rothe und eine weiße Erdbeerdublette** nebst verschiednen andern seltnen Stücken.

Hrn. C. Duhmreicher.

Der Herr Commandeur **Duhmreicher** hat ebenfalls nebst verschiednen sehenswürdigen Werken der Kunst seit einigen Jahren eine Sammlung von **Conchylien** angefangen, worunter die Westindischen am zahlreichsten sind.

C. G. Kratzenstein.

Das Cabinet des Prof. **Kratzenstein** ist erst seit den wenigen Jahren seines Aufenhalts allhier gesammelt, und mehr zum akademischen Gebrauch für seine Zuhörer, als zur Pracht eingerichtet worden. Diese Sammlung, die theils zur Naturlehre theils zur Naturhistorie gehöret, ist durch 5 verschiedne Zimmer vertheilet. Auf einem Saale sieht man die ausgestopften Vögel, Fische und andre Thiere an der Decke angeordnet. In einem Schranke mit Glaßfenstern sind die Mineralien und Steinarten theils vom Harz, theils aus Norwegen nach der linnäischen Methode angelegt, worunter wir nur verschiedne auswärtig so sehr rar gehaltne gediegne

Cabinet de Mr. de Gruner.

Monsieur de Gruner, Lieutenant-General des Armées du Roi, & son Commandant à Cronenbourg possede entre plusieurs raretés de l'art & de la nature, une collection assez complete de Coquilles de Danemarc & de Norvege, parmi lesquelles il y en a de très remarquables dont nous avons déja raporté les noms dans les collections précedentes.

Mr. le Chamb. B. de Wedel.

Monsieur le Baron de Wedel, Chambelan, possede aussi un cabinet du même genre. Il consiste principalement en coquilles des Iles Danoises, & il prend tous les jours de nouveaux accroissemeus. Les oiseaux de Norvege, sechés & rembourrés soit grands soit petits, & des mineraux fort rares rendent cette collection très précieuse.

Mr. Pontoppidan.

Monsieur Pontoppidan, Evêque de Bergue & Vice-Chancelier de notre Université qui a si bien merité de l'histoire naturelle par l'excellent ouvrage qu'il nous a donné sur celle de Norvege, continue à lui être utile par sa belle collection de ráretés naturelles de ce païs. Le platfonds de l'entrée de son cabinet présente les oiseaux les plus rares du Nord, tant aquatiques que terrestres, avec plusieurs poissons. Sans nous arrêter aux mineraux, aux pierres, aux terres, aux pétrifications &c. nous nous contenterons de remarquer le recueil de coquilles, qui est un des plus complets pour les côtes du septentrion. On y voit entre autres plusieurs Oursins de figure singuliere, qui ont bien conservé leurs pointes soit courtes soit longues; on y remarque des étoiles, des Têtes de Meduse & des Ecrevices de mer, d'espéces tout aussi rares que celles des Indes orientales dont Rumphius donne la description. Le nombre des Coraux de Norvege y est considérable. On y voit avec étonnement la gradation insensible par laquelle la nature passe dans ce genre de productions d'une substance pierreuse à une nature cornée; il y a des coraux qui sont comme de corne revétus seulement d'une croute pierreuse; d'autres enfin sont tout à fait de la nature du bois, ce qui fait douter encore avec raison, si toutes les plantes marines dures peuvent être considérées comme des habitations d'animaux ou bien comme des Zoophytes. Parmi les coquilles étrangeres on se trouve d'abord arrété par la grandeur & la beauté de quelques Griffes de diable — Sabots — Nassoviennes, & de grands Cornets de musique. On y voit la Tulipe — le Nautile papiracé — avec quelques Doublettes corallines & à ongles.

Mr. Klöker.

Dans le Cabinet de Coquilles de Monsieur Klöker, Conseiller d'Etat, on voit des morceaux très précieux des païs & étrangers, gardés dans de belles armoires à vitres. On y admire plusieurs Amiraux & Contre-Amiraux — des Draps d'or d'une grandeur extraordinaire, des Cornets à réseaux de la plus belle espéce, de grands Lions grimpans de Guinée, plusieurs varietés de la Conque persique du même parage, des Manteaux roïaux & ducaux très bien conservés, la Vielle ridée à piquans entiers, une Fraise blanche & une rouge doublettes, avec d'autres pieces très rares.

Mr. Duhmreicher.

Monsieur Duhmreicher, Commandeur de la Marine, a commencé depuis quelques années à amasser une collection de raretés artificielles & de coquilles. Le plus grand nombre de celles-ci vient des Indes occidentales.

C. G. Kratzenstein.

C. G. Kratzenstein, Professeur de cette Université, n'a commencé à recueillir pour son cabinet que depuis le peu d'années qu'il est établi ici, & il a eu plus d'attention dans son choix à l'utilité academique de ses disciples qu'à l'élégance de la collection. Elle est partagée en cinq chambres différentes. Dans une sale on voit des oiseaux, des poissons & d'autres animaux rembourrés attachés au platfonds. Une armoire à vitres contient les fossiles tirés des mines du Hartz & de Norvege, rangés selon la méthode de Linnaeus: nous ne ferons mention que de quelques mines de cuivre pur très estimées

gediegne **Kupferstufen**— eine seltne **Eisenblume**— eine **federweißartige Bleymine** und denjenigen **goldartigen Sand** namhaft machen wollen, den die Venetianer nach der gemeinen Tradition von dem berüchtigten Blokberge holen lassen. Die dritte Abtheilung desselben ist mit **dänischen, deutschen und isländischen Versteinerungen** erfüllet, worunter verschiedne seltne versteinerte **Krabben**— **Seeigel**— **Corallen**— **Medusenköpfe**— gerade und gewundne **Nautilen**— und eine **sechszölligte Kräuselschnecke**, alle aus der hiesigen faröischen Kalkgrube, merkwürdig sind. Auf einer bequemen Naturalienbühne findet man die **Conchylien** auf der einen Seite nach dem linnäischen Vorschlage nach der Bildung ihrer Einwohner, auf der andern aber nach der Bildung der Schaale nach seiner eignen Methode angeordnet. Die **Corallengewächse** bekleiden die Zinne dieses Gestelles. Auf der andern Bühne dieses Saals sind die einheimischen und ausländischen Insekten und Gewürme nach dem linnäischen System aufgestellt, und die Zinne desselben ist mit Gläsern, welche verschiedne in Weingeist aufbehaltne Sachen darstellen, besetzt. In einem andern Zimmer findet man einen zwar nicht prächtigen aber doch vollständigen Zubehör von Instrumenten zur Experimentalphysik, worunter auch ein zwey und ein drittheil Fuß breiter Brennspiegel befindlich ist. Die dritte schwarzbekleidete Kammer enthält insbesondre diejenigen Instrumente, die zu den optischen Versuchen gehören, unter welchen besonders ein Sonnenmicroscop, das die Sachen ohne die sich gewöhnlich einmischende und verstellende falsche Farben, und ein andres, das die Sachen von der vordersten Seite vorstellt, von eigner Erfindung, merkwürdig sind. Das in dem vierten und fünften Zimmer angeordnete chymische und mechanische Laboratorium übergehen wir hier mit Stillschweigen.

Cabinet des H. D. Hauber.

Die Muschelsammlung des Herrn Doct. **Hauber**, Predigers bey der St. Peterskirche, ist seit wenigen Jahren ziemlich ansehnlich geworden. Man sieht darunter auserlesne Stücke von **Lazarusklappern**— **Pferdehufen** und **Königsmänteln**. Unter den Schnecken sind einige **glüende Oefen**— große **Kayserkronen**— **Seenadeln**— **Pabstkronen**— **Bischofsmützen**— **Notenschnecken**— und **Fledermausflügel** besonders merkwürdig.

Hrn. D. Heuermann.

Der Herr Doct. **Heuermann** hat, ausser einer beträchtlichen Sammlung von **Versteinerungen**, ebenfalls eine schöne Sammlung von **Muscheln** und **Schnecken** aufzuweisen.

Hrn. Volquarz.

Herr **Peter Volquarz**, erster Capellan bey der Holmskirche, hat unter seiner Sammlung von Antiqvitäten, Mineralien, raren Steinen und Versteinerungen, ausgestopften Thieren und Vögeln, auch eine auserlesne Anzahl von **Muscheln**, **Schnecken** und **Corallen** aufzuweisen. Wir bemerken darunter die auf der sechsten Tabelle abgebildete **blaue Stachelschnecke**, die **Herculeskeule** genannt, ein **sehr schönes geperltes Orangenauge**, unter den **Trompetenschnecken** das **Rebhun**, und unter den **Schüsselmuscheln** die **Narrenkappe mit inwendigen Schneckenwindungen**.

Hrn. Chemnitz.

Anstatt daß man vordem die inwendige Bauart der Schnecken vermittelst eines mühseligen und leicht mißlingenden Durchschnittes der Schaale mit der Säge erkennen muste, so hat der Königl. Dänische Legationsprediger am Wienerischen Hofe, Herr **Chemnitz**, schon seit einigen Jahren eine viel leichtere und mehr sichere Art, eben dieses durch das Abschleifen zu bewerkstelligen, ausfündig gemacht, und solche in seinem Briefe an den Herrn Professor **Lange** in Halle ausführlich beschrieben. Eine große Anzahl von dergleichen durchgeschliffnen Schnecken aus allen Familien machen dessen für sich schon beträchtliche **Conchyliensamm**-

lung

estimées en d'autres païs, d'une **Fleur de fer** fort rare, d'une **mine de plomb** en forme d'amiante, & de ce sable **couleur d'or**, que le Venitiens, selon la tradition vulgaire, envoient querir sur la fameuse montagne nommée Blocksberg. La troisieme division de l'armoire est remplie de **Pétrifications de Danemarc, d'Allemagne & d'Islande**, parmi lesquelles on remarque plusieurs **Crabes**— des **Oursins**— des **Coraux**— des **Têtes de Meduse**— des **Nautiles** droits & à Spires— & un **Sabot de six pouces de diametre**, tous tirés d'une mine de chaux à Faxö dans ce païs. Un échafaut à gradins est chargé de **coquilles**; d'un coté on les voit arrangées selon la forme de leurs habitans, suivant le projet de Mr. Linnaeus, de l'autre coté elles sont disposées suivant la forme des écailles selon la méthode du proprietaire; les **coraux** en occupent le sommet. Un autre échafaut porte les insectes & les vers de differens païs, arrangés selon la méthode de Mr. Linnaeus: son sommet en est destiné aux bocaux où l'on conserve plusieurs animaux dans de l'esprit de vin. Une autre chambre contient les instrumens appartenans à la Physique expérimentale, dont la collection est moins magnifique que complete; on y trouve aussi un miroir ardant de deux pieds & un tiers de diametre. Un troisieme apartement peint en noir conserve sur tout les instrumens pour les experiences d'Optique, entr'autres un Microscope solaire qui représente les objets dans leur couleur pure & naturelle sans mélange de couleurs étrangeres & fausses, & un autre Microscope qui représente les objets par devant; l'un & l'autre sont de l'invention du proprietaire. Nous passons ici sous silence les deux autres chambres, dont l'une sert aux experiences de mecanique & l'autre est un laboratoire de Chymie.

Cabinet de Mr. Hauber.

La collection de Coquillages de Monsieur **Hauber**, Docteur en Theologie & Pasteur de l'Eglise de St. Pierre est devenue fort considérable depuis peu d'années: on y distingue de très belles pieces de **Cliquettes de Lazare**— de **Pieds de cheval**— & de **Manteaux roïaux**. Parmi les univalves on trouve quelques **Fourneaux rouges**— de grandes **Couronnes imperiales**— des **Aiguilles de mer**— des **Couronnes papales**— des **Mitres épiscopales**— des **Cornets** nommés **Musiques**— des **Ailes de chauve souris**; toutes d'une beauté singuliere.

Mr. Heuermann.

Monsieur **Heuerman**, Docteur en Medecine possede, outre une collection considérable de **Pétrifications**, un beau Cabinet de **coquilles**.

Mr. Volquarz.

Monsieur **Volquarz**, prémier Chapelain de l'eglise du Holm possede outre quantité d'antiquités, de mineraux, de pierres rares, de pétrifications, d'animaux & d'oiseaux rembourrés une **collection choisie de coquilles & de Coraux**. On y voit la **Pourpre bleue** représentée sur la VI. Planche sous le nom de **Massue d'Hercule**, un **Oeil orangé perlé** très beau. Parmi les **Buccins** on distingue la **Perdrix**; & parmi les **Patelles la Marotte**, avec des spires en dedans.

Mr. Chemnitz.

Pour jouir de la structure interieure des coquilles on se servoit autrefois de la scie; mais cette maniere d'en donner la coupe, aussi penible que perilleuse pour la coquille a été remplacée par une autre infiniment plus commode & plus sure. On se sert pour cela d'un moulin à émoudre inventé depuis quelques années par Monsieur **Chemnitz**, Prédicateur de la légation Danoise à la Cour de Vienne: il a donné une ample description de sa façon d'opérer dans une Lettre, adressée à Mr. **Lange**, Professeur à Halle. Un grand nombre de coquilles en profil de toutes familles, coupées de la sorte & rangées dans le plus bel ordre,

embel-

lung noch mehr sehenswürdig, und stellen eine Reihe von vorher unbekannten Schönheiten dar, welche aber zu beschreiben uns der Raum hier verbietet. Unter seinen unaufgeschnittnen Schnecken findet man einen großen **babylonischen Thurm** — etliche schöne **Purpurschnecken mit vollständigen Blättern** — einige besonders gebildete **Schüsselmuscheln** — den **Argus** unter den Porcellanen — das **Vorgebürge der guten Hoffnung** oder die **geographische Schnecke** — das **weiße Ey** — verschiedne schöne **Sturmhauben** — schöne **Tritonsschnecken** — und **Flügelschnecken** — der vielen seltnen Doubletten nicht zu gedenken, worunter viele **Königsmäntel** — **Herzogsmäntel** — **Buchstabenmuscheln** und viele der schönsten **Ißländischen** angetroffen werden.

embellissent sa collection de coquillages, très considérable par elle même, & présentent à l'oeil un spectacle aussi agréable que nouveau dont le peu d'espace ne nous permet pas de donner une description plus detaillée. Parmi les univalves entieres on voit une très belle & grande Tour de Babel, quelqes belles Pourpres avec les éminences conservées — des Patelles de figure singuliere: la Porcellaine nommée Argus — le Cap de bonne espérance ou la Géographie — l'oeuf blanc, plusieurs Casques — des Tritons & des limaçons ailés, tous d'une beauté distinguée. La classe des bivalves est nombreuse & composée de pieces très belles & rares. On y remarque sur tout quantité de Manteaux roïaux & ducaux — de Conques à lettres & nombre des plus belles doublettes d'Islande.

Cabinet des Hrn. Ascanius.

Herr **Ascanius**, ein Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschaften zu London, hat auf seinen Reisen, die ihm die Bekanntschaft mit den größten Naturalisten verschafft haben, Gelegenheit gefunden, sich mit vielen natürlichen Seltenheiten zu bereichern. Da ihm aber die Zeit noch nicht erlaubt hat, sein merkwürdiges Cabinet in Ordnung zu bringen: So können wir uns nicht darüber ausbreiten. Wir erinnern nur, daß er unter andern Naturalien auch schöne und vollkommne **Corallinen** und andre **Polypennester** besitze, die er selbst aus dem mittelländischen Meere hat auffischen lassen.

Cabinet de Mr. Ascanius.

Monsieur Ascanius, membre de la Societé Roïale à Londres, a eu une occasion favorable dans ses voïages & par la connoissance qu'il a fait avec les plus grands naturalistes de faire une très riche aquisition de raretés naturelles. Mais comme il n'a point encore eu le tems d'arranger sa collection, nous ne sommes pas en état d'en donner un détail circonstancié: nous dirons seulement qu'il possède entr' autres de très belles Corallines & autres demeures de Polypes, qu'il a fait pêcher lui même dans la Mediterranée.

Hrn. Wahl.

Bey dem Aufseher der Königl. Kunstkammer, Herrn **Wahl**, kann das Auge sowohl durch eine zahlreiche Sammlung von Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen, als auch durch eine ausgesuchte Anzahl von **Conchylien** befriedigt werden, welche durch zwölf Schubladen nach ihren verschiednen Geschlechtern vertheilt sind.

Mr. Wahl.

On voit chez Monsieur Wahl, Garde du Cabinet du Roi, outre une collection nombreuse de Tableaux, de Desseins & d'Estampes, un autre très beau recueil de coquilles bien choisies rangées par familles dans douze tiroirs, dont l'assemblage présente un aspect fort agréable.

Hrn. Riis.

Das Kunst- und Naturaliencabinet des Hrn. **Riis**, Buchhalters bey dem hiesigen Conventhause, ist schon seit dreyßig Jahren von fremden und einheimischen Liebhabern als eine sehenswürdige Sammlung besucht worden. Die Gemälde, Münzen und andre Werke der Kunst sind nun zwar unter andre Liebhaber vertheilt; das **Muschelcabinet** aber ist noch in seiner völligen Schönheit zu sehen. Um mit wenigen viel zu sagen, so findet man hier fast alle seltnen Conchylien vom **Admiral** an bis auf den kleinsten **Argus**, und von der großen **Nagelmuschel** an bis auf die **Zwerge** unter den **Kammmuscheln**. Es wird genug seyn, wenn man von jenen eine zweypfündige noch unbekannte **Linkschnecke**, und unter diesen eine **Nagelmuschel** von fünf und zwanzig Pfund bemerkt.

Mr. Riis.

Le Cabinet de raretés naturelles & artificielles de Monsr. Riis, Teneur de livres de la Diaconie d'ici a été admiré déja depuis trente ans des connoisseurs de ces païs & des étrangers. Les Tableaux, les Médailles & les autres ouvrages de l'art en ont été distribués entre plusieurs amateurs; mais la collection de Coquillages subsiste encore dans toute sa beauté. Pour en donner une idée en peu de mots nous dirons seulement qu'on y voit presque toutes les coquilles, les plus rares, depuis l'Amiral jusqu'au plus petit Argus, & depuis la plus grande Coquille à ongles jusqu'au nain des Peignes. Il suffira de faire mention ici d'un Limaçon tournant à gauche de deux livres de pesenteur d'une espéce inconnue jusqu'à présent. Parmi les bivalves on distingue une Conque à ongles du poids de vint cinq livres.

Hrn. Birch.

Bey dem Mineralieninspector, Herrn **Birch**, findet ein Liebhaber vornämlich eine zahlreiche Sammlung von jütländischen, seeländischen und norwegischen zum Theil von ihm selbst entdeckten Metallerzen, halben Metallen, harzigten und brennbaren Materien, Salzarten, Versteinerungen, Steinarten und Erdarten. Außerdem besitzt er auch eine Sammlung von Muscheln, Schnecken und Corallen, wovon wir nur eine besonders große **Walzenschnecke**, einen **Scorpion**, eine **Linkschnecke**, unter den Sturmhauben aber das **türkische Papier**, ein Paar **Teleskope** und einige artige **Flügelschnecken** namhaft machen wollen.

Mr. Birck.

Les Amateurs de l'histoire naturelle trouvent dequoi se satisfaire chez Mr. Birck, Inspecteur des mines. On y voit une nombreuse collection de métaux de mines, de demi-métaux, de terres bitumineuses & combustibles, de sel mineral, de pétrifications, de pierres & de terres de différente espéce, productions pour la plupart de Jutlande, de Seelande & de Norvege, que le possesseur a découvert en partie lui même, avec un assez beau recueil de Coquilles & de Coraux; pour être courts, nous ne parlerons ici que d'un Roulleau très grand, d'un Scorpion, d'un Limaçon gauche, d'un Casque appellé le Papier marbré, de deux Télescopes & de quelques beaux Limaçons ailés.

Hrn. Spengler.

Unter den hiesigen Besitzern von Conchyliensammlungen dürfte man schwerlich einen genauern Kenner der Conchylien antreffen, als den hiesigen Hofkunstdreher, Herrn **Spengler**. Mit einer seltnen Fertigkeit in den Werken der Kunst, wovon verschiedne fast unnachahmliche Stücke in der Königl. Kunstkammer aufbehalten werden, verbindet er eine solche Neigung zur Kenntniß der Werke der Natur, und vornehmlich der Schaalthiere, daß er weder Fleiß noch Kosten sparet, sich theils aus den seltensten dahingehörigen Schriften, theils durch Briefwechsel mit verschiednen auswärtigen Naturalisten darinnen vollkommner zu machen. In dessen Naturaliencabinete ist, ausser einer ansehnlichen Sammlung von Minera-

Mr. Spengler.

Parmi ceux qui possedent ici des collections de Coquilles on auroit peine à trouver un connoisseur plus instruit que Mr. Spengler, Tourneur Artiste du Roi: à une adresse merveilleuse dans les ouvrages de la main, dont on conserve dans le Cabinet du Roi des preuves presqu'inimitables, il joint une inclination si forte pour la connoissance des ouvrages de la nature & principalement des coquillages, qu'il n'a épargné ni peines ni depenses pour s'y rendre habile, soit par la lecture des meilleurs auteurs qui y ont rapport, soit par les correspondances qu'il entretient avec les plus habiles Naturalistes des païs étrangers. On voit dans son cabinet une collection considérable de Mineraux, de Marbe taillé en

Mineralien— geschliffnen Tafeln von Marmor und florentinischen Bildersteinen— einer großen Anzahl Versteinerungen— Zähnen— Hörnern und Klauen von indianischen und andern Thieren, eine sehr vollständige und ansehnliche Conchyliensammlung nach der rumphischen Methode angeordnet. Wir wollen darunter nur einige der schönsten und ansehnlichsten Stücke bemerken. Hieher gehören zwey Admirale— rare guineische Duten— Schoutbynachte— Klöppelküssen— italiänische Estriche— Goldlacken und Silberlacken— schwarze, porphyrne und andre inwendig hochblaue Datteln— große unversehrte Purpurschnecken und Stachelschnecken aus Guinea— eine große linke und eine rechte Seefeige— vortreffliche und große Hectore— wohlbehaltne gebandete Mohren und Spindeln— allerley Arten von schön gezeichneten Seenadeln— Sonnenhörner mit unversehrten Stralen— zehnerley große und kleine Gattungen der persianischen Muschel oder Schnecke, vielerley Bettdecken und große Sturmhauben. Unter den Linkschnecken befinden sich, außer der obigen, noch drey besonders seltne Stücke. Die eine von ihnen ist eine dünne und sehr lange guineische Seenadel; die andre gehört unter die Neriten von eben daher, die dritte führt den Namen des pharaonischen Turbans, dessen lebhafte braune Bänder an der inwendigen Seite erscheinen. Eine Reihe der ausgesuchtesten ganzen und zerschnittnen, natürlichen und geschnitzten, dicken und papierdünnen Nautilen von verschiednen Arten beschließen die Abtheilung der gewundnen Schaalthiere. Unter den Zweyschäligten bemerken wir vornehmlich etliche Perlmuscheln von Ceylon mit ihren Perlen, so wie sie in denselben erzeugt zu werden pflegen, das Venus-Lavoir, gerippte und stachlichte Venusdubletten— Buchstabenmuscheln aus Trankebar— Corallendubletten und an Corallen festgewachsne Steinaustern und Lazarusklappern, nebst verschiednen Arten von Herzogsmänteln. Unter den Königsmänteln scheinen die norwegischen und ißländischen die ostindischen an Schönheit zu übertreffen. Die gewächsartige Vermehrung der kleinen Entenmuscheln, die man im Needham abgebildet findet, kann man hier an einem großen Busche mit sechs und vierzig Auswüchsen sehr deutlich sehen. Eben so merkwürdig ist eine auserlesne Sammlung von rothen, weissen und hornartigen Corallengewächsen.

Cabinet des Hrn. Regenfuß. Der in Nachahmung der Natur so glückliche Urheber dieses Werks, Herr Regenfuß, ist schon seit vielen Jahren, ehe er noch diese rühmliche Arbeit unternahm, auf eine auserlesne Sammlung von Naturalien und besonders von Muscheln— Schnecken und Versteinerungen beflissen gewesen, von welchen man verschiedne vorzügliche Stücke in diesem Werke abgebildet antrifft.

Hr. Brecheisen. Bey dem geschickten Emailleur und Miniaturmaler, Hrn. Brecheisen, trifft man nebst einer kostbaren Sammlung von Münzen, Gemälden und Kupferstichen, die sich größtentheils von dem berühmten Rembrand herschreiben, ebenfalls eine Sammlung von ausgesuchten Conchylien an. Es mag genug seyn davon unter den Dutenschnecken den Schmetterlingsflügel, einige Klöppelküssen, verschiedne Schoutbynachte und Herzduten namhaft zu machen.

Die vormahls berühmt gewesne Conchyliensammlung des Hrn. Prof. Voß, welche an Thieren, Versteinerungen und Conchylien sehr reich ist, besitzt nunmehr Herr Ursin. Man ist aber nicht im Stande von deren gegenwärtigen Beschaffenheit eine zuverlässige Nachricht zu geben, so wenig man die Naturaliensammlungen ausser Kopenhagen anführt, weil man über die Schönheit oder Vollständigkeit derselben nicht selbst urtheilen kann. Man kann aber aus der gegebnen nur kurzen Nachricht genug überzeugt werden, daß die Nation den unterscheidenden Ruhm einer vorzüglichen Liebe zur Naturkunde noch immer behaupte.

Vor-

en tables, de Pierres figurées de Florence, un grand nombre de Pétrifications, de Dents, de Cornes & de Griffes d'Animaux des Indes & d'autres. Mais les Coquilles en font la plus grande richesse: le recueil aussi complet que rare, rélativement à cette partie est rangé dans un très bel ordre, suivant la Méthode de Rumphius. Nous n'en indiquerons que les pieces les plus belles & les plus rares: deux Amiraux — des Guinées — des Contre-Amiraux— des Flamboïantes jaunes & brunes, des Pavés à la mosaïque — des Draps d'or & des Draps d'argent — des Dattes noires — porphyres & d'autres dont le dedans est de bleu celeste; de grandes Pourpres & des Rochers de Guinée, tous parfaitement bien conservés; une paire de grandes Figues de mer, dont l'une est gauche l'autre dextre; deux beaux & grands Hectors — des Mores bandés & des Fuseaux très bien conservés, des belles Aiguilles de mer de toute espéce; des Solaires avec des raïons intacts; dix sortes de Coquilles ou Limaçons de Perse grandes & petites, des Couvertures de lit de plusieurs espéces & de grands Casques. Parmi les Coquilles gauches il y en a trois extrèmement rares: L'une est une Vis très mince, l'autre est une Nerite toutes deux de Guinée; la troisieme est connue sous le nom de Turban de Pharaon dont les zones d'un brun vif ne paroissent qu'en dedans Cet assortiment de Coquilles est terminé par un choix de Nautiles de plusieurs espéces tant à écaille épaisse que papiracés, dont les uns sont entiers, les autres coupés par le milieu, quelques-uns naturels, d'autres gravés. Parmi les bivalves on distingue principalement: quelques Conques à perles de Ceylon avec leurs perles crues, un Lavoir de Venus — Conques de Venus à côtes, & d'autres à piquans; des Ecritures de Tranquebar — des Doublettes corallines — & des Huitres de roche attachées à des Coraux — des Cliquettes de Lazare — des Manteaux ducaux de différentes espéces; Parmi les Manteaux roïaux ceux de Norvege & d'Islande paroissent l'emporter pour la beauté sur ceux des Indes orientales. La génération des petites conques anatiferes ou Bernacles représentée dans Needham se voit ici très distinctement sur un Zoophyte à 46 fruits. La collection choisie de coraux rouges, blancs & de nature cornée ne se fait pas moins admirer par sa rareté.

Cabinet de Mr. Regenfuss. Monsieur Regenfuss, Auteur de cet ouvrage, cet excellent & heureux imitateur de la nature, a commencé déja plusieurs années avant cette entreprise à ramasser une collection choisie de raretés naturelles, & principalement de Coquilles & de Pétrifications dont les plus belles pieces se trouvent représentées dans ce Recueil.

Mr. Brecheisen. On voit chez Monsieur Brecheisen, fameux Peintre en émail & en mignature, outre une belle collection de Médailles, de Tableaux & d'estampes, pour la plupart de Rembrand, une collection de coquilles choisies, dont il suffit de nommer L'Aile de Papillon, quelques Flamboïantes, plusieurs Contre-Amiraux & Coeurs.

La Collection de coquilles de Mr. Voss, Professeur à Copenhague, autrefois si renommée & si riche en Animaux, en Pétrifications & en Coquilles est à présent entre les mains de Mr. Ursin. Mais nous ne sommes pas en état d'en donner des avis surs, parceque nous n'avons pas pu juger nous mêmes de la beauté ni de la richesse de ce Cabinet: notre but n'est d'ailleurs pas de nous étendre au delà de Copenhague. Mais nous croïons en avoir dit assez pour prouver que la nation Danoise soutient toujours la Gloire qu'elle s'est aquise d'être pleine de gout pour la connoissance de la nature.

DISCOURS



Vorläufige Einleitung.

Die Betrachtung der Natur ist, besonders in den neuern Zeiten, eine so überfließende Quelle des Nutzens und Vergnügens geworden, daß man gegen die Bemühungen der Gelehrten, welche einer genauern Untersuchung derselben ihre Aufmerksamkeit, ihre Zeit und die Talente ihres Geistes gewidmet haben, eine sehr niedrige Unerkenntlichkeit äußern würde, wenn man von allen Erweiterungen dieser Wissenschaft gleiche Vortheile und Einflüsse in die häusliche oder öffentliche Glückseeligkeit der Menschen verlangen wollte. Wer auf eine so unedle Art denken könnte, würde des Vorzüges unwürdig seyn, der ihn von allen Seelen einer niedrigern Stufe so sehr unterscheidet; er würde nicht verdienen, einen Verstand zu besitzen, der so glücklich ist, die Schätze von Erkennissen fassen zu können, mit denen ihn die freygebige Natur zu bereichern verspricht, wenn er nur sehen, beobachten, sammeln und untersuchen will. Hätte wirklich die allgemeine Glückseeligkeit den Entdeckungen derer, welche sich tiefer in ihre Geheimnisse einzudringen bemüht, und sie selbst über ihren verborgnern Wirkungen zu überraschen versucht haben, nicht so viel zu danken, als sie ihnen schuldig ist: So würde doch schon unsre größere und ausgebreitetere Einsicht in dieser Wissenschaft Vortheil und Belohnung genug seyn. Denn entspringt nicht für einen jeden Geist ein unmittelbares Vergnügen aus der Betrachtung der Natur? Welch ein vollkommnes Vergnügen! Jeder bloß sinnliche Genuß kann nur bis auf einen gewißen Grad angenehm seyn; die Freude begleitet ihn nur zu dieser Grenze; die Nerven der Empfindung lassen sie nicht überspannen, und allezeit geben sie nach; die Lust des Genusses ist ein Augenblick, und die Erinnerung daran vielleicht eben so flüchtig, oft nicht einmahl in unsre Gewalt, und oft die Ursache eines vielfachen Elendes. Die Erkenntnisse hingegen, die aus der Untersuchung der Natur geschöpft werden,

DISCOURS PRELIMINAIRE.

La recherche de la nature est devenue sur tout dans les tems modernes une source si abondante de l'utile & de l'agréable, qu'en exigeant de toutes ses branches une influence égale sur le bonheur public ou particulier de la société, ce seroit trahir une basse ingratitude envers ceux, qui lui ont voué leur soins, leurs veilles & leurs talents. Si peu de noblesse dans la maniere de penser degraderoit ceux, qui jouissent déja des avantages inconnus aux ames moins elevées: ils ne meriteroient plus de posseder cet esprit, seul capable d'embrasser toute l'etendue des connoissances, dont la nature liberale promet d'enrichir tous ceux, qui savent chercher, voir, cueillir, examiner. Quand même les efforts de ceux, qui ont taché de penetrer ses mysteres les plus secrets, qui l'ont même surpris dans ses opérations les plus cachées, quand cela ne contribueroit pas autant au bonheur général, qu'il le fait en effet, ce seroit avoir beaucoup gagné, que d'avoir étendu les bornes de nos connoissances. Et quelle satisfaction la contemplation de la nature ne nous procure-t-elle pas? Que de plaisirs ravissans! Tous ceux qui ne nous viennent que des sens, ont leur mesure donnée, & la joie ne les accompagne pas au delà de ces bornes. Les nerfs, ce siege du sentiment, ne se tendent que jusqu'à un certain point, & se relachent toujours. Le plaisir même est un instant, & son souvenir un moment presque jamais dans notre pouvoir, & souvent un malheur. Quelle différence de cette douce satisfaction, qui nait de l'examen de la nature! Elle suffit à une ame avide de s'instruire, elle la remplit, & ne lui laisse plus rien à desirer. C'est un flambeau, qui l'éclaire sur sa marche passée, & sur les pas, qui lui restent à faire. C'est un plaisir, qui croit

à mesure

werden, sättigen und vergnügen zugleich einen lehrbegierigen Geist. Jemehr er dieses Lichtes gewohnt, desto fähiger wird er, dessen zu genießen; die Lust, besonders an natürlichen Wahrheiten, wächst ohne Aufhören, dauert, begleitet durch alle Zeiten des Lebens, wird zum Eigenthum der Seele, erhöhet alle ihre Vollkommenheiten, und da es unmöglich ist, einen gewissen Reichthum von Wahrheiten zu übersehen, ohne dadurch auf die Entdeckung noch unbekannter Wahrheiten geführt, oder durch die genaue Verbindung, welche man selbst unter Wahrheiten von verschiedner Natur wahrnimmt, in richtigen Einsichten mehr gegründet und befestiget, oder von Vorurtheilen und Irrthümern befreyt zu werden: So giebt die bloße Erinnerung an die Erkenntnisse, die wir sammelten, ein Vergnügen welches allezeit neu ist, oder eine neue Gestalt annimmt. Dieses Vergnügen, welches die Aufmerksamkeit der Naturforscher lebhaft erhält, hat in unsern Zeiten eine zuverläßige Theorie der Pflanzen und Insekten erzeugt; es hat auch die Augen vieler Untersucher so geschärft, daß sie so gar in den kleinsten und unsichtbaren Theilen der sinnlichen Schöpfung Bewegung und Leben bemerkten; daß sie neue und verschiedne Arten des Daseyns entdeckten; daß sie steinartige Körper, welche eine allzubequeme Zufriedenheit mit vorväterlichen Einsichten für bloße Auswüchse der Erde gehalten hatte, sich mit Verwunderung in lebendige Thiere verwandeln, andre Thiere aber sich durch die bloße Trennung ihrer Theile vervielfältigen sahen. Welch eine Belohnung für einen Swammerdam, Reaumur, Jüßieu, Trembley, Linnäus, Büffon, Needham! Wie sehr vergilt nicht die Natur die Liebe zu ihren Werken!

Es ist unmöglich, daß ein Geist, der sich über die alltäglichen und eingeschränkten Vorstellungen des großen Haufens von den Wundern der Natur erheben will, von dem Anblicke einer so mannichfaltigen Ordnung, Uebereinstimmung, Schönheit und Vollkommenheit nicht auf das Aeußerste gerührt werden sollte. Ueberall in allen Gegenständen, worauf er seine Aufmerksamkeit richtet, sieht er Regel, Entwurf, Verknüpfung und Absicht. Was für Scenen allein im Thierreiche! Welch eine Menge, welch eine Mannichfaltigkeit in der innerlichen wunderbaren Bildung ihrer Theile, in ihren Gestalten, in den Werkzeugen ihrer Empfindung und Bewegung, in ihren Trieben, ihren Sitten, in den Arten ihrer Fortpflanzung, Nahrung, und Lebensart! Welch eine Verändrung und Abwechslung in ihren Vollkommenheiten! In ihren Gattungen herrscht eine solche Verschiedenheit, daß sie kaum durch sehr allgemeine und sehr verborgne Aehnlichkeit mit einander vereinigt zu seyn scheinen. Jedes hat seine eigenthümlichen und wesentlich von einander abweichenden Eigenschaften; jedes hat auch seine besondern und eigenthümlichen Schönheiten. Man muß erstaunen, wenn man die Natur die Theile derselben anordnen, zusammensetzen, verbinden, vermehren, verändern, und wofern wir allzufrühe Lehrgebäude aufführen wollen, mit uns zu spielen, und ein Vergnügen daran zu finden scheint, uns zu täuschen, und uns in unsern Gedanken von ihren Werken zu verwirren, ungeachtet sie in den Wesen der Dinge allezeit unwandelbaren Gesetzen folgt. Denn man entdeckt bey einer tiefern Einsicht selbst zwischen den verschiednen Arten von Geschöpfen mehr Verknüpfung, als sich Unerfahrne vorstellen können. Je weiter man die große Kette der Dinge übersieht, desto weniger erblickt man Lücken darinnen; desto weniger Sprossen fehlen uns auf der Leiter, auf welchen wir zu ihrem unendlichen Urheber und Wohlthäter emporsteigen sollen.

Und dieses ist gewiß der edelste und wichtigste Nutzen, welchen uns eine erweiterte Kenntniß der Natur gewähren kann. Das geringste Insekt, die kleinste Pflanze, die unscheinbarste Muschel haben, wenn unsre höhern und dringendern Verbindlichkeiten erfüllt sind, ein Recht auf unsre Aufmerksamkeit, weil sie unsern Geist bis zum Schöpfer erheben. Wir können über die Wunder seiner Schöpfung nicht nachdenken, ohne zum Erstaunen über seine unendlichen Eigenschaften hingerissen zu werden. Wenn wir hier die Augen verschließen, oder mit Nachläßigkeit öffnen: So müssen nothwendig unsre Vorstellungen von seinen Vollkommenheiten sehr eingeschränkt, sehr dunkel und unfruchtbar seyn; aber gründliche und zugleich ausgebreitete Einsichten in die Natur geben ihnen eine Art von Unendlichkeit, welche allein den unermeßlichen Abstand zwischen uns und unserm großen Urheber zu vermindern scheint. Die unzählbare Menge seiner Werke

à mesure que l'on avance; qui dure sans s'affoiblir, qui ne nous quitte plus, qui devient le patrimoine de notre ame, & comme il est impossible, que les verités connues ne nous menent à des découvertes nouvelles, & que les rapports combinés qui approchent les verités d'ailleurs différentes, ne rendent notre jugement plus sain & plus assuré, en nous délivrant de nos erreurs, & de nos prejugés, ce plaisir se renouvelle tous les jours, ou prend du moins une face nouvelle. Il soutient sans cesse l'ardeur attentive des curieux, & nous lui devons de nos jours une Theorie complette des Plantes & des Insectes: C'est lui qui a rendu la vue des Physiciens assés perçante, pour découvrir de la vie & du mouvement dans des êtres qvi par leur petitesse paroissoient devoir échaper aux regards des mortels, pour multiplier l'existence à nos yeux, pour metamorphoser dans des êtres vivans, des corps que l'ignorance indolente de nos peres attestoit n'être que des pierres, & pour en reproduire d'autres par la seule séparation de leurs parties. Quelle recompense pour un Swammerdam, un Reaumur, un Jussieu, un Trembley, un Linnaeus, un Buffon, un Needham, & combien la nature n'est-elle pas prodigue envers ceux qui aiment ses ouvrages!

Il est impossible, qu'un esprit degagé des idées communes & bornées du vulgaire, qui ose s'élever jusqu'aux Merveilles de la nature, ne soye transporté de l'arrangement merveilleux de leurs parties, de leur accord, de leur beauté, de leur perfection. Partout il découvre des loix constantes, un dessein suivi, un plan uniforme, une harmonie admirable. Quelle varieté de scenes dans le seul regne animal! Et quel nombre immense que celui des creatures, qui le composent! Que de miracles multipliés dans leur structure interieure, dans leurs formes, dans leurs organes des sensations & du mouvement, dans leur instinct, leurs desirs, & dans cette maniere si diversifiée de se produire, de se nourir & de vivre. Quel tableau! Et quelle vie dans ses parties qui tour à tour se changent, se succedent, reviennent & disparoissent pour revenir encore! Il y a une telle diversité dans leurs genres, qu'ils paroissent à peine se rapprocher par des nuances génerales & presque imperceptibles! Tous cependant ont des qualités différentes & qui lenrs sont propres, & tous ont aussi des beautés & des perfections particulieres. Rien de plus surprenant, que de voir la nature arranger ses parties, les Joindre, les lier, les changer, n'offrant que des illusions à ceux qui osent bâtir des Systemes prématurés, & être toujours immuable dans ses loix. Plus nous les étudierons, plus nous découvrirons aussi entre les creatures des rapports, dont la prémiere idée est inconnue á ceux qui sont moins instruits, & plus nous avançons dans la connoissance du plan de l'existence, moins nous y voïons des vuides, La chaine est entiere. Aucun echellon ne manque par lequel nous devons monter vers l'auteur du tout, & vers le Bienfaiteur de tous.

C'est là aussi le but le plus noble & le plus important, que nous nous proposons en augmentant l'étendue de nos connoissances. L'insecte le plus vil, la plante la plus petite, la coquille la plus commune peuvent, aprés que nous avons satisfait à nos devoirs les plus elevés & les plus indispensables, exiger avec justice notre attention, puisqu'elle nous éleve vers le Createur. Nous ne saurions le suivre dans les miracles de la creation sans nous perdre dans l'immensité de sa grandeur, & combien les idées, que nous avons de ses perfections ne deviendroit ent elles pas etroites, obscures, steriles, si nous voulions fermer ici nos yeux, ou ne les ouvrir, que negligemment; Au lieu qu'elles paroissent acquerir une espéce d'infinité qui seule peut diminuer la distance immense, qu'il y a du Createur jusqu'à nous, quand nous l'étudions dans ses ouvrages, & que

Werke, die Verschiedenheit und Abwechslung des Entwurfs, die reiche Quelle von Mitteln zur Ausführung desselben, die Mechanik und Kunst in den Geschöpfen, und selbst die anscheinenden Unordnungen darinnen bemächtigen sich der Bewundrung. Der menschliche Geist, in der namenlose Anzahl seiner herrlichen Wunder verloren, fühlt niemals seinen göttlichen Ursprung mehr, als wenn er in der Betrachtung derselben, wenn er in dieser Mannichfaltigkeit harmonischer und widerwärtiger Verknüpfungen, in diesen Welten von Wesen, wo nach unsern Einsichten die vollkommenste Uebereinstimmung mit der größten Verwirrung abzuwechseln scheint, in dieser unaufhörlichen Folge von Zerstörung und Erneurung am tiefsten versunken ist. Nichts vergrößert unsern Begriff von der Allmacht mehr, als dieses majestätische Schauspiel, durch welches sie sich in ihrer Unendlichkeit offenbaret. Mit welch einer Empfindung von Ehrfurcht gegen ihre Weisheit und Güte muß nicht ein solcher Anblick des Weltgebäudes begeistern? Wie vollkommen sind nicht die Vorstellungen von Gott, die aus solchen Einsichten entspringen! Wie würdig des Schöpfers, da sie gleichsam durch seine eigne Hand gebildet werden, und keine Träume kühner und umherschweifender Einbildungen sind, welche durch Träume einer noch vermeßnern Einbildung wieder zernichtet werden.

So unzertrennlich Einschränkung und Endlichkeit von allen Wundern der Natur sind: So hat ihnen dennoch der Schöpfer eine gewisse Unermeßlichkeit mitgetheilt, die so zu sagen der Widerschein seiner eigenthümlichen Unendlichkeit ist; und derjenige, welcher über die Menge und Weitläuftigkeit seiner Erkenntnisse stolz werden wollte, würde seine Eitelkeit bald gedemüthigt sehen, wenn er einen Blick auf dasjenige thäte, was ihm die Natur zeigt. Jede besondre Art von Geschöpfen, die sich oft, ungeachtet ihrer wesentlichen Gleichheit, in fast unzählbare kleinere Familien ausgebreitet, kann eine neue Wissenschaft erzeugen, die für den geschäftigsten Geist keine Grenzen hat. Hier werden die Menschen allezeit unbearbeitete Felder antreffen. Jeder abändernde Charakter des menschlichen Verstandes kann hier seine ihm angemeßne Arbeit finden, und einen neuen noch unbetretnen Weg zu seinem unendlichen Urheber, der mit besondern Annehmlichkeiten bestreut ist, und er wird nur Aufmerksamkeit und Fleiß, nur Neigung zum Untersuchen, nur eine gesunde Beurtheilung und selten Genie brauchen, neue Arten der Erkenntnisse, neue Arten eines höhern Vergnügens, und zugleich neue Bestätigungen der göttlichen Güte und Weisheit zu entdecken.

Eine so erhabne Absicht giebt allen Erkenntnissen der Natur, vornämlich aber denen, welche in die größern unentbehrlichen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des menschlichens Lebens keinen Einfluß haben, ihren eigentlichen Adel, und wenn sie erreicht wird, welches unausbleiblich ist: So ist solches ein Nutzen, der sie unsrer Beschäftigungen vollkommen würdig macht.

Eben dieser Absicht wegen verdienen auch die Conchylien die Neubegierde und Untersuchung des Weisen, da zumal diese Geschöpfe ungeachtet ihres einfachern, oder noch bestimmter zu reden, ihres uns unbekanntern Lebens, nicht den niedrigsten und letzten Rang einzunehmen scheinen, wenn sie gleich von vielen Insekten durch die Mannichfaltigkeit ihrer Bewegungen übertroffen werden. Daß sowohl die meisten Schnekken und Muscheln entweder andern Thieren oder uns zur Nahrung dienen; daß viele unter denselben einen wollüstigen Geschmack vergnügen; daß aus einigen, wenn sie zerquetscht sind, köstliche Farben bereitet; daß aus den zarten Fäden gewisser Steckmuscheln feine und glänzende Zeuge gewebt; daß die Schaalen dieser Thiere zu Kalk gebrannt; daß sie bey dem Ackerbaue genützt; daß sie von der menschlichen Erfindsamkeit zu einem noch höhern Werthe gebracht, und in allerley künstliche Gefäße ausgearbeitet werden können; daß sie bey verschiednen Völkern die Stelle der Münze vertreten; daß viele einen kostbaren Schmuck verbergen; daß die Aerzte sie als Heilmittel zu gebrauchen wissen; daß sie einen Zweig der Handlung ausmachen, und das Ihrige zur Bereicherung der Menschen beytragen; dieses sind bloß zufällige Vortheile, welche keinen **Lister**, keinen **Swammerdam**, keinen **Reaumür**, keinen **Adanson** zu einer

que la nature devient l'objet de nos soins & de nos recherches. Partout elle nous ramene à son Auteur. Oui, c'est le nombre innombrable de ses oeuvres, la richesse & la varieté de ses plans, l'abondance intarissable de ses moyens, la mecanique surprenante dans ses creatures jusqu'à leurs irregularités apparentes, tout nous transporte & se saisit de notre admiration, comme d'un tribut. Etonné de ces merveilles, l'esprit humain ne sent jamais mieux combien son origine est divine, que lorsqu'il se perd dans cette multitude de raports harmonieux, en paroissant s'anéantir & se renouvellant sans cesse, en paroissant se détruire. C'est dans cette scene majestueuse, que nous puisons nos idées de la grandeur de l'être createur: Nous le voïons tel qu'il est, infini, tout puissant; & ce ne sont point des idées trompeuses, produites par une imagination temeraire & éxtravagante, & aussitôt détruites par des illusions plus temeraires encore; non c'est Dieu lui même, qui en est l'Auteur, qui nous les inspire, & qui nous les présente de sa main.

La nature a ses bornes, c'est une verité inalterable: Cependant Dieu lui a donné relativement à l'homme une espéce d'infinité, un rayon reflechi de la sienne. Un seul regard sur elle anéantit l'orgueil du mortel enflé de l'étendue de son savoir. Il n'y a point de genre parmi les êtres creés, qui essentiellement le même ne se partage dans une infinité de rameaux particuliers, & qui n'ouvre une carriere sans bornes aux esprits attentifs & curieux. Il leur présente un monde toujours nouveau, un champ qui ne demande que la culture. Tous pourront y trouver des occupations assorties à leur genie & à leur caractere, & découvrir un sentier nouveau & semé de fleurs, qui les menera vers le Dieu eternel & infini. Le genie même est rarement necessaire, une attention suivie, le desir de s'instruire & un jugement sain suffisent pour fraïer de nouvelles routes à notre esprit, pour trouver des plaisirs d'un genre plus pur & plus elevé & pour découvrir de nouvelles preuves de la bonté & de la sagesse divine.

Ce sont la les veritables objets, que nous nous proposons dans nos recherches sur la nature, & qui anoblissent les connoissances qui d'ailleurs n'ont point une influence necessaire sur les besoins & les commodités absolues de la vie. Ce but obtenu, comme cela ne manque jamais d'arriver, est ce qui les rend dignes de tous nos soins.

C'est aussi dans cette vue, que les coquilles meritent la curiosité des Philosophes. Quoique d'une nature plus simple ou peut être moins connue & souvent vaincus par les autres animaux dans la varieté des mouvements, ils osent demander une place distinguée dans la classe des êtres. Le plus grand nombre des coquilles & des limaçons sert à la nourriture des hommes ou des animaux, plusieurs contentent le palais le plus delicat, d'autres quand ils ont été écrasés donnent la couleur la plus précieuse, il y en a qui portent une soye, dont on fait de belles étoffes, d'autres servent à faire de la chaux, ou à fertiliser la terre. Portés encore à une plus grande valeur, l'industrie des artistes en fait des vases précieux; chez plusieurs peuples ils tiennent la place de la monnoye. La beauté y trouve de quoy se parer, & les Medecins en tirent des remedes utiles. Ils sont une branche considérable du commerce, & contribuent à enrichir les hommes. Mais tous ces avantages, quelques réels qu'ils soyent, ne suffiroient pas encore à enganger un Lister, un Reaumur, un Swammerdam, un Adanson, à leur donner

einer genauern und sorgfältigern Betrachtung derselben reizen würden, ungeachtet sie leicht einmal, gleich ähnlicher Beschäftigungen, mit unerwarteten sehr nützlichen Entdeckungen belohnt werden mögen. Weit stärkere und edlere Aufmunterungen sind die weitern Aussichten in die Natur, die neuen Arten des Lebens, der Ordnung, des Entwurfs und der Kunst, und die unzählbaren Abändrungen derselben, so mannichfaltige Bildungen und Gestalten dieser unbekanntern Geschöpfe, die Hoffnung tiefer in ihren eigentlichen Bestimmungen einzudringen, und durch eine umständlichere und deutlichere Erkenntniß auch dieses Theiles der Schöpfung ihre Begriffe von der Macht und Weisheit ihres Urhebers zu erhöhen.

Die steinschaalichten Thiere sind auch den ältesten Naturforschern, die wir kennen, nicht unbemerkt geblieben; allein es sind sehr viele Jahrhunderte vergangen, worinnen man dieses Feld der menschlichen Erkenntniß nur sehr selten bearbeitet zu haben scheint. Entweder es sind mit andern vortrefflichen Schriften der Alten auch viele vorzügliche Werke in der Naturgeschichte verloren gegangen; oder eine ausführlichere Erkenntniß der Schöpfung sollte Zeiten aufbehalten werden, wo man wegen der größern Menge nöthiger und bequemer Hülfsmittel geschwindere Schritte in einer der schönsten und edelsten Wissenschaften thun könnte.

Aristoteles, welchen viele weniger verachten würden, wenn sie bekannter mit seinen Werken wären, ist der älteste Geschichtschreiber der Thiere, den wir haben. Seine Historie derselben wird, so sehr sich auch die menschlichen Erkenntnisse vervielfältigen mögen, allezeit Bewundrung verdienen; und seine Art, die Natur zu betrachten, hat etwas Großes. Er sieht fast allezeit, was am meisten gesehen werden muß; er unterscheidet an den Thieren die Eigenschaften, die sie mit einander gemein haben, und einem jeden wesentlich sind, mit einer sorgfältigen Genauigkeit von denen, welche fehlen können, und wirklich bey vielen fehlen; er bestimmt ihre Hauptheile richtig, ohne allzureich zu seyn; er vermeidet in seinen Beschreibungen unnütze Wiederholungen, und häuft doch Beobachtungen auf Beobachtungen; er braucht beynahe kein überflüßiges Wort; und dennoch findet man bey der sorgfältigsten Ordnung die klärste Deutlichkeit und einen solchen Schwung in den Gedanken, welcher allezeit den großen Philosophen bezeichnet. Wie glücklich hätte nicht ein solcher Geist den Neuern in der Conchyliologie vorarbeiten können! Allein er redet nur in den ersten sechs Abschnitten des vierten Buches von den steinschaalichten Thieren, ob er gleich fast in allen Büchern, hier von ihrer Bildung und Erzeugung, dort von ihrer Bewegung, oder von ihren Sitten und Handlungen einige Nachrichten und Anmerkungen einmischt.

Dioscorides, ein griechischer Arzt, der nicht lange vor dem ältern Plinius lebte, redet von unterschiednen Arten Muscheln und Schnecken; aber als ein Arzt, der nur ihren nachtheiligen oder schädlichen Einfluß auf die Gesundheit untersuchet und beurtheilt.

Wir hätten dem ältern **Plinius** mehr zu danken, wenn der Entwurf seiner natürlichen Geschichte nicht zu groß gewesen wäre. Er entwirft ein prächtiges Gemälde von der Natur; allein indem er dem erstaunten Auge zu viel zeigt, kann er ihnen die Gegenstände nicht deutlich genug zeigen. Er ist überall gleich Plinius; so verändert und mannichfaltig als die Natur; überall bey seiner tiefen Gelehrsamkeit gleich erhaben in seiner Art zu denken; überall gleich edel in der Schreibart, der sorgfältigste Sammler, der alles wußte, was man zu seiner Zeit wissen konnte, und doch so frey in seinem Urtheile, so kühn in seiner Art zu denken, daß er allezeit Original bleibt. In seinem neunten Buche handelt er unter andern Seethieren, auch von den Schnecken und von unterschiednen Arten von Muscheln, von den Orten ihres Aufenthaltes, von ihrer Erzeugung, von ihrem Werthe zu Rom, und von der Freundschaft und Feindschaft unter den Wasserbewohnern. Allein, gleich als ob er befürchtet hätte, sein großes, und selbst seiner Größe wegen schon alzureiches Gemälde zu sehr zu überhäufen, reizt er nur die Neubegierde, und sättigt nicht; zufrieden, dasjenige von fern gewiesen zu haben, was der menschlichen Aufmerksamkeit würdig ist.

Aelian,

ner toute leur attention & leurs soins, quoique leurs recherches seroient surement payées par de découvertes utiles & souvent inesperées Des motifs plus nobles, & des encouragements plus importans les font agir. De faire un pas de plus dans la connoissance de la nature, de découvrir une vie, unê regle, un plan, un art d'un genre nouveau & varié à l'infini, de developper le systeme de ces creatures encore inconnues, l'espérance de pénetrer leur veritable destination, & d'en tirer une gloire nouvelle pour leur Createur: voilà ce qui les soutient dans leurs penibles recherches; voilà leur but, & leur recompense.

Les coquilles n'ont point echappé à l'attention des Physiciens les plus anciens, mais pendant combien de siecles ce vaste champ n'est-il pas demeuré sterile! Peut-être que dans la perte de tant de beaux ouvrages de l'antiquité nous avons aussi à deplorer plusieurs qui traitoient de la Physique: Peut-être aussi que ces découvertes étoient reservées à des tems, ou un plus grand nombre de secours rendoient tous les progrés dans cette belle science plus aisés & plus rapides.

Aristote que l'on mépriseroit moins, si on le connoissoit d'avantage, est le prémier dont nous avons une histoire des animaux. Cet ouvrage conservera toujours ses droits & n'est point effacé par les découvertes posterieures, dont nous nous sommes enrichis. Sa maniere de considérer la nature est grande. Il voit presque toujours ce qui merite d'être vû le plus, il sépare avec une exactitude scrupuleuse les qualités qui leurs sont communes & essentielles d'avec celles qui leur sont accidentelles, & pui leur manquent souvent; sans être abondant, il marque leurs parties principales avec précision. Tous ses mots sont necessaries, il evite des repetitions inutiles, mais il entasse des recherches. Son ouvrage est parfaitement bien distribué, & d'une clarté admirable. Ses pensées sont elevées & prouvent le grand Philosophe. Avec quel succés un tel genie n'auroit-il pas pu devancer les Modernes dans la Conchyliologie! Mais il ne lui a destiné que les six prêmieres Sections du livre quatrieme, & nous ne trouvons dans les autres que quelques remarques sans suite sur la forme des coquilles, sur leur génération, sur leur mouvement & sur leurs habitudes.

Dioscorides un Medecin grec peu anterieur á Pline l'ainé. Il parle de plusieurs espéces de coquilles & de limaçons, mais en Medecin, qui ne juge que de leur influence sur la santé.

Nous devrions plus de reconnoissance à Pline l'ainé, si le plan de son Histoire naturelle n'avoit pas été trop grand & trop vaste: Le tableau qu'il nous trace de la nature est eblouissant; mais en présentant trop d'objets à nôtre oeil etonné il ne nous les montre pas avec assés de netteté. Toujours égal à lui même, il est aussi varié que la nature. Savant, profond, & grand dans sa maniere de penser; écrivant avec noblesse, compilateur infatigable, n'ignorant rien de ce qu'on savoit de son tems, & toujours original par la hardiesse de ses jugements & de ses pensées. Dans le livre neuvieme, ou il s'agit de differents animaux, que la mer nourrit, il parle aussi des limaçons, & de plusieurs espéces de coquilles, de leurs demeures, de leur génération, de leur prix à Rome, & de l'amitié ou de l'antipathie que l'on remarque parmi ces habitants de la mer. Mais comme s'il avoit craint, que ce tableau déja trop riche, & trop vaste, ne fut plus chargé encore, il ne fait qu'irriter la curiolité sans la remplir. Il lui suffit de nous avoir montré une perspective digne de notre curiosité & de notre attention.

Aelien,

Aelian, Athenäus, und **Oppian,** welche im zweyten Jahrhunderte lebten, müssen zwar unter denen, die von den Conchylien geschrieben haben, nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, weil sie in so vielen Jahrhunderten die einzigen sind, welche dieselben in ihren Werken nicht ganz übergehn; allein sie tragen zur Erweiterung unsrer Kenntnisse von ihnen so wenig bey, als **Emmanuel Phile** oder **Phileas** im Ausgange des dreyzehnten Jahrhundertes, welcher einige sehr mittelmäßige jambische Verse über die Eigenschaften der Thiere verfertigt hat.

Unter denen, welche sich bestrebt haben, die Natur und ihre Werke genauer kennen zu lernen, als in den vorhergehenden finstern und unfruchtbaren Zeiten geschehen war, erwarben sich im sechzehnten und im Anfange des siebenzehnten Jahrhundertes besonders **Peter Belon** und **Wilhelm Rondelet,** zween französische Aerzte, **Conrad Gesner,** dieser deutsche Plinius in der Schweiz, in Italien aber **Fabius Columna,** und **Ulysses Aldrovandi** einen großen Namen. Die **Conchylien** entgiengen ihrer Aufmerksamkeit nicht, und man ist ihnen die Gerechtigkeit schuldig, daß sie nicht bloße Ausschreiber, sondern auch Beobachter waren. **Peter Belon** durchreiste Arabien, Palästina, Aegypten, Griechenland und andre Länder, und auf dieser Reise hatte er Gelegenheit, viele Schnecken und Muscheln zu beobachten. Er machte seine Beobachtungen nach seiner Zurückkunft bekannt, und ist unter den Neuern der erste, der sich um die Beschaffenheit besonders der Schaalthiere selbst mehr als andre bekümmert hat. Eben so viel Ruhm erwarben sich **Rondelet** und **Gesner;** sie sammelten nicht allein, was andre vor ihnen von den Conchylien beobachtet hatten; sie beobachteten selbst, und reisten in dieser Absicht; beyde aber würden noch mehr Ruhm erlangt haben, wenn sie ihre Arbeiten weniger übereilt hätten. **Fabius Columna** machte sich besonders um die **Purpurschnecken** verdient, ob er gleich nicht von ihnen allein gehandelt hat, und ist neuern Conchylienschriftstellern deswegen merkwürdig, daß er den Grabstichel selbst zu führen wußte. **Johann Daniel Major,** ein kielischer Leibarzt, hat in eben diesem Jahrhunderte Anmerkungen über ihn geschrieben, die von Einsicht zeugen, ob ihm gleich sein Versuch, sie in eine gewisse Ordnung zu bringen, nicht gelungen ist.

Aldrovandi, der selbst den Ruin seiner Familie nicht achtete, um seine Begierde nach einer ausgebreiteten Erkenntniß der Naturkunde zu befriedigen, würde vielleicht in seinen Bemühungen glücklicher gewesen seyn, wenn er in aufgeklärtern Zeiten gelebt hätte, als in denen, wo eine weitläuftige Belesenheit mehr Ehre erwarb, als eine eigne sorgfältige Untersuchung der Natur. Wäre er muthig genug gewesen, diesen Ruhm zu verachten: So würden wir weniger Foliobände von ihm haben; er selbst aber würde durch eine solche Verläugnung in seinen Werken sowohl brauchbarer als angenehmer und unsterblicher geworden seyn. Der Entwurf seiner Arbeit ist groß; seine Eintheilungen beweisen Einsicht; seinen Beschreibungen fehlt es nicht an Genauigkeit und Treue, ob sie gleich zu viel Monotonie haben. Aber alles ist mit unnützer und überflüßiger Gelehrsamkeit überschüttet. Er sammelt alles, was die Alten von einer Materie gedacht, oder von den Thieren die er beschreibt, von ihren Theilen, Tugenden und Eigenschaften geträumt haben; alle Gleichnisse die ein Poet davon entlehnte, alle Moralitäten, Sprüchwörter, Ueberschriften, Räthsel, Devisen, Hieroglyphen, Gesetze und Münzen, die sich nur von fern darauf beziehen, so daß es kaum möglich seyn würde, aus dreyzehn fürchterlichen Folianten das Nützliche heraus zu finden, wenn er nicht die Vorsicht gebraucht hätte, das Uebrige unter besondre Abschnitte zu bringen. Man sieht daraus, daß er mehr ein Compilator, als ein Naturkündiger war. Unterdeß hat man es ihm vielleicht zu danken, daß sich seine Nachfolger mit der Betrachtung der Natur selbst mehr beschäftigt haben, weil er ihnen in dem Felde der Gelehrsamkeit keine neuen Entdeckungen übrig gelassen hat.

Johann Eusebius Nieremberg, ein Jesuit und der erste Lehrer der Naturkunde zu Madrit, verfertigte eine Geschichte der Natur,

ein

Aelien, Athenée & Oppien, tous dans le deuxieme siecle, meritent aussi d'être nommés, puisqu'ils sont les seuls, qui, dans une longue suite de siecles ont rompu le silence profond qui regne dans tous les Auteurs, sur le sujet des coquilles. Quoique d'ailleurs la Science même ne leur doive pas plus de reconnoissance qu'a Philon, ou Phileas, qui fit à la fin du 13me siecle des jambes très mediocres sur les différentes proprietés des animaux.

Quand ces tenebres de l'ignorance commencerent à se dissiper, plusieurs de ceux qui étudierent la nature, s'acquirent une reputation égale à leur merite. Ce furent sur tout dans le 16me & au commencemeut du 17me siecle, Pierre Belon, & Guillaume Rondelet, deux medecins françois, Conrad Gesner, ce Pline de la Suisse, & Fabius Columna & Ulysse Aldrovandi en Italie; les Coqvilles n'echaperent point à leurs recherches, & méprisant la ressource des petits Auteurs de copier les autres ils firent eux mêmes des experiences. Pierre Belon traversa l'Arabie, la Palestine, l'Egypte, la Grece, & plusieurs autres païs encore, & ce voiage lui fournit l'occasion de faire bien des remarques sur les Coquilles & sur les Limaçons. Il les publia aprés son retour, & il eut la gloire d'avoir fait parmi les modernes les prémiers pas dans cette partie de la Physique. Il ne resta pas longtems le seul. Rondelet & Gesner meriterent une reputation pareille: Ils recueillirent ce que les anciens avoient dit sur ce sujet, & voiagerent, pour faire eux mémes de nouvelles recherches, qui auroient été d'une plus grande utilité encore, s'ils ne se ressentoient de la trop grande précipitation avec laquelle ils ont été faites. Fabius Columna en fit aussi sur diverses Coquilles, & sur tout sur le Limaçon, qui nous donne le pourpre. Il allia la gravure à son savoir, & se rendit recommendable par là. Jean Daniel Major l'a accompagné de notes qui en prouvant du talent & des vues, font desirer, que son Dessein de ranger les coquilles selon leurs classes eut eu un succés plus heureux.

Aldrovandi, qui ne balança point de sacrifier le bien de sa famille au desir de satisfaire le gout decidé qu'il avoit pour la Physique, auroit encore mieux réussi, s'il avoit vecu dans des tems plus éclairés. Dans les siens la reputation n'étoit point la recompense d'un examen soigneux & d'une étude fidelle de la nature, mais d'une vaste lecture & d'une memoire heureuse, & il n'eut pas le courage de la mépriser. S'il l'avoit fait, nous aurions moins de volumes in Folio de lui, mais ses ouvrages seroient plus utiles, plus agréables, plus dignes de l'immortalité. Le plan en est beau: il est distribué avec intelligence. Ses descriptions sont assez exactes, mais souvent monotones. Tout est noyé dans un fatras erudit. Il a recueilli tous les songes & toutes les pensées des Anciens sur les animaux, sur leurs parties, sur leurs vertus, sur leurs proprietés. Toutes les images que les Poetes en ont emprunté, les proverbes, les inscriptions les devises, les hieroglyphes, les loix, les monnoïes, tout ce qui y a le moindre raport s'y trouve, & forme 13 grands volumes in Folio. L'utile y est tellement enterré, qu'il seroit impossible de le découvrir, si l'auteur n'avoit eu soin, de le ranger dans des chapitres separés. On voit aisement, qu'il étoit moins Physicien, que compilateur. Cependant c'est peut être à lui que nous devons les soins que les auteurs qui sont venus aprés lui, ont été obligés de donner à la nature même, ayant épuisé tout ce que l'erudition pouvoit fournir sur ces matieres.

Jean Eusebe Nieremberg, un Jesuite & prémier Professeur de la Physique à Madrit, composa un ouvrage assés medio-

cre

ein mittelmässiges und wenig brauchbares Werk. Alles was er von den Conchylien gesagt hat, besteht in der Beschreibung einiger neuspanischen Schnecken; und in einer vielleicht nicht zuverlässigen Nachricht von der Art, wie die Perlenmuscheln aus der See aufgefischt werden.

Georg Markgraf, dem wir eine Naturgeschichte von Brasilien zu danken haben, Johann Joston, welcher in seiner Beschreibung natürlicher Wunder brauchbarer, als Aldrovandi ist, ohne so überflüssig und weitläuftig zu seyn, und nach ihnen sowohl Cäser von Rochefort und du Tertre in ihren natürlichen Geschichten der antillischen Inseln, als Wilhelm Charleton, ein englischer Arzt, verdienen mehr Aufmerksamkeit und Achtung. Markgraf, Cäsar von Rochefort und du Tertre machten viele Conchylien der Länder bekannt, deren Geschichte sie beschrieben; Jonston und Charleton aber versuchten, sie nach ihren Geschlechtern und Arten in eine größre Ordnung zu bringen, ob ihnen gleich die Absicht mehr Ehre, als die Ausführung erwarb.

Ungefähr gegen die Mitte dieses Jahrhundertes beschäfftigten sich einige große Männer in Dänemark mit einer genauen Betrachtung der Natur, und bereicherten die Gelehrsamkeit mit sehr wichtigen Beobachtungen. Thomas Bartholin, dessen Andenken unter den Zergliederern ewig unvergeßlich seyn wird, weil er die Wassergefässe und den Milchgang in der Brust entdeckte, machte seine Gedanken über das Licht der Datteln und Austern bekannt. Olaus Worm, der eben so neue und glückliche Entdeckungen in dem menschlichen Körper machte, war zugleich ein großer Sammler natürlicher Dinge, und beschrieb mit einer vorzüglichen Einsicht besonders auch viele Schnecken und Muscheln in dem Verzeichnisse seines Naturaliencabinets, welches sein Sohn, Wilhelm Worm, nach seinem Tode zu Leiden drucken ließ.

Noch war die Untersuchung sowohl der äusserlichen als innerlichen Beschaffenheit der Einwohner in den Conchylien sehr vernachlässigt worden. Allein in der andern Hälfte dieses Jahrhundertes erwachte auf einmal in vielen Naturkündigern die Begierde, uns die Natur auch von dieser Seite bekannter zu machen. Robert Hook beobachtete die Zähne der Schnecken; Thomas Willis und Johann Jakob Harder zergliederten Austern und Erdschnecken, und dieser untersuchte zugleich die Zeugungsgliedmaßen derselben; Antonius von Heide aber machte sich um die nähere Kenntniß des Mießmuschelthieres durch eine sorgfältige Anatomie derselben verdient. Antonius Felix untersuchte mit besondrer Aufmerksamkeit die Eyer der Schnecken. Allein Niemanden ist um diese Zeit die Conchyliologie in den Augen wahrer Kenner der Natur mehr Dank schuldig, als einem Swammerdam und Lister; dann Paul Bocconi, ein sicilianischer Naturkündiger, nach seinem Eintritte in den Cistercienserorden Silvius genannt, muß zwar nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden; unterdeß ist sein Ruhm, den er sich durch seine Schriften die Naturkunde betreffend zu erwerben suchte, ein sehr zweydeutiger Ruhm, nachdem ihn Jüssieu nicht ohne Wahrscheinlichkeit manches Plagiats beschuldigt hat.

Johann Swammerdam, dem die Naturkunde so viele Erweiterungen schuldig ist, eben so schätzbar und liebenswürdig wegen seines moralischen Charakters, und besonders wegen seiner ausserordentlichen Frömmigkeit, als groß und berühmt wegen seines unabläßigen Fleisses, die unendliche Weisheit des Schöpfers in dem feinen und unsichtbaren Baue seiner kleinsten Geschöpfe zu entdecken, der sorgfältigste Beobachter und der glücklichste Zergliederer derselben, untersuchte auch die Schaalthiere mit einer Aufmerksamkeit und Genauigkeit, worinnen ihn niemand weder vor ihm noch nach ihm übertroffen hat; noch glaubwürdiger in seinen Beobachtungen, als Leuwenhoek, dessen Einbildung vielleicht oft mehr, als sein Auge sah. Er zergliederte die Schnecken bis auf ihre unmerklichsten Theile, das Haupt, die Fühlhörner, die Augen, den Mund, die Zunge,

cre intitulé Histoire de la nature. Tout ce qu'il dit des Coquilles se reduit dans la description de quelques Limaçons du nouveau monde & de quelques remarques sur la pêche des Perles.

George Markgraf, à qui uous devons une histoire naturelle du Bresil; Jean Jonston, moins volumineux, mais plus utile qu' Aldrovandi, Cesar de Rochefort, du Tertre dans l'histoire naturelle des Antilles, & Guillaume Charleton, un Medecin anglois, ont un droit bien mieux fondé sur notre attention & sur notre reconnoissance. Markgraf, Rochefort & du Tertre nous font connoitre un bon nombre des coquilles, qui se trouvent dans les païs, dont ils nous donnent la description; Jonston & Charleton essayerent même de les ranger selon leurs différenres espéces, mais la gloire du succés ne repondit point à celle de l'entreprise.

Au milieu de ce même siecle plusieurs hommes celebres s'attacherent en Danemarc à étudier la nature avec plus de soin, & à enrichir les sciences de beaucoup d'observations importantes. Thomas Bartholin dont le nom sera immortel parmi les Anatomistes, pour avoir découvert les vaisseaux lymphatiques & les conduits qui portent le lait dans le sein, publia ses pensées sur la Lumiere des Dattes & des Huitres. Olaus Worm pas moins heureux que lui dans ses découvertes en Anatomie, & pas moins cultivateur heureux de l'histoire naturelle, fit la Description de son Cabinet, que son fils Guillaume Worm fit imprimer aprés sa mort à Leide. Il y parle avec une intelligence superieure des Coquilles & des Limaçons qui s'y trouvoient renfermés.

Jusqu'à présent l'habitant même de la Coquille avoit été fort negligé, quand vers le milieu de ce même siecle la curiosité de plusieurs Physiciens s'eveilla tout d'un coup & les engagea, de nous faire connoitre aussi ce coté de la nature. Robert Hook examina les dents des Limaçons, Thomas Willis & Jean Jaques Harder dissequerent des Huitres & des Limaçons terrestres, & celui-ci considera sur tout les parties qui servent à la génération. Antoine de Heide merita sa reputation par une anatomie exacte de la Moule. Antoine Felix fit des recherches soigneuses sur les oeufs des Limaçons. Mais personne ne rendit aux yeux des connoisseurs des services plus essentiels à la Conchyliologie que Swammerdam & Lister. Pour Paul Bocconi ce Physicien Sicilien, qui se nomma Silvius après s'être fait Moine des Citaux, quoique ses ouvrages de Physique ne meritent point de tomher dans un oubli total, la gloire qui lui en revient est fort douteuse, depuis que Jussieu l'a accusé avec beaucoup de vraisemblance, d'avoir commis des plagiats frequents.

Jean Swammerdam à qui la Physique est redevable de tant de découvertes, fut aussi estimable du coté de son caractere, & sur tout à cause de sa rare pieté, que celebre par les soins infatigables qu'il se donna de découvrir les traces de la sagesse infinie du Createur dans la structure presque imperceptible des plus petits animaux. Il en fut l'Observateur le plus exact & l'Anatomiste le plus heureux. Il donna sur tout aux coquilles une attention, dans laquelle personne ne l'a surpassé, ni le surpassera peut-être. Plus seur dans ses observations que Leuenhoek, à qui l'imagination faisoit souvent appercevoir des choses, que ses yeux ne voyient point. Rien ne lui échapa dans l'Anatomie exacte qu'il fit des Limaçons. Il examina tout: la tête, les trompes, les yeux, la bouche, la langue, les dents, le palais, le cou, le manteau, les

Zunge, die Zähne, den Gaumen, die Kehle, den Mantel, den Fuß, das Herz den Kalkbeutel, die Säfte, welche die Stelle des Bluts vertreten, die Leber, die Galle, den Magen, die Gliedmaßen der Zeugung mit ihrer innern und äußerlichen Einrichtung, und zugleich alle Nerven, Muskeln, Drüsen und Gefäße, die nur die äußerste Scharfsichtigkeit wahrnehmen kann, die Eyer, die Geburt, den Wachsthum und andre Veränderungen dieser Thiere; und überall bestrebte er sich, zu zeigen, daß Gott in dem feinsten und künstlichen Gewebe derselben nichts vergebens, sondern alles mit Absicht und nach dem schönsten und regelmäßigsten Entwurfe angeordnet habe. Ungeachtet er uns in eine Welt führt, deren wundervolle Gegenstände sich vor unbewaffneten Augen beynahe ganz verlieren, so erweckt er doch solche große Begriffe von der Unendlichkeit der Weisheit und Macht Gottes in uns, und erfüllt die Seele mit solchen Empfindungen des Erstaunens und der Ehrerbietung, daß seine Werke des Namens einer **Bibel der Natur** vollkommen würdig sind.

les pieds, le coeur, les sucs qui tiennent lieu du sang, le foye, le fiel, l'estomac, les parties genitales tant pour leur structure interieure, qu' exterieure, les nerfs, les muscles, les glandes, enfin les vaisseaux que l'on ne peut appercevoir, qu'avec une attention poussée jusqu'au scrupule, de même que les oeufs, la naissance, l'accroissement & tous les mutations de ces animaux. Partout son but principal étoit de démontrer, que Dieu n'avoit rien fait en vain, & que dans le tissu le plus fin & le plus delié on observoit également l'ordonnance la mieux entendue, & les loix les plus exactement suivies. Il nous mene dans un monde nouveau, dont les merveilles sont à la verité souvent perdues pour l'oeil qui n'est point armé du microscope, mais qui font naitre les plus grandes idées de la bonté & de la sagesse infinie de Dieu, qui remplissent l'ame d'admiration & de respect & qui ont fait donner avec Justice à ses ouvrages le titre de Bible de la Nature.

Unterdeß verdient **Martin Lister**, ein Leibarzt der Königinn **Anna**, unter denen, welche die Conchylien betrachtet und untersucht haben, in gewisser Betrachtung fast einen noch höhern Rang als **Swammerdam** einzunehmen. Denn seine Werke sind, ungeachtet ihrer Kostbarkeit und Seltenheit, denen die sich von diesen Geschöpfen unterrichten wollen, nicht allein wegen der Kenntniß, die er als ein scharfsichtiger und sorgfältiger Zergliederer von denselben giebt, sondern auch wegen der ausserordentlichen Menge von Conchylien unentbehrlich, von denen seine Töchter unter seiner Aufsicht die glücklichsten Abzeichnungen und Stiche verfertigt haben. Seine Verdienste würden noch schätzbarer und nützlicher seyn; wenn seine Beschreibungen umständlicher und fruchtbarer, seine Eintheilungen aber genauer und richtiger wären.

Martin Lister, Medecin de la Reine Anne, merite encore une de prémieres places parmi les observateurs de coquilles, & surpasse Swammerdam même à plus d'un égard. Ses ouvrages sont malgré leur cherté & leur rareté, d une necessité presqu'indispensable à ceux, qui veulent s'instruire dans cette partie de la Physique. La partie anatomique, qui y est traitée avec soin, & le grand nombre de coquilles parfaitement bien dessinées & gravées sous ses yeux par ses deux filles, en font sur tout le prix. Son merite seroit cependant plus grand encore, si ses descriptions étoient plus détaillées, & sa destribution plus juste & plus exacte.

Philipp Bonanni, ein italienischer Jesuit, gehört unter die classischen Schriftsteller von den Schaalthieren, ob er sich gleich mehr mit der Beschreibung ihrer Schaalen, als mit ihnen selbst beschäftigt hat. Es sind beynahe sechshundert Schnecken und Muscheln von ihm zu verschiednen Zeiten beschrieben worden, ob er gleich mit Recht getadelt wird, daß die Figuren derselben, die ohnedieß nicht von dem größten Meister gestochen sind, verkehrt und nicht in ihrer natürlichen Lage erscheinen. Seine Abhandlungen von den Conchylien haben zwar das Verdienst, daß sie merkwürdige und zuweilen unerwartete Nachrichten enthalten, allein sie beweisen auch, daß der Verfasser mehr ein Liebhaber als ein Kenner der Natur war, der mit eignen Augen sieht, sich über das Vorurtheil des Ansehens erhebt, nichts annimt, was nicht eine ungezweifelte Erfahrung ist.

Philippe Bonanni est encore un de nos Auteurs classiques quoique ses recherches se soient presque toutes arretées à l'écaille exterieure des coquilles. Nous avons de lui la description de prés de six cent tant Limaçons que Coquilles. Le defaut en est, la mediocrité de la gravûre & le renversement des figures, qui ne sont point représentées dans leur position naturelle. Ses dissertations sur les coquilles contiennent des choses curieuses, & plus de remarques utiles que l'on ne s'attend à y trouver, mais ils prouvent aussi que l'auteur n'étoit qu'un amateur de la nature, sans étre ce connoisseur, qui voit tout par ses yeux, qui s'éleve au dessus des prejugés, qui rejette les autorités tyranniques & orgueilleuses, & qui ne croit qu'aux experiences sûres & démontrées.

Nehemias Grew, welcher ein Verzeichniß von den Naturalien der königlichen Societät der Wissenschaften gegeben, **Robert Sibbald**, welcher die Schnecken und Muscheln der schottländischen Ufer bekannt gemacht, und **Jakob Pettiver**, welcher seinen eignen Schatz von Conchylien und andern natürlichen Seltenheiten beschrieben hat, verdienen nicht ganz mit Stillschweigen übergangen zu werden. Man muß zu einer vollständigen Geschichte derselben, ihre Schriften besitzen; unterdeß sind sie, gleich verschiednen andern Conchylienverzeichnissen dieses Jahrhunderts, so wichtig nicht, daß man sich bey ihnen lange verweilen dürfte.

Nehemie Grew, dont nous avons un Catalogue des choses contenues dans le Cabinet de la Societé Royale des Sciences; Robert Sibbald qui nous a fait connoitre les Limaçons & les Moules qui se trouvent sur les côtes de l'Ecosse, & Jaques Pettiver qui a publié une description des coquilles & autres curiosités naturelles de son propre cabinet, meritentqu'on ne les passe pas entierement sous silence. Leurs ouvrages sont necessaires, pour former une collection parfaite, mais ils ne meritent pas plus, qu'on s'y arrête, que les autres catalogues des Coquilles que ces tems nous offrent encore.

Wir eilen also zu dem gegenwärtigen Jahrhunderte, worinnen die Begierde, die Naturkunde mit nützlichen Entdeckungen und Untersuchungen zu bereichern, auch die Grenzen der Conchylienkenntniß außerordentlich erweitert hat. Man würde zu weitläuftig werden, wenn man von allen denen reden wollte, die sich in diesem Felde gezeigt haben; es ist genug, wenn man sagt, daß diejenigen, die ihre Einsichten von den Schaalthieren vollkommen machen wollen, sich von einem **Rumph**, **Poupart**, **Reaumür**, **Breyn**, **Linnäus**, **Hebenstreit**, **Klein**, **Plüche**, **Dargenville**, **Gualtieri** und **Adanson** unterrichten lassen müssen.

Hâtons nous de venir au siecle dans lequel nous vivons, & ou le desir d'enrichir l'Histoire génerale de la nature s'est aussi étendu avec un succés de plus heureux à l'histoire particuliere des Coquilles. L'entreprise seroit trop vaste, si nous tentions de parler de tous ceux qui s'y sont distingues. Il nous suffira d'indiquer les Rumpfius, les Poupart, les Lange, les Breyn, les Linnaeus, les Hebenstreit, les Klein, les Pluche, les Dargenville, les Gualtieri, les Adanson & tous ceux, qui ont le desir de s'instruire & de réussir.

Georg Eberhard Rumph, ein gelehrter Kaufmann und holländischer Rathsherr auf Amboina, untersuchte und beschrieb die Conchylien dieser Insel und andrer Moluckischen Eilande mit einer Einsicht, die nur durch eine lange und genaue Bekanntschaft mit diesen Werken der Natur erlangt werden kann. Seine amboinische Raritätenkammer ist voll Nachrichten, die man zu einer umständlichen Erkenntniß der Schaalthiere nicht entbehren kann, ob sie gleich, weil sein Werk holländisch ist, weniger genützt worden sind, als sie verdienen. Seine Beschreibungen sind genau und sorgfältig, und diese Vorzüge können ihn entschuldigen, wenn er zuweilen ins Weitschweifige fällt. Seine Methode, die Conchylien unter gewisse Geschlechter und Arten zu bringen, leidet Verbesserungen; sie bleibt aber immer ein Beweis, daß er in seinen Kenntnissen einen Geist der Ordnung besaß, der ihm Ehre macht. Simon Schynvoet und Halma haben sein Werk mit Anmerkungen bereichert, welche demselben einen neuen Glanz geben. Die Abzeichnungen sind vortrefflich, und von der Tochter des berühmten Merian alle nach den Originalen verfertigt; man muß aber, um sie in ihrer vollkommnen Schönheit zu haben die erste Ausgabe besitzen.

Franciscus Poupart, welcher aus Liebe zur Physik die Beschwerlichkeiten der äußersten Dürftigkeit mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit ertrug, hatte die Geduld, die kleinsten Geschöpfe zu untersuchen, und die Geschicklichkeit, sowohl das verborgne Leben derselben zu beobachten, als auch durch die Hülfe der zärtlichsten Zergliederung den unsichtbaren Bau ihrer Theile zu entdecken. Man kann seine Untersuchungen über die Fühlhörner der Gartenschnecke, über die mechanische Ursache ihrer Bewegung, über ihre Saamengefäße, und seine Anmerkungen über die Muscheln nicht lesen, ohne zu bedauern, daß er in diesem Theile der Naturkunde nicht mehr gearbeitet hat.

Niemand, der große und mannigfaltige Verdienste zu schätzen weis, wird den Namen eines Reaumür ohne die Empfindungen der äußersten Ehrerbietung nennen, welcher nur ein Mensch würdig werden kann. Wer von diesem großen Naturkündiger nur einige Kenntniß hat, der wird ungewiß seyn, ob er wegen seiner moralischen Vorzüge mehr Hochachtung und Zuneigung, oder wegen seiner vielfältigen neuen Beobachtungen und Entdeckungen mehr Bewunderung, oder wegen der nützlichsten Erfindungen mehr die Dankbarkeit der Welt und besonders seines Vaterlandes verdient. Man entdeckt den Geist, der für die Naturkunde geschaffen war, auch in seinen Beobachtungen über die Conchylien, ob sie gleich durch viel größere und wichtigere Entdeckungen übertroffen werden. Er untersuchte die eigentliche Art, wie die Schaalen der Snecken und Muscheln von der Natur gebildet werden, und die Ursachen ihrer verschiednen Farben, ihrer Gestalt und Größe; er entdeckte ein noch unbekanntes Insekt, das auf diesen Thieren lebt; er untersuchte die Art, wie sich einige Muscheln, Seeigel und Seesterne bewegen, und andre sich an fremde Körper theils durch feine Fäden, theils durch einen klebrichten Saft befestigen, den sie selbst aus ihrem Körper auspressen; überdieß machte er wichtige Beobachtungen theils über das Licht der Datteln, theils über die Bildung der Corallen und Steinpflanzen, und nahm dadurch Antheil an dem Ruhme, den Marsigli und Jüssieu ähnlicher Untersuchungen wegen so vollkommen verdienen.

Richard Bradley, ein Mitglied der londonschen königlichen Societät der Wissenschaften, breitete sich in seiner philosophischen Nachricht von den Werken der Natur, worinnen er den Ursprung, die Zeugung, Geburt, Erziehung und Fortpflanzung der Thiere untersucht, auch über die Schaalthiere aus. Da er sich nicht auf fremde Nachrichten verläßt,

George Eberhard Rumpfius, Negociant savant & Senateur Hollandois dans l'Isle d'Amboine, publia ses observations sur les Coquilles de cette Isle & de plusieurs autres Moluckes, faite avec un jugement qui ne peut être que le fruit d'une longue experience. Son Cabinet de Curiosités Amboiniennes est rempli des remarques necessaires à ceux qui étudient l'histoire des Coquilles, & qui meriteroient d'être écrites dans une langue plus connue que ne l'est la Hollandoise. Ses descriptions sont faites avec soin & avec exactitude, & font oublier qu'il est souvent diffus. Sa Méthode de ranger les coquilles dans plusieurs Classes & Familles pouvoit être meilleure, & prouve seulement qu'il portoit un esprit d'ordre dans ses études qui lui fait honneur. Simon Schynvoet & Halma ont illustré son ouvrage de notes, qui lui donnent un nouveau relief, Les desseins sont admirables, faits d'aprés les originaux par la fille du célebre Merian. Mais pour les avoir dans leur plus grande beauté, il faut les chercher dans la prémiere Edition.

François Poupart qui par attachement pour la Physique supporta avec une fermeté surprenante toutes les horreurs de l'indigence, eut la patience d'examiner les plus petites creatures, & l'adresse de s'assurer de leur vie & de la formation de leurs parties, par leur anatomie la plus exacte & la plus scrupuleuse. On ne sauroit lire ses recherches sur les trompes du limaçon ordinaire, sur la cause mecanique de leur mouvement, sur leurs parties seminales, de même que ses remarques sur les coquilles, sans desirer qu'il eut poussé plus loin son travail sur cette partie de la Physique qu'il auroit certainement enrichi.

Tous ceux qui savent assigner au merite la place qui lui est due, ne prononceront pas le nom d'un Reaumur, sans être pénetrés de tout le respect, que les talents & la vertu sauroient exiger. Ses qualités morales lui attirent notre estime & notre amitié, ses recherches multipliées & ses découvertes uouvelles l'admiration la plus juste, & les inventions les plus utiles une reconnoissance que le monde entier partage avec la France sa patrie. Nous ne serons en suspens que de savoir lequel de ces sentiments doit l'emporter chez nous. Il étoit né pour instruire son siecle dans les secrets les plus cachés de la nature, & nous ne nous trompons plus, quand nous l'avons pour guide. Ses recherches sur les coquilles sont admirables, & nous nous y arrêterions d'avantage si elles n'etoient surpassées par des découvertes plus grandes & plus importantes. Il examina la maniere dont la coquille se forme, il trouva les raisons de leurs couleurs, de leurs figures & de leur grandeur. Il découvrit un Insecte nouveau, à qui les Coquilles servent de nourriture & de demeure. Il observa la maniere dont plusieurs de ces habitants de la mer se servent pour se mouvoir, & d'autres pour s'attacher à des corps étrangers, soit par des fils extrèmement minces, soit par un suc glaireux qu'ils font sortir d'eux mêmes en se pressant le corps. Il fit encore d'autres recherches importantes sur la lumiere des Dattes, & sur la formation des Coraux & des plantes marines de ce genre: Gloire qu'il partagea avec un Marsigli & un Jussieu qui la meriterent également.

Richard Bradley, Membre de la Societé Royale des Sciences à Londres, s'étendit aussi sur les Coquilles, dans son histoire philosophique des oeuvres de la nature, ou il examine l'origine, la génération, la naissance, l'education & la production des Animaux. Il ne se fonde que sur ses propres experiences, ce

läßt, sondern sich auf seine eignen Erfahrungen einschränkt: So kann man sich des ihm rühmlichen Wunsches nicht enthalten, daß er weitläuftiger gewesen seyn möchte.

Franciscus Valentini, ein holländischer Prediger auf den Inseln Amboina und Banda ist zwar in seinen Beschreibungen der dasigen Schnecken und Muscheln nicht selten ganz offenbar zu leichtgläubig, und daher nicht so zuverläßig, daß man seine Nachrichten als sichre und bestätigte Erfahrungen brauchen könnte; unterdeß verdient er doch die Aufmerksamkeit der Kenner, einiger überaus seltnen Arten von Conchylien wegen, die er durch sehr vortreffliche Abbildungen bekannt gemacht hat.

Johann Ernst Hebenstreit, ein berühmter öffentlicher Lehrer der Arzneywissenschaft zu Leipzig, welcher unter den Naturkündigern einen hohen Rang einnehmen konnte, wenn er seine Tage und seine Nachtwachen seinen Zuhörern, die seinen Unterricht, und den Kranken, die seine Hülfe verlangte, nicht beynahe ganz aufgeopfert hätte; **Johann Theodor Klein**, der sich vornämlich um die Kenntniß der Fische verdient gemacht hat, und **Carl Linnäus**, dem fast von allen Wundern und Reichthümern der Natur in allen ihren drey Reichen nichts verborgen geblieben ist, sind in Absicht auf die Conchylien vortreffliche Methodisten, obgleich von sehr verschiednem Werthe. Unterdeß ist **Klein**, dessen Eintheilungen der Schaalthiere in einem sehr hohen Grade genau, deutlich, umständlich und dennoch sehr kurz sind, mehr noch als ein Methodist, ein Untersucher, dem man in der Conchyliologie unterschiedne nützliche Anmerkungen zu verdanken hat.

Neben diesen Naturforschern verdient auch **Johann Philipp Breyn**, ein danziger Arzt, genannt zu werden. Seine Einsicht in die Erkenntniß der Natur beweist, ausser seinem Vorschlage zu einer ordentlichen Eintheilung der Conchylien, seine vortreffliche Abhandlung von den vielkammerichten Schnecken und seine Vergleichung der versteinerten Schnecken mit den natürlichen, wodurch er die Muthmaßung bestätigt, daß es in den Abgründen und Klüften des Meeres noch viele uns unbekannte Schaalthiere geben müsse.

Jedoch so groß der Reichthum von Conchylien ist, mit denen uns diese großen Naturkündiger bekannt gemacht haben, so übertrifft sie doch das prächtige Werk sehr weit, mit welchem **Nikolaus Gualtieri**, ein florentinischer Arzt und öffentlicher Lehrer zu Pisa, den Liebhabern der Natur ein so kostbares Geschenk gemacht hat. Er nennet es ein Verzeichniß; aber es ist, sowohl wegen der vortreflichen Vorrede, als wegen seiner genauen und richtigen Beschreibungen, eine von den lehrreichsten Unterweisungen. Die zahlreichen Abbildungen seiner Conchylien erreichen die Natur so sehr, als sie in bloßen Kupferstichen von der Kunst erreicht werden kann. Man ist ihm überdieß die Bekanntmachung der **Tournefortischen** Methode, die Schaalthiere in ihre Ordnungen, Geschlechter und Arten abzutheilen, schuldig.

Der Verfasser **des Schauspieles der Natur** giebt uns zwar weder einen ausgebreiteten noch sehr methodischen Unterricht von diesen Geschöpfen; er ist unterdeß so angenehm und mit so vielen Reitzungen des Stils geschmückt, daß er denen, die ihn lesen, Lust macht, sich von andern Schriftstellern, welche weniger schön und anmuthig sind, weitläuftiger unterrichten zu lassen.

Herr **Dargenville**, ein Mitglied der königlichen Societäten der Wissenschaften zu London und Montpellier, hat eine ausführliche Conchyliologie unternommen, die vielleicht nicht alle Naturkündiger befriedigt, so sehr auch die Abbildungen der von ihm beschriebnen Schaalthiere ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen bewundert zu werden verdienen. Der Titel seines Werkes verspricht zwar diesem Theile der Naturkunde ein neues

ce qui donne des bornes à son ouvrage, que son merite feroit souhaiter de voir moins etroites & moins limitées.

François Valentini, Predicateur Hollandois dans les iles d'Amboine & de Banda, nous a donné la description des Coquilles qu'il y a trouvé. Souvent trop credule, ses recherches n'ont point le merite des experiences constatées, & son ouvrage n'est recommendable, que par plusieurs coquilles extrêmement rares, qui s'y trouvent exactement dessinées.

Jean Ernest Hebenstreit, Docteur en Medicine & Professeur célebre à Leipsic, qui auroit occupé une place distinguée parmi les Physiciens, si la quantité des auditeurs qui lui demandoient son instruction, & des malades qui croyoient ne pouvoir se passer de son secours n'avoit rempli la plus grande partie de ses heures & de ses études; Jean Theodor Klein, connu principalement par ses recherches sur les poissons, de même que Charles Linnaeus à qui le tresor des trois regnes dans la nature paroit presque également confié, ont observé tous les trois, quoique d'ailleurs d'un merite très différent, une méthode excellente par raport à la maniere dont ils rangent les coquilles. Klein est très exact dans la distribution, qu'il a fait de ces animaux, & très clair malgré sa brieveté. Outre l'avantage de la méthode, il a encore celui d'avoir fait des remarques utiles & importantes.

Jean Philippe Breyn, un Medecin de Danzic, merite d'être nommé après ceux-ci. Son projet pour introduire un ordre plus parfait dans la Conchyliologie, sa dissertation excellente sur les Coquilles chambrées, & celle où il fait la comparaison des petrifiées avec les naturelles, par laquelle il prouve la probabilité que les abîmes de la mer renferment encore un grand nombre de coquilles jusqu'à présent inconnues: Tous ces échantillons sont preuve de ses connoissances, & de l'étude profonde qu'il avoit fait de la nature.

Quelques abondantes que soient les richesses naturelles présentées par les savants, que nous venons de nommer, elles sont surpassées encore dans l'ouvrage de Nicolas Gualtieri, Medecin Florentin & Professeur public à Pise. Lui même ne l'apelle qu'un catalogue des Goquilles, mais sa preface qui est excellente, & ses descriptions justes & exactes en font un livre absolument necessaire à ceux qui voudront s'instruire à fonds. Un grand nombre de Coquilles s'y trouvent gravées & si bien imitées par l'art, que la nature même n'y trouveroit rien à redire. Nous lui avons encore l'obligation d'avoir publié le prémier la méthode, selon laquelle Tournefort partageoit les classes, les familles & les espéces des coquilles que nous connoissons.

L' Abbé Pluche Auteur du Spectacle de la nature, n'est ni abondant ni méthodique dans la matiere que nous traitons: mais les agrémens de son stile engageront peut-être quelques Lecteurs à chercher des instructions plus étendues, dans des Auteurs moins agréables, mais plus solides & plus profonds.

Monsieur Dargenville, Membre des Societés Roïales de Londres & de Montpellier, à entrepris de nous donner une Conchyliologie génerale. Tous les savants n'en seront pas satisfaits, malgré la beauté & l'exactitude, avec laquelle les coquilles y sont dessinées. Le titre de cet ouvrage promet de mettre cette partie de la Physique dans un jour nouveau, mais il n'éclairera que ceux,

neues Licht anzuzünden, und es enthält auch viele Merkwürdigkeiten für diejenigen, welche nicht die Kenntnisse besitzen, womit uns schon Gesner, Rondelet, Belon, Aldrovandi, Fabius Columna, Swammerdam, Lister, Bonanni, Reaumür und andre bereichert haben. Allein diejenigen, die seinen Werth unpartheyisch genug zu prüfen fähig sind, werden sehr veranlaßt werden zu zweifeln, ob sich auch ein Reaumür oder ein Klein, besonders aus dem ersten Theile, mit viel neuen Einsichten bereichern könnten. Seine Methode die Conchylien einzutheilen hat zwar das Verdienst neu zu seyn, sie ist aber gleichwohl nicht weniger willkührlich als andre. So erweislich unterdeß diese Anmerkungen sind, so bleibt dennoch diese Conchyliologie ein schätzbares Werk, da es zumal in der zweyten Ausgabe durch einige nicht unerhebliche Zusätze und besonders durch den zweyten Theil, welcher uns Beschreibungen und Abzeichnungen der Schaalthiere selbst giebt, einen neuen und größern Werth erhält.

Die Testaceotheologie, mit welcher sich Friedrich Christian Lesser, ein verdienter Prediger zu Nordhausen, und ein Mitglied unterschiedner gelehrter Gesellschaften, eine Stelle neben dem berühmten Derham erworben hat, ist in mehr als einer Absicht schätzbarer, als das Dargenvillische Werk. Er hat darinnen fast aus allen Conchylienschriftstellern alles gesammelt, was der Neubegierde und Aufmerksamkeit eines Bewunderers der Schaalthiere würdig seyn kann. Keine Belesenheit kann ausgebreiteter und reicher seyn, und es fehlt ihm, was sonst Sammlern gemeiniglich fehlt, nicht an Ordnung und Methode, obgleich eine ganz richtige und bestimmte Beurtheilung nicht der größte Vorzug seines Werkes ist. Allein dem innerlichen Werthe fehlt das Kleid, das ihn sichtbarer machen könnte. Die Schreibart ist auch einen mittelmäßigen Geschmacke unerträglich, und man muß den Kenner dieser Geschöpfe beklagen, daß er nicht glücklicher schreiben kann. Die Schlüsse die er aus den Wahrheiten der Conchyliologie zieht, beweisen die Frömmigkeit des Verfassers, aber sie haben nicht die Stärke und Anmuth, wodurch sie auf das Herz der Leser wirken sollten. Die Holzschnitte, welche zur Abbildung der von ihm beschriebnen Schnecken, Muscheln und andrer Schaalthiere bestimmt sind, gleichen der Schreibart; jene beleidigen das Auge, und diese beleidigen den Geschmack.

Die neusten Entdeckungen in diesem Theile der Naturkunde enthält die Geschichte von den Schaalthieren von Senegal, welche man dem Herrn Adanson, Correspondenten der königlichen parischen Akademie der Wissenschaften, schuldig ist, ein in seiner ganzen Anlage und Einrichtung vortreffliches Werk, und ein Muster für alle diejenigen, welche einen Theil der Naturkunde im Zusammenhange beschreiben wollen. Der Geist der Beobachtung und der Ordnung ist dem Verfasser eigenthümlich, und dieser breitet über alles, was er sagt, ein solches Licht aus, daß uns selbst dasjenige neu wird, was uns schon bekannt war. Er unterscheidet die Thiere von den Schaalen, welche sie bewohnen; er bemerket die verschiednen sichtbaren Theile von beyden, und diese beschreibt er nach einer einmal festgesetzten Methode mit der größten Deutlichkeit und Genauigkeit, obgleich daraus einige Monotonie im Ganzen zu entspringen scheint. Er beobachtet die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten der Schaalthiere, und darauf gründet er die Eintheilung derselben in ihre Geschlechter und Arten, die er so anzuordnen sucht, daß man den Uebergang der Natur von einer Familie in die andre bemerken kann. Die Schreibart ist männlich, ungekünstelt, deutlich und frey. Alles was man zur größern Vollkommenheit eines so schätzbaren Werkes wünschen könnte, ist dieses, daß sein Verfasser seinen eignen Werth weniger zu empfinden scheinen, und durch die Hülfe der Zergliederung und bewaffneter Augen den innerlichen Bau der Schaalthiere erforscht haben möchte, da die bequeme Gelegenheit, sie selbst zu untersuchen, für einen Naturkündiger vielleicht nur alle Jahrhunderte einmal zurückkömmt.

Außer den Schriften dieser Naturkündiger giebt es unterschiedne theils vortreffliche, theils mittelmäßige Reisebeschreibungen, viele Nachrichten von Naturaliensammlungen, und Verzeichnisse von den Seltenheiten,

ceux, à qui un Swammerdam, un Liſter, un Gualtieri, ſont inconnus. Un Klein, & un Reaumur n'y trouveront pas dequoi augmenter leurs connoiſſances, & le prémier Tome leur paroitra ſur tout ſterile, de même qu'à tous ceux qui en ſauront juger avec impartialité. Sa méthode de diſtribuer les Coquilles, quoique pas moins arbitraire, que celle des autres, a la merite de la nouveauté. La ſeconde partie qui renferme les deſcriptions & les deſſeins de l'animal même, & la nouvelle edition, que l'on a faite avec des additions aſſez importantes, ſont le veritable prix de cet ouvrage & le rendent ſouvent eſtimable, quoique toujours inferieur à la Teſtaceotheologie de Leſſer, Membre de pluſieurs Academies & Paſteur à Nordhauſen.

Ce ſavant merite à pluſieurs égards d'être placé à coté du celebre Derham. Il a recueilli avec ſoin tout ce que les auteurs nous ont transmis de curieux & de remarquable touchant les Coquilles, & il montre partout une lecture immenſe, accompagnée d'un ordre & d'une méthode très rare dans les compilateurs. On lui reproche de n'être pas toujours juſte, ni exact, & ce qui lui manque abſolument. c'eſt la parure, qui devoit faire valoir l'eſſentiel. Son ſtile revolte les moins delicats, & on regrettera toujours, qu'un homme qui a ſi bien vû cette partie de la nature, en a rendu compte avec ſi peu d'agremens. Les axiomes qu'il deduit des verités de la Conchyliologie prouvent la pieté de l'auteur, mais ils ſont deſtitués de tout ce qui devroit les faire ſentir au lecteur. La gravûre des Moules, Limaçons & autres animaux teſtacés dont il nous donne la deſcription, eſt de bois; ſemblable au ſtile, elle bleſſe l'oeil & le goût.

Les découvertes les plus nouvelles que l'on a faites dans cette partie de la Phyſique, ſe trouvent dans l'hiſtoire des Coquilles du Senegal publiée par Monſr. Adanſon, Correſpondant de l'Academie Roiale des ſciences à Paris. Tout ſon plan eſt un chef d'oeuvre & un modéle pour ceux qui voudront traiter à fonds quelque partie de la Phyſique. L'auteur toujours éclairé par un eſprit d'ordre & de recherche, repand une lumiere nouvelle ſur les choſes même déja connues, & il nous perſuade aiſément, que c'eſt lui qui les a dites le prémier. Il ſépare la coquille de ſes habitants, & il en décrit les parties viſibles avec un ſoin & une exactitude extrème, ſe ſervant d'une méthode toujours ſure & uniforme, & ne craignant point le reproche de devenir monotone. Il diſtingue les coquilles ſemblables d'avec les différentes, & il fonde la deſſus ſa diviſion en genres & eſpéces, arrangée de maniere, que l'on y découvre ſans peine les gradations dont la nature ſ'eſt ſervie. Son ſtile eſt clair, ſimple & mâle. Pour achever de rendre cet ouvrage parfait, le public ne deſireroit qu'un ton un peu moins decîſif à ſon auteur, & qu'il eut entrepris lui-même de faire des recherches anatomiques ſur les parties interieures de l'habitant de la coquille où l'on ne ſauroit réuſſir ſans le ſecours du microſcope. Il eſt ſi rare qu'un Phyſicien ſoit à même de les examiner ſur les lieux, qu'il faut un ſiecle pour faire naitre une ſeconde occaſion.

Outre les livres que nous venons d'indiquer, il y a encore pluſieurs relations en partie excellentes, en partie mediocres, de différens voïageurs, des notices de pluſieurs Cabinets, les Catalogues

heiten, welche sie enthalten, und zugleich keine geringere Anzahl kleinerer Abhandlungen, die von einem Geschichtschreiber und Untersucher der Conchylien mit Nutzen gebraucht werden, und ihm entweder einige neue Einsichten geben, oder die Kenntnisse, die er schon hat, zu größerer Deutlichkeit oder Gewißheit erhöhen können. Allein um ihren wahren Werth sicher zu bestimmen, muß man sie mit einander vergleichen, und diese Arbeit erfodert eine besondre Abhandlung, die, wie man hofft, bey einem zweyten Bande dieses Werkes nicht zu spät erscheinen wird. Unterdeß smeichelt man sich, daß die Nachrichten, die man in dieser Einleitung findet, zureichend genug seyn werden, einen Liebhaber der Natur diejenigen Schriftsteller kennen zu lehren, von denen er sich in der Kenntniß der Conchylien unterrichten lassen muß.

Jedoch man wird weder alle diese Schriftsteller, noch die Beschreibungen von Conchylien, die man in dem gegenwärtigen Werke findet, weder leicht noch nützlich genug gebrauchen können, wenn man nicht einige vorläufige Erkenntnisse davon besitzt. In dieser Absicht muß es sowohl dem, der mit diesem Theile der Naturkunde noch nicht bekannt ist, als dem, der sich schon davon unterrichtet hat, angenehm seyn, das Wesentlichste und Wichtigste der Conchyliologie hier mit einem Blicke zu übersehen. Man begreift aber, daß ein solches Gemälde nicht zu voll seyn dürfe, und folglich nicht alles, was gewust zu werden verdient, enthalten könne. Das adansonische Werk setzt uns vor andern Schriften in den Stand, ein solches Gemälde zu entwerfen; allein wie viel wird ihm nicht fehlen, da ihm die Farben der Natur fehlen? Alles was gefodert werden kann, ist Deutlichkeit und Ordnung.

Unter dem Namen **Conchylien** verstehen die Naturkündiger **in weiterer Bedeutung** alle blutlosen und weichen Thiere, die keine **sichtbaren** Gelenke haben, und von einer entweder ganzen oder aus verschiednen Theilen zusammengesetzten Schaale bedeckt werden, woran sie durch einen, oder durch mehr Muskeln befestigt sind. Man unterscheidet sie dadurch von andern Schaalthieren, deren Rinde nicht steinartig ist. In der engern Bedeutung sind **Conchylien** bloß die Gehäuse, oder vielmehr die Schaalen dieser Thiere.

Die Schaalthiere, von denen wir reden, können entweder nach der Beschaffenheit ihrer **Schaalen**, oder nach ihrem **Aufenthalte** unter verschiedne Arten gebracht werden.

Theilt man sie nach der Beschaffenheit ihrer Schaalen ein: So kann man mit dem Herrn **Adanson** vier Classen derselben zählen. Die **erste** Classe begreift die **Einschaalichten**, oder die **Schnecken**, die keinen Deckel haben. Die **zweyte** Classe begreift die **Schnecken**, an deren einfachen Schaale ein steinartiger oder auch ein knorplichter Deckel angetroffen wird, womit sie die Oeffnung derselben ganz oder zum Theil schließen können. Sie heißen deswegen **Deckelschnecken**. Die **dritte** Classe begreift die **zweyschaalichten Thiere**, die entweder **Muscheln** oder **Austern** sind. Die **vierte** Classe endlich die **Vielschaalichten**. Nach der **Dargenvillischen** Abtheilung besteht diese aus sechs Familien. Zur **ersten** gehören die **Meerigel** oder **Seeäpfel**; zur **zweyten** die **Seewürmer**; zur **dritten** die **Meereicheln**; zur **vierten** die **Steindatteln**; zur **fünften** die **Entenbrut**; zur **sechsten** die **Steinscheidemuscheln**.

Wenn man die steinschaalichten Thiere nach ihrem verschiednen Aufenthalte unter verschiedne Arten bringen will: So sind sie entweder **Schnecken**, die auf der Erde leben; sie mögen nun das Gras, die Bäume, den Sand, oder die Moräste lieben; oder es sind Schnecken und Muscheln, die man nur in süßen Wassern von verschiedner Beschaffenheit antrifft, oder solche, die nur in salzigten Meeren, entweder da, wo das Wasser derselben salzig zu werden anfängt, an den Ufern, oder in der Tiefe, oder an den Klippen, oder in den Ritzen derselben, oder selbst in Steinen eingeschlossen gefunden werden.

Un-

gues des Curiosités qu'ils renfermet, & un grand nombre de Dissertations, dont l'historien des coquilles & celui qui en fait l'objet de ses recherches peut se servir avec succés. Il y puisera des idées nouvelles, ou bien il étendra les connoissances qui lui étoient déja familieres. Pour juger sainement de leur prix, il faut les comparer, ce qui fera le sujet d'une seconde Dissertation, laquelle, à ce que l'on espere, ne paroitra point trop tard, en accompagnant le second volume de cet ouvrage; & on se flate qu'un amateur de la nature trouvera ici dequoi s'instruire suffisamment, quels sont les Auteurs les plus capables de l'affermir dans ses études, & d'enrichir ses connoissances, & c'est là le but que nous nous étions proposé de remplir.

On ne sauroit tirer toute l'utilité necessaire des auteurs dont nous avons indiqué les écrits, & des descriptions que nous donnons dans cet ouvrage, si l'on n'a déja une connoissance générale de la matiere. C'est pourquoi je pense que non seulement ceux qui n'entendent pas cette partie de l'histoire naturelle, mais même ceux qui l'ont déja étudiée seront bien aises d'en trouver ici l'essentiel rassemblé de manière qu'ils puissent le saisir d'un coup d'oeil. Mais il est aisé à comprendre qu'il faudra l'abréger, & qu'un tableau où tant d'objets sont rassemblés ne sauroit les présenter tous distinctement. Mr. Adanson est celui de tous qui nous mettra le plus en état de tracer cette ébauche; mais notre essais que ne perd-il point d'être privé de ce coloris dont la nature embellit ses ouvrages? Nous ne promettons que de la précision, de la clarté & de l'ordre.

Les Naturalistes entendent par **coquillages** dans le sens le pus étendu, tous les animaux mous, qui n'ont point de sang ni d'articulations visibles, qui sont couvert d'une écaille univalve ou multivalve, à laquelle ils sont attachés par un ou plusieurs muscles. C'est ce qui les distingue des autres animaux revêtus d'écaille dont l'enveloppe n'est pas pierreuse. Dans un sens plus étroit les **coquillages** ne sont que l'habitation des animaux ainsi nommés, formée par leur écaille.

Ils péuvent être partagés en plusieurs genres suivant leurs écailles, ou suivant leurs demeures.

Si on préfere de les diviser suivant la forme de la coquille, on pourra suivre Mr. **Adanson** qui en fait quatre classes: la **prémiere** renferme les **Univalves** ou les **Limaçons** sans opercule: la **seconde**, les **Limaçons** dont la coquille univalve a l'orifice couvert en tout ou en partie par un opercule pierreux ou cartilagineux; on les apelle à cause de cela **operculés**: la **troisieme** classe est des **Bivalves**, elle se subdivise en moules & en huitres: la **quatrieme** enfin comprend les **Multivalves** dont Mr. **Dargenville** compte six familles; 1. Les **Oursins** ou **Boutons**, 2. les **Vermisseaux de mer**, 3. les **Glands de mer**, 4. les **Poussepieds**, 5. les **Conques anatiféres**, 6. les **Pholades**.

Si l'on veut diviser les coquillages suivant les lieux où ils se tiennent, les uns qui sont des **Limaçons**, vivent sur terre dans l'herbe, sur les arbres, dans le sable ou dans des marais; d'autres, qui sont des Limaçons ou des Moules de différentes espéces se trouvent dans l'eau douce; ceux qui vivent dans la mer se tiennent là où l'eau commence à être salée, sur les rivages, dans les endroits les plus profonds, sur la surface des rochers, dans leurs fentes, ou dans l'interieur même des pierres.

Quoique

Ungeachtet die Schaalen dieser Thiere eben sowohl zu ihren wesentlichen Theilen gehören als die übrigen, die mit den Augen an denselben unterschieden werden können, ihnen auch so unentbehrlich sind, als andern lebendigen Geschöpfen ihre Knochen und festen Theile, indem sie den Muskeln, womit sie sich bewegen, zur Sicherheit und Bedeckung dienen: So sind doch die Naturalisten gewohnt, ihre Beobachtungen darüber unter zwo allgemeine Abtheilungen zu bringen. Die erste begreift die Merkwürdigkeiten des Thieres selbst; die andre aber diejenigen, die an der steinartigen Schaale desselben beobachtet werden.

Was die Merkwürdigkeiten des Thieres selbst betrifft: So kann man **überhaupt** die äußerliche Gestalt und Beschaffenheit desselben und seine verschiedenen wesentlichen Theile, **besonders** aber diejenigen von diesen betrachten, welche man theils durch das Gesicht, theils durch das Gefühl ohne die Hülfe des anatomischen Messers beobachten kann. Solche sind, wenn wir der Ordnung des Herrn **Adansons** folgen, welchem wir die sichersten Beobachtungen schuldig sind, **das Haupt mit den Fühlhörnern und Augen; der Mund mit den Kinnbacken, den Zähnen, der Zunge, dem Gaume, der Kehle und dem Saugrüssel; der Hals; der Leib** selbst; **der Fuß; der Mantel; die Luftröhren; die Fischohren; die Oeffnung des Auswurfs; das Herz; die Muskeln; das Geschlecht mit den Theilen, die zur Zeugung bestimmt sind; die Eyer; die Netze; die Fäden.** Was die innerlichen Merkwürdigkeiten angehet, welche dem bloßen Auge verborgen bleiben: So müssen wir der Kürze wegen die Lehrbegierigen auf **Harders, Heydens, Listers, Swammerdams,** und andrer Naturkündiger Untersuchungen verweisen. Hier kann es genug seyn angemerkt zu haben, daß diese Zergliederer in dem innerlichen Baue der Schnecken und Muscheln im Kleinen beynahe alles das beobachtet haben, was in grössern Thieren beobachtet werden kann.

Der ganze Leib, welcher durchaus mit einer warzenvollen Haut überzogen ist, richtet sich in seiner äußerlichen Gestalt nach der Gestalt des Gehäuses, worinnen er, als ein ganz weicher Klumpen Fleisch verwahrt wird. So viele Windungen und Kammern die Schaale hat: So viele Windungen und Beugungen hat auch das Thier. Man kann aber an demselben fleischigte, flüßige und festere Theile, worunter vornämlich die Kinnladen und Zähne gehören, unterscheiden. Das Fleisch, welches aus einem feinen überaus künstlichen Gewebe vieler Mäuslein besteht, ist bey einigen Schaalthieren weicher, bey andern härter, knorplichter und eben deswegen weniger eßbar. Eben so ist es der Farbe nach verschieden, bey einigen gelb, bey einigen fahl, bey andern aschgrau, bey vielen weiß, bey andern blaßroth und bey andern schwärzlich.

Unter den Schaalthieren haben nur die **Schnecken** einen **Kopf**, wenn man nicht an den Austern und Muscheln eine kleine Erhöhung unter dem Munde dafür annehmen will. Es bestehet aber dieser Kopf an den Schnecken in einer kleinen runden, fleischichten, bald weichen bald festen und knorplichten Erhöhung an dem vordersten und obersten Theile ihres Körpers, die bey einigen wie ein halber Mond, bey andern wie ein Cylinder gebildet, beynahe so dick als der Rücken, und bey einigen dicht mit der Schaale vereinigt ist. Bey einigen hat er auf der Seite einen kleinen Ring; bey andern ist er an dem äusserften Ende ein wenig ausgeschweift; bey den meisten fast so lang als breit. Die gewundnen Schnecken können ihn durch Hülfe einiger Muskeln ganz ins Fleisch zurückziehen, wenn er in Gefahr kömmt, verletzt zu werden. Andre können ihn nur verkürzen. Die Seeschnecken kehren ihn unterwärts und die Gewinde in die Höhe. **Swammerdam** hat durch die Zergliederung ein Gehirn in denselben bemerkt, das, wie bey dem Menschen, in zween runde Theile abgetheilt, in einigen mit einer Haut umgeben, und bey allen sehr beweglich ist.

Quoique les écailles de ces animaux en fassent des parties aussi essentielles que toutes les autres que l'oeil y distingue, & qu'elles leur soient aussi necessaires que le sont aux autres créatures vivantes leurs os & leurs parties solides, servant à leur conserver & à affermir les muscles par lesquels ils se meuvent; cependant les naturalistes sont acoutumés á partager la science qui les régarde en deux parties générales, dont la prémiere concerne ce qu'il y a de remarquable dans l'animal même, l'autre en considére l'écaille pierreuse independamment de l'habitant.

Quant à ce que l'animal même a de plus remarquable, on peut considérer sa figure **en général** & ses proprietés exterieures avec ses différentes parties essentielles: & puis **en particulier** les parties que la vue & l'art font reconnoitre sans le secours du scalpel anatomique. Ce sont suivant Mr. **Adanson** à qui nous devons les observations les plus certaines, la **Tête** avec les **Cornes** & les **Yeux**; la **Bouche** avec les **Machoires**, les **Dents**, la **Langue**, le **Palais**, le **Gosier** & la **trompe**; le **Cou**, le **Corps**; le **Pied**; le **Mantean**; les **trachées**; les **Ouïes**; l'**Anus**; le **Coeur**; les **Muscles**; le **sexe** avec les **Parties de la génération**; les **Oeufs**; les **Filets**; les **Fils**. Pour ce qu'il y a de plus remarqué dans les parties interieures que la vue n'aperçoit point, nous devons, afin d'éviter toute longueur inutile, renvoïer les curieux aux observations de **Harder**, **Heyde**, **Lister**, **Swammerdam**, & autres Physiciens. Ici il suffit de dire que ces anatomistes ont observé en petit dans la structure interieure des limaçons & des conques, tout ce qui se remarque dans des animaux plus grands.

Le corps, par tout couvert d'une peau pleine de verrues se prête, par rapport à sa forme exterieure, entierement à la coquille dans laquelle il repose, semblable à une masse de chair tout a fait molle. Le corps fait autant de replis & de tours, qu'il y a de spires & de chambres dans l'écaille. On peut y distinguer des parties charnues, fluides & solides: du nombre des dernieres sont principalement les machoires & les dents. La chair qui consiste dans une tissure très fine composée de quantité de muscles, est dans quelques espéces plus tendre & dans d'autres plus dure, plus cartilagineuse, & par consequent moins bonne à manger. Elles différent aussi par la couleur: les uns sont jaunes, fauves, cendrées, d'autres d'un rouge pale, noiratres & plus souvent encore blanches.

Parmi les Coquillages il n'y a que les **Limaçons** qui aïent une **Tête**, à moins qu'on ne veuille prendre pour cela une petite Eminence, qui se trouve sous la Bouche, dans les huitres & les conques. Cette tête des Limaçons est une petite substance ronde & charnue, tantôt molle tantôt solide & cartilagineuse: elle se présente sur la partie antérieure & supérieure du corps, quelquefois en demi lune & d'autres fois en cylindre, presqu'aussi large que le dos, & dans quelques uns fortement attachée à l'écaille. Dans les uns elle a un petit anneau au coté, dans les autres elle est un peu saillante aux extremités, dans la plupart presqu'aussi longue que large. Les Limaçons turbinés peuvent la retirer tout à fait par le secours de quelques muscles lorsqu'ils la sentent en danger d'être blessée: d'autres peuvent seulement la recouvrir. Les Limaçons de mer la tournent en bas & les spires en haut. **Swammerdam** y a trouvé en la dissequant, un cerveaux qu'il dit être comme celui de l'homme partagé en deux parties globuleuses, & enveloppé d'une membrane chez quelques uns, mais très mobile chez tous.

An dem **Kopfe**, und zwar entweder an der Seite desselben, wo er anfängt, oder an seinem äussersten Ende zeigen sich die **Fühlhörner**, die auch nur bey den Schnecken, und nicht einmal bey allen gefunden werden. Die Gestalt derselben ist sehr verschieden; zuweilen pyramidenförmig; zuweilen kegelförmig und am Ausgange mit einem kleinen Knopfe versehen; zuweilen wie ein Cylinder gebildet; bey einigen kürzer als der Kopf; bey andern wohl zweymal so lang. Bey einigen sind sie mit kleinen weissen Buckeln besetzt; bey einigen unterwärts mit einer Furche versehen, die auch bey einer Art von ihnen mit vielen Ringen durchkreuzt wird; bey einigen aber mit mehr Furchen durchschnitten. Bey noch andern sind sie von einem Ende bis zum andern mit unzählbaren feinen Fäden bedeckt. Die Zahl dieser Fühlhörner ist nicht bey allen gleich. Einige haben zwey; andre viere. Nur **Reaumür** und **Bianchini** wollen Schnecken mit dreyen beobachtet haben; allein es ist wahrscheinlich, daß sie sich irren, weil das, was sie für ein drites Fühlhorn erklären, den andern nicht ähnlich sieht, sondern vorderwärts breiter, als an dem Orte ist, wo es sich anfängt. Der innerliche Bau der **Fühlhörner** ist bey den Erdschnecken von den übrigen sehr verschieden. Bey diesen bestehen sie aus einigen länglichten Fiebern, die von einigen ringelförmigen Muskeln durchschnitten werden, wodurch sie das Thier bald verlängert, bald verkürzet, niemals aber ganz in sich selbst oder in den Kopf zurück ziehen kann. Bey jenen sind sie eine Art hohler Röhren, die sich durch die Hülfe eines Muskels einziehen, welcher das äusserste Ende bis in das innerste des Kopfes zurückschieben kann, und von **Swammerdam** für den Gesichtsnerven selbst gehalten wird.

An diesen Fühlhörnern sitzen die **Augen**, bey einigen Schnecken an der Spitze derselben, bey einigen in der Mitten, und bey andern dicht bey ihrem Ursprunge. Sie sind klein wie ein schwarzer Punkt; manchmal sind sie wie eine Linse, manchmal wie eine Zwiebel gebildet, und bey den Einwohnern der **Oelkrüge** mit einem feinen weissen Ringe eingefaßt. Liegen sie in der Spitze der Fühlhörner, so können sie solche mit den obern Theile derselben, wie mit einem Augenliede bedecken. Ausser dem gleich einem Korkzieher gewundnen Gesichtsnerven, woran sie befestigt sind, will **Swammerdam** das weintraubenförmige und das netzähnliche Häutlein, und zugleich darinnen die wässerrichte, die gläserne, und die chrystallene Feuchtigkeit beobachtet haben. Gleichwohl haben einige sie nicht für wirkliche Augen halten wollen, und zwar aus dem sehr schwachen Grunde, weil sie dieselben nicht zurücke ziehen, wenn man ihnen einen fremden Körper sehr nahe vorhält. Daraus schließt man, daß sie nicht sehen. Allein was würde man von denen urtheilen, welche läugnen wollten, daß man durch Vergrößerungsgläser etwas sehen könne, weil man durch sie nur die kleinen Theile eines Körpers und nicht den ganzen Körper selbst auf einmal sehen und beobachten kann? Ueber den Nutzen der Fühlhörner giebt es gleichfalls streitige Meynungen. Allein wenn es gleich der schon sehr alten Muthmaßung, daß die Schnecken damit fühlen, ob ihnen etwas Nachtheiliges auf dem Wege liege, den sie kriechen, noch an völliger Erweislichkeit fehlt, wiewohl nicht geläugnet werden kann, daß sie mit einer sehr zärtlichen Empfindlichkeit begabt sind: So ist doch auch die **Adansonische** unstreitig zu verwägen, welche sie beynahe für ganz unnützlich und überflüssig erklärt, als wenn die erstaunliche Kunst, die in dem Baue dieses merkwürdigen Thieres wahrgenommen wird, von ihrem Uhrheber ohne Absicht angewendet seyn könnte? So viel ist sichtbar, daß sie den Augen der Schnecken zu scheidenförmigen Behältnissen dienen. Und wer kann sagen, ob sie nicht ihr besondres Geschäffte bey der Fortpflanzung dieser Thiere haben, weil sie solche während der Begattnng zu sonst ganz ungewöhnlichen und sonderbaren Bewegungen gebrauchen sollen?

Unter dem Kopfe, oder, genauer zu reden, an seinem vordersten äußersten Ende sieht man den **Mund**, der bey den Schnecken klein, bey den Muscheln aber größer ist, und an dem niedrigsten Theile ihrer Schaalen dicht bey dem Gelenke wahrgenommen wird. Er gleicht einer kleinen Furche, die bey einigen so lang als der Kopf ist, bey andern halb

A la **tête** paroissent les **Cornes**, placées sur les cotés, ou à son origine, ou à son extremité: Elles ne se trouvent que dans les Limaçons, & même pas dans tous. La figure en est très variée: quelquefois elle est pyramidable, quelquefois conique & garnie d'un petit bouton au bout, quelquefois encore cylindrique, dans les uns plus courte que la tête, & bien deux fois plus longue dans les autres. Les unes sont garnies de petits noeuds blancs, les autres pourvues en dessous d'un sillon, qui dans une certaine espéce est coupé par plusieurs anneaux qui l'entourent & qui dans d'autres est coupé par plusieurs autres sillons. D'autres encore les ont couvertes d'un bout jusqu'à l'autre d'une infinité de fils très fins. Le nombre n'est pas égal en tous. Quelques uns ont deux Cornes, d'autres en ont quatre. Il n'y a que **Reaumur** & **Bianchini** qui prétendent en avoir trouvé trois à la fois. Mais il est probable qu'ils se sont trompés, puisque ce qu'ils ont pris pour une troisieme corne ne ressemble point aux autres, étant plus large à l'extremité qu'à la racine. Elles varient aussi par leur structure interieure tant dans les Limaçons terrestres que dans les autres. Ceux-ci les ont composées de fibres longuitudinales, entrecoupées de quelques muscles annulaires, par lesquels l'animal les allonge ou racourcit à son gré, sans cependant pouvoir les retirer tout à fait, dans la tête ou dans le corps. Dans les Limaçons terrestres ce sont des espéces de tuïaux creux qui ont la faculté de se replier & de rentrer en eux mêmes par le moïen d'un muscle qui en raméne l'extremité jusque dans l'interieur de la tête. Ce muscle est le nerf optique lui même suivant **Swammerdam**.

C'est à ces cornes que paroissent les **Yeaux**: Dans quelques limaçons ils sont placés au bout, dans d'autres vers le milieu & d'autres encore les ont à la naissance des cornes. Ils sont petits comme un point noir, souvent de la figure d'une lentille, souvent de celle d'un oignon: L'habitant de l'Huiliere les a enchassés d'un anneau blanc. Quand ils sont placés au bout des cornes, l'animal peut les couvrir de la partie superieure, comme d'une paupiere. Outre le nerf optique où ils sont attachés & qui ressemble par ses tours à un tirebouchon, **Swammerdam** croit encore avoir distingué la retine qu'il apelle l'uvée avec les trois humeurs, l'aqueuse, la crystalline & la vitrée. Quelques uns pourtant ont refusé de les prendre pour de vrais yeux, parceque, disent ils, l'animal ne les retire pas lorsqu'on lui présente un corps étranger de fort près, & ils en concluent à tort qu'il ne voit pas. Et que jugeroit-on de celui qui nieroit que l'on peût voir par les miscroscopes, à cause qu'on ne voit à la fois que les plus petites parties sans embrasser les corps entier. Les naturalistes ne sont pas d'accord sur l'usage des cornes; & quoique l'ancienne opinion que les limaçons s'en servent pour sonder & tâter le terrain avant que d'y marcher ne soit pas encore entierement constatée, & qu'on ne puisse pas nier qu'elle ne soyent douées en effet d'un sentiment très fin; ce seroit pourtant trop hazarder que de croire avec Mr. **Adanson**, qu'elles sont inutiles & superflues, commé si l'art surprenant qu'on observe dans cette partie de l'animal fut emploié sans dessein par le Créateur. Il est seur qu'elles servent de gardes ou de fourreaux aux yeux; & qui pourroit soutenir que ces parties n'aïent quelque emploi particulier dans l'accouplement, pendant lequel on prétend leur avoir observé des mouvemens extraordinaires & bizarres.

La **bouche** est placée au dessous de la tête ou pour parler plus exactement à son extremité anterieure. Elle est fort petite dans les limaçons, mais incomparablement plus grande dans les Conques où elle se trouve placée dans la partie la plus basse de la coquille vers le coté gauche de sa charniere. Elle paroit comme un

halb in die Länge hinauf, und halb in die Queere geht. Man kann den untersten und obersten Saum des Mundes **Lippen** nennen, die an den Schnecken sehr klein sind. In dem Munde der Muscheln bemerkt man auch vier Arten von **Lefzen**, die aus sehr dünnen fleischigten Blättern bestehen, und eine Oeffnung umgeben, die sich durch einen kurzen Magenschlund in dem Magen selbst endigt. Sie scheinen aus einem Gewebe vieler queerdurchgehenden Fiebern zu bestehen, die sich unaufhörlich bewegen, wenn die Schaalen sich aufthun, und dadurch das Wasser nöthigen, in die Oeffnung einzudringen, die ihren Mund ausmacht.

un petit sillon: dans les uns il est longuitudinal & paralléle à la longueur de la tête dans les autres il est en partie longuitudinal en partie transversal. On peut appeller du nom de **levres** les bords de la bouche qui sont ordinairement fort petites dans les Limaçons. On distingue aussi dans la bouche des Conques, quatre espéces de **levres** qui consistent en autant de feuilles charnues extrémement minces qui bordent une ouverture qui aboutit à l'estomac par un ésophage fort court. Leur tissu paroit consister en un nombre infini de fibres transversales extrémement serrées, qui s'agitent continuellement lorsque l'animal ouvre sa coquille & obligent par ce mouvement l'eau de passer par l'ouverture qui lui sert de bouche.

In dem Munde der **Schnecken**, welche sich mit Kräutern und Baumblättern nähren, findet man **Kinnbacken** und **Zähne**; die fleischfressenden hingegen haben einen **Saugrüssel**.

On trouve des **machoires** & des **dents** dans la bouche des **Limaçons** qui se nourissent de feuilles & d'herbes; les carnaciers au contraire sont pourvus d'une **trompe**.

Der **oberste Kinnbacke** besteht gemeiniglich aus einem hornartigen, festen und dunkelbraunen Knorpel, und gleicht in seiner Bildung nach den verschiednen Arten der Schnecken bald einem Hufeisen, bald einem triangelförmigen oder kegelartigen Beinlein, dessen Spitze unterwärts steht. Er scheint unbeweglich zu seyn.

La machoire superieure est d'une substance cartilagineuse, ferme, analogue à celle de la corne & de couleur brune tirant sur le noir. Par sa forme elle ressemble suivant les espéces tantôt à un fer à cheval tantôt à un osselet triangulaire ou conique dont la pointe régarde en bas. Elle paroit ne pas avoir de mouvement.

Der **unterste Kinnbacke** ist eine knorplichte, sehr einfache Haut, die den untersten Gaum des Mundes bedeckt, und einer doppelten Bewegung fähig ist. Eine Bewegung bläst sie auf, und treibt sie in der Gestalt einer Kugel, die oben von einer kleinen Furche durchschnitten wird, vorwärts nach dem Rande des Mundes zu; die andre zieht sie zurück und legt sie in Falten, gleich den Falten eines zugemachten Beutels. In der Mitte der Furche erblickt man eine kleine Oeffnung, die unmittelbar auf den Magenschlund stößt, und die Nahrung in den Magen durchläßt.

La machoire inferieure consiste en une espéce de membrane cartilagineuse, fort simple qui tapisse le palais inferieur de la bouche. Elle est susceptible de deux mouvemens; l'un la gonfle & l'avance sur le bord de la bouche sous la figure d'une boule coupée en dessus d'un petit sillon; l'autre mouvement tend à la faire rentrer au dedans en formant des replis semblables à ceux d'une bourse qui se ferme. Au milieu du sillon on aperçoit un petit trou qui repond immédiatement à l'ésophage & qui conduit les alimens à l'estomac.

Der **oberste Kinnbacke** hat gemeiniglich verschiedne scharfeckigte kleine und größre Erhöhungen mit eben so vielen Vertiefungen zwischen denselben. Einige Schnecken haben derselben fünfe, einige sechs, einige sieben, einige achte, einige neun, und andre zehen. Sie sind alle zusammengewachsen und vertreten die Stelle der **Zähne**, die sich auf den Blättern der Knospen abdrücken, welche sie benagen.

La machoire superieure a ordinairement plusieurs éminences tranchantes plus petites ou plus grandes, avec autant de cavités correspondantes. Quelques limaçons en ont cinq, d'autres six, sept, huit, neuf, & jusqu'à dix. Elles tiennent toutes ensemble & font la fonction des **dents** qui debordent les feuilles qu'elles rongent.

Auf dem **untersten Kinnbacken** findet man sehr viele, in verschiednen Reihen über die ganze vorderste Fläche vertheilte fast unendlich kleine Zähne, die man besser fühlen, als sehen kann. Durch das Vergrößerungsglas betrachtet, gleichen sie kleinen, knorplichten, sehr harten Beinchen, die nach dem Magenschlunde zu zurückgebogen sind.

La superficie de la **machoire inferieure** est couverte de nombre de dents extrèmement petites dispersées par rangées; elles sont presqu'imperceptibles à la vue & le toucher les fait mieux sentir. Régardées au microscope elles ressemblent à autant de petits osselets cartilagineux très durs, dont la pointe se recourbe vers l'estomac.

Am untersten Theile des Mundes dicht am Eingange des Magenschlundes findet man die an einem hautigten Knorpel mit ihren Mußkeln angewachsne **Zunge** herunter hangen. Sie ist weiß, kegelförmig, und an ihrem äußersten Ende schwarz, und scheint bestimmt zu seyn, die zermalmten Speisen in den Magen hinab zu stoßen.

A la partie inferieure de la bouche & à l'entrée de l'esophage on découvre la **langue** de l'animal attachée avec ses muscles à un cartilage membraneux. C'est une petite caroncule blanche, conique & noire à son extremité qui pend en bas & paroit destinée à précipiter les alimens dans l'estomac.

Sowohl die Mechanik, als der Gebrauch aller dieser Theile ist bewündernswürdig. Wenn die Schnecke ein Blatt zermalmen will, so streckt sie den untersten Kinnbacken in Gestalt einer Kugel hervor, die oben eine Rinne oder Furche hat, erweitert hierauf diese Rinne, indem sie dieselbe noch mehr vorwärts bewegt, braucht sie als eine Schaale, zieht ein Theil des Blattes an sich, schließt sich, quetscht es gegen den obern Kinnbacken, zerknirscht es, welches fast mit eben dem Geräusche geschickt, womit der Seidenwurm seine Speise zernagt, und so wird das feinzermalmte Stück durch die Oeffnung des untern Kinnbackens verschluckt.

La mécanique aussi bien que l'usage de toutes ces parties sont admirables. Lorsque l'animal veut manger une feuille il présente sa machoire inferieure sous la forme d'une boule coupée en dessus d'un petit sillon; il élargit ensuite ce sillon en avançant encore la machoire & lui faisant faire le cuilleron, puis il la referme en pinçant & attirant à lui une portion de la feuille qu'il brise en la pressant contre la machoire superieure, ce qui se fait avec un bruit assez semblable à celui que fait le ver à soie lorsqu'il mange. Le morceau ainsi broyé entre par l'ouverture de la machoire inferieure dans l'ésophage & va de là se porter dans l'estomac.

Die Austern und Muscheln haben weder Kinnbacken noch Zähne, eben sowohl als einige Schnecken, die statt derselben einen **Saugrüssel** haben.

Les Huitres & les Conques n'ont ni machoires ni dents, de même que quelques limaçons qui ont une **Trompe** à leur place.

In den Schnecken nur, denen es an Kinnbacken fehlt, bemerket man den **Saugrüssel**, der von der Natur zu mehr als einem Gebrauche bestimmt ist. Man findet ihn auch in verschiednen Muscheln. Er besteht in einer cylindrischen, fleischichten, muskulösen, bald längern, bald kürzern Röhre, welche eben nicht dick, dabey aber sehr beweglich ist, und für einen verlängerten Magenschlund angesehen werden kann. Er kann sich aus dem Körper hervorstrecken nnd wieder, als in eine Scheide, zurückziehen. An dem äußersten Ende desselben zeigt sich eine runde Oeffnung, die mit einer kleinen knorplichten Haut umgeben wird, den untersten Kinnbakken gleicht, und, wie sie, gezähnelt ist. **Der Gebrauch des Saugrüssels** ist verschieden. Die fleischfressenden Schnecken brauchen ihn, die Schaalen andrer Schaalthiere zu durchbohren, und ihr Fleisch auszusaugen. Einige Muschelthiere bedienen sich desselben, um damit, als mit einem Fuße fortzukriechen; andre statt einer Form, aus gewissen zähen Feuchtigkeiten die Fäden zu spinnen, mit denen sie sich an die Felsen anzuheften pflegen.

In dem **Munde** ist auch noch der **Gaum** anzumerken, an dessen obern Ende **Swammerdam** auf beyden Seiten eine kleine Oeffnung der Speichelgefäße wahrgenommen hat, durch welche der zur Anfeuchtung der Speisen nöthige Saft hervorqvillt. Gleich hinter dem Munde öffnet sich die **Kehle**. Sie ist aus einem feinen Häutchen gewebt, welches sich zum Durchgange der Speisen erweitern kann. Die Zergliederer entdecken hinter derselben in den Erdschnecken einen **Kropf** und eine **Speiseröhre**, die sich bis an den Magenmund erstreckt.

Alle Arten von Schnecken haben eine Art von einem **Halse**. Er ist bey einigen länger; bey andern kürzer; bey einigen aber entfernt er den Kopf des Thieres so wenig von dem Rumpfe, daß er unmittelbar ein Stück mit ihm auszumachen scheint.

Gerade unter dem **Halse** an der Brust hat die Natur einen aus vielen kleinen aber zugleich starken Muskeln zusammengewebten großen Muskel angebracht, der füglich der **Fuß**, oder mit andern die **Fußsohle** der Schnecken genannt werden kann. Er ist in seiner Gestalt nach den Bewegungen des Thieres sehr veränderlich, eyrund, wenn es sich ausbreitet, an dem hintersten Theile spitzig, bey dem Wasserschnecken breiter, und zum Beweise, daß alles nach Entwurf und Absicht geschaffen sey, eben dadurch geschickter zum Schwimmen. Bey einigen Muscheln sieht er cylindrisch aus; gemeinlich ist er auf den Seiten breitgedrückt und sehr schneidend, und sowohl bey diesen als bey jenen unten mit einer zarten Haut, die verschiedne starke Muskeln hat, und an den Seiten mit einem Rande versehen. Die Erdschnecken hängen sich vermittelst eines Schleimes, der aus den Drüsen des Fußes dringt, an die Bäume und andre Körper an. Sie brauchen ihn auch, um von einem Orte zum andern fort zu kommen. Einige geben ihm eine wellenförmige Bewegung, wodurch sie fortschlüpfen; andre, bey denen er fast in zween gleiche Theile abgesondert ist, lehnen sich stark auf das vorderste Ende auf, und ziehen dadurch das andre Ende nach sich. Die Muscheln können nicht damit kriechen; sie brauchen ihn zum Ruhepunkte, um sich mit demselben fortzustoßen, oder um damit zu springen. Die Wasserschnecken hingegen bedienen sich ihres Fußes sowohl zum Schwimmen als zum Untertauchen. Wollen sie schwimmen, so wenden sie ihren obern Theil um, daß der Wirbel ins Wasser kömmt, und breiten alsdann den Fuß wie Floßfedern aus. Ziehen sie ihn aber zusammen und zurück in die Schaale, so sinken sie unter.

Der **Mantel**, welcher auch der **Kranz** genannt wird, ist gleichfalls ein merkwürdiger Theil des Thieres. Er besteht in einer muskulösen, gemeiniglich sehr dünnen Haut, die bey den Schnecken aus einem ganzen Stücke gewebt ist, bey den Muscheln aber sich in zwey Blätter theilt. Bey einigen bedeckt sie die innern Wände der Schaale und geht nur als

eine

Dans plusieurs Conques & dans les Limaçons dont la bouche est depourvue de machoires on remarque la **Trompe**, que la nature a destiné à plus d'un usage. C'est un tuïau cylindrique d'une substance charnue & musculeuse, de longueur différente. La Trompe n'est pas épaisse & fort souple: on peut la regarder comme un ésophage alongé qui a la faculté de sortir du corps & d'y rentrer comme dans un fourreau. Son extremité est percée d'un trou rond bordé d'une membrane cartilagineuse, semblable aux machoires inferieures & dentelée de même. **L'Usage de la Trompe** est différent: les Limaçons carnaciers s'en servent pour percer l'écaille des autres coquillages dont ils sucent la chair. Quelques Conques s'en servent en guise de pied pour marcher, d'autres comme un outil pour filer d'une humeur visqueuse les filets par lesquels ils s'attachent aux rochers.

Dans la **bouche** on découvre encore le **Palais**. **Swammerdam** a remarqué aux deux cotés de son extremité superieure une petite ouverture des glandes, par où sort le suc necessaire pour humecter les alimens. Le **Gosier** commence d'abord ou la bouche finit. C'est un tissu membraneux très fin susceptible d'élargissement pour le passage des alimens. Dans les Limaçons terrestres les anatomistes ont observé derriere ce gosier un jabot & un ésophage qui s'étend jusqu'à l'orifice de l'estomac.

Tous les Limaçons ont une espéce de **Cou** plus ou moins long; dans quelques uns il sépare si peu la tête du reste du corps qu'il ne paroit en faire qu'une seule partie.

Sous le **cou** & une partie de la poitrine la nature a emploïé un gros muscle formé d'un assemblage de plusieurs muscles moins grands, & très forts, qu'on peut fort bien appeller du nom de **Pied** ou suivant d'autres de **Plante de pied** des limaçons. Sa figure n'est pas toujours la même; elle depend du mouvement de l'animal. Quand le pied s'étend il est de forme ovale, & pointu vers la partie posterieure, mais plus large dans les Limaçons aquatiques & par là plus propre à nager, ce qui prouve clairement qu'il y a un plan & un dessein dans toutes les parties de la création. Dans quelques Conques ce pied est cylindrique; communément il est applati sur les cotés & fort tranchant. Dans les uns & les autres il est couvert par en bas d'une peau tendre composée de plusieurs muscles forts & entouré d'un bord. Les Limaçons de terre s'attachent aux arbres & aux autres corps par le moïen d'une viscosité qui sort des glandes du pied, aussi s'en servent-ils pour le mouvement progressif ou pour se transporter d'un lieu à l'autre. Quelques uns quand ils veulent marcher donnent à ce pied un mouvement d'ondulation qui les fait glisser; d'autres qui l'ont divisé en deux parties à peu près égales s'appuient fortement sur la pointe, & tirent le reste du corps á soi: Les Conques ne peuvent pas s'en servir pour ramper; il leur sert ou de point d'appui pour se pousser & pour avancer, ou de ressort pour sauter. Les limaçons aquatiques au contraire s'en servent tant pour nager que pour se plonger. Veulent-ils nager ils tournent leur partie superieure de sorte que le sommet est en bas dans l'eau, & étendent ensuite le pied comme une nageoire: le pied réplié & retiré dans l'écaille ils coulent au fond.

Le **Manteau** appellé aussi le **Collier**, n'est pas moins remarquable dans cet animal. Il consiste en une membrane musculeuse ordinairement fort mince. Dans les Limaçons il est d'une seule piece, mais divisé en deux lobes dans les Conques. Dans quelques uns il recouvre & tapisse les parois interieures de la coquille, & sort seulement comme

un

eine in die Länge durchſchnittne Röhre heraus, welche ſich auf die linke Seite zurücklegt. Bey andern aber iſt ſie größer und umgiebt zugleich die äußern Schaalen ſo genau, daß man ſie dem Anſehen nach nicht für Schaalthiere halten ſollte. Ueberhaupt iſt die Geſtalt dieſes **Mantels** ſehr verſchieden und zugleich nach den Bewegungen des Thieres ſehr veränderlich. Bey einigen iſt er mit kleinen fleiſchigten, cylinderiſchen, und an ihrem äußerſten Ende ſtumpfen Fleiſchfäden beſetzt, die beweglich ſind, und ſich erheben, wenn das Thier unter dem Waſſer iſt; außer dem Waſſer aber ſich zuſammenziehn und alsdann wie kleine Warzen ausſehen. Er ſcheint vornehmlich beſtimmt zu ſeyn, das Eindringen des Waſſers zu verhindern, oder auch das eingedrungne Waſſer zurück zu halten. Vielleicht befördert und erleichtert er auch dem Thiere das Schwimmen.

Auf dem **Mantel** bemerkt man die **Luftröhren**. Die **Schnecken** haben nur eine, deren Oeffnung an der Seite des Mantels gefunden wird. Zuweilen bildet ſie einen langen Canal, der aus dem Gehäuſe hervortritt. Sie ſitzt an der rechten Seite gegen den Rücken zu; bey den Linkſchnecken aber iſt ſie auf der linken. Oft findet man weiter unten oder hinter derſelben ein kleinere, die durch eine Klappe davon abgeſondert wird, und eben hier iſt die **Oeffnung des Auswurfs** zu ſuchen. Die Muſcheln haben auf ihrem Mantel ſehr oft zwo ſolche **Luftröhren**, eine nahe bey dem Bauche des Thieres; eine hinterwärts gegen den Rücken deſſelben. Sie ſchöpfen Waſſer und Luft damit, und werfen beydes wieder damit aus; zuweilen verrichtet ſolches eine und eben dieſelbe Röhre. Ueberdieß dient ſie auch dem Schlamme zum Canale, der zur Nahrung des Thieres brauchbar iſt.

Das Waſſer wird durch die Luftröhren in die **Fiſchohren** gebracht. Man findet ſie bey den **Schnecken** unter dem **Mantel** dicht am Urſprunge der **Luftröhre**. Es ſind derſelben viere. Bey einigen ſehen ſie durch das Vergrößerungsglas betrachtet wie ein Kamm mit breiten Zinken, bey andern wie ein krauſer Schwamm aus, gleichen aber ihrer Zärtlichkeit und Weiche wegen einer ſehr dünnen Membrane. Bey den **Muſchelthieren** ſind ſie viel größer, haben auch eine ſehr verſchiedne Lage und bedecken den Fuß oder den Bauch derſelben. Bey den **Auſtern** übertreffen ſie an Größe alle ihre Eingeweide und ſind ſelbſt über den Rand der Schaale ausgebreitet. Sie haben das Anſehen vier häutiger ſehr dünner Blätter, die wie ein halber Mond geſtaltet ſind und in einem Gewebe kleiner mit einander wie Orgelpfeifen dicht verbundner Röhren beſtehen, die von andern durchſchnitten werden, welche ſo viele Fiebern zu ſeyn ſcheinen, und das Gewebe zuſammenhalten. Auf jedem dieſer Blätter findet man eine Reihe ovaler Löcher, durch welche das Waſſer eindringt, und die Röhren aufbläſt. Sie ſcheinen beſtimmt zu ſeyn, die im Waſſer befindliche Luft zur Erhaltung des Thieres von demſelben abzuſondern.

Die **Oeffnung des Auswurfs** iſt bey den Schnecken dicht an der Luftröhre, und ziemlich weit vom Munde entfernt. Bey den **Muſcheln** iſt ſie in der hinterſten Luftröhre, und wie eben dieſe zuweilen das Waſſer, und dadurch auch die Nahrung deſſelben einſchöpft, ſo könnte man mit Grunde behaupten, daß einerley Canal ihnen zur Nahrung und zum **Auswurfe** diene. Dieſer iſt verſchieden, wie die Bildung des Maſtdarms in den Schaalthieren verſchieden iſt. Bey einigen ſieht er gewunden aus; bey andern hingegen beſteht er in kleinen Körnern.

Das **Herz** der Schaalthiere verdient bemerkt zu werden, ob es gleich zu den innerlichen Theilen gehört, weil man die Bewegung deſſelben, wenn es ſich erhebt und ſinkt, deutlich genug wahrnehmen kann. Es iſt ein Muſkel, der mitten im Leibe unter der Höhlung liegt, die der Mantel macht, groß ungefähr, wie eine Erbſe, auswendig glatt, faſt wie eine Birne geſtaltet, inwendig aber ſeiner vielen Zaſern und Häute wegen, gleich

un tuïau coupé longuitudinalement qui ſe replie enſuite vers le coté gauche. Dans d'autres il eſt plus grand & couvre tellement tout le dehors de la coquille, qu'il ſeroit aiſé de ſ'y méprendre, & de ne la pas reconnoitre pour telle. En général ce manteau eſt d'une figure très variée qui change dans le même animal ſelon la différence de ſes mouvemens. Dans quelques uns, il eſt couvert de petits filets charnus, cylindriques & obtus vers le bout exterieur. Ces filets ſont mobiles & ſe gonflent lorsque l'animal eſt ſous l'eau; mais qui ſe retréciſſent lorsqu'il en eſt ſorti & reſſemblent alors à de petites verrues. Le principal uſage du manteau eſt vraiſemblablement d'empécher que l'eau n'entre dans la coquille, ou de la retenir à ſon gré: peut-être contribue-t-il auſſi à la facilité de nager.

Sur le **manteau** on découvre les **Trachées**. Dans les Limaçons il n'y en a qu'une dont l'ouverture eſt au coté. Quelquefois elle forme un long canal ou tuïan qui ſort de la coquille. Elle eſt placée à droite vers le dos de l'animal, mais dans les Limaçons que l'on nomme uniques elle eſt à gauche. On apperçoit encore ſouvent une ſeconde ouverture un peu plns petite que la trachée & placée ordinairement un peu au deſſous ou derriere elle; c'eſt celle ou ſe trouve l'**Anus**: elles ſont ſéparées l'une de l'autre par une cloiſon mediocrement épaiſſe. Dans les Conques le manteau a quelquefois deux ouvertures pareilles, dont l'une eſt placée près du ventre de l'animal, & l'autre derriere ou vers le dos de ſa coquille. L'animal ſ'en ſert pour reſpirer l'air ou l'eau & de la rejetter enſuite; quelquefois une même trachée fait l'un & l'autre. Elle a encore un uſage de plus; elle ſert de véhicule au limon qui doit faire leur nourriture.

L'eau ainſi attirée par les trachées va ſe rendre aux **Ouïes**. On les aperçoit dans les **Limaçons** au deſſous du **manteau** près de l'origine de la **trachée**. Elles ſont au nombre de quatre. Examinées au microſcope elles paroiſſent comme nn peigne à dents larges dans quelques uns, & dans d'autres comme une éponge crépée, mais par leur conſiſtance tendre & mollaſſe elles reſſemblent à une membrane très mince. Elles ſont beaucoup plus grandes & placées différemment dans les **Conques**. Elles recouvrent entierement le pied ou le ventre de l'animal. Dans les Huitres elles ſurpaſſent en grandeur toutes les entrailles & ſ'étendent jusqu'à ſe replier ſur le bord de l'écaille. Dans leur ſubſtance elles reſſemblent à quatre feuillets membraneux, taillés en croiſſant & formés par un tiſſu de petits tuïaux transverſaux, diſpoſés en tuïaux d'orgues, fort ſerrés & liés étroitement les uns aux autres. Ils ſont coupés par d'autres tuïaux qui paroiſſent autant de fibres deſtinés à affermir leur aſſemblage. On voit ſur le dos de ces feuillets un rang de petits trous ovales par lesquels l'eau entre dans les tuïaux & les fait gonfler. Ils paroiſſent deſtinés à ſéparer l'air qui eſt contenu dans l'eau, pour la conſervation de l'animal.

L'Anus dans les Limaçons touche immédiatement la trachée & eſt aſſez éloignée de la bouche. Dans les **Conques** il ſe trouve dans la trachée poſterieure; & comme celle-ci pompe quelquefois l'eau & moyennant elle les alimens, on pourroit dire avec aſſez de fondement que ces animaux prennent leur nourriture & rendent leurs excremens par le même canal. Les **Excremens** ſont différens ſuivant la différente ſtructure du boïau culier des coquillages: quelquefois on en voit de vermiculés comme des petits tonrillons de cerde, quelquefois ils reſſemblent à de petits grains.

Le **Coeur** des Coquilles merite d'être remarqué quoiqu'il ſoit copmté parmi les parties internes, ce qu'on obſerve clairement au mouvement très ſenſible par lequel il monte & deſcend alternativement. C'eſt un muſcle placé au milieu du corps dans le fond de la cavité que forme le manteau. Il eſt de la grandeur d'un pois, uni en dehors, ſemblable par ſa figure à une poire. Le dedans eſt à cauſe du grand nombre

bre

gleich dem Herzen der Menschen und Thiere voller Runzeln. Die Zergliederer haben an demselben fast alles bemerkt, was bey den Herzen größrer Thiere beobachtet wird.

Unter den mannichfaltigen **Muskeln** der Schnecken und Muscheln sind diejenigen merkwürdig, welche das Thier an seine Schaale befestigen Die **Schnecken**, die keinen Deckel haben, werden nur durch **Einen** solchen **Muskel**, am Rücken, ungefähr in der Hälfte ihrer Länge, an ihre Schaale angeheftet. Er ist ein breiter Nerve, einem sehr dünnen Bande gleich, der sich dicht unter seinem Eintritte in die Schaale in zwey oder drey Hauptbänder vertheilt, die sich wieder in vielen kleinern Bändern über alle Theile des Körpers verbreiten. Die **Deckelschnecken** haben **zween** solche Muskeln; **einer** verbindet sie mit der **Schaale**, ein **andrer**, welcher rund und sehr breit ist, befestigt sie an den **Deckel**. Von den **Muscheln** haben einige nur einen, andre zween, noch andre drey bis viere, die bisweilen rund, gemeiniglich aber sehr dick, und um so viel länger, als die Schaale sind, nachdem sie mehr oder weniger ausgehöhlt ist. Am Ende, wo sie mit dieser verknüpft sind, werden sie oft so hart, als Stein. Sie dienen, das Thier theils an seine Schaale zu befestigen, theils auch dieselbe nach seinen Bedürfnissen zu öffnen und zu schließen.

Eine besondre Aufmerksamkeit und Bewunderung verdient das **Geschlecht** der Schaalthiere mit den **Gefäßen**, durch welche sie sich begatten und fortpflanzen. Einige sind bloß männlichen, andre nur weibligen Geschlechtes; andre sind Zwitter. Das Zeugeglied, welches bey vielen auf der rechten, bey andern aber auf der linken Seite am Halse liegt, gleichet, wenn es sich aus seiner sonst verschloßnen und unsichtbaren Mündung hervorstreckt, einer langen Ruthe, die voller Nerven und Muskeln ist. Die weibliche Schaam hat allezeit eine dem Zeugegliede entgegenstehende Lage; ist es auf der rechten Seite, so ist sie auf der Linken, und auf der Rechten, wenn jenes auf der Linken ist. Sie ist der Ausgang der Gebährmutter und inwendig voll Falten und Runzeln. Unter den **Zwitterschaalthieren** hat man ein dreyfachen **Hermaphrodismus** beobachtet. **Einige** zeugen ihres Gleichen ohne Begattung, wie die Muscheln und an diesen beobachtet man keine zur Zeugung und Fortpflanzung besonders eingerichteten Theile. **Einige** begatten einander auf eine solche Weise, daß jedes befruchtet, und befruchtet wird. Einige sind zwar zu beyden geschickt; weil aber die Lage der dazu nöthigen Theile so beschaffen ist, daß nicht beyde Handlungen zugleich vorgehen können, so bedürfen sie immer eines Dritten, und daher findet man nicht selten eine große Menge solcher Thiere auf einem Haufen, die, wie ein Rosenkranz, auf einander angereiht sind. Villeicht entdecken die Naturforscher noch eine vierte Art von Zwittern, welche sich durch besonders dazubestimmte Theile selbst begatten.

Einige Schaalthiere gebähren **lebendige Jungen**; andre legen **Eyer**. Von diesen sind einige mit einer kreidartigen Rinde überzogen, wie die Eyer der Vögel; andre hängen mit einer Gallerte, wie Froschleich mit einander zusammen; andre gleichen kleinen häutichten Behältnissen, die gemeiniglich Eine Masse ausmachen, welche wie eine **Honigwebe** aussieht. Die Anzahl der **Jungen**, besonders bey den Muscheln, erstreckt sich oft auf viele Tausende; weniger fruchtbar sind die Deckelschnecken, und noch weniger sind es die Schnecken ohne Deckel. Alle Schaalthiere werden mit ihrer Schaale gebohren; sie haben dieselbe selbst schon in den Eyern, ob sie gleich in ihrer erstern Kindheit noch sehr weich sind.

Ausser diesen Merkwürdigkeiten, zu deren Beschreibungen sehr oft die eignen Worte des Herrn **Adanson** gebraucht worden sind, findet man noch an ihnen gewisse andre, die ein bloßer Schmuck des Thieres zu seyn scheinen. Dieses sind die **Netze** und die **Haarfäden**. Die **Netze**

sind

bre de fibres & de membranes, plein de rides comme celui du coeur de l'homme & des autres animaux. Les anatomiſtes y ont obſervé presque tout ce qui ſe trouve dans les coeurs des animaux plus grands.

Parmi le grand nombre de **muſcles** des Limaçons & des Conques, celui qni attache leur corps à la coquille eſt le plus remarquable. Les **Limaçons** dont la coquille n'a qu'une ſeule piece n'ont qu'un ſeul muſcle qui les attache à la coquille, par une partie du dos à peu pres vers le milieu de ſa longueur. Ce muſcle forme un large tendon ſemblable à un ruban fort mince, qui ſe deviſe un peu au deſſous de ſon inſertion en deus ou trois rubans principaux. Chacun de ces rubans ſe ſubdiviſe en pluſieurs autres plus petits qui ſe diſtribuent dans toutes les parties du corps. Les **Limaçons operculés** ont deux de ces **muſcles**, dont l'un les unit à la coquille, & l'autre qui eſt rond & fort large, les attache à l'opercule. Parmi les Conques il y en a qui n'en ont qu'un, d'autres en ont deux, quelquefois trois jusqu'a quatre: ſouvent il ſont ronds, mais communément fort épais & d'autant plus longs que les coquilles qu'ils attachent ont plus de concavité ou de profondeur. Dans l'endroit où ils ſ'uniſſent à la coquille ils aquierent ſouvent une dureté ſemblablé à une pierre. Outre qu'ils lient l'animal à ſa coquille: ils ſervent encore à écarter les battans ou à les raprocher pour ouvrir ou fermer la coquille, ſuivant les beſoins de l'animal.

Le Sexe des Coquillages & les parties genitales nous offrent un ſujet digne d'admiration; elles meritent preférablement d'être remarquées. Quelques uns ſont individus màles, ou individus femelles: d'autres ſont hermaphrodites. Le membre du mâle placé du côté tantôt droit tantöt gauche du col, ſorti de ſon fourreau d'ailleurs fermé & inviſible, paroit reſſembler à une verge longue pleine de tendons & de muſcles. L'organe feminin ſe trouve toujours placé d'une maniere oppoſée au maſculin; de ſorte que celui-la ſe trouvant du coté droit celui-ci eſt du coté gaute, ſ'il eſt du coté gauche l'autre eſt du coté oppoſé. Il eſt l'orifice de la matricé & plein de riples & de rides en dedans. On a diſtingué trois, ſortes **d'hermaphrodisme** dans les Coquillages. Quelques uns engendrent leurs ſemblables ſans aucune eſpéce d'accouplement comme les moules, auxquelles on n'aperçoit aucune des parties ſervants à la génération; d'autres ſe fecondent réciproquement. Ceux de la troiſieme eſpéce, quoique pourvus des deux parties, ne peuvent pourtant pas, à cauſe de l'éloignement & de la ſituation déſavantageuſe des organes ſe féconder á la fois: il leur faut un troiſieme individu. C'eſt pour cette raiſon qu'on voit ſouvent un grand nombre de ces animaux accouplés en chapelet, les uns à la queue des autres. Peut-être les obſervateurs naturaliſtes découvriront-ils encore une quatrieme eſpéce d'hermaphrodites qui pourvus des deux organes neceſſaires puiſſent ſe feconder eux mêmes.

Les Coquillages différent encore dans la maniere de faire leurs petits: Les uns ſont **Vivipares**: des autres ſont **Ovipares**. Parmi les Ovipares il y en a dont les oeufs ſont couverts d'une croute à la maniere des oeufs des oiſeaux. Il y en a d'autres dont les oeufs ſont unis par une eſpéce de gélée comme les oeufs des grénouilles. Dans d'autres les oeufs ſont des eſpéces de ſacs membraneux réunis en une maſſe dont l'aſſemblage imite celui des cellules d'une ruche à miel. Le nombre des petits va, ſur tout dans les Conques, jusqu'à pluſieurs milliers: il eſt beaucoup moindre dans les Limaçons operculés & en core moins dans la pluspart des Univalves. Tous les auimaux teſtacés ſont revêtus de leur coquille en naiſſant. On la voit même déja dans les oeufs, quoique elle ſoit extèmement molle dans le prémier commencement.

Outre ces parties remarquables dont nous venons de faire la deſcription, ſouvent dans les propres termes de Mr. **Adanſon**, il ſ'en trouve quélques autres qui ne paroiſſent ſervir qu'à orner l'animal: tels ſont les **Filets** & les **Fils**. Les **Filets** ſont à peu près de la même na-

ture

sind fast von gleicher Beschaffenheit, als die Fühlhörner. Sie bestehen aus Fibern, die sich in die Länge und Queere durchkreuzen. Dem Ansehen nach können sie sich wenig zusammenziehen und erweitern. Sie haben keine fortgehende Bewegung, sondern bewegen sich, wie **Leuwenhoeck** bemerkt hat, auf einer Stelle mit einer solchen Beständigkeit, daß das Auge davon ermüdet wird.

Einige Muscheln verfertigen gewisse **Fäden**, welche den Haaren oder den nervigten Fibern der vierfüßigen Thiere ähnlich sind. Sie ziehen sie entweder mit dem Fuße oder mit dem Saugrüssel. Zu Reggio und zu Tarento werden Strümpfe, Handschue, Mützen, und andre Kleidungsstücke daraus gewebt. Diese Fäden sind nicht so weich und fein, als Seide; aber sie behalten stets einen außerordentlichen Glanz. Bey den Stechmuscheln sind sie feiner und schöner, als bey den Mißmuscheln. Daß nur diejenigen Schaalthiere solche Fäden verfertigen, die im Grunde des Meeres auf einer Stelle unbeweglich bleiben, wie **Adanson** behauptet; dieses bedarf einer nähern und genauern Bestätigung.

Wir kommen nunmehr zu dem, was die Aufmerksamkeit eines Liebhabers vorzüglich an den Schaalen der Schnecken und andrer Schaalthiere zu beobachten hat. Dieses sind überhaupt die Gehäuse oder Schaalen mit ihrem Baue; besonders aber die **Gewinde**; der **Wirbel**; die **Mündung**; der **Deckel**; die **Schaalen**; die **Muskelflecken**; das **Gelenk**; das **Band**; die **Spindel**; die **Kammern**; die **Perlenmutter**; die **Farbe**.

Die Gehäuse und Schaalen der Schnecken und Muscheln sind ein wesentlicher harter Theil dieser Thiere, welcher die Stelle der Knochen vertritt, und ihnen zum Leben eben so wesentlich und unentbehrlich ist, als diese andern Thieren sind. Sie bestehen aus kalkartigen dicht über einander gelegten Blättern, die aus einem zähen Schleime gebildet werden, welcher aus den Schweislöchern der den ganzen Körper umgebenden Haut herausquillt und an der Luft verhärtet wird. Gleich den Knochen werden sie, aber nur von aussen, mit einen sehr zarten **Schaalenhäutlein** überzogen. welches so fest daran sitzt, daß es nicht ohne viel Mühe davon abgelöst werden kann. Die Schaalen selbst sind bey einigen sehr dick, und schwer; bey andern ausserordentlich dünn und oft durchsichtig. Wenn sie nicht in der alleräußersten Spitze verletzt werden: So kann das Thier sie an andern beschädigten Stellen wieder ergänzen. Sie wachsen und nehmen auch zu, wie andre Knochen; ja es kann auch ihr Bewohner sie oft durch neue jährliche Zusätze vergrößern.

Der Bau der Gehäuse und Schaalen ist nach den mannichfaltigen Arten dieser Thiere sehr verschieden eingerichtet; einfacher bey den Muscheln, zusammengesetzter und kunstvoller bey den Schnecken. Bey den Schnecken kann man nach den Abänderungen in den Gewinden vier Hauptunterscheide festsetzen. Einige Gewinde bewegen sich um einen unendlich kleinen Punkt auf einer horizentalen Fläche, und dadurch entstehen die **tellerförmigen** Gehäuse. Andre bewegen sich um einen Cylinder, so daß sie bald weiter von einander abstehen, bald näher an einander rühren, und so entstehen die verschiednen Arten von **Cylinderschnecken**. Noch andre krümmen sich um einen Kegel, oder um eine so kleine cylindrische Achse, welche nicht verhindert, daß sie an einander stoßen, und so entstehen die **gewundnen Schnechen**, oder die **Kegel**. Endlich giebt es viele, die sich um eine eyförmige Achse bewegen, und dadurch entstehen die **eyförmigen Schnecken**. Unterdeß sind unzählbare Veränderungen zwischen diesen Hauptgattungen möglich, nachdem eine Art von der andern mehr oder weniger Aehnlichkeit annimmt. An den **Muscheln** findet man keine solche Windungen.

Die **Gewinde** sind die äußerlichen allezeit sehr regelmäßigen Krümmungen der Schaale, die durch die verborgnen Windungen des Thieres um sich selbst entspringen, und sich in ihren Verhältnissen nach denselben

ture que les Cornes des Limaçons, formés de plusieurs rangs de fibres longuitudinales & transversales, & paroissent peu susceptibles de contraction & de dilatation, Ils n'ont aucun mouvement progressif, mais ils remuent, selon l'observation de Leuvenhoeck, si constamment dans une même place que la vue en est fatiguée.

Plusieurs autres font quelquefois des fils, qui sont d'une nature analogue à celle des cheveux ou des fibres nerveuses de quadrupèdes. Ils se servent pour les former de leurs pieds, & d'autres fois de la trompe Les habitans de Reggio & de Tarente en font des bas, des gands, des bonnets & d'autres habillemens travaillés au metier. Ces fils sont moins fins que la soïe, mais ils conservent toujours un très beau lustre. Ils sont infinement plus beaux & plus fins dans les Jambonneaux que dans les Mytules. Selon Mr. Adanson, il n'y a que les Conques toujours fixés sur le même endroit dans le fond de l'eau qui aïent de ces fils: mais son opinion exige encore un examen & des preuves plus sûres.

A présent nous nous arrêterons à la Coquille des Limaçons & des Conques, & à examiner ce qui dans cette partie peut préférablement fixer l'attention des amateurs & des curieux. En general c'est l'écaille même, & quand nous entrons en détail ce seront: les Spires, le Sommet, l'Ouverture, l'Opercule, les Battans, les Attaches des Muscles, la Charniere, le Ligament, le Limon, les Chambres, la Nacre, la Couleur.

Le Test des Limaçons & des Conques est cette croute pierreuse, & cette partie essentielle de l'animal qui fait la fonction des os, & qui leur est aussi necessaire que le sont les os aux autres animaux. Il consiste en plusieurs feuilles d'une substance crétacée, couchés les unes sur les autres & formées d'un limon visqueux qui sort des pores de la peau, qui enveloppe tout le corps, & qui s'endurcit à l'air. La coquille est couverte comme les os seulement en dehors d'un périoste très mince qui y tient si fort qu'on ne l'en détache qu'avec beaucoup de peine. La coquille même est quélquefois fort épaisse & pésante, d'autrefois fort mince & souvent transparente, Quand elle est endommagée, à moins que ce ne soit à la pointe du sommet, l'animal a la faculté de la réproduire. Il a aussi celle, de l'agrandir annuellement, l'écaille croissant selon les mêmes loix, que les os.

La structure de la Coquille varie suivant la différente espéce des animaux. Elle est plus simple & plus unie dans les Conques, & plus composée & plus artificielle dans les Limaçons. Parmi ceux-ci il y a quatre différences principales suivant les sens différens par lesquels tournent leurs spires. Si c'ést autour d'un point supposé infiniment petit & sur un plan horizontal elles forment une coquille Discoïde. Quand elles tournent autour d'un cylindre, soit qu'elles soient écartées soit qu'elles soient raprochées de maniere à se toucher, elles forment une coquille Cylindrique. Lorsqu'elles se tournent autour d'un cone ou sur un axe cylindrique assez petit pour qu'il ne puisse point empécher les spires de se toucher, elles donnent à la coquille le nom de Turbinée ou Conique. Les Spires enfin qui tournent sur un axe ovoide forment une coquille Ovoïde. Outre ces classes principales, il peut encore y avoir un grand nombre de variétés intermédiaires suivant que les espèces se ressemblent plus ou moins: remarquons cependant qu'aucune de ces espéses de Spires n'a lieu dans les Conques.

Les Spires sont les circonvolutions externes de la coquille, toujours regulieres, qui naissent des volutes cachées que l'animal forme lui même. La proportion des spires est toujours rélative a celle du corps;

selben richten. Das erste Gewind nahe bey der Mündung ist allezeit das größte; die übrigen laufen nach dem Wirbel zu immer enger zusammen. Die Anzahl derselben ist selbst in einer und derselben Art nach dem Alter und Geschlechte verschieden. Die jungen Schnecken haben gemeiniglich weniger Gewinde, als die Alten. Die meisten drehen sie in Ansehung ihrer Mündung von der Linken zur Rechten; man findet aber auch einige, welche sich von der Rechten zur Linken wenden, und wegen ihrer Seltenheit **die Einzigen** genannt worden sind. Gemeiniglich stoßen die Gewinde aneinander; doch fehlt es auch nicht an solchen, die so von einander abgesondert sind, daß zwischen einem jeden Gewinde ein kleiner Raum bleibt. Ihre Gestalt, und die Beschaffenheit der Zwischenraume hat sehr mannichfaltige Abänderungen. Manche sind mit vertieften Punkten, manche mit herzförmigen oder viereckigten eingedrückten Grübchen; viele mit Runzeln oder Furchen von verschiedner Bildung; viele mit Knoten, Warzen, Buckeln, Schuppen, Klammern, Stacheln und hervorstehenden Zacken versehen, welche zum theil Kennzeichen der verschiednen Arten eines Geschlechts abgeben können.

corps; la plus grande ſpire eſt celle qui forme l'ouverture de la coquille: les autres diminuent à meſure qu'elles aprochent du ſommet. Leur nombre varie dans la même eſpéce par l'age & par le ſexe: les jeunes coquilles en ont ordinairement moins que les vieilles. Il eſt ordinaire aux ſpires de tourner de la gauche à la droite par rapport à leur ouverture; cependant il n'y a que très peu de Limaçons dont les ſpires vont dans le ſens contraire de la droite à la gauche & qui à cauſe de leur rareté ſont appellés **uniques**. Ordinairement les ſpires ſe touchent par les cotés, on en voit cependant qui laiſſent des intervalles. Ces eſpéces ſont ſujettes à des veriétés infinies, tant par leur qualité que par leur figure. Dans les unes on voit de petits point enfoncés; d'autres ont des petites cavités, quarrées, ou en forme de coeurs: Quelques unes paroiſſent couvertes de rides ou de ſillons de figure differente, beaucoup d'autres de uoeuds, de verrues, de boutons, d'écailles, de crampons, de pointes, de crochets ſaillans; en partie marques diſtinctives de leur genre.

Unter dem **Wirbel** versteht man das Ende oder die Spitze der Conchylien, die den äußersten Theil des Körpers verbirgt. Man trifft ihn nicht bey allen Schnecken an, und die Gestalt desselben ist sehr verschieden. Bey einigen geht er **ganz** einwärts und macht eine Höhlung, die wie ein Nabel aussieht; bey andern geht er nur **zur Hälfte** einwärts, und verursacht dadurch eine andre Art von Höhlung, worinnen man sein äußerstes Ende findet, das einem runden Knopfe gleicht. Bey andern ist er glatt, eben und ohne Knopf; bey andern ist er mehr oder weniger erhoben, zuweilen durchlöchert, zuweilen ohne sichtbare Windungen, zuweilen mit ganz deutligen Windungen versehen. Bey den Muscheln ist das äußerste Ende der Schaalen der **Wirbel.** Zuweilen ist er fast gar nicht sichtbar, zuweilen aber bildet er zwo kleine Erhöhungen, die bald größer, bald kleiner sind, auch bey einigen Arten, obgleich nicht sehr deutlich, gewunden zu seyn scheinen. Bey den Muscheln ist da, wo er nicht sichtbar ist, die Stelle des **Gelenkes** oder **Schlosses.**

Le **Sommet** eſt cette partie qui fait ordinairement la pointe ou le fond même de la coquille. Il ne ſe trouve pas dans tous les **Limaçons** & n'a pas toujours la même forme. Dans les uns il rentre éntierement en dedans & laiſſe à ſa place un creux ſemblable à un ombilic. Dans les autres il ne rentre qu'à moitié au dedans & forme une cavité, dans laquelle ſe trouve ſa pointe arrondie comme un bouton. Dans d'autres il eſt applati, & forme une ſurface unie & ſans bouton. Dans d'autres enfin il fait une éminence plus ou moins élevée, quelquefois percée, quelquefois ſans ſpires & quelquefois tournée en ſpirale. Dans les **Conques** le ſommet fait le point vertical de la coquille: Il eſt quelquefois peu apparent, mais d'autres fois il eſt formé de deux éminences dans les unes plus petites, dans les autres plus grandes, même ſouvent diſtinctement tournées en ſpirale. Dans le Conques où le ſommet échappe à la vue c'eſt le lieu de la charniere qui détermine le point où il ſe devroit trouver.

Alle Snechen haben, um mit dem Kopfe, oder auch mit dem Körper aus ihrem Gehäuse herauskriechen zu können, am äußersten Ende des ersten Gewindes eine Oeffnung, die man die **Mündung** des Gehäuses nennt. Ihre Gestalt ist sehr verschieden; bey einigen rund; bey andern halbrund; bey einigen lang und schmal; bey einigen eyförmig; bey einigen oben rund und unten spitzig, und in der Mitte ausgeschweift; bey einigen sowohl oben als unten spitzig; bey andern die Länge herab sichelförmig; bey andern ohrenförmig; bey andern oben zugewölbt, bey andern aber oben eingebogen. Die Ränder der Oeffnung theilen sich natürlicher Weise in zween zuweilen einander gleiche, zuweilen ungleiche Theile, wovon der zur Rechten die **rechte Lippe,** der zur Linken die **linke Lippe** genannt wird.

Tous les Limaçons ont une **Ouverture** qu'on a coutume d'appeller la **bouche** de la coquille, par laquelle l'animal ſort ou avec la tête ou avec tout le corps. Elle ſe trouve à l'extremité de la prémiere ſpire. Sa figure eſt trés variée. Quelquefois ronde ou orbiculaire, quelquefois demironde: dans les uns oblongue & reſſerrée, dans les autres ovale ou elliptique, tantôt ronde en haut & pointue en bas, tantôt retrécie vers le milieu, & tantôt pointue par les deux bouts. Quelquefois elle préſente la figure d'une faucille. quelquefois celle d'une oreille. quelquefois le haut paroit courbée & d'autrefois concave. Les bords de l'ouverture ſe diviſent naturellement en deux parties, ſouvent égales, mais quelquefois inégales. dont l'une qui eſt à la droite ſ'apelle la **levre droite** & l'autre qui eſt à la gauche la **levre gauche.**

Bey einigen findet man an der äußersten Schaale der **Mündung** einen Anhang, der die Länge herab weit über sie hervorragt, und der **Flügel** genannt wird. Gehen die Flügel länger hervor, als die Gewinde der Schnecken lang sind, so nennt man sie **Ohren.** An den **Muscheln** werden diejenigen Stücken Schaale **Ohren** genannt, welche neben dem Schnabel zu beyden Seiten stehen. Läuft die **Mündung** bey den **Schnecken** aber in eine hohle Spitze aus, welche der Länge nach eine offne Ritze hat: So heißt solches der **Schnabel,** der zuweilen gerade ausgeht, zuweilen ausgekrümmt ist, bald kurzer, bald länger ist, und, welches ausdrücklich bemerkt zu werden verdient, sich bey den Trompetenschnecken und Sturmhauben allezeit von der Linken zur Rechten, bey den Purpurschnecken und Stachelschnecken aber allezeit von der Rechten zur Linken wendet.

Dans quelques Limaçons on trouve à lextremité de l'ouverture & tout le long de l'écaille une appendice fort avancée, à laquelle on donne le nom **d'aile.** Lorsque ces ailles paſſent le diametre des ſpires on les apelle **oreilles.** Différant en ceci des Conques où on apelle **oreilles** ces morceaux de l'écaille qui ſe trouvent placés au deux cotés près du bec. Si la bouche des **limaçons** ſe termine en pointe creuſée ou goutiere ouverte, & fendue en long, on appelle cela le **canal** ou le **bec,** qui eſt quelquefois droit quelquefois recourbé, court ou alongé. Il faut remarquer que dans les Buccins & les Caſques ce canal tourne toujours de gauche a droite, au lieu que dans les Pourpres & les Rochers il prend le tour contraire.

Die **Mündung** der Muscheln ist ein langer Ritz, der durch die Entfernung der Schaalen von einander entsteht, und größer oder kleiner ist, nachdem sie sich mehr oder weniger von einander thun. Allein außer dieser haben unterschiedne Arten noch andre natürliche Oeffnungen.

Dans les **Conques** l'ouverture n'est qu'une longue fente, formée par l'eloignement des battans, plus ou moins grande à mesure qu'ils s'ouvrent plus ou moins. Il y en a pourtant qui ont encore d'autres ouvertures naturelles.

Den **Deckel** haben nur einige Gattungen von Schnecken. Nach seiner Beschaffenheit ist er bey einigen steinartig, bey andern knorplicht, bey noch andern hornartig. Zuweilen ist er so groß als die Mündung und bedeckt sie ganz; zuweilen bedeckt er nur die Hälfte; auch wohl nur den dritten, vierten, und fünften Theil derselben. Er ist unten allezeit am Fuße des Thieres angeheftet; bey einigen am hintersten Ende, bey einigen in der Mitte seiner Länge; bey andern an der Wurzel des Fußes, so daß er sich am Rande der linken Lippe von der Oeffnung durch eine Art von Gelenk, fast wie die andre Schaale bey den Zweyschaaligten, öffnet und schließt. Bey denen, die ihn nicht an der Wurzel haben, kehrt sich der halbrunde Deckel ganz um, wenn das Thier den Fuß aus seiner Schaale herausstreckt. Die eigentlichen **Deckelschnecken** haben ihn gleich von ihrer Geburt an, und darinnen unterscheidet er sich von demjenigen, der die Erdschnecken bey außerordentlicher Hitze, oder im Winter bedecket, und eine Rinde ist, die aus einem beinartigen ausgeschwitzten Schweiße entsteht. Einige dieser angebohrnen Deckel geben einen Geruch von sich, wenn sie auf Kohlen geworfen werden.

L'Opercule ne se trouve que dans quelques espéces de Limaçons. Par sa nature il est tantôt pierreux tantôt cartilagineux, ou aussi d'une substance cornée. Quelquefois il est aussi grand que l'ouverture & la ferme tout à fait: d'autrefois il n'en ferme que la moitié, ou bien la troisieme, la quatrieme, ou la cinquieme partie. Il est toujours attaché au pied de l'animal: dans les uns à l'extremité posterieure, dans les autres au milieu de sa longueur; & dans d'auttes encore il est fixé à sa racine, de sorte qu'il joue au moyen d'une espéce de charniere, sur le bord de la levre gauche de l'ouverture, presque de la même maniere que le second battant des coquilles bivalves. Dans les Limaçons qui ne l'ont pas immédiatement attaché à la racine, il se retourne entierement lorsque l'animal sort son pied de l'écaille. Les Limaçons operculés recoivent cet opercule dès leur naissance, au lieu qu'il ne se forme dans les Limaçons terrestres que dans des chaleurs ou des froids excessifs. C'est alors un limon visqueux sorti en guise de sueur de l'animal & durci en croute. Quelques uns de ces opercules qui naissent avec l'écaille, donnent de l'odeur, quand on les brule sur des charbons.

Unter den **Schaalen** im engern Verstande versteht man die beyden Stücken, woraus das äußerliche steinharte Gebäude der Muschelthiere zusammengesetzt ist. Diese sind bey den meisten fast von einer Gestalt und Größe, an ihrem äußern Rande bald glatt, bald gezähnelt, und ausgeschweift, über den Rücken aber auf beyden Seiten bald voll Stralen, bald voll Queerstreifen, bald voll Schuppen und andern sehr abwechselnden Figuren.

Les **coquilles** prises dans un sens plus étroit sont les deux pieces ou battans dont consiste la maison pierreuse des Conques bivalves. Dans la plûpart ces pieces sont d'une même figure & d'une même grandeur, tantôt unies, tantot dentelées & saillantes. On voit quelquefois sur le dos des deux cotés, des raions, quelquefois des stries transversales, d'autrefois quantité d'écailles & d'autres différentes figures.

Auf der inwendigen Seite der **Schaalen** findet man verschiedne vertiefte Flecken, welche zeigen, wo sich die Muskeln des Thieres mit ihnen vereinigten. Sie nehmen gemeiniglich die Gestalt an, welche diese Muskeln selbst haben.

Le **dedans** montre plusieurs cavités ou impressions reçues des attaches des muscles. Ordinairement elles présentent la figure qu'ont les muscles eux-mêmes.

Das **Gelenk** oder **Schloß** findet man bey den Muscheln, und nur selten bey einigen Deckelschnecken. Es zeigt sich nahe bey den **Wirbeln**, inwendig dem vordersten Rande gegen über, bald in der Mitte, bald an der Seite. Auf jeder Seite sieht man einige Erhöhungen und Vertiefungen, die in einander eingreifen. Die Zahl der Zähne, woraus es besteht, ist verschieden, und kann dienen, die verschiednen Arten der Muscheln von einander zu unterscheiden.

La **Charniere** est ordinaire aux Conques, & ne se trouve que fort rarement dans quelques Limaçons operculés. Elle est placée en dedans proche dn sommet vis à vis du bord anterieur. tantôt au milieu, tantôt vers le coté. Sur les deux cotés des battans, on aperçoit quelques éminences qui s'engrainent avec autant de cavités correspondantes. Le nombre des dents qui forment la charniere varie; il peut servir à distinguer les espéces différentes des Conques.

Diejenigen **Muscheln**, denen es an einem solchen Schlosse fehlt, haben ein **biegsames Band**, wodurch sie sich schließen und öffnen, und zwar entweder inwendig, oder zwischen den Schaalen. In dem Wasser ist es zäh, wie Leder; außer demselben zerbrechlich. Ein gleiches Band haben auf der äußern Seite auch diejenigen, deren Schloß aus Zähnen besteht. Einige können ihre Schaalen durch das eine und das andre so fest zusammenschließen, daß sie wohl ein Tau, wenn es in die Oeffnung kömmt, dadurch zerschneiden können.

Celles qui n'ont point cette charniere sont pourvues d'un **Ligament flexible** dont le ressort lés affermit & les ouvre; il se trouve placé en dedans, ou aussi entre les deux battans, Dans l'eau il est coriace comme du cuir, mais hors de l'eàu sec & cassant. Dans d'autres, dont la charniere est dentelée, ce ligament est placé en dehors. Il y en a qui par le moïen de l'un & de l'autre se joignent si fortément qu'elles couperoient un cable qui se trouveroit entre les battans.

Bricht man bey vielen Arten von Schnecken die äußerlichen Gewinde derselben rund herum weg, so sieht man inwendig die Länge herab die **Spindel**, welche von der Mündung nach dem Wirbel zu immer spitziger zugeht, und der mittelsten Säule einer Wendeltreppe gleicht, an welcher alle Stufen zusammen laufen. Sie ist bey den meisten rund und glatt; doch machen einige, welche besonders gekerbt sind und viel Aenlichkeit mit einer Schraube haben, eine Ausnahme. Gemeiniglich ist sie vom Anfange bis zum Ende hohl, wie eine Pfeife, und wird bis in die Spitze hinauf immer enger. Man nennt diese Höhle das **Nabelloch**, weil sie wie ein Nabel gewunden ist; unterdeß findet man diese Oeffnung nicht bey allen.

Quand on enléve dans plusieurs espéces de Limaçons les spires externes en les cassant on découvre dans l'interieur l'**Axe** qui descend depuis l'ouverture jusqu'au sommet toujours en diminuant: il ressemble au limon d'un escalier à vis qui sert de point de réunion à tout les degrés comme le centre aux raïons d'un cercle. Dans la plupart des Limaçons cet **Axe** est rond & uni, il y en a cependant qui l'ont crénelé de maniere qu'il ne ressemble pas mal à une vis. Ordinairement il est creux jusqu'au sommet comme un tuïau. Ce trou est appellé du nom **d'ombilic**, par cé qu'il est voluté comme lui. On ne le voit cependant pas dans tous les Limaçons.

Die

Les

Die **Kammern** sind die Gewölbe oder Höhlen, welche durch die innerlichen Gewinde verursacht werden. Bey dem **Nautilus** werden sie mit lauter dünnschaalichten Blättern, als mit so vielen Zwischenwänden von einander abgesondert. Sie verengern sich nach dem Wirbel zu, und in gleichen Verhältnissen werden die Zwischenwände kleiner. Im Mittelpunkte jeder Wand findet man eine Oeffnung, durch welche eine zarte leichtzerbrechliche Röhre läuft, die im Anfange nicht weiter, als ein Strohhalm ist, durch alle Kammern durchgeht, und gleich den Höhlen selbst immer enger und enger wird. Durch diese Röhre geht ein Darm von dem Bewohner. In andern Gehäusen sind diese Kammern in ihrer Strucktur sehr verändert; aber allezeit setzt die Kunst und geometrische Abmessung, die man darinnen erblickt, in Erstaunen.

Die natürliche Größe, welche Schaalthiere in ihrem Leben erreichen können, ist sehr verschieden. Einige sind so klein, daß sie, wenn sie auch zu ihrer völliger Größe kommen, doch selbst durch das Vergrößerungsglas nicht größer als ein Gerstenkorn werden, und dennoch alle ihre Kammern haben; andre sind hingegen außerordentlich groß, wie die Nagelmuschel in der Kunstkammer des Königes, die über fünftehalbhundert Pfund wiegt. Die Mittelstufen sind unzählbar und ohne Zweifel so geordnet, daß es auch hier keinen Sprung in der Natur geben wird.

Die **Farben** der Conchylien und der **perlenmutterne Glanz**, den man bey vielen findet, verdienet ebenfals eine vorzügliche Aufmerksamkeit, und zwar wegen der unendlichen Abänderungen, die sie unter den Schaalthieren verursachen. Die Meisten sind durch ihre Farben, und die Figuren, welche davon gebildet werden, so mannichfaltig, so abstehend, so veränderlich und schön, daß sie alle Vorstellung und Einbildung übertreffen. Diese Farben zeigen sich zuweilen gleich; zuweilen müssen die Conchylien erst gereinigt; oft auch theils von der fremden Rinde, die sich an sie ansetzt, theils von ihrem eignen Häutlein befreyt, und manchmal leichter, manchmal tiefer abgeschlieffen werden.

Alle diese Merkwürdigkeiten sowohl an den Schaalthieren selbst, als an ihren Gehäusen und Schaalen, können, ungeachtet sie nur den Umriß und die ersten Linien der Conchyliologie enthalten, genug seyn, die vorläufigen allgemeinen Anmerkungen von dem Nutzen und Gebrauche dieser Wissenschaft zu bestätigen, und diejenigen, die in dieser wundervollen Welt keine Fremdlinge seyn wollen, vor dem Vorwurfe einer eiteln und unfruchtbaren Neubegierde zu sichern. Welche Beweise von der grenzenlosen Allmacht, und, wenn man den Ausdruck erlauben will, von der unendlichen Erfindsamkeit des Schöpfers! Eine so kleine Masse Fleisch, als das Fleisch der meisten Schnecken und Muscheln ist, zu solchen organischen Körper gebildet zu sehen, worinnen ein forschendes Auge fast alle Gliedmaßen, Nerven, Muskeln, Drüsen, Canäle und andre Theile beobachtet, welche in größern Thieren bewundert zu werden pflegen; zu sehen, wie sehr dadurch die verschiednen Arten des Lebens und der Lust vervielfältigt werden; überall Regel, Plan und Absicht zu entdecken und zwar in einer unendlichen Veränderung und Abwechslung; überall, besonders auch in den Gehäusen und Schaalen dieser Thiere, so richtige Abmessungen, so künstliche, und allezeit regelmäßige Verhältnisse, und so erstaunliche allezeit schöne Verschiedenheiten zu erblicken: Welch ein Vergnügen! Und wie fähig ist diese Vergnügen nicht, einen nachdenkenden Geist in die ehrerbietigste Verwunderung über Gott zu setzen!

Ungeachtet das gegenwärtige Werk nur Abbildungen der Gehäuse und Schaalen auserlesner Arten von Schnecken und Muscheln enthält: So kann man dennoch hoffen, daß es viel dazu beytragen werde, dieses Vergnügen zu unterhalten, da zumal nur wenige so glücklich sind, die Originale selbst zu besitzen. Man wird, wenn man auch nur einige schöne Conchylien gesehen hat, dem Künstler die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die Natur von der Kunst nicht glücklicher erreicht werden konnte. Und

Les Chambres sont ces voutes ou ces cavités que forment les spires internes. Dans les Nautilles elles sont separées les unes des autres par autant de feuilles ou de cloisons fort minces. A mésure qu'elles approchent du sommet elles diminuent insensiblement de même que les cloisons. Au milieu de celles-ci on voit une ouverture, au travers de laquelle passe un tuïau creux fort mince & cassant: ce tuïau qui renferme & conduit un boïau de l'habitant de la Coquille, est à son commencement de la grandeur d'un tuïau de paille, il traverse toutes les chambres & va comme elles en diminuant toujours jusqu'au sommet: Dans d'autres Limaçons ces chambres sont d'une structure différente, mais toujours on y rencontre un art & une proportion géometrique qui est au dessus de notre étonnement & de notre admiration.

La grandeur où les Coquilles peuvent naturellement atteindre est difficile à déterminer. Il y en a de si petites, que parvenus au dernier point de leur grandeur elles ne paroissent pas même au microscope plus grandes qu'un grain d'orge. D'autres au contraire sont d'une grandeur deméfurée, témoin la Conque à ongles que l'on voit dans le Cabinet du Roi qui pése au delà de 450 livres. Celles de l'ordre mitoïen sont innombrables & sans doute la nature les a ainsi variées & arrangées pour nous convaincre que méme dans cette espéce de ses ouvrages elle a observé cette dégradation insensible & si remarquable aux yeux du sage.

La Couleur des Coquillages & la nacre que portent quelques uns d'éntr'eux, ne meritent pas moins une attention serieuse; surtout par la varieté infinie qui en est la suite. La plupart sont si diversifiés par les couleurs, & par les figures qu'elles font naitre, si nuancés, si variés & si beaux, que l'imagination la plus vive n'y sauroit atteindre. Quelquefois ces couleurs se montrent d'abord quelqnefois elles ne paroissent qu'apres que l'écaille est nettoïée; souvent il faut pour les voir, dépouiller la coquille de la croute étrangere & même de sor épiderme: souvent pour en jouir il faut les polir plus ou moins, selon que le cas l'exige.

Quoique en rapportant ici ce qu'Il y a peut-être de plus remarquable dans les différentes parties des Coquillages, nous n'aïons fait qu'une ébauche légere, & que nous ni aïons tracé, que les traits les plus grossiers de la Conchyliologie: cela suffira pourtant pour confirmer les observations générales que nous avons donné sur l'usage & sur l'utilité de cette science, & pour ne point laisser la curiosité de ceux pui ne veulent pas être etrangers dans ce monde merveilleux, vaine, sterile & sans secours. Quelles preuves de la toute-puissance, &, s'il est permis de le dire, de l'invention infinie du Créateur! Voir, formé en corps organisé, une masse de chair aussi petite que celle de la plûpart de Limsçons & de Conques; y découvrir presque tous les membres, les nerfs, les muscles, les canaux des animaux les plus grands; observer comme cela sert à multiplier les différens genres de vie & de plaisir; trouver une regle, une plan, un dessein partout, même dans des variétés & des changemens infinis; rencontrer toujours, & sur tout dans les écailles, des dimensions aussi justes, une proportion toujours réguliere & menagée avec tant d'art, enfin des variétés si surprenantes & toujours si belles! Quelle vive satisfaction, & quel plaisir capable de remplir un esprit pensant d'admiration & de respect pour son souverain Auteur!

Quoique cet ouvrage ne contienne que des figures de coquilles choises de Limaçons & de Conques; on peut cependant se flatter qu'il contribuera à entretenir ces sentimens, d'autant plus que peu de personnes seront peut-être en état d'en posséder les originaux. Pour peu qu'on ait vu de beaux Coquillages, on rendra à l'auteur la Justice qu'il merite, pour avoir imité la nature, au point qu'il est douteux que l'art puisse en approcher davantage. C'est

dieses Zeugniß hat er noch vor der Vollendung dieses Bandes, zu der die Gnade des liebenswürdigsten Monarchen so unentbehrlich war, von einem Ausländer, dem Pater Doißin, in seinem Gedichte über die Kupferstecherkunst erhalten. Nachdem der Dichter die Kunst erhoben hatte, die Kupferstiche durch den Abdruck selbst zu erleuchten, verwirft er die gewöhnlichen Erleuchtungen in folgende Worten, die sich mit dem Lobe unsers Künstlers schließen: „Man hat noch ein andres Mittel die Kupfer„stiche zu erleuchten. Der Künstler vertheilt als ein Maler die gehöri„gen Farben darüber. Allein dieser fremde Schmuck schwächt sie mehr „als er sie erhebt und verschönert. Doch darf ich die nach der gemeinem „Art erleuchteten Stiche nicht mit jenen Meisterstücken eines mit dem Pin„sel vereinigten Stichels, mit jenem vortrefflichen Muschelwerke vergleichen, „womit Deutschland die Schatzkammer der Kunst bereichern will. Die „fruchtbaren Küsten Indiens, und der glänzende Sand der amerikanischen „Ufer bringen nichts hervor, das kostbarer und natürlicher wäre. Hier „erheben die mit Einsicht vertheilten Farben den Werth des Stichs und „schmücken ihn mit neuen Reizungen. Die Stiche des Herrn Regenfuß, „eines nürnbergischen Kupferstechers sind unstreitig die vollkommensten, die „man jemals in dieser Art gesehen hat. Es sind Conchylien nach der Na„tur vorgestellt, aber so mit Farben erleuchtet, daß sie mit dem Pinsel „allein gemacht zu scheinen.„

un temoignage que lui a déja rendu un étranger, le Pere Doissin, dans son Poëme sur l'art de graver, avant même que la main bienfaisante du Monarque le plus digne d'être aimé, l'eut mis en état de publier ce prèmier Volume. Le Poete apres avoir donné des justes louanges à l'art de donner des couleurs avec estampes dans la graveure même, rejette les méthodes ordinaires, & cela dans les termes suivant, qui finissent par la louange de notre auteur: „On a, dit-„il, encore une autre maniere de colorer les estampes, L'Artiste y „distribue en peintre les couleurs convénables. Mais cet ornement „étranger, loin de les rélever & de les embellir, les affoiblit toujours. „Je suis cependant bien éloigné de confondre avec ces gravures „colorées de la façon ordinaire, ces chefs d'oeuvre du burin uni „avec le pinceau, dont l'Allemagne va enrichir ses tresors de l'art. „Ni les côtes fertiles des Indes orientales, ni les sables brillants des „rives de l'Amerique ne produisent rien de plus précieux ni de plus „naturel. Là les couleurs ménagées avec art & distribuées inge„nieusement; donnent un nouveau rélief au burin & lui prêtent des „charmes nouveaux. Les estampes de Mr. Regenfuss, graveur „à Nuremberg, sont sans contestation tut ce qu'on a jamais vu de „plus parfait en ce genre. Ce sont des Coquillages représentés d'a„près nature, mais illuminés de tant de couleurs qu'ils paroissent „n'être que la production du seul pinceau.

Erklä-

Erklärung der Kupfertafeln des ersten Bandes.

Erklärung der ersten Kupfertafel.

Erste Figur.

Die Pabstkrone ist eine dickschaaligte und besonders schöne Schnecke, die in den Sammlungen natürlicher Seltenheiten unter die Schnecken vom ersten Range gehöret, und also hier nicht unbillig den ersten Auftritt macht. Die Aehnlichkeit, welche ihre auf eine besondre Art gezackten Windungen mit der dreyfachen päbstlichen Krone haben, hat ohne Zweifel zu ihrer Benennung Gelegenheit gegeben. Man sieht sie auf gegenwärtiger Tafel auf zwo Seiten vorgestellt. Der Grund ist so weiß als Alabaster und mit zinnoberrothen meistens viereckigten Flecken, welche gleichsam die Edelgesteine der Krone vorstellen, reihenweise bedeckt. Der äusserste Rand der Lippe ist mit kleinen Zacken eingekerbt, und inwendig läuft die Spindel nach Art einer vierfach gewundnen Seule durch alle Stockwerke bis zu der Spitze durch, wovon der Anfang oben in der Mündung zu sehen ist. Die Seltenheit der Pabstkrone bestimmet sich nach ihrer Grösse, nach ihren Flecken und nach ihrer Vollständigkeit. Man sieht einige die 3 bis 5 Zoll lang sind, und diese Länge machte sie vorzeiten sehr rar. In Absicht auf ihre Farben sieht man darauf, daß ihre Flecken schön hochroth sind; daß sie von oben bis unten einerley Farbe, und in ihrer Bildung keinen Fehler haben. Zum Verdruß der Liebhaber findet sich öfters, daß solche Stücke ungestalte Narben haben, die vermuthlich von einer gewaltsamen Reibung oder Verhinderung im ordentlichen Wachsthum herrühren. So schön dieses Gehäuse ist, so enthält es doch einen fürchterlichen Einwohner. Nach Rumpfs Bericht führet er in seinem Rüssel, welchen er zuweilen als eine lange Zunge ausstreckt, ein kleines Beinchen, womit er denen, welche ihn lebendig in die Hand fassen, einen giftigen Stich beybringt, wodurch verschiedene Umwissende ihr Leben eingebüßet haben. Eben so verursacht auch sein Fleisch, welches hart, zähe, und weiß ist, gekocht und gegessen ein tödtliches Erbrechen. Man muß sie also aus der Küche verbannen, obgleich die Einwohner des Dorfs Kaybobbo auf groß Ceram, wo sie häufig angetroffen werden, sie nicht selten auf Kohlen gebraten ohne Schaden zu speisen pflegen.

Ausser dieser Gattung giebt es noch zwo andre Arten von Pabstkronen, ohne diejenige darunter zu rechnen, die man die westindische oder auch die unächte nennt. Die eine Art von ihnen ist kleiner, die Mündungen sind an den Enden feiner und weitläuftiger gezackt und mit braunrothen Flecken gezeichnet, weswegen sie auch braune Pabstkronen genennt werden. Die andere Art ist ohngefehr nur einen halben Finger lang und ausser einigen weissen Flecken größtentheils mit Mennigfarbe bedeckt. Durch die ganze Länge und Breite laufen vertiefte Linien mit eingedrückten Punkten, als auf einem Fingerhute. Diese Art ist aber nicht so selten, als die vorhergehende.

EXPLICATION DES PLANCHES DU PREMIER TOME.

EXPLICATION des figures de la premiere planche.

I. Figure.

La Tiare est une coquille épaisse, & sa beauté lui a valu dans les cabinets de raretés naturelles une place entre les coquilles du premier ordre; c'est pourquoi on a cru la pouvoir faire paroitre ici la premiere sur la scene. La ressemblance, qu'ont ses magnifiques contours à pignons avec la triple couronne, lui en a sans doute fait donner le nom. On la voit représentée des deux cotés sur cette planche. Le fond en est d'un blanc d'albatre; elle est couverte de taches à peu près quarrées, d'un rouge de cinnabre, rangées par files qui représentent en quelque maniere les pierreries de la couronne. Le bord de la levre est taillade en petites pointes, & le fuseau passe au dedans par tous les étages à la façon d'une colonne torse à quatre contours, dont le commencement se fait voir au bord superieur de la bouche. La grandeur, la moucheture & l'integrité déterminent le prix de la Tiare. Il y en a de trois à cinq pouces de longueur; celles de cinq étoient autrefois très rares & très precieuses. Pour ce qui regarde la couleur, on estime le plus celles qui ont la moucheture d'un beau vermillon clair, distribuée également depuis le haut jusqu'au bas, avec une conformation réguliere. On y trouve souvent au grand chagrin des curieux des cicatrices causées aparemment par frottement ou par d'autres accidents qui en auront retardé l'accroissement. Quelque belle que soit cette habitation, elle sert de domicile à un animal très rédoutable. Suivant Rumphius il porte dans sa trompe qu'il avance comme une langue très longue, un petit osselet ou aiguillon, avec lequel il fait une piqure vénimeuse à la main de celui qui ose le prendre vivant; & plusieurs personnes sont mortes pour avoir ignoré ce danger. De même sa chair qui est dure, coriace & blanche, étant cuite & mangée cause un vomissement mortel. On fait donc fort bien de la bannir des cuisines, quoique les habitans du village Kaibobbo dans l'isle de grand Ceram, ou l'on en trouve beaucoup, la mangent grillée sans en sentir d'incommodité.

Outre cette espece, il-y-a encore deux autres sortes de Tiares, sans compter celle des Indes occidentales, nommée autrement la bâtarde. L'une de ces especes est plus petite, & l'on voit aux extremités de la bouche des dents plus minces & moins serrées. Elle est mouchetée d'un brun rougeatre; & on l'apelle à cause de cela la Tiare brune. La seconde espece est environ d'un demi doigt de longueur, & excepté quelques taches blanches, elle est presque couverte d'une couleur de minium. On aperçoit tout le long & en travers de son exterieur des canelures avec des points imprimés comme sur un dé. Cette espece n'est pas si rare que la precédente.

Benennungen der Conchylien von der erſten Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLES DE LA PREMIERE PLANCHE.

FIG. I. BVCCINVM.

BONANNI. *TVRBO* a Gallis & Ollandis Pontificia thiara dictus, notulis aurantiatis vel ſandichinis adſperſus. *Muſ. Kircher. Claſſ. III. Tab. bb. Fig.* 119.

LISTERVS. *BVCCINVM* dentatum, grave, maculis ſanguineo croceis diſtinctum, clavicula muricata. *Hiſt. Conchyl. Tab.* 839. *Fig.* 67.

RVMPHIVS. *MITRA PAPALIS. D'Amboin. Rariteitk. Tab. XXIX. Lit. I.*

LANGIVS. *STROMBVS* canaliculatus acuminatus, laevis, mucrone papilloſo. *P. II. Claſſ. IV. Sect. I. Gen. I. p.* 39.

GVALTIERI. *STROMBVS* ſulcatus, vulgaris, triplici corona donatus, maculis punctisque flavis denſe aſperſus. *Index Teſt. Conchyl. Tab.* 53. *Fig. I.*

DARGENV. *BVCCINVM*, clavicula in longum erecta, Mitra papalis dicta, clavicula & labro dentatis. *Hiſt. nat. pag.* 265.

HEBENSTR. *BVCCINVM VENENATVM.* Corona papalis. *Muſ. Richter. p.* 322.

KLEINIVS. *PSEVDO-STROMBVS.* Mitra papalis, ſpirarum, margine per turbinem plicato. *Tent. Method. Oſtrac.* §. 92. *Spec. IX.*

LINNÆVS. *VOLVTA. PAPALIS.* Teſta fuſiformi laevi, labro denticulato. *Syſt. Nat. Edit.* 1758. *p.* 732. §. 369.

DAN. *Pave-Kronen.*
GERM. *Die Pabſtkrone.* Hebenſtr. *l. c.* Leſſer §. 60. *ff.*
GALL. *La Tiare* ou *la Couronne papale*, Gerſaint. *Cat. raiſ.* 1736. *p.* 73. *n.* 27.
BELG. *De Pauskroon.* Rumph. *l. c.*

FIG. II. CYLINDROIS.

LISTERVS. *RHOMBVS* cylindraceus ex fuſco nigricans. *Tab.* 718. *Fig.* 2.

RVMPHIVS. *CYLINDER* niger. *Tab. XXXIX. N.* 2.

GVALTIERI. *COCHLEA CYLINDROIDEA*, altero labio rugoſo, laevis, ex fuſco nigricans, intus candida. *Tab.* 23. *Fig. B.*

DARGENV. *RHOMBVS.* Olea nigra. *Pag.* 284.

KLEINIVS. *DACTYLVS* niger, nitens, margine caſtaneo, labio ſaepe fimbriato. §. 204. *n.* 5.

KRATZENST. *DACTYLVS* ſpadiceus, ore fronteque candidus, zonis duabus catenatis nigris cinctus.

LINNÆUS. *VOLVTA. OLIVA.* Teſta Cylindroide laevi, ſpiræ baſi reflexa. *Pag.* 729 §. 350.

DAN. *Den brune Dattel.*
GERM. *Die braune Dattel.*
GALL. *Le Roulleau, l'Olive noire.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De bruyne Rolletje, de bruyne Dadel,* Rumph. *l. c.*

Fig. III.

FIG. III. CHAMA.

BONANNI. *TELLINA* fere rotunda & craſſa, paullum in utraque parte gibboſa. *Muſ. Kirch. Claſſ. II. Tab.* 1. *fig.* 131.

LISTERVS. *PECTVNCVLVS* undatim depictus. *Tab.* 262. *Fig.* 98.

RVMPHIVS. *CHAMA* optica. *Tab. XLII. Lit. K.*

D'ARGENV. *CHAMA* rotunda, aequilateralis, optica RVMPHII. *Pag.* 320. 3.

HEBENSTR. *CHAMA LITERATA*, qua Graecae literae A Icones pinguntur: Optica dicta RVMPHIO Tab. XLII. K. ideo, quod imo margine ſcriptae Imagines propriore viſu, ad cardinem pictae remotiore viſu, & quaſi evaneſcentes, ſcribantur. *Muſ. Richter. pag.* 280.

KLEINIVS. *CHAMALÆA*, optica caſtanea, albis picturis paucis. §. 386. 1.

LINNÆVS. *VENVS. CASTRENSIS.* Teſta triangulo-rotundata, gibba glaberrima, characteribus angularibus inſcripta. *Pag.* 687. §. 105.

DAN. *A Daablet.*
GERM. *Die Buchſtabenmuſchel. Das buchſtabenförmige griechiſche A Dublet. Die Landſchaftsduplette.* Hebenſtr. *l. c.* Leſſer, §. 76.
GALL. *Le Zig-zac.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Perſpectiefje.* Rumph. *l. c. De Griekſche A Doublet.* Schynv. *ad R. p.* 141.

FIG. IV. CHAMA SVBROTVNDA AEQVILATERA.

RVMPHIVS. *CHAMA OPTICA*, punicis tentoriis picta. *Pag.* 139. *IV.* 4.

KLEINIVS. *CHAMA OPTICA*, tentoriis faſciis picta, quibus apluſtra inſident. § 387. 4. *b.*

KRATZENST. Caſtra Turcica.

DAN. *Den tyrkiſke Leier.*
GERM. *Das türkiſche Lager.*
GALL. *Le Camp Turc.*
BELG. *Het türkſche Leger.* Rumph. *l. c.*

FIG. V. BVCCINVM ENGYSTOMVM.

RVMPHIVS. *TVRRICVLA* granulata. *Tab. XXIX. lit. V. inter Buccina. p.* 98. *XXII.*

LANGIVS. *STROMBVS* canaliculatus, acuminatus, ſtriatus & granulatus. *Pag.* 39.

GVALTIERI. *STROMBVS* ſulcatus, vulgaris, ſtriis minutiſſimis cancellatus, ex muſtelino, albido & ſubcaeruleo lineatim faſciatus, aliquando minimis punctis croceis ſeriatim notatus. *Tab.* 53. *Fig. F.*

DARGEN-

TAB. I.


FIG. 1.
FIG. 2.
FIG. 2.
FIG. 3.
FIG. 4.
FIG. 5.
FIG. 6.
FIG. 5.
FIG. 7.
FIG. 7.
FIG. 8.
FIG. 6.
FIG. 9.
FIG. 9.
FIG. 10.
FIG. 11.
FIG. 1.
FIG. 12.
FIG. 12.

DARGENV. *BVCCINVM*, clavicula in longum erecta, lineis rubris & punctis ſtriatum. *Pag.* 265. 3. *Pl.* 12. *f. V.*

KLEINIVS. *TVRRICVLA* granulata, cinereo alba. §. 196. *N.* 5. *inter Volutas longas.*

LINNÆVS. *VOLVTA.* SANGVISVGA. Teſta fuſiformi ſulcata, transverſe ſtriata. *Pag.* 732. §. 364.

DAN. *Det kronede Taarn.*

GERM. *Das gekrönte Thürmchen.* Leſſer, §. 58. dddd. *unter den Trompetenſchnecken.*

GALL. *Le roſaire. La tourelle grenuë.*

BELG. *De Staaten Vlagpen. Het gebandert Torentje. Het Paternoſter.* Rumph. *l. c.*

FIG. VI. PVRPVRA FOLIATA.

RVMPHIVS. *MVREX MINOR. Tab. XXVI. N.* 2.

LANGIVS. *PVRPVRA CVRVIROSTRA*, laminis endiviae foliis ſimilibus. *pag.* 29.

DARGENV. *PVRPVRA RAMOSA*, cauda brevi, foliis in ſex (*hic quinque*) ordines diſpoſitis, a capite usque ad baſin laciniata, *Lactucae criſpatae* nomine. *Pag.* 295. 1.

HEBENSTR. *MVREX RAMOSVS, ALBVS*, ramis multifidis, infumati coloris. *Muſ. Richter. pag.* 316.

KLEINIVS. *MVREX FRONDOSVS, BRANDARIS DVPLEX*, nigris laciniis ſuper albo corpore per plures ſeries aſperata. §. 264 2. *d. Tab. VI. n.* 109.

LINNÆVS. *MVREX. SAXATILIS.* Teſta quinquefariam frondoſa, ſpira contigua, cauda abbreviata. *Pag.* 747. §. 450.

DAN. *Kruus Sallat.*

GERM. *Das weiſſe doppelte Brandhorn.* Hebenſtr. *l. c.*

GALL. *La Chicorée ou la Laituë.* Darg. *Pl.* 19. *fig. K.*

BELG. *Het dubbelde Brandhoorn.* Rumph. *l. c.*

ANGL. *The Endive Shell.* Hill. *p.* 148. *Pl.* 8.

FIG. VII. COCHLEA LVNARIS.

BONANNI. *COCHLEA* depreſſa, quae dicitur perlata, non ex margaritis, ab ipſa generatis, ſed a margaritarum nitore, quo fulget decorticata cute lapidea & rudi. Faſcia colore puniceo aſperſa cingitur. *M. K. Cl. III. Tab. ee. fig.* 166.

DARGENV. *TROCHVS. Limaçon à tubercules, dont la pointe ou la tête eſt aplatie; comme il eſt découvert, on jouit d'un trés-bel orient avec un oeil orangé; cette eſpéce n'eſt point umbiliquée. Inter* Cocleas ore depreſſo. *Pag.* 262. *Pl.* 11. *Fig. B.*

KRATZENST. *CHRYSOPS PERLATA*, ſ. *COCHLEA LVNARIS*, olearia, tricolor, miniata, nigra & obſcure muſtelina veſte, tuberculisque poſt polituram perlatis ornata.

DAN. *Det perlede pomerans öie.*

GERM. *Das geperlte orange Auge.*

GALL. *L'Oeil orangé.*

FIG. VIII. PECTEN.

DARGENV. *PECTEN* utrinque auritus, ſubflavidus. *Pl.* 27. *lit. C.*

KRATZENST. *PECTVNCVLVS* utrinque aequaliter auritus & convexus, intus ſubflavidus.

DAN. *En liden invaendig guul Kam-Muskel.*

GERM. *Eine kleine inwendig gelblichte Kammmuſchel mit zwey gleichen Ohren.*

GALL. *Peigne à deux oreilles, jaune.* Dargenv. *l. c.*

BELG. *Kam Schulp.*

FIG. IX. BVCCINVM.

LISTERVS. *BVCCINVM ROSTRATVM*, maculatum, ſtriatum, aſperum, fiſſura ad imum labri. *Tab.* 917. *Fig.* 11.

RVMPHIVS. *TVRRIS BABYLONICA.* Strombo ſimilis. *Tab. XXIX. Lit. L.*

LANGIVS. *STROMBVS* canaliculatus, roſtratus, ore anguloſo, ſtriatus, rugoſus, papilloſus, tuberoſus vel muricatus. *Pag.* 41.

GVALTIERI. *STROMBVS* canaliculatus, roſtratus, ore ſimplici, ſtriis eminentibus, craſſis, rotundis circumdatus, candidus, maculis rotundis piceis, aliquando fulvis, denſe notatus. *Tab.* 52. *Fig. N.*

DARGENV. *BVCCINVM* cauda longa & diſtincta, ore elongato. Turris babylonica. *Pag.* 264.

HEBENSTR. *BVCCINVM* utrinque productius, maculatum: Κήρυξ ὀξυρύγχος & Strobilus FAB. COL. *M. R. Pag.* 322.

KLEINIVS. *TVRRIS BABYLONICA.* Strombus elegans, acutiſſimus, ſpiraliter ſulcatus, gyris ex albo & nigro feneſtratis, roſtro tererri & recto. §. 175. *Spec. II.* 2. *c.*

LINNÆVS. *MVREX. BABYLONIVS.* Teſta turrita, recto-caudata, ſtriata, labro fiſſo. *Pag.* 753. §. 479.

DAN. *Det babyloniske Taarn.*

GERM. *Der babyloniſche Thurm.* Hebenſtr. *l. c.* Leſſer, §. 51. *cc.*

GALL. *La tour de Babel.* Dargenv. *Pl.* 12. *fig. M.*

BELG. *De babyloniſche Toren.* Rumph. *l. c.*

ANGL. *The Tower of Babel Shell.* Hill. *Pl.* 7.

FIG. X. PECTEN.

GVALTIERI. *PECTEN TENVIS*, ſtriis craſſis, latis, rotundis & raris diſtinctus. *Tab.* 73. *fig. H.*

KRATZENST. *PECTVNCVLVS* utrinque aequaliter auritus & convexus, citrinus, maculis viridibus conſperſus.

LINNÆVS. *OSTREA. GLABRA.* Teſta radiis decem laevibus planiusculis, internis ſtriis elevatis duplicata. M. L. V. *p.* 698. §. 170.

DAN. *En bredſtribet liden citron-guul Kam-Muskel.*

GERM. *Breitgeſtreifte citrongelbe Kammmuſchel, mit grünen Flecken.* vid. Denominatt. *Fig. VIII.*

FIG. XI. PECTEN.

GVALTIERI. *PECTEN TENVIS*, ſtriis craſſioribus notatus. *Tab.* 73. *Fig. D.*

KRATZENST. *PECTVNCVLVS SEMIAVRITVS*, altius & utrinque aequaliter fornicatus, coloris coccinei.

DAN. *Den röde bugede Kam.*

GERM. *Dickgeſtreifte kleine Kammmuſchel.*

FIG. XII. COCHLEA LVNARIS.

LISTERVS. *COCHLEA* virideſcens, aliquot lineis catenatis ex albis rufeſcens maculis compoſitis depicta. *Tab.* 584. *Fig.* 40.

RVMPHIVS. *COCHLEA LVNARIS. Tab. XIX. N.* 4.

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA TERRESTRIFORMIS*, ſtriata, umbilicata, viridis, nonnullis maculis piceis ſeriatim elegantiſſime depicta, intus argentea. *Tab.* 64. *Fig. D.*
DARGENV. *COCHLEA LVNARIS*, canaliculata & aſpera, *os argenteum* dicta. *Pag.* 251. 7. *Pl.* 9. *Fig. F.*
KLEINIVS. *FORNAX ARGENTEA*, viridis major. §. 117. 2.
KRATZENST. *ARGYROSTOMVS* obſcure viridis, faſciis albis, fuſcis maculis diſtinctis, cinctus.

LINNÆVS. *TVRBO. COCHLVS.* Teſta imperforata, ovata, ſtriata: ſtria unica dorſali craſſiore. *Pag.* 762. §. 534. & *Pag.* 764. §. 544.

DAN. *Sölv-Mund.*
GERM. *Ein mit braun und weiſs gefleckten Bändern gezierter Silbermund.*
GALL. *Bouche d'argent.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De groene Zilvermond.* Schynv. ad Rumph. *l. c.*

Zweyte Figur.

Die braune Olive oder Dattel, welche hier vorgeſtellet iſt, muß nicht mit der ſchwarzen Dattel des Rumphius vermengt werden, als welche ganz ſchwarz und ohne Beymiſchung andrer Farben ſeyn muß. Auch wird der hervorragende Streif oder Rücken über der Lippe bey der ſchwarzen Dattel nicht angetroffen. Eben dieſer Schriftſteller hält dieſe letztere für rarer als diejenige, welche mehr in die caſtanienbraune Farbe fällt. Unſere gegenwärtige Dattel iſt auch bauchigter, als die ſchwarze, als welche mehr walzenförmig iſt. Sie iſt mit ſchwarzen viereckigten Flecken und hin und wieder laufenden Adern ſauber gezeichnet, wovon jene 2 Bänder vorſtellen. Die übrige Geſtalt und der vortrefliche natürliche Glanz kömmt mit der ſchwarzen in allem überein, welche letztere Art auch der Trauermantel, die Wittwe, die Mohrinn, genennt wird. Dieſe ſoll nirgends, als auf Honimoa in der kleinen Bucht von Tjouw, gefunden werden.

Dritte Figur.

Die Breitmuſcheln werden von den Griechen und Lateinern Chamä, von den Holländern Gaaper, ſonſt auch von einem alten deutſchen Worte, welches Gähnen bedeutet, Gienmuſcheln genannt, vermuthlich darum, weil ſich die Schaalen gleich nach dem Tode des Thieres weit von einander aufthun. Sie laſſen ſich leicht von den Auſtern unterſcheiden, mit denen ſie zuweilen vermengt worden ſind. Adanſon bringt ſie, ohne ſich an die Eintheilungen andrer Methodiſten zu halten, die ſich auf die mehr oder minder verlängerte Form der Schaale, und auf ihre größre oder geringere Glätte oder Rauhigkeit beziehen, unter drey Hauptarten. Eine begreift die runden; die andre die ganz eyförmigen, die dritte aber diejenigen, die nicht völlig oval, an den Rändern hingegen auf eine wellenförmige Art ausgeſchnitten ſind. Eine beſondere Abänderung unter ihnen verurſachen auch die verſchiednen Gelenke derſelben. Einige ſchlieſſen ſich nur durch einen Zahn; andre mit zween, oder dreyen, bey noch andern kann man wohl auf jeder Seite der Schaalen neune zählen, die auf verſchiedne Art in einander eingreifen. Einige ſind auf dem Rande gefurcht, und haben ein Band; andre ſchlieſſen durch tiefe Wiederhaken; auch unterſcheiden ſich die herzförmigen Grübchen von einander, nachdem das Gelenk weiter nach unten oder nach oben zu ſteht.

Unſre dritte Abbildung zeigt die Gienmuſchel, welche Rumph das Griechiſche A nennt, weil ihre winklichten Linien dieſem Buchſtaben gleichen, und das Perſpectifje, weil ihre Figuren, gegen das Gelenke zu, der Gröſſe und Farbe nach kleiner und ſchwächer werden. Ihre Schaalen ſind dick, im Grunde weiß, und hochgewölbt, am Rande aber glatt und ohne Einſchnitte. Ihr Gelenk ſchließt durch einen Hauptzahn, und zween andre ſchiefliegende feſt zuſammen. Dicht bey demſelben haben ſie die Figur zweener krummen Schnäbel, wodurch ſie ein herzförmiges Grübchen bilden. Das Fleiſch des Fiſches ſoll von Geſchmack angenehm und ſüß ſeyn.

Vierte Figur.

Gegenwärtige glatte und gleichſeitige Gienmuſchel iſt von der vorigen nur dadurch unterſchieden, daß ſie auf ihren Schaalen mit andern und ſtärkern Flecken von ähnlicher Farbe gezeichnet iſt. Man muß dieſe Art nicht mit denen vermengen, welche länglicht und weniger gewölbt ſind, und

II. Figure.

Il ne faut pas confondre l'Olive brune, ou la Datte repréſentée ici avec la Datte noire de Rumphius, qui doit être toute noire ſans aucun melange d'autres couleurs. On n'aperçoit pas non plus au deſſus de la levre de la Datte noire cette cannelure que nous voïons à la premiere. Ce même auteur preféré même la noire à la brune qui tire ſur la couleur de chataigne. La Datte qu'on voit ici eſt auſſi plus rébondie que la noire, qui eſt plus cylindrique. Elle eſt parſemée de taches noires quarrées qui repréſentent deux bandes, avec des veines égarées très proprement deſſinées. Sa conformation & ſon luſtre naturel reſſemblent d'ailleurs en tout à la noire. Cette derniere eſt auſſi appellée le manteau de deuil, la veuve, l'Ethiopienne. On ne la trouve qu'à Honimoa dans l'embouchure du Tjouw.

III. Figure.

Les Cames appellées Chamæ par les Grecs & par les Latins, & Gaapers par les Hollandois; aparemment parceque les écailles ſ'ouvrent beaucoup dès que l'animal eſt mort, ſe diſtinguent facilement des huitres avec lesquelles elles ont été ſouvent confondues. Mr. Adanſon, ſans ſuivre la diſtribution des autres methodiſtes, fondée ſur la forme plus ou moins alongée de l'écaille, ſur ſon poli plus ou moins parfait, ou ſur ſon aſperité, les range ſous trois eſpeces principales. Il place les rondes dans la premiere, les ovales dans la ſeconde & dans la troiſieme celles qui ne ſont pas tout à fait ovales, mais dont les bords ſont chantournés en ondes. Leur différentes charnieres donnent auſſi lieu à des varietés. Quelques unes ſe ferment par une ſeule dent, d'autres par deux ou trois. Dans d'autres encore on en trouve jusqu'à neuf à chaque écaille qui ſ'engrenent de différente maniere. Quelques unes ſont faſciées & raiées au bord, quelques autres ſe ferment par des crocs profonds. Auſſi les foſſettes en forme de coeur ſont elles différemment figurées, ſelon que le joint eſt plus haut ou plus bas.

Cette troiſieme figure repréſente la Came que Rumphius apelle l'A grec à cauſe des lignes angulaires qui reſſemblent à cette lettre; & la Perſpective, parceque ſes figures diminuent & que les couleurs ſ'afoibliſſent, à meſure qu'elles aprochent de la charniere. Les écailles de cette coquille ſont épaiſſes, & fort voutées, le fond en eſt blanc, & les bords ſont unis & ſans découpures. Ses deux parties ſe joignent fortement par une dent principale & deux autres moindres & tortues. Tout près de la charniere paroiſſent deux becs crochus qui font une foſſette en forme de coeur. On dit que le poiſſon eſt bon à manger & d'un gout agréable.

IV. Figure.

Cette Came unie & à cotes égales ne différe de la précedente, que parceque ſes écailles ſont marquetées d'autres taches plus fortes & de couleur égale. On ne doit pas confondre cette eſpece avec celles qui ſont plus oblongues & moins voutées, que l'on trouve

und vom Rumph die Strickdoublet und vom Dargenville Ecriture chinoise genannt werden. Wegen ihrer zelterförmigen braunrothen Flecken hat sie auch den Namen des türkischen Lagers erhalten.

trouve indiquées chez Rumphius sous le nom de Strickdoubletten, & que Mr. Dargenville apelle Ecriture chinoise. Les taches rousses dont elle est couverte représentant la figure des tentes, on l'apelle aussi le Camp turc.

Fünfte Figur.

Das gekörnte Thürmchen, von andern auch die Corallenschnur genannt, gehöret mit eben dem Rechte unter die Trompetenschnecken, als die obige Pabstkrone, als mit welcher sie in der Verhältniß der Theile und der Mündung ziemlich genau übereinkömmt, ob sie gleich von einigen, so wie diese, unter die Straubschnecken (Strombos) gerechnet wird. Da die Länge ihrer Mündung der Höhe des Wirbels gleich ist, so kann sie auch eben so wenig unter die Schraubschnecken (Helices) gebracht werden. Sie ist dick von Schaale und ihre Lippe ist einwärts gebogen. Nach der Länge gehen über den ganzen Leib kleine Furchen, welche wieder mit Queerstrichen durchschnitten sind. Die kleinen Knötchen, welche aus diesen Durchschnitten entstehen, haben ihr den Namen Paternoster zuwege gebracht. Die kleinen rothen Flecken, welche zwischen den blauen Bändern bis an die äusserste Spitze auf das regelmäßigste in doppelten Reihen auslaufen, geben ihr eine besondere Zierde. Es giebt sehr viele Abänderungen, wovon einige mit mehrern und verschiednern Farben gezieret, andere aber ohne sonderliche Farben sind, so wie auch viele in ihrer Bildung von unsrer gegenwärtigen mehr oder weniger abweichen. Eine dergleichen findet man beym Dargenville Pl. 12. Lit. V. abgebildet.

V. Figure.

La Tourelle grénue nommée par d'autres le Cordon de coraux apartient à la famille des Buccins, par les mémes raisons que nous avons dites au sujet de la Tiare, avec laquelle elle a assez de rapport soit par la conformation de ses parties, soit par son embouchure; quoique quelques uns la rangent comme la Tiare dans la famille des Strombes. La longueur de sa bouche étant justement celle de sa clavicule; il n'y a pas non plus de raison à la mettre au nombre des Vis. Elle a l'écaille épaisse & les levres retroussées en dedans. Des sillons longitudinaux, traversés par d'autres en sens contraire forment sur sa robe des mammelons qui lui ont donné le nom de Patenotre. La beauté de cette coquille est relevée par un double rang de taches rouges, semées réguliérement entre les deux bandes de couleur bleue jusqu'à l'extremité. Il-y-a beaucoup de varietés dans cette espece, quelques coquilles sont ornées de couleurs plus diversifiées & plus fortes, les autres d'une peinture très legere & foible; plusieurs d'entre elles s'éloignent aussi plus ou moins par leur figure de celle que nous representons ici. On en voit une de ce caractere dans Mr. Dargenville Pl. 12. lett. V.

Sechste Figur.

Die krauße Gestalt der Blätter, womit diese Purpurschnecke gezieret ist, hat ihr den Namen des kraußen Kohls zuwege gebracht. Dargenville hat sie aus eben dem Grunde la Chicorée genannt. Da dergleichen krauße Gestalt eigentlich der Endivie, nicht aber der Cichorie zukömmt, so würde man sie eigentlich l'Endive, oder die krauße Lactuke benennen müssen, wenn nicht diejenigen in Frankreich, die eben nicht Kräuterkundige sind, auch die Endivie la Chicorée zu nennen pflegten. Diejenigen von den Purpurschnecken, welche von einer dunkelbraunen oder brandschwarzen Farbe sind, haben den besondern Namen der Brandhörner bekommen. Hierzu werden auch diejenigen Arten gezählet, welche zwar eine weißliche Schaale, aber doch schwarze Blätter oder Stacheln haben. Allein diese gehöret nicht zu ihnen; ihre Blätter sind, wie der ganze Grund, weiß. Gewöhnlich sind die Purpurschnecken nur mit drey Reihen von kraußen Blättern besetzt. Haben sie aber deren sechse oder, wie die gegenwärtige, fünfe, so werden solche viel höher geschätzt und doppelte genennt. Die unsrige ist überdem auf dem weissen Leibe hin und wieder etwas röthlicht schattiret und mit ganz zarten Furchen durchpflüget. Da die andern Arten der Purpurschnecken gemeiniglich eine ziemlich lange Nase haben, so ist diese nur mit einer sehr kurzen versehen. Wer nicht gar zu sehr wider die Meynung eingenommen ist, daß die Schneckenschaalen durch einen alljährlichen natürlichen oder künstlichen Ansatz an der Mündung ihre Vergrösserung erhalten, kan sich an allen Arten der krausblätterichten Purpurschnecken davon aufs deutlichste überführen. Er wird unten an einer jeden Reihe Blätter auf allen Windungen noch den feinen Lippenrand wahrnehmen, der an der äussersten Mündung allemal zu bemerken ist. Dieser Umstand macht es höchstwahrscheinlich, daß vormals auch diese Reihe Blätter zur Bewaffnung der Mündung gedient habe. Auch lassen sich die halb verbauten schiefen Nasen der vorhergehenden Mündungen noch sehr deutlich bemerken; und wenn man annähme, daß alle Sommer ein neuer Ansatz vollbracht würde, so könnte man aus der Anzahl der verkleideten Mündungen das Alter des Thiers errathen, welches man bey vielen von mehr als 16 Jahren befinden würde. Ob gleich diese kraußen, stachlichten und scharfen Blätter diesen Schnecken einen besondern Zierrath ertheilen, so scheinen sie doch vielmehr zu des Thieres Beschützung gemacht zu seyn. Ja, man sollte aus der Höhlung dieser Blätter fast schliessen, daß es mehr eine künstliche Arbeit

VI. Figure.

La chantournure des feuilles de cette Pourpre lui a valu le nom de Choufrisé. C'est par la même raison que Mr. Dargenville l'a apellée la Chicorée. Mais comme cette figure frisée convient proprement à l'Endive & nullement à la chicorée, on l'apelleroit plus proprement l'Endive ou la Laitue frisée, si ceux des François qui ne sont pas botanistes ne donnoient aussi le nom de chicorée à l'endive. Les Pourpres qui sont d'un brun obscur, ou d'un noir de charbon, forment une famille separée, à laquelle quelques uns donnent le nom de cornes tisonnées. On place aussi dans cette famille toutes les especes qui sur des écailles blanchatres ont des feuilles ou des aiguillons noirs; mais celle ci n'est pas de ce nombre; ses feuilles comme tout le fond sont blanches. D'ordinaire on ne voit que trois rangs de feuilles frisées aux Pourpres; si on leur en trouve quelquesfois 6 rangs ou 5, comme a celle ci, le prix en est d'autant plus grand & alors on l'apelle la double. La notre est de plus nuancée ça & là sur sa robe blanche d'une couleur rougeatre, & traversée par des cannelures très fines. Les autres espèces de Pourpres ont ordinairement le bec assez long; la notre au contraire l'a très court. Ceux qui ne seroient pas trop prevenus contre l'opinion qui veut que les coquilles reçoivent annuellement autour de l'ouverture une augmentation naturelle, ou faite par l'animal, pourroient s'en convaincre entierement par l'examen de la Pourpre à feuilles frisées. Ils verront encore sur toutes les circonvolutions, chaque rang de feuilles bordé de levres très minces, toujours fort remarquables à l'embouchure. Cette circonstance nous fait même croire que vraisemblablement ces rangs de feuilles lui ont servi d'armes pour defendre l'ouverture de sa bouche, telle qu'elle étoit auparavant. Le bec tortu & à demi bouché de l'ouverture précédente se voit même assez clairement; & si l'on admettoit, qu'il vient tous les étés une apposition nouvelle à la bouche de l'année précédente, on pourroit connoitre l'age de chaque limaçon par le nombre de ces bouches progressives, & on verroit de plus de 16 ans. Quoique ces feuilles frisées piquantes & tranchantes servent d'ornement à ces limaçons, elles paroissent néanmoins être faites pour leur défense. On jugeroit même par la cavité de ces feuilles; que c'est plutot le travail artificiel de l'habitant

heit des Einwohners, als eine blosse Verhärtung der ausgeschwitzten zähen Materie sey. Sie werden nicht allein in Ostindien an den kleinen Inseln von Tukkabessi und auf der Küste von Guinea gefunden, sondern sie finden sich schon in grosser Anzahl bey Italien in dem tarentinischen Meerbusen. Der Einwohner dieses Gehäuses mag sich gern mit dem Fleische seiner Brüder und der kleinen Fische speisen. Er steckt gemeiniglich. im Sande und steigt zuweilen in das süsse Wasser der Flüsse hinauf. Er kann vermittelst seiner langen Zunge die Schaalen anderer Schnecken und Muscheln leicht durchbohren, durch welche Oeffnung er hernachmals, als ein Vampyr, den ganzen Körper des Thieres in sich sauget.

Siebende Figur.

Das geperlte Orangenauge gehöret unter die Mondsaugen oder Mondsschnecken (cochleas lunares). Sie hat, wie diese Gattung überhaupt, eine zweyhäutige Schaale, wovon die inwendige von Perlmutter ist, und eine runde Mündung, welche mit einem Deckel geschlossen wird. Ueber die ganze Schaale laufen 3 Reihen kleiner runder Knoten, auf welchen, wegen ihrer Erhobenheit, die äussere Schaale in der See vom Sande leicht abgescheuert wird, da denn die perlmutterne Haut zum Vorschein kömmt. Hiedurch gewinnt die Schaale das Ansehen, als wenn lauter Perlen in einem rothen und schwarzen Grunde eingesetzet wären. Die äusserste Schaale, welche die dickste ist, hat zwo Hauptfarben. Von der Spitze bis auf die Hälfte ist sie von Natur schwarz, und wenn sie durch die Sonne abgebleicht worden ist, dunkelroth; die folgenden Windungen sind auch schwarz, nur die allerletzte Windung oder das Auge ist schön orangenfarbig. Da beynahe kein Schriftsteller eine Schnecke vorgestellet hat, von welcher man mit Gewißheit sagen könnte, daß es die unsrige wäre, so haben wir auch keinen eigenen Namen von ihr vorgefunden, ob wir uns gleich erinnern, daß sie von einigen Liebhabern der Silbernagel genannt wird. Uns deucht der alte allgemeine Name eines Oehlkruges oder einer Oehlschnecke sey für eine Schnecke von dieser Schönheit zu schlecht, und wir haben also kein Bedenken getragen, ihr einen andern Namen beyzulegen, der ihre Gestalt näher bezeichnet. Wenn die äussere Rinde bis auf die Perlmutterhaut abgeschliffen wird, so bekömmt man gleichsam eine neue Art Schnecken, die ausnehmend schön sind. Die Regenbogenfarben nebst den schattirten Stellen, wo die kleinen Knoten gestanden haben, übergehen an Schönheit alle übrigen Arten von Perlmutterschnecken. Der letzte Umlauf bleibt auch nach dem Abschleiffen orangenfarbig. Da diese Schnecke nicht allgemein ist, so versteht es sich von selbsten, daß niemand das Abschleiffen vornehmen werde, es sey denn, daß die äusserste Rinde ihre natürliche Schönheit vorher schon verlohren habe. Wir erhalten sie hier aus Ostindien; von welcher Gegend aber insbesondere haben wir niemals genau erfahren können. Meistens sind sie nur am Strande aufgesucht, wo sie denn ihre erste Schönheit schon verlohren haben. Manche von ihnen sind vollkommen einer Faust groß, manche aber haben nur die Grösse einer welschen Nuß.

Achte Figur.

Diese Abbildung stellet die inwendige Seite einer saubern kleinen Kammmuschel mit gleichen Ohren vor. Von diesen Muscheln sind beyde Schaalen mäßig erhöhet und schliessen durch ihre Falten und erhabenen Strahlen scharf in einander. Statt des Gelenkes dienet ein schwarzes zähes Band, welches beyde Schaalen mit einander verknüpft. Die Holländer nennen diese Muscheln so wie fast alle Kammmuscheln mit dem allgemeinen Namen: Bonte Mantels. Unsere Kammmuschel ist deswegen zu schätzen, weil sie inwendig mit schönen Farben schattiret und mit besonderm Glanze gezieret ist, welches nicht bey allen angetroffen wird. Man muß diese kleinen Kammmuscheln nicht mit einer andern Art, die sehr häufig in Ostindien bey Trankebar fällt, vertauschen, welche zu den Jacobsmuscheln gehöret, weil die eine Schaale von ihnen ganz platt und öfters einwärts gebogen, die andere aber allein erhaben gewölbt ist, im übrigen aber alle Aehnlichkeit mit dieser hat.

Neunte

tant, que le ſimple endurciſſement d'une matiere viſqueuſe tranſpirée pas ſes pores. On trouve cette Pourpre non ſeulement aux Indes orientales dans la petite isle de Tukkabeſſi & ſur les cotes de Guinée, mais auſſi en abondance dans le Golfe de Tarente. Le poiſſon qui habite cette coquille aime à ſe nourir de la chair de ſes ſemblables & des petits poiſſons. Ordinairement il ſ'enfonce dans le ſable, il rémonte auſſi quelques fois les rivieres. Il perce avec ſa langue qu'il a aſſez longue les écailles des autres limaçons & coquillages dont il tire en ſuçant toute la chair par l'ouverture, jusqu'à ce qu'il les ait entierement vuidés.

VII. Figure.

L'Oeil orangé perlé apartient à la famille des coquilles lunaires, ou à bouche ronde. Cette coquille a comme toutes les autres de cette eſpece, une double robe dont l'interieure eſt de nacre. Sa bouche ronde ſe ferme par un opercule. La robe exterieure eſt couverte de tubercules ou de petits nœuds ronds à trois rangs, dont l'élévation les expoſe à être écaillés par le frottement du ſable, & alors la nacre venant à paroitre, repreſente une robe parſemée de perles ſur un fond rouge & noir. La peinture de l'épiderme le plus épais eſt de deux couleurs principales. Celle du ſommet jusqu'au milieu du corps eſt naturellement noire, qui ſe change en rouge obſcur pour avoir été expoſée au ſoleil. Les circonvolutions qui ſuivent après ſont auſſi noires; il n'y a que la derniere, ou l'oeil, qui ſoit d'une belle couleur d'orange. Aucun auteur n'aïant repreſenté de coquille dont on pût aſſurer que ce fût la notre, nous n'avons point trouvé de nom qui lui apartînt; quoique nous nous ſouvenions que quelques curieux l'ont appellée le Clou d'argent. Le nom ancien & commun d'huiliere nous aïant paru indigne d'une coquille de cette beauté, nous n'avons pas balancé de lui donner un nom qui en exprime mieux la figure. Depouillée de ſon épiderme elle montre ſa nacre & l'on voit paroitre une très belle coquille toute differente de la prémiere. La couleur d'Iris ou le bel orient des endroits où étoient les petits noeuds ſurpaſſe en beauté toutes les eſpeces de nacres. Le dernier contour conſerve encore ſa couleur orangée après qu'on a enlevé l'épiderme. Cette coquille n'étant pas commune, un curieux craindra d'en enlever la prémiere couche à moins qu'elle n'ait déja perdu ſa beauté naturelle. On nous les aporte des Indes orientales, quoique nous n'aïons jamais pu aprendre de quel endroit. Ordinairement elles ſe trouvent ſur le bord de la mer, où elles ont déja perdu leur prémiere beauté. Pluſieurs d'entre elles ſont groſſes comme le poing, mais beaucoup d'autres ne ſurpaſſent pas la grandeur d'une noix d'Italie.

VIII. Figure.

Cette figure repréſente la face interieure d'un petit Peigne très joli à oreilles égales. Les deux écailles en ſont mediocrement élevées & fortement fermées par leurs plis & leurs points. Au lieu de charniere les deux écailles ſont atachées enſemble par un ligament noir & coriace. Les Hollandois appellent cette ſorte de coquilles Bontemantels (Manteaux bariolés) nom general qu'ils donnent ordinairement à presque toutes les coquilles de la famille des Peignes. Ce qui fait le prix de la notre, c'eſt principalement le coloris & le luſtre de ſa ſurface interieure, qui ne ſont pas des avantages ordinaires à cette eſpece. Il ne faut pas confondre ce Petoncle avec une autre eſpece, qu'on trouve en quantité aux Indes orientales près de Tranquebar, qui ſont des coquilles de St. Jaques, dont l'une des écailles eſt aplatie & ſouvant recourbée en dedans, & l'autre ſeule élevée en dehors; du reſte aſſez ſemblables à la notre.

IX. Figure.

Neunte Figur.

Obgleich der babylonische Thurm niemals bis zur Spitze vollführet worden, womit unsre Schnecke doch versehen ist, so hat man sich dieses gleichwol nicht hindern lassen, sich bey den hervorragenden Windungen derselben die Gänge, und durch die schwarzen, runden und viereckigten Flecken die Lucken des besagten Thurms vorzustellen, und sie daher nach ihm zu benennen. Unsere von beyden Seiten vorgestellte Schnecke ist ungemein schön, mit noch ganz schwarzen Flecken, durchaus vollständig und besonders groß, dergleichen selten angetroffen werden. Ueberhaupt besteht das sonderbare von dieser Schnecke darinn, daß sie recht zeichnungsmäßig nach der Baukunst mit abgewechselten runden Stäben und Hohlkehlen geziert ist, welche sich in der Spitze verliehren. Die Mündung hat nahe an der zweyten Windung allemal einen tiefen Ausschnitt, als wenn ein Stück daselbst ausgebrochen wäre, welchen Ausschnitt Rumph zum Kennzeichen der kleinen Familie der babylonischen Thürme macht. Der Deckel ist eine schwarzbraune Klaue (Unguis). Man findet noch zwo Arten dieser Schnecken, welche nach dieses Schriftstellers Bericht viel kleiner als die ersten sind. Die eine ist mit kleinen blassen Pünktlein besetzt; die andere aber ist gröstentheils schwarz; im übrigen aber sind sie der erstern in allem gleich. Wir bekommen hieher aus Trankebar noch zwo andre Arten, die dem babylonischen Thurme, sowohl der Gestalt, als dem Ausschnitte nach, ziemlich gleich kommen. Die eine ist ganz weiß, die andre aber ist über den ganzen Leib braun; beyde sind ein wenig kürzer und ohne Flecken.

Wenn Dargenville und Gualtieri einer Art gedenken, deren Flecken braunroth seyn sollen, so müssen wir erinnern, daß es eben dieselbige mit schwarzen Flecken sey, welche aber bis auf die braunrothe Farbe ausgebleicht ist, dergleichen uns verschiedne zu Gesichte gekommen sind.

IX. Figure.

Quoique la tour de Babel n'ait jamais été élevée jusqu'au faite, & que notre coquille en ait un, on n'a pas laissé de voir dans les contours avancés de celle-ci & dans ses taches noires les galeries & les jours de la prémiere, c'est pourquoi on lui en a donné le nom. On voit ici une tour de Babel représentée des deux cotés. Elle est très belle, parsemée de taches toutes noires, d'une taille parfaite & très grande, ensorte qu'on en trouve rarement de pareilles. Ce qu'il-y-a de singulier dans cette coquille c'est qu'on y voit regner tour à tour des talons & des astragales, qui sont disposés selon les regles de l'architecture & qui vont se perdre à la pointe. On aperçoit toujours près de la seconde révolution de la bouche une échancrure profonde, comme si l'on en eût arraché une partie. Rumphius fait de cette échancrure le signe caracteristique de l'espece peu nombreuse des Tours de Babel. Un ongle noir tirant sur le brun lui sert de couvercle. Il y-a encore deux varietés de cette espece de limaçons, selon la relation de ce même auteur, qui sont beaucoup plus petites: l'une est couverte de petits points pales; l'autre est presque toute noire: du reste elles ne différent en rien des prémieres. On nous envoie ici de Tranquebar encore deux sortes de coquilles qui ont assez de rapport avec la Tour de Babel, soit pour la figure, soit pour l'échancrure; l'une est toute blanche, l'autre au contraire est brune par tout. Elles sont l'une & l'autre un peu plus courtes & sans taches.

Si Mrs. Dargenville & Gualtieri parlent d'une autre sorte dont les taches sont d'un brun rougeatre, nous pouvons assurer que c'est la même dont nous parlons, & dont les taches ont été un peu éclaircies. Nous avons eu occasion d'en voir plusieurs.

Zehnte Figur.

Diese stellet eine breit gestreifte Kammmuschel von eben der Art vor, als wir in der achten Figur beschrieben haben, ausser daß die gegenwärtige schön citrongelb ist. Die Abänderungen dieser Gattung in den Farben und zum Theil auch in der Gestalt und Grösse ist unendlich. Der Fisch, der darinn wohnet, hat eben solche Erhöhungen und Vertiefungen, wie seine Schaale. Sie pflegen sich auch an die Steine, wie die Mießmuscheln, vor Anker zu legen, und man beobachtet an ihnen eine Oeffnung, wodurch die Ankertauen hinausgehen, die Faden sind aber kürzer und dicker, als bey den Mießmuscheln.

X. Figure.

Ce Peigne à stries larges est de la même sorte, que celui dont nous avons fait la description à la huitieme figure, hormis sa couleur qui est d'un très beau jaune de citron. Les varietés de la couleur, & même celles de la figure & de la grandeur sont infinies dans cette espece. Les élévations & les cavités de l'animal qui fait son habitation dans cette coquille sont entierement semblables à celles de son enveloppe. Il s'attache de même que les Moules à des pierres & il y demeure comme ancré. On apercoit une ouverture, par ou sortent les filamens, qui sont plus courts & plus gros que ceux des Moules.

Eilfte Figur.

Die Kammmuscheln, zu denen diese gehört, werden, wenn sie vollständig sind, von den Holländern Adamadupletten genannt, und sind von der vorigen Art ganz verschieden. Beyde Schaalen sind einander ganz gleich und ziemlich hoch gewölbt. An der einen Seite pflegt das Ohr etwas länger, als an der andern zu seyn. Sie hat jedesmal 23 Furchen, und diese schliessen sich am Ende genau in einander. Die eigentliche Farbe ist auswendig hochroth, und inwendig, ausser einer rothen Einfassung rings um den Rand, ganz weiß und glatt. Die blasse und marmorirte Farbe mitten auf der Schaale macht keine besondere Art von ihnen aus, sondern sie ist auf dieser nur zufälligerweise entstanden. Sie kommen häufig von Guinea; man trifft sie aber nicht oft gepaart an, und das macht sie selten.

XI. Figure.

Ce Petoncle différe entierement du genre précedent. Les Hollandois apellent Adamadoubletten (Doublettes d'Adama) ceux qui sont entieres. Les deux écailles de celui ci sont assez rebondies & parfaitement égales. Ordinairement l'oreille est un peu plus longue à l'un de ses cotés qu'à l'autre. On compte sur toutes les coquilles de cette sorte vingt trois stries, qui se joignent très exactement au bout. La couleur naturelle du dehors est d'un rouge ardent, celle du dédans, excepté la bordure rouge qui en garnit le limbe, est d'un blanc lustré. La couleur pale & marbrée du milieu de la coquille n'en fait point une espece particuliere, elle n'y est que par accident. La Guinée en fournit en quantité, mais on en trouve peu à doublettes, ce qui les rend rares.

Zwölfte Figur.

Der gegenwärtige mit braun und weiß gefleckten Bändern gezierte Silbermund stellet eine sehr schöne Schnecke dar, welche wegen ihrer ganz runden Mündung unter die Mondsschnecken (Cochleas lunares) gehört. Der inwendige Silberglanz oder Goldglanz der runden Mündung bey dieser Gattung, oder der runde Deckel, womit der Einwohner sein Haus verschliesset, und welcher von den Alten, vermuthlich aus Unwissenheit, wohin er gehöret, den Namen eines Meernabels (Umbilici marini) bekommen hat, haben ohne Zweifel Gelegenheit gegeben, sie mit dem vollen Monde zu vergleichen, und ihnen davon den Namen zu geben. Andere haben sich unter der Mündung ein Auge vorgestellet und nennen sie daher Mondsaugen. Aus eben diesem silbernen Glanze des Mundes läßt sich auch errathen, warum man eine solche Schnecke einen Silbermund heisset. Je höher dieser Glanz ist, je höher werden sie auch geschätzt. Andre Arten von ihnen erhalten wiederum den besondern Nahmen der Nassauer. Der hier vorgestellte Silbermund ist gar nicht gemein und wird aus Ostindien, besonders von unsern neuen Colonien auf den Friedrichsinseln, oder ehemaligen nicobarischen Eylanden, imgleichen von der guineischen Küste zu uns gebracht.

XII. Figure.

La jolie coquille ornée de bandes à taches brunes & blanches qu'on voit ici, apartient aux coquilles lunaires à cauſe que ſon ouverture eſt tout à fait ronde. Comme elle eſt de plus luſtrée, & de couleur argentine, on l'a apellé Bouche d'argent. Le couvercle dont l'habitant ſe ſert pour fermer ſa demeure, & que les anciens ont nommé (ſans doute par ignorance) Nombril marin, l'a peut etre fait apeller Pleine-lune, ou bien on lui aura donné ce nom à cauſe de la rondeur de ſa bouche & des couleurs d'orées & argentées dont elle brille. D'autres y trouvant plus de reſſemblance par la forme avec un oeil, l'ont apellé Oeil lunaire. C'eſt le luſtre qui en fait le prix. Il y-a d'autres eſpeces du même coquillage qu'on a nommées Naſſoviennes. La Bouche d'argent qu'on voit ici n'eſt point commune; on nous l'aporte des Indes orientales & particulierement de notre nouvelle colonie dans les Isles Fredericiennes autrefois Nicobares. Elle nous vient auſſi des côtes de Guinée.

Benennungen der Conchylien von der zweyten Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLES DE LA SECONDE PLANCHE.

FIG. XIII. TROCHVS.

RVMPHIVS. *TROCHVS* ſeptimus & octavus. *Tab. XXI. N.* 7. 8. Schynv. ad Aut. *p.* 75.

GVALTIERI. *TROCHVS ORE ANGVSTO ET HORIZONTALITER COMPRESSO*, baſi tuberoſa & ſtriata, papillis eminentibus per ſeriem circumdatus, albidus. *Tab.* 60. *fig. N.*

DARGENV. *TROCHVS*, apice exerto, nodoſus. *Pag.* 260. Inter *Cocleas ore depreſſo.*

KLEINIVS. *TROCHVS ASPER*, fuſcus & albus, feneſtratus. §. 66. 5.

KRATZENST. *TROCHVS* albidus, papillis ſmaragdinis cinctus, non umbilicatus.

DAN. *Top, Kiſſel.*
GERM. *Eine Kräuſelſchnecke*; Leſſer. *Meerdopf.* Lang. *Meerkopf*, *topfachtige Schraubſchneke.* Gesner.
GALL. *Sabot plein de noeuds.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Een Toll, Pyramide, Bagyne-Drolle.*
MAL. *Bia Cucuſſan.* (h. e. Infundibulum.)
BAND. *Tombor.*

FIG. XIV. GALEODES. ſ. CASSIS SPVRIA.

LISTERVS. *BVCCINVM* breviroſtrum coſtis latis, plicatilibus & acutis diſtinctum. *Tab.* 992. *fig.* 55. Concha *περιτωίδης* altera minor variegata. FAB. COL *ibid.*

RVMPHIVS. *HARPA.* Voluta patula. *Een wydmondige Voluta. Tab. XXXII. K.*

GVALTIERI. *COCHLEA LONGA*, pyriformis intorta, cylindroidea, aculeata & fimbriata, coſtis acutioribus colore rufo teſſelatim diſtinctis, interſtitiis minutiſſime ſtriatis, ex albo & fuſco variegatis. *Tab.* 29. *fig. C.*

DARGENV. *DOLIVM. HARPA* 13. coſtis roſeis cincta & pennata. *Pag.* 301. 3. inter *Conchas globoſas.*

HEBENSTR. *HARPA* cinerea, pennata, coſtis maculatis. *Muſ. Richter. Pag.* 304.

KLEINIVS. *CITHARA MAJOR*, coluris incarnatis, ſpatiis magnis, rubris albisque feneſtratis, ventre interiore nigricante. §. 248. 1.

LINNÆVS. *BVCCINVM. HARPA.* Teſta coſtis aequalibus longitudinalibus diſtinctis mucronatis, columella laevigata. *Pag.* 738. §. 400.

DAN. *Harpen.*
GERM. *Die braune Harfe, mit weißgeſchlängelten Rippen.* it. *Die federförmige Harfenmuſchel.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *La Harpe, imitant la plume.* Dargenv. *l. c.* it. *La Caſſandre.* Gerſaint. *p.* 64. *n.* 2.

BELG. e

BELG. *De Harp. De grauwe Chriſant.* Schynv ad Rumph. *p.* 107.
ANGL. *The Harpſhel.* Hill. *Pl.* 8. it. *Tairwing.* Klein. *l. c.*
AMB. *Tattahul.*

FIG. XV. CYLINDROIS.

LISTERVS. *RHOMBVS MAJOR* ex fuſco undatus, faſciis nigricantibus, clavicula ſulcata. *Tab.* 727.

RVMPHIVS. *CYLINDER PORPHYRETICVS. Pag.* 119. *Tab. XXXIX. N.* 1.

GVALTIERI. *COCHLEA CYLINDROIDEA*, magna, colore livido obſcuro aliquantulum nebulata, duabus faſciis fuſcis nigricantibus diviſa, oris labio interno rugoſo, intus crocea. *Tab.* 24. *fig. O.*

DARGENV. *RHOMBVS.* Olea viridis. *Cylindrus porphyreticus. Pag.* 283. 4.

HEBENSTR. *CYLINDER PORPHYRETICVS*, nigris in fuſco maculis, Porphyrii inſtar. *M. R. p.* 305.

KLEINIVS. *DACTYLVS PORPHYRITICVS*, obſcure cinereus, quaſi nigricans, inſtar porphyritae, per medium faſciatus, intus flavus. §. 204. 1.

LINNÆVS. *VOLVTA. PORPHYRIA.* Teſta cylindroide laevi, ſpirae baſi obliterata, labro medio retuſo. *Pag.* 729. §. 349.

DAN. *Den marmorerte Rulle* eller *Valſe.*
GERM. *Die porphyrſteinwalze.* Leſſer. §. 50. *bb.* & *die marmorirte Walzenſchnecke.* ibid. *mm.* *die bunte Achatdattel.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Le Cylindre de porphyre.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De porphyrſteene Dadel.*

FIG. XVI. PECTEN.

KRATZENST. *PECTVNCVLVS* aequaliter utrinque auritus & fornicatus, colore ſaturate aurantio.

LINNÆVS. *OSTREA. GLABRA.* Teſta radiis X. laevibus planiuſculis, internis ſtriis elevatis, duplicatis. *M. L. V. Pag.* 698. §. 170.

DAN. *Pomeransfarvet Kam med Oeren.*
GERM. *Orangenfarbige gleichöhrige Kammmuſchel.* vid. *Tab. I. fig. X.*

FIG. XVII. PECTEN.

KRATZENST. *PECTVNCVLVS* leviter utrinque auritus, in vertice marmoratus.

DAN. *Mörkröd buntet Kam med ſmaae Oeren.*
GERM *Rothe kleinöhrige marmorirte Kammmuſchel.* vid. *Tab. I. fig. XI.*

FIG. XVIII.

FIG. XVIII. PVRPVRA ACVLEATA.

BONANNI. *TVRBO*, purpuris ſimilis, albidus, c. notulis ſine ordine diſperſis, & tuberculis molliter circumflexis. *M. K. Cl. III. Tab. XX. fig.* 367.

LISTERVS. *BVCCINVM MVSICVM PARVUM*, roſtro & clavicula muricata. *Tab.* 811.

RVMPHIVS. *CASSIS VERRVCOSA* tertia. *Tab. XXIV. lit. C.*

GVALTIERI. *COCHLEA LONGA, PYRIFORMIS, INTORTA ET SVLCATA*, globoſa, craſſa, utroque labio dentato & fimbriato; dorſo crebris aculeis perlongis acutiſſime muricato, ex cinereo albida. *Tab.* 28. *fig. N.*

DARGENV. *MVREX* tuberculis & aculeis horridus. *Pag.* 287. *Tab.* 17. *lit. P.*

KLEINIVS. *TRIBVLVS LEVCOPHAEVS*, ore albo, non nihil flavo & roſeo, labio intus verrucoſo. §. 47. *Sp. I.* inter *Cochlid. fornicat. muric.*

LINNÆVS. *MVREX. TVRBINELLVS.* Teſta ecaudata turbinata ſpineis conicis, ſuperioribus majoribus, columella plicata. *Pag.* 750. §. 466.

DAN. *Den ſtore tuggede Morbär.*

GERM. *Der Morgenſtern.* Leſſer. 57. *xx. Die Stachelnuß. Die groſſe gezackte Maulbeere.*

GALL. *Raïons du ſoleil. La Solaire.* Gerſaint. *p.* 119. *n.* 316. *Rocher heriſſé de groſſes tubercules.* Dargenv. *l. c.*

BELG. *Bandaſche Pimpeltje.* Rumph. *l. c. De groote getakte Moerbey.* Schynv. ad eund. *pag.* 83.

FIG. XIX. PECTEN.

BONANNI. *PECTEN PLANOCONVEXVS*, parum diſſimilis a Concha S. Jacobi: albus ut plurimum, circa cardinem ceraſinus aut malacus. *M. K. Cl. II. Tab. h. fig.* 7.

LISTERVS. *PECTEN MAGNVS* albidus, circiter XII. ſtriis, multis minutisque inciſuris exaſperatis donatus. *Tab.* 163.

GVALTIERI. *CONCHA PECTINATA*, ſtriis canaliculatis diſtincta, candida. *Tab.* 99. *fig. B.*

DARGENV. *PECTEN.* Concha Sancti Jacobi variegata. *Pag.* 337. 1.

HEBENSTR. *PECTEN MAGNVS* albidus &c. LISTERI. *M. R. Pag.* 289. inter *Pectines, valva inferiore plana, ſuperiore convexa, aequaliter auritos.*

LINNÆVS. *OSTREA. JACOBAEA.* T. radiis XIV. angulatis longitudinaliter ſtriatis. *M. L. V. Pag.* 696. §. 155.

DAN. *Pelegrims Muſkel.*

NORV. *Kiäring öre.*

GERM. *St. Jacobs Muſchel. Pilgrimsmuſchel. Bunter Mantel. Ungleichſchalige bunte Kammmuſchel, mit gleichen Ohren.*

GALL. *Coquille de S. Jaques.* Dargenv. *l. c.*

ITAL. *Cappa ſanta. Cappa di S. Giacomo.* Bonanni *pag.* 440.

BELG. *St. Jacobs Schulp. Bontemantel. Kamſchulp.* Rumph. *pag.* 141. *I.*

FIG. XX. CYLINDROIS.

BONANNI. *CYLINDRVS* levis & nitidus, colore roſeo & albo depictus, *Cochlea geographica* dictus. *M. K. Cl. III. Tab. bbb. fig.* 411.

LISTERVS. *RHOMBVS CYLINDRO PYRAMIDALIS*, ex rufo nebulatus, lineisque interſectis circumſcriptus. *Tab.* 764.

RVMPHIVS. *VOLVTA ACHATINA*, undoſa. *Tab. XXXIV. lit. K. L.*

DARGENV. *RHOMBVS*, clavicula corpori unita. Tulipa. *Pag.* 283. 1. *Tab.* 16. *lit. B.* Roulleau *qui a pluſieurs taches bleuës & brunes traverſées par des lignes & des points ſur un fond blanc, apellé* la Tulipe.

HEBENSTR. *VOLUTA*, achatem colore referens, clavicula plana. RVMPH. *Tab. XXXIV. K.*
VOLUTA ACHATINA, undoſa. *ibid. lit. L.* Muſ. R. *p.* 310. inter *Volutas maculoſas.*

KLEINIVS. *VOLUTA ACHATINA*, maculoſa. §. 187. 34. a.

LESSERVS. *TULIPA*, cochlis ſ. Achates nubeculatus. §. 52. ii.

LINNÆVS. *CONUS. TULIPA.* T. oblonga gibba laevi, apertura dehiſcente. *Pag.* 717. §. 282.

DAN. *Den braagide Tulipan.*

GERM. *Die gewölkte Achat-Tute.* Leſſer. *l. c. Die Tulpe. Die braun und blau gefleckte mit punctirten Linien beſetzte Walzenſchnecke.*

GALL. *La Tulipe.* Dargenv. *l. c.*

BELG. *De geſtreepte* (gepleckte) *Achaate-Toot.* Schynv. ad Rumph. *p.* 108.

ANGL. *The Tulipſhel.* Hill, *Pl.* 8. *p.* 141.

FIG. XXI. PVRPVRA.

BONANNI. *MVREX* triangularis, coſtis marmoreis cinctus. *M. K. Cl. III. Tab. oo. fig.* 291.

LISTERVS. *BVCCINVM ROSTRATVM*, magnum, labro duplicato, quaſi triangulare. *Tab.* 941.

RVMPHIVS. *MVREX SAXATILIS.* Buccinum. *Tab. XXVI. lit. B.*

GVALTIERI. *BVCCINVM MAJVS, CANALICVLATVM, ROSTRATVM, ORE LABIOSO, FIMBRIATVM*, depreſſum, triangulare &c. ex fuſco lucido colore ſplendens. *Tab.* 50. *fig. C.*

DARGENV. *BVCCINVM* tuberoſum &c. *Pag.* 266. 4. *Tab.* 13. *lit. B.*

HEBENSTR. *BVCCINVM* luteum, tuberoſum & caudatum. Murex ſaxatilis. *M. R. pag.* 319.

KRATZENST. *PYRVM ARIDVM* ſ. Purpura flaveſcens triangularis.

LINNÆVS. *MVREX. FEMORALE.* T. ſuturis varicoſis decuſſatis trigona rugoſa, antice noduloſa, apertura edentula, antice transverſa. *Pag.* 749. §. 456.

DAN. *Den törre Päre.*

GERM. *Das gelbe Kinkhorn, mit Runzeln und Knoten beſetzt. Das Voithorn.* Hebenſtr. *l. c. Das dreyeckigte Kinckhorn mit weiſſen Rippen.* Leſſer. §. 58. *oo. qq. Die getrocknete Birn.*

GALL. *Buccin plein de boſſes.* Dargenv. *l. c.*

BELG. *Het Voet Hooren. De gedrogte Peer.* Shynv. ad Rumph. *pag* 86.

ANGL. *The triangular Wilk.* Grew. Muſ. R. S. *Tab. X. pag.* 130.

FIG. XXII.


FIG. 15.
FIG. 14.
FIG. 14.
FIG. 16.
FIG. 17.
FIG. 18.
FIG. 18.
FIG. 19.
FIG. 20.
FIG. 20.
FIG. 21.
FIG. 21.
FIG. 23.
FIG. 22.
FIG. 24.

FIG. XXII. CHAMA.

KRATZENST. *CHAMA* ſubrotunda aequilatera, craſſa, brunnis maculis & ſtriis ſulcatis notata.

- DAN. *En marmoreret Kama* eller *Gabere.*
- GERM. *Gleichſeitige dickſchaaligte braun geſtreifte Chame* oder *Gienmuſchel.*
- GALL. *Came.*
- BELG. *Gaaper.*

FIG. XXIII. PATELLA. ſ. LEPAS.

LISTERVS. *PATELLA, VERTICE PERFORATO*, leviter ſtriata, intus viridis, extra ex fuſco rufeſcens. *Tab.* 528. *fig.* 4.

GVALTIERI. *PATELLA VERTICE PERFORATO*, oblonga, ſtriata, nonnullis aliis lineis in girum gradatim diſpoſitis circumdata, baſi intus dentata, *flava, maculis viridibus notata. Tab.* 9. *fig. N.*

DARGENV. *LEPAS*, vertice perforato. *Pag.* 238. 7. *Tab.* 6. *lit. I.*

HEBENSTR. *PATELLA, VERTICE PERFORATO*, leviter ſtriata &c. LISTERI. M. R. *pag.* 293.

LINNÆVS. *PATELLA, GRÆCA.* T. ovata convexa: margine introrſum crenulato, vertice perforato. *Pag.* 784. §. 683.

- DAN. ET NORV. *Top-Oeſter.*
- GERM. *Die gelb und grün gefleckte Schüſſelmuſchel, mit durchbrochnen Gipfel.*
- GALL. *Lepas à ſtriis menuës, dont le ſommet eſt percé.* Dargenv. *l. c.* vid. Denominatt. Fig. ſequ.

FIG. XXIV. PATELLA.

BONANNI. *PATELLA* ſubfuſca, exiguis tuberculis ſecundum ſtrias exaſperata. *M. K. Cl. I. Tab. e. fig.* 22.

LISTERVS. *PATELLA*, vertice integro, *SVBFVSCA*, exiguis tuberculis ſecundum ſtrias exaſperata. *Tab.* 536.

GVALTIERI. *PATELLA LIMBO* (& vertice) *INTEGRO*, dorſo inſigniter convexo, leviter ex ſubfulvo radiata, punctis pullis lineatim diſpoſitis notata, intus albida. *Tab.* 8. *fig. D.*

DARGENV. *LEPAS STRIATA*, aculeis albis horrida. *Pag.* 237. *Tab.* 6. *lit. H.*

HEBENSTR. *PATELLA SVBFVSCA* &c. LISTERI. *M. R. p.* 293. inter *Patellas, vertice integro, ſtriatas, margine quaſi radiato.*

LINNÆVS. *PATELLA, GRANVLARIS.* T. dentata, ſtriis elevatis, mucronibus imbricatis. *Pag.* 782. §. 662.

- DAN. ET NORV. *Top-Oeſter. Albue-Skiäl.* i. e. Ellbogenſchaale.
- GERM. *Die braune Schüſſelmuſchel, deren Streiffen mit Körnern beſetzt ſind.* Hebenſtr. *l. c.* Synon. *Schüſſelmuſchel. Napfmuſchel. Lampe. Muldenmuſchel. Schellenmuſchel. Bocksauge. Klipkleber. Felſenſchulpe.*
- GALL. *Patelle. Lepas. Oeil de Bouc. Larignon. Ecaille de rocher. Bouclier.* Gerſaint. *p.* 97. *n.* 140. Dargenv. *l. c.* *Le Libot.* Adanſ. *pag.* 27. *T.* 2. *f.* 1.
- BELG. *Lampe. Schoteltje.* Rumph. *p.* 121. *Klipkleever.*
- ANGL. *A Limpet. Lympine.*
- LVSIT. *Lambroas. ſ. Lampas.*
- MASS. *Lapido.*
- VENET. *Pantalena.*
- MALAY. *Bia ſabla.*

Erklärung der zweyten Kupfertafel.

Dreyzehnte Figur.

Beguinen waren eine in den ältern Jahrhunderten bekandte Art ketzeriſcher Nonnen, deren Namen noch itzt gewiſſe unverheyrathete Perſonen weiblichen Geſchlechts in Holland führen, die beſondre Stiftungen genieſſen. Ihre Kopftracht hat vermuthlich die Benennung **Beguinedrollen** veranlaßt. Die Urſache von der Benennung eines **Kräuſels** und einer **Pyramide** läßt ſich aus ihrer Geſtalt noch leichter errathen. Das Merkzeichen dieſer Gattung von Schnecken beſteht darinn, daß ſie eine kräuſelförmige Geſtalt und eine zweyhäutige Schaale haben, wovon die innere allemal von weißlichter Perlmutter iſt. Unſre gegenwärtige Kräuſelſchnecke hat auf allen ihren Windungen kleine erhabene Knötchen oder Buckeln, durch welche wiederum ganz klein geperlte Reiffen in die queere lauffen. Dieſe hervorragende Buckeln ſind ſchön ſeegrün, der geperlte Grund aber ganz weiß. Es giebt auch Arten, da die Farben umgekehrt, nämlich der Grund grün, die Knötchen aber ſchön weiß ſind. Die Grundfläche unſrer Schnecke iſt mit ſaubern feinen Reiffen von gleicher Farbe bis in den perlmutternen Mund geziert; ſie iſt aber nicht, wie die meiſten dieſer Art Schnecken, genabelt. Es werden davon allerley vortreffliche Arten aus **Oſtindien**, beſonders von den **Friedrichsinſeln**, auch von der **guineiſchen Küſte** zu uns gebracht.

Vier-

EXPLICATION des figures de la ſeconde planche.

XIII. Figure.

Les Beguines etoient une ſecte de Religieuſes héretiques, connues dans les ſiecles les plus reculés. On connoit encore à preſent en Hollande des filles ſous ce nom qui jouiſſent de certains benefices. La coeffure ſinguliere que portent ces Beguines a donné aparemment lieu a la denomination de Begynedrollen (Droles de Beguines). On trouve encore plus facilement dans ſa figure la raiſon qui l'a fait nommer Sabot, (Trochus) & Pyramide. Le caractere ſpecifique de cette ſorte de limaçons eſt ſa forme de Sabot ou d'entonnoir & ſa robe double dont l'interieure eſt toujours d'une nacre blanchatre. On voit par tout ſur les contours de ce Sabot de petits noeuds élevés ou des tubercules, qui ſont encore traverſés en ſens contraire par des bandes à perles menues. La couleur de ces tubercules eſt d'un beau verd de mer, mais le fond perlé en eſt tout blanc. Il y en a auſſi dont les couleurs ſont diſtribuées d'une façon toute contraire, c'eſt à dire que le fond eſt verd, & les noeuds très blancs. La baſe de notre coquille eſt ornée de cerceaux fins & très propres de la même couleur, qui vont jusqu'à la nacre de la bouche. Elle n'eſt pas umbiliquée comme le ſont la plupart de cette eſpece. On nous en aporte pluſieurs de très belles eſpeces des Indes orientales, & particulierement des Isles Fredericiennes & des côtes de Guinée.

XIV. Figure.

Vierzehnte Figur.

Keine Schnecke bezeichnet ihren Namen besser als die **Harfe**; vornämlich diejenigen Arten von ihnen, die mit vielen und schmalen Rippen besetzt sind, als welche ziemlich genau die Saiten von diesem Instrumente vorstellen. Die Rippen an derselben sind breit, fleischfarbig und mit braunen Strichen gezeichnet. Die Zwischenfelder sind dunkler von Farbe und mit weissen schlänglichten Linien ausgeziert. Der untere Theil gegen die Mündung zu ist schwarz emallirt, und die Rippen lauffen an jeder Windung in eine scharfe Spitze aus. Sie behalten meistens ihren natürlichen Glanz und werden, wegen ihrer artigen Bildung, von den Liebhabern ziemlich werth geachtet. In der That giebt auch eine Sammlung von den verschiednen Abänderungen derselben einen nicht unangenehmen Anblick ab. Es würde hier zu weitläuftig fallen, alle diese Abänderungen zu beschreiben; es mag an den vornehmsten genug seyn. Diejenigen, welche röther an Farbe, mit schmalern Rippen, die schwarze Striche haben, und mit schönern Blumen gezeichnet und am Munde gezähnelt sind, werden die **edlen Harfen** genannt. **Rumph** erwähnet auch einer kleinern und länglichten Art, die keine rothen Flecken, auch keinen ausgezackten Mund haben, sondern zwischen den schmalen Rippen grau gefedert sind. Auch giebt es **weisse** und **rosenrothe Harfen**. Die rothen Harfen kommen aus Ostindien und von der Küste Guinea. Aus Trankebar bekommen wir viele Harfen, deren Rippen meistens schwarze Queerstriche und einen grau gefederten Zwischengrund haben. Darunter giebt es einige, die bald mit einer breiten, bald mit einer schmalen Rippe abwechseln. Wir besitzen noch eine besondre kleine Gattung, die ganz kurz und bäuchig ist, und wo die Rippen so scharf, als ein Messer sind, ohne sonderlich schön geschildert zu seyn. Der Einwohner von dieser Schaale hat ein hartes und knorplichtes Fleisch, welches auswendig mit gelben und lichtbraunen Flekken, auf dem Rücken aber mit Sternchen gezeichnet ist. Er führt an dem Vordertheile seines Kopfs ein herzförmiges knorplichtes Schild, welches er wegen seiner Grösse nicht mit in die Schaale ziehen kann, und vermuthlich ihm zum Deckel dienet. Im Maymonat, zu Anfang der Regenzeit, da sie am häufigsten an den ostindischen Inseln gefangen werden, findet man, daß sie dieses Schild abgeworfen haben. Dieses ist alsdann auf der auswendigen Seite erhaben und mit goldnen Sternchen und Blumen gezeichnet. Auf der andern Seite aber, wo es mit dem Thiere verbunden gewesen, ist es platt, weiß und mit purpurfarbigen Tropfen, als mit Masern, besetzt. Die entblößte Stelle ist alsdann anfänglich weiß, verändert sich aber nach und nach, und gewinnet ebenfalls solche Blumen und Streifen, als womit der übrige Theil des Leibes besetzt ist. Reisset man ihnen dieses Stück mit Gewalt ab, so findet man darunter das Fleisch mit weissen Körnern besetzt, als ob es Eyer wären.

Wenn wir uns der giftigen Eigenschaft des Einwohners der Pabstkrone erinnern und alsdann vom **Rumphius** vernehmen, daß auch unser **Harfenist** ein schädliches Thier sey, welches sich nicht in die Küche schickt, und wenn wir eben dieses auch in der Folge von den schönen Venus- oder Porcellanschnecken vernehmen werden: so sollte man es fast für einen allgemeinen Satz annehmen, daß die Schönheit des Hauses uns eben keinen vortheilhaften Begriff von den Eigenschaften des Einwohners machen dürfe. Um die Schaale dieses Thiers in ihrer natürlichen Schönheit zu erhalten, muß man sich hüten, daß man nicht das Thier durch kochen und faulen herauszubringen suche, weil an allen Stellen, wohin etwas von diesem faulenden Safte kömmt, matte Flecken entstehn. Man muß also lieber das Fleisch, so weit man reichen kann, frisch ausschneiden, und das übrige hernach von den Ameisen vollends ausfressen lassen.

XIV. Figure.

Il n'y a point de coquille dont la figure reponde mieux à son nom que la Harpe, surtout celles à côtes étroites qui représentent assez exactement les cordes de cet instrument. Celle-ci a les côtes larges, de couleur de chair & marquées de traits bruns. L'espace d'entre-deux est plus obscur, & orné de lignes blanches qui vont en serpentant. Plus bas vers la bouche elle est émaillée en noir, & les côtes se terminent en pointes aigues à chaque contour. Elles conservent à l'ordinaire leur brillant naturel, & les curieux les estiment beaucoup à cause de leur belle figure. En effet, l'assemblage de ses varietés offre un spectacle qui n'est pas désagréable. Il seroit trop long d'en étaler ici toutes les varietés, & nous nous contenterons de parler des plus remarquables. Celles dont les couleurs sont plus rouges, les côtes étroites, les traits noirs, qui sont peintes à belles fleurs, qui ont la bouche dentelée, sont apellées Harpes nobles. Rumphius parle encore d'une autre espece plus petite & oblongue qui n'a point de taches rouges, ni la bouche dentelée, mais seulement un plumage gris entre les côtes étroites. Il y a aussi des Harpes blanches & de couleur de rose; les rouges viennent des Indes orientales & des côtes de Guinée. Nous en recevons plusieurs de Tranquebar, à côtes ornées de lignes noires & transversales sur un fond de plumage gris. Il y en a parmi celles-ci qui ont tantôt une côte large, tantôt une étroite. Nous en avons encore une espece particuliere, très petite, fort courte & renflée à côtes tranchantes comme un couteau; la peinture n'en est pas des plus belles. L'habitant de cette écaille a une chair dure & noueuse, dont le dehors est marqué de taches d'un brun clair & le dos parsemé de petites étoiles. Il porte sur le devant de la tete une sorte de bouclier noueux, si grand qu'il ne sauroit le retirer dans son écaille, & il lui sert aparemment d'opercule. On les peche sur les cotes des isles dans les Indes orientales, principalement au mois de May lorsque les pluïes commencent; dans cette saison il s'est défait de ce bouclier dont le côté exterieur est alors relevé en bosse & marqué de petites étoiles & de fleurs. L'autre côté de la coquille est plat, blanc & parsemé, aux endroits ou elle a été jointe à l'animal, de goutes pourprées, semblables à des grains de rougeole. L'endroit dépouillé du bouclier est d'abord blanc, il change ensuite peu à peu, jusqu'à prendre enfin la teinte du reste du corps Quand on lui arrache ce bouclier, la chair de dessous se trouve couverte de grains blancs comme seroint des œufs.

Si on se rapelle que l'habitant de la Tiare est un aliment dangereux, qu'on joigne à celà que celui de la Harpe ne l'est pas moins au rapport de Rumphius, & que nous aurons occasion de dire la même chose des belles conques de Venus ou des Porcelaines, on pourroit etre tenté d'en faire une preuve pour confirmer cette regle générale, que la beauté d'une habitation n'est pas un prejugé avantageux du merite du maitre. Pour conserver la beauté naturelle de l'écaille, il faut prendre garde de ne pas en tirer l'animal en le faisant bouillir ou pourrir; parceque par tout ou ce suc putrefié se repand il fait des taches qui afoiblissent la couleur; il vaut mieux l'oter avec un couteau ou quelque autre instrument, & faire consumer ce qui resteroit par les fourmis.

Funfzehnte Figur.

Diese schöne gelbmündige **Marmordattel** ist unter allen Oliven oder Datteln die allergröste, und unsers Bedünkens nach auch die schönste. Es ist ganz genau diejenige, welche **Lesser** im 50. §. mm. deutlich beschrieben hat. Sie wird beym **Rumphius** de porphyrsteene Dadel genannt, welches aber nicht diejenige ist, welche **Dargenville** und mit ihm die allermeisten Conchylisten unter diesem Namen andeuten, und die auch der Farbe dieses Steins näher kömmt. Die Schönheit der oran-

XV. Figure.

Cette belle Datte à bouche jaune est la plus grande, & à ce que nous en pensons, la plus belle de toutes les Olives ou Dattes. C'est justement la même que Lesser nous a très bien decrite §. 50. mm. Rumphius l'appelle De porphyrsteene Dadel, (la Datte porphyrée) qui n'est pourtant pas celle, que Mr. Dargenville & la plûpart des auteurs de conchyliologie avec lui font connoitre sous ce nom, & qui aproche en effet davantage de la

orangegelben Mündung, die mit einem weissen Saume eingefaßt ist, und die Vermischung der Farben von den kleinen violetnen Flecken mit den drey Bändern, womit unsre Schnecke auf einem weissen und gelblichten Grunde pranget, muß jedermann in die Augen leuchten. Eben diese Dattel wird auch wohl, statt der hochgelben, mit einer vortrefflichen blauen Mündung, aber selten so groß, angetroffen; die allermeisten aber sind inwendig nur von weisser Farbe. Die Oliven oder Datteln unterscheiden sich von den eigentlichen Walzenschnecken, von welchen sie doch eine Nebenfamilie ausmachen, dadurch, daß sie an beyden Enden meistens gleich dick, um das Mittel aber mehr bäuchig sind. Sie sind dicker von Schaalen, und viele davon haben, gleich unsrer gegenwärtigen Olive, eine dicke Lippe. Die Wellen hingegen haben inwendig mehr Gänge und Windungen, als die Oliven, und die letztern Gänge bey diesen sind so dünne und fein, daß sie mit nichts besser, als mit dem Häutchen aus einem Ey können verglichen werden. Die Olivenschnecken werden sowohl aus Ost- als aus Westindien zu uns gebracht.

Sechszehnte Figur.

Beyde Schaalen dieser schönen hochorangerothen Kammmuschel sind gleich gewölbt. Die Streiffen schliessen dicht an einander ohne Zwischenraum, und führen ganz feine Stacheln. Die dunkle Einfassung an dem untersten Ende, die einen Saum vorstellet, ist ein ungleicher Anwuchs, den man öfters, wiewohl ungern, an den Muscheln wahrnimmt.

Siebenzehnte Figur.

Gegenwärtige sehr artig gerippte Kammmuschel ist von eben derjenigen Art, welche wir bey Fig. XI. beschrieben haben, ausser daß sie lebhafter an Farben ist, und daß ihre Rippen höher und weiter aus einander stehen. Die weissen und braunen Flecken geben mit ihren noch dunklern Einfassungen der Muschel kein übles Ansehen.

Achtzehnte Figur.

Wegen der vielen kurzen und dicken Stacheln, womit diese Purpurschnecke dicht besetzt ist, wird solche von verschiednen Conchyliisten der Morgenstern, und mit noch mehrerer Aehnlichkeit von Hrn. Klein die Stachelnuß genannt. Woher man aber in Holland ihre Aehnlichkeit mit einer Maulbeere gefunden, solches wird sich schwer errathen lassen. Insgemein pflegt die Mündung an diesen Schnecken gelb zu seyn; an unsrer aber ist sie, so wie auch die Flecken über dem Rücken und die Streiffen an den Stacheln, dunkelviolet. Der Grund ist eine weisse Gipsfarbe. Sie fallen nur allein in Ostindien an verschiednen Ufern. Ihr Deckel wird mit unter die Zahl der Räucherklauen (ungv. odorat.) gerechnet.

Neunzehnte Figur.

Gegenwärtige Oberschaale von einer grossen Kammmuschel gehöret zu der Gattung der ungleichschaaligen, indem nur die eine von ihnen hochgewölbt, die andre aber ganz platt ist; beyde aber, und vornämlich die platte, haben gleiche Ohren. Sie haben ohngefehr zwölf Falten, welche der Länge nach fein gestreift sind. Auswendig sind diese Falten, so wie die Zwischenräume, halbrund, inwendig aber machen diese letztern scharfe und gerade Kanten. Anstatt, daß man bey dem angenehmen Ansehn dieser Muschel auf die Gedanken fallen sollte, daß man hier vielleicht der Natur geschmeichelt habe, so muß man vielmehr, wenn man das Urstück von ihr gesehn, die Hand des Künstlers bewundern, daß solche den Zügen und Schattirungen der Natur noch so genau hat folgen können. Ihr rosenfarbiger und gleichsam mit Gold durchwirkter Schultermantel über einem perlfarbigen Kleide würde ein Muster zu einem nicht unangenehmen Putze einer Schönen abgeben können. Diese Muscheln fallen häufig in der spanischen See, auch selbst in Norwegen, obgleich die Farben von diesen letztern nicht vollkommen so lebhaft sind. Jacobsmuscheln werden sie um deswillen genannt, weil die Pilger, die von St. Jacob zurückkommen, ihre Mäntel und Hüte damit zu behängen pflegen.

Zwan-

la couleur du porphyre. La beauté de sa bouche orangée bordée d'un ourlet blanc, le melange de couleurs que font les petites taches violettes, & les trois fascies dont notre coquille est parée sur un fond blanc & jaunatre, ne peuvent que charmer les yeux. La bouche de cette Datte, au lieu d'etre d'un jaune orangé, est souvent d'un beau bleu; mais alors la coquille est rarement si grande, & la plûpart sont blanches en dedans. Les Olives ou Dattes ne sont qu'une branche collaterale des Cylindres, dont elles différent en ce qu'elles ont les deux bouts également gros, & le milieu plus rebondi. Elles ont l'écaille plus forte, & plusieurs, telles que la notre, ont aussi la levre épaisse. Les Cylindres au contraire ont plus de canaux & de circonvolutions en dedans que les Olives dont les dernieres spirales sont si deliées, qu'on ne sauroit mieux les comparer qu'à la pellicule d'un œuf. Les Olives nous viennent des deux Indes.

XVI. Figure.

Les deux écailles de ce beau Peigne, qui est d'un rouge orangé éclatant, sont de part & d'autre également renflées. Les stries, qui se serrent exactement sans laisser d'intervalle, portent des piquans très fins. La bordure d'en bas de couleur sombre qui représente un ourlet, est une excroissance inégale & raboteuse, que les curieux voient souvent malgré eux attachée aux coquilles.

XVII. Figure.

Ce Peigne à côtes bien rangées est de la meme sorte que celui dont on voit la description à la onzieme figure; hormis que le coloris de celui-ci est plus vif & que les côtes en sont plus arquées & moins serrées. La moucheture qui est blanche & brune, & le bord qui est d'un coloris plus obscur, font un très bon effet.

XVIII. Figure.

Plusieurs écrivains de Conchyliologie ont apellé cette Pourpre la Massue étoilée, à cause de la quantité de piquans courts & gros, dont elle est hérissée. Mr. Klein l'a nommée avec plus de convenance la Macle; mais on auroit de la peine à dire pourquoi les Hollandois l'ont comparé à la meure. La bouche de cette coquille est ordinairement jaune; celle de la notre au contraire est, comme les taches du dos & les traits de ses piquans, d'un violet foncé; le fond en est d'un blanc de platre. On la trouve sur plusieurs rivages des Indes orientales & nulle part ailleurs. On compte son couvercle parmi les parfums, sous le nom d'ongle odoriferant (unguis odoratus).

XIX. Figure.

Le gros Peigne dont nous représentons ici la partie supérieure est de l'espece des coquilles à écailles inégales; parceque son écaille de dessus est la seule renflée, l'autre est tout-à-fait platte. L'une & l'autre ont les oreilles égales, mais principalement celle qui est platte. Elles ont environ douze plis, marqués dans toute leur longueur de traits fort deliés. Le dehors de ces plis avec l'intervalle forme un demi rond, mais le dedans de l'intervalle a des bords droits & tranchans. La figure charmante de cette coquille feroit presque croire qu'elle est redevable à l'art d'une partie de ses attraits, mais la comparaison avec l'original doit exciter notre admiration: nous ne saurions la refuser à l'artiste pour avoir sçu si parfaitement imiter la nature. Son manteau de couleur de rose & comme tissu d'or sur un habit couleur de perle pourroit servir de modèle au sexe pour un ajustement assez agréable. Ces conques se trouvent en quantité dans la Mediterranée & même en Norwege, quoique le coloris de ces dernieres soit moins vif. On les apelle souvent coquilles de St. Jaques, parceque les pélerins en revenant de St. Jaques ont acoutumé d'en parer leurs chapeaux & leurs manteaux.

XX. Figure.

Zwanzigste Figur.

Obgleich **Lesser**, nach Anleitung des **Rumphs** und **Schynvoets**, in seinem 52 §. ii, wo er die **Tulpe** sehr genau unter dem Namen der **gewölkten Achatdute** beschrieben, solche mit unter die Dutenschnecken zählet, so muß sie doch wegen ihrer am Ende ziemlich weit ausgeworfnen Lippe und fast triangelförmigen Mündung, als welche in den Dutenschnecken sehr schmal und mit der geradlinigten Schiefe des Kopfs gleichlaufend seyn muß, billig unter die Walzenschnecken (Cylindroides) versetzt werden. Die braunrothen Flecken auf blauen Grunde, welche überdem mit punctirten Kreißen durchzogen sind, lassen den Ursprung des Tulpennamens leicht errathen. Der inwendige Theil der Mündung ist mit einem violblauen Glanze bekleidet. Sie gehört mit unter die Conchylien, welche eben nicht häufig angetroffen, und also rar gehalten werden.

XX. Figure.

Lesser nous donne §. 52. ii. une description exacte de la Tulipe sous le nom d'Agathe nuancée. Il la range comme Rumphius & Schynvoet parmi les Cornets. Mais comme elle a la levre évasée & la bouche presque triangulaire, au lieu que les Cornets doivent l'avoir étroite & parallele à la tête, on la place mieux dans le nombre des Cylindroides. Les taches rousses sur un fond bleu, traversées par des cercles ponctués nous font comprendre facilement l'origine du nom de Tulipe. Tout le dedans de la bouche est revêtu de violet lustré. Cette coquille est difficile à trouver.

Ein und zwanzigste Figur.

Da die Purpurschnecke in der Verhältniß ihrer Theile unter einander und der Gestalt der Mündung von der Trompetenschnecke gar nicht unterschieden ist, so würde sich kein gewisses Unterscheidungszeichen zwischen ihnen angeben lassen, wenn man nicht solches von der langknotigten und stachlichten Gestalt der einen, und der mehr ebenen Schaale der andern hernehmen wollte. Setzt man diesen Unterscheid zum Grunde, so wird es nicht mehr zweifelhaft seyn, ob die hier vorgestellte **getrocknete Birn** unter die Trompeten- oder Purpurschnecken zu rechnen sey. Da diejenige Gattung von Schnecken, welche **Dargenville** und andre **Purpurschnecken** nennen, vom **Rumph Stachelschnecken** (Murices) genannt werden, so haben wir wenigstens diesen Schriftsteller und den **Bonanni** auf unsrer Seite, wenn wir sie nicht mit **Dargenville**, **Gualtieri** und **Lister** unter die Trompeten gerechnet haben; ob es gleich sonsten gewiß ist, daß man einen unmerklichen Uebergang von der einen Gattung zu der andern wahrnimmt. Von der hier vorgestellten **getrockneten Birn** giebt es vielerley Abänderungen, sowohl der Bildung als der Farbe nach. Einige sind mit mehr, andre mit weniger Knoten, einige mit einem gezähnten, andre mit einem ungezähnten Munde versehn. Auf beyden Seiten der Mündung zeigt sich eine hervorragende Lippe, die mit braunen und weissen Zähnen wechselsweise versehen ist. Auf den übrigen Mündungen lassen sich auch die Spuren eben dieser Lippen zu den ehemaligen Windungen deutlich wahrnehmen. Wenn sie frisch aus der See kommen, so sind sie überall mit einer feinen haarigten Haut bedeckt, welche den Kennern zur Sicherheit dient, daß sie noch nichts von ihrer natürlichen Gestalt verlohren haben. An der **guineischen Küste** fällt eine Art dieser Schnecken, welche nächst dem, daß sie zuweilen auch ein braunes Kleid führen, mehr hervorragende Lippen haben und mit ihren langen Knoten ein ziemlich gleichseitiges Dreyeck ausmachen. Sie werden, nach **Rumphs** Bericht, nur selten und an sehr steinigten Seeufern gefunden, und führen einen dünnen, platten und schlechten Deckel.

XXI. Figure.

Comme la Pourpre & le Buccin se ressemblent parfaitement, soit par la proportion de leurs parties, soit par la figure de la bouche, on seroit embarassé à leur trouver un caractere distinctif, si ce n'est la différence extérieure des deux écailles, dont l'une est couverte de pointes & d'éminences au lieu que l'autre est plus unie. Cette différence établie, l'état de la Poire seche que nous ofrons ici ne peut plus être douteux, & nous croions pouvoir la donner pour une Pourpre. L'espece que Mr. Dargenville & d'autres apellent la Pourpre, étant nommée Murex par Rumphius; nous avons pour le moins cet auteur & Bonanni de notre coté, en ne mettant pas notre coquille parmi les Buccins, comme ont fait Mrs. Dargenville, Gualtieri & Lister: il ne faut pas dissimuler cependant que le passage d'une espece à l'autre est imperceptible comme on peut l'observer aisément. Les Poires seches de l'espece de celle-ci varient beaucoup & pour la figure & pour les couleurs. Les unes sont plus noueuses, les autres moins: la bouche des unes est dentelée, les autres l'ont unie. Aux deux cotés de la bouche paroit une levre saillante, garnie alternativement de dents brunes & blanches. On observe encore très distinctement sur les autres circonvolutions les traces de ces levres, marques certaines que la bouche y a été. Au sortir de la mer elles sont couvertes d'une peau mince & vélue qui sert de garant aux connoisseurs qu'elles n'ont encore rien perdu de leur figure ni de leur couleur naturelle. Il en vient encore des côtes de Guinée une espece, qui outre la robe brune dont elle est quelquesfois couverte, a les levres plus saillantes, & représente presque par ses tubercules oblongs un triangle équilateral. Selon Rumphius elle est rare & ne se trouve que sur les rivages pierreux. Son opercule est mince, plat & uni.

Zwey und zwanzigste Figur.

Gegenwärtige Gienmuschel ist beynahe rund, dickschaalig, hochgewölbt und der Länge nach fein gestreifft, ohne einigen Glanz. Inwendig ist sie weiß; an der Stelle aber, wo ihr Einwohner angewachsen gewesen, braun. An dem äussersten Rande ist sie mit kleinen Zähnen besetzt, welche sich von der Mitte nach dem Gelenke zu immer mehr und mehr verjüngen und verliehren. Das Gelenk selbst ist so breit, daß es den dritten Theil der inwendigen Schaale einnimmt, und besteht aus fünf und zwanzig hervorragenden Zähnen und eben so vielen Vertieffungen, die dicht in einander schliessen. Die Flecken auf diesen Muscheln sind allezeit verschieden. Ihre gegenwärtige Zeichnung macht gar keine besondre Art von ihnen aus, sondern ist nur zufällig. Sie kommen häufig von der **guineischen Küste**; wenn sie aber beyde Schaalen haben, sind sie selten genug.

XXII. Figure.

Cette Came est presque ronde, à écailles épaisses & voutées qui sont raiées tout au long de traits fins, mais sans lustre. Elle est blanche en dedans, mais brune à l'endroit ou le poisson a été ataché. L'extremité de ses bords est garnie de petites dents, qui diminuent & se perdent à mesure qu'elles aprochent de la charniere. La charniere même est si large qu'elle fait le tiers de l'écaille interieure: elle consiste de vingt-cinq dents & autant de trous qui se ferment étroitement. La moucheture de ces conques est toujours différente. La peinture de la présente n'est qu'accidentelle & n'en fait point une espece particuliere. Les côtes de Guinée en fournissent en quantité, mais quand on les trouve à doublettes elles sont rares.

Drey und zwanzigste Figur.

Unter allen steinschaaligten Geschlechtern ist keins, welches so unendlich viele Gattungen und Abänderungen hätte, als das Geschlecht der Napfschnecken. Bald findet man sie hochgewölbt und rund, bald ganz niedrig, flach und zugleich oval. Einige sind von aussen glatt; andre gestreift, andre in fünf oder sieben Zacken, als ein Stern gebildet, und noch andre gleichen einem geflochtnen Korbe. Jedoch es ist unmöglich alle ihre Arten anzugeben. Ohne Absicht auf das was man von ihrer Eintheilung bey andern Schriftstellern antrift, deucht uns, daß sie füglich in drey Hauptgattungen gebracht werden können. Zu der ersten rechnen wir diejenigen, deren Schaalen auf dem Wirbel durchlöchert sind. Zur zweyten die, die keine solche Oeffnung desselben haben. Zur dritten aber die, so inwendig mit einer Kammer versehn sind. Sie haben ihren Geschlechtsnamen von ihrer Gestalt empfangen; denn sie haben einige Aehnlichkeit mit einer Schüssel oder vielmehr mit einem Napfe. Sie stellen eine kurze Pyramide oder einen Kegel vor, dessen Grundfläche der äusserste Rand ihrer Schaale ist. Von einigen werden sie unter die erste Art der einschaaligten ungewundnen Schnecken gerechnet. So verschieden sie auch nach ihrer äusserlichen Gestalt sind, so kommen doch die meisten miteinander darinn überein, daß ihre Wirbel bald mehr und bald weniger nach der schmalen Seite der Schaale, gegen den Kopf des Thiers zu, gebogen stehn; daß sie auch alle inwendig mit einem vortrefflichen perlmutterartigen Glanze geschmückt sind, und sämtlich von einerley Art Thieren bewohnt werden. Allein ungeachtet die meisten, wie gemeldet, eine länglicht runde Figur haben, wobey jedesmal das eine Ende, an dem der Kopf des Thiers sitzt, etwas schmäler als das andre ist, so findet man doch auch solche, die ihren Wirbel genau in der Mitte haben, und unter diesen einige, deren Schaale ausserordentlich hoch ist. Die Ursache der Verschiedenheit der Napfschnecken ist, nach Adansons Meynung, aus dessen Nachrichten wir das Thier genauer kennen, den Gegenden und Oertern zuzuschreiben, wo sie gefunden werden.

Daß das Thier dieser Schaale, weil sie keine Windungen hat, niemals aus seinem Gehäuse heraus treten kann, ist leicht zu begreiffen. Der äusserste Saum desselben raget rings um die Schaale als seidene Franzen hervor. Der Kopf, welcher die Gestalt eines stumpfen Kegels hat, und noch einmal so lang, als dick ist, kömmt von aussen nie zum Vorschein, sondern wird von der Schaale und noch mehr von dem Saume des Thiers, bedeckt. An dem hintersten Ende desselben entspringen zur Seite zwey weit aus einander gebreitete Hörner, an deren Wurzel, wieder auswärts am Thiere, Augen, gleich zwey kleinen schwarzen Punkten, zu sehn sind. Das Merkwürdigste von allem ist der Fuß oder der Theil, womit das Thier sich fest an die Felsen anhängt. Er bedeckt beynahe den ganzen Leib desselben, ist länglicht, schmal, rund, voll Falten oder Furchen, welche sich nach der Bewegung des Thiers verändern, und fähig sind, sich zusammen zu ziehn, und wieder auszudehnen. Indem man diesen Fuß ausspannt, so bemerkt man gewisse Punkte, die sich, gleich kleinen Kugeln, bald erheben, bald wieder in Vertieffungen einziehn, und den Schröpfköpfen gleichen, dem Thiere aber dienen, sich an die Felsen anzusaugen. Durch eben diesen Fuß bewegt es sich von einem Orte zum andern, welches aber sehr selten, und unbeschreiblich langsam zu geschehn pflegt. Wenn es sich nun an einem Orte befestigt hat, so besteht seine ganze Bewegung darinn, daß es seine Schaale zwo oder drey Linien hoch erhebt, sich aber mit der größten Geschwindigkeit wieder niederläßt, wenn es von einem fremden Körper berührt zu werden fürchtet. Es hält sich vermittelst des zähen Schleims seines Fusses, und kraft seiner vielen Luftziehenden Löcher so fest an die Klippen an, daß man es nicht sonder grosse Gewalt, und ohne Gefahr seine Schaale zu zerbrechen, davon ablösen kann. Unsre drey und zwanzigste Figur ist von der Art derjenigen, deren Wirbel durchlöchert ist und um den Drittentheil näher nach dem schmalern Ende zu stehet. Sie hat grosse erhobne Falten, die nach ihrem Wirbel als nach einem Mittelpunkt zu lauffen, zwischen denen sich wieder verschiedne kleinere Falten zeigen. Sie sind alle der Breite nach sehr fein gestreifft. Die Größten, die Adanson gesehn hat, waren ungefehr 4 Zoll lang und 3 breit. In einem der hiesigen Cabineter findet man

XXIII. Figure.

Il n'y-a point de famille de coquillages qui fourniſſe un ſi grand nombre d'eſpeces & de varietés, que celle des Patelles. On les voit, tantôt à voutes relevées & rondes, tantôt baſſes, plattes & en même tems oblongues. Dans les unes la robe eſt unie, en d'autres elle eſt raiée. Quelques unes chantournées, préſentent cinq à ſept dents & reſſemblent à une étoile, d'autres imitent le tiſſu d'une corbeille. Enfin on entreprendroit inutilement d'en détailler toutes les eſpeces. Sans nous arrêter à la diviſion des autres auteurs, nous croions pouvoir les réduire à trois claſſes principales. La prémiere comprendra celles qui ont le haut de l'écaille percé: celles qui n'ont point cette ouverture composeront la ſeconde, & les chambrées ſeront de la troiſieme. Leur nom de famille repond à leur figure, car elles reſſemblent à un plat ou plutot à une jatte. Elles repréſentent une pyramide baſſe ou un cone dont les extremités de l'écaille font la baſe. Quelques uns les rangent dans la prémiere claſſe des univalves ſans entortillemens. Malgré cette diverſité de l'exterieur, elles ont presque toutes ceci de commun, que leur ſommet eſt plus ou moins courbé vers la tête de l'animal, & tourné du coté le plus étroit de l'écaille; que le dedans eſt toujours d'une très belle nacre, & que toutes logent un animal d'une même ſorte. Quoique la plupart, comme nous avons déja dit ſoient d'une figure oblongue, dont la partie qui couvre la tête de l'animal eſt plus étroite que l'autre: on en voit cependant qui ont le ſommet au milieu, & parmi ces dernieres il y en a d'une hauteur extraordinaire. Mr. Adanſon, à qui nous devons la connoiſſance exacte de ce coquillage, attribue les varietés de la Patelle à la différence des endroits & des lieux où elles ſe trouvent.

Cette écaille étant ſans circonvolutions, il eſt facile à comprendre que l'animal ne quitte jamais ſa maiſon. Un manteau borde les extremités de l'écaille & avance comme des franges de ſoie. La tête ne paroit jamais en dehors; elle eſt couverte par l'écaille & plus encore par le rebord de l'animal. Cette tête eſt de la figure d'un cone obtus une fois plus longue que large. Sur le derriere de la tête paroiſſent aux deux cotés, deux cornes déploiées, à la racine desquelles on voit en dehors des yeux qui paroiſſent comme deux points noirs. La partie la plus remarquable de l'animal, c'eſt le pied, avec lequel il ſ'atache fortement aux rochers, & qui couvre presque tout le corps. Il eſt longuet, étroit, rond, plein de plis ou de ſillons, dont le changement ſe regle ſur le mouvement de l'animal & qui ſont capables de ſ'étendre & de ſe retrécir. Le pied fortement étendu préſente de petits points en forme de globules, qui, tantot élevés, tantot rentrés & formant un creux reſſemblent aux ventouſes & ſervent à l'animal pour ſ'atacher aux rochers, & pour ſe transporter d'un lieu à l'autre; ce qui pourtant n'arrive que rarement & avec une lenteur extraordinaire. Attaché aux rochers tout ſon mouvement conſiſte à lever ſon écaille de deux ou trois lignes; il la rebaiſſe pourtant avec une grande viteſſe, auſſi tôt qu'il craint d'être touché par quelque corps étranger. Son ſuc visqueux & la poroſité de ſon pied le tiennent ſi fortement collé contre les rochers, qu'on ne l'en détache qu'avec de grands efforts & au risque de rompre ſon écaille. Notre figure en préſente de l'eſpece de celles dont le ſommet eſt percé & placé d'un tiers plus près vers le coté étroit. Elle eſt couverte de grands plis élevés qui vont ſ'aſſembler au ſommet comme dans un centre; entre ces plis il en paroit d'autres plus déliés. Des raïes fines coupent transverſalement les uns & les autres. Les plus grandes Patelles que Mr. Adanſon dit avoir vues ſont d'environ quatre pouces de long ſur trois de large. Dans un cabinet de Copenhague on en voit quel-

man einige, die sehr dick von Schaale und 5 Zoll lang und 4½ breit sind, und **Ostindien** zum Vaterlande haben. Diejenigen die in **Norwegen** fallen, haben inwendig den allerschönsten Perlmutterglanz, von aussen aber sind sie glatt, ohne Farbe und Schimmer. Die **Isländischen** hingegen werden zwar nicht so groß, sind aber von aussen mit braunen Flecken vortrefflich gezeichnet.

Vier und zwanzigste Figur.

Wenn die **Napfschnecken** noch klein und jung sind, so ist auch ihre Farbe lebhafter, und die Streiffen, Stacheln und Falten sind frischer und kenntlicher. Bey einem grössern Alter wird ihr Wirbel leicht abgenutzt, und von aller Schönheit entblößt, weil er als das Aeußerste der Schaale der Abnutzung am ersten bloß gestellt ist. Je mehr also der Wirbel weggerieben, und je höher die Schaale geworden ist, desto älter sind sie. Aus der Vorstellung unsrer Napfschnecke läßt sich schliessen, daß der Wirbel schon etwas gelitten habe. Sie ist von der zweyten Art, wovon wir in dem vorhergehenden angemerkt haben, daß sie an der Spitze ihres Wirbels nicht durchlöchert ist. Sie hat ungefehr vierzig Falten, deren jede mit weissen Stacheln dicht besetzt ist. Inwendig hat sie einen starken Glanz; der äusserste Rand ist dunkelbraun; das mittelste ganz weiß, und die Tiefe gleichfalls schön braun. Das Mittel des Wirbels ist der dritte Theil nach der Länge der Schaale, welche ovalrund ist, auf dem einen Ende aber etwas schmäler fällt, als an dem andern. Einige Theile des Thiers sind von denen, die auf ihrem Wirbel ein Loch haben, nur wenig unterschieden.

quelques unes très épaisses de cinq pouces de long & de quatre & demi de large, qu'on a aportées des Indes orientales. Celles que produit la Norvege sont de la plus belle nacre en dedans, mais le dehors en est uni, sans couleur & sans lustre. L'Islande au contraire en fournit, de moins grandes à la verité, mais couvertes de taches brunes & d'un compartiment admirable.

XXIV. Figure.

Les Patelles étant jeunes & petites, ont la couleur plus vive, les stries les points & les plis y paroissent plus marqués & plus frais. Dans un age plus avancé le sommet comme la partie la plus exposée s'use facilement & perd toute sa beauté. Plus le sommet est usé & plus l'écaille est haute, plus elle est estimée agée. La figure de notre Patelle fait présumer que son sommet a deja souffert. Elle est de la seconde classe que nous avons dit plus haut, avoir le sommet fermé. Elle est couverte d'environ quarante plis, dont chacun est parsemé de points blancs. Le dedans brille d'une belle nacre: le bord est d'un brun foncé, le milieu tout blanc, & l'enfoncement d'un beau brun. Le centre du sommet marque le tiers de la longueur de l'écaille qui est ovale & un peu plus étroite d'un coté que de l'autre. On ne remarque qu'une très petite différence entre quelques parties du corps des deux classes.

Benennungen der Conchylien von der dritten Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA TROISIEME PLANCHE.

FIG. XXV. HALOCARDIVM.

BONANNI. *CONCHA IMBRICATA* elegans, candida, tuberculis cruentis diſtincta. *M. K. Cl. II. Tab. p. fig.* 109.

LISTERVS. *PECTVNCVLVS RHOMBOIDEVS*, ſtriis imbricatis exaſperatus. *Tab.* 315. *fig.* 151.

RVMPHIVS. *FRAGVM RVBRVM. Tab. XLIV. lit. F.* inter *Pectunculos.*

GVALTIERI. *CONCHA CORDIFORMIS INÆQUILATERA*, ſtriata, ſtriis craſſis rotundis leviter imbricatis, imbricibus in ſummitate purpureis, dentata, candida. *Tab.* 83. *fig. A.*

DARGENV. *FRAGVM* punctis rubris notatum. *Pag.* 332. 2. *Tab.* 26. *lit. N.*

HEBENSTR. *PECTVNCVLVS RHOMBOIDEVS*, ſtriis imbricatis exaſperatus. *Pag.* 283. *in fine.*

KLEINIVS. *DICONCHA CORDIFORMIS, ISOCARDIA, FRAGUM*, denſe ſtriatum, rubro maculatum & claviculis aſperum. §. 363. 3. *a.*

LINNÆVS. *CARDIVM. UNEDO.* T. ſubcordata: ſulcis lunulis coloratis. *Pag.* 680. §. 68.

DAN. *Have Jordbären.*
GERM. *Die rothe Erdbeere.* Hebenſtr. *l. c.* Leſſer. §. 86. *i.*
GALL. *La fraiſe rouge.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De roode Aardbey-Doublet. De Aardbeſie.* Rumph. *l. c.*
MALAY. *Cucuran mera*

FIG. XXVI. COCHLEA SEMILVNARIS.

RVMPHIVS. *SEMILUNARIS ſ. VALVATA STRIATA*, alba, maculis nigris, faſciisque aurantiis notata. SCHYNVOET. ad AUT. *Tab. XXII. N.* 5. *p.* 79.

DARGENV. *NERITA*, maculis rubris fuſcis & nigris maculata. *Pag.* 256. 4. *Tab.* 10. *lit. Q.*

HEBENSTR. *VALVATA ALBA*, aurantiis faſciis notata. *Pag.* 328. inter *Neritas dentatos, laeves.*

LINNÆVS. *NERITA. CHAMÆLEON.* T. ſulcata ſulcis viginti, labiis dentatis: interiore rugoſo tuberculato. *Pag.* 779 §. 644.

DAN. *Den lille Bondekone Hue* eller *den ſtribete Nerit.*
GERM. *Die weiſſe Valvata, mit oranienfarbnen Banden.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Nerite* ou *Coquille à bouche demi-ronde. Bigourneau.* Dargenv. *Pag.* 257. *Tadin.* Adanſon. *Pl.* 18. *N.* 2.
BELG. *Wit en zwart Slekhoorn met Oranjebanden.* Schynv. ad Rumph. *l. c.*
ANGL. *An Nerite.* Hill.
AMB. *Matta Cabettul.*
MAL. *Bia Tsjonckil.*

FIG. XXVII. TROCHVS.

DARGENV. *TROCHVS*, nodoſus, viridis. *Pag.* 260. 2. *Tab.* 11. *lit. R.*

LINNÆVS. *TROCHVS. MAGVS.* T. oblique umbilicata convexa: ſupra obtuſe noduloſa. *Pag.* 757. §. 507.

DAN. *Den grönne Knap.*
GERM. *Die knotigte mit zwo punctirten Linien umgebne ſeegrüne Kräuſelſchnecke.*
GALL. *Sabot, plein de noeuds, verd.* Dargenv. *l. c.* vid. Denominatt. Fig. XIII. Tab. II.

FIG. XXVIII. TELLINA.

RVMPHIVS. *TELLINA LÆVIS. Pag.* 148. *n.* 9. *Tab. XLV. fig. I.*

GVALTIERI. *TELLINA INÆQVILATERA*, obſcure ſtriata, ſinuoſa, ex cinereo ſubalbida, intus roſea. *Tab.* 89. *fig. G.*

KLEINIVS. *TELLINA LÆVIS*, rubra RVMPH. §. 401. 3. *d.*

LINNÆVS. *TELLINA, PLANATA.* T. ovata compreſſa transverſim ſubſtriata: marginibus acutis, pube ſubtumentoſa. *Pag.* 675. §. 40.

DAN. *Den roſenfarvede Telline.*
GERM. *Glatte ungleichſeitige, inwendig gelbe Kahnmuſchel oder Tellmuſchel, mit roſenfarbigen Strahlen.*
GALL. *Telline.*
ROM. *Capparozole.*
VENET. *Capparole.*
BELG. *Schulpjes. Doubletten.*
ANGL. *Telline.*

FIG. XXIX. VOLVTA. ſ. CVCVLLVS.

BONANNI. *CYLINDER, PARDVS* dictus ob maculas ſanguineas ſupra lacteum colorem aequali ſpatio diſpoſitas. *Cl. III. Tab. XX. fig.* 357.

LISTERVS. *RHOMBVS* Cylind. pyramid. ſimilis, at ni hoc lineae punctatae velut quidam caracteres ignoti conſpiciantur. *Tab.* 773.

RVMPHIVS. *VOLVTA MVSICALIS.* Voluta literata. Voluta Tigerina alba. *Pag.* 102. *Tab. XXI. lit. D.*

GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA*, baſi complanata, laevis, candida, quadratis maculis nigricantibus, aliquando rubeſcentibus, ceu lineis interſectis per ſeriem elegantiſſime circumſcripta. *Tab.* 21. *fig. O.*

DARGENV. *VOLVTA*, clavicula depreſſa. Pardus. *Pag.* 278. *Tab.* 15. *lit. Q.*

KLEINIVS. *CONUS, BASEOS LÆVIS.* Voluta muſicalis, maculis nigris teſſelatis. §. 187. 3. *a.*

LINNÆVS. *CONUS, LITERATUS.* T. conica, alba, punctis fuscis. *Pag.* 712. §. 252.

DAN. *Tigeren, den hvide.*
GERM. *Der erste weisse Tiger.*
GALL. *Volute* ou *Cornet. Le Leopard.* Dargenv. *l. c.* *Le Tigre* ou *Damier.* Gersaint. *pag.* 65. Adanson. *pag.* 88. *n.* 7.
BELG. *Letterhoorn. ABC boekje. Muzykhoorn.* Rumph. *l. c. De witte Tygers Toot.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 107.
ANGL. *The white Tigershell.* Hill. *pag.* 139.
MAL. *Bia Tsintsjing. Krang lanke.*

FIG. XXX. PECTEN.

GVALTIERI. *PECTEN TENUIS,* striatus striis raris, latis & depressis, aliquando ex albido & nigro, aut piceo seu livido colore, marmoris instar nitide variegatus, punctatus, fasciatus aut nebulatus. *Tab.* 74. *fig. A. B. C.*

DAN. *Den smaae Harlekins Kappe.*
GERM. *Blau und gelb marmorirte kleine gleichöhrige Kammmuschel.*

FIG. XXXI. PECTEN.

KRATZENST. *PECTUNCULUS VIOLACEUS,* nigris albisque radiis distinctus.

DAN. *Prälat-Mantelen.*
GERM. *Violblaue mit weissen und schwarzen Stralen gezeichnete Kammmuschel.*

FIG. XXXII. PVRPVRA ACVLEATA.

GVALTIERI. *COCHLEA LONGA, PYRIFORMIS, INTORTA ET SULCATA,* globosa, striata striis minutissime granulatis, dorso muricato, utroque labio fimbriato, fusca, intus purpurascens. *Tab.* 28. *fig. R.*
DARGENV. *MVREX.* Hericius albidus. *Pag.* 287. *Tab* 17. *lit. A.*
LINNÆVS. *MUREX. HIPPOCASTANUM.* T. caudata subovata striata quadrifariam subspinosa, apertura transversim striata. *Pag.* 751. §. 471.

DAN. *Den taggede Multebär.*
GERM. *Die Stachelnuß.*
GALL. *L'Herisson blanc.* Dargenv. *l. c.* vid. Denominatt. Fig. XVIII. Tab. II.

FIG. XXXIII. BVCCINVM ENGYSTOMVM.

BONANNI. *TVRBO,* maculis igneis ac rutilis supra lacteum colorem, quo tingitur, disseminatis splendens. Pluma Struthiocameli Gallorum. *M. K. Cl. III. Tab. bb. fig.* 120.
LISTERVS. *BVCCINVM* dentatum, grave, maculis croceis majusculis fasciatim depictum. *Tab.* 839. *fig.* 66.
RVMPHIVS. *MITRA EPISCOPI. Pag.* 97. *XI. Tab. XXIX. lit. K.*
LANGIVS. *STROMBVS* canaliculatus, acuminatus, &c. Mitra Episcopi. *Pag.* 39.
SWAMMERD. *PENICILLVM.* Penna. *Bibl. Nat. Cap.* 12. §. 9. *Tab.* 7. *fig.* 4.
GVALTIERI. *STROMBVS SVLCATVS VULGARIS,* laevis, candidissimus, maculis croceis seriatim dispositis circumdatus & lucide notatus. *Tab.* 53. *fig. G.*
DARGENV. *BVCCINVM,* clavicula in longum erecta. Mitra Episcopalis s. penna. *Pag.* 265. 3. *Tab.* 12. *lit. C.*
HEBENSTR. *BVCCINVM* dentatum, grave &c. LISTERI. *Mus. R. pag.* 322. inter *Buccina laevia.*
KLEINIVS. *CONO-COCHLIS. PSEVDO STROMBVS, Mitra Episcopi,* ore dentato: maculae plerumque rubrae, magnae. §. 92. *Spec. X.*
LINNÆVS. *VOLVTA. MITRA EPISCOPALIS.* T. fusiformi laevi, labro denticulato. *Pag.* 732. §. 368.

DAN. *Biscops Huen.*
GERM. *Der Bischofshuth.* Hebenstr. *l. c. Die Bischofsmütze. Die Strausfeder.* Lesser. §. 60. *kk.*
GALL. *La Tiare episcopale. la Mitre. la Plume.* Dargenv. *l. c. Pinceau en plume.* Svamerd. *l. c.* Gersaint. *pag.* 105. *N.* 198.
BELG. *De Bischops-Myter. Oranje Pen.* Rumph. *l. c.*
ANGL. *The Bischops Miter shell.* Hill. *pag.* 130. *Pl.* 7.

FIG. XXXIV. COCHLEA SEMILVNARIS.

BONANNI. *COCHLEA VMBILICATA,* instar globi perfecte circinata & laevis, colore onychino. *M. K. Cl. III. Tab. ii. fig.* 225.
GVALTIERI. *COCHLEA MARINA VMBILICATA,* laevis, vel subrufa, vel ex albido & mustelino colore lucide nebulata aut depicta. *Tab.* 67. *fig. A. B.*
DARGENV. *COCHLEA VMBILICATA.* Testes. *Pag.* 256. 5. *Tab.* 10. *lit. V.*
LINNÆVS. *NERITA. CANRENA.* T. umbilicata laevi, spira submucronata, umbilico gibbo bifido. *Pag.* 776. §. 623.

DAN. *Testikelen.*
GERM. *Onychfarbne halbe Mondsschnecke* oder *Schwimmschnecke.*
GALL. *Les Testicules.* Dargenv. *l. c.* vid. Denonominatt. *Fig. XXVI.*

FIG. XXXV. VOLVTA s. CVCVLLVS.

RVMPHIVS. *VOLVTA CORONATA. Tab. XXXIV. lit. H. I.* Schynv. ad h. l. *pag.* 108.
DARGENV. *VOLVTA, CLAVICVLA CORONATA.* Corona Imperialis. *Pag.* 279. 3. *Tab.* 15. *lit. F.*
HEBENSTR. *VOLVTA,* duplici linearum intersectarum serie notata, vertice coronata. *M. R. pag.* 308.
KLEINIVS. *CONVS BASEOS MVRICATÆ.* Voluta coronata; testa alba, labio paulum diducto; fasciis duabus latis, luteis, nigro & albo maculatis; basi lata denticulata & maculosa. §. 188. 4. *Tab. IV. n.* 84.
LINNÆVS. *CONVS, IMPERIALIS.* T. albida: fasciis lividis cingulisque linearibus albo fuscoque articulatis. *Pag.* 712. §. 251.

DAN. *Keiser-Kronen, den lille.*
GERM. *Die Kayserkrone vom zweyten Range.* Lesser. §. 52. *bbbb.*
GALL. *La Couronne Imperiale.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De Kroonhoorn.* Schynv. ad Rumph. *l. c.*
ANGL. *The Crown Imperial shell.* Hill. *pag* 139.

FIG. XXXVI.

TAB. III.


FIG. 25.
FIG. 26.
FIG. 26.
FIG. 28.
FIG. 27.
FIG. 28.
FIG. 30.
FIG. 29.
FIG. 31.
FIG. 32.
FIG. 32.
FIG. 33.
FIG. 33.
FIG. 34.
FIG. 34.
FIG. 35.
FIG. 36.
FIG. 37.

FIG. XXXVI. PECTEN.

LISTERVS. *PECTEN MEDIOCRIS, LATVS,* (inaequaliter auritus) ex rufo variegatus, circiter viginti ſtriis tenuiter admodum ſtriatis diſtinctus. *Tabb.* 190. 191.

KLEINIVS. *PECTEN MEDIOCRIS,* latus & rotundus, auribus inaequalibus dentatis, variegatus; circiter viginti plicis tenuibus. §. 341. 38.

DAN. *Den vatrede Taftes Kappe.*
GERM. *Die rothe und weißgefleckte Kammmuſchel mit ungleichen Ohren.*
vid. Denominatt. Fig. X. Tab. I.

FIG. XXXVII. VOLVTA ſ. CVCVLLVS.

RVMPHIVS. *LEO FVRENS.* SCHYNV. ad AUT. *pag.* 109. *Tab. XXXIV. lit. M.*

DARGENV. *VOLVTA CLAVICVLA EXERTA.* Concha ſpectrorum. *Pag.* 278. I. *Tab.* 15. *lit. C.*

HEBENSTR. *VOLVTA* candidiſſima, in qua Leonum imagines luteo ſcribuntur: *Leo furens* Batavis. *M. R. pag.* 311. inter *Volutas undatim ſecundum longitudinem depictas.*

LESSERVS. *LEO FVLVVS* ſ. aſcendens. §. 52. *hhh.*

KLEINIVS. *CONVS BASEOS LÆVIS.* Voluta longitudinalibus filis, faſciata. Leo; a maculis leoninis &c. baſeos planae; faſciis obſcuris. §. 187. 10. *k.*

DAN. *Den murrende Löve.*
GERM. *Der Löwengriff.* Hebenſtr. *l. c.* *Der gelbe* oder *auffſpringende Löwe.* Leſſer. *l. c.*
GALL. *Les Spectres.* Dargenv. *l. c.* Adanſon. *pag.* 86. *n.* 2.
BELG. *De klimmende Leeuw-Toot,* of *Schildpad-Toot, als zy grooter gevlakt zyn.* Schynv. ad Rumph. *l. c.*

Erklärung
der
dritten Kupfertafel.

Fünf und zwanzigste Figur.

Unter den Herzmuſcheln giebt es verſchiedne Arten, die theils mehr, theils weniger ungleiche Seiten haben. Nach der Abbildung, die **Rumph** von der **rothen Erdbeere** giebt, würde ſie zu der erſten, nach der Beſchreibung des Hrn. **Klein** aber unter die letzte Art derſelben, die er **gleichherzige** (Iſocardia) nennt, zu rechnen ſeyn; da er doch die **weiſſe** und **gelbe Erdbeere** unter die **halbherzigen** (Hemicardia) geſetzt hat, weil bey dieſen beyde Schaalen nicht ſo hoch gewölbt ſind, und alſo auch ein Herz nicht ſo gut vorſtellen, als die **rothe Erdbeere** es vorſtellt. Die erhabnen Streifen ſind mit hervorragenden kleinen rothen Nägeln beſetzt, die den kleinen Zacken der Erdbeeren nicht ungleich ſehn. Ihr Gelenk iſt vermittelſt dreyer Zähne in einander gefügt, und auf der einen Seite durch ein Band verſtärkt. Die weiſſe Erdbeere führt zum Unterſchiede gelbe Nägel auf weiſſem Grunde, und iſt etwas kleiner als die rothe. Die gegenwärtige iſt wegen ihrer nicht gewöhnlichen Gröſſe ſchätzbar. Nach **Rumphs** Bericht ſind ſie an den **amboiniſchen Ufern** eben nicht ſelten, und werden etwas unter dem Sande verſteckt gefunden.

Sechs und zwanzigſte Figur.

Unter den halbrundmäulichten Schwimmſchnecken machen die **Neriten** ein eignes Geſchlecht aus. Um von ihrem Hauptkennzeichen anzufangen, müſſen wir bemerken, daß ſie wenig und gemeiniglich nur drey Windungen haben, wovon die erſte ſehr weit und erhoben, die Mündung aber platt und am äuſſerſten Ende ſehr dünn und ſchneidend iſt. Sie ſind niemals genabelt; unterdeß trifft man doch einige Veränderungen unter ihnen an. Einige haben Zähne; andre keine; bey einigen iſt der Wirbel erhoben, bey andern gleichſam in der erſten Windung verſchlungen, und nur noch durch einen Umriß zu erkennen. Andre ſind glatt; andre gereift, und die Farbenänderungen unzählbar. Sämtlich ſind ſie mit einem Deckel geſchloſſen, der in Vergleichung der Gröſſe der Schnecke gar nicht klein iſt, welches auch Herrn **Adanſon** beynahe unſchlüßig gemacht hat, ob er die Neriten zu den ein- oder zu den zweyſchaaligten Geſchlechtern ordnen ſollte, weil dieſe Schnecke mit ihrem Deckel, der in einem Gelencke ſich ſchließt

EXPLICATION
des
figures de la troiſieme planche.

XXV. Figure.

Sous la dénomination générale des Coeurs on renferme pluſieurs eſpéces, qui ont les côtes, les unes plus, les autres moins inégales. Selon la deſcription que Rumphius nous fait de la Fraiſe rouge, elle ſeroit de la prémiere eſpéce, & ſelon la deſcription de Mr. Klein de la derniere qu'il apelle Iſocardia (coeurs à cotés égaux), quoiqu'il ait rangé la Fraiſe blanche & la jaune parmi les hemicardia (demi-coeurs), parceque les deux écailles ne ſont pas fort élevées & ne repréſentent par conſequent pas le coeur auſſi bien que la Fraiſe rouge. Leurs côtes ſont ornées de petits clouds rouges & ſaillans, qui ne repréſentent pas mal les éminences de la fraiſe. Sa charniere eſt faite de trois dents engrenées les unes dans les autres & renforcée par un ligament à l'un de ſes cotés. La Fraiſe blanche différe de l'autre parcequ'elle a ſes clous jaunes ſur un fond blanc; elle eſt encore un peu moindre que la rouge. Celle ci eſt eſtimable par ſa grandeur peu commune. Selon la relation de Rumphius il n'eſt pas difficile de la trouver ſur le rivage d'Amboine, elle y eſt un peu enfoncée dans le ſable.

XXVI. Figure.

Les Nerites ſont une famille à part parmi les limaçons à bouche demironde. Pour commencer par leur caractere générique, il faut remarquer, qu'elles n'ont que peu & ordinairement que trois ſpirales, dont la premiere eſt fort large & renflée; & que la bouche eſt platte, fort mince & tranchante à l'extremité. Elles ne ſont jamais umbiliquées, cependant on trouve des varietés parmi elles. Les unes ſont armées de dents; les autres n'en ont point: aux unes on voit le ſommet élevé, qui dans d'autres ſ'ecoule pour ainſi dire dans la premiere circonvolution, & ne ſe reconnoit que par une ligne. Quelques unes ſont unies, d'autres raiées, & leurs couleurs ſont d'une varieté infinie. Toutes ſe ferment par un opercule, qui eſt aſſez grand en comparaiſon de l'écaille, ce qui a preſque fait balancer Mr. Adanſon ſ'il devoit mettre les Nerites entre les univalves ou entre les bivalves, parceque ces limaçons, avec leur opercule qui ſ'ouvre

 & ſe

schließt und öffnet, den **Lazarusklappern**, einer Gattung Austern, gleichet, deren untere Schaale ganz tief, die obere aber meistens flach ist. In dieser Absicht hat er das Geschlecht der einschaaligten Conchylien mit den Neriten geschlossen, und das zweyschaaligte mit den Austern angefangen, weil beyde Gattungen, in Betrachtung der äusserlichen Gestalt, sich nicht weit von einander unterscheiden, ob sie gleich dem Thiere nach weit von einander verschieden sind. An der vordern Seite der Mündung, zwo Linien breit vom Rande, hat diese Schnecke inwendig siebenzehn feine Zähne, und die Schaale ist an dieser Stelle am allerdicksten. An der gegenüberstehenden flachen Seite der Mündung ragen in der Mitte drey grosse Zähne hervor, unter welchen der Deckel, so zu sagen, untergeschoben, und zugleich, vermittelst zweener Zähne, so wohl an das Thier als an die Schaale, gleich einem Gelenke, verbunden oder befestiget ist, und sich eben als ein Deckel an einer Dose öffnet. Der Kopf des Einwohners ist flach, breit, und von vorne als ein halber Mond gestaltet, welcher in der Mitte ein wenig eingedrückt ist. Ausser den zwey Hörnern, welche noch einmal so lang als der Kopf sind, und an beyden Seiten desselben befestiget, ganz spitzig auslaufen, stehn auswärts zur Seiten noch zwo kürzere, die nur den vierten Theil so lang sind, und auf ihren Enden die Augen als zwey schwarze Punkte haben. Der Mund ist unten an dem Kopfe, in der Mitte der Länge desselben, an einer kleinen runden Oeffnung wahrzunehmen. Aus **Ostindien** werden viele Arten dieser Schnecken gebracht; die gegenwärtige aber kömmt, nebst vielen andern, häufig von der Küste **Guinea** und von den **Königl. Dänischen westindischen Eyländern.**

Sieben und zwanzigste Figur.

Es ist dieser seegrüne **Kräusel** von flachgedruckter Gestalt, und also an seiner Grundfläche fast noch einmal so breit, als er hoch ist. Er hat in allem nur fünf Windungen, wovon die erste, in Vergleichung der übrigen, sehr breit und groß ist. Sie sind sämtlich an den zwey äussersten Enden mit runden Knoten bis in die äusserste Spitze gezieret. Der Grund der äussern Schaale ist mit sehr feinen Körnern und Streifen gleich als ein Chagrin bedeckt. Unter der äussern Schaale ist die ganze Schnecke, so wie die Mündung, lauter silberweisse Perlmutter. Sonst ist sie nicht, wie viele von dieser Art, genabelt. Ihre Hauptfarbe ist schön grün, mit weissen Flecken und Punkten, welches um so viel seltner ist, da diese Gattungen meistentheils mit ausgebleichten Farben oder mit einer kalchartigen Rinde überzogen gefunden werden. Die Figur ihrer Mündung ist allemal länglichtrund. Sie kommen, gleich den Vorigen, aus **Guinea** und aus **Westindien.**

Acht und zwanzigste Figur.

Die **Tellinen** oder **Tellmuscheln** unterscheiden sich von den **Breitmuscheln** darinn, daß sie viel länger und schmäler sind, und keine so hochgewölbten Schaalen haben, als jene. Ihr Gelenk ist allemal mehr nach dem einen Ende zu gekehrt; beyde Schaalen sind einander gleich, und werden nebst einem einfachen Gelenke noch mit einem Bande zusammen verbunden.

Die gegenwärtige Hälfte von einer **Telline** ist von der Art, welche gleich den **Porcellanschnecken** und **Olivenschnecken** mit dem vortrefflichsten Glanz aus der See kommen. Ihre Schaalen sind dünn und ungefehr wie ein milchfärbiger Agath durchsichtig. Sie sind beständig noch einmal so lang als breit, und nach dem einen Ende, gegen welchen das Gelenk steht, sind sie schmäler, indem sie daselbst nach einer gewissen Rundung ausgeschnitten, beyde Schaalen auch nach einer Seite krumm gebogen sind. Das Gelenk macht an der einen Schaale, dicht am Wirbel, einen Zahn aus, welcher nach der Länge eingekerbt ist, gleich als ob er aus zween schmalen Zähnen zusammen gesetzt wäre. Zu beyden Seiten desselben gehn Vertieffungen hinein, wo die andre Schaale wieder einschliessen soll. Ausser diesem Zahne sieht man noch bey der andern Schaale, zu beyden Seiten des Wirbels, in einer mäßigen Entfernung einen Zahn hervorragen, welcher aber an dem breiten Ende der Muschel

& se ferme par une charniere, ressemblent aux Cliquets de Lazare espéce d'huitres, dont l'écaille de dessous est profonde, l'autre au contraire presque toute platte. C'est en cette considération qu'il a placé les Nerites à la fin des univalves, & mis les huitres à la tête des bivalves, parceque ces deux familles se ressemblent beaucoup quant à la forme exterieure, quoiqu'elles soient fort différentes par rapport à l'animal. Ce limaçon porte sur le coté de devant de sa bouche, à deux lignes du bord un rang de dix sept dents très fines, & à cet endroit la l'écaille est le plus épaisse. Vis à vis au coté plat de la bouche paroissent trois grosses dents, sous lesquelles passe pour ainsi dire l'opercule, qui en même tems s'attache par deux autres dents comme par une charniere à l'animal aussi bien qu'à l'écaille, & qui s'ouvre & se referme comme le couvercle d'une tabatiere. La tête de l'habitant large & platte se présente en forme de croissant un peu concave. Outre les deux antennes pointues une fois plus longues que la tête où elles tiennent, il en paroit à coté en dehors encore deux plus courtes des trois quarts que les autres, au bout desquelles on voit les yeux comme deux points noirs. Au milieu de la longueur du bas de la tête on aperçoit la bouche dans une petite ouverture ronde. On aporte plusieurs sortes de ces limaçons des Indes orientales. Celle-ci & beaucoup d'autres nous viennent en quantité des côtes de Guinée & des Iles Danoises de l'Amerique.

XXVII. Figure.

Ce Sabot est d'un verd de mer; sa figure est si platte que sa base est deux fois aussi large qu'il est haut. Il n'a que cinq circonvolutions dont la prémiere est fort large & grande en comparaison des autres. Toutes sont ornées aux deux bords de boutons qui les accompagnent jusqu'au sommet. Le fond de la robe extérieure est couvert de petits grains & de raies fines comme du chagrin. Toute la robe de dessous est, comme la bouche, d'une très belle nacre argentine: d'ailleurs ce limaçon n'est pas, comme beaucoup d'autres de son espéce, umbiliqué. Sa couleur principale est un beau verd, qui est rompu par des taches & des points blancs. Avec cette parure, il est d'autant plus rare, qu'on en trouve peu dont les couleurs ne soient gatées par le soleil, ou par la croute tartareuse dont ces limaçons sont ordinairement couverts. La forme de la bouche est toujours oblongue; ils nous viennent comme les précedentes de la Guinée & des Indes occidentales.

XXVIII. Figure.

Les Tellines différent des Cames par ce qu'elles sont plus longues & plus étroites que ces dernieres, & qu'elles ont les écailles moins voutées. La charniere est toujours un peu plus vers l'un des cotés: les deux écailles se ressemblent parfaitement, & outre la charniere, elles tiennent ensemble par un ligament.

La moitié d'une Telline que nous avons ici sous les yeux, est de l'espéce de celles qui comme les Porcellaines & les Olives sont du plus beau lustre en sortant de la mer. Leurs écailles sont minces & transparentes comme une agathe couleur de lait: toujours une fois plus longues que larges, & plus étroites du coté ou se trouve la charniere, parce qu'elles y sont engrenées toutes deux recourbées vers un même coté. Une dent qui se trouve à chacune des écailles près du sommet en fait la charniere. Ces dents sont tailladées dans leur longueur comme si elles étoient composées de deux dents étroites; aux deux cotés sont des creux dans lesquels s'acrochent les écailles. Outre cette dent on voit encore à l'une des écailles, s'avancer à chaque coté du sommet & dans une distance proportionnée une dent; celle du coté large de l'écaille est de beaucoup plus

schel ungleich grösser ist, als an dem andern. Das Band, womit beyde Schaalen so fest verknüpft sind, befindet sich an der Seite nach dem schmalen ausgehölten Ende der Muschel zu, wo es gleich bey dem Wirbel seinen Anfang nimmt, und ist gewölbt, dick und glänzend schwarz.

In der Farbe sind beyde Schaalen jedesmal einander gleich, ungeachtet es darinn unzähliche Abänderungen derselben giebt. Einige sind ganz einfärbig gelb, andre gegen den Wirbel zu durchsichtig, als gelber Bernstein; die meisten aber sind mit rothen Stralen erleuchtet, die von dem Wirbel aus nach der Breite der Muschel auslaufen. Bey einigen scheinen die rothen Stralen inwendig durch, und bey andern sind sie, zumal bey den Grossen, inwendig blaßgelb. Sie kommen von der Küste Guinea, und von St. Croix aus Westindien, in grosser Menge.

Neun und zwanzigste Figur.

Das Geschlecht der Kegelschnecken oder Duten (französisch Cornets nach Dargenville, und Roulleaux nach dem Adanson) ist eins der allerreichsten und der prächtigsten, und nimmt den größten Platz in der Conchyliengeschichte ein. Man kann sie nach ihrer äusserlichen Gestalt, ohne Absicht der Farben, in drey Classen theilen; nämlich in solche, welche oben ganz flach sind und auf gewisse Weise keinen Wirbel sehn lassen; in andre, die einen mehr oder weniger erhobnen Wirbel haben, und endlich in solche, deren Wirbel ausgezackt oder gekrönt ist. In Ansehung ihrer Farbenschilderung tragen sie verschiedne besondre Namen, die ihnen die Holländer zugeeignet haben. Es giebt einfärbichte und gefleckte; es giebt solche, welche federnartig oder schuppicht gezeichnet sind. Andre sind feiner oder gröber punktirt und viele der Länge nach wellenförmig geschildert, u. s. w. Wir übergehen andre kleine Abänderungen. Unter die Gebänderten, welche schon allein eine grosse Anzahl ausmachen, gehören die so hochgeachteten Admirals, unter welchen wieder so viele Gattungen gezählt werden; wovon auch eine jede ihren eignen Namen hat, nachdem eben diese Farbenschilderung dem, der sie zuerst bekannt machte, Gelegenheit zu ihrer Benennung gab, die mehrentheils sehr mühsam erdacht ist, also, daß die Namen viel Verwirrung veranlassen. Dieses ist auch die Ursache gewesen, warum Herr Adanson in seinem vortrefflichen Werke den Conchylien lauter solche Namen beygelegt hat, die ganz und gar keine Bedeutung haben.

Wegen der schwarzen Flecken auf weissem Grunde ist unsre Kegelschnecke von einigen mit einem weissen Tiger verglichen, von andern aber, denen die Flecken bald wie Buchstaben, bald als Noten vorgekommen sind, bald das A B C büchlein, bald die Musikschnecke genannt worden. An ihrem breiten Ende ist sie ganz flach, daß sie auf demselben, gleich einem Kegel, wovon sie ihren Geschlechtsnamen empfangen hat, aufgerichtet stehen kann. Sie hat in allen acht Windungen, wovon allein die erste und äusserste etwas stark, die andern aber so dünn und weiß als das feinste Pergament sind. Diese winden sich um eine Säule, welche am schmalesten Ende der Schaale am dicksten ist, und also verjüngt bis in das Mittel vom Wirbel hinaufläuft.

Das Thier, welches diese Schnecke bewohnt, hat, nach der gründlichen Beschreibung des Herrn Adansons, nur einen kleinen Kopf, welcher, gleich einem abgerundeten eben so langen als breiten Kegel, an dem spitzigen Ende der Schaale heraus tritt. Zu beyden Seiten desselben entspringen zwey Hörner, die sich mit einer ganz kurzen Spitze endigen. Nahe an dem äussersten Ende und an den Seiten dieser Hörner sieht man die Augen als zwey kleine schwarze Punkte. Der Mund zeigt sich unten, gegen das äusserste Ende des Kopfs, durch ein kleines Loch, und mit einem breiten Grübchen umgeben, welches dem Thiere dienet, sich anzusaugen, um dadurch die Weise zu erleichtern, nach welcher es sich von einem Orte zum andern hinbegeben will, da sein Körper gegen die Grösse seines Hauses sehr klein ist.

Der

plus grande que l'autre. Le ligament qui joint si fortement les deux écailles se trouve au coté de la conque le plus étroit & le plus creux, il est vouté d'un noir lustré & prend son commencement près du sommet.

La couleur d'une écaille est toujours semblable à celle de l'autre, quoiqu'il y ait dans cette espèce des varietés sans nombre. Il y en a d'une même couleur jaune, d'autres sont transparentes à l'endroit du sommet, comme l'ambre jaune; mais la plupart ont des stries rouges qui partent du sommet vers la bosse de la conque. Dans quelques unes les stries rouges percent & paroissent en dédans avec la même couleur; à d'autres, sur tout aux grandes, on les voit simplement jaunes. Elles nous viennent en grand nombre des côtes de Guinée & de St. Croix en Amerique.

XXIX. Figure.

La famille des Cornets ou Roulleaux est des plus riches & des plus brillantes; elle occupe dans l'histoire des coquilles la plus grande place. On peut les diviser en trois classes par leur figure exterieure sans égard aux couleurs; savoir ceux qui sont tout plats en haut & qui n'ont quasi point de sommet: ceux qui l'ont plus ou moins élevé; & ceux enfin dont le sommet est crenelé ou couronné. Par rapport aux couleurs ils portent différens noms que leur ont donné les Hollandois. Il y en a qui sont tout d'une couleur; d'autres à mouchetures; la peinture de quelques uns est plumacée ou squammeuse; quelques autres sont marqués de points, tantôt menus, tantôt gros; beaucoup d'entre eux sont ondés longitudinalement &c. nous passons les petites varietés. Parmi ceux à fascies dont le nombre est deja très considerable, se trouvent les Amiraux si fort estimés, qui ont encore des espéces différentes dont chacune porte un nom particulier, tel que celui qui les fit connoitre le prémier jugea à propos le leur donner selon la différence de cette peinture: noms pour la plupart fort recherchés & embarrassans, & qui repandent de la confusion dans la Conchyliologie plus qu'ils n'y portent d'ordre & de clarté. C'est aussi par cette raison que Mr. Adanson a préferé des noms sans signification dans son excellent ouvrage sur les coquilles.

Les taches noires sur un fond blanc qui distinguent le Cornet que nous représentons ici, ont donné lieu à quelques uns de le comparer à un tigre blanc: ces mêmes rangées de taches se sont présentées à l'imagination de quelques autres, tantôt comme des notes, tantôt comme un A. B. C: delà les noms de Musique & d'A. B. C. Le bout le plus large est tout plat, ensorte que mis sur ce bout le cornet se tient élevé comme un cone, d'ou il tire son nom de famille; celui-ci a huit spires dont la prémiere est un peu forte, les autres au contraire sont papiracées; elles vont autour d'une colonne, dont la partie la plus grosse est au bout le plus étroit du limaçon, & qui va en diminuant jusqu'au centre du sommet.

Selon la description exacte de Mr. Adanson ce limaçon n'a qu'une petite tête, qui sort de la partie la plus aigue de la coquille sous la figure d'un cone obtus, aussi long que large. Aux deux cotés de cette tête naissent deux cornes qui se terminent chacune en pointe très courte: aux cotés extérieurs de ces cornes près du bout, paroissent les yeux comme deux petits points noirs. En bas de la tête vers l'extrémité on apperçoit la bouche dans une petite ouverture, environnée d'une fossette large qui sert à l'animal à s'atacher, & à favoriser sa marche difficile, son corps étant fort petit en comparaison de la grandeur de sa maison.

Le

Der Mantel oder die Decke des Thiers, welche allemal in einer dünnen Haut besteht, bekleidet allein die innern Wände der Schaale, und tritt endlich über dem Hals des Einwohners, in Gestalt einer gespaltnen Röhre, zur linken Seite etwan den fünften Theil der Schaalenlänge, aus derselben krumm gebogen heraus.

Sein Fuß macht einen wesentlich unterscheidenden Theil aus, hat die Länge von zwey Dritteln der Schaale, ist noch einmal so schmal wie dieselbe und an beyden Enden zugerundet. Ueber seine ganze Fläche hin ist er mit ungleichen Falten gefurcht. An dem untersten Ende ist der Deckel bis auf seine Hälfte befestigt, welcher aus einem dünnen hornartigen Wesen besteht, und zweymal so lang als breit ist, auch nur den fünften Theil der Länge von der Mündung der Schaale hat. Da bey den Schnecken, welche einen Deckel haben, dieser ihnen dienet, sie zu decken, wenn sie in die Schaale eingekrochen sind; so ist schwer einzusehn, warum die Natur unsrer Schnecke nur einen so kleinen Deckel zugeordnet hat. Der Kopf des Thiers nebst der Röhre oder dem Ausgange des Mantels ist von oben schwärzlicht, unten aber lichtgrau. Der Fuß ist fleischfarbicht und der Deckel braun.

Nichts ist weniger überflüßig als die Anmerkung, die Hr. Adanson bey dieser Schnecke gemacht hat, daß, weil die schwarzen Flecken dieser Schaale nur auf der äussersten Fläche sitzen, selbige auch sehr leicht durch das Hin- und herrollen in der See, und zumal am Strande, können verlohren gehen. Wenn sodann die Schaale abgeschliffen und aufs neue polirt wird, so ist sie ganz weiß, und dadurch sind viele Schriftsteller hintergangen worden, daß sie aus solchen Schnecken neue Arten gemacht haben. Sollen diese Schnecken in ihrer vollen Schönheit erscheinen, so müssen sie noch mit einem Häutchen von aussen bedeckt seyn, worunter denn durch das Reinmachen die lebhaftesten Flecken mit gelben Bändern hervortreten. Von den Friderichs Inseln kommen sie sehr schön und vollständig zu uns.

Dreißig- und ein und dreißigste Figur.

Von den hier vorgestellten kleinen Kammmuscheln, die man, um die Mischung und Mannigfaltigkeit der Stücke zu beobachten, eingeschaltet hat, finden wir, ausser ihren angezeigten Farben, nichts anders zu erinnern, als was bey den vorhergehenden Stücken dieser Gattung bereits gesagt worden ist.

Zwey und dreißigste Figur.

Rumph nennt diese Arten kleiner stachlichter Schnecken bandasche Pimpeltjes, weil sie meistens an dem Strande der Inseln von Banda fallen. Pimpeltjes heissen kleine Gläser die mit lauter Buckeln und Knoten besetzt sind, und mit diesen Schnecken keine geringe Aehnlichkeit haben. Wie die Oerter und Seestrände, an welchen sie fallen, unterschieden sind, so verschieden sind auch die Arten derselben. Es giebt einige, die einen weissen Grund, schwarze Stacheln und einen gelben Mund haben, und diese, wovon es ganz kleine Stücke giebt, werden Gelbmunde genannt. Andre sind von einer gleichen weissen oder gelben Farbe, und die Mündung ist violetblau. In Ansehung der Zähne, die sie an beyden Lippen haben, findet sich auch ein grosser Unterscheid. Wenn die Schaale noch klein ist, so ist die Mündung enger und mehr geschlossen; wie sie aber älter und grösser werden, so wird auch diese weiter, und die Zähne verwachsen sich zugleich, so daß sie nicht mehr so weit hervorragen.

Es giebt einige andre Gattungen stachlichter Schnecken, welche leicht bey den Schriftstellern, deren Figuren nicht mit Farben erleuchtet sind, mit der unsrigen verwechselt werden können. Die Holländer nennen sie die getackte Switsers Broek oder gezackte Schweizerhosen; sie machen aber eine ganz andre Gattung aus, und unterscheiden sich hauptächlich auch darinn von der unsrigen, daß ihr Wirbel bey einigen weit länger

Le manteau de l'animal qui consiste toujours en une membrane très mince revêt seulement les parois interieures de l'écaille, & sort à la fin recourbé en forme de tuïau fendu sur le cou de l'habitant, à peu près de la cinquieme partie de la longueur de l'écaille.

Le pied en fait une partie essentielle & distinctive; il a deux tiers de la longueur de l'écaille qui est une fois plus large que lui: Les deux bouts sont arondis & sur toute sa superficie il paroit des sillons inégaux. Sa partie inferieure est atachée jusqu'à la moitié; l'opercule dont la consistence est déliée & cornée est deux fois plus long que large, mais il est quatrefois moins long que la bouche de l'écaille. Cet opercule servant aux limaçons à les couvrir lorsqu'ils rentrent dans leur maison, il est difficile de comprendre pourquoi la nature en a donné un si petit à celui-ci. La tête de l'animal & le tuïau ou la partie avancée du manteau sont noiratres en haut, mais la partie basse est d'un gris blanc. Le pied est de couleur de chair & l'opercule brun.

Mr. Adanson a très bien remarqué, que les taches noires ne tenant qu'à la superficie de l'écaille, elles sont facilement éfacées par le roulis sur tout sur le rivage; & que cette écaille émoulue & polie se présentant alors toute blanche, plusieurs auteurs se sont laissé séduire à ce dehors nouveau & en ont fait une nouvelle espéce. Pour avoir cette coquille dans toute sa beauté, il faut la recevoir couverte de sa membrane; on l'enleve ensuite, & l'écaille étant bien nettoïée montre ses belles taches & ses bandes jaunes dans tout leur lustre. On nous en aporte de très belles & d'une conformation parfaite des Iles Fredericiennes.

XXX. & XXXI. Figure.

Ces deux Petoncles n'étant ici qu'afin de mélanger & diversifier les objets, nous renvoions à la figure pour la couleur, & pour l'espéce à ce que nous avons deja dit de quelques autres coquilles qui en dépendent.

XXXII. Figure.

Rumphius apelle cette espéce de petits limaçons épineux Bandasche Pimpeltjes, parcequ'on les trouve la plupart sur les rivages de Banda. Pimpeltjes signifie de petits verres, tout couverts de petits noeuds ou boutons qui ressemblent beaucoup à ces limaçons. Les espéces varient selon la différence des lieux ou des rivages où on les trouve. Il y en a qui sur un fond blanc ont les piquans noirs & la bouche jaune; cette espéce dont il y a des pieces très petites est apellée Bouche jaune. D'autres sont tout d'une même couleur, blanche ou jaune & ont la bouche violette. Il se trouve aussi une grande différence par rapport aux deux levres. L'écaille étant encore petite la bouche est plus étroite & plus serrée; mais à mesure qu'elle s'agrandit & qu'elle avance en age la bouche s'élargit & les dents se perdent en même tems, ensorte qu'elles ne paroissent plus si avancées.

Il y a une autre espéce de ces limaçons à piquans qu'on pourroit facilement confondre avec le nôtre, sur tout dans les auteurs dont les figures ne sont point illuminées: les Hollandois les apellent Getackte switsers broek (culotte de suisse picottée), mais c'est une espéce toute particuliere qui se distingue encore principalement de la nôtre en ce que le sommet de quelques uns de ces limaçons

länger hervorraget; daß sie auch nicht so kugelförmig gestaltet sind, und weder eine gelbe noch violetblaue Mündung haben.

Unsre Stachelnußschnecke ist von aussen ganz gelb und sehr dicht mit Stacheln besetzt, inwendig aber schön violetblau, welche Farbe allemal durch die vier Windungen, die sie hat, fortzugehn pflegt.

Drey und dreißigste Figur.

Man kann ohne Mühe erkennen, daß die Bischofsmütze nur eine geringe Abänderung von der Pabstkrone ist. Der Mangel der Zacken an den Windungen und ein dünnerer Leib machen den ganzen Unterschied aus. Den gezähnten Mund, die innere vierfurchig gewundne Spindel und die Anordnung der Flecken haben beyde mit einander gemein. Auch ist der Bewohner der Bischofsmütze, wie Rumph aus der Erfahrung bemerkt hat, eben so gefährlich, als der Einwohner der Pabstkrone. Von den Bischofsmützen hat man noch eine seltne Art, auf der die Flecken, an statt der rothen Farbe, schön citron- oder orangegelb gezeichnet sind, wovon sie den Namen einer Orangefeder, Orange Pen, erhalten haben. Einige Holländer pflegen die rothen Flecken, durch Scheidewasser, in gelbe zu verwandeln.

Vier und dreißigste Figur.

Es würde überflüßig seyn, dasjenige, was wir oben bey der sechs und zwanzigsten Figur von den Halbemonds- und Schwimmschnecken angemerkt haben, bey der gegenwärtigen zu wiederholen. Das Nabelloch ist bey derselben gröstentheils durch ein braunes halbrundes Läppchen bedeckt. Auswendig hat die Schaale die Farbe eines Onychs, inwendig aber ist sie braun. An den trankebarischen Küsten wird diese Art häufig gefunden, und verschiedne von ihnen erreichen die Grösse eines Hünereyes.

Fünf und dreißigste Figur.

Die Kayserkrone vom zweyten Range gehört eben sowohl unter die raren Schnecken, als die vom ersten Range. Jedoch hat diese in vielen Stücken, die ihre Schönheit ausmachen, einen merklichen Vorzug. Ihr Wirbel ist so platt, daß man sie darauf aufrechts stellen kann. Die merklich erhabnern und zugespitzten Zacken, mit welchen alle ihre Umgänge besetzt sind, stellen viel artiger die Gestalt einer in alten Zeiten gebräuchlichen Kayserkrone vor, als die Knoten, womit die vom zweyten Range auf eben die Art besetzt ist. Die erste ist auch mit weit ansehnlichern und weniger unterbrochnen Bändern auf einem schneeweissen Grunde gezeichnet, und sie pflegt überhaupt grösser und glänzender zu seyn. Unterdessen fehlt es der gegenwärtigen vom zweyten Range auch nicht an Schönheit, welche durch die gelben und schwarzen Bänder auf einem blauen und weissen Grunde nicht wenig erhöhet wird. Sie werden meistentheils von der guineischen Küste zu uns gebracht.

Sechs und dreißigste Figur.

Es ist diese Kammmuschel von der Art, welche die Holländer bald Bontemantels, bald Koningsmantels nennen, nachdem sie entweder gefleckte oder hochrothe Farben haben. Beyde Schaalen sind einander gleich, und nur wenig gewölbt. Sie haben allemal 22 bis 24 tiefe Falten, und sind dabey ungleichöhrig. In Norwegen fallen viele solche Kammmuscheln in verschiednen sonderbaren Farben, worinn sie sich von den Indianischen sehr unterscheiden, ob sie ihnen gleich in der Schönheit nichts nachgeben. Am allerschönsten und häufigsten aber fallen sie in Island. Man hat sie von allen erdenklichen Farben; die meisten aber sind bald hell- bald dunkelroth, und in dieser Farbe übertreffen sie die Indianischen sehr weit. Das merkwürdigste bey ihnen ist dieses, daß man

limaçons est plus élevé, qu'ils sont d'une figure moins conique & qu'ils n'ont la bouche ni jaune ni violette.

La Macle que nous ofrons ici est toute jaune par dehors & les piquans en sont fort serrés; le dedans est d'un très beau violet, & cette couleur paroit dans toutes ses spirales, qui sont ordinairement au nombre de quatre dans ce limaçon.

XXXIII. Figure.

On voit sans peine que la Mitre diffère très peu de la Tiare. Le manque de dents aux circonvolutions & le corps plus mince en font toute la différence. Elles se ressemblent parfaitement pour la bouche garnie de dents, pour le fuseau interieur à quatre sillons & entortillé & pour la disposition des taches. Aussi l'habitant de la Mitre est-il, suivant l'observation de Rumphius, tout aussi dangereux que celui de la Tiare. Il y a encore une espéce rare de Mitres où les taches au lieu d'être rouges, sont d'un beau jaune citron ou orangé, ce qui l'a fait apeller la Plume orangée. Quelques Hollandois ont acoutumé de changer les taches rouges en jaunes par le secours de l'eau forte.

XXXIV. Figure.

Il seroit superflu de reprendri ici ce que nous avons déja dit à la 26me figure au sujet des Demi-lunes & des Nerites. Le trou umbilical de celle-ci est presque couvert d'une levre brune & demi-ronde. Son dehors est de couleur d'Onyx & le dedans est brun. On en trouve en quantité sur les côtes de Tranquebar: plusieurs atteignent la grandeur d'un oeuf de poule.

XXXV. Figure.

La Couronne Imperiale du second rang est du nombre des coquilles rares aussi bien que celle du prémier ordre: celle-ci cependant l'emporte sur l'autre par bien des choses qui font sa principale beauté. Son sommet est si plat qu'on peut la poser dessus. Les piquans aigus & considérablement plus élevés qu'on voit sur toutes les spirales représentent beaucoup plus exactement la figure de l'ancienne couronne imperiale, que ne le font les noeuds dont celle du second rang est garnie de la même maniere. Outre cela la Couronne imperiale du prémier ordre est ornée de fascies beaucoup plus parfaites & moins entrecoupées sur un fond blanc comme la neige: elle est encore à l'ordinaire plus grande & plus brillante. Cependant la présente du second rang ne manque pas de beauté & les fascies jaunes & noires sur un fond bleu & blanc la relévent considérablement. Elles nous viennent pour la plupart des côtes de Guinée.

XXXVI. Figure.

Ce Peigne est de l'espéce de ceux que les Hollandois apellent tantôt Bontemantels (Manteaux bariollés), tantôt Koningsmantels (Manteaux roïaux), selon que la couleur en est mouchetée, ou d'un rouge clair. Les deux écailles se ressemblent & ne sont que peu renflées. On leur voit toujours 22 à 24 sillons profonds & elles sont à oreilles inégales. La Norvege fournit beaucoup de ces Peignes de plusieurs couleurs très singulieres, en quoi ils se distinguent fort de ceux des Indes, auxquels ils ne le cedent en rien pour la beauté. L'Islande donne les plus beaux & en plus grand nombre: on en voit de toutes sortes de couleurs imaginables, cependant la plupart sont tantôt d'un rouge clair, tantôt d'un rouge foncé, & pour cette derniere couleur ils l'emportent de beaucoup sur ceux des Indes. Ils ont cela de

man schwerlich zwey Stücke von einerley Farbenmischung antreffen wird, wo nicht eine Veränderung in ihren Bändern zu finden seyn sollte. Sonst sind ihre Falten zahlreicher und schmäler als der Indianischen. In Holland werden diese **Isländischen Königsmäntel** sehr werth geachtet.

Sieben und dreißigste Figur.

Wir haben bey der neun und zwanzigsten Figur erinnert, daß man von dem Haupte oder von dem breiten Ende der **Kegelschnecke** eine allgemeine Eintheilung hernehmen könne. Wir finden alle drey Arten auf dieser dritten Tabelle vorgestellt. Die neun und zwanzigste Figur zeigt die mit einem flachen, die fünf und dreißigste die mit einem ausgezackten oder gekrönten, und die gegenwärtige die mit einem hervorragenden Wirbel versehne Schnecke an. Daß es Kegelschnecken giebt, welche bald einen eingedruckten Wirbel, wie die Kayserkrone, bald einen hervorragenden Wirbel haben, wie die Schoutbynachts und Herzkegelschnecken, (**Harts-hoorens**) obgleich beyde Arten gekrönt sind: Dieses ändert unsre Abtheilung wenig, weil die gekrönte Art immerdar dieselbe bleibt, ihr Wirbel mag platt oder erhoben seyn.

Da die gelben oder braunen viereckigten Flecken, welche in der Rundung um diese Schnecke herlaufen, hier und da auf einander stossen, und sich unter einander verwirren, so haben die Holländer sich diese Flecken als **aufspringende Löwen** vorgestellt, und wenn diese Flecken grösser sind, so werden sie auch von ihnen **Schildpat-Tooten** genannt. Der Herr **Dargenville** hingegen nennt sie mit dem Herrn **Adanson** wegen der seltsamen Gestalten, die diese Flecken machen, die **Gespenster**. Wir müssen aber hier erinnern, daß **Rumph**, Tab. XXXII. Fig. S. unter diesem Namen eine ganz andre Schnecke abgebildet und verstanden hat. Es giebt gar viele Abänderungen unter diesen Schnecken, sowohl nach ihrer Gestalt, als nach ihren Flecken. Bey einigen sind die Flecken so angeordnet, daß sie auf ihrem weissen Grunde Bänder bilden.

Von **St. Croix** werden sie in vortrefflicher Schönheit und mit den lebhaftesten rothbraunen Flecken geziert hieher gebracht. Von der Küste **Guinea** bekommen wir sie von so ausnehmender Grösse, daß wir uns keiner andern Art Kegelschnecken erinnern können, die so groß fallen sollten. Unter diesen finden sich diejenigen, welche die **westindischen Admirals** genannt werden.

de remarquable qu'on en trouve rarement deux d'un même coloris, & où il ne paroisse quelque varieté dans les fascies. D'ailleurs ils ont les plis plus nombreux & plus étroits que ceux des Indes. Ces **Manteaux rojaux** sont fort estimés en Hollande.

XXXVII. Figure.

Nous avons dit à la fig. 29. qu'on pouvoit distinguer les **Cornets** en trois espéces par la forme du sommet ou de la partie large. On les voit toutes trois représentées sur cette planche: la fig. 29. ofre un **Cornet** à sommet plat: sous la fig. 35 on en voit à sommet crenelé ou couronné; & celle-ci montre un **Cornet** à sommet élevé. Il y a bien encore des Cornets qui ont tantôt le sommet enfoncé, comme la Couronne Imperiale, tantôt élevé comme les Contre-amiraux & les Cornes de coeur (**Harts-hoorens**) quoique l'un & l'autre soient couronnés: mais cette petite varieté n'empeche point que notre division ne subsiste, l'espéce couronnée étant toujours la même, que le sommet en soit plat ou élevé.

Les taches quarrées jaunes ou brunes qui vont autour de ce limaçon se rencontrant souvent & s'embrouillant en se rencontrant, les Hollandois se sont représenté ces taches comme des **Lions grimpans**: lorsque les taches paroissent plus grandes ils apellent aussi le limaçon **Schilpad-Tooten** (Cornets tortués). Monf. **Dargenville** & Monf. **Adanson** les apellent au contraire les **Spectres** à cause de la figure bizarre que font ces taches. Il est à remarquer que le limaçon représenté par **Rumphius** sous le nom de **Spectre** (planche 32. fig. S.) est tout différent du notre. Il y a dans cette espéce nombre de varietés tant pour la figure que pour la moucheture: en quelques coquilles les taches sont rangées de sorte qu'elles forment des bandes sur leur fond blanc.

On nous en aporte de **St. Croix** d'une beauté admirable, ornées de taches rousses très vives. Les côtes de la **Guinée** en fournissent d'une grandeur si extraordinaire, qu'aucune contrée que nous connoissions n'en produit d'aussi grands. Dans le nombre de ces derniers on trouve ceux qu'on apelle **Amiraux des Indes occidentales**.

Benennungen der Conchylien von der vierten Kupfertafel.

FIG. XXXVIII. PECTEN.

BONANNI. *PECTEN* croceus & aurantio ſimilis. *M. K. pag.* 441. *ad fig.* 15. *Tab. i. Cl. II.*

RVMPHIVS. *PECTEN TENVIS* quartus, citrini coloris; rariſſimus. *Pag.* 142. *III.* Pecten Oortmannianus. SCHYNV. ad. R. *pag.* 160. *Tab. XLVIII. N.* 7 & 8.

LANGIVS. *PECTEN* anomalus inaequiauritus. *Pag.* 80.

GVALTIERI. *CONCHA PECTINATA*, cujus ſtriae ſunt latiſſimae, & ab aliis ſtriis minutiſſimis undatim ſtriatae: tota eſt ſplendide crocea, intus ex fulvido argentea. *Tab.* 99. *fig. D.*

DARGENV. *PECTEN* Pallium ducale ſubflavidum. *Pag.* 337. I.

HEBENSTR. *PECTEN* luteus, profunde ſulcatus, ſtriis aſperis. *M. R. pag.* 289.

LESSERVS. *PALLIVM* Regium. §. 70. *m.*

KLEINIVS. *PECTEN* convexo-convexus, longus, denſiſſime ſtriatus, fere monotes; nunc uni-nunc multicolor. §. 341. 17.

DAN. *Konge-Kappen.*
GERM. *Der Königsmantel.* Hebenſtr. & Leſſer. *l. c.*
GALL. *Le Manteau ducal jaune.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De Konings-Mantel.* Klein. *l. c.*
ANGL. *The yellow Ducal-Mantle.* Hill. *p.* 168.

FIG. XXXIX. CHAMA.

BONANNI. *CONCHA* dentata, colore candido, quam lineae ſubflavae undas maris referentes belle diſtinguunt. *M. K. Cl. II. Tab. l. fig.* 60.

LISTERVS. *TELLINA* major reticulata. *Tab.* 400.

RVMPHIVS. *CHAMA LITERATA* oblonga. *Tab. XLIII. lit. B.*

LANGIVS. *CONCHA TELLINÆFORMIS*, transverſim & longitudinaliter ſtriata *Pag.* 73.

GVALTIERI. *CHAMA INÆQVILATERA*, ſtriis minutiſſimis circumdata, ſubalbida, lineis luteis ſerpentibus, & angulos acutos efformantibus diverſimode ſignata. *Tab* 86. *fig. F.*

DARGENV. *CHAMA OBLONGA*, literata. *Pag.* 320. I. *Tab.* 24. *lit. A.*

HEBENSTR. *TELLINA LITERATA*, nigro plurimum adumbrata. *M. R. pag.* 279.

LESSERVS. *CHAMA* literata oblonga. §. 88. *g.*

KLEINIVS. *TELLINA CIRCINATA*, literata, oblonga. §. 393. I.

LINNÆVS. *VENVS. LITERATA.* T. ovata antice angulata, ſtriis transverſis. *Pag.* 689. §. 124.

DAN. *Kineſisk Skrift.*
GERM. *Die groſſe Buchſtabenmuſchel* oder *das Strickduplett.* Hebenſtr. *l. c.*

GALL.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA QUATRIEME PLANCHE.

GALL. *L'Ecriture arabique ou chinoiſe.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Strick-Doublet. Japanſche Matje. Letter-ſchulp.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 141. Klein. *l. c.*
ANGL. *The Arabian Shell.* Hill. *Tab.* 9.

FIG. XL. CHAMA.

LISTERVS. *PECTUNCULUS* gravis, ſubfuſcus radiatus. *Tab.* 268.

GVALTIERI. *TELLINA INÆQVILATERA*, minutiſſime ſtriata, nonnullis lineis, ſeu rugis albidis circumdata, ex fulvido colore inſigniter radiata, & nonnullis punctis hyacinthinis ſaepius inaequaliter aſperſa. *Tab.* 89. *fig H.*

HEBENSTR. *PECTUNCULUS* gravis &c. LISTERI. *M. R. pag.* 283.

DAN. *Gothiske Taarnet.* (af Figuren.)
GERM. *Der braune dickſchälige geſtreifte Pectunkel.* Hebenſtr. *l. c. Gelbe braungefleckte Gienmuſchel.*

FIG. XLI. CHAMA.

LISTERVS. *PECTUNCULUS*, velut literulis quibusdam rufis eleganter exaratus. *Tab.* 246.

GVALTIERI. *CONCHA* valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata, & recta incurvata, ſubrotunda, vulgaris, laevis, globoſa, candidiſſima, lineis piceis ſerratis, angulos acutos efformantibus denſe notata & ſignata. *Tab.* 82. *fig. H.*

DAN. *Fortifications Chama.*
GERM. *Die runde arabiſche Buchſtabenmuſchel.*

FIG. XLII. TROCHVS.

BONANNI. *TROCHUS* magnus & auritus &c. *M. K. Cl. III. Tab. aa. fig.* 102.

LISTERVS. *TROCHUS PYRAMIDALIS* maximus, late radiatus ex rubro. *Tab.* 617.

RVMPHIVS. *TROCHUS PRIMUS* ſive maculoſus. *Tab. XXI. lit. A. B.*

LANGIVS. *TROCHUS* ore anguſto & horizontaliter compreſſo, laevis. *Pag.* 48.

GVALTIERI. *TROCHVS* ore anguſto, & horizontaliter compreſſo, in ſpirarum commiſſuris ſulcatus, ex albido flaveſcens, fuſcis maculis undatim ſignatus. *Tab.* 59. *fig. C.*

DARGENV. *TROCHVS*, apice exerto, maculoſus. *Pag.* 260. *Tab.* II. *lit. C.*

HEBEN-

HEBENSTR. *TROCHVS* pyramidalis maximus &c. LISTERI. *M. R. pag.* 324.

KLEINIVS. *TROCHVS LÆVIS*, maculatus, pyramidalis. §. 65. 1. *a.*

LINNÆVS. *TVRBO. PICA.* T. umbilicata conico-rotundata laevi, denticulo umbilicali. *Pag.* 763. §. 542.

DAN. *Den ſtore ſpättede Top.*
GERM. *Die groſſe gewölkte Kräuſelſchnecke.* Leſſer. §. 54. *b.*
GALL. *Le bouton de la Chine.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De gevlakte Tol.* Klein. *l. c.*

FIG. XLIII. SEMILVNARIS.

LISTERVS. *NERITA* ex fuſco purpuraſcens, tribus faſciis aequalibus variegatis eleganter depictus. *Tab.* 602.

RVMPHIVS. *VALVATA* ſecunda ſive faſciata. *Tab. XXII. lit. K. N.* 2.

GVALTIERI. *NERITA* laevis, dentata, punctis, & undis ſubviridis coloris depicta, tribus faſciis purpuraſcentibus variegatis diſtincta, intus crocea, *Tab.* 66. *fig. C.*

DARGENV. *NERITA FASCIATA. Nerite à bandes rouges, marbrées par tout de verd & de noir ſur un fond blanc. Tab.* 10. *lit. K.*

HEBENSTR. *VALVATA FASCIATA*, rubris faſciis ornata. *M. R. pag.* 328.

LINNÆVS. *NERITA. POLITA.* T. laevi, labiis utrisque dentatis. *Pag.* 778. §. 638.

DAN. *Barne-Huen.*
GERM. *Die Nerite mit drey rothen Banden.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Nerite à bandes rouges.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Poelorontje. Sleckhoorn. Maanhoorn.* Rumph. *l. c.*

FIG. XLIV. OSTREVM.

DARGENV. *OSTREVM* ſqammoſum, foliaceum, colore citrino. *Pag.* 314. 5.

DAN. *Citron Oeſter.*
GERM. *Die citrongelbe Auſter.*
GALL. *L'Huitre écailleuſe & à feuilles couleur de citron.* Dargenv. *l. c.*

FIG. XLV. ALATA ALA DIVISA. APORRHAIS.

LISTERVS. *BVCCINVM* bilingue, ſeptenis digitis. *Tab.* 867.

RVMPHIVS. *CORNVTA.* Heptadactylos PLINIO. *Tab. XXXV. lit. E.*

GVALTIERI. *APORRHAIS*, ex uno tantum latere criſpata, & ungulata, ſtriata, & tuberoſa, magis anguſta, ſubalbida, aeruginoſo colore infecta. *Tab.* 36. *fig. A.*

DARGENV. *MVREX*, labro digitato. Heptadactylus PLINII. *Pag.* 288. 3. *Tab.* 17. *lit. E.*

HEBENSTR. *CORNVTA*, ſeptenis digitis, variegata, Heptadactylos PLINIO. *M. R. pag.* 318. inter *Alatas, ala diviſa.*

KLEINIVS. *HEPTADACTYLVS.* Trocho-Conus, maculoſus, muricibus longioribus, dorſo coſtato paſſim tuberculoſo, maculae nigricantes. §. 255. 1.

LINNÆVS. *STROMBVS. LAMBIS.* Teſtae labro heptadactylo, digitis rectiusculis, fauce laevi. *Pag.* 743. §. 425.

DAN. *Den ſyvfodede Aederkop.*
GERM. *Die gefleckte Krabbe, mit ſieben Zacken.* Hebenſtr. *l. c. Die ſiebenzackichte Flügelſchnecke.* Leſſer. §. 61. *eee.*
GALL. *Rocher. Araignée à ſept doigts.* Dargenv. *l. c. La Cornue digitale.* Gerſaint. *p.* 70. *N.* 14.
BELG. *De gepleckte of gebulte Krab.* Rumph. *l. c.*
ANGL. *The oblong and wide mauthed ſpider Murex. The Heptadactylus or ſeven-fingereed Kind of Pliny.* Hill. *pag.* 146.

FIG. XLVI. VOLVTA MACVLOSA.

LISTERVS. *RHOMBVS MAXIMVS* Cylind. pyramid. albus, quadratis maculis nigricantibus circumſcriptus, in medio tamen duae plagulae luteae conſpiciuntur. *Tab.* 774.

RVMPHIVS. *VOLVTA TIGERINA. Tab. XXXI. lit. F.*

GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA*, umbonata, candidiſſima, maculis nigricantibus raris circumſcripta, & duabus faſciis vix conſpicuis croceis circumdata. *Tab.* 22. *fig. F.*

DARGENV. *VOLVTA* clavicula depreſſa. Pardus. *Pag.* 278. *Tab.* 15. *lit. I.*

HEBENSTR. *VOLVTA* Tigrina RVMPHII. *M. R. pag.* 310.

KLEINIVS. *VOLVTA TIGERINA.* Conus baſeos muricatae, anguſtioris, ſpiris ſulcatis; ventre longo, ſubtiliter ſtriato, nubeculis caſtaneis, ſaepe nigricantibus, ſuper albo & rubenti. §. 188. 2.

KRATZENST. *PARDVS.* ſ. Tigris alba, aurantiis faſciis cincta.

LINNÆVS. *CONVS. LITERATVS* T. conica alba, punctis fuſcis. *Pag.* 712. §. 252.

DAN. *Parderen.*
GERM. *Der Parder.* Leſſer. §. 52. *bbb. Der zweyte weiſſe Tiger.*
GALL. *Le Leopard.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Tygers-Toot. Wolkhoorn.* Rumph. *l. c.*
ANGL. *The Leopard Shell.* Hill. *pag.* 140.

vid. Denominatt. Fig. XXIX. Tab. III.

FIG. XLVII. MYTVLVS.

LISTERVS. *MVSCVLVS MAJOR*, ſubniger. *Tab.* 360.

GVALTIERI. *MYTVLVS LATVS*, aliquando laevis, aliquando rugoſus, ex albido nitide violaceus, ſeu obſcure hyacinthinus. *Tab.* 91. *fig. E.*

DARGENV. *MVSCVLVS* ſ. Mutilus. *Moule d'un très beau violet mêlé de Pourpre & d'Agathe. La grande Moule de Magellan. Tab.* 25. *lit. N.*

HEBENSTR. *MVSCVLVS MAJOR*, ſubniger, LIST. *M. R. pag.* 286. inter *Muſculos marinos, cardine laevi.*

LINNÆVS. *MYTILVS, VNGVLATVS.* T. laevi ſubcurvata violacea, margine anteriore inflexo, cardine terminali obtuſiuſculo. *Pag.* 705. §. 216.

DAN. *Purpur Mosling.*
GERM. *Die groſſe ſchwärzliche Muſchel. Der Blaubart.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *La grande Moule de Magellan.* Dargenv. *l. c.*

FIG. XLVIII

TAB. IV.


FIG. 38.
FIG. 39.
FIG. 40.
FIG. 41.
FIG. 42.
FIG. 38.
FIG. 42.
FIG. 43.
FIG. 44.
FIG. 45.
FIG. 46.
FIG. 45.
FIG. 47.
FIG. 47.
FIG. 48.

FIG. XLVIII. OPERCVLVM SPONDYLI.

BONANNI. *SPONDYLVS* five Oftrea. *Gaideropode* dicitur haec concha, quafi Afini pes, quia ab ea repraefentetur. *M. K. Cl. II. Tab. i. fig.* 20. 21.

LISTERVS. *SPONDYLVS* cinereus, ftriatus, ipfis pyxidibus dentatis. *Tab.* 208.

RVMPHIVS. *OSTREVM* echinatum. *Pag.* 156. *VII.*

GVALTIERI. *SPONDYLVS* ftriatus, muricatus, margine interno dentato, ruber. *Tab.* 99. *fig. F.*

DARGENV. *SPONDYLVS* Gaideropa dictus. *Pag.* 314. 6.

KLEINIVS. *DICONCHA AVRITA.* Spondylus cinereus, irregulariter ftriatus, bullatis difotis pyxidibus dentatus, LISTERI. §. 356. Spec. II. I.

LINNÆVS. *SPONDYLVS. GÆDEROPVS.* T. fubaurita fpinofa. *Pag.* 690. §. 127.

DAN. *Carmefin Spondylus.*
GERM. *Lazarusklapper-Deckel.*
GALL. *Gaidaron*, Rondelet. *Le Pied d'Asne.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Lazarus - Klap.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 159.

vid. infra, Tab. IX. fig. XXX.

Erklärung der vierten Kupfertafel.

Acht und dreißigste Figur.

Dieser **Königsmantel**, eine wahre Corallenmuschel, hat ungleiche Ohren, mit breiten und in die Länge gestreiften Falten, welche durch ihre wellenförmigen Erhöhungen gewässert aussehn. Die inwendige Gestalt und Farbe dieser schönen Muschel sieht man oben auf dieser Tafel gleichfalls vorgestellt. Sie ist wegen ihrer inwendigen dunkelrothen Farbe nicht weniger sonderbar, als wegen ihrer äusserlichen Bildung. Von der Mitte an bis gegen das Gelenk ist sie, so wie alle Corallenmuscheln, etwas heller. Die meisten Arten dieser Muscheln sind dunkelroth mit untermengten grauen und weissen Flecken. Bey verschiednen von ihnen sitzen an der einen Schaale auf den Falten hole Knoten, welche wie die Knoten an den Corallenbäumen aussehn, daher sie auch Corallenmuscheln heissen. Die unsrige ist wegen ihrer Farbe und seltnen Grösse ungemein rar. Ob wir gleich die andre Schaale dieser Muschel nicht gesehn haben, so wissen wir doch, daß ihre erhabnen Falten mit keinen Knoten besetzt sind. **Schynvoet** gedenkt einer Corallenmuschel, die citrongelb mit weissen Flecken und ohne Knoten ist, welche so ausserordentlich rar gehalten wurde, daß man sie zu der Zeit für die einzige hielt, welche in den Muschelsammlungen der Liebhaber vorhanden war. Man findet in dem **hochgräflich Moltkischen Cabinete** sowohl von rothen als orangenfarbigen sehr grosse Stücke.

Neun und dreißigste Figur.

Die holländische Benennung dieser Muschel: **Strickdoublet**, will so viel sagen, als **eine mit Schlingen gezeichnete Muschel.** Da eben diese Zeichnungen auch viele mit einander verknüpfte Buchstaben W vorstellen, so führt sie auch den Namen einer Buchstabenmuschel. Sie ist auswendig mit sehr feinen Furchen durchzogen. Ausser den Gelenken, ist noch ein ziemlicher Theil der Schaale darneben durch ein Band mit einander verknüpft. Zu ihrer Schönheit wird erfordert, daß sie dicht mit schwarzen Buchstabenlinien besetzt sey. Nach **Schynvoets** Bericht giebt es verschiedne Abänderungen derselben. Einige sind grob, andre fein gezeichnet. Einige unter ihnen sind mit Punkten, andre mit Flecken und noch andre mit Wolken bemalet.

Vierzigste Figur.

Diese **Gienmuschel** ist dicker von Schaale, als die vorhergehende; auch sind ihre Furchen, die in ähnlichen Krümmungen mit dem Umfange der Schaale fortlaufen, tiefer und weiter von einander entfernt. Sie

EXPLICATION des coquilles de la quatrieme planche.

XXXVIII. Figure.

Ce Manteau roïal qui eft une vraie coquille coralline a les oreilles inégales avec des gros plis raiés tout au long qui femblent être ondés à caufe de leur élevation qui imite les flots de la mer. On voit auffi à la tête de cette planche la couleur & la forme de ce beau Manteau. Il n'eft pas moins fingulier par le rouge obfcur de fa furface interieure que par fa forme exterieure. Depuis le milieu jusqu'à la charniere fa couleur devient plus legere, ce qui eft commun à toutes les coquilles nommées corallines. La plupart des coquillages de cette efpéce font d'un rouge obfcur, entremelé de taches grifes & blanches. On remarque à plufieurs d'entre eux, que les plis fur l'une de leurs écailles font chargés de boutons vuides femblables aux boutons de corail, d'où ils ont pris leur nom. Celui qu'on a fous les yeux eft très rare à caufe de fa couleur & de fa grandeur extraordinaire. Quoique nous n'aïons pas vû l'autre écaille correfpondante, nous favons pourtant que fes côtes ne font point chargées de tubercules. Schynvoet parle d'une coralline de couleur de citron, à taches blanches & fans boutons qui étoit eftimée fi rare qu'on la croïoit en ce tems là l'unique de tous les cabinets. On en voit de très grandes, tant rouges qu'orangées dans le cabinet de S. E. Monfeigneur le Comte de Moltke.

XXXIX. Figure.

Le nom Hollandois de Strickdoublet que porte cette coquille, veut dire, Bivalve à lacets ou filets. Sa peinture qui repréfente en même tems plufieurs W entrelacés, lui a encore donné le nom d'Ecriture arabique ou chinoife. Son exterieur eft fillonné de raïes très deliées. Outre la charniere, une affez grande partie de l'écaille tient encore enfemble par un ligament. Pour être reputée belle, elle doit être chargée de lettres ferrées & tracées en noir. Monf. Schynvoet nous parle de plufieurs varietés dont les unes font à couleurs rudes ou ébauchées, les autres à traits adoucis, quelques unes desfinées à points, d'autres à taches; il y en a auffi de nuancées.

XL. Figure.

Cette Came a les écailles plus épaiffes que la precédente. Ses fillons toujours conformes au contour de l'écaille font plus profonds & à plus grands intervalles. Sa couleur eft d'un jaune d'ocre luftré: les

Sie ist ockergelb, glänzend und zwischen den Furchen mit feinen Strichen und grössern ungleichen dunkelbraunen Flecken und Charactern schattirt. Inwendig ist sie weiß.

Ein und vierzigste Figur.

Von derjenigen **Buchstabenmuschel**, welche wir bey der vierten Figur auf der ersten Tafel beschrieben haben, ist die gegenwärtige eine Abänderung, welche darinn besteht, daß die dunkelbraunen Zeichnungen hier gröber und stärker, als auf der vorigen, ausgedrückt sind. Der weisse Grund ist mit hellgrauen Flecken bewölkt, welche Schattirung einem gewässerten Zeuge nicht unähnlich sieht.

Zwey und vierzigste Figur.

Unter allen **Kräuselschnecken** ist, so viel uns bekannt ist, keine Art, die zu einer solchen Grösse erwächst, als die hier vorgestellte. Wir besitzen davon Stücke, welche an ihrer Grundfläche fünf Zoll im Durchmesser haben. Aus den Kalkbrüchen unsrer Insel haben wir ebenfalls versteinerte Stücke von eben der Grösse erhalten. Die unterste Windung raget über die folgenden sehr merklich hervor, und endigt sich nach der Spitze zu in eine Hohlkähle. Eben diese Endigung haben auch die folgenden Windungen, welche überdem nach der Spitze zu immer mehr knotigt werden. Man findet sie mehrentheils, so wie sie aus der See kommen, mit einer Kalkrinde überzogen, und sowohl dadurch, als durch die Würmer, öfters stark beschädigt. In solchem Falle ist kein beßrer Rath, als daß man sie bis auf die innre Perlmutterschaale abschleife, in welchem Kleide sie nicht weniger schön sind. In ihrer natürlichen Schönheit aber müssen ihre Flecken grün seyn. Diese grüne Farbe verwandelt sich in der Sonne nach und nach in eine nicht unangenehme rothe. Man kann also hieraus urtheilen, daß die hier vorgestellte der Farbe nach noch in ihrer Vollkommenheit sey, so wie auch ihre Schaale ohne Fehler ist. Sie fällt in **Ostindien**. Zu uns werden sie von **Trankebar** gebracht; die schönsten aber findet man auf den **Friedrichsinseln**.

Drey und vierzigste Figur.

Die hier vorgestellte **Halbemondsschnecke** oder **Nerite** ist von einer vortrefflichen Weisse, und mit drey carminrothen Bändern bis zu ihrer Spitze aufs artigste bekleidet. Auch sind ihre Gänge überall mit Queerstreifen durchzogen. Ihre Schönheit macht, daß sie in einem nicht geringen Werthe gehalten wird.

Vier und vierzigste Figur.

Hier sieht man die Abbildung der bauchigten Schaale einer Muschel, welche zwar wegen der Gestalt ihres Umfangs von einigen unter die Gienmuscheln gerechnet wird, eigentlich aber unter die Familie der **Austern** gehöret. Sie gehöret mit unter diejenigen, die von den Holländern **Lazarusklappern** genannt werden. Ihre ungleichen und unregelmäßig gesetzten schuppigten Stacheln, nebst der Ungleichheit beyder Schaalen, als wovon die eine ziemlich platt ist, setzen dieses ausser Zweifel. Jedoch ist das Gelenk wie an den meisten Gienmuscheln beschaffen. Die Ufer der dänischen westindischen Inseln, **St. Thomas**, **St. Crux** und **St. Johann**, liefern uns eine ziemliche Anzahl und verschiedne Abänderungen von diesen Austern.

Fünf und vierzigste Figur.

Unter den **Flügelschnecken** findet man mannigfaltige Abänderungen, bald in der Anzahl und der Gestalt ihrer Zacken, bald in der Stärke ihrer Schaale und in der Farbe der Flecken. Diejenigen, die dünn von Schaale sind, und nicht sowohl Zacken, als vielmehr mit Hohlkählen versehne Flügel haben, werden vom **Rumph** die **Weibchen** unter ihnen genannt. Nach ihren verschiednen Zacken und Farben führen sie auch verschiedne Namen, als: Die **Fünffingerschnecke**, der **Bootshacke**, der **Scorpion**

les intervalles entre les sillons sont légérement striés & couverts de taches & de caracteres inégaux d'un brun obscur, mais plus grands que ceux de la precédente. Le dedans en est blanc.

XLI. Figure.

Cette coquille à écriture n'est qu'une varieté de celle dont nous avons parlé à la quatrieme fig. Planche I. Elle en différe en ce que sa peinture brune est plus irreguliere & plus grossiere. La partie blanche du fond est tachetée en nuances de gris blanc. Cette peinture ne ressemble pas mal à une moire.

XLII. Figure.

Nous ne connoissons aucune espéce de Sabot aussi grand que celui qui est ici représenté. Nous en avons dont la base est de cinq pouces en diametre. Une mine de chaux dans notre isle nous en a fourni encore de pétrifiés d'une pareille grandeur. Le plus bas des contours est plus saillant que les autres, & se termine en demicreux vers le sommet. Le reste des contours se termine de la même sorte, mais ils deviennent plus raboteux à mesure qu'ils aprochent plus près du sommet. Quand ils viennent de sortir de la mer, ils sont la plupart révetus d'une croute calcinée & très souvent fort endommagés, tant par cette couverture que par des vers. Alors il n'y a rien de mieux à faire que de les émoudre jusqu'à la nacre, ils n'en seront pas moins beaux sous cette robe; mais pour être dans leur beauté naturelle, il faut qu'ils soient tachetés en verd. Si on les expose au Soleil, le verd se change peu à peu en un beau rouge. On peut en conclure que les couleurs de même que l'écaille de ce sabot sont encore dans leur integrité naturelle. Cette espéce se trouve dans les Indes orientales. On nous les aporte de Tranquebar, & les plus beaux nous viennent des Isles Fredericiennes.

XLIII. Figure.

La Demi-lune ou Nérite représentée ici est d'une blancheur admirable: sur son corps passent trois bandes couleur de cramoisi qui s'étendent jusqu'au sommet. Ses spirales sont traversées partout de traits. Sa beauté en rend le prix considérable.

XLIV. Figure.

La coquille renflée qu'on voit ici apartient proprement à la famille des Huitres, quoique plusieurs la rangent parmi les Cames à cause de la conformation de son contour. Elle est de celles que les Hollandois apellent Cliquets de Lazare. Ses piquans écailleux, inégaux, mal rangés; la dissemblance de ses écailles dont l'une est plus aplatie que l'autre, la mettent incontestablement dans le nombre des huitres Cependant elle ressemble à la plupart des Cames par la charniere. On en trouve beaucoup & plusieurs varietés dans les Indes occidentales sur les rivages de nos isles St. Thomas, St. Croix & St. Jean.

XLV. Figure.

Les coquilles ailées varient beaucoup entre elles. Tantôt elles différent par le nombre & la forme de leurs piquans, tantôt par l'épaisseur de leurs écailles ou par les couleurs de leurs taches. Celles à écailles minces qui ne sont pas armées de piquans, mais qui ont plutôt des ailes cannelées, sont appellées par Rumphius les femelles de cette espéce. Les différences de leurs piquans & de leur couleur, leur donnent autant de noms différens; comme ceux, de

Scorpion oder das Podagra, das Tausendbein, die gelbe Krabbe, u. s. w. Unsre Krabbenschnecke ist auf das angenehmste mit dunkelbraunen und aus weiß und violet gemischten Flecken bekleidet, und inwendig mit Rosenfarbe angelegt. Wenn man die Nase der Schnecke mit zu den Zacken rechnet, so sind derselben sieben; daher sie auch schon vom Plinius Heptadactylus, (Siebenfinger) genannt worden. Wir haben eben sowohl, als Rumph, bemerkt, daß die Krabbenschnecken, welche mit vielen und dunkelbraunen Flecken bedeckt sind, die kürzesten Zacken haben, welches auch bey der unsrigen richtig eintrifft; daß hingegen diejenigen, welche wenig Glanz und blasse Flecken haben, mit den allerlängsten Zacken versehn sind. Der Einwohner ist, nach des gemeldeten Schriftstellers Bericht, in eben so viele Lappen vertheilt, als Zacken an der Schaale sind, unter welchen diese Lappen herausgehen. Seine Schnauze besteht in einem langen, runden und steifen Rüssel, an dessen Vordertheile eine Klaue sitzet, welche der Kinnbacken des Thieres ist. An der Stirne ragen Fühlhörner heraus, welche mit eben solchen harten Augen, wie die Krabben haben, besetzt sind. Diese Krabbenschnecken fallen am meisten bey den Inseln von Banda; auch hat man sie von den Friederichsinseln zu uns gebracht.

Sechs und vierzigste Figur.

Der Parder ist eine Abänderung von derjenigen Schneckenart, welche wir bey der neun und zwanzigsten Figur unter dem Namen des weissen Tigers beschrieben haben. Ihre Verschiedenheit besteht hauptsächlich in verschiednen gelben Bändern, womit sie ausser den schwarzen Flecken umgürtet ist, und in einer geringern Grösse. Rumph und Schynvoet sind nicht mit einander eins, welche von beyden Arten die schönste und rarste sey, indem der erste S. 103. der gegenwärtigen mit gelben Bändern den Vorzug giebt, die Schynvoet S. 107. unter die gemeinsten rechnet. Ob wir gleich keinen Grund haben zu läugnen, daß es wirklich zwo solche verschiedne Arten geben könne, wovon die eine von Natur nur einfach weiß und schwarz gefleckt ist: so haben wir doch auch Proben, daß diese Art ohne gelbe Bänder ebenfalls durch die Ausbleichung der gelben Farbe entstehe; welches um desto leichter geschehen kann, da diese Farbe gar nicht, wie die schwarzen Flecken, tief in die Schaale eindringt. Wir haben solches besonders an denjenigen Leoparden bemerkt, die von den Friedrichsinseln zu uns gebracht werden. Diejenigen unter ihnen, welche noch mit ihrem Oberhäutchen überzogen sind, zeigen die schönsten hochorangefarbigen Bänder, die von dem weissen Grunde wenig zum Vorschein kommen lassen. Je weniger aber von diesem Ueberzuge übrig geblieben ist, und je mehr sie am Seestrande, wohin sie nach dem Absterben des Einwohners durch die Wellen geführt werden, gelitten haben, je weniger ist von den gelben Bändern übrig, und einige von ihnen sind dadurch, doch mit Beybehaltung der schwarzen Flecken, völlig weiß geworden.

Sieben und vierzigste Figur.

Wir haben bey andern Stücken schon erinnert, daß der Unterscheid der Meerufer auf die Conchylien, in Ansehung ihrer Abänderungen, das meiste wirke, wenn sie auch in den wesentlichsten Theilen einander gleich sind. Wir finden eben diesen Unterscheid selbst bey den allerbekanntesten Mießmuscheln. Die Indianischen sind der äusserlichen Figur nach wenig von denen unterschieden, die in den hiesigen Gewässern fallen; desto mehr aber unterscheiden sie sich in ihren Farben von einander. Diese sind gemeiniglich blau, die andern hingegen prangen mit gelben, rothen und purpurfarbigen Stralen. In Norwegen findet man, so viel wir wissen, die allergrößten. Man hat viele, die fünf und einen halben Zoll lang sind. Sie sind stark von Schaale, und wenn sie zu Cabinetstücken zubereitet und polirt werden, so trifft man unter ihrer Haut, womit alle diese Gattungen bedeckt sind, die schönste Purpurfarbe an, die aber wegen der Stärke der Schaale nicht durchsichtig ist.

Unsre gegenwärtige Mießmuschel ist ebenfalls aus Norden, und kommt von Island oder aus Finmarken. Diese unterscheiden sich

de coquilles à cinq doigts, de Gaffe, de Scorpion, de Goute, de Millepied de Cancre jaune &c. Celui-ci est très agréablement couvert de taches d'un brun obscur entremélées de blanches & de violettes; le dédans est de couleur de rose. En comptant le nez de la coquille avec les pointes, on les trouve au nombre de sept. C'est par cette raison que Pline l'apelle Heptadactylus (à sept doigts.) Nous avons remarqué avec Rumphius que les coquilles nommées cancres, couvertes de plusieurs taches d'un brun obscur, ont les pointes les plus courtes, ce qui est verifié par la notre; & qu'au contraire les moins brillantes dont les taches sont délavées, sont armées de piquans plus longs. Selon ce même auteur l'habitant de cette coquille est découpé en autant de lambeaux qu'on voit de piquans sur son écaille, l'animal remplissant l'interieur de chacun avec une partie de son corps. Une trompe longue ronde & roide dont le devant est armé d'un ongle qui forme sa machoire, lui sert de museau. On voit sortir du front deux antennes garnies d'yeux tout aussi durs que ceux de l'écrevisse. Cette sorte de coquilles se trouve auprès des isles de Banda. On nous en a aussi aporté des Isles Fredericiennes.

XLVI. Figure.

Le Léopard n'est qu'une varieté de la coquille dont on voit la déscription à la 29 fig. sous le nom de Tigre blanc. Plusieurs zones de couleur jaune dont il est ceint, les taches noires & une taille moins grande en font la différence principale. Rumphius & Schynvoet ne sont pas du même sentiment sur la beauté & la rareté de ces deux espéces. Le prémier (p. 103.) donne la préférence à celle qui est marquée de bandes jaunes, l'autre au contraire (p. 107.) la met au rang des plus ordinaires. Quoique nous ne puissions désavouer avec fondement l'existence de ces deux sortes, dont l'une est naturellement blanche & tachetée en noir; nous avons pourtant des preuves que cette espéce sans bandes jaunes n'est telle que parcequ'on en a fait disparoitre la couleur en la blanchissant, ce qui peut se faire d'autant plus aisément que cette couleur n'entre point si avant dans l'écaille que les taches noires. Nous l'avons sur tout remarqué aux Léopards qui nous ont été aportés des Isles Fredericiennes. Ceux d'entre eux qui sont encore couverts de leur épiderme montrent de très belles zones orangées qui couvrent presque tout le fond blanc; moins il reste de cette couverture, plus ils ont soufert sur le rivage, où ils sont jettés par les flots aprés la mort de l'habitant, & moins on y aperçoit de ces fascies jaunes. Plusieurs en sont devenus tout blancs & n'ont conservé que les taches noires.

XLVII. Figure.

Nous avons déja dit ailleurs que la différence des rivages est la cause principale des varietés qu'on remarque même entre les coquilles qui se ressemblent pour les parties essentielles. Cette différence se remarque de même dans les Mytules les plus connus. Ceux des Indes différent peu pour la figure exterieure de ceux qui se trouvent dans nos mers; mais les couleurs sont d'autant plus différentes. Ces derniers sont ordinairement bleus, ceux-là au contraire sont ornés de stries jaunes, rouges & pourprées. La Norvege en produit les plus grands que nous connoissions: elle en a fourni beaucoup aux cabinets qui ont cinq pouces & demi de longueur: leur écaille est épaisse: lorsqu'on l'a polie & préparée pour les cabinets, en la depouillant de l'épiderme dont toute cette espéce est couverte, elle montre la plus belle couleur de pourpre, mais qui ne perce point à cause de l'épaisseur.

Le Moule qu'on a sous les yeux reconnoit le Nord pour sa patrie & nous vient d'Islande ou de Finmark. Cette espéce se

sich von den Norwegischen und Westindischen darinn, daß ihr Wirbel in ein spitziges Ende krumm gebogen zuläuft, da im Gegentheil die Westindischen und Norwegischen sehr viel breiter sind, der Wirbel auch rückwärts nach der äussern Seite gebeugt ist. Ihre Farbe ist dunkelblau, und inwendig von kalkfarbiger Perlmutter. Beyde Schaalen sind einander gleich und werden durch ein Band, welches beynahe halb so lang ist als die Schaale, und bey dieser Art Mießmuscheln um ihren spitzigen Wirbel herumgeht, nach der äussern gebognen Seite mit einander verbunden. Wenn man einen langen, feinen und fast unmerklichen Zahn ausnimmt; welcher sich unter dem Bande an jeder Schaale zeiget, so haben diese Muscheln eigentlich kein Gelenk.

Nach der umständlichen Beschreibung des Herrn Adansons, ist das Thier durch vier kleine Sehnen an jede Schaale befestigt. Es hat zwo Luftröhren. Vermittelst der vordersten und grösten wird ihm durch das Wasser die Nahrung zugeführt, die zweyte aber, welche durch den Rücken des Thiers durchgeht, empfängt das Wasser, das seinen Weg hinter den Kiemen oder Ohren durchnehmen muß, um demselben die nöthige Luft mitzutheilen. Insgemein ist die Schaale an andre Körper angehängt und befestigt, doch so, daß der Wirbel allemal unten und das entgegen gesetzte Ende oben zu stehen kömmt. Solches zu bewerkstelligen, hat das Thier eine Menge Fäden, welche an dem hohlausgebognen Ende zwischen beyden Schaalen, gleich einer Schnur, heraustreten, und sich ausserhalb derselben, gleich ausgespannten Haaren, auseinander breiten, und sich durch Hülfe seines Fusses, an Klippen oder Steine anhängen. Dieser Fuß tritt gleich über den Fäden zwischen beyden Schaalen heraus, und ist nur klein, so lange ihn das Thier nicht brauchet. Es weiß aber solchen sehr zu verlängern; und thut es dieß, so läuft dann der Fuß gegen das Ende schmal und krumm gebogen zu, so bald es genöthigt wird, sich desselben zu Untersuchung des Bodens oder zu seiner Befestigung zu bedienen.

Acht und vierzigste Figur.

Dieses ist die oberste Schaale von einer Lazarusklapper, wie der Spondylus von den Holländern genannt wird. Da bey diesen Muscheln die obere Schaale meistens flacher und auch kleiner ist, als die untere; so ist ihr Wirbel ebenfalls niedrig. Dadurch daß das Gelenk besonders breit und gerade ist, so schief und krumm auch die Muschel seyn mag, findet man gern an diesem Deckel, neben dem Wirbel, zwo Ohren, die einen Unkundigen leicht verleiten könnten, wenn er nur die obere Schaale sieht, solche für eine Abänderung einer Kammmuschel zu halten. Bey der 30sten Fig. der 9ten Tafel wird der Leser eine weitläuftigere Beschreibung davon finden.

se distingue de celles de Norvege & des Indes occidentales, en ce que le sommet se termine en pointe aigue & courbée, au lieu que dans les autres le sommet est beaucoup plus large & qu'il est tourné au rebours vers le coté exterieur. La couleur en est d'un bleu foncé; l'interieur est de nacre couleur de chaux. Les deux écailles se ressemblent & tiennent ensemble vers le coté exterieur recourbé par un ligament qui est presqu'aussi long que l'écaille & qui tourne dans cette sorte de Mytules tout autour de leur sommet pointu. Si l'on excepte une dent longue, fine & presque imperceptible, qui paroit sous le ligament à chaque écaille, ces Moules n'ont proprement point de charniere.

Selon la déscription circonstanciée de Mr. Adanson, l'animal tient à chaque écaille par quatre petits muscles: il est pourvu de deux trachées, dont la plus avancée & la plus grande sert à lui amener la nourriture par le moïen de l'eau: la seconde qui traverse le dos de l'animal, est pour recevoir l'eau qui doit passer par derriere les ouies, afin de lui donner la respiration necessaire. Ordinairement l'écaille est atachée à quelqu'autre corps, & de telle maniere que le sommet est toujours en bas & la partie opposée débout. Pour cet effet la nature a donné à l'animal une quantité de filets qu'il sort comme une corde entre les deux écailles au bout concave: il étend ces filets hors de l'écaille comme seroient des cheveux tendus, & s'atache ensuite par le secours du pied aux rochers ou aux pierres: ce pied sort entre les deux écailles immediatement au dessus des filets; il reste petit tant que l'animal ne s'en sert point, mais il peut l'alonger considérablement pour le besoin, & alors le pied est menu & courbé vers le bout: il s'en sert pour sonder le terrain ou pour s'atacher.

XLVIII. Figure.

On voit dans cette figure l'écaille de dessus d'un Spondyle, ou d'un Cliquet de Lazare, comme le nomment les Hollandois. L'écaille de dessus étant dans cette espéce de moules ordinairement plus platte & plus petite que celle de dessous; son sommet aussi est bas par ce que la charniere est trés large & droite. Quelque tortu & courbé que soit le moule, on voit souvent à cet opercule près du sommet deux oreilles, qui pourroient facilement seduire un observateur peu instruit, qui ne voïant que l'écaille de dessus pourroit la prendre pour une varieté de l'espéce des Peignes. Le lecteur en trouvera une déscription plus ample à la 30 fig. de la 9 Planche.

Benennungen der Conchylien von der fünften Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA CINQUIEME PLANCHE.

FIG. XLIX. GALEODES. ſ. CASSIS SPVRIA.

BONANNI. *COCHLEA FASCIATA* inter Purpuras numeranda, &c. *M. K. Cl. III. Tab. ff. fig.* 186.

LISTERVS. *BVCCINVM AMPVLLACEVM*, faſciatum, muricatum, labro patentiore. *Tab.* 904.

RVMPHIVS. *CASSIS VERRVCOSA*, muricata, ſpinoſa. *Tab. XXIV. N.* 2.

GVALTIERI. *COCHLEA* longa pyriformis intorta, integra, umbonata, validis aculeis raro muricatis, umbone aliquando papilloſo, fulvida, & latis lineis albidis, & raris cancellata. *Tab.* 26. *fig. F.*

DARGENV. *MVREX* verrucoſus, ſtriatus, umbilicatus, clavicula ſubrubra. *Pag.* 288. 1. *Tab.* 18. *lit. H.*

HEBENSTR. *CASSIS SPINOSA*, fuſca, lineis albis depicta RVMPHII. *Muſ. Richt. pag.* 315.

KLEINIVS. *SEMICASSIS* muricata, faſciis dorſi inter ſeriem muricum verſus mucronem duplicem, verſus canaliculum fimbriatum ſimplicem. §. 243. 2.

LINNÆVS. *MVREX. MELONGENA.* T. ecaudata obovata glauca, anfractu ſubſpinoſo, ſpira prominula, apertura laevi. *Pag.* 751. §. 472.

DAN. *Sænge Tæppet.*

GERM. *Das braune flachlichte Casquet, mit Banden. Die Bettdecke des Rumphs.* Hebenſtr. *l. c.*

GALL. *Rocher, plein de verruës & de ſtries.* Dargenv. *l. c.*

BELG. *De dubbelde getakte of gedoornde Beddeteik of Schildpadſtaart.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 83.

FIG. L. CASSIS NODOSA.

RVMPHIVS. *CASSIS VERRVCOSA.* Ranula. *Tab. XXIV. lit. H.*

DARGENV. *BVCCINVM*, tuberoſum, ore dentato & lato, roſtro longo, canaliculato & recurvo. *Pag.* 266. 4. *Tab.* 13. *lit. O.*

HEBENSTR. *CASSIS* parva, rugoſa & nodoſa, cauda ſurſum rigente: *Ranula* RVMPHII. *M. R. pag.* 315.

LESSERVS. *RANVLA.* Aliis Buccinum ſtriatum & fimbriatum. §. 58. *ll.*

KLEINIVS. *TVRBO. GVTTVRNIVM. RANVLA.* Coloris pulli, ſpiris rugoſis & nodoſis; labio fimbriato & nodoſo, canaliculo elongato. §. 145. *Tab. III. n.* 64.

LINNÆVS. *MVREX. PYRVM.* T. ſuturis varicoſis, ovata, transverſim ſulcata nodoſa, cauda longiore flexuoſa. *Pag.* 749. §. 462.

DAN. *Fröe ungen.*

GERM. *Das kleine runzlichte Casquet, mit über ſich gebognen Hintertheile. Der Froſch oder der Hochſtaart, beym* Rumph. Hebenſtr. *l. c.*

GALL. *Buccin plein de boſſes, le bec long, recourbé & cannelé.* Dargenv. *l. c.*

BELG. *Kikvorſch. Hoogſtaart.* Rumph. *l. c.*

FIG. LI. PECTVNCVLVS.

GVALTIERI. *PECTEN TENVIS*, minor, ſtriis rotundis, & craſſis, ex fuſco purpuraſcens, punctis candidis & piceis aliquando aſperſus. *Tab.* 73. *fig. O.*

KRATZENST. *PECTEN TENVIS*, auribus inaequalibus, ſtriis craſſioribus, cinnabarinus, maculis albis notatus.

DAN. *Den röde og hvide Adama-Kam.*

GERM. *Rothe Kammmuſchel mit weiſſen Flecken.*

FIG. LII. COCHLEA LVNARIS.

BONANNI. *COCHLEA. Oleariam* hanc dixerunt veteres, eo quod lucernae loco, vel pro menſura olei eadem uterentur. Peponis magnitudinem aequantem Indiarum incolae expiscantur. Cortice veluti marmoreo, & craſſo tegitur, quo ſi denudetur, pulcherrimum margaritarum nitorem oſtendit, vel ut gemma, Eliotropium dicta, multicolor apparet. Inter pretioſa vaſa aureosque calices ſupra Principum menſas, ob ejus venuſtatem, reponitur. *M. K. Cl. III. Tab. t. fig.* 9.

LISTERVS. *COCHLEA* viridibus fuſcisque pennis depicta, ſub extimo cortice argentea, tuberoſa. *Tab.* 587.

RVMPHIVS. *COCHLEA LVNARIS. MAJOR.* Auris Gigantum. *Tab. XIX. lit. A & B.*

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA* terreſtriformis, laevis, in margine primae ſpirae nodoſa, umbilicata umbilico ſinu oblongo, lato, & profundo donato, ex albo terreo, vel ex albo fuſco viridi, aut ex albo viridi maculata, & nebulata. *Tab.* 64. *fig. A.* & *Tab.* 68. *fig. A & B.*

DARGENV. *COCHLEA LVNARIS.* Olearia, umbilicata. *Pag.* 251. 2.

HEBENSTR. *COCHLEA LVNARIS. MAJOR.* Auris Gigantum RVMPHII. Cochlea Margaritica. *M.R. pag.* 326.

LESSERVS. *COCHLEA* lunaris, major. §. 55. *ll.*

KLEINIVS. *COCHLEA LVNARIS*, nodoſa, major, viridis. Cochlea margaritica. §. 105. *Tab. VII. n.* 124.

LINNÆVS. *TVRBO. MARMORATVS.* T. imperforata ſubovata laevi: ſupra marginato-noduloſa. *Pag.* 763. § 539.

D A N. *Kiæmpe Oeret det grönne.*
GERM. *Das Rieſenohr. Die Silber- oder Perlmutterſchnecke.* Hebenſtr. *l. c.* *Das geſtreiſte Rieſenohr.* Leſſer. *l. c.*
GALL. *Limaçon à bouche ronde. L'Huilier des Anciens.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Het Reuzen-Oor. Knobbelhoorn.* Rumph. *l. c.* *Het groot Manns-Oog. Alpkruik.* Klein. *l. c.*
ANGL. *The large, green Cochlea.* Hill. *pag.* 125.
M A L. *Matta bulanbeſaar.* i. e. Manns-Oogen. *Mattalemboe.* Rumph. *l. c.*

FIG. LIII. VOLVTA LEVCOMELÆNA.

BONANNI. *CYLINDRUS INDICUS* & raro repertus, colore conchyliato, qui candidis notis paſſim celatur aurea lineola circumdatis, in baſi perfecte complanatus. *M. K. Cl. III. Tab. bb. fig.* 123.
LISTERVS. *RHOMBUS* cylindro-pyramidalis, reticulatus; clavicula noduſa. *Tab.* 787.
PETIVER. *TROCHUS LUZON* albis maculis nigro reticulato textus. *Gazophyl. Nat. & Art. Dec. V. Tab. XLVII. fig. II.*
RVMPHIVS. *VOLUTA* marmorata. *Tab. XXXII. lit. N.*
GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA*, umbonata, tenuiter ſtriata, baſi aliquantulum noduſa, candida, colore ex piceo nigro, vel ex pullo luteo reticulata. *Tab.* 22. *fig. D.*
DARGENV. *VOLUTA*, clavicula depreſſa. Pardus niger. *Pag.* 278. 2. *Tab.* 15. *lit. O.*
HEBENSTR. *VOLUTA MARMOREA*, albis triangularibus in nigro maculis. *M. R. pag.* 310. inter *Volutas maculoſas.*
LESSERVS. *VOLUTA MARMORATA* ſ. tigerina. §. 52. *bb.*
KLEINIVS. *VOLUTA* baſeos muricatae, marmorea, vulgaris, cujus ſpirae verrucoſae, venter niger, maculis albis, magnis, cordiformibus pictus. §. 188. *a.*
LINNÆVS. *CONUS. MARMOREUS.* T. conica fuſca, maculis ovatis albis, ſpirae anfractibus canaliculatis. *Pag.* 712. §. 250.

D A N. *Tigeren* eller *Hierte-Horn.*
GERM. *Das Marmorhorn. Die Herztoot.* Hebenſtr. *l. c.* *Das Herzhorn.* Leſſer. *l. c.*
GALL. *Le Leopard noir.* Dargenv. *l. c.* *Le Tigre.* Gerſaint. *pag.* 73. *N.* 26.
BELG. *Marmer-hoorn. Harts-hoorn. Ring-hoorn.* Rumph. *l. c.*
ANGL. *The Tyger ſhell.* Hill. *Tab.* 7.
M A L. *Bija Tſjintſjing.* i. e. Ringhoorn.

FIG. LIV. PLATYSTOMA.

LISTERVS. *COCHLEA*, aurantii mali flavedinem imitans, ex albo nebulata. *Tab.* 565. *fig.* 12.
RVMPHIVS. *COCHLEA VALVATA* ſ. ſemilunaris, laevis, prima. Vitellus. *Pag.* 75. *Tab. XXII. lit. A.*
GVALTIERI. *COCHLEA MARINA UMBILICATA*, laevis, mali aurantii flavedinem referens, nitidiſſima, ex albo nebulata. *Tab.* 67. *fig. L.*
HEBENSTR. *COCHLEA*, aurantii mali flavedinem imitans. *M. R. pag.* 329. inter *Cochleas marinas, apice brevi, umbilicatas, ſinu aurito.*
LESSERVS. *COCHLEA SEMILUNARIS*, umbilicata. Vitellus. §. 47. *i.*
KLEINIVS. *COCHLIS FORNICATA. PLATYSTOMA*, ore ſimplici. Vitellum, rotundatum. §. 39. 6.
LINNÆVS. *NERITA. ALBUMEN.* T. umbilicata, convexa, umbilico ſubcordato: lobo explanato. *Pag.* 776. §. 626.

D A N. *Blommen.*
GERM. *Das oranienfarbne Dotter.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Le jaune d'oeuf.* Dargenv. *pag.* 454.
BELG. *De Dooyer.* Rumph. *l. c.*

FIG. LV. PECTVNCVLVS.

GVALTIERI. *PECTEN TENVIS*, ſtriis craſſis, ex fuſco & albido variegatus. *Tab.* 73. *fig. E.*
KRATZENST. *PECTEN TENVIS*, auribus inaequalibus, ſtriis raris, latis, maculatis.

D A N. *Univerſitets-Kaaben.*
GERM. *Die buntfarbichte Kammmuſchel.*

FIG. LVI. DICONCHA CORDIFORMIS.

BONANNI. *CONCHA*, quae a Latinis dici poteſt echinata, ſtriata; ſulcatur enim rotundatis canaliculis, ſupra quas ſpiſſae ſquamae eminent altera alteri perfecte coaptata, ac ſuperimpoſita. *M. K. Cl. II. Tab. o. fig.* 93.
LISTERVS. *PECTUNCULUS* craſſus, maculatus, ſtriis imbricatis conſpicuus. *Tab.* 323.
RVMPHIVS. *CHAMA* denſe ſtriata, rubro maculata, & claviculis aſpera. *Nagelſchulp.* SCHYNV. ad AUT. *Tab. XLVIII. N.* 9. *pag.* 160.
DARGENV. *BUCARDIUM GLOBOSUM. Pag.* 332. 1. *Tab.* 26. *lit. M.*
HEBENSTR. *PECTUNCULUS* craſſus, maculatus &c. LISTERI. *M. R. pag.* 283.
KLEINIVS. *DICONCHA CORDIFORMIS. ISOCARDIA.* Fragum denſe ſtriatum, rubro maculatum & claviculis aſperum. §. 363. 3. *a.*
LINNÆVS. *CARDIUM. ISOCARDIA.* T. cordata, ſulcis ſquamis fornicatis imbricatis. *Pag.* 679. §. 66.

D A N. *Pin ſvin hiertet.*
GERM. *Das kleine Nagelduplett. Der dickſchälige fleckigte Pectunkel, mit ſchuppigten Streifen.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Le coeur de boeuf tuilé.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De Nagelſchulp.* Rumph. *l. c.*

FIG. LVII. PORCELLANA. ſ. CONCHA VENERIS.

BONANNI. *CONCHA VENEREA* caeterarum pretioſiſſima & admodum rara. Colore ex paleari undequaque albeſcit, rotundatis veluti annulis aureis aut croceis, & inaequalibus ornata. *M. K. Cl. III. Tab. II. fig.* 263.

LISTERVS.


FIG. 49.
FIG. 50.
FIG. 50.
FIG. 52.
FIG. 51.
FIG. 52.
FIG. 53.
FIG. 54.
FIG. 54.
FIG. 56.
FIG. 56.
FIG. 55.
FIG. 57.
FIG. 57.
FIG. 49.
FIG. 58.
FIG. 58.

LISTERVS.	*CONCHA VENERIS* major, angusta; in ventre quatuor maculae nigricantes, in dorso circuli fusci rotundi. *Tab.* 705.
RVMPHIVS.	*PORCELLANA MAJOR.* Argus. *Tab. XXXVIII. lit. D.*
LANGIVS.	*PORCELLANA* spiralis major, elongata & figura sua ad cylindraceam quodammodo accedens, *Cylindroidea* dicenda. *Pag.* 10.
GVALTIERI.	*PORCELLANA* spiralis, laevis, oblonga, bifasciata, rima coloris rubiginosi, ventre quatuor magnis fuscis maculis distincto, in dorso subalbido crebris circulis fuscis insignita. *Tab.* 16. *fig. T.*
DARGENV.	*PORCELLANA* figura oblonga & crassa. Argus major. *Pag.* 306. *Tab.* 21. *lit. D.*
HEBENSTR.	*PORCELLANA MAJOR*, fusca, circulis fuscis rotundis. *M. R. pag.* 300. *in fine.*
LESSERVS.	*PORCELLANA.* Argus, mas. §. 48. *dddd.*
KLEINIVS.	*VOLUTA OVATA. PORCELLANA* longa f. Cylindroides. Argus major RVMPHII. §. 229. 2. *a. Argus*, ocellis fuscis super albo ventre, quatuor maculis insigni LIST. *ibid. f. Tab. VI. n.* 101.
LINNÆVS.	*CYPRÆA. ARGUS.* T. subturbinata subcylindrica adspersa ocellis, subtus maculis quatuor fuscis. *Pag.* 719. §. 287.

DAN.	*Argus* eller *Forsigt.*
GERM.	*Der Argus mit braunen Augen und braunem Rande.* Hebenstr. *l. c.*
GALL.	*Le grand Argus.* Dargenv. *l. c.*
BELG.	*De Argus.* Rumph. *l. c.*
ANGL.	*The oculated Porcellana, or Argus shell.* Hill. *Tab.* 8.

FIG. LVIII. BVLLA.

BONANNI.	*COCHLEA ROTUNDA*, labro in medio ore satis aperto inflexo. *M. K. Cl. II. Tab. t. fig.* 4.
LISTERVS.	*CONCHA VENERIS* umbilicata major, fusca sive variegata. *Tab.* 713.
RVMPHIVS.	*COCHLEA GLOBOSA.* Bulla. Ouum Ibicis. *Pag.* 91. *Tab. XXVII. lit. G. & H.*
LANGIVS.	*NUX MARINA* oblonga, laevis, ore satis patulo, basi tantum umbilicata. *Pag.* 8.
GVALTIERI.	*NUX MARINA* major, globosa, colore leucophaeo, albido, & castaneo punctatim depicta, intus oris labio interno candido. *Tab.* 12. *fig. E.*
DARGENV.	*DOLIUM* Bulla dictum, cymbium crassum, colore cinereo, alias Nux maris. *Pag.* 301. 5. *Tab.* 20. *lit. Q.*
HEBENSTR.	*PORCELLANA* umbilicata, major, fusca, sive variegata. *Ouum Ibicis* Belgis. *M. R. pag.* 302. inter *Bullas.*
LESSERVS.	*NUX MARINA.* Ouum Ibicis. §. 49. *h.*
KLEINIVS.	*VOLUTA OVATA.* Bulla umbilico simplici; profundo: limbo simplici. §. 222. I.
LINNÆVS.	*BULLA. AMPULLA.* T. rotundata opaca, vertice umbilicato. *Pag.* 727. §. 334.

DAN.	*Vibe Ægget.*
GERM.	*Die bunte, eyerförmige Porcellane. Das Kibitzey.* Hebenstr. *l. c.* Lesser. *l. c.*
GALL.	*La grosse Gondole. La Noix de Mer.* Dargenv. *l. c. Le Gosson.* Adanson.
BELG.	*Blaasje. Agaate Bakje. Kibits Ey.* Rumph *l c.*
ANGL.	*The grey, thick Dolium, called the Boat-shell and Sea-Nut.* Hill. *pag.* 151.

Erklärung der fünften Kupfertafel.

Neun und vierzigste Figur.

Die **Rumphische Bettdecke** gehört mit unter diejenigen Conchylien, welche ein Creutz der Methodisten sind. Das Verhältniß des Wirbels gegen den Kopf, und ihrer Dicke gegen die Länge, stellet sie unter die **Sturmhauben**; ihre weite Mündung aber mit ihren Stacheln versetzt sie unter die **Purpurschnecken**, wovon der kurze Wirbel sie wieder entfernet. Sollte sie unter den Stachelschnecken des Herrn **Dargenville** mit Recht einen Platz verdienen, so müßte ihre Mündung schmäler und länglicht viereckigt seyn. Kurz, es ist Bastart von Sturmhauben und Purpurschnecken; und wer kann uns auch Bürgschaft leisten, daß die Schnecken nicht zuweilen außer ihren Familien heyrathen und solche Bastarte hervorbringen sollten?

Es giebt einige Abänderungen unter ihnen. Die Gegenwärtige ist nur mit zwey Reihen Stacheln besetzt. Die eine Reihe bewaffnet ihre Nase, die andre umgiebt den Anfang des Wirbels. Die Abbildungen hingegen, welche wir von dieser Art haben, eignen ihr eine doppelte Reihe Stacheln an der Nase oder auch am Wirbel zu, von welcher Bildung auch diejenigen Stücke sind, die wir selbst besitzen, deren Mund über dem mit kleinen scharfen Zähnen ausgezackt ist. Daß der Zuwachs der Schneckenschaale

EXPLICATION des coquilles de la cinquieme planche.

XLIX. Figure.

La Couverture de lit de Rumphius est de ces coquilles qui embarassent le plus les Méthodistes. Le rapport de sa clavicule à la tête, & celui de sa grosseur à la longueur la fait mettre au nombre des Casques. Sa bouche très ouverte & ses piquants la rangent parmi les Pourpres, qui la désavouent encore à cause que sa clavicule est trop courte. Pour meriter une place entre les Rochers de Mr. Dargenville il faudroit qu'elle eût la bouche plus étroite & d'un quarré long; en un mot c'est un bâtard des Casques & des Pourpres: & qui oseroit soutenir que les coquillages par des mésalliances ne donnassent naissance à de pareilles productions.

Souvent elles varient entre elles: celle que nous représentons ici n'est garnie que de deux rangs de piquants. Le nez est armé de l'un, & l'entrée du sommet est entourée de l'autre. Néanmoins les figures que nous en avons lui donnent un double rang de piquants, au nez ou aussi au sommet. Celles que nous possédons sont aussi de cette sorte, outre que leur bouche est encore garnie de petites dents aigues. Les traces des bouches precédentes qu'on remarque à cette coquille

schaale durch einen jährlichen Ansatz geschehe, kann bey dieser Schnecke durch die deutlichsten Spuren der alten Mündungen erkannt werden.

Den Namen **Schildpatstaart** hat diese Schnecke, nach des **Schynvoets** Ausdruck, von seinem bunten Sterz; **Beddeteik** aber von seinen bunten Streifen, dergleichen auf den Bettdecken zu seyn pflegen, erhalten. Nach **Listers** Bericht werden sie an den Ufern von **Jamaica** angetroffen.

Funfzigste Figur.

Da alle diejenigen **Sturmhauben**, denen von den vornehmsten Conchyliisten dieser Name einmüthig zugeeignet wird, entweder eine sehr kurz zurückgebogne und am Kopfe anliegende, oder, wenn es Aftersturmhauben sind, gar keine Nase haben; da ferner der hier abgebildete **Frosch** von dem knotigten Schnepfenkopfe nur darinn unterschieden ist, daß seine lange Nase, wie bey den Purpurschnecken, etwas gebogen, die Mündung aber etwas enger ist, als sie gewöhnlich bey diesen zu seyn pfleget; da endlich die Länge des Wirbels der Länge der Mündung gleich ist, welche bey den Sturmhauben viel kleiner seyn muß: So haben wir zwey Merkzeichen gegen eins, daß unser **Frosch** vielmehr zu den **Purpurschnecken** als Sturmhauben gehöre, und gleichsam einen Uebergang der einen Gattung zur andern darstelle. Er ist übrigens dickschaalig, mit einer dicken Oberlippe und einer gezähnten Unterlippe versehen, die Mündung ist inwendig gelb, so wie auch über dem ganzen Leib der Schaale gelbe Flecken anzutreffen sind. Man findet ihn an den Ufern der **ostindischen Inseln.**

Ein und funfzigste Figur.

Da wir schon ähnliche gleichschaaligte **Kammmuscheln** bey der eilften und siebenzehnten Figur betrachtet haben; so wird es genug seyn, uns hier darauf zu beziehen.

Zwey und funfzigste Figur.

Das **Riesenohr** gehört unter diejenigen Schnecken, welche inwendig eine perlmutterne Schaale und eine runde Mündung mit einem geschloßnen Deckel haben; die einzige Gattung, welche zu einer ganz besondern Grösse anwächset. An der linken Seite der Mündung raget ein breiter unterwärts gebogner Saum hervor, welcher einem Ohrläppchen ziemlich gleichet, und vermuthlich zur Benennung dieser Schnecke Gelegenheit gegeben hat. An der gegenüberstehenden Seite fängt eine Reihe erhöhter Knoten an, welche bey einigen aneinander hängen, und einer Wulst oder einer runden Kante gleichen, weswegen auch die Schnecke bald das **Knobelhorn**, bald das **Kanthorn** genannt wird. Diese Knoten gehen durch die erste und zweyte Windung fort und verlieren sich erst in der dritten. Ausser dieser Reihe sieht man noch bey andern Stücken zwo derselben, wovon die eine in der Mitte, die andre aber an der rechten Seite der Mündung anfängt, die sich aber beyde bey der zweyten Windung wieder verlieren.

Es giebt noch viel mehr Veränderungen dieser Schnecken, so daß fast ein jedes Stück etwas sonderbares hat, ungeachtet sie sämtlich unter eine Gattung gehören, weil es unnütz seyn würde, das Gedächtniß ohne Noth durch neue Geschlechter zu beschweren. Es hat diese Schnecke in allem fünf bis sechs Windungen, wovon die erste sehr weit und groß in Vergleichung der übrigen ist. Nach ihrer Farbe ist die äusserste Schaale bey einigen grün mit dunkelbraunen und weissen Flecken schön schattirt. Man nennt sie deswegen auch das **bunte Knobelhorn.** Einige sind lichtbraun oder auch grau und haben vielleicht diese Farbe von einem nicht vortheilhaften Zufalle, indem das Thier vermuthlich darinn gestorben ist; wodurch allemal die Lebhaftigkeit der Farben und der Werth der Conchylien verloren geht.

Die

coquille montrent très évidemment que l'accroiſſement des coquilles ſe fait par une juxtappoſition annuelle.

Schynvoet croit, que le nom de Schildpatſtaart (Queue de tortue) lui eſt donné à cauſe de ſa queue bariolée, & celui de Beddeteik (Couverture de lit) à cauſe de ſes traits de pluſieurs couleurs, ſemblables aux raïures qu'on voit ordinairement aux couvertures des lits. Elle ſe trouve ſelon la rélation de Liſter ſur les rivages de la Jamaique.

L. Figure.

La Grenouille qu'on voit ici n'eſt point un Casque, puisque les coquilles que les meilleurs Conchyliologiſtes nomment unanimement Casques, doivent avoir le nez rétrouſſé, même jusqu'à réjoindre la tête par l'extremité, ou ſi ce ſont des Casques bâtards, n'avoir point de nez: elle ne différe des têtes de bécaſſes noueuſes que par le bec, qu'elle a un peu récourbé comme les Pourpres, & par la bouche, qu'elle a plus étroite. La longueur de ſa clavicule étant d'ailleurs égale à celle de ſa bouche, au lieu que les Casques devroient avoir celle-ci plus courte, nous avons deux raiſons contre une pour la mettre au rang des Pourpres, plutôt que dans celui des Casques, quoiqu'elle ſoit proprement le paſſage de l'une à l'autre eſpéce. Elle a au reſte les écailles épaiſſes, la levre de deſſus groſſe & celle de deſſous dentelée: la bouche eſt jaune en dedans, & tout ſon corps eſt couvert de taches de la même couleur. On les trouve ſur les rivages des isles des Indes orientales.

LI. Figure.

Comme la onzieme & la dixſeptieme figures repréſentent des Peignes à écailles égales, ſemblables à celui-ci, il ſuffit d'y renvoïer le lecteur.

LII. Figure.

L'Oreille de géant eſt du nombre des limaçons dont le dedans eſt nacré & dont la bouche ronde eſt fermée par un opercule. C'eſt l'unique eſpéce qui atteint une grandeur fort extraordinaire. Au coté gauche de la bouche ſ'avance un ourlet large & récourbé au deſſous, qui reſſemble aſſez à un orillon, ce qui aparemment à donné lieu à la dénomination du limaçon. Au coté oppoſé commence une rangée de noeuds élevés, qui en quelques-uns tiennent enſemble, & qui reſſemblent à un bourrelet ou à un ourlet rond, ce qui a fait qu'on l'apelle tantôt Knobelhoorn (Corne noueuſe) tantôt Kanthoorn (Corne ourlée). Les noeuds paſſent par la prémiere & la ſeconde circonvolution, & commencent à ſe perdre dans la troiſieme. Outre cette rangée de noeuds, on en voit en d'autres pieces encore deux autres dont la prémiere commence au milieu, la ſeconde au coté droit de la bouche, & qui ſe perdent l'une & l'autre à la ſeconde circonvolution.

Il y a encore beaucoup d'autres varietés parmi ces limaçons & presque chaque piece a quelque choſe de particulier, quoique tous ſoient d'une même eſpéce. Nous croïons inutile de nous y arrêter, parceque cela ne ſerviroit qu'à charger mal à propos la memoire de nouvelles familles. Ce limaçon a en tout cinq à ſix ſpirales dont la prémiere eſt très large & très grande en comparaiſon des autres. Pour la couleur, le dehors de quelquesuns eſt verd, ombré de taches brunatres & blanches: c'eſt pourquoi on l'apelle auſſi Corne noueuſe bariolée. D'autres ſont gris ou d'un brun clair, & peut être ont-ils ces couleurs par quelque accident, ou apparemment parceque l'animal y eſt mort, ce qui fait toujours disparoitre la vivacité des couleurs naturelles, & diminue conſidérablement le prix des coquilles.

Notre

Die Unsrige ist schön seegrün und ihre natürliche Farbe ist mit dunkeln Bändern erhöhet. Ihre geknobelte Kante ist keine aneinanderhängende Wulst, sondern besteht aus vielen Buckeln, und hat auch nicht mehr als diese Reihe. Je kleiner man diese Schnecken findet, desto schöner sind sie in ihren Farben, und für desto seltner werden sie in den Cabinetern geachtet.

Insgemein werden sie, zumal die grössern, mit einer kalkigten Rinde bedeckt gefunden, die man abschaben und mit Scheidewasser auflösen und reinigen kann. Findet man alsdann, daß die Schönheit der Farben fehlt, oder daß gar die Würmer die Schaale angegriffen haben, so räumt man diese obere Schaale bis auf die Perlmutter weg, und hiedurch erhält man ein neues Stück, so wie es Gualtieri, T. 68. F. A. und Herr Klein, T. 7. F. 25. in seinem perlmutternen Kleide vorgestellt haben. Wie solches zu bewerkstelligen sey, findet man beym Rumph. Allein die Anleitung, die er giebt, ist sehr mühsam. Heutiges Tages weiß man näher dazu zu gelangen, wenn man die Schaale bis auf die Perlmutter auf einem gemeinen Schleifsteine abschleift, alsdann beschabet und polieret. Diese Perlmutter spielet mit den allerschönsten Farben, und gleichet völlig dem Opal. Die Chineser, bey denen diese Schnecke häufig gefunden wird, schneiden die zweyte Windung oben bey der Mündung durch, und schleifen zugleich rings herum die Schaale in der Mitte bis auf die Perlmutter ab, lassen aber vier kleine Erhöhungen, als Füsse, stehen, und verkaufen sie auf diese Weise als Salzfässer an die Europäer.

Einen wesentlichen Theil der Mondschnecken macht der Deckel aus, mit welchem sie ihre Häuser verschliessen können. Da das Riesenohr das gröste Schneckengehäuse von diesem Geschlechte ist, so hat es auch den grösten Deckel. Es ist dasjenige Stück, welches unter dem Namen des Seenabels bekannt, und in vorigen Zeiten für eine eigne Art von Schneckenschaale ist gehalten worden. Dieser Deckel ist so groß, daß er die Mündung der Schneckenschaale ausfüllet, wenn er eines Fingers breit vom Rande von dem Thiere einwärts gezogen, und in seine ordentliche Lage gebracht wird. Die inwendige Seite desselben, mit welcher er auf dem Kopfe des Thiers befestigt ist, ist etwas ausgehöhlt und mit einer braunen Haut überzogen. Ausser einer schwarzbezeichneten Schneckenlinie an dem einen Ende, wird man auch auf dieser Grundfläche eine Menge durch einander laufender Linien oder Streifen gewahr. Auf der äussern Seite ist der Deckel ungleich gewölbt; einige sind glatt, andre aber mit kleinen Körnern besetzt. Nach seiner innerlichen Beschaffenheit ist er von einer harten und steinartigen Materie. Nach Rumphs Beschreibung soll er in der Arzney dieselbe Kraft haben, als die Krebssteine.

Nach eben dieses Schriftstellers Nachricht ist der Einwohner des Riesenohrs ziemlich groß, und sein vorderstes Theil besteht aus einem weissen harten Fleische, das andre Ende aber aus einem kraußen Fette. Zwischen diesen beyden Theilen trägt er einen grossen Sandsack oder Kalksack. Er soll eine solche Stärke haben, daß auch der stärkste Mann, wenn er ihn unter dem Deckel, den er auf seinem Kopfe trägt, anfasset, ihn nicht aus seinem Hause ziehen kann. Er sollte eher die Hand desselben in die Schaale hineinziehn. Im Kriechen begiebt er sich nicht ganz aus seiner Schaale heraus; indem wenigstens die Hälfte des Deckels in derselben bleibet.

In Ostindien wird er von den Einwohnern für eine kostbare Speise gehalten. Sie kochen ihn mit seiner Schaale lange in siedendem Wasser, bis er seinen Deckel aufmacht, und man ihn herausnehmen kann. Der grüne oder schwärzliche Kalksack wird, weil er sandig und bitter ist, weggeworfen, und nur allein das hinterste Theil des Thiers gegessen, weil das vordere zu hart und zähe ist. Die Könige von Boeton eignen sich diese Speise allein zu, indem ihre Unterthanen solche an dieselben abliefern müssen. Die Europäer suchen sie mehr ihrer schönen Schaale, als des Fisches wegen.

Notre limaçon montre un beau verd de mer, & des fascies plus foncées relévent beaucoup cette couleur naturelle. Son rébord noueux n'est pas un bourrelet suivi, mais il est composé de plusieurs noeuds; aussi n'y en a-t-il que cette seule rangée. Plus ces limaçons sont petits, plus les couleurs en sont belles & plus ils sont estimés rares par les curieux.

A l'ordinaire on les trouve, sur tout les grands, couverts d'une croute tartareuse, qu'on peut enléver en les raclant, ou dissoudre par l'eau forte, ensuite dequoi on les nettoïe. Si alors on trouve que les belles couleurs manquent ou que les vers ont attaqué l'écaille, on ne sauroit faire mieux que d'enlèver tout à fait la robe de dessus jusqu'à la nacre, après quoi on voit paroitre une coquille toute nouvelle, telle que nous la voïons représentée sous sa robe de nacre dans Gualtieri Tab. 68, fig. A. & dans Mr. Klein Tab. 7. fig. 25. Rumphius nous enseigne la maniere d'executer cette opération, mais elle est fort penible, & nous avons aujourdhui des moïens plus commodes; il ne faut qu'user l'écaille sur la meule jusqu'à ce que la nacre paroisse: ensuite on la racle & on la polit. Cette nacre brille des plus belles couleurs & ressemble parfaitement à l'opale. Les Chinois chez lesquels ce limaçon se trouve en abondance en coupent la seconde spirale près de la bouche, puis émoulent l'ecaille tout autour par le milieu jusqu'à la nacre, en y laissant cependant quatre petites élevations en guise de pieds & les vendent ainsi aux Européens pour des Salieres.

L'opercule qui couvre ce limaçon fait une partie essentielle des Lunaires. L'Oreille de géant étant le plus grand limaçon de cette espéce, il a aussi le plus grand opercule. C'est cette même piece qu'on connoit sous le nom d'Umbilicus marinus (Umbilic marin) & qu'on prenoit autrefois pour une espéce particuliere de limaçon. Cet opercule est si grand qu'il remplit toute l'embouchure de l'écaille s'il est tiré par l'animal en dedans à la distance d'un travers de doit au dessous du bord & mis dans son assiette ordinaire. Le coté interieur où il est ataché à la tête de l'animal, est un peu concave & revêtu d'une membrane brune. Outre une ligne spirale noire qui se voit à l'un des bouts, on aperçoit encore sur ce coté nombre de lignes & de stries qui se croisent confusément. Le coté exterieur est inégalement vouté: quelques uns sont unis, d'autres au contraire sont parsemés de petits grains. Sa consistence en est dure & d'une matiere pierreuse. Rumphius donne à cet opercule la même vertu dans la Medicine qu'on attribue aux pierres d'écrévice.

Selon ce même auteur l'habitant de l'Oreille de géant est passablement grand; sa partie anterieure consiste en une chair blanche & dure, mais l'autre extremité est composée d'une graisse comme crépée; entre deux il porte une grande bourse à chaux. Il doit avoir une force si extraordinaire, que l'homme le plus vigoureux en le prenant par dessous l'opercule qui tient à sa tête ne sauroit l'arracher de sa coquille, & qu'il tireroit plutôt la main de l'homme dans son habitation. En marchant il ne sort point tout à fait, & la moitié de l'opercule au moins reste dans l'écaille.

Les habitans des Indes orientales trouvent sa chair délicieuse. Ils le font bouillir avec son écaille jusqu'à ce qu'il ouvre son opercule & qu'on puisse le sortir. On jette la bourse à chaux verte ou noiratre parcequ'elle est sablonneuse & amère, & on n'en mange que la partie de derriere, celle de devant étant trop dure & coriasse. Les Rois de Boéton s'aproprient ce mets & les habitans sont obligés de le livrer pour sa table. Les Européens en estiment plus l'écaille que le poisson.

Sie werden in China, und häufig auf Java und andern Ostindischen Oertern gefunden. Sie halten sich gern an solchen Seeſtränden auf, welche steile Felsen haben, und sind daher nicht gut aus dem Grunde zu holen; wo sie sich aber aufhalten, findet man sie in grosser Menge.

Il se trouve dans la Chine; Java & d'autres endroits des Indes orientales en fournissent abondamment. Il aime les rochers escarpés & se tient sur les rivages qui en sont le plus près, ce qui en rend la peche très difficile: mais là où ils s'assemblent on en trouve en grande quantité.

Drey und funfzigste Figur.

Obgleich die Flecken dieser Dutenschnecke eben nicht sonderlich die Gestalt eines Herzens vorstellen, so hat man sich dieses doch nicht hindern lassen, ihr in Holland den Namen eines Herzhorns beyzulegen. Jeder dieser Flecken ist mit einer gelben Einfassung versehn. Ihre Windungen erscheinen auf dem Wirbel ausgehöhlt und zungenförmig ausgeschweift. Die inwendige Seite ist lichtfleischfärbig. Diese Schaale ist, wie die andern von ihrer Gattung, von Natur mit einer dünnen Haut überzogen, wovon man sie erst befreyen muß, um sie in ihrer Schönheit darzustellen.

Der Einwohner hat an seinem Vordertheile, wo er einen kleinen Deckel trägt, weisse und schwarze Streifen. Aus seinem Munde steckt er eine schmale Zunge aus, welche mit einem gelben und lichtrothen Saume eingefaßt ist. Er wirft, wie viele andre Schnecken, bey der Veränderung der ordentlichen Witterung seinen Eyerstock aus, welcher bey den Alten unter dem Namen Meliceris oder Favago bekannt gewesen ist, und nach seinem verschiednen Ursprunge auch eine verschiedne Gestalt hat. Der Eyerstock von dieser stellt einen weissen und rothen verwirrten Knaul von Segelgarn vor, von knorplichter Beschaffenheit, welcher eben so, wie das Thier selbst, gut zur Speise ist.

Die meisten und besten dieser Schnecken findet man an den Uliasserischen Eylanden, einige wenige auch auf Hitoe und klein Ceram. Sie werden vornämlich gesucht, Ringe daraus zu verfertigen. Wegen dieser Anwendung der Schaale haben die Schnecken auch den Namen Ringhoorntjes, erhalten. Ihre schwarzen Flecken bekleiden nur die Oberfläche, und lassen sich leicht abschleifen. Es giebt auch eine Art dieser Herzhörner, deren Grund ganz gelb ist, mit feinen rundumherlaufenden dunkeln Streifen. Man findet Unterschiedne davon in dem hochgräflich Moltkischen Cabinete.

LIII. Figure.

Quoique les taches de ce Cornet ne représentent pas précisément la forme d'un coeur, il a plu pourtant aux Hollandois de l'apeller Hartshoorn (Corne de coeur). Chacune de ces taches est bordé jaune. Les circonvolutions de la clavicule paroissent cannelées & échancrées en forme de langues. Le dedans est de couleur de chair tirant sur le blanc. Cette coquille de même que les autres de son espéce est couverte d'une pellicule très mince qu'il faut ôter pour jouir de sa beauté.

Le devant de l'habitant, garni d'un petit opercule est dessiné de traits blancs & noirs. Il darde de sa bouche une langue deliée, bordée par une lisiere d'un rouge clair. Il jette comme plusieurs autres coquillages son ovaire au changement ordinaire de la saison. Les anciens ont connu cet ovaire sous le nom de Meliceris ou de Favago. La forme en est différente selon la différence de son origine. Celui de notre coquille représente un peloton embrouillé de gros fil blanc & rouge d'une consistence cartilagineuse, bonne à manger ainsi que l'animal même.

La plupart & les meilleures de ces coquilles se trouvent près des isles Uliasseriennes, à Hitoe, & au petit Ceram, quoique en petit nombre. On les cherche principalement pour en faire des bagues; c'est ce qui a donné lieu au nom hollandois de Ringhoorntjes (Cornes à bagues). Les taches noires qui n'entrent que très legerement dans la superficie sont faciles à émoudre. Il y a aussi une espéce de ces Cornes de coeur dont le fond est tout jaune, raié tout autour de lignes obscures, dont on voit plusieurs dans le cabinet de S. E. Monseigneur le Comte de Moltke.

Vier und funfzigste Figur.

Da Rumph einer Art der halben Mondsschnecken den Namen eines Eyerdotters beyleget, welche von dieser nicht weiter, als durch ihren Nabel, und einige weisse Augen auf dem Wirbel, unterschieden ist: So würde sich dieser Name, ihrer Farbe und Gestalt wegen, nicht übel vor sie schicken. Sie wird übrigens nicht häufig angetroffen.

LIV. Figure.

Puisque Rumphius donne le nom de jaune d'oeuf à une certaine espéce de demi-lunes qui ne différent de celle-ci que par le nombril & quelques yeux blancs sur le sommet, ce même nom ne conviendroit pas mal à la notre qui lui ressemble par la couleur & par la forme. On n'en trouve pas en grand nombre.

Fünf und funfzigste Figur.

Wegen der hier vorgestellten ziemlich artigen Kammmuschel beziehen wir uns abermal auf das, was wir schon oben von den bunten Mänteln gesagt haben.

LV. Figure.

Pour ce qui regarde ce Peigne qui est assez beau, nous nous en rapportons à ce que nous avons dit ci-dessus au sujet des Manteaux bariolés.

Sechs und funfzigste Figur.

Herzmuscheln werden diejenigen genannt, deren Schaalen einander gleich und so stark gewölbt sind, daß beyde, wenn sie zusammenschliessen, so wohl von der vordern, als von der hintern Seite die Gestalt eines Herzens vorstellen.

Die Gegenwärtige unterscheidet sich von andern ihrer Art durch ihre Nägel, ihr Gelenk, und ihre Farben. Sie kömmt in vielen Stücken mit der rothen Erdbeere auf der dritten Tafel überein, mit dem Unterschiede, daß bey dieser die Nägel nur kurz und roth sind, und einen weissen Grund einnehmen, bey jener aber auf einem rothgefleckten Grunde weiß

LVI. Figure.

On apelle Coeurs cette espéce de moules dont les deux écailles sont parfaitement égales, & si renflées que jointes ensemble elles représentent la forme d'un coeur tant par le coté de devant que par celui de derriere.

Le Coeur que nous ofrons ici se distingue des autres de son espéce par ses clouds, sa charniere & ses couleurs. Il ressemble à beaucoup d'égards à la Fraise rouge représentée sur la troisieme planche, avec cette différence pourtant que les clouds de celui-ci sont courts & rouges sur un fond blanc, au lieu qu'à celle là ils sont blancs & plus

weiß erscheinen und lang hervorragen. Sie hat sechs und dreißig erhobne Falten oder Streifen, deren jede durch einen hohlen Zwischenraum von der andern entfernt ist. Am Ende der Schaalen machen diese eben so viele scharfe Zähne aus, welche aber an der einen Seite, gleich den Zähnen einer Säge, so wohl spitziger als tiefer eingeschnitten sind, auch, wenn beyde Schaalen zusammen gesetzt werden, nicht so dicht in einander schliessen, als die übrigen. Sie sind alle auf dem Rücken von dem äussersten Ende der Schaale an bis auf den letzten Punkt des Wirbels mit Nägeln dicht besetzt, welche an der halben Seite, wo die Falten in scharfe Spitzen auslaufen, sehr dünn, hohl, und auf der Grundfläche breit, an ihrem äussersten Ende aber ganz spitzig sind, da diejenigen, die auf der andern Hälfte der Falten sitzen, schon in der Mitte von jeder Schaale sich zu verdicken anfangen, und nach und nach am Schlusse stärker und völliger werden, auch häufiger und dichter zusammensitzen. Ueberdieß ist merkwürdig, daß sie sich alle bis in die äusserste Spitze des Wirbels mit einer ausserordentlichen Feinheit und Ordnung verjüngen.

Das Gelenk verdient mit einer eben so vorzüglichen Aufmerksamkeit beobachtet zu werden. Jede Schaale hat drey hoch hervorstehende krummgebogne Zähne; der mittelste ist der längste, die zu beyden Seiten aber sind desto breiter, und alle drey haben neben sich eben so viele schiefausgehöhlte Vertiefungen, worein die Zähne schliessen, welche die Schaalen so fest zusammen halten, daß sie leicht abgebrochen werden können, wenn man sie nicht mit Behutsamkeit aus einander zu nehmen weiß. Ausser diesem künstlichen Gelenke ist die Muschel noch mit einem kurzen Bande versehen, welches an der Seite des Wirbels sitzet, nach welcher die Falten am Ende in die bemerkten scharfen Spitzen auslaufen. Sonst sind diese **Herzmuscheln** auch stark von Schaale, und beyde sind so hoch gewölbt, daß, wenn sie zusammensitzen, ihre Dicke völlig ihre Breite ausmacht.

Was ihre Farbe betrifft, so sind sie von aussen fleischfärbig weiß, mit lichtrothen Flecken besetzt, inwendig aber, zumal gegen ihren Wirbel, schön rosenfärbig.

Wenn diese Art Muscheln mit ihren unversehrten Nägeln gefunden werden, so sind es, auch nach dem **Schynvoet**, seltne Cabinetstücke. Von den Königl. **Dänisch westindischen Eyländern** erhalten wir sie oft in ihrer vollen Schönheit. Sie haben da ihr wahres Vaterland. Aus andern Gegenden sind uns noch keine zu Gesichte gekommen.

Sieben und funfzigste Figur.

Unter die Conchyliengeschlechter, welche das Besondre haben, daß es unzähliche Abänderungen unter ihnen giebt, gehört vorzüglich das reiche und glänzende Geschlecht der **Porcellanen**, unter denen der **Argus** ein schätzbares Stück ist, weil er in seiner vollen Schönheit nicht gar häufig gefunden wird, indem sich seine Art gern in der tiefen See aufhält, und sowohl an ihrem zarten Glanze als an ihrer Farbe, die nur auf der äussersten Haut sitzet, leicht Schaden leiden kann. Die vielen runden Ringe derselben haben, als so viele Augen, die Veranlassung zu ihrem Namen gegeben.

Sie ist beynahe noch einmal so lang als breit, und eben nicht dick von Schaale. Da die Windungen der **Porcellanen** am wenigsten sichtbar sind, so findet man auch bey unserm **Argus** kaum die Spur eines Wirbels auf dem Aeußern der Schaale. Seine fünf Windungen aber sind nach der inwendigen Seite aufgerollt, wovon die erste die ganze Länge der Schaale einnimmt. Die Mündung macht eine enge Spalte von gleicher Länge aus, und wird an jeder Seite mit sechs und dreißig Zähnen eingekerbt.

Der Grund der Farbe ist von aussen gelb und mit drey dunklern Bändern versehen, die queer über gehen; über den ganzen Leib aber ist sie mit lauter lichtbraunen kleinen Ringen besetzt, die bald kleiner bald grösser sind, und keine Ordnung halten. Auf der flachen Seite bey der Mündung sieht

& plus longs sur un fond à taches rouges. Notre Coeur a trente six plis, ou côtes separées les unes des autres par des sillons. A l'extremité des écailles ces plis forment autant de dents tranchantes, mais qui a l'une des moitiées des écailles sont plus aigues & plus découpées, comme seroient celles d'une scie; aussi quand les deux écailles sont jointes ensemble ne se ferment elles pas si bien que les autres. Tous sont couverts sur le dos depuis l'extremité de l'écaille jusqu'au centre du sommet de clouds bien serrés qui sont très déliés, creux & larges par la base, mais fort pointus par le bout, sur cette moitié des écailles où les plis se terminent en pointes aigues; au lieu que les clouds qui couvrent l'autre moitiée des plis, commencent deja à devenir plus épais au milieu de chaque écaille & ils continuent à être d'autant plus forts & plus gros qu'ils aprochent plus près de la charniere; ils y sont aussi en plus grand nombre & plus serrés. Il est encore remarquable que tous ces clouds là diminuent insensiblement jusqu'au dernier bout du sommet avec une finesse & un ordre extraordinaires.

La charniere merite aussi une attention particuliere. Chaque écaille a trois dents avancées & courbées, dont celle du milieu est la plus longue: les deux de coté sont d'autant plus larges & toutes trois ont à leur coté autant de cavités sinueuses dans lesquelles les dents s'engrainent & tiennent les deux écailles si fortement ensemble qu'on risque beaucoup de les rompre si on ne sait pas bien les separer. Outre cette charniere artistement formée, la coquille est encore garnie d'un ligament qui se trouve du même coté du sommet auquel les plis se terminent en pointes aigues. D'ailleurs ces Coeurs ont les écailles fortes, toutes les deux sont fort renflées, ensorte qu'étant ensemble elles sont tout aussi larges que longues.

Pour la couleur ils ont le dehors d'un incarnat blanchatre rompu de taches d'un rouge leger. Le dedans, sur tout vers le sommet est d'un beau rouge couleur de rose.

Ces Moules garnis de clouds entiers & parfaits sont selon Schynvoet des pieces de cabinet très rares. Il nous en vient souvent de la derniere beauté des Iles danoises de l'Amerique, cette partie du monde étant leur veritable patrie. Nous n'en avons point vu d'autres contrées.

LVII. Figure.

Entre les familles de coquillages qui renferment sous elles un grand nombre de varietés celle des Porcellaines se distingue par sa richesse & son éclat. Celles qu'on nomme Argus sont très rares parcequ'on en trouve fort peu dans toute leur beauté, à cause que cette espéce se tient ordinairement dans les profondeurs de la mer & que son vernis qui est très delicat, aussi bien que sa couleur qui ne tient qu'à la superficie de l'écaille, sont fort sujets à être endommagés. Le grand nombre d'anneaux ronds dont cette coquille est parsemée ont paru comme autant d'yeux; c'est sans doute ce qui lui à fait donner le nom d'Argus.

Il est à peu près une fois plus long que large & son écaille n'est pas fort épaisse. Les spirales des Porcellaines étant les moins visibles de toutes, on trouve à peine dans notre Argus les traces d'un sommet sur le dehors de son écaille. Mais ses cinq spirales sont roulées en dedans: la prémiere occupe seule toute la longueur de la coquille. La bouche fait une fente étroite aussi longue que l'écaille: chacun des cotés de cette ouverture est garni d'une rangée de trente six dents.

Le fond exterieur est jaune, coupé transversalement par trois bandes plus foncées. Tout le corps est couvert de petits anneaux d'un brun clair, les uns plus petits les autres plus grands & placés sans ordre. Sur le coté plat de l'embouchure on voit de part

sieht man an jeder Seite zween viereckigte schwarze Flecken. Inwendig sind sie meistentheils weiß; doch findet man auch einige, die wie der Gegenwärtige, violetblau sind.

Nach Adansons Beobachtung sollen die Thiere in den Porcellanen, der verschiednen Abänderungen ihres Gehäuses ungeachtet, einander gänzlich gleich seyn. Man muß aber anmerken, daß er ihr Geschlecht le Pucellage nennt, und den Namen der Porcellanen einer andern und von ihm einigermassen verschiednen Familie giebt. Die Nachrichten eben dieses Naturkündigers machen begreiflich, wie sich der feine Glanz der Porcellanen, Oliven, und andrer zu diesen Geschlechtern gehörigen Schnecken in der See erhalten könne, ohne von den scharfen Körpern Schaden zu leiden, unter denen sie umher geworfen werden.

Der Mantel des Thiers ist so beschaffen, daß er denselben über seine Schaale ziehn und sie gänzlich damit bedecken kann. Da er ihn von beyden Seiten von unten hinauf über die Schaale ausbreitet, so schliesset er auf dem Rücken dicht zusammen, ungeachtet diese Haut an der linken Seite breiter ist, als an der rechten. Wenn er sich in sein Haus zurückzieht, so nimmt er aufs geschwindeste seinen Mantel mit sich; es geht aber desto langsamer zu, ehe er sich in denselben ganz einwickelt.

Der Kopf ist walzenförmig und eben so breit als lang. Oben zur Seite desselben entspringen zwey ziemlich lange, sehr dünn und spitzigauslaufende Hörner, welche zwischen einander an dem Kopfe eine halbrunde Vertiefung ausmachen, unter der man den Mund als eine kleine Oeffnung wahrnimmt. Gleich über der Grundfläche dieser Hörner, wo sie am dicksten sind, sitzen auswärts die Augen, an denen Herr Adanson, durch Hülfe eines Vergrösserungsglases, einen kleinen runden weissen Augapfel, mit seiner Iris, welche schwarz ist, und den Durchmesser des Augapfels sechsmal übertrifft, deutlich hat unterscheiden und erkennen können. Nach seinem Urtheile sind unter allen Conchylien die Porcellanen die einzigen, um deren Augapfel der Regenbogen so deutlich zu bemerken ist.

Der Fuß ist so breit und lang, als die Schaale selbst. Nach dem obern Ende gegen den Kopf zu ist er breit und läuft nach und nach gegen das andre Ende spitzig zu. Die ganze untere Fläche desselben ist der Länge nach mit lauter kleinen Falten versehen, welche dem Thiere dienen, sich fest zu setzen, und sich von einem Orte zum andern zu bewegen.

Von den Friedrichs Inseln kömmt diese Schnecke in nicht geringer Anzahl zu uns; man bemerkt an denselben, daß sie nicht so viele, aber desto grössere Augen haben. Ihre Bänder fallen ins Purpurfarbige und haben einen schönen Glanz und lebhafte Schilderungen; inwendig aber sind sie alle weiß.

Acht und funfzigste Figur.

Wenn man die gegenwärtige Schnecke auf der Seite des Rückens betrachtet, so sieht man bald, daß sie den Namen des Kibitzeyes verdient, weil sie demselben so wohl der Gestalt, als der Farbe nach ziemlich gleich ist. Wir haben bey der vorigen Figur angemerkt, daß bey den meisten Porcellanen die Windungen von aussen wenig sichtbar sind, indem dieselben sich inwendig in der Schaale eingerollt und vor unsern Augen versteckt halten. Bey dem Kibitzeye findet man eben das; anstatt von aussen die Spuren eines Wirbels zu entdecken, sieht man an dessen Stelle ein Nabelloch, welches sich bis an die engste und letzte Windung in die Schaale hinein erstrecket.

Aufmerksame Liebhaber finden auch bey dieser Schnecke ein Beyspiel, wie die Natur in einer wundervollen Ordnung, nach gewissen Stuffen, ohne einen Sprung zu thun, fortschreitet, und auf eine erstaunenswürdige und fast unmerkliche Weise von einem Geschlechte in das andre hinübergeht. Wenn wir eine dünne Porcellane, das weisse Ey genannt,

part & d'autre deux taches quarrées noires. Le dedans de la plupart est blanc: on en trouve cependant aussi qui l'ont violet comme celui que nous représentons ici.

Selon l'observation de Mr. Adanson les habitans des Porcellaines se ressemblent en tout malgré la diversité de leurs maisons. Mais il faut observer qu'il apelle cette espéce le Pucellage & qu'il donne le nom de Porcellaines à une autre famille quelque peu différente de celle-ci. Les observations de ce Naturaliste nous font comprendre comment le beau lustre des Porcellaines, des Olives & des autres limaçons de cette espéce peut se conserver dans la mer sans être endommagé par les corps rudes & raboteux contre lesquels le roulis & les flots jettent les coquillages.

Le manteau de l'animal est disposé de maniere qu'il peut l'étendre par dessus son écaille & l'en couvrir entierement: ce manteau est composé de deux membranes inégales, celle du coté gauche étant plus large que l'autre. Elles sortent pas dessous de part & d'autre & viennent se rejoindre sur le dos. L'animal en se retirant dans son écaille emporte bien vite cette enveloppe, mais il est beaucoup plus lent à s'en couvrir tout à fait.

Sa tête est cylindrique aussi large que longue. En haut à coté naissent deux cornes passablement longues, très deliées & pointues vers le bout: entre deux il se forme sur la tête une cavité demironde, au bas de laquelle on aperçoit la bouche comme une petite ouverture. Tout au dessus de la base de ces cornes ou elles sont les plus grosses on voit en dehors les yeux dans lesquels Mr. Adanson a remarqué très distinctement par le secours du microscope, une petite prunelle ronde & blanche avec son iris qui est noire & dont le diametre est six fois plus grand que celui de la prunelle. Selon le jugement de cet auteur les Porcellaines sont de toutes les coquilles les seules, où l'on voïe l'iris si distinctement autour de la prunelle.

Le pied est aussi large que l'écaille même. A la partie superieure vers la tête il est plus large que dans le reste de sa longueur; il diminue insensiblement & se termine en pointe vers l'autre bout. Toute la superficie plate du pied est sillonnée d'un grand nombre de plis longitudinaux, qui servent à l'animal à s'atacher & à se transporter d'un lieu à l'autre.

Ces limaçons nous viennent des Iles Fredericiennes en assez grand nombre; on remarque que les yeux de celles qu'on en aporte sont plus grands, mais en plus petit nombre: leurs fascies tirent sur le pourpre, ils ont un très beau lustre & une peinture très vive. En dedans ils sont blancs.

LVIII. Figure.

En regardant ce limaçon du coté du dos, on voit d'abord qu'il merite par la figure & par la couleur le nom d'Oeuf de vanneau. Nous avons remarqué à la figure precédente que les spires sont peu visibles dans la plupart des Porcellaines, parcequ'elles se voutent en dedans & se cachent ainsi à nos yeux. On observe la même chose dans l'Oeuf de vanneu: au lieu de découvrir en dehors la moindre trace d'un sommet, on apercoit à sa place un trou de nombril, qui rentre dans l'écaille, jusqu'à la derniere & la plus étroite spire.

Les observateurs attentifs trouvent en cette Porcellaine un exemple de l'ordre merveilleux selon lequel la nature procéde par degrés, sans faire le moindre saut & de la maniere surprenante & presque imperceptible avec laquelle elle passe d'une espéce à l'autre. En examinant de près une Porcellaine mince apellé l'oeuf blanc, nous

genannt, genau betrachten, so finden wir zwischen demselben und dem **Kibitzey** keinen andern Unterschied, als den, daß die Mündung des erstern, das kein Nabelloch hat, am untersten Ende sich in einen hervorragenden Canal endiget. Wenn man die **Porcellanen** und das **Kibitzey** von einander schneidet, so sieht man in der Lage ihrer Windungen die genaue Verwandschaft, die sie mit einander haben, und dieses beweiset eben das, was wir oben gesagt haben.

Es hat diese Schnecke gleichfalls fünf Windungen, von denen die vier ersten durch das Nabelloch unterbrochen sind. Die Mündung ist zu beyden Seiten länger als die Schaale; unten ist sie enge, oben aber sehr weit. Herr **Adanson**, der eine kleinere Gattung dieser Schnecken vorgestellt und beschrieben hat, berichtet von dem Einwohner, daß man weder Kopf, noch Hörner, noch Augen an ihm entdecke, sondern ein Stück Fleisch, woran man an dem vordern Theile ein grosses rundes Loch, als den Mund, doch ohne Kinnbacken und Zähne, und nahe gegen dem hintern Theil ein anders zum Odemholen und zur Abführung seines Auswurfs wahrnimmt. Der Leib dieses Thiers wird ganz von der Schaale bedeckt, die Fußsohle aber soll von ausserordentlicher Dicke seyn.

Es giebt sehr viele verschiedne Arten **Kibitzeyer**. Man sieht einige die ganz dünn sind, eine weitere Mündung haben und mit schwarzbraunen feinen Linien umgeben werden; in Holland nennt man sie **Prinsevlaggetjes**. Eine andre Art, die man **Zwiebeln** nennt, ist schneeweiß und wie Papier. Beyde Arten sind kleiner, als die oben beschriebenen, nicht genabelt, sondern anstatt dessen mit einer eingedrückten Schneckenlinie versehen, und kommen alle aus **Ostindien**. In **Westindien** und **Guinea** wird eine kleinere Gattung in grosser Anzahl gefunden, die der Unsrigen beynahe gleichet, vom Herrn **Adanson** beschrieben und Le Goſſon genannt worden ist.

nous trouvons qu'elle ne différe de l'oeuf de vanneau que parceque ſa bouche qui n'a point de trou de nombril ſe termine au bas bout en bec ou bout ſaillant. En coupant les Porcellaines & l'Oeuf de vanneau, on aperçoit encore dans la ſtructure de leurs ſpires l'étroite reſſemblence des deux eſpéces, preuve de ce que nous venons de dire ci-deſſus.

Ce limaçon a auſſi cinq ſpires dont les quatre prémieres ſont rompues par le trou du nombril. La bouche eſt des deux bouts plus longue que l'écaille: elle eſt étroite en bas mais très large en haut. Mr. Adanſon qui donne la figure & la deſcription d'une moindre eſpéce de ces limaçons raporte qu'on ne découvre à l'animal ni tête ni cornes ni yeux, mais un morceau de chair, à la partie anterieure duquel on aperçoit un grand trou rond comme une bouche ſans machoires ni dents, & vers la partie poſterieure un autre trou pour la reſpiration & pour la déjection des excremens. Tout le corps de l'animal eſt couvert par l'écaille, mais la plante du pied doit être d'une épaiſſeur extraordinaire.

Il y a nombre de varietés parmi les Oeufs de vanneau. On en voit qui ſont tout minces environnés de lignes déliées d'un brun noiratre & qui ont la bouche plus large, qu'on apelle en Hollande Prinſevlaggetjes (petits pavillons de prince) Une autre eſpéce qu'on nomme auſſi Ciboules eſt d'un blanc de neige & papiracée. Toutes les deux eſpéces ſont plus petites que celle dont nous venons de donner la deſcription & n'ont point de nombril, au lieu duquel on voit une ligne ſpirale profondement ſillonnée. Les uns & les autres de ces limaçons viennent des Indes orientales. L'Amerique en produit un grand nombre d'une petite eſpéce, à peu près ſemblable à la notre, dont Mr. Adanſon nous donne la deſcription ſous le nom de Goſſon.

Benennungen der Conchylien von der sechsten Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA SIXIEME PLANCHE.

FIG. LIX. PECTEN.

RVMPHIVS. *PECTEN* ſecundus, *variegatus. Tab. XLIV. lit. B.*

GVALTIERI. *PECTEN TENUIS* ipſis latis ſtriis ſtriatis, & minutiſſime granulatis diſtinctus, rubicundus, maculis atro-purpureis aſperſus, circa cardinem candidiſſimus, & notulis piceis eleganter virgulatus, interne candidus, & in margine croceo colore depictus. *Tab.* 74. *fig. F.*

DARGENV. *PECTEN* utrinque auritus. Pallium ducale rubrum. *Pag.* 337. 1. *Tab.* 27. *lit. I.*

LESSERVS. *PECTEN TENUIS*, inaequaliter auritus. Pallium Regium. §. 70. *m.*

KLEINIVS. *PECTEN* utrinque convexior, inaequaliter auritus: albus, nigromaculatus. Pallium variegatum. §. 341. 2. *c.*

LINNÆVS. *OSTREA. PALLIUM.* T. radiis XII. convexis, ſtriata ſcabra ſqamis imbricata. *Pag.* 697. §. 163.

DAN. *Hertugs-Kaaben.*
GERM. *Königsmantel.* Leſſer. *l. c. Der Herzogsmantel.*
GALL. *Le manteau ducal.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Bontemantel.* Rumph. *l. c.*
ANGL. *The Ducal Mantle-Scallop.* Hill. *Tab.* 10.

FIG. LX. PVRPVRA.

RVMPHIVS. *PYRUM SICCUM. Tab. XXVI. lit. E.*

GVALTIERI. *PURPURA CURVIROSTRA* ſtriata, papilloſa, rugoſa, canaliculo incurvo, in longum ſatis producto, tota crocea. *Tab.* 37. *fig. F.*

DARGENV. *PURPURA PILOSA*, curviroſtra, fimbriis ſetoſis munita. *Pag.* 296. 5. *Tab.* 19. *lit. I.* it. *Tab.* 13. *lit. O.*

HEBENSTR. *BUCCINUM* caudatum, tuberoſum & ſetoſum. *M. R. pag.* 319.

LESSERVS. *PYRUM SICCUM.* §. 58. *qq.*

KLEINIVS. *MUREX COSTOSUS.* Pyrum ſiccum. §. 266. 4.

KRATZENST. *PYRUM.* ſ. Purpura acute nodoſa, curviroſtra, fuſca.

LINNÆVS. *MUREX. PYRUM.* T. ſuturis varicoſis ovata, transverſim ſulcata nodoſa, cauda longiore flexuoſa. *Pag.* 749. §. 462.

DAN. *Den törrede Päre.*
GERM. *Das knotigte Kinkhorn mit Haaren beſetzt.* Hebenſtr. *l. c. Die getrocknete Birn.*
GALL. *La Pourpre, garnie de franges de ſoie.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De gedroogte Peer.* Rumph. *l. c.*

FIG. LXI

FIG. LXI. TROCHVS DEPRESSVS.

BONANNI. *COCHLEA*, ob figuram quaſi planam *depreſſa* dicta. *M. K. Cl. III. Tab.* 11. *fig.* 26 & 27.

LISTERVS. *TROCHUS PLANIOR*, maculatus, ſtriis nodoſis diſtinctus, umbilico acutis denticulis repleto. *Tab.* 634.

RVMPHIVS. *COCHLEA UMBILICATA.* Trochus opticus. *Tab. XXVII. lit. L.*

LANGIVS. *COCHLEA DEPRESSA*, ſtriata & umbilicata. *Pag.* 53.

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA DEPRESSA*, transverſim minutiſſime ſtriata, baſi totaliter complanata, umbilico ampliſſimo & profundiſſimo, in quo ſpirae omnes margine denticulato proportionaliter decreſcentes usque ad ultimum conſpiciuntur; lineis candidis, & notulis caſtanei, aliquando crocei coloris ſeriatim diſpoſitis elegantiſſime ſignata, & alternatim lineata. *Tab.* 65. *Fig. D. O.*

DARGENV. *TROCHUS* (*Scalae ſeu Solarium ore depreſſo*) ſubalbidus, lineis & punctis fulvis circumdatus. *Pag.* 261. *Tab.* 11. *lit. M.*

HEBENSTR. *TROCHUS PLANIOR* maculatus &c. LISTERI. Umbilicata RVMPH. Trochus opticus. *M. R. pag.* 325. inter *Trochos depreſſiores.*

LESSERVS. *HELIX. LABYRINTHVS.* Trochus opticus RVMPH. §. 42. *e.*

KLEINIVS. *COCHLIS CONVEXA* oris margine ſimplici, *Nerita, Vortex.* Trochus planior, macoloſus, umbilico dentato. §. 17. 1.

LINNÆVS. *TROCHVS PERSPECTIVUS.* T. crenato-umbilicata convexa obtuſa marginata. *Pag.* 757. §. 503.

DAN. *Perſpectivet.*
GERM. *Das Perſpectiv. Die Nabelſchnecke.* Hebenſtr. *l. c.* *Wirbelhorn. Architecturſchnecke. Unächte Wendeltreppe.* Leſſer. *l. c.*
GALL. *Le Quadran* ou *l'Eſcalier. Sabot aplati.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Werwel-hoorn. Perſpectiv-hoorn. Perſpectiv-ſlek.* Rumph. *l. c.*
ANGL. *The beautifully variegatet cochlea, called* the ſtair caſe ſhell. Hill. *pag.* 129.

FIG. LXII. CYLINDROIS.

LISTERVS. *RHOMBUS MAJOR* cylind. pyramid. ex rufo vermiculatus. *Tab.* 788. *fig.* 40.

RVMPHIVS. *VOLUTA PENNATA.* Attagen. *Tab. XXXII. fig. O.* & *P.*

GVALTIERI.

GVALTIERI. *COCHLEA LONGA* pyriformis vulgaris, candidissima & croceo colore nitidissime maculata & reticulata. *Tab.* 25. *fig. X.* & *AA.*

DARGENV. *RHOMBUS s. CYLINDRUS* clavicula corpori unita. Pannus aureus. *Pag.* 283. 1. *Tab.* 16. *lit. D.*

HEBENSTR. *VOLUTA PENNATA* RVMPH. aureis albisque pennis picta. Attagen. Rete aureum. *M. R. pag.* 310.

LESSERVS. *VOLUTA AUREA*, pennata dicta, quia ornatus pennarum avis cujusdam praesentat. Voluta pyramidalis vinculata. §. 52. *yyy.*

KLEINIVS. *VOLUTA LONGA* pennata, baseos mucronatae. §. 187. 5. *a.*

KRATZENST. *TEXTILE AUREUM.* s. Attagen.

LINNÆVS. *CONUS. TEXTILE.* T. venis reticulatis luteis, maculis luteis fuscisque. *Pag.* 717. §. 278.

DAN. *Brocade* eller *Gyllenstykke.*
GERM. *Das güldne Stück. Das Haselhuhn des Rumphs. Das gelbe Netzhorn.* Hebenstr. *l. c.* *Das güldne Zeug. Das Klöppelküssen. Spitzberge.* Lesser. *l. c.*
GALL. *Le Drap d'or.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Korhoen. Goudlaken. Speldewerk-hoorns.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 107.
ANGL. *The Gold brocade shell.* Hill. *pag.* 142.

FIG. LXIII. CYPRÆA.

DARGENV. **PORCELLANA* conglobata & crassa, violacea. *Pag.* 306. 1.
PORCELLANA figura oblonga & crassa. *Pseudo Argus. Pag.* 307. 3. (exteriore cortice exutus.)

KRATZENST. *PORCELLANA* violacea, ex Argo spurio violacei oris praeparata.

DAN. *Den falsk violete Cypré*, eller *Argus i Vesten.*
GERM. *Der entblöste falsche Argus.*
GALL. * *Porcellaine violette. Le faux Argus.* Dargenv. *l. c.* (*découvert.*)

FIG. LXIV. CASSIS ASPERA.

BONANNI. *COCHLEA* cui *Turbinis* nomen aptari posse videtur, & quidem tuberosi, propter frequentissimas glandulas, quibus testa leviter passim intumescit, &c. Colore subalbida, & quasi duobus filis simul contortis, altero albo, rufo altero cincta. *M. K. Cl. III. Tab. ff. fig.* 183.

RVMPHIVS. *CASSIS VERRUCOSA.* Buccino similis. *Tab. XXIV. lit. G.*

GVALTIERI. *BUCCINUM MAJUS*, canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, labio duplici dentato, & marginato, striatum striis papillosis, & muricibus acutis fasciatum, colore subrufo depictum. *Tab.* 49. *fig. L.*

HEBENSTR. *CASSIS ROTUNDA*, compressa, tuberculis brevibus spinosis RVMPH. *M. R. pag.* 315.

LESSERVS. *CRUMENA GALLORUM.* §. 58. *ddd.*

KRATZENST. *BURSA GALLICA.*

LINNÆVS. *MUREX. RANA.* T. suturis subvaricosis oppositis compressis scabra, cingulis muricatis, apertura edentula ovata. *Pag.* 748. §. 452.

DAN. *Den franske Pung.*
GERM. *Das gedrückte kleine Casquet, mit kurzen stachlichten Knötchen.* Hebenstr. *l. c.* *Die französische Beuteltasche.* Lesser. *l. c.*
BELG. *Paddetjes. Paddehoorn.* Rumph. *l. c.*

FIG. LXV. VOLVTA FASCIATA.

LISTERVS. *RHOMBUS. CYLIND. PYRAMID.* fasciatus & undatus, clavicula tenui. *Tab.* 786. *fig.* 35.

PETIVER. *RHOMBUS* albus fasciis flavis & maeandris alternatim perbelle depictus. *An Rhombus* LISTERI? Tab. 786. *Gazophil. Nat. & Art. Tab.* 27. *fig. H.*

RVMPHIVS. *VOLUTA FASCIATA* tertia; perpulchra & rara. *Tab. XXXIII. lit. Y.*

GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA*, mucronata, laevis, crocea, tribus fasciis candidis, notulis rubris nigricantibus undatim depictis, elegantissime circumdata. *Tab.* 20. *fig. G.*

DARGENV. *VOLVTA* clavicula exerta, flammis insignita. *Pag.* 278. 1. *Tab.* 15. *lit. T.*

HEBENSTR. *VOLVTA*, triplici fascia, maculis divisa. *M. R. pag.* 308.

KLEINIVS. *VOLVTA LONGA.* Conus baseos laevis. Voluta fasciata, fusca, nitens & varie micans, fascia media divisa per micas. §. 187. 10. *b.*

LINNÆVS. *CONVS. CAPITANEVS.* Testa conica glabra basi fusca, spira convexiuscula. *Pag.* 713. §. 254.

DAN. *Knippel-Puden.*
GERM. *Die aurorgelbe Band-Toote, mit drey gefleckten Banden.* Hebenstr. *l. c.* *Das Klöppelküssen.*
GALL. *La flamboyante.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Speldewerks-Kussen.* Rumph. *l. c.* *Gebande Olyve-Tooten.* Schynv. in Append. *Pag.* 108.
ANGL. *The pale Voluta, with flame-coloured Spots.* Hill *pag.* 104. 4.

FIG. LXVI. COCHLEA TROCHOIDES.

BONANNI. *COCHLEA VMBILICATA*, quibusdam *Tigris* dicta. Supra colorem eburneum, quo pars extima tegitur, atrae maculae miro quodam ordine sunt dispositae; si vero lapideo quasi cortice denudetur argenteum margaritarum candorem ostentat. *M. K. Cl. III. Tab. x. fig* 29. & 30.

LISTERVS. *TROCHVS MAXIMVS* laevis, ex nigro maculatus. *Tab.* 640. *fig.* 30.

LANGIVS. *COCHLEA VMBILICATA*, foramine spirarum semicirculari, umbilicali vero in principio duplici, laevis. *Pag.* 54.

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA* Terrestriformis, laevis, candida, vel argentea nigerrimis maculis, aut lineis intense, & diversimode variegata & signata. *Tab* 68. *fig. B.*

DARGENV. *TROCHVS* apice minus exerto, ore ampliore & subrotundo, umbilicatus. Pica. *Pag.* 260. 3. *Tab.* 11. *lit. G.*

LESSERVS. *COCHLEA OLEARIA* laevis, umbilicata. §. 55. *d.*

KLEINIVS. *COCHLEA* obtuſa, regularis, umbilicata, in qua ſupra colorem eburneum exteriorem atrae maculae miro ordine diſpoſitae, ſub cortice lapideo autem argentea ſubſtantia apparet. §§. 114 & 115. *Tab. II. n.* 52.

LINNÆVS. *TVRBO. PICA*, T. umbilicata conico-rotundata laevi, denticulo umbilicali. *Pag.* 763. §. 542.

DAN. *Skaden (den Europæiske).*
GERM. *Der zweyte glatte Oelkrug.* Leſſer. *l. c. Die Schaecke.*
GALL. *La Pie.* Dargenv. *l. c. Le Livon.* Adanſon. *pag.* 185. *Tab.* 12. *fig.* 7.
ANGL. *The umbilicated Cochlea.* Hill. *pag.* 125.

FIG. LXVII. MVREX.

BONANNI. *PVRPVRA ECHINATA* ſive clavata; aculeis enim clavorum inſtar redditur notabilis. Labroſa inſuper eſt, labrisque longum & canaliculatum mucronem effingit. *M. K. Cl. III. Tab. nn. fig.* 283.

LISTERVS. *BVCCINVM AMPVLLACEVM*, roſtratum, ſtriatum, muricatum, ex duplici ordine, in ima parte primi orbis. *Tab.* 900.

LANGIVS. *PVRPVRA RECTIROSTRA*, umbonata & muricata, acumine canaliculi tantillum extrorſum inclinato. *Pag.* 25.

RVMPHIVS. *MVREX.* Hauſtellum dentatum. *Tab. XXVI. N.* 4.

DARGENV. *PVRPVRA*, ſpinoſa, cauda longa. *Pag.* 295. 2.

HEBENSTR. *MVREX CLAVATVS*, manubrio inermi longiore. *Clava Herculis.* M. R. *pag.* 316.

LESSERVS. *PVRPVRA.* Species *Hauſtelli* tertia. §. 59. *k.*

KLEINIVS. *COCHLIS ROSTRATA.* Hauſtellum, muricatum ſeu dentatum. §. 181. *Spec. II.* 2.

LINNÆVS. *MVREX. BRANDARIS.* Teſta ſubovata ſpinis rectis cincta, cauda elongata ſubulata recta ſpinisque oblique circumdata. *Pag.* 747. §. 446.

DAN. *Den blaae Vild-Mans Klubbe.*
GERM. *Der ſtachlichte Schnepfenkopf. Die Herculeskeule.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *La Pourpre couverte de pointes.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De getakte Snippekop. Scheppertjes.* Rumph. *l c.*
ANGL. *The Purpura with a long clavicle and long ſnout, and with ſeveral ſeries of obtuſe tubercles.* Hill. *pag.* 149. 10.

Erklärung der ſechsten Kupfertafel.

Neun und funfzigſte Figur.

Der **Herzogliche Mantel** führt dieſen prächtigen Namen wegen ſeiner Schönheit mit allem Rechte. Die dunkelbraune Schattirung der einen und die carmoiſinrothe der andern Schaale mit weißgefleckten Schulterſtücken geben ihm ein ſeiner Würde anſtändiges Anſehn. Beyde Schaalen ſind gleich gebildet und gewölbt und von ungleichen ausgehöhlten Ohren. Diejenigen werden für die ſchönſten gehalten, die an Farbe hochroth, auf der Schulter mit ſchwarzen Flecken auf weiſſem Grunde, als ein Hermelin, gefleckt, und auf den erhobnen Falten mit noch recht ſcharfen feinen Nägeln beſetzt ſind.

Man findet ſie vornehmlich an ſolchen Seeufern, die mehr ſteinigt als ſandigt ſind. Auf **Amboina** ſind ſie eben nicht häufig anzutreffen. Die **Friedrichsinſeln** ſcheinen in dieſem Stücke ergiebiger zu ſeyn, weil wir ſie in ziemlicher Anzahl und von vortrefflicher Schönheit daher erhalten haben.

Sechzigſte Figur.

Von der **getrockneten Birn** haben wir bereits bey der ein und zwanzigſten Figur eine Beſchreibung gemacht. Die Gegenwärtige unterſcheidet ſich von jener darinn, daß ſie mehr rund als dreyeckigt gebildet iſt, und nicht ſo groß als jene fällt. Sie hat einen einwärts gebognen Mund mit einer gezähnten dicken Lippe. In ihrem natürlichen Zuſtande iſt ſie mit einer dünnen haarigten Haut bekleidet, und wenn ſie damit noch verſehen iſt, bey den Liebhabern ſehr hochgeachtet. Hiervon rühret vermuthlich die Beſchreibung des Herrn **Dargenville** her, nach welcher ſie mit ſeidenen Franzen beſetzt iſt. Dieſer haarigte Ueberzug gehet bey ihrem Ausputze allemal verlohren. Alle Arten der getrockneten Birnen ſind inwendig von einer ausnehmenden porcellanartigen Weiße.

Ein

EXPLICATION des coquilles de la ſixieme planche.

LIX. Figure.

Cette coquille nommée le **Manteau ducal** merite bien par ſa beauté ce magnifique nom. Les nuances d'un brun obſcur ſur l'une de ſes écailles & le cramoiſi de l'autre avec les épaulettes à taches blanches en relevent l'éclat. Ses écailles qui ſe reſſemblent parfaitement par raport à la forme, ſont également voutées & à oreilles creuſes & inégales. On eſtime les plus beaux ceux dont le coloris eſt d'un rouge ardent, qui ſont tachetés de noir ſur un fond blanc comme l'hermine à l'endroit des épaules & dont les plis elévés ſont encore garnis de petits ongles minces & tranchans.

On les trouve ordinairement ſur les rivages qui ſont plus pierreux que ſabloneux. L'isle d'**Amboine** en fournit très peu, mais nous en recevons de très beaux & en aſſez grande quantité des **Iles Fredericiennes** ou **Nicobares.**

LX. Figure.

Nous avons déja parlé de la **Poire ſeche** à la 21 figure. La préſente en diffère par ce qu'elle eſt plus ronde que triangulaire & qu'elle eſt moins grande. Elle a la bouche recourbée en dedans; la levre dentelée & groſſe. Dans ſon état naturel elle eſt revêtue d'une pellicule très mince & velue, ce qui a ſans doute donné lieu à la deſcription de Mr. **Dargenville**, qui lui attribue des franges de ſoïe. Elle eſt fort eſtimée des curieux lorsquelle a cette pellicule qui ſe perd tout à fait en la poliſſant. Toutes les Poires ſeches ſont d'un très beau blanc de porcellaine en dedans.

LXI. Fig.


FIG. 59.
FIG. 60.
FIG. 60.
FIG. 61.
FIG. 62
FIG. 62
FIG. 63
FIG. 63.
FIG. 64.
FIG. 65
FIG. 65
FIG. 66.
FIG. 61.
FIG. 66.
FIG. 67.
FIG. 59.
FIG. 67.

Ein und sechzigste Figur.

Die Perspectivschnecke stellt einen sehr kurzen Spitzkegel vor, hat an der einen Seite eine gerade Grundfläche, und auf der andern eine rundgewölbte Spitze. Sie ist auf der Kupfertafel von diesen beyden Seiten vorgestellt. Allein keine Kunst ist vermögend, ihre sonderbare Gestalt mit ihren architectonischen Verzierungen dem Auge deutlich genug abzubilden. Sie hat nur eine kleine Mündung, und besteht aus sieben Windungen, welche auf der flachen Seite an ihrem weiten Nabelloche, das sich bis an die oberste Spitze erstrecket, sich am deutlichsten wahrnehmen lassen. Wo das Nabelloch anfängt, ist seine Grösse der Viertetheil der ganzen Breite der Schnecke, welches eigentlich die Grundfläche ausmacht. Durch eine überhängende scharfgezähnelte Kante wird jede Windung, in einer perspektivischen Ordnung, bis in die äusserste Spitze prächtig eingefaßt. Diese Einfassung hat zur Seite eine abgesonderte und ebenfalls sauber gekörnte schmale Leiste. Eine runde und kleine schmale Leiste zieret, als eine Einfassung, die äusserste Fläche der Schnecke.

Die Grundfarbe dieser untern Seite ist lichtpurpurfarbig; die Verzierungen aber sind mit dunkelrothen Flecken besetzt. Die obere oder die gewölbte Seite ist nicht minder bewundernswerth. Die gleichen Verzierungen, die wir an ihrer untern Seite betrachtet haben, folgen auch hier an jeder Windung. Die ganze Schnecke ist mit lauter schieflaufenden schmaleingekerbten Falten bis an die Spitze dicht besetzt. Die abwechselnden weissen und braunen Bänder, und die braungefleckten Leistchen auf einem fleischfarbigen Grunde verschönern sie nicht wenig.

Unser vorgestelltes Stück ist wegen seiner ausserordentlichen Grösse sehr selten. Man mag nun diese Schnecken **Perspectivschnecken** oder **Architecturschnecken** heissen, so haben ihre Benennungen Grund, und alle übrigen sind überflüßig. In Ansehung der Farben giebt es unter ihnen einige Abänderungen. Man findet einige, deren Grundfarbe ganz weiß ist, und hierauf nehmen sich die braunen Bänder vortrefflich aus. Eine andre Art, die aus **Trankebar** sehr häufig kömmt, hat weder weisse noch braune Bänder; hingegen ist sie auf ihrem fleischfärbigen Grunde mit rothbraunen Flecken geziert, und diese Gattung ist die gemeinste.

Zwey und sechzigste Figur.

Wir haben schon bey der Erklärung der acht und funfzigsten Figur gesagt, wie unmerklich die bildende Natur aus einem Geschlechte in das andre hinübertritt. Bey keinen Gattungen trifft dieses mehr ein, als bey den **Kegelschnecken** und **Walzenschnecken**. Daher haben auch viele Schriftsteller gar keinen Unterscheid unter ihnen gemacht, sondern sie mit einander verwechselt. Man kann unterdeß zwischen ihnen ein Hauptunterscheidungszeichen angeben, und es darinn finden, daß die Walzenschnecken nicht bey dem Anfange des Wirbels, sondern mehr gegen die Mitte zu am dicksten sind, und also einen gewölbten Rücken bilden. Ueberdieß ist das schmale Ende an denselben auch nicht so spitzig, als an den Kegelschnecken. Denn da an dieser Seite die Mündung ausgebogen steht, so verursachet solches nothwendig eine größre Breite dieses Theiles.

Wenn diese Beobachtungen richtig sind, so gehört unser **Güldenzeug** zu den **Walzenschnecken**, unter welche sie auch **Dargenville** gesetzt hat. Die goldgelbe Farbe zwischen den weissen Schuppen ist mit rothbraunen Zackenlinien nach der Länge schattirt. Jede Schuppe wird durch eine dunkelrothe Einfassung von der andern abgesondert, und sie machen auf gewisse Weise drey Bänder aus. Es giebt einige Stücke, die von der goldgelben Farbe mehr bedeckt werden und desto wenigere weisse Schuppen haben, welche noch bey andern, die sehr frisch sind, ins Purpurfärbige fallen. Die Farbe und der feine Glanz auf der Oberschaale dieser Schnecke sind so zart, daß wenn sie nicht mit aller ihrer Schönheit

aus

LXI. Figure.

La Perspective que nous ofrons ici représente une pyramide tronquée: à l'un de ses bouts est la base, à l'autre paroit le sommet vouté. C'est de ces deux cotés qu'on la voit représentée sur la planche: mais l'art assaieroit en vain d'en exprimer fidelement la figure singuliere avec ses ornemens d'architecture. Sa bouche est petite & toute la coquille est composée de sept spirales. On les remarque le plus distinctement au bout plat par le trou umbilical qui est fort large & qui la traverse jusqu'à l'autre extremité. A l'entrée du trou umbilical il a pour diametre le quart de celui de la base du limaçon. Chacune des spires est superbement ornée suivant les regles de la perspective par un rébord avancé garni de dents deliées, qui les acompagne jusqu'au sommet. Cette bordure est cotoiée outre cela par un listeau ménu aussi très élegamment grené. Un autre listeau rond petit & delié borde la superficie de l'écaille.

La couleur dominante du bas coté est un pourpre clair; mais les décorations sont couvertes de taches d'un rouge foncé. Le coté rond ou vouté n'est pas moins admirable. Les mêmes ornemens que nous avons observés au bas coté se montrent encore ici à chaque spire. Tout ce limaçon est couvert de nombre de plis qui vont en biaisant jusqu'au sommet & qui sont retaillés par des hachures étroitement serrées. Les fascies blanches & brunes qui se succedent les unes aux autres & les petits listeaux marqués de taches brunes sur un fond d'incarnat relévent beaucoup sa beauté.

La piece que nous avons ici sous les yeux est très rare par sa grandeur extraordinaire. Soit qu'on nomme ces limaçons Perspectives ou Architectures, la raison sera pour une dénomination autant que pour l'autre; toutes les autres sont superflues. Par raport aux couleurs, il y a quelques varietés entre les individus. Les uns ont le fond tout blanc & ses bandes brunes font un très bel effet. Une autre espéce qui vient en quantité de Tranquebar n'a point de bandes ni jaunes ni blanches, mais son fond incarnat est orné de taches d'un brun rougeatre: c'est la plus commune.

LXII. Figure.

Nous avons observé à la 58 figure par quels degrés insensibles l'être créateur passe d'une espéce à l'autre: il n'y en a aucune qui en donne de preuve plus claire que les Volutes & les Cylindres: aussi beaucoup d'auteurs ne les ont point distingués prenant indifféremment une espéce pour l'autre. On remarque pourtant un caractere qui les distingue; c'est que les Cylindres ont leur plus grande épaisseur vers le milieu du corps & non pas au commencement du sommet, & qu'ainsi ils forment un ventre: de plus ils n'ont point le bout étroit si pointu que les Volutes, car la bouche s'écartant en dehors vers cette partie des Cylindres, il faut necessairement qu'elle soit plus élargie.

Ces observations bien établies, notre Drap d'or est de la famille des Cylindres, parmi lesquels Mr. Dargenville l'a rangé: le jaune d'or entremélé de taches blanches en forme d'écailles est ombré longitudinairement par des zigzags d'un brun rougeatre. Chacune de ces taches est séparée de l'autre par une bordure d'un rouge foncé; & ensemble elles forment en quelque maniere trois bandes. Dans cette espéce quelques coquilles ont plus de jaune d'or & moins de taches blanches; ces taches tirent sur le pourpre en d'autres pieces qui sont encore très fraiches. La couleur & le lustre de la robe de ces limaçons sont si delicats que lorsqu'ils ne viennent pas

y avec

aus der See kommen, solche durch kein Schleiffen, wie sich doch bey vielen Kegelschnecken thun läßt, ersetzt werden können. Inwendig sind sie ganz weiß.

Ihre Windungen sind, wenn sie aufgeschnitten werden, den meisten Arten der Kegelschnecken beynahe völlig gleich; wie denn auch, nach dem Herrn Adanson, das Thier demjenigen, von dem wir in der Erklärung der neun und zwanzigsten Figur geredet haben, gleichen soll; den Unterscheid ausgenommen, daß es der Farbe nach gelb und mit weissen Punkten bezeichnet ist. Der Fuß desselben ist halb so lang als die Schaale, und sein Deckel macht den dritten Theil von der Länge der Schaale aus, welche Länge wieder seine Breite dreymal übertrifft. Sind die Farben dieser Schnecke braun: so werden sie, nach Adansons Anmerkung, Brünetten genannt; sind sie blau und mit weissen Punkten bezeichnet: Tulpen; sind ihre Flecken orangenfärbig: orangengelber Zeug, und gülden Zeug, wenn sie eine schöne goldgelbe Farbe haben. Sie kommen aus Ostindien, und sehr schön von den Friderichs Inseln.

avec toute leur beauté de la mer, on travailleroit inutilement à reparer le dommage en essaiant de les émoudre, quoique cela se puisse faire en beaucoup de Volutes. Le dedans est tout blanc.

Le Drap d'or coupé montre des spirales presque en tout semblables à celles de la plupart des Volutes. Aussi l'animal ressemble-t-il suivant l'observation de Mr. Adanson à celui dont nous avons parlé dans l'explication de la 29 figure avec cette différence pourtant, qu'il est jaune & marqueté de points blancs Son pied est la moitié aussi long que sa coquille: la largeur de son opercule n'est que le tiers de sa longueur & la longueur de celui-ci n'est que le tiers de celle de la coquille. Selon Mr. Adanson on apelle Brunettes ces limaçons lorsque les couleurs en sont brunes: Tulipes quand elles sont bleues marquées de points blancs: Drap d'orange quand les taches en sont orangées: & la belle couleur d'or leur fait donner le nom de Drap d'or. Ils viennent des Indes orientales; les Iles Fredericiennes en fournissent de très beaux.

Drey und sechzigste Figur.

Es giebt viele Arten unter den Porcellanen, die unter der obersten Decke bald eine blaue, bald eine purpurfärbige Schaale haben. Eine länglichte Art derselben, die wegen ihrer weissen Augen auf einem lichtbraunen Grunde unächte Argus genannt werden, und eben nicht selten von St. Thomas und St. Croix aus Westindien zu uns kommen, sind inwendig fast alle violetblau.

Wenn man ihre obere Haut abschleifet und auf der Polierscheibe gut polirt, so fallen sie, wie die Gegenwärtige aus. Man macht auf diese Weise in Holland viele verdorbne Schnecken zum Cabinete brauchbar, und die Sammlungen der Liebhaber lassen sich dadurch mit vielen neuen und unbekannten Stücken bereichern. Es können aber diejenigen, die von den Conchylien schreiben, leicht dadurch verführt werden, was zum Theil der Kunst zugeschrieben werden muß, für ganz natürlich zu halten, und aus den durch sie veränderten Schnecken neue Arten zu machen, wie nach Adansons Anmerkung Gualtieri gethan hat. Ob die kleine blaue Porcellane des Lister, T. 656. natürlich, oder durch die Kunst verändert sey, entscheiden wir nicht; wir haben aber noch keine gesehen, deren Blau ganz natürlich gewesen wäre. Dargenville hat die durch die Kunst veränderten Stücke, zur Warnung, allezeit mit einem Sternchen bezeichnet.

LXIII. Figure.

Il y a parmi les Porcellaines beaucoup d'espéces qui sous la robe de dessus en portent une autre, tantôt bleue tantôt de pourpre. Les Iles St. Thomas & St. Croix en Amerique en produisent de figure oblongue apellées les Faux Argus, à cause de leurs yeux blancs sur un fond brun clair; cette sorte n'est pas rare, presque tous sont violets en dedans.

Dépouillés de la surpeau & bien polis, ils deviennent tels que celui que nous avons ici sous les yeux. C'est de cette maniere qu'on repare en Hollande beaucoup de coquilles gatées, & qu'on les met en état de figurer dans les cabinets, & par ce moïen les collections des amateurs se trouvent quelquefois enrichies de beaucoup de pieces nouvelles & inconnues. Ceux qui écrivent sur les coquilles y sont souvent trompés, & à moins que d'être bons connoisseurs, ils peuvent prendre pour naturel ce qui n'est que l'effet de l'art, & faire des espéces nouvelles de ces limaçons changés comme a fait Gualtieri selon l'observation de Mr. Adanson. Nous ne déciderons pas ici si la petite porcellaine bleue de Lister Tab. 656. est naturelle ou changée par le secours de l'art; mais nous n'en avons point encore vu, dont le bleu fut la couleur naturelle. Mr. Dargenville designe toujours par une étoile les pieces que l'art a alterées.

Vier und sechzigste Figur.

Wenn der vorigen Schnecke ihr Oberkleid durch die Kunst ausgezogen war, so hat die hier vorgestellte Schaale das ihrige durch die Sonne, Wind und Wetter verlohren. Ihre angebohrne Farbe ist lichtbraun mit dunkelrothen Flecken versetzt; und, was vielleicht wenige glauben werden, so viele man noch davon angetroffen, haben allezeit den Einsiedler Bernhard zum Einwohner gehabt, so daß sie in dieser Schaale keine Fremdlinge zu seyn scheinen. Auf der ersten Windung führt sie eine doppelte, und auf den übrigen eine einfache Reihe scharfer Knoten, und über den ganzen Leib ist sie sauber gestreift. Die trankebarischen Küsten liefern uns viererley Arten derselben, die in der Figur und Farbe von einander verschieden sind.

LXIV. Figure.

Si la coquille precédente a été depouillée de son épiderme par l'art, celle-ci l'a perdue par l'injure de l'air & par l'ardeur du soleil. Naturellement elle est d'un brun clair rompu de taches rousses; & ce qu'on aura de la peine à croire, on n'en a encore trouvé aucune qui n'eût Bernard l'hermite pour habitant, ensorte qu'il ne doit pas lui paroitre étranger. Elle porte un double rang de boutons pointus sur son prémier entortillement & un simple sur les autres. Le corps en est très proprement raié par tout. Les côtes de Tranquebar nous en fournissent de quatre espéces qui différent par la figure & par la couleur.

Fünf und sechzigste Figur.

Zu dem Geschlechte der Kegelschnecken, die mit Bändern umgeben sind, gehört auch gegenwärtiges Klöppelküssen. Der Erfinder dieses Namens hat sich ohne Zweifel die weissen Bänder auf dieser Schnecke als Spitzen vorgestellt, die über das Küssen ausgespannt sind, worauf

LXV. Figure.

Le Coussin à dentelles que nous voïons ici représenté est de la famille des Volutes fasciées. L'inventeur de cette dénomination s'est aparemment représenté les fascies blanches du limaçon comme des dentelles tendues sur le coussin, où on les travaille. Quoqu'il en

worauf sie geklöppelt werden. Sie machen eine eigne Art unter den Kegeln aus. An der Mitte ihres Wirbels ragt eine Spitze hervor, die mit einem Nagelbohrer verglichen werden könnte. Die beyden obersten Windungen sind halbrund ausgehöhlt. Die Mündung ist gleich enge, kaum zwo Linien weit, und gehet nach dem obern Ende ganz spitzig zu. Der Farbe nach sind die meisten gelb; einige aber auch dunkelbraun.

In Absicht auf ihre Bänder findet man viele Abänderungen unter ihnen. Einige haben ein besonders schmales Band, das bald über, bald unter den eigentlichen breitern Bändern sitzt, ebenfalls weiß und, gleich diesem, mit dunkelbraunen Flammen geziert ist. Dieser Flammen wegen nennt sie Dargenville la flamboyante. Ihre Länge ist, ohne die Spitze zu rechnen, zweymal die Dicke von ihrem breiten Ende.

Von Natur haben sie keinen sonderlichen Glanz, und oft werden sie von tiefen Narben verunstaltet. Die meisten sind deswegen durch die Mühle abgeschliffen und polirt, weil sie ihrer Härte wegen einen vortrefflichen Glanz annehmen, ohne etwas von ihren Farben zu verlieren, die sehr tief in der Schaale sitzen.

en soit, ce nom renferme une espéce particuliere de ces Volutes. Du milieu de leur sommet sort une pointe qui ressemble assez à un petit perçoir. Les deux dernieres spirales en haut sont demirondes & creusées. La bouche uniformement étroite est à peine de la largeur de deux lignes; vers le bout superieur elle devient tout à fait aigue. Quant à la couleur, la plupart sont jaunes, quelques uns cependant sont d'un brun obscur.

On trouve beaucoup de varietés parmi eux par raport aux fascies; il y en a qui outre celles qu'on trouve d'ordinaire, sont encore garnis d'une bandelette particuliere, placée tantôt dessus, tantôt dessous les grandes; elles sont également blanches & ornées comme les fascies larges de flammes d'un brun obscur: c'est à cause de cela que Mr. Dargenville les apelle Flamboïantes. Leur largeur à les prendre par le bout le plus gros est la moitié de la longueur, sans y comprendre le sommet.

Naturellement ils ne sont pas bien lustrés, mais defigurés de cicatrices profondes; c'est pourquoi la plupart sont émoulus & polis. Leur dureté fait qu'aprés cette opération ils paroissent d'un lustre admirable sans perdre rien de leurs couleurs naturelles qui entrent profondement dans l'écaille.

Sechs und sechzigste Figur.

Unter den Schnecken, die hier abgebildet sind und in grosser Menge von St. Croix aus Westindien gebracht werden, sind einige so groß, daß ihre Länge, von der äussersten Mündung bis an das gegenüberstehende Ende gerechnet, vier und einen halben Zoll beträgt. Sie haben sechs Windungen, und sind stark genabelt. Ihr Nabelloch, welches in zwo Furchen gleich den Schraubenmuttergängen besteht, reicht bis an die oberste Spitze des Wirbels, und ist an seinem Eingange, gerade vor der Mündung, mit einem abgerundeten Zahne besetzt. Dieser ausgebogne Zahn und das weite Nabelloch sind vielleicht Ursache, daß einige diese Schnecke mit dem rumphischen Riesenohre verwechselt haben.

Sie sind schwer und dick. Ihre Schaalen sind mit einer doppelten Haut überzogen. Die obere ist kalkfärbig weiß und mit schwarzen Flecken besetzt. Sie haben eine solche Härte, daß sie beym Poliren einen hohen Glanz annehmen. Die zweyte Haut ist perlenmutterartig; sie hat aber nicht so viel Schimmer, als andre Arten dieser Schnecken. Die schwarzen Flecken verursachen sehr viele Veränderungen auf der obern Schaale. Auf einigen halten sie keine Ordnung; auf andern hingegen laufen sie als ordentliche Bänder von dem breiten Ende der Schnecke bald in geraden, bald in schiefen Linien gegen den Wirbel hinauf. Oft ist wenig von dem weissen Grunde der Schaalen zu sehen, weil sie dicht mit schwarzen Flecken bedeckt sind.

Bey grossen Stücken ist der Grund schön gelb, aber diese Farbe sitzt nur an der äussern Fläche, und wird beym Abschleiffen weiß. Durch das Abschleiffen kann man sich viele sonderbare Stücke bereiten. Schleift man bloß die obere Haut ab, so erhält man ein solches Stück, das auf der eilften Tafel in der sieben und funfzigsten Figur stehet. Schleift man sie bis auf die Perlenmutter durch, und läßt hier und da schwarze Flecken zurück, so sieht sie derjenigen gleich, die Gualtieri hat. Bald schleift man sie nach den Bändern, und bald wird sie bis auf die Perlenmutter entblößt. Aus ihren dicken Schaalen werden an verschiednen Orten Deutschlands allerley künstliche Arbeiten verfertigt. Die Reisenden versichern, daß das Fleisch dieser Schnecken in Westindien gegessen werde.

Wir

LXVI. Figure.

Parmi les limaçons dont nous ofrons ici un exemple & qui viennent en quantité de St. Croix en Amerique il y en a de très grands & dont la longueur est de quatre pouces & demi, à compter de la prémiere spirale jusqu'au bout opposé. Ils ont six spirales & sont fort umbiliqués. L'enfoncement du nombril qui consiste en deux sillons, semblables aux pas de vis d'un écrou va jusqu'au bout du sommet; a son entrée vis à vis de la bouche il est garni d'une dent arondie. Cette dent recourbée & le grand umbilic ont peut être été la cause que quelques uns ont confondu ces limaçons avec l'Oreille de géant de Rumphius.

Ils sont pésants, épais & couverts d'une double peau. Celle de dessus est d'un blanc de chaux, parsemée de taches noires. Ils sont d'une telle dureté qu'aprés le poliment ils prennent un lustre très brillant. La robe de dessous est nacrée, mais elle est moins éclatante qu'en beaucoup d'autres espéces de ces limaçons. Les taches noires font un compartiment très varié sur sa surface. En quelques unes elles sont placées sans ordre: en d'autres au contraire elles forment des fascies regulieres qui commencent par le bout large du limaçon, & vont tantôt en ligne droite tantôt en biais jusqu'au sommet. Souvent l'écaille est si couverte de taches noires, qu'on en voit peu le fond blanc.

Les grandes pieces ont le fond d'un beau jaune, mais cette couleur ne tient qu'à la prémiere superficie & change en blanc par l'émoulure. Ce moïen en fait naitre plusieurs pieces particulieres: en ne lévant que la prémiere couche, on s'en procure de l'espéce de ceux dont on voit un exemple à la 57 fig. Planche II. Quand on perce jusqu'à la nacre en laissant ça & là quelques taches noires, il ressemble à celui de Gualtieri. L'emoulure ne doit être que superficielle quand on veut conserver les bandes, mais quelquefois on les depouille jusqu'à la nacre. En Allemagne on fait de l'écaille épaisse de ce limaçon toutes sortes d'ouvrages. Selon le raport des voïageurs on en mange le poisson aux Indes occidentales.

Nous

Wir besitzen eine mit einem fremden Einwohner, der eine Krabbe und sehr vollständig ist. Er hat eine einzige ganz grosse Scheere, und ausser dieser noch vier Füsse, welche alle aus der Mündung hervorragen, und sich nach der Figur der Schaale legen.

Nous possédons un de ces limaçons, habité par un animal étranger qui est un cancre très entier: il n'a qu'un bras fort grand & outre celui là quatre pieds qui sortent tous de l'embouchure, & suivent dans leur position la forme de l'écaille.

Sieben und sechzigste Figur.

Eine **Purpurschnecke** von blauer Farbe ist eben nicht gemein. Die meisten von dieser Art, die bey verschiednen Liebhabern unter dem Namen der **Herculeskeule** bekannt ist, sind lichtbraun oder leberfarbig. Die Nase und jede von ihren Windungen ist mit einer Reihe knotigter Spitzen versehen, die bey andern seltnern Arten länger und gerollt sind. Den ehemaligen Lippensaum unter einer jeden Reihe Stacheln kann man an dieser, so wie an allen Purpurschnecken, ebenfalls als ein deutliches Merkmal wahrnehmen und sehen, daß an dieser Stelle vormals die Mündung gewesen sey. Diese Art fällt vornämlich in dem mittelländischen Meere, z. E. an den Küsten von **Minorka**. Wir besitzen dergleichen, die wohl viermal grösser, mit längern Stacheln bewaffnet und von der **guineischen Küste** zu uns gebracht sind.

LXVII. Figure.

Les Pourpres bleues ne sont pas communes. La plupart de cette sorte que plusieurs auteurs connoissent sous le nom de Massue d'Hercule, est d'un brun clair ou de couleur de musc. Chacune de ses circonvolutions est comme le nez garnie d'un rang de pointes raboteuses, qu'on remarque plus longues & tordues aux espéces plus rares. On peut voir sous chaque rang de piquans les traces d'une levre, marque évidente qu'il y a eu autant de bouches, & la même chose s'observe dans toutes les Pourpres. On trouve cette espéce dans la Mediterranée, par exemple sur les côtes de Minorque. Nous en avons de Guinée qui sont quatre fois plus grandes & armées de piquans plus longs.

Benen-

Benennungen der Conchylien von der siebenden Kupfertafel.

FIG. I. BVCCINVM.

LISTERVS. *BVCCINUM* dentatum, roſtratum, fuſcum, clavicula muricata. *Tab.* 828.

KLEINIVS. *TURBO. LAGENA* ore ſemilunato; Tympanoſa, dentata, roſtrata, clavicula muricata. §. 141. *Spec. I.* 9.

KRATZENST. *BUCCINUM* obſcure brunnum, eminentiis acuminatis ſtellaribus armatum; in prima helice faſcia alba diſtinctum.

D a n. *Den brune Trompet med hvit Baand.*
Germ. *Die caſtanienbraune Trompetenſchnecke mit einer weiſſen Binde. Die einfache Mohrenbinde.*

FIG. II. VOLVTA CYLINDRACEA.

BONANNI. *CYLINDRUS INDICUS* albedinem lactis aemulans, punctis nigricantibus frequenter notatus. *M. K. Cl. III. Tab. bbb. fig.* 408.

LISTERVS. *RHOMBUS CYLIND. PYRAMID.* maculis exiguis ſive puncturis lineatim circumſcriptus. *Tab.* 757.

RVMPHIVS. *VOLUTA ARENATA.* Stercus Muſcarum. *Tab. XXXIII. lit. Z.*

GVALTIERI. *COCHLEA LONGA* pyriformis vulgaris, laevis, candida, exiguis punctis helvaceis, vel pullis, & aliquibus maculis ejusdem coloris denſe adſperſa & notata, mucrone interdum denticulato. *Tab.* 25. *fig. O.*

DARGENV. *RHOMBUS* ſ. *CYLINDRUS*, clavicula corpori unita. Pannus aureus. *Pag.* 283. 1. *Tab.* 16. *lit. E.*

HEBENSTR. *VOLUTA ARENATA.* Stercus Muſcarum Rumphii. *M. R. pag.* 308.

LESSERVS. *VOLUTA ARENATA* prima. Stercus Muſcarum. §. 52. *f.*

KLEINIVS. *VOLUTA LONGA ARENATA*, quaſi arena conſperſa; major, micis majuſculis §. 187. 11. *a.*

LINNÆVS. *CONUS. STERCUS MUSCARUM* Teſta baſi emarginata, ſtriata, ſpirae anfractibus canaliculatis. *Pag.* 715. §. 269.

D a n. *Flueſkarn. Sölvſtykke.*
Germ. *Die ſchwarz in weiß gefleckte Volute.* Hebenſtr. *l. c.*
Der Fliegendreck. Leſſer. *l. c.*
Das Silberſtück. Das Sandhorn.
Gall. *Le Drap d'Argent.* Dargenv. *l. c. La Volute ſablée.* Gerſaint. *pag.* 117. *N.* 307.
Belg. *De Vliegeſcheet. Zandhoorntje.* Rumph *l. c. confer.* & Schynvoet, ad Aut. *pag.* 108.

Fig. III.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA SEPTIEME PLANCHE.

FIG. III. PECTEN.

HEBENSTR. *PECTEN MAGNUS*, convexa valva roſeus, plana ex fuſco maculatus. *M. R. pag.* 289. inter *Pectines, valva inferiore plana, ſuperiore convexa, aequaliter auritos.*

KRATZENST. *S. JACOBI CONCHA* ſ. Pallium variegatum. Pecten aequiauritus, plano convexus, plana valva rubra, convexa roſea, duabus zonis albis diſtincta.

D a n. *St. Jacobs-Kam.*
Germ. *Der groſſe Pecten, deſſen obere Schaale roſenroth, die unterſte braunroth gefleckt iſt, mit weiſſen Binden. Jacobsmuſchel. Bunter Mantel.*
vid. ſupra Denominatt. fig. XIX. Tab. II.

FIG. IV. PECTEN.

GVALTIERI. *PECTEN TENUIS* ſtriis craſſioribus notatus, luteus. *Tab.* 73. *fig. D.*

KRATZENST. *PECTUNCULUS* inaequaliter auritus, cardine flavo fimbriaque brunna, zonis nigris diſtincta.

D a n. *Den guulbrune Pecten.*
Germ. *Der am Kragen gelbe, am Rande braune mit dunkeln Linien beſetzte Mantel.*
vid ſupra fig. VIII. Tab. I.

FIG. V. PECTEN.

GVALTIERI. *PECTEN TENUIS* complanatus in dorſo lineis minutiſſimis, & denſiſſimis a cardine ad oram; nonnullisque aliis circularibus ſignatus, interne minutiſſime ſtriatus ſtriis eminentibus, phoeniceo colore ſplendide luceſcens. *Tab.* 73. *fig. C.*

KRATZENST. *PECTUNCULUS* ſuper veſte ſordide flava zonis tribus miniatis diſtinctus.

D a n. *Den brunſtribede Pecten.*
Germ. *Der braungelbe Mantel mit drey hellen Cirkeln.*
vid. ſupra fig. VIII. Tab. I.

FIG. VI. MVREX RAMOSVS.

BONANNI. *PURPURA TRIANGULARIS.* Triplex in ſpatium dividitur a triplici ſerie veluti foliorum, quibus eſt laciniata, ut criſpatae lactucae ciſtus, ſive braſſica cucullata, ac ſi lapidea materia non conſtaret. Os fere rotundum, labrum cartilagineum ſupra majorem orbem aliquantum extenditur. *M. K. Cl. III. Tab. nn. fig.* 281.

LISTERVS.

LISTERVS. *BVCCINVM ROSTRATVM* triplice ordine muricum canaliculatorum horridum. *Purpura* f. *Murex* pelagius, marmoreus FAB. COL. *Tab.* 946.

RVMPHIVS. *MVREX RAMOSVS* triplici ordine muricatus. *Tab. XXVI. lit. A.*

GVALTIERI. *PVRPVRA CVRVIROSTRA*, craſſa, labio fimbriato, laminis in folia tenuiſſime laciniata, foliis Endiviae laciniatae & criſpatae ſimilia expanſis & effuſis, atro-purpureo colore infecta. *Tab.* 37. *fig. G.*

DARGENV. *PVRPVRA RAMOSA*, cauda brevi, ſubalbida, tribus ordinibus ramorum minus laciniatorum, nominata Tribulus. *Pag.* 295. 1. *Tab.* 19. *lit. C.*

HEBENSTR. *MVREX RAMOSVS* candidus, ramis roſeis. *M. R. pag.* 316.

LESSERVS. *CORNVTA MONSTROSA.* Murex ramoſus. §. 59. *n.*

KLEINIVS. *MVREX FRONDOSVS* triangularis. Teſta dura, verrucoſa, muricibus canaliculatis, reclinatis per tres ſeries diſpoſitis; pone cretata, ante nitida; intus alba; labiis carneis. §. 264 1.

KRATZENST. *ERICIVS* f. Equus friſicus: Eques hiſpanicus. Tetraſulcum pedale bellicum.

LINNÆVS. *MVREX RAMOSVS* Teſta trifariam frondoſa, ſpira contigua cauda truncata. *Pag.* 747. §. 448.

DAN. *Fodangelen. Den ſpanſke Rytter.*
GERM. *Das weiſſe gezackte oder dornigte Casquet. Die Purpurſchnecke mit drey Reihen hohler Stacheln.* Hebenſtr. *l. c.* *Die lappichte Purpurſchneke.* Leſſer. *l. c.* *Der ſpaniſche Reuter.*
GALL. *La Chauſſe-trape ou le Cheval de Friſe.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Krulhoorn.* Rumph. *l. c.* *Getakte Casket. Oenam-hoorn.* Klein. *l. c.*

FIG. VII. VOLVTA FASCIATA VVLGATIOR.

BONANNI. *CYLINDRVS* viridi aquato imbutus, albis faſciolis cinctus, quas notulae anthracinae diſtinguunt. *M. K. Cl. III. Tab. cc. fig.* 139.

LISTERVS. *RHOMBVS* ſubluteus cylind. pyramid. lineis quibusdam punctatis & faſciis undatis depictus. *Tab.* 780.

RVMPHIVS. *VOLVTA FASCIATA*, prima. *Tab. XXXIII. lit. X.*

GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA* leviter umbonata, denſe maculata, ſublutea, vel ex luteo virideſcens, vel ex fuſco luteſcens; faſcia ſubalbida cincta, lineis, numeris, vel characteribus quibusdam ignotis deſcripta, & ſignata. *Tab.* 22. *fig. M.*

DARGENV. *VOLVTA CLAVICVLA DEPRESSA*, flavida, faſcia alba cincta. *Pag.* 279. 2. *Tab.* 15. *lit. K.*

HEBENSTR. *VOLVTA* olivae colore, ſimplici faſcia. *M. R. pag.* 308.

LESSERVS. *VOLVTA FASCIATA* prima. LISTERI Rhombus ſubluteus cyl. pyram. &c. §. 52. *ss.*

KLEINIVS. *VOLVTA LONGA* faſciata &c. viridis inſtar caſei, faſcia alba nigre maculata; ore violaceo ſeu nigro. §. 187. 10. *a.*

KRATZENST. *CASEUS VIRIDIS.*

LINNÆVS. *CONUS. CAPITANEUS* Teſta conica glabra baſi fuſca, ſpira convexiuscula. *Pag.* 713. §. 254.

DAN. *Det olivenfarvede Krämerhuus med et Baand.*
GERM. *Die olive Band-Toote, mit einer Bande.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Cornet jaune, entouré d'une faſcie blanche.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Groene Kaas.* Rumph. *l. c.* *Gebande Olyve-Toot.*

FIG. VIII. MVSCVLVS.

DARGENV. *MUSCULUS* f. *MUTILUS* planus in acumen deſinens; coeruleus, in infima parte ſtriatus, admodum rarus. *Pag.* 326. 1.

LESSERVS. *MYTULUS* ex coeruleo niger. §. 92. *d.*

KLEINIVS. *MVSCVLVS ACVTVS*, vulgaris; Holſaticus, ex fuſco caeruleus. §. 330. 1. *d.*

KRATZENST. *MYTVLVS* capite roſeo, radiis albis caeruleisque diviſo, limbo indico.

DAN. *Due Halſen.*
GERM. *Die dünnſchälige, glatte, weiſsblaue Muſchel.* Hebenſtr. *l. c.* *Spitzmuſchel.* Klein. *l. c.*
GALL. *La Moule bleuë, ſtriée dans le bas.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Moſſel.* Rumph. *pag.* 151.

FIG. IX. & X. VOLVTA CONOIDEA.

LISTERVS. *RHOMBUS CYLIND. PYRAMID.* ex rufo nebulatus, lineisque quibusdam interſectis circumſcriptus. *Tab.* 764.

GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA*, albida, colore luteo radiata, vel nebulata, & quaſi faſciata, punctata, obſcure ſtriata; apice ſtriis bullatis exaſperato. *Tab.* 20. *fig. F.*

HEBENSTR. *VOLUTA* candidiſſima, rufo nebulata, lineis quibusdam interſectis circumſcripta LISTERI. *M. R. pag.* 309.

KLEINIVS. *VOLUTA LONGA* baſeos laevis. *Nubecula mucronata*, ſeu Rhombus ex rufo nebulatus, lineisque quibusdam interſectis inſcriptus. §. 187. *Spec. I.* 42.

KRATZENST. *ISABELLA. TULIPA* f. cucullaris ex albo & aurantio maculata, zonisque punctatis nigris diſtincta.

DAN. *Iſabella Volut.*
GERM. *Die weiſſe braungefleckte, mit unterbrochnen Linien beſchriebne Volute.* Hebenſtr. *l. c.*

FIG. XI. PECTVNCVLVS CONVEXVS.

BONANNI. *CONCHA RVGATA* albo colore tecta, quam ſubminius, citreus, puniceus, & palearis color diſtinguunt. Pulchriores deferuntur a Luſitanico mari. *M. K. Cl. II. Tab. m. fig.* 72.

LISTERVS. *PECTVNCVLVS* variegatus, gravis, faſciis latis & pulvinatis conſpicuus. *Tab.* 279.

RVMPHIVS. *ANVS RVGOSA. Tab. XLVIII. N.* 5. SCHYNV. ad AUT. *pag.* 160.

GVALTIERI.

TAB. VII.


FIG. 1.
FIG. 2.
FIG. 2
FIG. 3.
FIG. 4.
FIG. 5.
FIG. 6.
FIG. 6.
FIG. 7.
FIG. 8.
FIG. 3.
FIG. 8.
FIG. 9.
FIG. 10.
FIG. 1.
FIG. 11
FIG. 12.

GVALTIERI. *CONCHA MARINA* valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata, & oblique incurvata, ſubrotunda, vel triangularis vulgaris, ſtriata ſtriis, aut rugis latis craſſis, & in una extremitate rotundioribus, & craſſioribus veluti filo ad alterum latus appenſis; ponderoſa, candida, nonnullis maculis plumbeis, & lineis rufis raro nebulata, & ſignata. *Tab.* 85. *fig. A.*
DARGENV. *CHAMA VENEREA* inaequilateralis. *Anus rugoſa* cum aculeis. *Pag.* 321. *Tab.* 24. *lit. B.*
HEBENSTR. *PECTVNCVLVS GRAVIS* variegatus &c. LISTERI. *M. R. pag.* 284. inter *Pectunculos convexos, aſperos.*
LESSERVS. *ANVS RVGOSA.* §. 81. *i.*
KLEINIVS. *DICONCHA SINV PROFVNDO.* Chama. Quadrans. Plicata. §. 389. 5.
LINNÆVS. *VENUS. DYSERA.* Teſta ſubcordata: ſulcis transverſis remotis reflexis, margine crenulato. *Pag.* 685. §. 93.

DAN. *Alderdommen.*
GERM. *Das alte Weib mit Flecken.* Hebenſtr. *l. c.*
Das gerunzelte alte Weib. Leſſer. *l. c.*
GALL. *La vieille ridée.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De gerimpelte oude Wyfs-Schulp.* Schynv. ad Rumph. *l. c.*
ANGL. *The old woman ſhell or wrinkled Chama.* Hill. *Tab.* 9.

FIG. XII CHAMA.

LISTERVS. *PECTVNCVLVS* magnus velut literulis quibusdam rufis eleganter exaratus. *Tab.* 246.
RVMPHIVS. *CHAMA LITERATA* rotunda. *Tab. XLIII. lit. C.*
HEBENSTR. *CHAMA LITERATA* rotunda RVMPHII. *M. R. pag.* 281. inter *Chamas laeves.*
LESSERVS. *CHAMA OPTICA.* §. 77. *f.*
KLEINIVS. *DICONCHA SINV PROFVNDO.* Chamelaea, circinata. *Chama literata rotunda*, umbone cardinum protenſo; aequaliter expanſa; plana; tenuis, ſuper circinis nigris undis inſcripta. §. 385. *Spec. I.* 2.

DAN. *Den runde Bogſtav-Muskel.*
GERM. *Die runde Buchſtaben oder Letterſchulpe.* Hebenſtr. *l. c.*
BELG. *De ronde Letter-Schulp of Baſtaart Strik-Doublet.* Rumph. *l. c.*

Erklärung der ſiebenden Kupfertafel.

Erſte Figur.

Dieſe Trompetenſchnecke hat acht Windungen, welche alle an ihren höchſten Kanten mit runden Buckeln beſetzt ſind. Sie iſt von außen kaſtanienbraun, und an dem gröſten Gewinde mit einem weiſſen Bande gezieret, welches ſich in der Mitte auf der rechten Seite der Mündung anfängt, und am Ende derſelben wieder verlieret. Inwendig iſt die Schaale weiß und die Mündung fein geſtreift; an der linken Seite gleichet ſie einer überworfnen Lippe, woran man drey Zähne oder Falten wahrnimmt, die inwendig an der Spindel durch alle Windungen durchlaufen. Es iſt dieſe Schnecke ſchwer und dick von Schaale, und wird nicht häufig gefunden.

Von Guinea wird eine etwas kleinere Gattung, die auch ſelten iſt, zu uns gebracht, welche, die Größe ausgenommen, der Gegenwärtigen vollkommen gleich iſt.

Zweyte Figur.

Die gegenwärtige Walzenſchnecke iſt den Liebhabern unter dem nicht allzuanſtändigen Namen des Fliegenkoths bekannt, den ſie auch bey dem Rumph führt. Wir nennen ſie aber mit dem Dargenville lieber das Silberſtück. Rumph gedenkt zwar auf der 105 S. einer andern Schnecke, die dieſen Namen führen ſoll und dem Güldenzeug beynahe völlig gleicht, indem ſie von demſelben nur dadurch unterſchieden iſt, daß ſie zwiſchen den Schuppen keinen goldgelben, ſondern einen braunen Grund hat. Weil aber Schynvoet, ſein Commentator, in der Anmerkung nichts von dieſem Namen des Silberzeugs erwähnet, der auch in den holländiſchen gedruckten Conchylienverzeichniſſen ſelten angetroffen wird: ſo ſind wir deſtomehr geneigt, dieſen Namen

EXPLICATION des coquilles de la ſeptieme planche.

I. Figure.

Ce Buccin eſt formé de huit ſpires, qui toutes ſur le tranchant de l'éminence ſont garnies de boutons ronds. Le fond de ſa couleur exterieure eſt chatain. La prémiere & la plus grande ſpire eſt ornée d'une faſcie blanche qui commence au milieu du coté droit de la bouche & qui ſe perd au bout ſuperieur de l'autre coté. Le dedans eſt blanc; la bouche eſt ornée de ſtries deliées; du coté gauche elle reſſemble à une levre retrouſſée: on y aperçoit trois dents ou plis qui ſuivent les circonvolutions de chaque ſpire autour du fuſeau & forment autant de cordons. Ce limaçon eſt peſant & épais; on ne le trouve pas frequemment.

Il nous en vient de la Guinée une eſpéce un peu moindre qui eſt rare auſſi. A la grandeur près elle reſſemble en tout à la notre.

II. Figure.

Le Roulleau qu'on voit ici, eſt connu des curieux ſous la dénomination baſſe de Fiente de mouches, qu'il porte auſſi dans Rumphius; mais nous préferons avec Dargenville celui de Drap d'argent. Il eſt bien vrai que Rumphius pag. 105. fait mention d'un limaçon qui doit porter ce nom & qui reſſemble presqu'en tout au Drap d'or, dont il ne différe qu'en ce qu'il a le fond brun entre ſes taches en forme d'écailles, au lieu que dans l'autre il eſt aurore: mais comme Schynvoet ſon commentateur ne parle point de ce nom dans ſes notes, & que d'ailleurs on ne le trouve que rarement dans les Catalogues de coquilles imprimés en hollandois, nous héſitons d'autant moins à donner ce nom à notre Roulleau. On trouve au

Namen bey dem gegenwärtigen Stücke beyzubehalten. Sonst hat man noch unter den holländischen Namen zwo andre mit schwarzen Punkten belegte Stücke, wovon das eine **Mugge**= das andre **Vloye=Scheetje** genannt wird. Da sie aber unter die Kegel mit gekrönten Windungen gehören, so müssen sie mit der unsrigen nicht verwechselt werden. Die Schnecke welcher von **Lesser** im 53. §. p. aus dem **Bonanni** unter dem Namen des Silberzeugs gedacht wird, ist eine Sturmhaube, und kann, weil sie zu einem andern Geschlechte gehört, keine Verwirrung machen.

Unser **Silberstück** ist noch einmal so lang als dick, und beyde Enden sind beynahe gleich breit, deswegen hat es viel Aehnlichkeit mit einer Walze. Der Wirbel ist kurz und stumpf, und jede Windung auf demselben halbrund ausgehöhlt. Der Grund der Farbe ist weiß, fällt aber doch etwas ins röthliche. Die schwarzen Punkte stehen nach der Rundung in ordentlichen Linien, zwischen welche sich hier und da etwas kleinere rothe Düpflein reihenweise eindrängen. Die schwarzen Punkte vereinigen sich an einigen Stellen und machen ganze Flecken aus. An den unterbrochnen Reihen derselben erblickt man solche, die weisser als der Grund der Schaale selbst sind. Die Mündung ist unten etwas enge, oben aber ist sie, so wie an den meisten Walzen, sehr weit, und die Farbe davon orangenroth.

Dritte Figur.

Daß die äußerliche Schönheit einer Sache nicht allemal einen hohen Werth beylege, kann man an der gegenwärtigen **Jacobsmuschel** sehen. Nach ihrer Zeichnung würde sie eben so gut einen herzoglichen Mantel vorstellen können, als diejenige, welche diesen Namen eigentlich führet. Allein die Seltenheit der letztern und die Gemeinheit der gegenwärtigen macht, daß diese sich mit dem allgemeinen Familiennamen eines **bunten Mantels** behelfen muß. Die oberste Abbildung stellet die flache, die untere aber die gewölbte Schaale vor, welche beyde mit ihren Falten dicht in einander schliessen.

Vierte und Fünfte Figur.

Das Schicksal, welches den vorigen bunten Mantel betroffen, ist Ursache, daß auch die hier vorgestellten **Kammmuscheln**, ob sie gleich ihre besondern Schönheiten haben, von den Conchylienkennern nicht sonderlich geachtet werden; und man würde sie auch hier weggelassen haben, wenn man nicht die Mannigfaltigkeit der Vorstellungen zu erhalten, und die verschiednen Abänderungen der Kammmuscheln anzuzeigen für gut befunden hätte.

Sechste Figur.

Diese **Purpurschnecke** ist von der, die man auf der ersten Tafel in der sechsten Figur vorgestellt sieht, in sehr vielen Stücken unterschieden. Sie unterscheidet sich von ihr besonders dadurch, daß sie nur drey Reihen Blätter auf einer jeden Windung hat. Ihr Wirbel sticht lang hervor, und ist aufgebläht, da jener kurz und spitzig ist. Sie hat eine dicke und sehr schwere Schaale, so wie auch ihre Blätter stark, ziemlich lang und dabey gerade sind. Die Blätter in der ersten Reihe auf der größten Windung stehen in einer gleichen Entfernung von einander, und machen ein Dreyeck aus. Man mag die Schnecke legen wie man will, so kömmt immer eine Reihe Blätter oben zu stehen, daher sie auch den Namen des **Fußangels** erhalten hat. Wenn diese Schnecken noch klein und jung sind, so ist ihre Farbe rothbraun. Wenn sie älter werden, so vergehet diese frische Farbe und verbleichet almählig ins Weisse. Die meisten von ihnen verlieren bey ihrem grössern Wachsthume die Schärfe ihrer Blätter, werden stumpf, und man findet sie, zum Verdrusse der Liebhaber, insgemein mit einer Kalkrinde überzogen, die nicht anders, als mit grosser Sorgfalt, und nicht ohne die Gefahr einer noch grössern Beschädigung, abgenommen werden kann.

Das Vaterland unsrer Schnecke ist **Westindien**, und deswegen darf man sich nicht wundern, daß sie von der, die **Rumph** anführt, in etwas verschieden ist. Wir haben vorhin schon angemerkt, daß der Unterscheid des Strandes viele Abänderungen unter den Schnecken gleicher Art wirke.

au reste que les Catalogues hollandois parlent de deux autres pieces couvertes de points noirs: de l'une sous le nom de Chieure de mouches, de l'autre sous celui de Chieure de pouces; mais comme elles apartiennent aux Conoides il ne faut pas les confondre avec notre Roulleau. Le limaçon dont Lesser parle §. 53. suivant Bonnani, sous le nom de Drap d'argent est un Casque, qui étant d'une famille toute différente ne peut point causer ici de confusion.

Notre Drap d'argent est une fois plus long que large & les deux bouts sont d'une grosseur presqu' égale; ce qui constate sa ressemblance avec les Cylindres. Le sommet est court & obtus, & chaque spire y est enfoncée en rainure demi-ronde. Le fond de la couleur est blanc, qui tire cependant un peu sur le rouge. Les points noirs vont transversalement tout autour de son corps comme des lignes, entre lesquelles paroissent par ci par là des points rouges moindres. En quelques endroits les points noirs se touchent & forment des taches: dans les rangées interrompues on en voit qui sont plus blancs que le fond même de l'écaille. En bas la bouche est un peu étroite, mais elle est très large en haut, comme dans la plupart des Cylindres. Le dedans est d'un rouge orangé.

III. Figure.

La beauté extérieure ne constitue pas toujours le prix des choses. La coquille de St. Jaques qui se présente ici en est une preuve. Par son dessein elle auroit autant de droit à s'appeller le Manteau ducal que celle qui porte proprement ce nom. Mais celle-ci pour être plus commune est reduite à se contenter du titre de Manteau bariolé, qui n'est que le nom de sa famille. La figure d'en haut représente celle qui est la plus platte des deux écailles dont elle est composée; celle d'en bas représente la convexe: leurs plis peuvent en s'adaptant les joindre exactement l'une à l'autre.

IV. & V. Figures.

Ces deux Petoncles, ainsi que le précédent, quoiqu'ils aient des beautés très marquées, ne sont pas fort estimés des connoisseurs; parcequ'ils sont communs. Ce n'est aussi que pour diversifier les objets, & pour montrer les différentes varietés des peignes que nous leur donnons place ici.

VI. Figure.

La Pourpre que nous ofrons ici est très différente de celle qu'on voit représentée sur la prémiere planche fig. 6. Elle se distingue principalement en ce qu'elle n'a sur chaque spire que trois rangées de feuilles. Son sommet est très saillant & renflé au lieu qu'en l'autre il est court & pointu. L'écaille est épaisse & fort pesante: les feuilles sont assez fortes & droites. Celles de la prémiere spire sont placées à distances égales & forment un triangle. De quel coté qu'on la place, elle représente un triangle, ce qui lui a fait donner le nom de Chausse-trappe. Ces limaçons étant encore petits & jeunes, leur couleur est d'un brun rougeatre; devenus plus grands & plus agés cette couleur vive passe & change peu à peu en blanc par le blanchiment. La plupart perdent en grandissant le piquant des feuilles & s'émoussent: on les trouve même ordinairement au grand regret des amateurs couvertes d'une croute tartareuse, qu'on n'enléve qu'avec beaucoup de peine & non sans risquer de les endommager encore d'avantage.

Notre Pourpre a les Indes occidentales pour patrie, c'est pourquoi il ne faut pas s'étonner qu'elle diffaccording en quelque maniere de celle qu'on voit dans Rumphius. Nous avons déja remarqué que la différence des rivages cause souvent des varietés entre

wirke. An den Ostindischen Purpurschnecken sind die Blätter und Stacheln kraußer und krummgebogner als an denen, die in Westindien fallen. Die Mündung von diesen ist allemal nur weiß, sie mögen klein oder groß seyn; bey den ostindischen hingegen ist sie hochroth.

Siebende Figur.

Die grüne Käsedute hat ihren Namen von zween gelbgrünen breiten Binden, die wieder mit stark punctirten Linien besetzt sind, die auf einem weissen braungefleckten Grunde stehn. Man sieht leicht, daß die Einbildung, welche hierbey auf die Aehnlichkeit mit einem grünen Käse gefallen ist, nicht die glücklichste gewesen sey. Ihre Mündung ist violblau. Bey den ausgebleichten haben die Bänder ihre grünliche Schattirung verlohren. Ihr Vaterland ist in den ostindischen Meeren.

Achte Figur.

Die hier vorgestellten Schaalen einer Mießmuschel unterscheiden sich durch ihre dünne Schaale, Durchsichtigkeit und Mangel der Krümmung bey dem Gelenke merklich von der Art, welche wir auf der vierten Tabelle vorgestellt haben; und da jene Island oder Westindien zum Geburtsorte hatte, so bekennt diese sich zu den Familien, die in der Ostsee wohnen.

Neunte und Zehnte Figur.

Da fast alle Dutenschnecken von einiger Schönheit eigne Namen erhalten haben: so wird man es uns erlauben, daß wir auch diese, da wir solche noch bey keinem Schriftsteller beschrieben gefunden haben, nicht unbenamt vorbey lassen. Wir wollen für sie den Namen einer ähnlich gezeichneten Tulpe, welche bey den Blumisten Isabelle heisset, entlehnen; zumal da Dargenville diesen Namen unter den Dutenschnecken, obgleich ohne Beschreibung, mit anführet.

Nach der äußerlichen Gestalt sind sie beyde einander gleich. Ihr gewundner Wirbel macht einen spitzigen Kegel aus. Sie haben einen weissen Grund, und auf der ersten gehen in gleicher Entfernung feine Linien über den ganzen Leib. Sie sind dick und schwer von Schaale. Ihr Geburtsort ist uns unbekannt.

Eilfte Figur.

Das gerunzelte alte Weib führt die Erklärung ihres Namens auf der Stirne. Ihr Gelenk hat nur einen Zahn. Sie ist dick von Schaale und inwendig weiß. Einige Schriftsteller geben sie als rar an, und sie ist es, wenn sie an beyden Schaalen ihre völligen Stacheln hat. Sonst wird sie von den guineischen Ufern in nicht geringer Anzahl zu uns gebracht, obgleich sich darunter nur selten Dubletten antreffen lassen; indem solche eben wegen ihres einfachen Gelenkes an der Luft leicht aus einander fallen, wenn sie nicht frisch aus dem Meere gezogen und so ganz erhalten sind.

Zwölfte Figur.

Da alle buchstabenähnliche Züge auf den Muschelschaalen dieselben zu Buchstabenmuscheln machen: so ist es kein Wunder, wenn man deren eine ziemliche Anzahl antrifft. Die Gegenwärtige führt auf ihrem Schilde das lateinische W mit vielen kleinen Punkten untermengt. Sie unterscheidet sich durch ihren gekrümmten Schnabel an dem Gelenke von den obenbeschriebnen. Ihre Schaalen sind dünn und inwendig ganz weiß. Der Breite nach sind sie ganz fein gereift und mäßig gewölbt.

entre les coquilles d'une même espéce. Les Pourpres des Indes orientales ont les feuilles & les piquants plus frisés & plus courbés que celles qui viennent des Indes occidentales. La bouche de celles-ci n'est jamais que blanche, au lieu qu'elle est d'un rouge clair dans celles des Indes orientales.

VII. Figure.

Le Cornet, apellé le Fromage verd, doit son nom à deux bandes larges d'un verd jaunatre, garnies de files richement ponctuées qui tranchent sur un fond blanc à mouchetures brunes. Il est aisé à voir que l'imagination de celui qui les a comparées à du fromage verd n'a pas été fort heureuse. La bouche de cette coquille est d'un bleu violet. Quand elle est blanchie les bandes perdent leur couleur verdatre. On la trouve dans les mers des Indes orientales.

VIII. Figure.

On voit ici les deux écailles d'un Mytule: elles sont minces, transparentes & sans courbure vers la charniere; ce qui les rend très différentes de celles d'une autre espéce qu'on voit représentées sur la quatrieme planche. Celle-là se trouve en Islande, ou aux Indes occidentales. La mer baltique est la patrie de celle-ci.

IX & X. Figure.

Puisqu'il est peu de Cornets de quelque beauté qui n'aient un nom propre, qu'on nous permette d'en chercher un à ceux que nous représentons ici dont nous n'avons encore trouvé la description dans aucun auteur. La ressemblance qu'ils ont avec une Tulipe nommée Isabelle paroit nous autoriser à leur donner le même nom, d'autant plus que Dargenville parle d'une Isabelle dans son recueil de cornets quoique sans description.

Ils se ressemblent par la forme exterieure. Leur sommet tors forme un cone pointu. Le fond de l'un & de l'autre est blanc: le premier est couvert de lignes qui entourent tout son corps à distances égales. Ses écailles sont épaisses & pesantes. Nous ne connoissons point sa patrie.

XI. Figure.

La Vieille ridée porte sur elle même la raison de sa denomination. Sa charniere n'a qu'une dent: son écaille est épaisse & blanche en dedans. Quelques auteurs la soutiennent rare, & elle l'est effectivement, lorsque les piquants sont entiers & bien conservés sur les deux écailles; d'ailleurs les bords de la Guinée nous en fournissent en assez grand nombre; quoiqu'on les trouve rarement à doublettes; leur charniere simple est cause qu'elles se séparent facilement, quand elles restent exposées à l'air, & qu'on ne les tient pas toutes fraiches de la mer.

XII. Figure.

Il ne faut pas s'étonner de trouver un nombre considerable de coquilles à écriture, puisqu'il a suffi aux auteurs de trouver sur une coquille des traits qui eussent du rapport à quelque lettre pour lui donner ce nom. Celle qui se présente ici, porte sur le dos un W latin, parsemé de nombre de petits points: un bec crochu près de la charniere la distingue de celles dont nous avons donné la description ci-dessus. Les écailles en sont minces & toutes blanches en dedans. Des cerceaux très fins regnent dans la largeur autour de son corps qui est peu convexe.

Benennungen der Conchylien von der achten Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA HUITIEME PLANCHE.

FIG. XIII. CYLINDER MACVLOSVS.

LISTERVS. *RHOMBUS CYLIND. PYRAMID.* ex rufo nebulatus, ſtriis capillaceis donatus, clavicula ſulcata. *Tab.* 760. *fig.* 6.

PETIVER. *CYLINDRUS* Moluccenſis, craſſus, carneus, faſciis capillaceis fuſcis. *Gazophyl.* N. & *A. V.* 2. *C.* 245. *Tab.* 98. *f.* 9.

RVMPHIVS. *VOLUTA TIGERINA* majoribus maculis livido-puniceis picta. *Tab. XXXI. lit. F.*

GVALTIERI. *COCHLEA LONGA* pyriformis intorta, integra, baſi ſulcata, ſtriis minimis donata, ex albido purpuraſcens, colore heluaceo, ſeu rufo nebulata. *Tab.* 26. *fig. D.*

DARGENV. *RHOMBUS* clavicula circulo diſtincta, deſpoliatus leviter, cum maculis fuſcis. *Pag.* 283. *Tab.* 16. *lit. C.*

HEBENSTR. *VOLUTA TIGRINA* in qua animalium & bajulorum imagines pinguntur. *M. R. pag.* 310. inter *Volutas maculoſas.*

LESSERVS. *VOLUTA TIGERINA* ſtriata. §. 52. *mmmm.*

KLEINIVS. *VOLUTA LONGA* Tygerina; baſeos anguſtioris, ſpiris ſulcatis; ventre longo, ſubtiliter ſtriato, nubeculis caſtaneis, ſaepe nigricantibus, ſuper albo & rubenti. § 188. *Spec. II.* 2.

KRATZENST. *TIGRIS STRIATA* ſ. Cylindroides tigrina.

LINNÆVS. *CONUS STRIATUS* Teſta ovato-oblonga gibba nebuloſa: ſtriis tenuiſſimis parallelis fuſcis. *Pag.* 716. §. 277.

DAN. *Tiger Cylinder.*
GERM. *Die getiegerte Volute mit ſchwarzbraunen Flecken.* Hebenſtr. *l. c.*
Der geſtreifte Tyger. Leſſer. *l. c.*
GALL. *L'écorchée.* Dargenv. *l. c.*
Le Melar. Adanſon. *pag.* 90. *Tab.* 6.
BELG. *Tyger. Wolkhoorn.* Rumph. *l. c.* Schynv. *pag.* 107.
ANGL. *The Tyger ſhell.* Hill. *Tab.* 7.

FIG. XIV. COCHLEA MVRICATA.

BONANNI. *COCHLEA* cortice loricato, aſpero & tuberoſo &c. Multicolor dici poteſt, quum puniceo, terreo, viridi, violaceo, atro, ſexcentiſque aliis dilutis coloribus ſit aſperſa. *M. K. Cl. III. Tab. x. fig.* 31.

LISTERVS. *NERITA MAXIMUS* umbilicatus, digitatus ſive muricatus, clavicula plana. *Tab.* 608. *fig.* 45.

RVMPHIVS. *COCHLEA LACINIATA* ex cinereo rubra. *Tab. XX. lit. H.*

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA PLANA,* ſtriata, corniculis quibuſdam glomeratis, intortis, & canaliculatis muricata, & ungulata, ex terreo & atro colore infecta, intus argentea. *Tab.* 68. *fig. C.*

DARGENV. *COCHLEA LUNARIS* faſciata & tube roſa Delphinus. *Pag.* 251. *Tab.* 9. *lit. H.*

HEBENSTR. *COCHLEA LACINIATA* alba RVMPH. Nerita edentulus muricatus LIST. M. R. pag. 327. inter *Cochleas marinas, edentulas, aſperas.*

LESSERVS. *COCHLEA LACINIATA.* §. 43. *c.*

KLEINIVS. *CRICOSTOMA* laciniatum, griſeo rufum, intus perlatum. §. 37.

KRATZENST. *DELPHINUS.* Cochlea lunaris umbilicata, foliis criſpatis roſeis obſita.

LINNÆVS. *TURBO. DELPHINUS* Teſta umbilicata depreſſa hiſpida: ſpinis ramoſis. *Pag.* 764. §. 546.

DAN. *Marſvinet.*
GERM. *Die zerſlitterte oder zerlumpte Schnecke.* Hebenſtr. *l. c.*
Das geflügelte Waldhorn. Die Pagodenlampe. Leſſer. *l. c. Der Delphin.*
GALL. *Le Dauphin.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Lobbetje. Dolfyntje. Baardmannetje.* Rumph. *l. c.* Schynv. *ibid. pag.* 73.

FIG. XV. PECTEN.

DARGENV. *PECTEN* auribus aequalibus, fulvus. *Tab.* 27. *lit. C.*

KRATZENST. *PECTEN* binauritus, croceus, radiis albis diſtinctus.

DAN. *Barne-Kaaben, den guule.*
GERM. *Der gelbe zweyöhrige Kamm.*
GALL. *Peigne à deux oreilles égales, fauve.* Dargenv. *l. c.*

FIG. XVI. CHAMA.

LISTERVS. *PECTUNCULUS* maculatus. *Tab.* 270.

GVALTIERI. *CHAMA INÆQUILATERA,* laevis, albida, maculis quadratis obſcure fulvidis teſſelatim ſignata, punctata & radiata. *Tab.* 86. *fig. I.*

DARGENV. *CHAMA VENEREA* inaequilateralis, variegata, colore Achatae. *Pag.* 321. 4. *Tab.* 24. *lit. H.*

HEBENSTR. *PECTUNCULUS* maculatus, ex violaceo varius. *M. R. pag.* 283.

KLEINIVS. *CHAMA LÆVIS* maculata; *Jamaic.* maculae ſunt inſtar nubecularum diſperſae. §. 387. *Spec. III.* 16.

LINNÆVS. *VENUS MACULATA* Testa cordata laevi; maculis exoletis sparsis. *Pag.* 686. §. 101.

DAN. *Agat-Gaberen eller Chama.*
GERM. *Die rothgefleckte Agathmuschel.*
GALL. *Came bariolée & couleur d'Agathe.* Darg *l.c.*
Le Jouret. Adanson. *pag.* 230. *Tab.* 17. *fig.* 15.
ANGL. *The Agate Chama.* Hill. *Tab.* 9.

FIG. XVII. CHAMA.

BONANNI. *CONCHA FASCIATA* fasciis castaneis exornata &c. In parte concava laevis & candida, ut parius lapis. Pulchriores Tarentino in mari generantur. *M.K. Cl. II. Tab. m. fig.* 63 & 64.
LISTERVS. *PECTUNCULUS* gravis, laevis, subfuscus, radiatus. *Tab.* 268.
GVALTIERI. *CHAMA* inaequilatera, rugis transuersis circumdata, ex rubro & albo tenuiter, & lucide lineata, & radiata, intus candida. *Tab.* 86. *fig. A.*
DARGENV. *CHAMA* venerea inaequilateralis, fusca, transverse striata. *Pag.* 321. 4.
KRATZENST. *CHAMA* aequalibus virgis incarnatis & fuscis, zonisque brunnis distincta.

DAN. *Den stribede Gabere.*
GERM. *Die dunkelgelbe Gienmuschel mit braunen Stralen.*
GALL. *Came brune, dont les stries sont transversales.* Dargenv. *l. c.*
ITAL. *Camadie.* Bonan. *l. c.*

FIG. XVIII. COCHLEA.

LISTERVS. *COCHLEA* rufescens, aliquot lineis catenatis circumdata, ipsa una primi orbis parte leviter sinuata. *Tab.* 584. *fig.* 39.
RVMPHIVS. *COCHLEA PETHOLATA.* Inter *Cochleas lunares minores* secunda. *Tab. XIX. lit. D.*
GVALTIERI. *COCHLEA* marina Terrestriformis, laevis, lucide rufescens, nonnullis lineis subnigris & albidis catenatis circumdata ipso primi orbis apice leviter sinuato, & aliquantulum producto. *Tab.* 64. *fig. F.*
DARGENV. *COCHLEA LUNARIS* fasciata & tuberosa, apice exerto. Vitta. *Pag.* 251. 3. *Tab.* 9. *lit. G.*
HEBENSTR. *COCHLEA* rufescens &c. LISTERI. *Petholata* vel *Nassavica*, ex fusco maculis viridibus, albis nigrisque, serpentis instar, quae Pethola dicitur, notata. *M. R. pag.* 326.
LESSERVS. *COCHLEA* petholata. §. 55. *k.*
KLEINIVS. *COCHLEA* petholata, rufescens, catenatis aliquot lineis circumdata. §. 109. *Spec. III. Tab. II. n.* 51.
KRATZENST. *NASSOVIENSIS* s. Cochlea lunaris brunna, zonula obscuriori fasciaque alba insignita.
LINNÆVS. *TURBO PETHOLATUS* Testa imperforata ovata laevi, anfractibus sursum subangulatis. *Pag.* 762. §. 533.

DAN. *Nassauer.*
GERM. *Die Nassauer oder Petholaschnecke.*
GALL. *Le Ruban. Limaçon à bouche ronde.* Darg. *l.c.*
BELG. *De Nassauwer.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 71.
Pethool-hoorn. Klein. *l. c.*
MAL. *Bia-Pethola.* Rumph. *l. c.*

FIG. XIX. VOLVTA FASCIATA VVLGATIOR.

LISTERVS. *RHOMBUS CYLIND. PYRAMID.* lineis latis croceis intersectis circumscriptus, ipso rostro purpurascente. *Tab.* 767. *fig.* 17.
GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA* leviter umbonata, laevis, candidissima, lineis latis croceis intersectis circumscripta, ipso rostro purpurascente. *Tab.* 21. *fig. H.*
HEBENSTR. *VOLUTA* lineis latis croceis intersectis &c. LIST. *M. R. pag.* 308.
LESSERVS. *PAVIMENTUM* italicum. §. 52. *z.*
KLEINIVS. *VOLUTA LONGA* baseos muricatae; alba, lineis latis croceis tessellatis cincta; apice coni purpurascente, §. 188. 10.
KRATZENST. *CUCULLARIS* maculis quadrangularibus cinnabarinis super fundo albo picta.
LINNÆVS. *CONUS VIRGO.* Testa conica, basi caerulescente. *Pag.* 713. §. 253.

DAN. *Det Italienske eller gul og hvid flisede Gulv.*
GERM. *Die mit rothgelben getheilten Banden belegte Volute.* Hebenstr. *l. c.*
Der italienische Estrich. Die italienische Fluhr. Lesser. *l. c.*

FIG. XX. CONCHA VNIVALVIS.

LISTERVS. *AURIS MARINA* major, latior, plurimis foraminibus, eorumve vestigiis ad 40. circiter, conspicua, clavicula elata. *Tab.* 611.
RVMPHIVS. *CONCHA UNIVALVIS.* Auris marina, latior. *Tab. XL. lit. G.*
GVALTIERI. *AURIS MARINA* major, profunde sulcata, magis depressa, fusco colore obsita, intus argentea. *Tab.* 69. *fig. I.*
DARGENV. *AURIS MARINA* margaritifera septem foraminibus, viridis. *Pag.* 242. 2. *Tab.* 7. *lit. B.*
HEBENSTR. *AURIS MARINA* major &c. LISTERI. *M. R. pag.* 296.
LESSERVS. *AURIS MARINA* major, latior. §. 64. *c.*
KLEINIVS. *COCHLIS ELLIPTICA.* Auris marina; laevis; latior, cretata, granulata. §. 51. 2.
KRATZENST. *AURIS MARINA* dorso viridi, facie interna perlata.

DAN. *Neptuni-Oere.*
GERM. *Das grosse Seeohr, mit sehr vielen, beynahe vierzig Oeffnungen, oder derselben Spuren.* Hebenstr. *l. c.*
Das grosse breite Meerohr. Lesser. *l. c.*
GALL. *L'Oreille de mer verte.* Dargenv. *l. c.*
L'Ormier. Haliotis. Adans. *pag.* 19. *Tab.* 2.
BELG. *Zee-oor. Parlemoerschulp.* Schynvoet ad Rumph. *pag.* 123.
Maloli-oor. Klein. *l. c.*
ANGL. *A large greene Ear schell.* Hill. *Tab.* 7.
MAL. *Telinga maloli. Bia sacatsjo.* Rumph. *l. c.*

FIG. XXI. BVLLA.

LISTERVS. *CONCHA VENERIS* umbilicata major, variegata, bifasciata. *Figuram vide in Mantissa Marinorum Conchyliorum. Tab.* 1056.

RVMPHIVS. *COCHLEA GLOBOSA.* Bulla. Ovum Ibicis. *Tab. XXVII. lit. G.*

HEBENSTR. *PORCELLANA* umbilicata, versicolor, bifasciata. *M. R. pag.* 302. inter *Bullas.*

KLEINIVS. *VOLUTA OVATA.* Bulla umbilico simplici; profundo: limbo simplici. §. 222. I.

KRATZENST. *OVUM VANELLI* bifasciatum.

LINNÆVS. *BULLA. AMPULLA.* Testa rotundata opaca, vertice umbilicato. *Pag.* 727. §. 334.

DAN. *Det bandede Vibe-Æg.*
GERM. *Das Kibitzey, mit zwey Banden.* Hebenstr *l. c.* vid. supra Tab. V. fig. LVIII.

FIG. XXII. TELLINA.

LISTERVS. *TELLINA* magna albida, ex rubro late radiata. *Tab.* 393.

RVMPHIVS. *TELLINA VIRGATA.* Radii solares. *Pag.* 147. *VIII.*

GVALTIERI. *TELLINA* inaequilatera, laevis, lucide candida, pellucida, oblonga, ex roseo nitidissime radiata. *Tab.* 89. *fig. I.*

DARGENV. *TELLINA OBLONGA* dissimilibus extremitatibus, fasciata & radiata roseo colore. *Pag.* 328. 4. *Tab.* 25. *lit. A.*

HEBENSTR. *TELLINA* alba tenuis, striis rosei coloris. *M. R. pag.* 278. inter *Tellinas laeves.*

KLEINIVS. *TELLINA VIRGATA* magna, albida, ex rubro late radiata. 395. 3. *b. Tab. XI. n.* 60.

KRATZENST. *TELLINA RADIATA* s. Tellina aequilatera, virgis quasi solaribus roseis & albis pulchre variegata.

DAN. *Morgen-Räden.*
GERM. *Das weisse, durchsichtige, rosenfarbne Stralduplett.* Hebenstr. *l. c.*
GALL. *Telline fasciée & raiée de couleur de chair.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Sonnestralen.* Rumph. *l. c.*
Sonneschulpjes. Ind. Rumph.
vid. supra Tab. III. fig. XXVIII.

FIG. XXIII. PECTVNCVLVS.

BONANNI. *CONCHA* e mari gaditano habita, minutis dentibus in circuitu aspersa. Spectabilis illa est colorum caussa &c. Subflavum enim colorem, quo tota tegitur, albus, rufus, viridis, fulvus, glastinus diversimode confusi & temperati distinguunt. *M. K. Cl. II. Tab. m. fig.* 62.

DARGENV. *PECTEN INAURITUS* crassus, funiculis fusco, caeruleo, flavo, variegatis munitus. *Pag.* 338. 3.

KRATZENST. *PECTUNCULUS* inauritus, alte fornicatus, aequalium testarum, zonis miniatis & caeruleis super fundo flavo pictus.

DAN. *Den blaa og guule Pectonkel.*
GERM. *Der gelbe Pectunkel mit drey blauen Banden.*
GALL. *Peigne sans oreilles chargé de cordelettes bariolées de brun, de jaune & de bleu.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De carthageensche Kam-Doublet.*

FIG. XXIV. PECTVNCVLVS.

BONANNI. *CONCHA* maris Atlantici, sulcis duplicatis, colore ut plurimum subflavo, in striis vero aliquantulum rufescenti. Cingitur insuper pulcherrimis zonis fulvis, helvaceis & rubescentibus in limbo evanidis, multiplicique in loco paulatim decoloratis. *M. K. Cl. II. Tab. o. fig.* 94.

LISTERVS. *PECTVNCVLVS MAJOR,* crassis striis donatus & veluti fasciatus ex rufo. *Tab.* 329.

GVALTIERI. *CONCHA CORDIFORMIS* aequilatera, umbone cardinum unito, striata, striis crassioribus, candida, maculis & lineis fulvis referta & circumdata. *Tab.* 71. *fig. L.*

KLEINIVS. *DICONCHA CORDIFORMIS.* Anomalocardia; effusa. Pectunculus major, crassis striis &c. LISTERI. §. 367. 26.

KRATZENST. *PECTVNCVLVS INAVRITVS* alte fornicatus, aequalium testarum, zonis croceis super veste candida signatus.

DAN. *Den hvide og guule Pectonkel.*
GERM. *Der weisse Pectunkel mit rothgelben Banden und Linien.*

FIG. XXV. CYLLINDER MACVLOSVS.

LISTERVS. *RHOMBVS* ex rufo nebulatus, & reticulatus. *Tab.* 744. *fig.* 34.

RVMPHIVS. *VOLVTA. BRVINETTA. Tab. XXXIII. N.* 3.

GVALTIERI. *COCHLEA LONGA* pyriformis vulgaris, minutissime striata, major, candidissima, ex rubro fusco maculata & reticulata. *Tab.* 25. *fig. Z.*

DARGENV. *RHOMBVS s. CYLINDRVS* clavicula corpori unita. Nigella. *Pag.* 283. I. *Tab.* 16. *lit. G.*

KLEINIVS. *VOLVTA LONGA* baseos laevis: *Bruinetta* maculis inter obscuriores nubes albis & squamatis. §. 187. 36.

LINNÆVS. *CONVS AVLICVS.* Testa venis reticulatis luteis, maculis luteis fuscisque. *Pag.* 717. §. 279.

DAN. *Bruneten.*
GERM. *Die Brünette. Die Hühnerfeder.*
GALL. *La Brunette.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Bruinnet. Netboorn.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 108.
Bruinet-toot. Hoenderveder. Klein. *l. c.*

EXPLI- Erklä-

TAB. VII


FIG. 15
FIG. 14
FIG. 14
FIG. 16.
FIG. 18
FIG. 19.
FIG. 18.
FIG. 20.
FIG. 20.
FIG. 21.
FIG. 22.
FIG. 22.
FIG. 25.
FIG. 23.
FIG. 24.

Erklärung der achten Kupfertafel.

Dreyzehnte Figur.

Diese Walzenschnecke hat ihrer Figur nach alle diejenigen Kennzeichen, welche ihr Geschlecht von den Kegeln unterscheiden. Sie ist nicht allein besonders lang, sondern ihre beyden Enden sind auch in ihrer Breite nicht sehr von einander unterschieden. Insgemein ist sie doppelt so lang als breit, aber man findet auch, zumal unter einer mittlern Gattung, viele, die dieses Verhältnißmaaß in der Länge weit überschreiten. Der Wirbel ist nur niedrig und von den neun bis zehn Windungen, die die Schnecke hat, sind die vier ersten in einen halben Zirkel in der Tiefe ausgehölt. Der ganze Leib ist nach der Breite mit sehr feinen Furchen besetzt, die aber den hohen Glanz der Schaale nicht schwächen. Die Mündung ist nach dem Wirbel zu noch einmal so schmal, als an dem andern Ende. Einige sind weiß, andere etwas röthlich, und diese Farbe scheinet die ursprüngliche zu seyn. Die dunkelbraunen Flecken sind aus lauter schmalen Linien zusammengesetzt, die ihre Grundfarbe in noch schmälern Bändern durchscheinen lassen. Eben diese Flecken, die keine bestimmte Ordnung halten, schliessen sich an einigen Stellen so aneinander, daß sie zwey bis drey Bänder bilden. Wer eine starke Einbildung hat, kann in ihren Figuren mit Rumphen Leute sehen, die eine grosse Kiste tragen. Auf dem Wirbel sind die Flecken allemal goldfärbig.

Der Einwohner dieser Conchylie ist, nach des Herrn Adansons Berichte, dem ganz gleich, welcher sich in der Kegelschnecke findet, und der einzige Unterschied, den man bemerkt, besteht darinnen, daß bey jenem der Fuß so lang als die Schaale selbst ist. Die Holländer nennen sie Wolkhoorn, weil sie in diesen Flecken Abbildungen von Wolken finden. Dargenville und Adanson nennen sie l'écorchée, unter welchem Namen sie in den meisten Cabinetten bekannt seyn sollen.

Man findet sie in Africa auf den Klippen vom Cap Bernard, in Ostindien auf der Küste Hitoe, und besonders auf den Friedrichsinseln. Diejenigen, die statt der braunen Flecken gelbe haben, werden für die seltensten gehalten. Die hochgräflich-Moltkische Naturaliensammlung besitzt die allerschönsten und seltensten Stücke dieser Art.

Vierzehnte Figur.

Wenn die Fische, welche man Delphine nennt, auf dem Wasser spielen, so erheben sie sich nach Schlangenart mit einem krummen Rücken, worauf eine große Floßfeder als ein Horn hervorraget, über das Wasser, und so streichen sie auf der Oberfläche des Meeres hin. Da die hier vorgestellte Schnecke mit ihren hervorragenden Lappen auf einem krummen Rücken eine nicht geringe Aehnlichkeit mit der vorigen Erscheinung hat, so hat sie den Namen des besagten Fisches davon getragen. Die inwendige perlmutterne Schaale dieser Schnecke ist von aussen mit einer grauen und etwas röthlichen Oberrinde bekleidet, und nur sehr selten trifft man solche an, welche ganz und gar von einer hohen Fleischfarbe sind. Aus diesem Oberkleide entspringen die hervorragenden Lappen, welche meistens hohl und am Ende als eine Klaue gespalten sind. Die größten davon sitzen an der einen Seite der ersten Windung. Im Grunde findet man viele kleine hohle Stacheln durch ordentliche tiefe Furchen vertheilet. Als eine Nebengattung dieser Delphine kann man diejenigen ansehen, welche an statt jener grossen hervorragenden Lappen nur kleine nahe an einander sitzende Stacheln führen, im übrigen aber mit der vorigen übereinkommen.

Die

EXPLICATION des coquilles de la huitieme planche.

XIII. Figure.

Ce Roulleau porte dans sa figure tous les caracteres qui distinguent son espéce des Conoides. Il est non seulement très long, mais les deux bouts sont aussi d'une grosseur presqu'égale. A l'ordinaire il est une fois plus long que large; on en trouve cependant beaucoup, sur tout parmi ceux de l'espéce moïenne dont la longueur excéde cette proportion. Le sommet est bas, & de neuf à dix spires qu'a ce limaçon, les quatre premieres sont creusées au fond en demi-cercle. Tout le corps est couvert de sillons transversaux très fins qui cependant ne diminuent point le poli brillant de l'écaille. Vers le sommet la bouche est encore une fois plus large qu'au bout opposé: quelques uns sont blancs d'autres un peu rougeatres, & cette derniere couleur paroit être la primitive. Les taches brunes sont composées d'une suite de lignes fines entre lesquelles des filets plus fins encore laissent apercevoir le fond de la couleur. En quelques endroits ces mêmes taches, placées d'ailleurs sans ordre determiné sont tellement liées l'une à l'autre qu'elles forment deux ou trois bandes. Avec une imagination vive on y verroit comme Rumphius des hommes qui portent une grande caisse. Les taches du sommet sont toujours de couleur d'or.

Selon Mr. Adanson l'animal qu'il loge est en tout semblable à celui qui demeure dans les Conoides. Il n'en différe qu'en ce que son pied est aussi long que l'écaille même. Les Hollandois l'appellent Wolkhoorn (Corne nuée) croïant voir des nues dans ses taches. Mrs. Dargenville & Adanson en parlent sous le nom d'Ecorchée, nom sous lequel on connoit ce Roulleau dans la plupart des cabinets.

On le trouve en Afrique sur les rochers du cap Bernard, sur les côtes de Hitoe aux Indes orientales & principalement dans les Iles Fredericiennes: ceux qui au lieu des taches brunes ont des taches jaunes passent pour les plus rares. Dans le cabinet de S. E. Monseigneur le Comte de Moltke on en voit des plus grands & des plus rares de cette espéce.

XIV. Figure.

Les poissons apellés Dauphins en se jouant sur la surface de l'eau y vont le dos levé & courbé, sur lequel s'éleve une grande nageoire comme une corne. Les lambeaux élevés sur un dos courbé que nous voïons à la coquille dont nous donnons ici la figure, la rendent assez semblable à ce poisson dont elle porte aussi le nom. Sa nacre est revêtue extérieurement d'une croute grise, tirant un peu sur le rouge. On n'en trouve que fort rarement qui aient cette croute teinte par tout d'un vif incarnat. De cette croute exterieure naissent les lambeaux saillants, creux pour la plupart & fendus au bout comme un pied fourchu. Les plus grands tiennent à l'un des cotés de la premiere spire. Nombre de petites épines creuses attachées au fond sont séparées par des sillons. On peut régarder comme une branche de la famille des Dauphins d'autres coquilles assez semblables, & dont la différence consiste en ce qu'au lieu des grands lambeaux elles sont armées de petits éguillons serrées les uns contre les autres.

Les

Die Windungen der Delphinen erscheinen aussen platt gedruckt, und bilden in der Mitte ein großes Nabelloch. Im übrigen gehören sie unter die rundmäuligten Schnecken, die man sonst auch Oelkrüge nennt. Wir erinnern nur noch, daß sich niemand durch die Stacheln und Lappen des Rumphischen Sporns oder des Sonnenhorns verführen lasse, solche mit unter die Delphinen zu rechnen, indem sie vielmehr nach ihrer Mündung und übrigen Bildung unter die Perspectivschnecken zu zählen sind, obgleich Rumphius diesen Unterschied nicht bemerkt hat.

Les spires du Dauphin paroissent aplaties en dehors, & forment un grand trou umbilical au milieu: au reste ils apartiennent aux limaçons à bouche ronde apellés autrement Huilieres. Nous devons encore avertir ici qu'on ne doit pas se laisser induire par les piquants & les pattes de l'Eperon, ou du Cor solaire de Rumphius, à les ranger parmi les Dauphins: leur bouche & le reste de leur conformation les font compter parmi les Perspectives; quoique Rumphius n'ait pas pris garde à cette différence.

Der Einwohner des Delphins gehört mit unter die eßbaren Schnecken, und pflegt sich an steinigten mit groben Sande belegten Seeufern aufzuhalten. Besonders findet man sie in dem Amboinischen Meerbusen und, wie wir glauben, auch an den Küsten von Guinea, und ihre Schaalen sind jetzt eben so selten nicht mehr. Da sie mehrentheils mit einer Kalkrinde überzogen sind, so kostet es viel Mühe diese kraußen Schaalen ohne Verletzung davon zu entblößen.

Le Dauphin loge un limaçon bon à manger, qui aime un lit pierreux ou sablonneux, où il demeure ordinairement. Le golfe d'Amboine en produit beaucoup, & l'on en trouve aussi à ce que nous croïons sur les côtes de Guinée: ces coquilles ne sont plus rares aujourdhui. Comme d'ordinaire elles sont couvertes d'une croute tartareuse le poliment en est penible, si on veut les émoudre sans casser les piquants.

Funfzehnte Figur.

Diese gelbe Kammmuschel ist dünn von Schaale, und hat tiefe breite Falten, die der Breite nach fein gestreift sind. Wenn sie so beschaffen ist, und beyde Schaalen hat; so ist sie selten und eines Cabinets würdig.

XV. Figure.

Ce Peigne jaune a les écailles minces avec des plis larges & profonds, traversés par des raïes fines. Fait de cette maniere & étant à doublettes il est rare & fait honneur aux cabinets.

Sechzehnte Figur.

Die hier vorgestellte Gienmuschel ist etwas dick von Schaale, glatt und glänzend als ein Agath. Die fleischfarbnen Flecken auf weißen Grunde haben ihr den Namen der rothgefleckten Agathmuschel zuwege gebracht. Vermittelst dreyer hervorragenden Zähne, die in eben so viele Höhlungen eintreten, ist sie mit einem festen Gelenke versehen, welches durch ein braunes Band verstärkt ist. Die meisten werden von den guineischen Ufern zu uns gebracht.

XVI. Figure.

La Came qui paroit ici a l'écaille un peu épaisse, unie & brillante comme l'agathe. Les taches de couleur de chair sur un fond blanc lui ont valu le nom de Came bariolée de couleur d'agathe. Trois dents saillantes qui entrent dans autant de trous correspondans lui donnent une charniere forte qui le devient encore davantage par un ligament brun. Nous en devons la plupart aux rives de la Guinée.

Siebenzehnte Figur.

Diese Gienmuschel kömmt, die Farbe ausgenommen, mit der vorigen in allen Stücken überein. Sie ist glatt und ihre Schaalen glänzen. Der Grund, auf welchem sich von dem Wirbel nach der äussersten Kante zu dunklere Stralen ausbreiten, ist gelb. Auch sind sie der Länge nach in einer abgemeßnen Entfernung mit Bändern eingefaßt. Inwendig sind sie weiß und schimmernd. An dem kurzen Ende, gleich nach dem Wirbel, erblickt man eine breite Vertiefung, woran das Thier befestigt gewesen seyn mag. Weil der Wirbel nicht in der Mitte der Schaale stehet, so hat dieselbe, ausser dem Gelenke, nach der längsten Seite zu ein ziemlich langes Band. Gemeiniglich kommen diese Muscheln aus dem Adriatischen Meere.

XVII. Figure.

A la couleur près cette Came ressemble en tout à la precédente. Ses écailles sont unies & luisantes. Le fond jaune est marqué de verges plus obscures qui partent du sommet & qui se terminent au bord de l'écaille. Elle est aussi traversée en long par des bandes dont les distances sont regulierement observées. Le dedans est blanc & luisant. Au bout le plus court on voit un enfoncement large ou aparemment l'animal aura été attaché. Comme le sommet n'est point placé au milieu de l'écaille, elle a encore outre la charniere du coté le plus long une membrane assez longue. Ordinairement cette espéce se trouve dans la mer Adriatique.

Achtzehnte Figur.

Warum die hier vorgestellte Mondsschnecke die Nassauer genennt werde, können wir nicht mit Gewißheit bestimmen. Vermuthlich aber werden sie ihren Namen von der Insel Nassau, nicht weit von Sumatra gelegen, entlehnt haben. Vielleicht könnte auch die Farbe ihrer gefleckten Binden, oder die gelbe Farbe der Mündung bey verschiednen, dazu Gelegenheit gegeben haben. Ihre lateinische Benennung: Cochlea petholata, hat ihren Ursprung von einem auf ähnliche Art geschilderten maleyischen Kleide, Pethola genannt, oder, welches auf eins hinaus läuft, von der grossen Schlange Oelar Pethola, welche auf eine ähnliche Art gezeichnet ist.

XVIII. Figure.

Cette coquille lunaire est apellée la Nassavienne. Nous ne savons pas pourquoi, si ce n'est qu'elle vient d'une ile de ce nom près de Sumatra. Peut être aussi la couleur de ses bandes tachetées, ou bien la bouche jaune de quelques unes de cette espéce y peut avoir donné lieu. Sa dénomination latine Cochlea petholata derive de Pethola, nom d'un habillement des Malabares, dont la peinture ressemble à la sienne; ou, ce qui revient au même, du grand serpent Oelar Pethola qui est peint comme elle.

Alle Nassauer kommen darinn mit einander überein, daß sie eine runde Mündung und glatte Schaale haben, deren Gänge auf der vordern Seite theils etwas kantig, theils aber auch ganz rund sind. Ihre Farbe ist meistens braun, mit schwarzen und weissen Flecken besetzt, und wenn

Elle a toujours la bouche ronde & l'écaille unie: le cordon anterieur est quelquesfois anguleux & quelquefois arondi. D'ordinaire elle est brune à taches blanches & noires. Celles qui en ont aussi entremelées de couleur verte & d'un brun clair sont les

wenn darauf grüne und hochbraune Flecken mit unterlaufen, so werden solche für die besten geachtet. Einige von den unkantigen haben anstatt der Flecken auf ihren Windungen schwarze Binden. Inwendig sind sie gelblich und perlmutterartig. Ihr Deckel ist von der schönsten Art, welche auf Maleyisch Matta boelangs heisset. Er ist ganz rund, unten platt und wie gewöhnlich mit einem Nabel gezeichnet. Auf der obern Seite aber ist er kugelförmig, meistens schwarz, mit einem grünen und rosenfarbigen Rande umgeben, glatt und blinkend, als ein Ochsenauge. Da man sie sehr selten findet, so werden sie, besonders wegen ihres Glanzes und ihrer schönen Farben, unter die besten Conchylien gerechnet. Sie fallen meistens auf den uliasserischen Eylanden, und ihr Einwohner ist wegen seines harten und schleimigten Fleisches nicht so bequem zur Speise, als die übrigen Mondsschnecken.

Die hier abgebildete Schnecke unterscheidet sich von andern ihres gleichen bloß durch das weisse Band, welches sie auf der ersten Windung führet; ausser welchem sie noch mit verschiednen andern schwarzgefleckten Binden geziert ist.

Neunzehnte Figur.

Der italienische Estrich gehöret mit unter diejenigen Dutenschnecken, welche man nicht in allen Conchyliensammlungen zu Gesichte bekömmt. Man sieht leicht, daß ihre ziegelrothe vierseitige Flecken auf weissen Grunde, welche nach ihrer Lage einen mit Ziegelsteinen gepflasterten Fußboden vorstellen, Gelegenheit zu ihrer Benennung gegeben haben.

Zwanzigste Figur.

Diese Conchylie ist einschaalig. Nach dem linnäischen System werden zwar die in einer krummen Reihe stehenden Luftlöcher für das Unterscheidungszeichen der Meerohren von den Schnecken, und besonders von den Kahnschnecken, angegeben, und man findet auch nur selten, daß dieses Kennzeichen nicht statt fände. Unterdessen beschreibt doch Rumph ein sehr kleines Meerohr, welches den gewöhnlichen von aussen und innen vokommen gleichet, nur daß es keine Luftlöcher hat.

Herr Spengler besitzt in seiner vortrefflichen Conchyliensammlung unter andern seltnen Seeohren eins von ausserordentlicher Größe und Tiefe, welches leicht ein halbes Pfund Wasser in sich fasset, wo die Luftlöcher nur angedeutet sind, aber nicht durchgehen. Weil man aber in allen durchlöcherten Meerohren die erstern Jugendlöcher verschlossen und gewöhnlich nur die sechs letztern offen findet: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß bey dieser veralterten Schnecke, vielleicht aus Krankheit oder Ueberfluß des Schleims, diese sonst gewöhnlich offnen Löcher ebenfalls verschlossen sind. Vielleicht könnte man auch dasjenige sehr kleine undurchlöcherte Meerohr, welches Rumph beschrieben, als ein erst kürzlich aus dem Ey gekrochnes Thierchen ansehn, welches noch keine Luftlöcher gebildet hat. Gewiß aber ist es, daß diejenige Schaale, welche Dargenville als eine ganz besondre undurchlöcherte Art von Meerohren auf der siebenden Kupfertafel unter dem Buchstaben C anführet, wirklich nur eine Kahnschnecke oder Nerite ist, deren Schwestern auf der zehnten Kupfertafel befindlich sind. Sollte aber das rumphische undurchlöcherte Meerohr eine besondre Art ausmachen, so würde man den platten, ziemlich breiten und besonders nach aussen zu scharfen Rand bey dem Anfange der Windung zu ihrem Unterscheidungszeichen von den gemeldeten Kahnschnecken annehmen müssen, als bey welchen derselbe rundlich ist.

Dem äusserlichen Umfange nach haben diejenigen Meerohren, welche Ostindien zu ihrem Vaterlande erkennen, eine mehr länglichte Gestalt, und sind auch etwas seltner als diejenigen, welche an den afrikanischen Küsten fallen. Unter diesen sind diejenigen, welche am Vorgebürge der guten Hoffnung gefunden werden, am flachsten,

les plus eſtimées. Quelques unes de celles qui ne ſont pas anguleuſes portent au lieu de taches des bandes noires ſur leurs ſpires. Le dedans eſt jaunatre & nacré. L'opercule de cette coquille eſt de la plus belle ſorte qu'on nomme en malaic Matta boelangs. Il eſt tout rond, plat par deſſous & umbiliqué comme à l'ordinaire: le deſſus eſt ſphérique & pour la plupart noir: le bord en eſt verd & de couleur de roſe: ſa face eſt unie & luiſante comme un oeil de boeuf. Ces coquilles ſont fort eſtimées à cauſe de leur rareté, & ſur tout de leurs belles couleurs & de leur luſtre; ce qui fait auſſi qu'on les compte parmi les principales. On les doit pour la plupart aux iles Uliaſſeriques. L'animal qu'elle loge n'eſt pas ſi bon à manger que celui des autres lunaires, à cauſe de ſa chair dure & visqueuſe.

Celle qui eſt ici repréſentée ne différe de ſes ſemblables que par la bande blanche qu'elle porte ſur la premiere ſpire, outre laquelle elle eſt encore ornée de pluſieurs autres à taches noires.

XIX. Figure.

Le Pavé italien eſt du nombre des cornets que l'on voit fort rarement dans les collections. Il eſt aiſe à voir que les taches quarrées de couleur de brique ſur un fond blanc, qui reſſemblent aſſez à un pavé platré, ont donné lieu à ſon nom.

XX. Figure.

Cette coquille eſt univalve. Selon le ſyſteme de Linnéus les ſoupiraux rangés en ligne courbe dont elle eſt percée feroient un caractere ſpécifique, ſuffiſant pour la diſtinguer facilement des limaçons & ſur tout des Nerites. Cette marque eſt aſſez ſure & on ſ'y trompera rarement. Cependant Rumphius nous donne la deſcription d'une petite oreille de mer qui n'eſt point percée, quoique d'ailleurs elle ſoit parfaitement ſemblable aux autres, tant pour le dehors que pour le dedans.

Dans la collection de coquilles de Mr. Spengler il y en a une d'une grandeur & d'une profondeur extraordinaires, qui tiendroit bien une demi-livre d'eau où les trous ne ſont que marqués ſans être percés. Mais comme dans la plupart des oreilles de mer on ne trouve ordinairement que les ſix derniers trous ouverts, les autres qui ſont des premieres années étant déja bouchées; il eſt aſſez vraiſemblable que cette coquille étant vieille, ſes ſoupiraux ont été bouchés ou par une ſurabondance de matiere visqueuſe, ou bien par quelque maladie. On peut croire auſſi que la petite oreille de mer de Rumphius étoit nouvellement née, & que l'animal jeune n'avoit pas encore formé les ſoupiraux. Mais il eſt certain que la coquille dont on trouve la figure à la ſeptieme planche de Dargenville ſous la lettre C, & que cet auteur nous donne pour une eſpéce toute ſinguliere d'oreilles de mer qui n'a point de trous, n'eſt dans le fond qu'une Nerite dont il a repréſenté d'autres exemples ſur la dixieme planche. Si cependant l'oreille non percée de Rumphius étoit une eſpéce particuliere on la diſtingueroit par un rébord plat, mediocrement large & aigu à l'extremité au commencement des ſpires, ce qui ne ſe trouve point dans les Nerites dont le bord eſt rond.

Quant au contour, les oreilles de mer qui viennent des Indes orientales ſont plus oblongues que celles des côtes de l'Afrique, & on les eſtime plus rares. Parmi ces dernieres celles qui ſe trouvent au Cap de bonne eſperance ſont les plus aplaties & percées de neuf trous. Elles ſont couvertes d'une

croute

ſten, und mit neun offnen Löchern verſehen. Auswendig haben ſie eine milchfarbige Rinde, welche mit erhabnen geſchlängelten Blättern bewachſen iſt. Von den Friedrichsinſeln haben wir, auſſer den gewöhnlichen oſtindiſchen, noch eine ganz beſondre Art Meerohren erhalten, welche nur wenig länger als breit, und mit einer doppelten Reihe Knoten verſehen ſind, davon aber nur die äuſſerſte auf gewöhnliche Art durchlöchert iſt. In dem dresdenſchen Königl. Naturaliencabinet werden gar linksgewundne Meerohren vorgezeigt, welche unſtreitig die ſeltenſten ihres Geſchlechts ſind.

croute couleur de lait, ornées de feuilles ſaillantes qui vont en ſerpentant. Outre les orientales ordinaires nous en avons reçu d'une eſpéce toute ſinguliere des Iles Fredericiennes. Elle ſont de forme un peu plus longue que large & ont un double rang de trous, mais dont il n'y a que le rang exterieur qui ſoit percé à l'ordinaire. Dans le cabinet du Roi de Pologne à Dresde on en montre qui tournent de droite à gauche au rebours des autres: ce ſont ſans doute les plus rares de ce genre.

Die Schaalen der Meerohren überhaupt beſtehen aus einer doppelten Kleidung. Die innere iſt von der ſchönſten Perlmutterart und übertrifft die gewöhnliche Perlmutterſchaale durch ihren grünlichten und aurorfarbigen Glanz, der ſich nach der verſchiednen Stellung des Auges ändert, ſehr weit. Dieſe Art des Glanzes pflegen die Franzoſen durch ein bel Orient auszudrücken. Die äuſſere Rinde iſt bald mehr, bald weniger rauh, bald mit weiſſen und rothen, bald mit grünen und braunen Flecken, und zuweilen noch anders gezeichnet. Wenn man dieſe äuſſere Rinde bis auf die Perlmutterhaut mit Scheidewaſſer abbeizet, ſo kann man ſie in dem ſchönſten Unterkleide darſtellen.

L'oreille de mer porte deux robes Celle de deſſous eſt nacrée & ſurpaſſe de beaucoup les plus belles conques nacrées par ſes couleurs brillantes aurore & verd qui varient ſuivant les différents points de vue; c'eſt ce que les François expriment par bel orient. Sa coquille eſt revêtue exterieurement d'une autre robe, tantôt plus tantôt moins raboteuſe, quelquefois à mouchetures blanches & rouges, d'autrefois à taches vertes & brunes, ſouvent encore marquée d'une autre maniere. Quand on lui ôte, par le moïen de l'eau forte, cette ſurface, elle paroit dans le plus beau luſtre.

Ein und zwanzigſte Figur.

Wir haben ſchon in der Erklärung der fünften Tabelle bey der acht und funfzigſten Figur Verſchiednes wegen der Kibitzeyer beygebracht, worauf wir uns bey dem hier abgebildeten beziehen wollen, als welches ſich von jenem bloß durch die zwey blauen Bänder, die in gleicher Entfernung von einander ſchief über den Leib laufen, unterſcheidet, aber eben deswegen auch etwas höher geachtet wird, zumal da man dieſe Art nicht ſo häufig, als jene findet.

XXI. Figure.

A l'occaſion de la Fig. LVIII. Planche V. nous avons parlé des oeufs de vanneau: nous y renvoïons le lecteur à cauſe du rapport de cette premiere figure avec celle que nous avons ſous les yeux. Deux zones bleues qui entourent ſon corps le diſtinguent du précedent, & lui donnent la préférence; outre qu'il eſt plus rare.

Zwey und zwanzigſte Figur.

Von den Tellinen oder Kahnmuſcheln haben wir bereits bey der acht und zwanzigſten Figur auf der dritten Tabelle eine Erklärung gegeben. Die gegenwärtige unterſcheidet ſich von jener bloß dadurch, daß ſie ſo wohl inwendig als auswendig mit ſolchen Stralen gezeichnet iſt, die mit derjenigen Erſcheinung eine Aehnlichkeit haben, von der wir ſagen: Die Sonne zieht Waſſer. Wir können nicht umhin den wißbegierigen Conchyliiſten zu Gefallen bey dieſer Gelegenheit zu ſagen, daß dieſe Zeichnung von der gleichförmigen Richtung gewiſſer Schweißlöcher auf dem Leibe des Einwohners herrühre, welche nach ihrer verſchiednen Weite in gewiſſen Gegenden nur eine weiſſe, in andern aber eine röthliche kalkigte Materie durchlaſſen, woraus die Schaale gebildet wird und anwächſet.

XXII. Figure.

On trouvera à la troiſieme Planche, Fig. XXVIII. les explications neceſſaires ſur la famille des Tellines. Celle-ci ne ſe diſtingue de l'autre que par des raïons, qu'on lui voit en dedans auſſi bien qu'en dehors, & qui repréſentent aſſez bien un certain phénomene du ſoleil, qui fait dire au peuple qu'il tire de l'eau. Nous pouvons encore ajouter un fait que les curieux ſeront bien aiſe de ſavoir; c'eſt que cette peinture eſt l'effet de la diſpoſition réguliere de certains pores de l'animal, qui à proportion de leur ouverture diſtillent en quelques endroits un ſuc blanc, & un ſuc rouge en quelques autres. C'eſt à ce ſuc tartareux que l'écaille doit ſon exiſtence, ſa forme, ſa couleur & ſon acroiſſement.

Drey und Vier und zwanzigſte Figur.

Dieſe beyde hochgewölbte unöhrige und gleichſchälige Kammmuſcheln ſind von einerley Art und bloß durch ihre Farben unterſchieden. Ihre Binden ſind, abſonderlich auf der erſten, von ungemeiner Ordnung und Schönheit. Ob ſie gleich auf der äußern Schaale ziemlich tiefe Furchen haben, ſo ſind ſie doch inwendig ganz glatt, und nur am Rande eingekerbt. Ihr Gelenk ſchließt feſt an der Spitze an, und hat in einiger Entfernung davon auf beyden Seiten ein zähes Band, welches den Schluß der Schaalen noch mehr befeſtiget. Sie werden, wegen ihres Vaterlandes, von den Holländern gebandeerte Carthageenſche Doubletten genannt.

XXIII. & XXIV. Figures.

Ces deux Peignes renflés, ſans oreilles, & à écailles égales ſont preſque d'une même eſpéce: il n'y a que la couleur qui les diſtingue. Leurs faſcies ſe trouvent, ſur la premiere ſurtout, placées avec un ordre & une beauté admirables. Quoique fort cannelés en dehors, ils ſont tout unis en dedans, & chantournés ſeulement au bord. La charniere ſe joint fortement près du ſommet & à quelque diſtance de là aux deux cotés un ligament coriace ſert encore à fortifier la jointure des écailles. Les Hollandois les apellent à cauſe de leur patrie gebandeerte Carthageenſche Doubletten (Doublettes faſciées de Carthagene).

Fünf und zwanzigſte Figur.

Unter dem Geſchlechte der Walzen machen die Brünetten eine beſondre ſchöne Gattung aus, und unterſcheiden ſich von den übrigen ſo wohl durch ihre Geſtalt, als durch ihre Farben. Der Geſtalt nach ſind ſie die längſten und ſchmälſten unter ihrem Geſchlechte, und ihre Gewinde bilden

XXV. Figure.

Dans la famille des Rouleaux les Brunettes font une eſpéce très brillante: elles ſe diſtinguent des autres eſpéces par leur forme auſſi bien que par leurs couleurs. Par la forme elles ſont les plus longues & les plus étroites de toute leur famille: dans la plupart

bilden bey den meisten einen lang hervorstehenden Wirbel. Ihre Farbenschilderungen unterscheiden sich auch. Auf einem braunen Grunde sieht man, nach der Länge, viele winklichte Zigzaglinien von dem vordersten Ende bis zur obersten Spitze des Wirbels hinauflaufen, und sehr viele fast herzförmige weisse Zwischenfelder einschließen, welche bey einigen Stücken sehr groß, bey andern aber nur klein sind, und bald mehr bald weniger von dem dunkelbraunen Grunde der Schaale bedecken. Dieser Grund, der wie die ganze Schnecke mit feinen erhobnen Streifen belegt ist, zeiget auf dem Rücken derselben unzähliche weiße Punkte, die kaum mit dem blossen Auge zu erkennen sind. Man findet auch solche, die über den ganzen Leib mit unbeschreiblich feinen Schuppen gezeichnet sind, weswegen sie auch von den Holländern **Nethoorns** oder die **Netzschnecken** genannt werden. Die seltensten unter ihnen haben den besondern Namen Gloria Maris. Man hat eine andre noch seltnere Gattung, und das sind diejenigen, welche im Grunde nicht braun, sondern gelb sind.

Alle diese **Brünetten** haben zehn Windungen, und obgleich der Wirbel an den meisten sehr hoch ist, so findet man doch auch einige, bey denen er nur mittelmäßig, einige auch, bey denen er ganz niedrig ist. Ihre Länge übertrifft ihre Breite fast dreymal.

Sie können leicht mit den **Bruinettooten** verwechselt werden, welches eine Kegelschnecke mit einem runden Haupte und niedrigen Wirbel ist, aber ihren Farben und Flecken nach den **Brünetten** völlig gleichet. Bey **Rumphen** sind beyde Arten auf der XXXIII Kupfertafel unter No. 3 und 4 vorgestellt. Auf den **Friedrichsinseln** in **Ostindien** fallen beyde Gattungen von unvergleichlicher Schönheit und Größe.

plupart les ſpires forment un ſommet très ſaillant. Elles différent auſſi par la peinture. On voit ſur un fond brun en long nombre de lignes angulaires en zigzag qui depuis le bout anterieur vont jusqu'à la pointe du ſommet & forment des entrechamps blancs qui ſe préſentent presque comme des coeurs; ils ſont très grands dans les unes & petits en d'autres, & ils couvrent tantôt plus tantôt moins le fond brun. Ce fond eſt comme tout le limaçon couvert de petites cannelures très fines, ſur le dos desquelles ſe trouve un nombre infini de points blancs, mais ſi fins que l'oeil ne les découvre qu'avec peine. On en trouve auſſi qui par tout le corps ſont marquées de taches extremement fines, en forme d'écailles, ce qui a donné occaſion aux Hollandois de les appeller Nethoorn (Corne à reſeau). Les plus rares d'entre elles portent le nom particulier de Gloria maris: mais il y en a une eſpéce encore plus rare, ſavoir celle qui au lieu de fond brun l'a jaune.

Toutes ces Brunettes ont dix ſpires, & quoique le ſommet de la plupart ſoit fort éminent on en trouve cependant qui ne l'ont que mediocrement élevé & même tout à fait court: elles ſont presque trois fois plus longues que larges.

On pourroit facilement les confondre avec un limaçon nommé Bruinettoot: c'eſt un Conoide à tête ronde & à ſommet bas, mais qui reſſemble parfaitement aux Brunettes par les couleurs & par les taches. On trouve ces deux eſpéces repréſentées ſur une même planche dans Rumphius No. 3 & 4. Les Iles Fredericiennes aux Indes orientales en produiſent d'une beauté & d'une grandeur admirables de l'une & de l'autre eſpéce.

Benennungen der Conchylien von der neunten Kupfertafel.

FIG. XXVI. PVRPVRA RAMOSA.

BONANNI. *PURPURA TRIANGULARIS.* Colore flavescit, lineisque transversis ferrugineis distinguuntur crispae, quibus undequaque rugatur, excepto ore admodum laevi, & roseo ad amethystinum propendente, colorato. *M. K. Cl III. Tab. nn. fig.* 280.

GVALTIERI. *PURPURA CURVIROSTRA*, maxima, striata, laminis in folia rarius laciniata abeuntibus, albida. *Tab.* 38. *fig. A.*

DARGENV. *PURPURA RAMOSA*, cauda brevi; canaliculata lineis fulvis, ramis minus laciniatis. *Pag.* 295. I.

KRATZENST. *ERICIUS DUPLEX* f. Equus frisicus; Eques hispanicus; Tribulus duplex. *Purpura* maxima albida, sex ordinibus foliorum parcius laciniatorum horrida, costis, venulis oreque coccineis ornata.

LINNÆVS. *MUREX SAXATILIS.* Testa quinquefariam frondosa, spira contigua, cauda abbreviata. *Pag.* 747. 5. 450.

DAN. *Den daabelte Spanske Rytter.*
GERM. *Die grosse Purpurschnecke mit sechs Reihen hohler Stacheln oder Blätter.*
Der doppelte Spanische Reuter.
vid. supra Tab. VII. fig. VI.

FIG. XXVII. COCHLEA.

RVMPHIVS. *COCHLEA PETHOLATA* vel Nassavica, diversimode fasciata. SCHYNV. *pag.* 71.

DARGENV. *COCHLEA LUNARIS* fasciata apice exerto, variegata. *Pag.* 251. 3. *Tab.* 9. *lit. K.*

LESSERVS. *COCHLEA PETHOLATA* vel Nassovica, fasciata & lineata §. 55. *l.*

KLEINIVS. *COCHLEA PETHOLATA* fasciata diversimode super dorso rotundo. §. III. *Spec. I.*

KRATZENST. *NASSAVIENSIS* f. Cochlea lunaris fusca, zonis ex nigro & albo catenatis cincta.

LINNÆVS. *TURBO PETHOLATUS.* Testa imperforata ovata laevi, anfractibus sursum subangulatis. *Pag.* 762. §. 533.

DAN. *Den brune Nassauer med spättede Baand.*
GERM. *Die bunte Nassauerschnecke mit Binden.*
GALL. *Limaçon bariolé à bandelettes brunes.*
Dargenv. *l. c.*
vid. sup. Tab. VIII. fig. XVIII.

FIG. XXVIII. PECTEN.

LISTERVS. *PECTEN TENUIS*, flavus, leviter canaliculatus. *Tab.* 170.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA NEUVIEME PLANCHE.

GVALTIERI. *PECTEN TENUIS*, striis nodosis rotundis signatus, fuscus, lineis piceis & punctis cinctus. *Tab.* 73. *fig. P.*

LESSERVS. *CONCHA PALLIATA* tenuis, auribus aequalibus, flava. §. 69. v.

KRATZENST. *PECTUNCULUS* aequiauritus flavus, aliquot zonis linearibus signatus.

DAN. *Den smaae gule Pecten eller Kam.*
GERM. *Die kleine schwefelgelbe Stralmuschel.*
Lesser. *l. c.*

FIG. XXIX. CONCHA VNIVALVIS.

BONANNI. *AURIS MARINA* sic dicta a specie auris humanae, quam habet. Dicitur a BELLONIO *Patella major*, quia patellae instar saxis adhaeret. Ostendit in parte extrema principium lineae spiralis, in qua patent foramina aliqua, quo magis ab origine distantia, eo majora & magis eminentia, per quae animal humorem exugit. Lutea est ut plurimum externa facies rubiginosis notis maculata, sive ut faex sordide rufescens, colore pallide viridi aspersa. Aspera est ob quasdam strias, quarum etiam maximae profundius sulcantur. Pars concava in omnibus semper spectabilis; aliquando enim videtur Margaritae orientalis decor, aliquando aeneus color argenteo mistus; aliquae vero diversas Opali tincturas juxta varias luminis irradiationes indicant. *M. K. Cl. I. Tab. c. figg.* 10 & 11.

LISTERVS. *AURIS MARINA* exotica angustior laevis, ex flavo viridescens, maculosa. *Tab.* 610.

RVMPHIVS. *CONCHA UNIVALVIS.* Auris marina, longior. *Tab. XL. lit. E. & F.*

GVALTIERI. *AURIS MARINA* angustior, oblonga, laevis, ex flavo viridescens; in qua viginti septem foramina numerantur. *Tab.* 69. *fig. D.*

DARGENV. *AURIS MARINA* oblonga. *Pag.* 242. 3. *Tab.* 7. *lit. E.*

HEBENSTR. *AURIS MARINA* angustior &c. LISTERI. *M. R. pag.* 296.

LESSERVS. *AURIS MARINA* longior. §. 64. *n.*

KLEINIVS. *COCHLIS ELLIPTICA.* Auris marina; laevis; longior, viridis in nigro. §. 51. I.

KRATZENST. *AURIS MARINA* Indiae orientalis rarior, angusta, oblonga, octo spiraculis instructa, laevis, ex viridi & brunno maculata.

LINNÆVS. *HALIOTIS ASININA.* Testa oblonga extra foramina angulata, striis elevatis. *Pag.* 780. §. 652.

DAN.

DAN. *Oftindifk Haliotis eller Neptuns Oere med Regnebue-Farven inden i.*
GERM. *Das fchmale, glatte, gelbgrünliche, gefleckte Seeohr.* Hebenftr. *l. c.*
GALL. *L'Oreille de mer de forme oblongue.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Lange Parlemoerfchulp.* Schynvoet. ad Rumph. *pag.* 123.
ANGL. *The narrower Haliotis, with an andulated edge, and eight holes, of a greenifh colour, variegated with a brownifh red.* Hill. *pag.* 118. *Tab.* 7.

FIG. XXX. SPONDYLVS.

RVMPHIVS. *OSTREUM* echinatum. *Pag.* 156. *VII.* *Oftreum echinatum*, fquamatum, muricatum, aurantium. SCHYNV. ad RVMPH. *pag.* 160.
DARGENV. *OSTREUM* oblongum & umbonatum. *Spondylus*, laminis flavis, umbone rubro & albido diftinctus. *Pag.* 314. 6.
LESSERVS. *OSTREUM* echinatum RVMPH. §. 106. *e.*
KLEINIVS. *OSTREUM MURICATUM* echinatum, aurantium. Belgis *Lazarus-Klap*: quia per ginglymum fortiter cohaerent teftae, ut crepitaculorum more compulfa fonent. §. 327. *Spec. I. f.*
KRATZENST. *OSTREUM AURANTIUM* zonis foliaceis & laciniatis indutum,
LINNÆVS. *SPONDYLUS. GAEDEROPUS* Tefta fubaurita fpinofa. *Pag.* 690. §. 127.

DAN. *Den gule fiellige Spondyl.*
GERM. *Der Bettlersmantel oder Efelshuf.* Leffer. *l. c.* *Die Mufcatblüthe.*
GALL. *Gaiderope ou le Pied d'Asne.* Dargenv. *pag.* 421.
Le Spondyle des anciens. Adanfon. *Tom. I. pag.* 203.
L'Huitre épineufe ou hériffée. Gerfaint.
ITAL. *Scataponzolo.* Bonan. *l. c.*
BELG. *De orange Lazarus-Klap.* Klein. *l. c.*
ANGL. *The yellow, gibbofe and elegantly foliated Oefter.* Hill. *pag.* 157.

FIG. XXXI. LEPAS.

BONANNI. *PATELLA* fere quinque ftrigibus radiata, in parte concava laevis & pellucida, cum macula nigra in centro. *M. K. Cl. I. Tab. f. fig.* 30.
LISTERVS. *PATELLA* ingens variegata, fere quinque ftrigibus radiata, caetera laevis. *Tab.* 534.
DARGENV. *PATELLA f. LEPAS* vertice depreffo, ftriata; oculus Carbunculi. *Pag.* 237. 2. *Tab.* 6. *lit. G.*
HEBENSTR. *PATELLA* ingens, variegata &c. LISTERI. *M. R. pag.* 293. inter *Patellas, vertice integro, ftriatas, margine quafi radiato.*
LESSERVS. *PATELLA* radiata quinque ftrigibus. §. 63. *nn.*
KLEINIVS. *PATELLA LACERA* ingens variegata LIST. §. 288. 7.
KRATZENST. *PROPUGNACULUM* f. Lepas ftellaris, candida, ductibus nigris, munimentorum operibus fignata.
LINNÆVS. *PATELLA GRANATINA* Tefta angulata: ftriis undecim laevibus. *Pag.* 782. §. 663.

DAN. *Fæftningsværket. Sinefifk Sommer-Fugel.*
GERM. *Die groffe buntfarbige fünfzackigte Schüffelmufchel.* Hebenftr. *l. c.*
Das Veftungswerk. Der bunte Schmetterling.
GALL. *Patelle à oeil de Rubis.* Dargenv. *l. c.*
vid. Tab. II. figg. XXIII & XXIV.

FIG. XXXII. MYTVLVS.

LISTERVS. *MVSCVLVS* tenuis, laevis, fubpurpureus. *Tab.* 356. *fig.* 195.
DARGENV. *MVSCVLVS PLANVS* in acumen definens, laevis; gula foricis. *Pag.* 326. 1. *Tab.* 25. *lit. K.*
HEBENSTR. *MVSCVLVS* tenuis, laevis, fubpurpureus LIST. *M. R. pag.* 285. inter *Mufculos marinos, cardine laevi.*
KLEINIVS. *MVSCVLVS ACVTVS* tenuis, laevis, fubpurpureus. §. 330. 5.
KRATZENST. *MYTVLVS* minor purpureus, guineenfis.

DAN. *Mufe-Halfen. Purpur Guinea Mosling.*
GERM. *Die purparfarbige guineifche Spitzmufchel. Der Maufehals.*
GALL. *La gueule de Souris.* Dargenv. *l. c.*

FIG. XXXIII. PECTEN.

DARGENV. *PECTEN* utrinque auritus, ruber & canaliculatus. *Pag.* 337. 1.
KRATZENST. *PECTVNCVLVS* binauritus cinnabarinus, capite rofeo, auriculis rubris.

DAN. *Den röde Wifte.*
GERM. *Der rothe Fächer.*
GALL. *Peigne à deux oreilles, rouge & cannelé.* Dargenv. *l. c.*
vid. Tab. I. fig. XI. Tab. II. fig. XVII. & Tab. V. fig. LI.

FIG. XXXIV. OPERCVLVM SPONDYLI.

KRATZENST. *SPONDYLVS* f. Oftreum faxatile inaequaliter auritum, coccineum, cardine flavefcente.

DAN. *Laaget af en Spondyl.*
GERM. *Dunkelrother Lazarusklapperdeckel.*
vid. Tab. IV. fig. XLVIII.

FIG. XXXV. BVCCINVM.

BONANNI. *BVCCINA* laevis & nitida, e duplici fafcia candida, qua primus orbis cingitur, dicitur fafciata. In mucronem deinde acuminatur fenis minoribus fpiris, a quarta cochleae parte commenfuratum. Oris labrum parvulis veluti aciculae globulis diftinguitur. *M. K. Cl. III. Tab. ff. fig.* 187.
LISTERVS. *BVCCINVM ROSTRATVM* grande, raris lineis circumdatum, laeve, non nifi ima parte cujusque orbis ftriatum. *Tab.* 911.
RVMPHIVS. *BVCCINVM ACHATINVM*, fafciatum. *Tab XLIX. lit. H. vid.* SCHYNV. *in Append. pag.* 161.

GVALTIERI. *BVCCINVM MAJVS* canaliculatum, rostratum, ore simplici, laeve ex candido & plumbeo elegantissime nebulatum, lineis raris parallelis subrubris nitidissime circumdatum. *Tab.* 46. *fig. A.*

D'ARGENV. *BVCCINVM* undosum & striatum. *Pag.* 265. 2. *Tab* 13. *lit. K.*

HEBENSTR. *BVCCINVM* achatinum RVMPH. Buccinum maculatum, duplici fascia alba notatum LISTERI. *M. R. pag.* 321.

LESSERVS. *BVCCINVM* fasciatum aut vinculatum. Cochlea lutaria. §. 58. *m.*

KLEINIVS. *TVRBO. SIMPVLVM* Achatinum. Est quasi Cochlea lunaris rostrata, labio effuso in rostrum bene recurvum producto, intus strigato, & in limbo leviter dentato; extra inter maculas fuscas alba, vittata. §. 143. *Spec. VI.*

KRATZENST. *BVCCINVM ACHATINVM* fasciatum.

LINNÆVS. *MVREX. TVLIPA* Testa ventricosa oblonga laevi, anfractibus rotundatis, apertura laevi, cauda patula striata. *Pag.* 754. §. 489.

DAN. *Aale-Kuven. Brune Agathorn eller Buccin.*

GERM. *Das Achatfarbige Tritonshorn.* Hebenstr. *l. c.* *Das umwundne Achathorn.* Lesser. *l. c.*

GALL. *Buccin marbré de couleur brune, imitant la Tulipe.* Dargenv. *l. c.*

BELG. *De gebande Achat-hoorn.* Schynvoet. ad Rumph. *pag.* 161.

Erklärung der neunten Kupfertafel.

Sechs und zwanzigste Figur.

Auch diejenigen, welche die vornehmsten Conchyliensammlungen durchgeschaut haben, werden gestehen, daß man eine **Purpurschnecke** von solcher Größe und Schönheit nicht eben alle Tage antreffe. Die gewöhnlichen Purpurschnecken mit weissen Grunde sind zwar ebenfalls mit rothbraunen Linien umzogen; allein eine Röthe von solcher Höhe und eine Mündung von einer so lebhaften Farbe, nebst sechs Reihen Blättern geben der gegenwärtigen einen besondern Vorzug vor jenen. Wir haben schon bemerkt, daß die Purpurschnecken oft, und zumal an ihrer Spitze, mit einer Kalkrinde überzogen sind: die Spur davon läßt sich auch an unsrer **Purpurschnecke** entdecken. Wir pflegen sie von **Guinea** zu erhalten. Uebrigens berufen wir uns wegen der Merkwürdigkeiten dieser Schneckenart auf dasjenige, was wir bey der ersten und siebenden Tafel davon gesagt haben.

Sieben und zwanzigste Figur.

Die hier vorgestellte **Nassauerschnecke** unterscheidet sich von derjenigen, welche wir auf der vorigen Tafel beschrieben haben, bloß durch ihre weiß und schwarzgefleckten Bänder, welche unter einer angenehmen Abwechslung ihrer Breite diese Schnecke zieren.

Acht und zwanzigste Figur.

Man sieht hier die obere und untere Schaale einer breitgestreiften dünnen **Kammmuschel**, bey der wir uns wegen ihrer übrigen Merkwürdigkeiten auf unsre vorigen Anmerkungen berufen müssen.

Neun und zwanzigste Figur.

Auf der achten Tafel haben wir das breite **Meerohr** kennen lernen; hier finden wir **die länglichte Art**. Wir haben bereits an jenem Orte erinnert, daß diese Gattung eine der seltensten unter ihnen sey, welche acht offne Löcher hat, unter denen das äusserste achte noch nicht geschlossen ist. Man sieht hieraus auf eine unwidersprechliche Art, daß der Bau dieser Schaale auf eben die Art, als wir schon bey verschiednen vorhergehenden gezeigt haben, nicht von innen heraus wachse, sondern von Zeit zu Zeit durch einen neuen Ansatz einer kalkichten Materie, welche ohne Zweifel

EXPLICATION des coquilles de la neuvieme planche.

XXVI. Figure.

Voici une **Pourpre** dont la grandeur & la beauté emportera sans doute le suffrage des connoisseurs. Ceux mêmes qui ont examiné avec attention les plus belles collections de coquillages, seront obligés de convenir, que l'on en trouve rarement de pareilles. Les Pourpres ordinaires à fond blanc sont bien aussi entourées de lignes rousses: mais le rouge brillant de celle-ci, la couleur vive de sa bouche & ses six rangs de feuilles la mettent au dessus des autres. Nous avons deja remarqué souvent que les Pourpres sont ordinairement couvertes d'une croute tartareuse, sur tout aux tranchans: on en découvre aussi quelques marques à la notre. Elles nous viennent de la **Guinée**: au reste nous nous rapportons pour ce qu'il y auroit encore à remarquer sur cette espéce de coquilles à ce qui en a été dit à la premiere & septieme planches.

XXVII. Figure.

Cette **Nassavienne** ne différe de celle que nous avons représenté sur la planche précédente, que par des bandes à taches blanches & noires qui embellissent sa robe avec une diversité agréable, étant tantôt plus, tantôt moins larges.

XXVIII. Figure.

On voit ici les deux battans d'un **Peigne** mince à stries larges. Les remarques précédentes sur cette espéce de coquilles en disent assez, pour nous dispenser d'y revenir ici.

XXIX. Figure.

La huitieme planche nous ofre la figure d'une **Oreille de mer** large: en voici une **de forme oblongue**. Il a déja été dit que cette espéce-ci est plus rare que l'autre. Elle a un rang de huit trous percés dont le dernier n'est pas encore tout à fait fermé, ce qui prouve assez clairement, comme nous avons deja démontré ailleurs que son acroissement ne se fait pas interieurement par l'interposition de nouvelles parties qui dilatent les précédentes, mais par l'apposition de nouvelles parties tartareuses ou calqueuses,

TAB. IX.



Zweifel aus den Schweißlöchern des Thiers hervorquillet, vergrössert werde. Vermuthlich wird hierzu diejenige Materie angewendet, welche in dem Kalkbeutel der Schnecken enthalten ist. Um sich den Unterschied dieser beyden Arten des Wachsthums recht deutlich vorzustellen, so bilde man sich ein, daß man auf dem Nagel eines Fingers verschiedne Merkmale nach der Länge desselben gemacht habe. Man wird alsdann wahrnehmen, daß nach einer Zeit von ungefähr achtzig Tagen dasjenige Merkmal, welches man nahe an der Wurzel machte, die Spitze des Fingers erreicht habe. Man sieht also, daß in diesem Falle das Wachsthum von innen heraus geschehen sey. Wäre die Verlängerung durch einen Ansatz von aussen erhalten worden, so würde das äusserste Merkmal an der Fingerspitze unverrückt geblieben, und der Nagel über demselben verlängert seyn. Eine andre Aehnlichkeit könnte man auch aus der Verschiedenheit des Wachsthums der hölzernen und metallischen Bäume hernehmen, worunter die letztern durch einen Ansatz von aussen ihren Wachsthum erhalten, an statt daß jene von innen heraus vergrössert werden.

Der Einwohner dieser Schnecke ist, nach **Adansons** Beschreibung, eben wie unsre Landschnecken mit vier Fühlhörnern am Kopfe versehen. An den zwey hintersten und kürzesten sitzen die vermuthlichen Augen. Der Saum des Thiers endigt sich an jeder Seite des Halses in eine Spitze, welche dasselbe als zwey dreykantige Zungen bald zu dem andern, bald zu dem dritten Loche vom Rande hervorstecket, ohne daß man die eigentliche Absicht davon weiß. Der Fuß endigt sich im Umkreise auf eine zierliche Art in zwo Reihen Franzen, nach Art der Falbeln gesetzt. Der Kopf ist von einer dunkeln Aschenfarbe mit vielen kleinen weißen Streifen durchschnitten. Die Fühlhörner, woran die Augen sitzen, sind nebst ihrem Kopfschmucke blaßgrün. Der Leib des Thiers ist weiß, der Saum grün begränzt, und die Falbeln mit weißen schwarz durchstrichnen Flecken besetzt.

In der Lebensart kommen diese Thiere mit ihrer Verwandtin, der Napfschnecke ziemlich überein. Bey Tage hängen sie sich an die Strandklippen um die Gegend, wo die See sie anspület, in der Nacht aber begeben sie sich an den Strand, wo sie an verschiednen Pflanzen ihre Nahrung finden. Ob man in dem Eingeweide der **Meerohren** eben so wohl Perlen finde, als in dem Perlendarme der Perlmuttermuscheln, getrauen wir uns nicht zu behaupten. Gewiß aber ist es, daß man bey ihnen nicht selten an der Schaale fest sitzende perlenartige Knoten und Auswüchse antrifft. Das Fleisch der Meerohren wird sowohl von den Afrikanern als Europäern gespeiset, ist aber bey seinem herben Geschmacke etwas schwer zu verdauen. Die Einwohner auf den Küsten Kuriana, Uraba, und Naguavara bedienen sich der größern Schaalen dieser Thiere um diejenigen Theile des Leibes damit zu bedecken, welche die Schamhaftigkeit verbietet, öffentlich zu zeigen.

Dreißigste Figur.

Dieses ist die unterste Schaale eines wahren **Spondylus**, unter welchem Namen die Alten diese Muschel verstanden haben, wie sie denn auch noch itzt in ganz Italien unter demselben bekannt ist. Von den neuern Schriftstellern wird sie unter das Geschlecht der **Austern** gesetzt, wovon aber Herr **Adanson** ausgenommen werden muß, welcher den Unterscheid beyder Geschlechter mit einer ihm gewöhnlichen Deutlichkeit gezeigt hat.

Ob sie gleich der äußerlichen Gestalt nach viel Aehnlichkeit mit einander haben, so sind sie doch in Ansehung des Gelenkes gar zu weit von einander entfernt. Man weiß, daß es dem Gelenke der **Austern** an hervorstehenden Zähnen fehlt, beyde Schaalen dadurch zu schließen und zu öffnen; daß sie aber an deren statt bloß durch ein Band vereinigt sind. Der **Spondylus** hingegen hat ein ganz eignes und unterscheidendes Gelenk. Zu diesem merklichen Kennzeichen fügen wir noch einen besondern Unterscheid hinzu, welcher sich auf die Materie der Schaalen dieser beyden Geschlechter gründet. Die Austern haben Schaalen, die aus verschiednen perlenmutterartigen übereinandergelegten Schiefern und Blättern zusammengesetzt sind; da die andern aus einer festern und steinartigen Materie bestehen.

calqueuses, qui sortant sans doute des pores de l'animal augmentent son habitation, en ajoutant une nouvelle zone au limbe des anciennes. La matiere de cet acroissement est suivant toutes les apparences cette substance calqueuse qu'on trouve dans un sac au dedans de l'animal. Pour se former une juste idée de ces différens acroissemens & de la maniere dont ils se font, on n'a qu'à se faire quelques marques sur un ongle depuis la racine jusqu'a l'extremité; & au bout d'environ quatre vint jours on trouvera la marque qui étoit près de la racine avancée successivement jusqu'au bout de l'ongle; ce qui prouve assez que l'acroissement s'est fait du dedans en dehors. Si au contraire il provenoit d'une interposition, on trouveroit l'ongle alongé, mais les marques à leur prémiere place. Cette différence se remarque encore dans les arbres, & dans les végetations métalliques, dont les premiers croissent par l'interposition & la dilatation des parties, & les autres par apposition extérieure.

Selon le rapport de Mr. **Adanson** l'habitant de cette coquille est, ainsi que nos limaçons terrestres, pourvu de quatre antennes. Celles de la paire la plus reculée qui sont plus grosses & plus courtes portent les yeux. Le manteau de l'animal se termine à chaque coté du cou en pointe, qu'il avance comme une langue triangulaire, tantôt par le second, tantôt par le troisieme trou de l'écaille, sans qu'on puisse en dire la raison. Le pied est proprement bordé de deux rangs de garnitures en guise de falbalas. Sa tête est d'un cendré noir, traversée d'un grand nombre de petites raïes blanches. Les antennes qui portent les yeux & la coiffure sont d'un verd pale; le corps de l'animal est blanc, le manteau verd au bord & les franges en falbalas sont garnies de taches blanches traversées par des petites raies noires.

Par la maniere de vivre il ressemble assez à la Patelle. Le jour il s'attache au rochers du rivage aux endroits où les flots les inondent. Pendant la nuit il sort de l'eau pour chercher sa nourriture, que lui fournissent diverses plantes du rivage. Nous n'osons pas assurer qu'on trouve des perles dans ses entrailles comme dans les coquilles de nacre; mais il est certain que l'on trouve assez souvent des boutons ou semences de la nature des perles fixées à son écaille. Les Européens aussi bien que les Afriquains mangent sa chair, mais elle est d'un gout âpre & de difficile digestion. Les plus grandes écailles de cette espéce servent aux habitans des côtes de Kuriana, d'Uraba, & de Naguavara à couvrir les parties du corps que la modestie ne permet pas d'exposer à la vuë.

XXX. Figure.

Nous ofrons ici le battant inferieur d'une vrai **Spondyle**, nom sous lequel les anciens ont connu cette coquille, & sous lequel on la connoit encore à présent dans toute l'Italie. Les auteurs modernes la rangent dans la classe des **Huitres**, à l'exception pourtant de Mr. **Adanson**, qui demontre assez clairement, comme à son ordinaire, la différence des deux familles.

Quoiqu'elles se ressemblent beaucoup par la figure extérieure, la charniere les distingue assez pour ne point s'y méprendre. Il est connu que les **Huitres** pour ouvrir & réfermer leurs écailles n'ont point de dents saillantes à leur charniere, mais qu'un simple ligament joint les deux battans. Le **Spondyle** au contraire a une charniere parfaite & même très marquée. A ce caractere distinctif nous en joignons un autre, tiré de la différence des écailles des deux familles. Celles des Huitres sont composées de plusieurs couches de feuilles minces de nacre: les écailles du Spondyle au contraire sont d'une consistance plus compacte & d'une composition pierreuse.

Das Gelenk an diesen ist größer, als an irgend einer andern Muschel. An der untersten Schaale ist dasselbe von dem Wirbel ab einwärts gebogen, und macht eine gerade Linie und zugleich eine scharfe Kante aus. Zween krumme überwärts gebogne Zähne sitzen in einer solchen Entfernung von einander, daß ein dritter zwischen ihnen Raum haben könnte. Diesen Raum erfüllet das Band, welches von dem Wirbel aus seinen Anfang nimmt, von der Schaale aber so überwachsen ist, daß man nur zwischen dem Gelenke und dem Wirbel einen schwarzen Strich wahrnehmen kann. Zur Seite der zween Zähne sitzen eben so viele Vertiefungen in welche die zween Zähne der obern Schaale eingreifen, welche gleiche Vertiefungen für die Zähne der untern Schaale hat. An dieser sitzt das Band zwischen beyden Vertiefungen, wie bey der andern, in der Mitte beyder Zähne. Beyde Schaalen sind vermittelst ihres künstlichen Gelenks so fest verbunden, daß man sie nicht auseinander bringen kann, ohne einige von den Zähnen zu zerbrechen. Dahero geben die Holländer diesen Muscheln den Namen **Lazarusklappern**, weil man damit klappern kann, ohne daß deswegen das Gelenk aus einander gehen sollte.

Die unterste Schaale ist, gleich der gegenwärtigen, allemal größer und tiefer, als die oberste; besonders sieht man unter dem Gelenke eine Vertiefung nach dem Wirbel zu, der sich über das Gelenk heraus erstrecket. An dem äussersten Rande sind beyde Schaalen in lauter kleine Falten ausgezackt, worein sie genau einschließen. Die Obere hat öfters zwey kleine Ohren, weil der Wirbel an derselben nur niedrig, das Gelenk aber breit ist. Auswendig findet man auf beyden Schaalen Blätter, Stacheln, Schuppen, oder Nägel. Wie die Muschel selbst unzählich viele Abänderungen hat, so ist es auch mit diesem äußerlichen Zierathe beschaffen. Der Farbe nach sind einige gelb, andre purpurfärbig, rosenfärbig, zitronfärbig, fleischfärbig, andre auch weiß, grau und braun; inwendig aber allemal weiß. Der Rand ist immer mit der äußern Farbe eingefaßt.

Es giebt unter diesem Geschlechte außerordentlich grosse und seltne Stücke. Sie werden heutiges Tages in Holland weit theurer verkauft und für seltner gehalten, wenn sie groß und ihre Stacheln oder Blätter unversehrt erhalten sind, als viele von den Schnecken, die vordem sehr hoch geschätzt wurden. Sie setzen sich häufig an einander, oder auch an andre fremde Körper in der See an. Man findet eine Art Muscheln, welche den **Spondylis** sehr gleich sehen, aber eine sehr dicke Schaale und ein ganz andres Gelenk haben. In dem hochgräflich-**Moltkischen** Cabinete findet man von allen diesen Arten die seltensten, größten und auserlesensten Stücke.

Der gegenwärtige **Spondylus** ist zwar klein, aber schön aurorfärbig und mit kraußen Blättern besetzt, und diese Stücke zusammen könnten wohl den Namen der **Muscatblüthe** verdienen. Wir bekommen sie hier oft von **Guinea**. Die guineischen aber sind nicht so groß, als die **ostindischen**.

Ein und dreißigste Figur.

Diese **Schüsselmuschel** ist ihrer ausnehmenden Schönheit wegen ein besonders Meisterstück der Natur, und zugleich verdient die Hand des Künstlers bewundert zu werden, der sie so natürlich vorgestellt hat. Sie ist wegen ihrer vortrefflichen Farbenmischung in allen ihren geschlängelten Flecken, und wegen der innern in so vielen Farben spielenden und hellglänzenden Seite der Schaale sehr selten. Auswendig ist sie rundgewölbt und ihr Wirbel ist nahe bey der Mitte der Schaale. Ihr Umriß bildet scharfe Winkel von verschiedner Größe, welche dem Grundrisse eines Vestungswerkes nicht unähnlich sind. Von ihrem Wirbel ist sie bis zum Rande fein gestreift. Diejenigen, welche sechs oder sieben hervorstehende Wirbel haben, werden **Sternschüsselmuscheln** genannt, weil ihre Figur, wie ein Stern aussieht. Uebrigens beziehen wir uns auf das, was bey der drey und vier und zwanzigsten Figur der zweyten Tafel von den **Schüsselmuscheln** gesagt worden ist.

Zwey

Il a la charniere beaucoup plus grosse que dans aucun autre coquillage. Dans le battant inferieur elle est courbée en dedans à commencer du sommet, & forme une ligne droite & en même tems un bord tranchant. Deux dents courbées en haut sont placées de maniere qu'elles laissent entre elles un espace qui seroit suffisant pour une troisieme dent de grandeur égale: c'est le ligament qui remplit cet intervalle: il prend naissance dès le sommet & paroit peu parceque les coquilles étant fermées le cachent au point qu'on n'en découvre rien qu'une ligne noire entre le sommet & la charniere. A coté des deux dents se trouvent autant de trous disposés de maniere que les deux dents correspondantes de l'écaille superieure y entrent, pendant que les trous de celle-ci recoivent les dents du battant inferieur. A ce dernier le ligament est placé entre les deux cavités, au lieu qu'il est entre les deux dents à l'autre. Par le moien de cette charniere les deux écailles tiennent si fortement ensemble qu'on ne sauroit les séparer sans rompre quelques unes des dents; c'est par cette raison que les Hollandois leur ont donné le nom de **Cliquettes de Lazare**, parcequ'on peut faire claquer l'une contre l'autre sans qu'elles se séparent.

Le battant inferieur tel que celui qu'on a ici sous les yeux est toujours plus grand & plus enfoncé que le superieur. On remarque encore au dessous de la charniere vers le sommet une cavité qui s'étend au dela de là charniere. Les bords des écailles sont découpés en plis fins qui entrent les uns dans les autres & se joignent réciproquement. Le battant superieur a souvent deux petites oreilles parceque le sommet en est bas & la charniere large. Le dehors de tous les deux est couvert de feuilles, de piquans, d'écailles ou d'ongles; mais comme la coquille même a des varietés infinies, il en est de même de ces décorations exterieures. Pour la couleur, quelques unes sont jaunes, d'autres de couleur de pourpre, de rose, de citron, de chair; d'autres encore sont blanches, grises & brunes. Le dedans est toujours blanc, & la bordure de la couleur du dehors.

Il se trouve dans cette famille des pieces extremement grandes & très rares: les Hollandois les vendent aussi à present beaucoup plus cher que ces limaçons qui autrefois étoient si fort estimés, sur tout quand elles sont grandes & que les feuilles & les piquans en sont bien conservés. On les trouve dans la mer attachées en nombre ensemble ou à quelque corps étranger. Il y a une espéce de Moules qui ressemblent beaucoup aux **Spondyles**, mais qui ont les écailles épaisses & la charniere différente. Dans le cabinet de S. E. Monseigneur le Comte de **Moltke** on voit de toutes ces espéces des pieces d'élite d'une beauté & d'une grandeur extraordinaire.

Le **Spondyle** que nous représentons ici est petit mais très beau, de couleur d'orange & garni de feuilles frisées, ce qui pris ensemble pourroit lui valoir le nom de **Fleur de muscade**. Il nous en vient souvent de la **Guinée**, mais ils ne sont pas si grands que ceux que fournissent les **Indes orientales**.

XXXI. Figure.

Cette **Patelle** est par sa beauté extraordinaire un vrai chef d'oeuvre de la nature. La main de l'artiste qui a su la représenter si au naturel merite toute notre admiration. Elle est très rare par le coloris excellent de ses taches serpentantes & par le brillant du dedans qui ofre les plus belles couleurs changeantes. Elle est assez convexe & le sommet est placé près du milieu de l'écaille. La circonference forme des angles aigus de différente grandeur qui ne ressemblent pas mal à un plan de fortification. Tout le corps est couvert de raïes fines qui partent du sommet & vont jusqu'au bord. On apelle **Patelles étoilées** celles qui ont six ou sept angles saillans parcequ'elles ressemblent à une étoile. Pour le reste nous nous rapportons à ce qui a été dit des **Patelles** aux figures 23 & 24. de la seconde planche.

XXXII. Fig.

Zwey und dreißigste Figur.

Unter den Mießmuscheln, welche wir von der guineischen Küste erhalten, befinden sich auch solche, die inwendig ganz weiß, auswendig aber purpurfarbig, und dabey gar nicht durchscheinend sind, wie die aus der Ostsee. Die gegenwärtige Figur stellet so wohl die äußere als inwendige Seite einer solchen Mießmuschel vor. Die übrigen Denkwürdigkeiten dieser Muschelart haben wir schon bey den vorhergehenden beygebracht.

XXXII. Figure.

Parmi les Mytulus qui nous viennent des côtes de la Guinée il s'en trouve dont le dedans est tout blanc, & le dehors pourpré, & qui ne sont point transparentes, comme celles de la mer Baltique. La figure présente nous fait voir le dedans & le dehors d'un Mytule de cette sorte; pour ce qui les distingue nous croïons en avoir dit assez plus haut.

Drey und dreißigste Figur.

Diese Kammmuschel ist denen gleich, welche wir in der eilften, siebenzehnten, und ein und funfzigsten Figur des vorigen Abschnitts betrachtet haben; und ausser einigen weissen Flecken, wodurch diese sich unterscheidet, gilt eben das von ihr, was wir von jenen gesagt haben.

XXXIII. Figure.

Ce Peigne aproche fort de ceux que nous avons déja examinés sous les nombres XI, XVII & LI. de la section précédente. On peut lui apliquer tout ce qui y a été dit sur les autres, si ce n'est qu'il en est distingué par quelques taches blanches.

Vier und dreißigste Figur.

Dieses ist gleichfalls ein Deckel von einer Lazarusklapper, und demjenigen ähnlich, den die acht und vierzigste Figur der vierten Tafel vorstellt. Wir verweisen deswegen unsre Leser zu dem, was wir bey dieser Figur, und noch ausführlicher bey der dreißigsten dieser Tafel gesagt haben. Hier finden wir nur noch dieses zu erinnern, daß diese Oberschaale an ihrer äußern Fläche so viel gelitten hat, daß vielleicht die Blätter oder Stacheln, die darauf gesessen haben, bloß durch das Abreiben des Sandes und der Steine am Seestrande verlohren gegangen und stumpf geworden sind, ob man gleich noch ihre rothe Farbe sieht, welche bey dieser Art von Muscheln tief in der Schaale sitzet. Sie kommen nicht selten aus Westindien und Guinea.

XXXIV. Figure.

Nous ofrons sous cette figure encore un battant de Cliquettes de Lazare à écailles unies: il est semblable à celui qu'on voit sous la fig. XLVIII. planche IV. où nous renvoïons le lecteur. Nous en avons parlé plus amplement à la fig. XXX. de cette même planche-ci. Il nous reste encore à remarquer que le battant superieur que nous répréséntons ici paroit avoir souffert du roulis & du frottement des pierres sur le rivage, ce qui aparemment a causé la perte des feuilles & des piquants qui y ont été, quoique d'ailleurs on voïe encore sa couleur rouge, qui dans cette espéce pénétre fort avant. Elles viennent le plus souvent des Indes occidentales & de la Guinée.

Fünf und dreißigste Figur.

Die Familie der umwundnen Trompetenschnecken ist ziemlich zahlreich. Sie unterscheiden sich durch ihre Farben, Flecken und Bänder von einander. Aber das gemeinschaftliche Merkzeichen dieser Familie besteht in einer grossen Anzahl schwarzer Linien, welche in fast gleicher Entfernung von einander von der äußern Lippe bis an die Spitze laufen. Diese schwarzen Linien endigen sich an der Lippe gewöhnlich in kurze schwarze Zähne. Einige von ihnen sind, so wie die gegenwärtige, an der Gränze ihrer Gewinde mit einem doppelten Kranzleisten versehen, wovon bey einigen die inwendigen Hohlkählen bis auswendig auf die Unterlippe, nach Art einer gewundnen Säule, fortlaufen. Aeußerlich sind sie bald braun und weiß, bald roth und weiß gefleckt, und wieder andre sind mit weißen Bändern umschlungen; welche Art vom Schynvoet die gebänderten Achathörner genennt werden.

Die gegenwärtige ist ziemlich dünn von Schaale, so daß die äußern Farben inwendig durchscheinen. Diese Schnecken werden öfters in der Größe einer Faust sowohl von Westindien als Guinea zu uns gebracht.

XXXV. Figure.

La famille des Buccins fasciés est des plus étendues. Ils différent les uns des autres par la couleur, la moucheture & les fascies. Le caractere général de cette famille est d'être entourés de nombre de lignes noires, qui partant de la levre montent à distances presqu' égales jusqu'au sommet, & qui vers la levre se terminent ordinairement en dents noires & courtes. Quelques uns d'entre eux ont, comme celui-ci, un double larmier aux extremités des spires, dont la rainure demi-creuse descend en quelques uns en forme de colonne torse, jusqu'à l'extrémité de la levre inferieure. Le dehors est à mouchetures tantôt brunes & blanches, tantôt rouges & blanches. D'autres que Schynvoet apelle Cornes d'agathe fasciées sont entourées de fascies blanches.

L'écaille dont voici la figure est assez mince, transparente, & les couleurs du dehors la pénétrent. Les Indes occidentales aussi bien que la Guinée nous fournissent ces coquilles quelques fois de la grandeur du poing.

Benennungen der Conchylien von der zehnten Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA DIXIEME PLANCHE.

FIG. XXXVI. SEMICASSIS.

DARGENV. *CONCHA GLOBOSA* ſphaerica, faſciata, coerulea intus flavida, *Vitta coerulea* appellata, rariſſima. *Pag.* 302. 6.

HEBENSTR. *CASSIS SPINOSA* violacea, faſciis albis cincta. *M. R. pag.* 315.

KRATZENST. *VITTA CAERULEA* ſ. Galeodes, ſcapula dentata, zonis indicis, albis, nigris rubriſque ornata.

LINNÆVS. *MUREX. MELONGENA* Teſta ecaudata obouata glauca, anfractu ſubſpinoſo, ſpira prominula, apertura laevi. *Pag.* 751. §. 472.

DAN. *Det blaa eller purpur Baand.*
GERM. *Das blaue, ſtachlichte Caſquet, mit weiſſen Banden.* Hebenſtr. *l. c.*
Das blaue Band.
GALL. *Le Cordon bleu.* Dargenv. *l. c.*
ANGL. *The blue, faſciated, round Dolium, yellow within.* Hill. *pag.* 151.
vid. Tab. V. fig. XLIX.

FIG. XXXVII. PORCELLANA ſ. CONCHA VENERIS.

LISTERVS. *CONCHA VENERIS* magna, anguſta, ipſo ventre & denticulis nigricantibus, dorſo albido tribus faſciis depicto. *Tab.* 668. *fig.* 14.

RVMPHIVS. *PORCELLANA MAJOR.* Talpa. *Tab. XXXVIII. lit. I.*

GVALTIERI. *PORCELLANA SPIRALIS,* ipſo ventre, & & denticulis ſatis nigricantibus; dorſo ſubrufo tribus faſciis albidis circumdato. *Tab.* 16. *fig. N.*

DARGENV. *PORCELLANA ſ. VENEREA* figura oblonga & craſſa. Talpa. *Pag.* 307. 3. *Tab.* 21. *lit. H.*

HEBENSTR. *PORCELLANA* ex fuſco trifaſciata. Talpa RVMPHIO. *M.R. pag.* 298. inter *Porcellanas faſciatus immaculatus.*

LESSERVS. *PORCELLANA* nitidiſſima. Talpa. *§.* 48. *cccc.*

KLEINIVS. *VOLUTA OVATA.* Porcellana longa ſ. cylindroides. Talpa; fuſca; lateribus nigricantibus, zona triplici in dorſo. §. 229. 3.

KRATZENST. *PORCELLANA* fuſca, obſcurioribus zonis 4 margine baſique nigris inſignita.

LINNÆVS. *CYPRAEA. TALPA* Teſta ſubturbinata ſubcylindrica teſtacea, faſciis pallidis ſubtus incraſſata, fuſca. *Pag.* 720. §. 292.

DAN. *Mull-Varpen.*
GERM. *Die braune Porcellane mit drey Queerbanden. Der Maulwurf.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *La Taupe. Porcellaine.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Een Mol.* Rumph. *l. c.*
ANGL. *The yellow zoned Porcellane.* Hill. *Tab.* 8.

FIG. XXXVIII. PORCELLANA.

BONANNI. *VENEREA* ovi gallinacei figuram exprimens colore rara, quo fulvam Leonis caeſariem imitatur, ejus teſtam rotundis lamellis cinereis teſſelatim faſcia ejusdem coloris bifariam ſignat. *M. K. Cl. III. Tab. kk. fig.* 256.

LESSERVS. *CONCHA VENERIS* major fuſca, cui maculae majuſculae albae item maculae fuſcae albis circulis circumdatae. *Tab.* 698.

HEBENSTR. *PORCELLANA* major, fuſca &c. LISTERI. *M. R. pag.* 300.

LESSERVS. *PORCELLANA.* Argus: fœmina. §. 48. *kkk.*

KLEINIVS. *VOLUTA OVATA.* Porcellana longa. Argus: ocellis albis maculas fuſcas intercipientibus. §. 229. 2. *d.*

DAN. *Argus med hvide Oeyen.*
GERM. *Das Weibchen vom Argus.* Leſſer. *l. c.*

FIG. XXXIX. COCHLEA SEMILVNARIS.

LISTERVS. *NERITA* variegatus, leviter ſulcatus, dentatus. *Tab.* 596. *fig.* 7.

GVALTIERI. *NERITA* profundis & latis ſtriis ſulcata, utrinque dentata, ex albido nigroque catenatim depicta. *Tab.* 66. *fig. P.*

DARGENV. *NERITA* dentata, ſtriata & punctuata. *Pag.* 256. 1. *Tab.* 10. *lit. Q.*

HEBENSTR. *NERITA* magnus &c. LISTERI. *M. R. pag.* 328. inter *Neritas aſperos.*

KLEINIVS. *COCHLIS FORNICATA.* Dontoſtoma ſulcatum, dentatum. §. 43. 2. *d.*

KRATZENST. *SEMILUNARIS* aequaliter coſtata, maculis albis, roſeis nigriſque diſtincta.

LINNÆVS. *TROCHUS. LABIO* Teſta imperforata ovata ſtriato tuberculata, apertura dentata. *Pag.* 759. §. 516.

DAN. *Den ſtribede Nerit med Roſenpletter.*
GERM. *Der gerippte buntfarbige Nerite.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Nerite qui a des dents, des ſtries & des points.* Dargenv. *l. c.*
vid. Tab. III. fig. XXVI.

FIG. XL.

FIG. XL. CASSIS.

BONANNI. *TVRBO* auritus, cum labris duplici dentium ordine munitis, & nigris notulis teſſelatis. *M. K. Cl. III. Tab. dd. fig.* 152.

RVMPHIVS. *CASSIS* fimbriata, laevis. *Tab. XXV. lit. E.*

GVALTIERI. *COCHLEA CASSIDIFORMIS* umbilicata, laevis, in ſummitate labii externi dentata, ſubalbida, lineis fuſcis undatim ſignata & depicta. *Tab.* 39. *fig. L.*

DARGENV. *MVREX LAEVIS* clavicula pauliſper aſpera, roſtro recurvo. Caſſis albida, lineis flavis undulata. *Pag.* 288. 2.

HEBENSTR. *CASSIS* fimbriata laevis RVMPH. fuſcis per dorſum lineis ſerpentinis ſcripta. *M. R. pag.* 312.

LESSERVS. *CASSIS* fimbriata, laevis. §. 53. *b.*

KLEINIVS. *VOLVTA OVATA.* Semicaſſis laevis; ſerpentaria; alba. ſerpentulis flavis. §. 241. 2. *a.*

KRATZENST. *BEZOARDICA* ſtriata ſ. Caſſis colore fuſco, ſtriis verticalibus brunnis, labroque reflexo albo, maculis cruentis notato.

LINNÆVS. *BUCCINUM. VIBEX* Teſta laevi tota, labro poſtice muricato. *Pag.* 737. §. 392.

BUCCINUM VIRGINEUM Teſta ſubturrita glaberrima erecta, columella truncata ſanguinea. *Pag.* 740. §. 407.

DAN. *Den glatte Söm.*
GERM. *Geſtreiftes Bezoarhorn.* Hebenſtr. *l. c.*
Das glatte Säumchen. Leſſer. *l. c.*
GALL. *Le Caſque blanc, ondé de lignes jaunes. Rocher uni.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Het gladde Zoomtje.* Rumph. *l. c.*

FIG. XLI. BVCCINVM.

BONANNI. *COCHLEA* alba & laevigata, ut Porcellana. Ubi orbes ſpirarum connectuntur, profunditas apparet, quae illos ſimul intextos demonſtrat. E maculis heluaceis, quibus notatur, magni ducitur. *M. K. Cl. III. Tab. xx. fig.* 362.

LISTERVS. *BUCCINUM BREVIROSTRUM* ventricoſius, laeve, umbilicatum, croceis maculis grandibus ex triplici ordine faſciatim depictum. *Tab.* 981. *fig.* 41.

RVMPHIVS. *BUCCINUM* albidum, maculis caſtaneis. SCHYNV. *in Append. pag.* 161 *Tab. XLIX. lit. D.*

GVALTIERI. *BUCCINUM MAJUS* canaliculatum & ſulcatum, laeve inſigniter umbilicatum, ex albido & fulvido variegatum & nebulatum. *Tab.* 51. *fig.* B.

DARGENV. *CONCHA GLOBOSA.* Dolium oblongum & laeve; clavicula exerta, contabulatim cavata, variegatum. *Pag.* 300. 2. *Tab.* 20 *lit. N.*

HEBENSTR. *BUCCINUM* ventricoſius, turbine brevi, croceis maculis. *M. R. pag.* 321.

KLEINIVS. *CONO-COCHLIS.* Dipſaceus laevis, ventricoſius &c. LIST. §. 94. *Spec. II b. Tab. II. n.* 46.

KRATZENST. *BUCCINUM* album umbilicatum, maculis fuſcis planoque ambulacro circa helices inſtructum.

LINNÆVS. *BUCCINUM SPIRATUM* Teſta laevi, anfractibus canali plano diſtinctis, columella abrupta perforata. *Pag.* 739. §. 405.

DAN. *Pyramid-Snaekken. Snaekke-Gangen.*
GERM. *Das dickbäuchigte, kurzgewundne Buccinum, mit gelben oder braunen Flecken* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Tonne dont la clavicule eſt étagée.* Dargenv. *pag.* 305.

FIG. XLII. CONCHA VNIVALVIS.

DARGENV. *AURIS MARINA* margaritifera, ſubrubra. *Pag.* 242. 2. *Tab.* 7. *lit. D.*

LESSERVS. *AURIS MARINA* major, latior, ex fuſco & albido variegata. §. 64. *d. e.*

KRATZENST. *AURIS MARINA* guineenſis, dorſo ex albo & rubro variegato.

DAN. *Det brede tegelfarvede Neptuns öre.*
GERM. *Das groſſe, breite, braunrothe Seeohr.*
GALL. *L'oreille de mer rougeatre.* Dargenv. *l. c.*
ANGL. *The ſmooth, brown, large Haliotis, with ſeven holes.* Hill. *pag.* 119.

FIG. XLIII. COCHLEA LVNARIS.

RVMPHIVS. *COCHLEA LUNARIS,* maculoſa. *Tab. XIX. N.* 3.

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA* Terreſtriformis, profunde ſtriata ſtriis craſſis, maculis rubiginoſis & fuſcis ſeriatim lineata, oris labio externo criſpato. *Tab.* 64. *fig.* B.

DARGENV. *COCHLEA LUNARIS* faſciata & tuberoſa, canaliculata & aſpera, *os Argenteum* dicta. *Pag.* 251. 7. *Tab.* 9. *lit. F.*

HEBENSTR. *COCHLEA LUNARIS* aſpera, variegata, intus argentea: *Os argenteum variegatum.* RVMPH. *M. R. pag.* 327.

LESSERVS. *COCHLEA OLEARIA* ſtriata. §. 55. *γ.*

KLEINIVS. *COCHLEA. FORNAX* Argentea, maculoſa ſeu albo nigra. §. 117. 1.

KRATZENST. *OS ARGENTEUM* variegatum ſ. Olearia coſtata.

LINNÆVS. *TURBO.* Argyroſtomus teſta umbilicata ſubovata exarata lineis dorſalibus elatioribus transverſe ſtriatis. *Pag.* 764. §. 544.

DAN. *Sölvmunden den buntede.*
GERM. *Das bunte Silbermündchen.* Hebenſtr. *l. c.*
Der geſtreifte Oelkrug. Leſſer. *l. c.*
GALL. *La bouche d'Argent.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De geplekte af bonte Zilvermond.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 71.

FIG. XLIV. COCHLEA LVNARIS.

RVMPHIVS. *COCHLEA LUNARIS* viridis. *Tab. XIX. N.* 4.

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA* Terreſtriformis ſtriata, umbilicata, viridis, nonnullis maculis piceis ſeriatim elegantiſſime depicta, intus argentea. *Tab.* 64. *fig. E.*

HEBENSTR. *COCHLEA LUNARIS* aſpera, viridis, intus argentea: *Os argenteum viride* RVMPH. *M. R. p.* 327.

KLEINIVS. *COCHLEA. FORNAX* Argentea, viridis major. §. 117. 2.

KRATZENST. *COCHLEA LUNARIS* viridis, ſulcata, maculis nigris picta.

DAN. *Sölvmunden den grönne.*
GERM. *Das grüne Silbermündchen.* Hebenftr. *l. c.*
BELG. *De groene Zilvermond.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 71.

FIG. XLV. PECTEN.

LISTERVS. *PECTEN* inaequaliter auritus, fubrufus. *Tab.* 181.
RVMPHIVS. *PECTEN TENUIS* fulcatus, ftriis afperis, citreus. *Tab. XLIV. lit. C.*
GVALTIERI. *PECTUNCULUS* ftriis acutis muricibus exafperatus, croceus. *Tab.* 74. *fig. R.*
DARGENV. *PECTEN SEMI-AURITUS*, aculeatus & araufícanus. *Pag.* 337. 2. *Tab.* 27. *lit. H.*
HEBENSTR. *PECTEN* luteus, profunde fulcatus, ftriis afperis: Rariffimus RVMPHIO dictus. *M. R. pag.* 289.
KLEINIVS. *DICONCHA AURITA.* Pecten tenuis, aurium altera majori diducta, ftriis fubtilibus fquamatis, citreus. §. 341. 3.
KRATZENST. *PECTUNCULUS* monauritus, aurantius, fubtiliter aculeatus.

DAN. *Den fkiv-örede Citron-Kam.*
GERM. *Der Königsmantel. Der gelbe febr feltne Mantel, mit tiefen Furchen, und fcharfen Falten.* Hebenftr. *l. c.*
GALL. *Peigne, couvert de pointes & orangé.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De Weftindifche of Baftaard boute Mantel.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 143.

FIG. XLVI. BVCCINVM TERRESTRE f. FLUVIATILE.

BONANNI. *TURBO* Indici maris, quinque fafciis cinctus; nitidus & laevigatus &c. *M. K. Cl. III. Tab. y. fig.* 66.
LISTERVS. *BUCCINUM* feptem fpirarum, cujus fuperiores fpirae fafciatae, inferiores undatae. *Tab.* 12.
GVALTIERI. *BVCCINVM FLUVIATILE* minus, candidum & in prima & in fecunda fpira linea fubrubra circumdatum. *Tab.* 6. *fig. D.*
DARGENV. *TVRBO f. STROMBVS* ore largo & ovali. *Vitta*, colore fubalbido, clavicula depicta. *Pag.* 273. 6. *Tab.* 14. *lit. M.*
HEBENSTR. *BVCCINVM* feptem fpirarum, fafciatum & undatum. *M. R. pag.* 323. inter *Buccina Terreftria, a finiftra dextrorfum tortilia.*
LESSERVS. *BVCCINVM* feptem fpirarum &c. LISTERI. §. 58. *oooo.*
KLEINIVS. *CONO-COCHLIS. OXYSTROMBVS* fafciatus fupra; infra feptem fpiris undatus; ore fubrotundo laevi. §. 86. 5. *Tab. II. n.* 43.
KRATZENST. *FASCIA STRIATA.* Buccinodes Indica fluviatilis, laetea, clavicula undulata, zonisque duabus obfcure brunnis ftriata.

DAN. *Baandet.*
GERM. *Das umwundne und geftreifte Erdbuccinum.* Hebenftr. *l. c.*
GALL. *Le Ruban. Vis blanche, à fommet coloré.* Dargenv. *l. c.*

FIG. XLVII.

FIG. XLVII. VOLVTA.

LISTERVS. *RHOMBVS CYLIND. PYRAMID.* lineis integris fubrufis denfe circumdatus. *Tab.* 785. *fig.* 32.
RVMPHIVS. *VOLVTA* filis cincta. *Tab. XXXI. lit. V.*
GVALTIERI. *COCHLEA CONVIDEA* umbonata, colore muftelino depicta, ftriis feu lineis integris, veluti ferico fubtiliffimo filo, undique cincta & fafciata. *Tab.* 20. *fig. E.*
DARGENV. *VOLVTA f. CVCVLLVS* clavicula depreffa, lineis fufcis circumdata. Francifcana. *Tab.* 15. *lit. A.*
HEBENSTR. *VOLVTA* fufca, lineis integris denfe circumdata. Lignum Quercinum RVMPH. *M. R. pag.* 307. inter *Volutas unicolores.*
LESSERVS. *VOLVTA* filis cincta, fufca. §. 52. *k.*
KLEINIVS. *VOLVTA LONGA. CONVS.* Voluta transverfalibus filis cincta, fuperficie fufca, nigricantibus filis circumducta. Quercino ligno fimilis. §. 187. 8. *a.*
KRATZENST. *ANNALES* ligni querni f. Lignum quernum. Cucula Minimorum (Francifcanorum).
LINNÆVS. *CONVS FIGVLINVS* Tefta bafi emarginata rugofa, fpira acuminata: anfractibus planiusculis. *Pag.* 715. §. 267.

DAN. *Ege-Tuten.*
GERM. *Die braune Volute, mit dichten ungetheilten Linien umgeben. Das Eichenholzs des Rumphs.* Hebenftr. *l. c.*
GALL. *Cornet cerclé de lignes brunes fur un fond fauve. La Minime.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De Eikenhout-Tout.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 108.

FIG. XLVIII. CHAMA ASPERA.

BONANNI. *CONCHA IMBRICATA.* In ftriis enim veluti tectorum imbrices corio lapideo aliquantulum elevato effingit &c. E rubro mari defertur, interdum quindecim librarum pondera habens. Colore autem eft puniceo five marmoris Tiburtini. *M. K. Cl. II. Tab. n. fig.* 82.
LISTERVS. *PECTVNCVLVS* ingens, raris imbricibus exafperatus. *Tab.* 351. & 352.
RVMPHIVS. *CHAMA ASPERA* Sqammata alba. *Pag.* 127. *Tab. XLII lit. A.*
GVALTIERI. *CONCHA IMBRICATA*, raris, acutis & elatis imbricibus diducta. *Tab.* 92. *fig. F.*
DARGENV. *CONCHA CORDIFORMIS.* Bucardium imbricatum, magnis laminis & flavis munitum. *Pag.* 333. 4. *Tab.* 26. *lit. E.*
HEBENSTR. *CHAMA* unguinata, vel fquamata; unguibus majusculis. *M. R. pag.* 282.
LESSERVS. *CHAMA* fquamata, litoralis; foemina. §. 93. *a.*
KLEINIVS. *CHAMA* Diconcha finu profundo. Chamaetrachaea; plicata; littoralis, foemina. §. 382. *Spec. l.* 3.
KRATZENST. *CONCHA* unguiculata, femella.
LINNÆVS. *CHAMA. GIGAS* Tefta plicata fquamofa ano hiante crenato. *Pag.* 691. §. 130.

DAN. *Nagel-Mufkelen.*
GERM. *Die Nagelförmige Chama, mit groffen Schuppen. Die Nagelfchulpe.* Hebenftr. *l. c.* *Ziegelmufchel. Canalmufchel.* Leffer. *l. c.*

GALL.

TAB. X.

FIG. 36.



FIG. 37.



FIG. 38.



FIG. 40.



FIG. 39.



FIG. 41.



FIG. 42.



FIG. 43.



FIG. 44.



FIG. 46.



FIG. 45.



FIG. 46.



FIG. 48.



FIG. 47.



FIG. 49.



GALL. *La faitière. La tuilée.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Nagel-Schulpen. Nagel-Doubletten.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 133.
MAL. *Bia garu, dat is Krouwers.* (Scalptorium ob asperitatem) Rumph. *l. c.*

FIG. XLIX. CHAMÆTRACHIA.

BONANNI. *CONCHA* Indica, pulcherrima visu, ponderosa, candida, notis puniceis & roseis aspera, striis admodum crassis & profundis sulcata. *M. K. Cl. II. Tab. n. figg.* 80 & 81.
LISTERVS. *PECTVNCVLVS* striatus, imbricatus, major, variegatus, profundo sinu conspicuus. *Tabb.* 349 & 350.
RVMPHIVS. *CHAMA ASPERA*, striata. *Pag.* 131. *Tab. XLII. lit. C.*
GVALTIERI. *CONCHA IMBRICATA* striata, raris, parvis, acutis & incisis imbricibus veluti muricata, undique clausa, candida, maculis roseis raro aspersa. *Tab.* 93. *fig. A.*

DARGENV. *CONCHA CORDIFORMIS.* Bucardium imbricatum, dictum folium Brassicae, maculis rubris decoratum. *Pag.* 333. 4. *Tab.* 26. *lit. H.*
HEBENSTR. *CHAMA* striata RVMPH. Ungula equina dicta. *M. R. pag.* 281. inter *Chamas asperas.*
LESSERVS. *CHAMA* striata; nonnullis Chama optica. §. 88. *k.*
KLEINIVS. *CHAMA. CHAETRACHAEA* striata. Pes equinus. §. 383. 1.
LINNÆVS. *CHAMA. HIPPOPVS* Testa plicata muricata, ano retuso clauso dentato. *Pag.* 691. §. 131.

DAN. *Hæstehoven.*
GERM. *Die gestreifte Chame. Der Pferdehuf.* Hebenstr. *l. c.*
Der Pferdefuß Lesser. *l. c.*
GALL. *La feuille de Choux, tachetée de rouge.* Dargenv. *l. c.* Gers. *Catal.*
BELG. *Paarde - Voetje. Perspective - Doublet.* Rumph. *l. c.* Schynv. *ibid. pag.* 133.

Erklärung der zehnten Kupfertafel.

Sechs und dreißigste Figur.

Das blaue Band ist in vielen Stücken seiner Bildung mit der auf der fünften Tafel vorgestellten rumphischen Bettdecke so genau verwandt, daß sie mit eben dem Rechte als jene unter die Afterssturmhauben gerechnet werden kann. Anstatt aber daß jene mit runden Stacheln bewaffnet ist, so hat diese an der Gränze der erstern Windung mit der andern eine Reihe kurzer, sternförmiger Zacken, welche sich nach und nach in Knoten verwandeln, und so bis an die Spitze fortlaufen. Die blauen mit noch dunklern Linien durchstrichnen, und mit rothen Linien abgesetzten Bänder auf einem weißlichten Grunde geben dieser Schnecke ein schönes Ansehen, und man kann leicht erachten, daß wenn ihre Farben rein und lebhaft sind, ihr Werth alsdann nicht gering seyn werde. Vermuthlich kommt sie, gleich der Bettdecke, von den Ufern der antillischen Inseln.

Sieben und dreißigste Figur.

Unter den gebänderten Porcellanen verdient besonders der Maulwurf bemerkt zu werden. Es hat diese Schnecke ihren Namen von der schwarzen Farbe, womit sie, bis auf den Rücken, fast ganz bedeckt ist. Sie ist unter dem gleichbedeutenden Namen Mol in Holland bekannt. Sie hat eben keine dicke Schaale, und ihre Windungen sind nach der Tiefe in die Schaale eingedrückt, wovon aber die Hälfte der Vertiefung von dem einen Ende der Mündung verdeckt worden ist. Die Mündung ist eng und an jeder Lippe mit acht und dreißig Zähnen besetzt. Die untere Fläche ist, nebst den Zähnen und dem äußersten Rande um die Schaale, schwarz. Der Rücken ist milchweiß, und mit lichtbraunen Bändern gezieret. Diejenigen, die an jedem Ende sitzen, sind die dunkelsten. Inwendig ist diese Porcellane schneeweiß. Wenn sie recht frisch ist, so hat sie einen vortrefflichen Glanz, weswegen sie die Indianer, nach Rumphs Berichte, zum Glätten gebrauchen. Wofern sie aber schon etwas gelitten hat, so ist sie nicht schwarz, sondern rothbraun; auch sind alsdann die Bänder abgebleicht. Man findet sie in Ostindien, und vornämlich auf den Friedrichs Inseln, von besondrer Schönheit.

Acht

EXPLICATION des coquilles de la dixieme planche.

XXXVI. Figure.

La forme du Cordon bleu ressemble à tant d'égards à celle de la Couverture de lit de Rumphius, représentée sur notre cinquieme planche, qu'on peut avec raison le ranger avec elle dans la classe des Casques bâtards. Mais au lieu que la Couverture est armée d'arêtes plus arondies, celui-ci porte au bord de la premiere spire près de la seconde une rangée de dents en forme d'étoile qui s'affoiblissant peu à peu jusqu'à n'etre plus que des boutons accompagnent les spires jusqu'au sommet. Les fascies bleues, traversées par des filets plus foncés & relévés par d'autres rouges sur un fond blanchatre, distinguent fort cette coquille, ce qui fait assez juger, qu'avec ce beau compartiment, sur tout quand les couleurs en paroissent vives & nettes, elle doit être fort estimée. Aparemment elle vient comme la couverture de lit des rivages des Antilles.

XXXVII. Figure.

La Taupe merite une attention particuliere parmi les Porcellaines. Elle tient son nom de la couleur noire qui lui fait une large bordure presque jusqu'au dos. On la connoit en Hollande, sous le nom de Mol. Son écaille n'est pas bien épaisse, & ses spires sont enfoncées dans l'écaille; mais la moitié de l'enfoncement est couverte par l'un des bouts de la bouche. La bouche est étroite, ses lévres sont garnies chacune de trente huit dents noires. La superficie inferieure & le bord exterieur de l'écaille sont de la même couleur. Le dos est d'un blanc de lait, orné de bandes d'un brun clair; celles qui sont placées aux deux bouts sont plus obscures: le dedans est d'un blanc de neige. Etant fraiche elle est d'un lustre admirable, & les Indiens à ce que dit Rumphius s'en servent pour lisser: mais pour peu qu'elle ait souffert elle n'est pas noire mais rousse & les bandes sont blanchies. On en trouve aux Indes orientales & sur tout dans les iles Fredericiennes d'une beauté admirable.

XXXVIII. Fig.

Acht und dreißigste Figur.

Gegenwärtige Porcellane wird das Weiblein vom Argus genannt, weil sie, wie das sogenannte Männlein, obgleich auf eine andre Art, mit Augen versehen, auch dickbäuchiger als dieses ist. Ihre Mündung stehet an dem Ende, wo der Wirbel seyn soll, der aber nicht zu sehen ist, sehr weit hervor, so daß beynahe beyde Enden gleich schmal und spitzig zulaufen. Durch diese Abänderung wird sie mehr eyförmig, als das Männlein, welches mehr nach Art der Walzen gebildet ist. Auf der flachen Seite ist das Weiblein in der Farbe aschgrau, die Zähne aber zu beyden Seiten der Lippen sind, wie der Rücken braun, und dieser letztere ist mit runden weißen Flecken besäet. An der Kante von beyden Seiten der Schnecke sind die Flecken am größten, und werden nach der Mitte des Rückens zu immer kleiner, wo auch die braune Farbe heller wird, als wenn zur Seite desselben ein weißes Band von einem Ende zum andern gezogen wäre. Inwendig sind die Schnecken dieser Art schön violblau. Durch das Abschleifen der obersten Haut kann man eine blaue Porcellane hervorbringen. Sie werden sehr groß, und man findet unter ihnen viele Abänderungen in den Farben. Aus dem Königl. dänischen westindischen Inseln werden die allervollkommensten Stücke und zwar eben nicht selten hieher gebracht.

XXXVIII. Figure.

On apelle Femelle d'Argus la Porcellaine qu'on voit ici représentée, parcequ'elle est garnie d'yeux comme l'Argus, quoique d'une maniere différente, & qu'elle soit plus convexe que celui-là. Sa bouche est au bout où devroit être le sommet; elle ne paroit ni fort saillante ni élargie, de maniere que les deux bouts sont presqu' également pointus, ce qui lui donne une forme plus ovoide au lieu que l'Argus est plus cylindrique. Le coté plat de la femelle est cendré, mais les dents dont les deux levres sont bordées sont brunes comme le dos qui est parsemé de taches blanches & rondes. Les taches les plus grandes sont vers les deux bords, elles deviennent plus petites à mesure qu'elles aprochent du dos, où la couleur brune s'éclaircit aussi, comme si on eut tracé d'un bout à l'autre un cordon blanc un peu sur le coté. Le dedans des Porcellaines de cette espéce est d'un beau violet, & en otant la surpeau par l'émoulure on voit paroitre une coquille bleue. Elles parviennent à une grandeur extraordinaire & on les trouve très variées dans la couleur. Les iles Danoises de l'Amerique en produisent assez frequemment des plus belles pieces.

Neun und dreißigste Figur.

Diese westindische halbe Mondschnecke, von der schon eine sehr ähnliche unter der sechs und zwanzigsten Figur der dritten Tafel beschrieben worden ist, wo man auch die Gestalt der Mündung abgebildet findet, unterscheidet sich von jener darinn, daß ihre erhabnen Leisten wechselsweise mit grünen und rothen Flecken auf weissem Grunde versetzt stehen, ohne ein oranienfarbnes Band zu haben.

XXXIX. Figure.

Un limaçon à bouche demi ronde, très semblable à celui-ci se trouve déja à la fig. 26. Planche III. avec la description & la figure de sa bouche. Celui-ci qui vient de l'Amerique différe de l'autre en ce que les côtes élevées en sont alternativement semées de taches vertes & rouges sur un fond blanc sans bande orangée.

Vierzigste Figur.

Die Bezoarschnecke mit braunen Streifen hat ihren Namen von der Aehnlichkeit des Glanzes und ihrer Farbe mit dem Bezoarsteine erhalten, welche Aehnlichkeit man doch eben nicht nach der Schärfe suchen muß. Ihre Lippe ist weiß, und mit schwarzen Flecken, und außerdem am äußersten Rande mit spitzigen Zähnen besetzt. Die Bezoarschnecken sind sämtlich dergestalt genabelt, daß man bey ihrer umgebognen Nase durch alle Windungen hinunter sehen kann. Zum Unterschiede von denen, welche an ihrem Lippensaume mit Knoten versehen sind, wird diese noch besonders das glatte Säumchen genannt. Die geschlängelten Streifen der rumphischen Figur machen nur eine geringe Abänderung von der unsrigen aus. Sie fallen an den Ufern von Amboina, Trankebar, und den Friderichsinseln.

XL. Figure.

Le Bézoar à raïes brunes tient son nom de la ressemblance qu'a cette coquille avec le Bézoar pour le brillant & pour la couleur; quoiqu'à la rigueur la comparaison ne se soutiendroit pas trop. Sa levre est blanche, à taches noires, garnie outre cela de dents pointues au bord extérieur. Toutes les coquilles de cette famille sont umbiliquées de maniere, que près de son bec crochu on peut découvrir toute la volute interieure. Pour distinguer celle-ci d'une espéce qui a des boutons sur le rébord de la levre, on lui donne le nom particulier de petit Ourlet uni. Les raïures serpentantes qu'on voit à la figure de Rumphius n'en font qu'une legére varieté de la notre. On les trouve sur les rivages d'Amboine, de Tranquebar, & des iles Fredericiennes.

Ein und vierzigste Figur.

Diese kurze und dickbäuchige Schnecke hat viel sonderbares in ihrer Bildung, und nur wenig mit andern Gattungen gemein. Sie hat sieben Windungen, die alle nach der innern Seite überhängen, eine scharfe Kante, und einen ordentlichen Absatz oder Vorsprung bilden, der bis an die äußerste Spitze fortläuft. Diese scharf eingebogne Kante macht, daß es scheint, als ob eine jede dieser Windungen in die vorhergehende eingedrückt wäre. Sie sind bäuchig und fallen nach beyden Seiten schmäler ab. Die erste derselben ist so breit als die Mündung lang ist, und unten vor dieser letztern sieht man einen erhobnen Wulst, der das Nabelloch der Schnecke umgiebt, und den jährlichen Anwachs derselben deutlich erkennen läßt, da der Ausgang der Mündung oder ihr schmaler Kanal diesen Wulst bildet. Die äußerste Lippe der Mündung ist dünn und scharf, die andre aber dick, und bedeckt das Nabelloch, beyde aber laufen an ihren Enden spitzig zusammen, nachdem sie in der Mitte etwas ausgebogen sind. Wenn die Schnecke recht frisch ist, so findet man, daß ihr Grund perlenfärbig, und die Flecken ziegelroth sind. So bald aber die Schnecke im geringsten etwas gelitten hat, so werden diese Flecken leicht ausgebleicht, weil sie nicht tief in der Schaale sitzen. Diese Flecken haben unter sich ihre Ordnung

XLI. Figure.

Ce limaçon court & renflé a beaucoup de particularités dans sa figure & peu de choses communes avec les autres espéces. Il a sept spires toutes panchées en dedans qui forment un rébord tranchant & un forjet régulier qui va en tournant jusqu'à la pointe du sommet. Ce rébord tranchant recourbé fait que chaque spire paroit être enfoncée dans la précedente. Toutes les spires ont de la convexité aïant un moindre diametre vers leurs deux extremités supérieure & inférieure. La prémiere est aussi large que la bouche est longue: en bas devant la bouche on voit un bourrelet renflé qui environne le trou umbilical du limaçon & qui fait remarquer distinctement son apposition annuelle, ce bourrelet étant formé par le bec saillant ou le tuïau étroit de la bouche. La levre la plus avancée est mince & tranchante, l'autre est épaisse & couvre le nombril: elles se joignent en pointe aux deux bouts étant un peu ceintrées au milieu. Lorsque le limaçon est frais il porte des taches d'un rouge de brique sur un fond gris de perle: mais pour peu qu'il ait souffert, ces taches qui n'entrent pas bien avant dans l'écaille disparoissent facilement. L'ordre qu'on voit observé dans l'arangement de ces taches, est le même

nung, die unter ihrem Geschlechte niemals einiger Veränderung unterworfen ist. Die beyden letzten Windungen sind allemal blau. Inwendig ist die Schnecke schön glänzend und fleischfärbig, auch weiß und purpurroth. Sie wird oft von Würmern angefressen, und man findet wenige Schaalen von ihnen, die nicht durch sie gelitten hätten.

même dans tous les individus de cette espéce sans aucune varieté. Les deux dernieres spires sont toujours bleues. Le dedans est d'un beau lustre, d'incarnat, quelquefois aussi blanc ou pourpré. Cette coquille est sujette à être rongée par les vers, & on en trouve peu qu'ils aïent épargnées.

Ob sie gleich vom Schynvoet unter die seltnen Stücke gesetzt worden sind, so bekommen wir sie doch von den Trankebarischen Küsten in ziemlicher Menge und die meisten davon werden von einem Krebse bewohnt. Eine fast gleiche Art erhalten wir aus China, die aber mit grossen purpurfärbigen Flecken auf einem weißen Grunde gezieret, und dabey auch stärker genabelt sind. Eine zweyte Abänderung aus eben diesem Lande unterscheidet sich von der unsrigen allein darinnen, daß ihre Windungen nicht überhängend sind, folglich auch keine scharfe Kante ausmachen; nach der Farbe, doch nicht nach der Figur der Flecken, ist sie derselben ganz gleich.

Schynvoet la soutient rare, cependant il nous en vient en assez grand nombre de Tranquebar: la plupart sont habitées par Bernard l'hermite. On nous en aporte aussi de la Chine d'une espéce presque semblable: mais elles ont de grandes taches couleur de pourpre sur un fond blanc & sont plus umbiliquées. Une seconde espéce qui vient aussi de la Chine différe de la notre en cela seulement que les spires ne sont pas saillantes, & ne forment par consequent pas des bords tranchants: Les taches sont de la même couleur, mais la figure en est différente.

Zwey und vierzigste Figur.

Dieses breitschaaligte Meerohr unterscheidet sich von dem, welches auf der achten Tafel vorgestellt ist, bloß durch seine rothe Farbe und seine etwas breitere Länge, wodurch es mehr oval wird.

XLII. Figure.

Cette Oreille de mer large se distingue de celle qui est représentée sur la huitieme planche, seulement par sa couleur rouge & par un peu plus de largeur à proportion de sa longueur; ce qui la rend plus ovale.

Drey und vierzigste Figur.

Der gefleckte Silbermund hat zwar wegen seiner wohlgeordneten vielfarbigen Flecken, und in einem angenehmen Verhältnisse abwechselnden Reifen, nicht weniger auch wegen seiner Seltenheit solche Vorzüge vor vielen andern seiner Familie, daß er leicht einen hohen Rang unter ihnen behaupten kann; doch würde man einen Irrthum begehen, wenn man dieser Schnecke deswegen den stolzen Namen Cedo nulli, d. i. einer Schnecke, die keiner an Schönheit weichet, ertheilen wollte, welcher von den vornehmsten Kennern eigentlich einer kleinen aber prächtigen und überaus raren Duten- oder Kegelschnecke zuerkannt wird. Nach Gersaints Bericht ist sie eine Gattung von Admiralen; und eine solche Cedo nulli ist im Jahr 1732. im Haag für 1020 Livres gekauft und hernachmals dem Naturaliencabinete des Königs von Portugal einverleibt worden. Vermuthlich hat die Lesserische Anzeige §. 55. rr und ss von zweyen Schnecken, welche ihm unter solchen Titul zugesandt worden, zu diesem Irrthume Gelegenheit gegeben; von welchen die letztere mit derjenigen genau überein zu kommen scheinet, welche wir unter der zwölften Figur der ersten Tafel abgebildet haben. Den perlmutterartigen silberweißen inwendigen Glanz hat sie mit allen Schnecken von ihrer Familie gemein. Sie fällt überhaupt in Ostindien, und wir haben von den Friedrichsinseln sehr schöne Stücke von ihnen erhalten.

XLIII. Figure.

La Bouche d'argent bariolée merite sans doute une des prèmieres places dans sa famille; tant par le bel arangement de sa moucheture à plusieurs couleurs, que par la proportion bienséante des cerceaux roulans tour à tour, comme aussi par sa rareté. Cependant ce seroit se tromper, que d'acorder pour cela à cette coquille le nom pompeux de Cedo nulli, c. à. d. qui ne cede en beauté à aucune autre. Les plus grands connoisseurs donnent ce nom à un cornet petit à la verité, mais très rare & d'une beauté brillante. Selon Gersaint c'est une espéce d'Amiral, & l'an 1732. un pareil Cedo nulli dont le cabinet du Roi de Portugal a dans la suite été enrichi, se vendit à la Haye à 1020 Livres. Aparemment les remarques de Mr. Lesser §. 55. sur deux coquilles, rr & ss, qui lui ont été envoïées sous ce titre ont donné lieu à cette erreur. La derniere des deux paroit assez semblable à celle que nous avons représentée à la douzieme figure de la prémiere Planche. Le blanc d'argent lustré ou la belle nacre du dedans lui est commune avec toutes les autres de sa famille. D'ordinaire elles viennent des Indes orientales, aussi nous en avons de très belles des isles Fredericiennes.

Vier und vierzigste Figur.

Die dunkelgrüne Farbe, welche diese Mondschnecke von eben der Familie, als die vorhergehende, vor andern voraus hat, hat ihr den Namen des grünen Silbermundes zuwege gebracht. Einige von ihnen haben einen sehr hoch hervorragenden scharfen Reifen. Bey andern sind die Reifen platt. Einige sind mit einem Nabel versehen, welcher andern fehlet. Die besten Stücke von dieser Familie, nach Schynvoets Urtheil, sind diejenigen, welche er in dem rumphischen Werke hat abbilden lassen.

XLIV. Figure.

Cette coquille Lunaire est de la même famille que la précedente: la couleur verte foncée qu'elle a préferablement aux autres lui a fait donner le nom de Bouche d'argent verte. Quelques unes d'entre elles ont un cerceau très élevé & tranchant, que d'autres ont plus aplati. Les unes sont umbiliquées, d'autres sans nombril. Selon Schynvoet les plus belles sont celles qu'il a fait graver dans l'ouvrage de Rumphius.

Fünf und vierzigste Figur.

Rumph giebt diejenigen dünnschaalichten, eng und seichtgefurchten, einöhrigen Kammmuscheln, welche von einer corallen- oder mennigrothen oder citrongelben Farbe sind, für sehr rar an, wenn sie zugleich auf ihren Rippen mit vielen kleinen hohlen Stacheln besetzt sind. Die

XLV. Figure.

Selon Rumphius les Peignes à une oreille, à écailles minces, à sillons étroits & peu profonds, de couleur de corail, de rouge vermillon, ou de citron sont très rares, si en même tems les côtes en sont armées de beaucoup de petits piquans vuides. Cette figure nous

Die gegenwärtige Figur stellet uns eine hochgelbe Kammmuschel von dieser Art vor. Beyde Schaalen sind nur wenig und gleich gewölbt. Aus Norwegen sind uns verschiedne Stücke, welche dieser in allen gleich sind, zugeführt worden; und wir werden noch andre Stücke von dieser Familie, welche die angenehmste Zeichnung führen, und Island zum Vaterlande haben, in dem folgenden Theile vorzustellen Gelegenheit haben.

Sechs und vierzigste Figur.

In dem dargenvillischen Werke ist diese Trompetenschnecke zwar unter die Meerschnecken gestellt worden, in der That aber ist sie eine indianische Flußschnecke. Man kann sich hiervon auch durch das allgemeine Unterscheidungszeichen der Flußschnecken von den Meerschnecken versichern, welches darinn besteht, daß jene von sehr dünner Schaale sind, und ihre milchweiße Farbe von der andern scharf absticht. Zu eben dieser Gattung gehören auch die Linkschnecken, welche aber doch in der verkehrten Richtung ihrer Windungen vor allen übrigen Schnecken etwas besonders haben. Andre hieher gehörige sind zuweilen mit gelben, rothen, blauen und grünen Bändern umwunden; und in noch andern sind die Bänder auf eine noch weniger gewöhnliche Art inwendig angebracht, so daß solche nur von außen als durchscheinend gesehn werden. Einige sehr nahe Verwandte von der hier abgebildeten sind bald mit mehr, bald mit weniger Flecken und Bändern gezeichnet.

Sieben und vierzigste Figur.

Die Eichenholzdute hat ihren Namen von einer großen Anzahl schmaler dunkelbrauner Linien, womit sie über den ganzen Leib auf einem lichtbraunen Grunde, nach Art der Jahrringe im Eichenholze, umwunden ist. Ihre Windungen sind auf dem Wirbel, der sich in eine hervorragende Spitze endiget, nur wenig zu sehen. Die zwey weißen Bänder, welche die hier abgebildete umschlingen, geben ihr einen merklichen Vorzug vor ihren Schwestern, welchen diese Binden fehlen. Inwendig ist sie von ganz weißer Farbe.

Acht und vierzigste Figur.

Unter den Nagelmuscheln haben die Conchyliisten eben so wohl Männlein und Weiblein gedichtet, als unter den Argusschnecken; nicht eben nach der Natur, sondern nach der Verschiedenheit der äußern Bildung der Schaale. Männlein heißen diejenigen, welche acht bis zehn erhabne Rippen, Weiblein diejenigen, die nur vier bis fünf Rippen haben. Jene sind zugleich auf ihren Rippen viel dichter mit solchen Nägeln besetzt, welche den Nägeln an den Fingern sehr gleichkommen. Bey den älter gewordnen Muscheln gehen diese Nägel theils durch die fressende Kalkrinde, welche sich aus dem Seewasser an sie niederschlägt, indem die Säure desselben die äußern Theile der Schaale selbst auflöset, theils auch durch andre äußerliche Zufälle bey ihren Bewegungen verlohren. Diese Muschelart macht das Riesengeschlecht in ihrem Reiche aus. Viele unter ihnen erwachsen zu einer solchen Größe, welche in Erstaunen setzen muß.

Die Königl. Kunstkammer in dieser Hauptstadt verwahret ein vollständiges Stück von dieser Art, welches mit beyden Schaalen 467 Pfund wiegt, vor Goa in Ostindien mit dem Anker aufgezogen worden ist, und mit dem Fleische seines Einwohners 120 Personen gesättiget hat. Man erzählet von diesen Muscheln, daß sie zuweilen durch die Schließung ihrer Schaalen die Ankertaue abkappen, und die Hand eines nach ihrem Fleische lüsternden Matrosen abgeschnitten haben. Die Schaalen der kleinern werden nach der Schönheit ihrer Farbe, besonders aber nach der Vollständigkeit ihrer Nägel mehr oder weniger hochgeschätzet, und überaus selten würde diejenige seyn, welche noch gar keinen Verlust an ihren Nägeln erlitten hätte. Die mit Nägeln versehenen Stücke haben wir nur kürzlich von den Friedrichsinseln erhalten.

Neun

nous présente un Peigne de cette espéce: sa couleur est d'un jaune clair: les deux écailles en sont peu & également convexes. On nous en a aporté plusieurs de la Norvege entierement semblables à celui-ci; dans la suite nous aurons occasion d'en présenter encore d'autres de cette famille qui viennent d'Islande, dont le compartiment est très agréable.

XLVI. Figure.

Mr. Dargenville a rangé ce Buccin parmi les limaçons de mer, quoique ce soit un fluviatil indien. On peut s'en assurer par le caractére ordinaire, qui distingue les limaçons d'eau douce d'avec ceux de mer qui consiste en ce que les prémieres sont très minces, & que leur blanc de lait domine fort sur l'autre couleur. De cette espéce sont aussi quelques coquillages gauches, qui cependant ont quelque chose de particulier dans la construction renversée de leurs spires. D'autres de cette sorte sont entourés de bandes, quelquefois jaunes, quelquefois rouges, d'autrefois bleues ou vertes. Quelquefois aussi on trouve ces bandes placées d'une maniere moins usitée, quand elles occupent le dedans; de sorte qu'on ne les voit de dehors qu'au moïen de la transparence. Quelques uns très aprochans de celui dont voici la figure, sont tantôt plus, tantôt moins garnis de bandes & de taches.

XLVII. Figure.

Ce Cornet apellé le Bois de chêne, tient son nom d'un grand nombre de cercles deliés d'un brun foncé, qui entourent son corps à la maniere des couches annuelles ou anneaux qui marquent l'acroissement annuel dans le bois de chêne. Les spires sont sur le sommet pointu & saillant & paroissent peu. Deux bandes blanches qui vont autour de celui-ci lui donnent la préference sur les autres de sa famille; qui ne les ont point. Le dedans est tout blanc,

XLVIII. Figure.

Les Conchyliologistes ont imaginé de distinguer deux sexes de coquilles écailleuses ou à ongles, comme ils ont fait de l'Argus. Non que la nature marque cette différence; mais pour marquer par quelque dénomination la différence de la forme. Celles qui ont 8 à 10 côtes sont préférées & comptées pour males. Les autres qui n'en ont que 4 à 5 sont apellées femelles. Les côtes des prémieres ont aussi plus près les uns des autres ces ongles qui ressemblent assez à ceux des doigts. Dans les pieces surannées ces ongles sont emportés, soit par une croute tartareuse corrosive qui s'y atache à cause d'une espéce de précipitation de l'eau de mer, dont l'acide dissout les parties exterieures de l'écaille, soit par le roulis ou d'autres accidents. Cette espéce bivalve peut etre régardée comme gigantesque dans le regne des coquilles. On en trouve d'une grandeur étonnante.

Dans le cabinet du Roi à Copenhague on en conserve une piece entiere, qui a été levée avec l'ancre à la rade de Goa aux Indes orientales dont les écailles pesent 467 livres. Six vint personnes se sont rassasiées de sa chair. On raconte que cette conque a la force de couper un cable en se fermant, & qu'elle a coupé la main à un matelot avide de sa chair. Les écailles plus petites sont estimées suivant le plus ou le moins de beauté de leur couleur, mais sur tout par la perfection de leurs ongles; & ce seroit une piece très rare que celle qui n'en auroit perdu aucun. Les plus grandes pieces qui eussent conservé leurs ongles nous sont venues nouvellement des iles Fredericiennes.

XLIX. Fig.

Neun und vierzigste Figur.

Da die Nagelmuscheln eine Gattung von Gienmuscheln sind, so ist auch eine jede Schaale von ihnen auf der einen Seite nach einem andern Zuge ausgeschnitten, als auf der andern. Die hier abgebildete mit der vorigen sehr verwandte Muschel hat an der einen Seite einen solchen Ausschnitt, welcher die gewöhnliche Figur des Herzens sehr natürlich ausdrückt. Andre Naturalisten haben sich diesen Abschnitt als einen Pferdehuf vorgestellt, und diese Muschel davon benennt. Noch andern haben die immer enger zusammenlaufenden herzförmigen Züge Gelegenheit gegeben, ihr den Namen des Perspectivdublets beyzulegen. Ihre Rippen sind sehr dicht mit feinen Nägeln und Spitzen besetzt, und mit rothen Flecken gezeichnet. Der Werth dieser Schaalen wird ebenfalls, wie bey der vorhergehenden, nach der Schönheit der Flecken und der Vollständigkeit ihrer Nägel und Stacheln geschätzt, welche Umstände man ebenfalls eher bey den kleinen von ihnen, als bey den ältern, die bis zur Größe einer Spanne erwachsen sind, antrifft. Um desto höher wird also dasjenige Stück des hochgräflich-Moltkischen Cabinets zu schätzen seyn, welches bey seiner außerordentlichen Größe noch eben so lebhaft an Farbe und unbeschädigt an Nägeln und Spitzen ist, als irgend die kleinern zu seyn pflegen. Wegen ihres Gelenkes darf man nur die Beschreibung desselben bey den Gienmuscheln überhaupt nachsehen.

XLIX. Figure.

Les conques à ongles étant de la famille des Cames, chacune des deux écailles est coupée différemment de l'autre. Celle dont on trouve ici la figure & qui aproche assez de la précédente, présente sur le devant une coupe qui imite assez exactement la figure d'un coeur. D'autres Naturalistes croïant y trouver de la ressemblance avec la corne du pied d'un cheval lui en ont donné le nom. Les lignes demi ceintrées & mouchetées dont chaque paire forme en se réunissant autant de coeurs diminuent à mesure qu'elles aprochent de la charniere, & se degradent successivement suivant les loix de la perspective, ce qui a donné occasion à quelques uns de l'appeller la Doublette perspective. Ses côtes sont garnies de pointes & d'ongles fins très serrés, & marquées de taches rouges. La beauté de ces taches & la perfection des ongles & des pointes décident du prix de cette coquille comme de la précédente. Cet avantage est plus ordinaire aux petites qu'à celles qui sont parvenues à la longueur d'un empan. La piece qui se trouve dans le cabinet de Son Excellence Monseigneur le Comte de Moltke, est d'un prix d'autant plus décidé, qu'avec une grandeur extraordinaire elle montre toute la beauté des taches & que les pointes & les ongles en paroissent aussi parfaits que dans les petits. Pour la charniere, ce que nous avons dit sur les Cames en general peut s'apliquer ici.

Benennungen der Conchylien von der eilften Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA ONZIEME PLANCHE.

FIG. L. COCHLEA LVNARIS.

GVALTIERI. *COCHLEA MARINA* Terreſtriformis, ſtriata, umbilicata, viridis, nonnullis maculis piceis ſeriatim elegantiſſime depicta, intus argentea. *Tab.* 64. *fig. D.*

DARGENV. *COCHLEA LUNARIS* maculata & virideſcens. *Pag.* 251. 4.

KRATZENST. *OS ARGENTEUM* minus, tenue, viride, maculis croceis variegatum.

DAN. *Den gul teignede Sölv-Mund.*
GERM. *Das papegeygrüne Silbermündchen.*
GALL. *Limaçon tacheté tirant ſur le verd.* Dargenv. *l. c.*

FIG. LI. PECTEN.

LISTERVS. *PECTEN* ex atro rufeſcens tenuis, admodum cavus, leviter canaliculatus; Jamaicenſis. *Tab.* 168.

GVALTIERI. *PECTEN TENUIS* ſtriis ſtriatis ſignatus, ex albido & roſeo colore nebulatus. *Tab.* 73. *fig. F.*

LESSERVS. *CONCHA PALLIATA*, auribus inaequalibus, rubra, maculis albis, intus albida. §. 69. *ww.*

KLEINIVS. *DICONCHA AURITA.* Pecten utrinque convexus, tenuis, purpureus, ſtriis laevibus. §. 341. 3.

KRATZENST. *PECTUNCULUS* parum utrinque auritus, ſanguineus, capite maculis albis irregularibus notato.

DAN. *Drapperie-Pecten.*
GERM. *Der cinnoberfarbne, weiſsgefleckte kleine Pecten, mit kurzen Ohren.*
vid. Tab. I. fig. XI. Tab. II. fig. XVII. & Tab. V. fig. LI.

FIG. LII. PECTEN.

GVALTIERI. *PECTEN TENUIS* minor, ſtriis rotundis & craſſis, ex fuſco purpuraſcens, punctis candidis & piceis aliquando aſperſus. *Tab.* 73. *fig. O.*

KRATZENST. *PECTUNCULUS* minimus inaequaliter auritus, tenuis, anguſte coſtatus, obſcure brunnus, intus violaceus; ex mari mediterraneo.

DAN. *Minſte Viol-Kam.*
GERM. *Die kleine, von auſsen dunkelbraune, inwendig violblaue Kammmuſchel.*

FIG. LIII. PECTEN.

BONANNI. *CONCHA PECTEN* dicta ob ſtrias, quibus Pectinis formam exhibet. Multiplex eſt hujusmodi ſpecies. E teſtis altera modice cava, altera plana eſt, quae ſolo adhaeret. In illis, quae in Oceano generantur, teſta haec plana multis coloribus varie exornantur, albo videlicet, rubro, carneolo, rutilo, igneo, flavo, citrino, ruſſeo, ſubminio, iisque omnibus miro ludentis Naturae artificio diverſimode diſpoſitis.

Pars ejusdem gibboſa in longum ſtriata colore alba, aliquando nigra, perfecte ubique clauditur operculo, exceptis auriculis, in quibus patent rimulae, quarum altera Animal exugit humorem, quo nutritur, altera rejicit excrementa. *M. K. pag.* 440. *n.* 3.4.

KLEINIVS. *DICONCHA AURITA.* Pecten convexo-planus, Cappa Sancta ſive S. Giacomo, magnitudine palmaris, ſtriis denſis ſuper auriculis & plicis perpendicularibus, ſtrigibus rugoſis; intus alba, foris ex albo rufa; maculis cruentatis, vel helvaceis; varia in parte plana, in gibboſa alba, raro nigra. §. 340. *Syec. l.* 2.

KRATZENST. *S. JACOBI CONCHA* ſ. Pecten binauritus, plano-convexus, variegatus.

DAN. *Galateæ-Viſte.*
NORV. *Stor Skiæl. Harpe-Skiæl. Kiærling-Oere, (Weiberohren)* Pontoppid. *Hiſt. nat. Norv. Tom. II. C.* 7. §. 2.
GERM. *Die dünngeſtreifte vielfärbige Jacobsmuſchel.*
ITAL. *Cappa ſanta: di S. Giacomo.* Bonan. *l. c.*
vid. Tab. II. fig. XIX. & Tab. VII. fig. III.

FIG. LIV. VOLVTA.

BONANNI. *CYLINDRUS* cujus venuſtas augetur a notis aureis & rufis ordine artificioſo diſtributis: nitidus eſt ut caeteri, & perfecte laevigatus. *M. K. Cl. III. Tab. cc. fig.* 131.

RVMPHIVS. *LEO FURENS.* SCHYNV. *in Append. pag.* 109.

GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA*, baſi leviter umbonata, candida, fulvis maculis, & punctis, veluti faſciis diverſimode variegata. *Tab.* 21. *fig. F.*

DARGENV. *VOLUTA* clavicula depreſſa; faſciata punctis flavis & albis. *Pag.* 278. 2.

HEBENSTR. *VOLUTA* candidiſſima, in qua Leonum imagines luteo ſcribuntur: *Leo furens Batavis. M. R. pag.* 311.

LESSERVS. *LEO* aſcendens flavus. §. 52. *hhh.*

KLEINIVS. *VOLUTA FASCIATA.* Leo; a maculis leoninis ſive Leonibus per deceptam phantaſiam adſimilatis *(quum Leones nullas habent maculas)* baſeos planae, faſciis obſcuris. §. 187. 10. *k.*

DAN.

DAN. *Den gule Gaupe.* (*Norske Vild-Kat.*)
GERM. *Die weiße Volute mit Löwenähnlichen Zeichnungen Der Löwengriff.* Hebenstr. *l. c.* *Der gelbe Löwe.* Lesser. *l. c.*
GALL. *Le Lion grimpant.* Gersaint. *Catal. raif. pag.* 165.
Cornet fascié de points jaunes & blancs. Dargenv. *l. c.*
BELG. *De klimmende Leeuw-toot.* Schynvoet. ad Rumph. *l. c.*
vid. Tab. III. fig. XXXVII.

FIG. LV. VOLVTA.

LISTERVS. *RHOMBUS* ex rufo fasciatus & undatus, clavicula tenui & acuta. *Tab.* 785. *fig.* 33.
GVALTIERI. *COCHLEA CONOIDEA* aliquantulum mucronata, laevis, candida, maculis rubiginosis dense notata, punctata & fasciata. *Tab. XXI. fig. D.*
DARGENV. *VOLUTA* clavicula depressa, lineolis virgata, colore achatae. *Pag.* 278. 2.
HEBENSTR. *VOLUTA* candidissima, rufis in albo imaginibus. *M. R. pag.* 311.
LESSERVS. *LEO* ascendens rufus. §. 52. *iii.*

DAN. *Den brune Gaupe.*
GERM. *Der braunrothe Löwengriff.*
vid. Fig. anteced.

FIG. LVI. PECTEN.

GVALTIERI. *PECTUNCULUS*, striis raris & latissimis, colore aurantii & apice albido notatus. *Tab.* 74. *fig. Z.*
DARGENV. *PECTEN* utrinque auritus, aureus, ex mari Caspio. *Pag.* 337. 1.
LESSERVS. *CONCHA PALLIATA* auribus aequalibus, aurantii coloris. §. 69. *w.*
KRATZENST. *PECTUNCULUS* aequiauritus aurantius, secundum longitudinem plicarum sulcatus.

DAN. *Pomerans-Kam.*
GERM. *Der orangenrothe bunte Mantel, mit wenigen und starken Falten.*
GALL. *Le Peigne de couleur orangée, de la mer Caspienne.* Dargenv. *l. c.*
vid. Tab. VIII. fig. XV.

FIG. LVII. COCHLEA.

BONANNI. *COCHLEA* umbilicata, quibusdam *Tigris* dicta. Supra colorem eburneum quo pars extima tegitur, atrae maculae miro quodam ordine sunt dispositae; si vero lapideo quasi cortice denudetur argenteum margaritarum candorem ostentat. *M. K. Cl. III. Tab. x. figg.* 29 & 30.
LISTERVS. *TROCHUS* maximus laevis, ex nigro maculatus: Barbadensis. *Tab.* 640. *fig.* 30.
PETIVER. *TROCHUS* Barbadensis magnus, ex albo nigroque variegatus. *Gazoph. N. & A. V.* 2. *Cat.* 584. *Tab.* 70. *fig.* 9.
LANGIVS. *COCHLEA* umbilicata &c. Tigris BONAN. *Pag.* 54.
GVALTIERI. *COCHLEA MARINA* Terrestriformis, laevis, candida vel argentea, nigerrimis maculis aut lineis intense & diversimode variegata & signata. *Tab.* 68. *fig. B.*
DARGENV. *TROCHUS* apice minus exerto, ore ampliore & subrotundo, umbilicatus. Pica. *Pag.* 260. 3. *Tab.* 11. *lit. G.*
LESSERVS. *COCHLEA OLEARIA*, laevis, umbilicata. §. 55. *d.*
KLEINIVS. *TIGRIS.* Cochlea obtusa, regularis, ad oris rotundi excentrici fimbriam umbilicata, in qua supra colorem eburneum exteriorem atrae maculae miro ordine dispositae, sub cortice lapideo autem argentea substantia apparet. §§. 114 & 115.
LINNÆVS. *TURBO. PICA* Testa umbilicata conico-rotundata laevi, denticulo umbilicali. *Pag.* 763. §. 542.

DAN. *Skaden. Skiuren.*
GERM. *Die Schäcke. Der Tieger.*
GALL. *La Pie.* Dargenv. *l. c.*
ANGL. *The umbilicated Cochlea.* Hill. *pag.* 125.

FIG. LVIII. MVSCVLVS, s. MYTVLVS.

GVALTIERI. *MYTULUS* latus, laevis, ex albido nitide violaceus seu obscure hyanthinus. *Tab.* 91. *fig. E.*
KLEINIVS. *MUSCULUS* acutus; Holsaticus. §. 330. 1. *d.*
KRATZENST. *MYTULUS* expolitus roseus caerulescens, virgis obscure indicis distinctus.

DAN. *En sleben Mosling. Krok-Siel.*
GERM. *Die violblaue Mieß- oder Spitzmuschel, mit hellern Streifen.*
vid. Tab. VII. fig. VIII.

FIG. LIX. PECTEN.

KRATZENST. *PECTUNCULUS* minimus, aequiauritus, faciatus, coccineus.

DAN. *Den smaae Sol-fier.*
GERM. *Der kleine bunte Mantel, mit erhabnen Falten und kurzen Kragen.*

FIG. LX. PECTEN.

BONANNI. *PECTEN* in una tantum parte auritus, habensque strias valde inter se distantes; colore assimilatur citro maturo, & raro invenitur. *M. K. Cl. II. Tab. b. fig.* 8.
DARGENV. *PECTEN* utrinque auritus. S. Michaelis, flavus. *Pag.* 337. 1.
LESSERVS. *CONCHA PALLIATA* tenuis, auribus inaequalibus, citrini coloris, rara. §. 70. *f.*
KLEINIVS. *DICONCHA AURITA.* Pecten. Citreum maturum, a colore &c. Pecten BONAN. §. 341. 10.

DAN. *Citron-Kam.*
GERM. *Der citrongelbe Mantel, mit breiten Falten.*
GALL. *Peigne de S. Michel, jaune.* Dargenv. *l. c.*

FIG. LXI. BVCCINVM.

BONANNI. *COCHLEA* haec furvam Aethiopis pellem colore ſimulat, binis faſciis cincta, quarum altera duplo latior eſt, ambaeque ſecundum orbium ſpiras circumducuntur ſpatio ſemper coarctatae, prout ſeptem orbes, quibus abſolvitur, decreſcentes in longum mucronem deſinunt. *Turbinum* genere comprehenditur, osque habet valde anguſtum, quamvis in longum productum, a baſi ad cacumen in longum criſpatur, & transverſim minutiſſime ſulcatur. *M. K. Cl. III. Tab. uu. fig.* 350.

LISTERVS. *BUCCINUM ROSTRATUM* ſtriatum, faſciatum, fuſcum, ſinuoſum. *Tab.* 928.

DARGENV. *BUCCINUM* cauda longa & diſtincta, ore elongato: parvus Fuſus canaliculatus. *Pag.* 264. 1. *Tab.* 12. *lit. A.*

HEBENSTR. *BUCCINUM* ſtriatum, faſciatum &c. Listeri. Buccinum nigrum, lineis faſciisque albis deſcriptum, luteo colore ſaepe varians. *M. R. pag.* 321.

LESSERVS. *FUSUS BREVIS* coloris caſtanei, ſtriatus & faſciatus. §. 58. *ggggg.*

KLEINIVS. *COCHLIS ROSTRATA.* Fuſus brevis, ſtriatus. Aethiops, a colore; binis faſciis inaequalibus cinctus. §. 175. *Spec. II.* 2. *g.*

KRATZENST. *AETHIOPS FASCIATUS* ſ. Faſcia Aethiopum. Buccinum obſcure brunnum, ſpiris 9. eminentibus, nodoſis, ſubtiliter ſulcatis: capite ſimplici, clavicula duplici faſcia alba cincta.

LINNÆVS. *MUREX. MORIO* Teſta patulo-caudata nigra, faſcia alba, ſpirae anfractibus ſubnodoſis, columella rugoſa. *Pag.* 753. §. 481.

Dan. *Den hvid bindede Mohr.*

Germ. *Die Mohrenbande. Das braune Knobelhorn, mit weißen und ſchwarzen Banden.* Hebenſtr. *l. c.*
Die dunkel caſtanienbraune kurze Spindel. Leſſer. *l. c.*

Gall. *La Moresque.* Gerſaint. *pag.* 165.
Le Nivar. Adanſ. *pag.* 141. *fig.* 31.
Le petit fuſeau canelé. Dargenv. *l. c.*

Belg. *De Moor. Stompe Spil.* Klein. *l. c.*
Gebande Achat Offerhoorn. Leſſer. *l. c.*

Erklärung der eilften Kupfertafel.

Funfzigſte Figur.

Unter den kleinern Mondſchnecken finden wir von **Schynvoet** und **Rumphen** ohngefehr vier Arten von Silbermündchen angezeigt, worunter der grüne Silbermund als die ſeltenſte angegeben wird, den wir unter der vier und vierzigſten Figur der zehnten Tafel geſehn haben. Der hier abgebildete **Silbermund** kommt zwar weder in der Größe, noch Bildung der Reifen mit jener Abbildung überein; unterdeſſen giebt ihr doch ihr papageygrüner Ueberzug, welcher mit goldgelben Flecken verſetzt iſt, ein ganz artiges Anſehen. Ihre ſchmalen erhobenen Reifen ſind mit breitern abgewechſelt, und beyde ſind wieder durch zärtere Reifen queer durchſchnitten. Von ihrer ſilberfarbigen perlmutterartigen Mündung hat ſie ihren Namen erhalten.

Ein und funfzigſte Figur.

Außerdem was wir ſchon in unſern erſtern Anmerkungen über die Kammmuſcheln geſagt haben, geben uns die auf der hier abgebildeten Schaale einer rothen **Kammmuſchel** in die Augen fallenden unregelmäßige zerſtreute weiße Flecken, welche wir ebenfalls bey der eilften, ſiebenzehnten und ein und funfzigſten Figur der erſten, zweyten und fünften Tafel beobachten, Gelegenheit, von der Urſache dieſes kleinen Zufalls unſre Gedanken anzuzeigen. Da man bey den lebendigen Muſcheln eine ſolche unordentliche Veränderung der Farbe durch das Abreiben der äußerſten Rinde am Seeufer nicht vermuthen darf, als wogegen ſie ſich durch Fortkriechen und Verſtecken im Sande ſchützen können: So müſſen wir ſolches entweder einer Jugendkrankheit des Einwohners zuſchreiben, welche verurſacht hat, daß ſich zu der Zeit, da dieſer Theil der Schaale gebildet wurde, ſeine Schweißlöcher an ſolchen Stellen widernatürlich erweiterten, und daher, anſtatt bloß rothe Theilchen auszuſchwitzen, allerley Theile vermiſcht durchgelaſſen haben, woraus dieſe weiße Flecken gebildet worden; oder wir müſſen ſolche der Wirkung einer angeſetzten beizenden Kalkrinde zuſchreiben, welche die rothfärbenden Theilchen an dieſen Stellen verſchluckt hat.

Zwey

EXPLICATION des coquilles de la onzieme planche.

L. Figure.

Parmi les limaçons à bouche ronde, dont parlent Rumphius & Schynvoet on peut diſtinguer jusqu'à quatre ſortes de Bouche d'argent: la verte qu'on a déja vue Pl. X. fig. 44. paſſe pour la plus rare. Quoique celle-ci ne reſſemble à l'autre ni par la grandeur, ni par le deſſein de ſes cerceaux; cependant ſa couverture d'un verd perroquet garnie de mouchetures couleur d'or la rend aſſez jolie. Elle eſt environnée de cordons ſpiraux, tour à tour élevés & étroits, & tour à tour plus larges; ils ſont coupés les uns & les autres par d'autres cordons transverſaux plus fins. Elle tient ſon nom de la nacre argentine de ſa bouche.

LI. Figure.

Outre ce que nous avons déja dit dans nos prémieres remarques ſur les Peignes, les taches blanches irreguliérement diſpoſées ſur ce Peigne rouge, doivent arrêter les yeux des curieux. Nous en avons vu de même aux figures 11, 17, & 51. des Planches I, II, & V. Il nous reſte ici à dire notre ſentiment ſur la cauſe de ce petit accident. Comme dans les coquillages vivans ce changement irrégulier ne ſauroit être l'effet du roulis de mer parceque l'animal peut par ſon mouvement progreſſif ou en ſe cachant dans le ſable, ſe mettre à l'abri de la violence des flots, il faudra en chercher la raiſon dans quelque maladie qui aura attaqué l'animal dans ſa jeuneſſe, d'où il ſera arrivé que dans le tems de la formation de cette partie de l'écaille ſes pores étant extraordinairement ouverts, auront ſéparé outre le ſuc rouge des particules de toutes couleurs dont le mélange aura produit des taches blanches. Ou bien quelque croute tartareuſe corroſive aura rongé la couleur & découvert le blanc.

LII. Fig.


FIG. 51.
FIG. 51.
FIG. 52.
FIG. 52.
FIG. 54.
FIG. 53.
FIG. 55.
FIG. 57.
FIG. 56.
FIG. 57.
FIG. 53.
FIG. 58.
FIG. 58.
FIG. 59.
FIG. 59.
FIG. 61.
FIG. 61.
FIG. 60.

Zwey und funfzigste Figur.

Unter den Kammmuscheln finden sich große, mittlere und kleinere Arten. Wir sehen hier die beyden Schaalen einer Kammmuschel von der letztern Art, welche nur die Größe eines Zolls im Durchschnitte zu erreichen pflegen. Beyde Schaalen sind nur wenig gewölbt, und meistens von gleicher Farbe. Man findet sie in dem mittelländischen Meere, und besonders an den afrikanischen Küsten sehr häufig, und mit allerley Veränderung von Farben.

Drey und funfzigste Figur.

Da die Schaalen der eßbaren Austern äußerlich eben nicht schön aussehn, so pflegt man in den nordischen Ländern nicht selten diese Thiere von ihren angebohrnen unregelmäßig schuppigten Schaalen abzulösen und sie in einer bessern Einfassung, welche man von den an sich nicht eßbaren Jacobsmuscheln entlehnt hat, aufzutragen. Die hier abgebildeten beyden Schaalen einer Jacobsmuschel pflegen wegen der artigen Schattirung ihres platten Deckels, den die obere Figur vorstellet, vorzüglich dazu erwählt zu werden, und um dieses Gebrauchs und ihres vornehmsten Vaterlandes willen hat man sie uneigentlich mit dem Namen der spanischen Austern belegt. Weil die feinen Rippen des platten Deckels ungefehr eine mit Saiten bezogne Harfe vorstellen, so haben die Normänner ihr deswegen den Namen Harpe-skiæl, d. i. Harfenmuschel, beygelegt. Warum sie aber Kierling-öre oder Weiberohren genannt worden, läßt sich so leicht nicht errathen. Von denen Jacobsmuscheln, welche wir unter der neunzehnten und dritten Figur der zweyten und siebenden Tafel abgebildet haben, unterscheidet sich die gegenwärtige durch ihre viel dünnere, enger gereifte und mehr gewölbte Schaale. Von Guinea haben wir ähnliche Stücke von der hier abgebildeten erhalten.

Vier und Fünf und funfzigste Figur.

Wer sich bey der sieben und dreißigsten Figur der dritten Tabelle die Flecken auf der daselbst abgebildeten Schnecke als klimmende Löwen hat vorstellen können, der wird bey dem hier abgebildeten Schneckenpaare eben so wenig Schwierigkeit finden, sich die Abbildungen aufspringender Löwen darauf vorzustellen. Beyde Schnecken unterscheiden sich in ihrer Zeichnung bloß dadurch, daß die eine goldgelbe, die andre aber rothbraune Züge hat. Wir haben schon oben erwähnet, daß der klimmende Löwe unter den Agathduten einen der obersten Plätze einnehme, und eben nicht häufig angetroffen werde: er ist dick von Schaale und von weißer Mündung. Sie kommen aus den Friedrichsinseln.

Sechs und funfzigste Figur.

Die hier abgebildete gleichöhrige Kammmuschel kömmt mit derjenigen ziemlich überein, welche wir unter der funfzehnten Figur der achten Tabelle vorgestellt haben; nur daß diese von einer hohen Oranienfarbe, jene aber citrongelb ist; und da jene nach der Breite fein gestreift war, so ist es diese nach der Länge.

Sieben und funfzigste Figur.

Wir haben schon bey der sechs und sechzigsten Figur der sechsten Tabelle bemerket, daß die Dargenvillische Schäcke wegen ihrer dicken Schaale und tiefgehenden schwarzen Flecken in sehr verschiednen Kleidungen dargestellt werden könne. Hier sehen wir sie in der Gestalt, da die obere Rinde gelinde abgeschliffen, und die Glätte durch die Politur wieder hergestellt worden, unter welchem artigen Kleide sie auch vom Gualtieri abgebildet ist. Zum Unterschiede der Tiger unter den Walzenschnecken und Dutenschnecken wird dieser vom Bonanni der malabarische, und

LII. Figure.

Parmi les Peignes nous trouvons des espéces grandes, moïennes & petites. Les deux écailles que nous offrons ici, sont de la derniere sorte; leur diametre ne passe ordinairement pas un pouce. Toutes deux sont peu convexes & le plus souvent d'une même couleur. La Méditerranée & sur tout les côtes de l'Afrique en fournissent abondamment & de différentes couleurs.

LIII. Figure.

Les écailles des huitres qui se mangent étant naturellement rabotteuses, difformes & par conséquent desagréables à la vue, on est assez en usage dans le nord d'en tirer l'animal pour le servir dans une coquille de St. Jaques dont on ne mange point l'habitant. On préfére pour cela l'espéce dont nous ofrons ici l'exemple à cause du beau coloris de son opercule plat que nous présente la figure supérieure, & on leur donne le surnom d'Huitres d'Espagne à cause de leur principale patrie. Comme les stries fines de cet opercule représentent en quelques façons les cordes d'une Harpe, les Norvegiens l'apellent la Harpe. Mais il seroit difficile de trouver l'origine du nom d'Oreille de femme qu'ils lui donnent. Celle que nous présentons ici se distingue de celles que nous avons vues sous les fig. 19 & 3, des Planches II, & VII. en ce que son écaille est plus mince, plus convexe, & que les plis en sont plus serrés. Nous en avons des pieces de la Guinée assez semblables à celle-ci.

LIV. & LV. Figures.

Ceux qui auront trouvé des Lions grimpans dans les taches de la coquille, que nous nous avons donné fig. 37. Planche III. ne feront point de difficulté de réconnoitre dans la peinture des deux Cornets de celle-ci des Lions sautans. Elles ne différent l'une de l'autre que par la couleur de leurs taches. Celles du No. 54. sont aurores, au lieu que dans le No. 55. elles sont d'un brun rougeatre. Il a été dit plus haut que le Lion grimpant tient une des prémieres places parmi les Cornets de couleur d'Agathe, & qu'on ne le trouve pas facilement. Son écaille est épaisse & sa bouche blanche. Ces deux coquilles-ci viennent des iles Fredericiennes.

LVI. Figure.

Ce Peigne à oreilles égales ressemble à celui qu'on voit fig. 15. Planche VIII. Ils ne différent que par ce que celui-ci est orange clair, au lieu que le précedent est citron. Les stries legéres de celui-ci vont en long d'un bord à l'autre au lieu que dans le précedent elles sont transversales.

LVII. Figure.

Nous avons déja rémarqué à la 66 fig. Planche VI. que la Pie de Dargenville étant fort épaisse, & aiant des taches plus ou moins profondes, prend différentes formes selon qu'on l'émout plus ou moins avant. La robbe qu'on lui voit ici est celle qui se trouve des qu'on a legérement enlevé avec la polissoire la prémiere couche & qu'on l'a polie de nouveau. C'est le même habillement, sous lequel Gualtieri nous la représente. Pour la distinguer de Tigres parmi les Cornets & les Roulleaux, Bonanni apelle

und vom Lister der barbadische Tiger genannt. Herr Adanson hat ihn auch an den magdaleneischen Inseln bey Sennegal sehr häufig angetroffen. Die bäuchigte Gestalt ihrer Grundfläche und die Rundung ihrer Windungen beweget uns, sie lieber unter die besondre Gattung der Schnecken mit einer ohrenförmigen Mündung, welche sonst auch mit unter die Oelkrüge gerechnet, von uns aber Ohrenschnecken genannt worden, zu zählen, als sie mit Listern, Petivern und Dargenville unter die Kräuselschnecken zu setzen, als deren Gewinde und Grundfläche mehr platt, deren Mündung mehr zusammengedrückt, und deren inwendiger Gang vierkantig seyn muß.

apelle celui-ci le Tigre de Malabar & Lister le Tigre de Barbades. Mr. Adanson en a trouvé en quantité aux isles de la Magdelaine près du Sennegal. Sa base renflée & l'arrondissement de ses contours nous porte à la compter parmi les coquilles à bouche en forme d'oreille qui d'ailleurs apartiennent aux Huilieres, que de les donner avec Lister, Petiver & Dargenville à la famille des Sabots, dont la spire & la base doivent être plus aplaties, la bouche plus comprimée & le canal interieur à peu près quarré.

Acht und funfzigste Figur.

Die Mießmuscheln verstecken nicht selten unter einer schlechten Oberhaut ein sehr schön gezeichnetes Unterkleid, wovon die hier abgebildete eine Probe vorstellet, als welche von ihrer äußern Rinde durch die Kunst entkleidet ist. Außer ihren besondern Stralen aber ist sie von derjenigen, welche auf der siebenden Tafel vorgestellt worden, wenig unterschieden. Die äußern Absätze ihrer Schaale werden ohne Zweifel durch deren jährlichen Anwachs hervorgebracht.

LVIII. Figure.

Souvent les Mytules cachent sous une grossiere surpeau des habillemens du plus beau dessein. En voici une preuve dans celle que nous donnons ici qu'on a depouillé par le sécours de l'art. Si l'on excepte la singularité des stries, elle différe peu de celle que nous avons vu Planche VII. Les forjets qui paroissent vers l'extremité sont aparemment l'effet de son apposition annuelle.

Neun und funfzigste Figur.

Diese Figur zeigt uns eine kleine breitgestreifte Kammmuschel mit gleichen Ohren in ihrer innern und äußern Gestalt. Die saubern braunen und rothen Bänder, die auf der äußern Seite ihrer Schaale mit einander abwechseln, und die schöne Purpurfarbe, mit der sie inwendig geschmückt ist, machen sie ihres Platzes würdig.

LIX. Figure.

Cette figure nous représente le dedans & le dehors d'un petit Peigne à stries larges & à oreilles égales. Il merite bien sa place par les belles fascies brunes & rouges, qui roulant les unes avec les autres ornent le dehors de son écaille, & par le pourpre brillant de son dedans.

Sechzigste Figur.

Diese Kammmuschel kömmt, außer der Ungleichheit ihrer Ohren und der Verschiedenheit ihrer Farbe, mit der darüberstehenden unter der sechs und funfzigsten Figur, in ihrer Bildung so genau überein, daß wir nichts weiter von ihr zu sagen nöthig haben.

LX. Figure.

Excepté l'inégalité des oreilles & la diversité des couleurs, ce Peigne ressemble si bien à la fig. 56. de cette même planche, que ce seroit ennuïer le lecteur, que d'en dire davantage.

Ein und sechzigste Figur.

Diejenigen Trompetenschnecken, deren erstes Gewinde mit seiner Mündung in eine lange Röhre ausläuft, und die übrigen Gewinde in der Länge übertrifft, oder doch denselben gleichkömmt, werden in Holland Spillen oder Spindeln genannt, und ihre große Aehnlichkeit mit denselben rechtfertigt diesen Namen. Wenn aber die Gewinde dieser Schnecken mehr aufgeblasen erscheinen, und eben so wohl eine kurze Mündung als einen kurzen Wirbel haben, so werden sie zum Unterscheid kurze Spindeln genannt, und unter diese Gattung gehört der gegenwärtige gebandete Mohr.

Es bestehet diese Schnecke aus neun Windungen. Etwas über die Mitte machen sie einen scharfen Rücken aus, und sind sämtlich mit kleinen runden Knoten an ihrer hohen Kante besetzt, über den ganzen Leib aber mit erhabnen Reifen nach der Breite geziert. Ihre Mündung endigt sich an der vordersten Seite in eine offne Röhre, und ist inwendig ebenfalls in Falten gereift. Nach der Farbe sind sie dunkelkaffeebraun, bisweilen auch violblau; noch andre sind lichtgelb oder fahl, wie diejenige, die Dargenville vorgestellt hat. Sie ist mit einem weißen Bande umwunden, welches bey der ersten Windung einfach, bey den übrigen aber, vermittelst eines braunen Bandes, durchschnitten ist. Dieses weiße Band geht durch die Schaale durch, und kann auch von inwendig gesehn werden. Sonst ist die Mündung theils weiß, theils lichtbraun, an dem äußersten Ende aber dunkelbraun. Wenn die Schaale noch frisch und wohl erhalten ist, so ist sie mit einer ziemlich starken braunen Haut überzogen.

Adan-

LXI. Figure.

Les Buccins dont la prémiere spire avec sa bouche forme un tuïau allongé & qui surpasse, ou au moins égale en longueur les autres spires, sont apellés en Hollande Spillen (Fuseaux). la parfaite ressemblence justifie cette dénomination, mais si les spires de ces limaçons paroissent plus renflées, & que la bouche & le sommet en soient courts, on les apelle pour les distinguer Fuseaux courts. Celui que nous représentons ici est de ce nombre.

Il a neuf spires: un peu au delà du milieu il forme un dos aigu, & toute cette espéce est garnie sur le tranchant de petits tubercules arrondis. Tout le corps est coupé transversalement d'arêtes en spirales. La bouche dont le dedans est aussi silonné de replis se termine du coté anterieur en tuïau ouvert. Le fond de sa couleur est brun foncé, quelquefois violet, tanné ou fauve, comme à celui qu'on voit représenté dans Dargenville. Une bandelette blanche tourne sur la partie superieure des spires; elle est entiere sur la prémiere, mais coupée en deux par un filet brun sur les autres. Cette bandelette blanche pénétre toute l'écaille de maniere qu'on la voit au dedans. La bouche est d'ailleurs en partie blanche, en partie d'un brun clair, mais d'un brun foncé au bout exterieur. L'écaille étant encore fraiche est couverte d'un perioste brun assez ténace.

Mr.

Adanson, der diese Schnecke ebenfalls vorgestellt und beschrieben hat, giebt uns zugleich die schönsten Nachrichten von ihrem Einwohner. Nach seiner Eintheilung gehört sie, wie die meisten **Trompeten** und **Sturmhauben**, zu den **Purpurschnecken**, weil das Thier in diesen drey Arten einander meistentheils gleich ist. Der Kopf desselben ist, in Vergleichung des Körpers, nur klein, walzenförmig und beynahe eben so breit als lang. An dem vordersten Ende ist er gleich einem halben Zirkel ausgehöhlt, und zu beyden Seiten sitzen seine zwey Hörner, die von ihrer Wurzel an bis gegen die Mitte sehr dick sind, wo eigentlich die Augen an der äußern Seite sitzen, die nur klein und schwarz aussehn, und gar nicht hervorstechen. Der Mund läßt sich durch eine kleine länglichte Oeffnung, unter dem Kopfe, in der Mitte von seiner Länge erkennen. Die innern Wände der Schaale werden durch eine Haut bekleidet, welche aber nicht heraus tritt, und im übrigen dem Thiere zu seinem Mantel dienet. Dieser ist wellenförmig gefaltet, und an seinen Enden ganz fein gekräußelt. Oben an dem ausgehöhlten Ende der Schaale tritt er als eine Röhre nach der einen Seite krumm gebogen heraus, ungefehr den sechsten Theil von der Länge der Schaale. Die Fußsohle ist dick und an beyden Enden stumpf, noch einmal so lang als breit, und beynahe um die Hälfte kürzer als die Schaale. Wenn das Thier geht, so bedeckt es mit derselben von der untersten Seite den Kopf und einen Theil seiner Hörner. Der Deckel ist zwischen dem Mantel und dem Fuße des Thiers befestiget und besteht aus einer knorplichten oder hornartigen Materie. Seine Gestalt bestimmt sich nach der Figur der Mündung der Schaale, in welche er genau schließet, etwan um die Mitte der ersten Windung, wenn das Thier sich in die Schaale zurückzieht. Er ist mäßig dick, wenigstens dicker als viele andre Deckel der Purpurschnecken, durchsichtig und braun von Farbe. An der untern Fläche und um die Stelle, wo er angewachsen ist, sieht er glatt und glänzend aus; die Stelle selbst aber, woran er befestigt sitzt, ist tiefer eingedrückt und bogenweise mit etlichen seichten Furchen belegt. Oben auf ist die äußere Fläche rauh und blätterich. Nach der Farbe ist das Thier bleichgelb, und mit vielen schwarzen Flecken, die sich ins violblaue ziehen, besprengt. Sein Fleisch ist zart und weiß, und wird in Afrika von den Schwarzen auf Kohlen gebraten gegessen. Man findet vieles von dem Safte bey ihm, den man Purpur nennt. Unter diesen Thieren kann man durch sichtbare Kennzeichen beyderley Geschlecht erkennen.

Es fallen diese **gebandete Mohren** nicht selten auf der Küste **Guinea** bey **Christiansburg**, wie auch in noch größrer Anzahl in den Klippen der Inseln **Gorea** und **Magdalena**.

Mr. Adanſon qui a auſſi repréſenté ce limaçon nous donne en même tems une très belle deſcription de ſon habitant. Il le range comme la plupart des Buccins & des Casques entre les Pourpres parceque ces trois eſpéces logent un animal presque ſemblable. La tête eſt petite en comparaiſon du corps, de forme cylindrique & presqu'auſſi large que longue. Au bout anterieur elle eſt creuſée en croiſſant. Des deux cotés de la tête partent deux cornes, très groſſes depuis la racine jusqu'au milieu: Aux deux cotés exterieurs des cornes ſe trouvent placés les yeux qui paroiſſent comme deux petits points noirs & qui ne ſaillent point au dehors. La bouche paroit au milieu d'une petite ouverture elliptique, creuſée ſous la tête au milieu de ſa longueur. Les parois interieures de la coquille ſont tapiſſées d'une membrane, mais elle ne ſort point & ſert de manteau à l'animal. Ce manteau eſt replié en forme cylindrique & bordé de franges très fines. Il ſort du bout ouvert de l'écaille comme un tuïau récourbé vers l'un des cotés de la longueur d'environ la ſixieme partie de la coquille. La plante du pied eſt épaiſſe, & les deux bouts ſont obtus: ſa longueur eſt le double de ſa largeur & à peu près la moitié de celle de l'écaille. En marchant l'animal couvre du pied du coté d'en bas la tête & une partie de ſes cornes. L'opercule eſt ataché entre le manteau & le pied: ſa conſiſtence eſt cartilagineuſe & ſa figure repond à celle de la bouche de l'écaille, dans laquelle il ſ'ajuſte parfaitement vers le milieu de la prémiere ſpire lorsqu'il rentre dans ſa maiſon. Il eſt paſſablement épais, mais plus épais que les opercules de beaucoup d'autres pourpres, transparent & de couleur brune. Sa ſuperficie interieure ſur tout autour de l'endroit où le pied a été ataché eſt unie & luiſante: l'endroit même ou le pied a été affermi eſt enfoncé, & garni de quelques ſillons bas en arc. Le deſſus eſt raboteux & écailleux. La couleur de l'animal eſt d'un jaune pale, parſemé de nombre de points noirs qui tirent ſur le violet. Sa chair eſt tendre & blanche, & les Mores de l'Afrique la mangent grillée ſur des charbons; il a beaucoup de ce ſuc qu'on apelle pourpre: on y diſtingue fort bien les ſexes.

Ce coquillage apellé le More faſcié ſe trouve aſſez frequemment ſur les côtes de Guinée près de Chriſtiansbourg, mais en plus grand nombre dans les rochers des iles de Gorée & de la Magdaleine.

Benennungen der Conchylien von der zwölften Kupfertafel.

DENOMINATIONS DES COQUILLAGES DE LA DOUZIEME PLANCHE.

FIG. LXII. BVCCINVM.

BONANNI. *TURBO MAGNUS* appellatus, colore puniceo vel figulino, ore producto, crenulis transversis crispatus &c. In mari Rubro frequens, & in monte Pelio Etruriae invenitur. *M. K. Cl. III. Tab. z. fig.* 88.

LISTERVS. *BUCCINUM ROSTRATUM* utrinque productius, striis densis exasperatum, fuscum. *Tab.* 918. & 917. *fig.* 10.

RVMPHIVS. *BVCCINUM. FUSUS* longus. *Tab. XXIX. lit. F.*

GVALTIERI. *STROMBUS* canaliculatus, rostratus, ore simplici, striatus, in summitate cujusque spirae papillosus, canaliculo omnium longissimo, subalbidus. *Tab.* 52. *fig. L.*

DARGENV. *BUCCINUM* cauda longa & distincta, ore elongato: magnus *Fusus* albidus, contabulatus & tuberosus. *Pag.* 264. 1. *Tab.* 12. *lit. B.*

HEBENSTR. *BVCCINUM* lineatum, manubrio longiori, fuscum: *Fusus* RVMPH. *M. R. pag.* 322.

LESSERVS. *STROMBUS* ventricosus: *Fusus* longus. §. 51. *e e.*

KLEINIVS. *COCHLIS ROSTRATA.* Fusus longus s. rostro longiore. §. 175. *Spec. I.* 1. *Tab. IV. n.* 78.

LINNÆVS. *MUREX. COLUS* Testa turrita subrecto-caudata, striata, nodoso-circinata, labro crenulato. *Pag.* 753. §. 480.

DAN. *Den lange Væver-Spule.*

GERM. *Das braune Linienhorn, mit einem langen Handgriff. Die Spill oder Spindel.* Hebenstr. *l. c.* *Die Tabakspfeife. Der lange Weberspuhl.* Lesser. *l. c.*

GALL. *Le grand Fuseau. La Quenouille.* Darg. *l. c.*

BELG. *De Spil of Tabakspyp.* Rumph. & Lesser. *ll. cc.*

FIG. LXIII. PECTEN ASPER.

LISTERVS. *PECTEN* variegatus, quibusdam costis asper, caetera laevibus. *Tab.* 185.

HEBENSTR. *PECTEN* variegatus, quibusdam costis &c. LIST. *M. R. pag.* 289.

KLEINIVS. *DICONCHA AURITA.* Pecten utrinque convexus: in vertice & medio circinatus, ad latus saltem dentatus; striis reliquis laevibus. §. 341. *Spec. II.* 33.

KRATZENST. *PALLIUM REGIUM* minoris conditionis s. Pectunculus aequiauritus, ex purpureo variegatus, plicis subtiliter unguiculatis.

DAN. *Purpur-Vifte.*

GERM. *Der an einigen Falten scharfe, sonst glatte bunte Mantel.* Hebenstr. *l. c.*

FIG. LXIV. PECTEN.

LISTERVS. *PECTEN* parvus, ex croceo variegatus, tenuiter admodum striatus, alternis fere striis paulo minoribus. *Tab.* 189.

HEBENSTR. *PECTEN* parvus, ex croceo variegatus &c. LIST. *M. R. pag.* 289.

KLEINIVS. *DICONCHA AURITA.* Pecten utrinque convexus: ex croceo variegatus, parvus, tenuiter admodum striatus. Pectunculus altera aure carens. §. 341. *Spec. II.* 34.

KRATZENST. *PECTUNCULUS* inaequaliter auritus, ex aurantio puniceus, obscurioribus maculis signatus.

DAN. *Den skev-örede brune Kam.*

GERM. *Der kleine dunkel oranienfarbne bunte Mantel, mit ungleichen Kragen.*

FIG. LXV. CYLINDROIDES s. DACTYLVS.

BONANNI. *COCHLEA* haec *Cylindroides* melius vocatur, quam caeterae huc usque descriptae; aequali enim crassitie, ut Cylindrus in longum producitur. In basi vero ovi mucronem refert, in quo tres vel quatuor spirae, quibus finitur, lineolis indicantur. Invenitur aliquando brevior, *Olivae* Hispanicae fructum referens, optime laevigatus, & quasi sandaracha sinensi velatus nitet, undosis maeandris diversorum colorum pingitur. *M. K. pag.* 457. *n.* 141.

LISTERVS. *RHOMBUS* subpurpureus, ex rufo nebulatus. *Tab.* 745.

DARGENV. *RHOMBUS* Columella rugosa. Olea amethystina. *Pag.* 284. 4. *Tab.* 16. *lit. Q.*

KLEINIVS. *VOLUTA LONGA.* Dactylus. Sunt cochlides cylindricae volutae, ad speciem officuli fructus arboris dactyliferae; in apice sinus est semilunatus non nihil incurvus. §. 203.

KRATZENST. *DACTYLUS* achatinus violaceus, maculis brunnis notatus.

DAN. *Den mörke Agath tegnede Rulle.*

GERM. *Die violblaue Dattel, mit dunkelbraunen Flecken.*

GALL. *Le Roulleau; l'Olive violette.* Dargenv. *l. c.*

FIG. LXVI.

FIG. LXVI. VOLUTA.

KRATZENST. *ABACUS SINENSIS* f. Conus fuſcus, ocellis albis regulariter diſpoſitis donatus.

DAN. *Chineſiſk reigne Bret.*
GERM. *Die gelbe mit weiſsen Augen rundum beſetzte Kegelſchnecke, mit einem breiten und hervorſtehenden Wirbel. Das chineſiſche Rechenbret.*

FIG. LXVII. ALATA ALA INTEGRA.

BONANNI. *CYLINDRUS* candidus, faſciolis piceis ſegmentatus. *M. K. Cl. III. Tab. cc. fig.* 138.
LISTERVS. *BUCCINUM BILINGVE* laeve, valde tenue, anguſtum, ex rufo variegatum, clavicula productiore. *Tab.* 852. *fig.* 7.
RVMPHIVS. *ALATA.* Canarium. *Pag.* 111. *XIII.*
DARGENV. *MUREX* labro alato. *Pag.* 289. 4.
LESSERVS. *STROMBUS.* Canarium candidum, lineolis rufis diſtinctum. §. 60. *r r r.*
KLEINIVS. *VOLUTA OVATA.* Alata: Cochlis compoſita, quae labium inſigniter expandit, & ad anteriorem canaliculum ſinum exſciſſum habet. §. 249.
KRATZENST. *STROMBUS ALATUS* candidus, circinatus, maculis oblongis cruentis verticalibus variegatus.

DAN. *Den vingede brunſtribede Canari-Snække.*
GERM. *Canarienſchnekke.* Leſſer *l. c.*
Die weiſse mit rothbraunen geſchlängelten Linien der Länge uach gezeichnete Flügelſchnecke.
GALL. *Rocher à lévre ailée.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *Laphoorntje. Kanary.* Schynvoet. ad Rumph. *pag.* 112.
Gevleugelde Hoorn. Klein. *l. c.*

FIG. LXVIII. VOLUTA.

DARGENV. *VOLUTA.* Cereolus ſpoliatus, ſeu Onix. *Pag.* 279. 2.
KRATZENST. *VOLUTA ACHATINA* detrita & expolita, ex viridi marino maculata.
LINNÆVS. *CONUS. MONACHUS* Teſta gibba fuſco caeruleſcente nebulata acuta, baſi ſtriata. *Pag.* 714. §. 262.

DAN. *Det grönflekkede Kræmer-Huus.*
GERM. *Eine abgeſchliffne weiſs und meergrün gefleckte Kegelſchnecke oder Achatdute.*
GALL. *Cornet: le Cierge découvert, autrement l'Onix ou le Cigne.* Dargenv. *l. c.*

FIG. LXIX. CASSIS.

RVMPHIVS. *CASSIS TUBEROSA* rubra. *Tab. XXIII. lit. B.*
GVALTIERI. *COCHLEA CASSIDIFORMIS* umbilicata, tuberoſa, ſtriis rugoſis, papilloſis & tuberculoſis eleganti ſſime diviſa & ſignata, ex albo & fulvo nitidiſſime maculata, ore interno rugoſo, colore croceo infecto. *Tab.* 40. *fig. F.*
DARGENV. *MUREX* triangularis. Turcarum galerus ruber, umbonibus inſignitus, labris ex utraque parte expanſis. *Pag.* 288. 2.

HEBENSTR. *CASSIS ASPERA* rubra major RVMPH. *Turbo* auritus, tuberculoſus, teſta inferne crocea ALDROV. *M. R. pag.* 314.
LESSERVS. *CASSIS TUBEROSA* rubra, rarior. §. 53. *u.*
KLEINIVS. *VOLUTA OVATA.* Caſſis muricata, rubra, rarior: in dorſo faſcias transverſales nigro fuſcas inter ſulcos & ſuper faſciis verrucas ordinans; ventre rufo, loturae carnis ſimilis §. 239. 2.
KRATZENST. *CASSIS ENGYSTOMA* nodoſa, ex puniceo, ſanguineo & albo eleganter variegata.
LINNÆVS. *BUCCINUM RUFUM* Teſta decuſſatim ſtriata: cingulis nodoſis interdiſtinctis linea gemina, apertura dentata, cauda recurva. *Pag.* 736. §. 385.

DAN. *Den ſtore röde Storm-hue.*
GERM. *Die groſse, rothe, knotigte Sturmhaube.* Hebenſtr. *l. c.*
GALL. *Rocher. Le Turban rouge, plein de boutons.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De Roode Stormhoed.* Rumph. *l c.*
ANGL. *The red Kasket-Shell.* Klein. *l. c.*

FIG. LXX. COCHLEA LUNARIS.

KRATZENST. *ARGYROSTOMUS* tenuis, croceus, ſulcatus, albidis maculis notatus.

DAN. *Den gule Sölv-Mund.*
GERM. *Das gereifte, goldgelbe Silbermündchen, mit weiſslichten Flecken.*

FIG. LXXI. MUSCULUS.

KRATZENST. *MYTULUS*, ut videtur, expolitus, maris Balthici, virgis indicis ſuper fundo cinereo-albo conſpicuus.

DAN. *Afsleben ſtribed Oeſterſöe Mosling.*
GERM. *Eine vermuthlich abgeſchliffne Spitzmuſchel aus der Oſtſee, mit indigblauen Stralen auf weiſslichten Grunde.*

FIG. LXXII. MUSCULUS.

LISTERVS. *MUSCULUS* major latiſſimus, ex caſtaneo purpuraſcens. *Tab.* 364.
DARGENV. *MUSCULUS* planus in acumen deſinens. Magellana variegata. *Pag.* 326. 1.
KLEINIVS. *MUSCULUS ACUTUS* major &c. LIST. § 330. 10.
KRATZENST. *MYTULUS* purpureus Americanus vel Guineenſis.

DAN. *Den brune ſtribede Veſtindiſke Mosling.*
GERM. *Die groſse purpurfarbne magellaniſche oder guineiſche Mieſsmuſchel.*

FIG. LXXIII. CONCHA CORDIFORMIS.

ALDROV. *CONCHA* Rhomboides RONDELITII vel Balanus BELLONII. *Pag.* 459. *L.* 3. *C.* 52.
BONANNI. *CONCHA* naviculam exprimens, Rhomboides a nonnullis dicta; Muſculus ſtriatus a MATHIOLO, ab aliis Mytulus &c. *M. K. Cl. II. Tab. k. fig.* 31.
LISTERVS. *MUSCULUS* ſtriatus, faſciis undatis, ſubfuſcis depictus. *Tab.* 368. *fig.* 208.

RVMPHIVS. *ARCA NOACHI* vera. SCHYNV. *pag.* 144. *Tab. XLIV. lit. P.*

LANGIVS. *CONCHA RHOMBOIDALIS* ſtriata, parum vel mediocriter tantum elongata, inſigniter ventricoſa, rugoſa, umbone cardinis notabiliter diducto. *Pag.* 71.

GVALTIERI. *CONCHA RHOMBOIDALIS* elongata, naviculam exprimens, diverſimode, denſiſſime ſtriata & cancellata, ex albido fulvida, maculis fuſcis circumdata, punctata & notata. *Tab.* 87. *fig. H.*

DARGENV. *BVCARDIVM* cordiforme. Archa Noëmi, albida & ſubflava. *Pag.* 333. 5. *Tab.* 26. *lit. G.*

HEBENSTR. *MVSCVLVS* ſtriatus, faſciis undatis ſubfuſcis depictus. Muſculus MATTHIOLI. Arca Noachina RVMPH. *M. R. pag.* 286. inter *Muſculos marinos polyleptoginglymos.*

LESSERVS. *CONCHA RHOMBOIDEA.* Bucardium. Navicula. §. 104. *b.*

KLEINIVS. *PYLORIS.* Muſculus polyleptoginglymus. Arca Noae. §. 415. 1.

LINNÆVS. *ARCA NOAE* Teſta oblonga ſtriata, apice emarginata, natibus incurvis remotiſſimis, margine integerrimo hiante. *Pag.* 693. §. 140.

DAN. *Arken, Noæ Flag-Man.*
GERM. *Die ſchiffförmige Muſchel. Der Noahkaſten.* Hebenſtr. *l. c.*
Das Schiffchen. Leſſer. *l. c.*
GALL. *Le Coeur, dit l'Arche de Noé.* Dargenv. *l. c.*
BELG. *De Noachs-Ark.* Schynv. ad Rumph. *l. c.*
ANGL. *The Noahs-Ark-Shell. A deeply furrowed Heartſhell, with the tops ſeparated by a plane.* Hill. *pag.* 164. *Tab.* 10.
Bi-Indian, Large muſcle. Sloane *pag.* 257.

FIG. LXXIV. PORCELLANA.

LISTERVS. *CONCHA VENERIS* parva, ventre & lateribus albidis, dorſo ſubflavo, albis maculis majuſculis & ſphaericis diſtincto. *Tab.* 695.

DARGENV. *PORCELLANA ſ. VENEREA* figura oblonga & craſſa. Argus minor. *Pag.* 306. 3. *Tab.* 21. *lit. X.*

HEBENSTR. *PORCELLANA MACVLATA* parva ventre &c. LISTERI. *M. R. pag.* 300.

KLEINIVS. *VOLVTA OVATA.* Porcellana, in utroque latere fimbriata; Salita, dorſo ſubflavo. §. 232. *Spec. IV.* 13. *d.*

KRATZENST. *ARGVS MINOR* foemina ſ. Porcellana minor, baſi albida, dorſoque flavo, ocellis albis ſignato, ornata.

LINNÆVS. *CYPRAEA CRIBRARIA* Teſta umbilicata lutea: punctis rotundis albis. *Pag.* 723. §. 310.

DAN. *Snæppe Aegget. Poſtelins-Aeg.*
GERM. *Die kleine, gelbe, weißgefleckte, am Rande weiße Porcellane.* Hebenſtr. *l. c.*
Das kleine Weibchen vom Argus mit weißen runden Augen auf gelben Rücken.
GALL. *Le petit Argus. Porcellaine.* Dargenv. *l. c.*

FIG. LXXV. PORCELLANA.

LISTERVS. *CONCHA VENERIS* parva, fuſca, utroque capite ex fuſco flaveſcente, exiguis vel punctis, vel tuberculis exaſperata, ventre late ſtriato. *Tab.* 708.

RVMPHIVS. *PORCELLANA MINOR.* Nuſſatellana granulata. *Tab. XXXIX. lit. I.*

GVALTIERI. *PORCELLANA VULGARIS* ex fuſco purpuraſcens, exiguis tuberculis vel punctis elatis notata, dorſo ſinuato. *Tab.* 14. *figg. Q* & *R.*
PORCELLANA VULGARIS leviter purpuraſcens, minimis tuberculis albidis elegantiſſime punctata, utroque capite bicorni colore croceo notato, ventre ſtriato. *ibid. fig. T.*

DARGENV. *PORCELLANA* in aliqua parte gibboſa; lactea, umbonibus roſeis, labro dentato. *Pag.* 307. 4. *Tab.* 21. *lit. V.*

HEBENSTR. *PORCELLANA* punctis elatis, vel tuberculis exaſperata. Nuſſatellana granulata RVMPH. *M. R. pag.* 301.

LESSERVS. *PORCELLANA MINOR.* Nuſſatella granulata, candidis in dorſo violaceo punctis. §. 48. *ssss.*

KLEINIVS. *VOL. OV.* Porcellana brevis ſ. elatior vel gibba. Nuſſatellana granulata. §. 230. *Spec. II.* 8. *a* & *c.*

KRATZENST. *GRANUM ORIZAE.* Porcellana minor, albida, purpuraſcens, nodoſa, per medium dorſi ſulcata, naribus aurantiis.

DAN. *Ris-Kornet.*
GERM. *Die mit Knötchen beſetzte kleine Porcellane.* Hebenſtr. *l. c.*
Die gekörnte kleine Porcellanſchnecke. Leſſer. *l. c.*
GALL. *La petite Verolle. Porcelaine.* Darg *pag.* 311.
BELG. *De Ryskorrel.* Schynv. ad Rumph. *pag.* 119.

FIG. LXXVI. TROCHVS.

LISTERVS. *TROCHUS* major variegatus ex viridi rufoque, baſi laevi, ſtriis multum extantibus diſtinctus. Barbadenſis. *Tab.* 646. *fig.* 38.

GVALTIERI. *COCHLEA TROCHIFORMIS* ſtriata, ſulcata, aſpera, ex politura argentea. *Tab.* 63. *fig. F.*

DARGENV. *TROCHUS* ore depreſſo, apice exerto, nodoſus, viridis. *Pag.* 260. 2. *Tab.* 11. *lit. I.*

KLEINIVS. *CONO-COCHLIS.* Trochus aſper, undatus ſive ſinuoſus; ex viridi & rufo variegatus &c. LIST. §. 66. *Spec. II.* 7. *f.*

KRATZENST. *TROCHUS* viridis, nodoſus.

DAN. *Den grönne Top eller Kiſſel.*
GERM. *Die dunkelgrüne kräuſelförmige Schnecke mit weißlichten Knoten.*
GALL. *Sabot, plein de noeuds, verd; chagriné avec des excroiſſances blanches à chaque étage.* Dargenv. *pag.* 263.

FIGG. LXXVII. & LXXVIII. PECTVNCVLI.

BONANNI. *NUCES MARIS* ab aliis diverſae, in parte concava candidae, in convexa ex albo flaveſcunt. Strias habent zonis diverſimode flaveſcentibus, caſtaneis faſciatas. Abundant his litora Italiae, ſed pulcriores mare Africanum producit. *M. K. Cl. II. Tab. o. fig.* 100.

KRATZENST. *PECTUNCULI* inauriti, alte fornicati, zonis flavis ſuper fundo candido, vel rufis ſuper fundo cyaneo picti.

DAN. *Tvende gulbaandede Carditer eller Hierte-Muskler.*
GERM. *Cartagenſche Kammdoubletten mit Banden.*
vid. Tab. VIII. figg. XXIII. & XXIV.

Erklä-



FIG. 62.
FIG. 63.
FIG. 64.
FIG. 65.
FIG. 66.
FIG. 67.
FIG. 68.
FIG. 60.
FIG. 69.
FIG. 70.
FIG. 71.
FIG. 72.
FIG. 73.
FIG. 74.
FIG. 75.
FIG. 77.
FIG. 76.
FIG. 78.

Erklärung
der
zwölften Kupfertafel.

Zwey und sechzigste Figur.

Unter den Trompetenschnecken machen die Spindeln eine ziemlich rare Familie aus. Rumph theilt sie in lange und kurze Arten, wovon die lange neun bis zehn, die kurze aber vier bis fünf Zoll lang, und in der Mitte ungefehr einen Zoll dick seyn soll. Die Aehnlichkeit ihrer Bildung mit der Spindel der Spinnerinnen läßt die Ursache ihres Namens leicht errathen. Die längste Art von ihnen ist bald mehr bald weniger weiß, ohne Glanz, mit einer dünnen Haut bekleidet, welche nicht wohl davon abzusondern ist, und nur ihre beyden äußersten Spitzen sind etwas schwärzlich. Ihre Mündung ist klein und rundlich, und wird mit einem schwarzbraunen Deckel geschlossen, der aber doch nicht unter die Räucherklauen gerechnet wird. Die frisch aus der See gezognen Stücke sind mit einem wollichten Ueberzuge bekleidet, der sich leicht abreiben läßt. Die kurzen Spindeln unterscheiden sich von der vorhergehenden Art, außer ihrer geringern Länge, dadurch, daß sie mit dickern Köpfen und Nasen versehen sind. Ihre Gänge sind bald geknobelt, bald ohne Knobeln; und ihr Deckel gehört mit unter die Räucherklauen.

Die hier abgebildete Spindel ist eine Mittelgattung zwischen diesen beyden beschriebnen. Ihre Hauptfarbe ist gelbbraun. Weil aber diese nur die äußerste Fläche bekleidet, so gehet sie durchs Ausbleichen und andre Zufälle gar leicht so weit verlohren, daß die Spuren davon nur in den Vertiefungen übrig bleiben. Fast alle Spindeln sind inwendig ganz weiß, zart gefurcht, und mit einer gezähnten Mündung versehen. Man kann leicht erachten, daß der Werth der langen Spindeln vornehmlich von ihrer Länge und der Feinheit ihrer Nase abhänge; und wenn Rumph die zehnzöllichten Stücke für die längsten achtet, so wird man leicht von dem besondern Werthe eines Paares Spindeln des Hochgräflich-Moltkischen Cabinets, welche zwölf Zoll lang sind, urtheilen können.

Drey und sechzigste Figur.

Diese Kammmuschel wird wegen ihres Purpurs und braunen Saums mit unter die Königsmäntel gerechnet. Ihre Falten sind nach dem Umkreise zu mit feinen Nägeln besetzt.

Vier und sechzigste Figur.

Wegen dieser Kammmuschel berufen wir uns auf dasjenige, was wir bey einer ähnlichen unter der zwey und funfzigsten Figur der vorigen Tafel gesagt haben. Wegen ihrer schönen dunkel oranienrothen Farbe verdient sie vor andern ihres Gleichen eine vorzügliche Achtung.

Fünf und sechzigste Figur.

Die Oliven oder Datteln machen, wie wir schon an einem andern Orte erwähnt haben, unter den Walzen, vermittelst eines sichern Kennzeichens, eine eigne Gattung aus. Der vordere Theil oder das dem Wirbel entgegenstehende Ende ist gespalten, und gleich einem runden Canale ausgehöhlt, so wie auch die Lippe auf der rechten Seite, die sich an das zweyte Gewinde anschließet, dick, überworfen und mit Zähnen bewaffnet ist. Außer diesem sichern Merkmale sind die Oliven schwer von Schaale, die innern und unsichtbaren Gewinde aber so zart und dünn, als eine feine Pergamenthaut. An unsrer Schnecke kann man, ob sie gleich nur von einer Seite vorgestellt ist, gleichwohl an ihrem gespaltnen Vorder-

theile

EXPLICATION
des
coquilles de la douzieme planche.

LXII. Figure.

La famille des Fuseaux est assez rémarquable dans la classe des Buccins. Rumphius les divise en longs & courts. Il donne 9 à 10 pouces de longueur aux plus longs, 4 à 5 aux plus courts & environ un pouce de diametre au milieu. La ressemblance de leur figure avec celle d'un fuseau à filer rend raison de leur dénomination. La plus longue espéce est tantôt plus, tantôt moins blanche, sans éclat & couverte d'une surpeau mince qu'on ôte difficilement. Il n'y a que les deux bouts qui soient un peu noiratres. La bouche petite & ronde est fermée par un opercule brun tirant sur le noir, qui cependant n'est pas de l'ordre des ongles odorans. Lorsqu'on les tire de la mer ces Fuseaux sont couverts d'une enveloppe cotonneuse qu'on ôte facilement en les frottant. Les Fuseaux courts outre le moins de longueur, se distinguent encore par une tête & un nez plus gros. Les spires sont tantôt garnies de tubercules tantôt elles n'en ont point. Leur opercule est du nombre des ongles odorans.

Le Fuseau qui paroit ici est une moïenne sorte entre les deux dont nous venons de donner la description. Un brun jaunatre en est la couleur principale; mais comme elle ne couvre que la superficie, le blanchiment où d'autres accidens la font souvent disparoitre, au point qu'il n'en reste que dans le creux des canelures. Presque tous les Fuseaux sont tout blancs en dedans, delicatement canelés & ont la bouche garnie de dents. Le prix des Fuseaux longs depend, comme il est aisé de juger, de leur longueur & de la finesse de leur nez. Rumphius estime ceux de dix pouces les plus longs, mais dans le cabinet de S. E. Monseigneur le Comte de Moltke il y en a deux de douze pouces de longueur, ce qui fait assez juger de leur prix.

LXIII. Figure.

Le pourpre & le bord brun de ce Peigne lui ont valu une place parmi les Manteaux royaux. Ses plis sont garnis d'ongles fins vers le limbe.

LXIV. Figure.

Pour ce qui regarde ce Peigne nous nous en raportons à ce qui a été dit à l'occasion d'un semblable, fig. 52 de la planche précédente. Son beau rouge foncé couleur d'orange lui donne une préference marquée sur les autres de son espéce.

LXV. Figure.

Les Olives ou Dattes font, comme nous avons déja rémarqué ailleurs, une espéce à part parmi les Roulleaux, & se distinguent par un caractere particulier. La partie antérieure, ou opposée au sommet est fendue & creuse, comme un canal rond: la levre droite qui joint à la seconde spire est fort rétroussée & armée de dents. Outre ces caracteres surs, les Olives sont épaisses; mais les spires du dedans qui ne paroissent point sont tendres & deliées comme un fin parchemin. On réconnoit assez l'espéce de notre coquille à sa partie antérieure fendue, quoiqu'elle ne soit

repré-

theile ihr Geschlecht genug erkennen. Die Windungen an ihrem Wirbel sind rund und lang hervorragend. Ihre Grundfarbe ist violblau, mit vielen spinnenförmigen rothbraunen Flecken verzieret, und deswegen unter ihrem Geschlechte selten.

représentée que d'un seul coté. Les spires du sommet sont arondies & saillantes. Le fond de la couleur est violet, orné de nombre de taches rousses en forme d'araignées, ce qui la rend rare dans son espéce.

Sechs und sechzigste Figur.

Unter den Kegeln giebt es zuweilen ganz dickbäuchige Stücke, welche einen sehr breiten und hoch hervorstehenden Wirbel haben, so wie die hier abgebildete Schnecke zu dieser Art gerechnet werden muß. Sie hat in allem sieben Windungen. An dem vordern Ende ist sie einen dritten Theil der Schaalenlänge in die Breite scharf gereift, wie das übrige der Schnecke nach gleicher Richtung ganz feine Streifen hat. Sie ist einfärbig gelb, mit schönen weißen runden Flecken in einer Ordnung besetzt, die ihr den Namen des chinesischen Rechenbretes zuwege bringen können, weil sie den Löchern desselben gleichen.

LXVI. Figure.

On trouve quelquefois parmi les Conoides des pieces très convexes avec un sommet large & saillant. La coquille que nous réprésentons ici est de cette espéce. Elle a en tout sept spires. Le bout anterieur d'environ le tiers de la longueur de l'écaille est coupé transversalement de raïures fortes, & tout le reste du corps est raié en même sens de lignes très fines. Sa couleur est un jaune uni, couvert de taches blanches arondies régulierement arangées, & qui ressemblent aux trous d'une table arithmetique chinoise dont la coquille porte le nom.

Sieben und sechzigste Figur.

Diejenigen Schnecken, deren Lippen an dem ersten Gewinde auswärts umgebogen sind, und durch diese Stellung die Gleichheit eines Flügels annehmen, sind unter den Liebhabern unter dem Namen von Flügelschnecken, in Holland aber unter der Benennung der Laphoorens bekannt. Wenn man mit Rumphen bey dieser Schnecke die Mündung mit ihrer Lippe zum Unterscheidungszeichen annehmen will, so ist das Geschlecht der Flügelschnecken sehr zahlreich. Man unterscheidet sie auch wieder in solche, die eine zackichte, und in andre, die eine glatte Lippe haben, und zu dieser letztern Art gehört unsre auf dem Rücken liegende und nach ihrer Mündung vorgestellte kleine Flügelschnecke. Sie ist über den ganzen Leib glatt, ohne Buckeln oder Zacken, nach der Breite hingegen mit seichten Falten in gewöhnlicher Ordnung belegt. Die sieben Windungen, woraus sie bestehet, sind aufgeblasen und rund. Ihr Wirbel ist breit und lang hervorragend. Sie hat einen silberweißen Grund, und ist nach der Länge mit dunkelbraunen langen Flecken schön geziert.

LXVII. Figure.

Les limaçons dont la levre est tournée en dehors à la prémiere spire, en sorte que par cette disposition elle ressemble à une aile, sont connus des amateurs sous le nom de Limaçons ailés: les Hollandois les apellent Laphoorns (Cornes à lambeaux). Si l'on veut avec Rumphius admettre pour caractére distinctif cette bouche ailée, la famille des limaçons ailés devient très nombreuse. On les distingue encore par la différente structure des levres qui sont dentelées dans les uns & unies dans les autres. Notre petit limaçon ailé est des derniers: il se présente couché sur le dos & l'on en voit la partie anterieure avec la bouche. Son corps uni & sans boutons est traversé régulierement de sillons profonds. Les sept spires sont renflées & arondies: le sommet est large & saillant: le fond argentin orné très agréablement de longues taches brunes.

Acht und sechzigste Figur.

Die Schönheiten der Conchylien durch die Kunst in ihrem Glanze zu erhöhen, ist zuläßig, sie zu verändern ist unerlaubt. Wir haben schon bey den vorigen Figuren von dem Abschleifen der Schnecken hier und da etwas erinnert. Die Anzahl derselben, die sich auf solche Weise verschönern lassen, ist unzählich, und wir werden deswegen künftig mehr davon reden, und die Art und Weise umständlich anzeigen, wie solches verrichtet wird; da wir hier alle die Handgriffe, die Conchylien zu reinigen und zu verbessern, eben so vollkommen verstehen, als in Holland. Die Kegelschnecken sind es, welche am häufigsten der Polirscheibe ihren hohen Glanz zu verdanken haben. Bey vielen sitzen die Farben etwas tief in der Schaale, und andre verstecken unter ihrer Oberdecke neue und unerwartete Schönheiten, die erst alsdann sichtbar werden, wenn sie abgeschliffen sind. Weil die Figur dieser Schnecken meistens gerade und eben ist, so werden sie nicht so wohl nach ihrer Gestalt, als nur nach ihren Farben, verändert. Genaue Kenner unterscheiden gar bald die natürlich schönen, von den dazu gemachten Stücken; ob wir gleich nicht in Abrede seyn können, daß viele Liebhaber und Schriftsteller dadurch hintergangen werden. Sind die Conchylien nicht aus der tiefen See selbst aufgefischet, sondern von den Wellen herum getrieben und stumpf ans Land geworfen, und so aufgesammelt worden, so ist gemeiniglich ihr natürlicher Glanz schon verlohren, oder sie sind auch durch Narben und Auswüchse verunstaltet. Alsdann wird das Abschleifen und Poliren vorgenommen.

Von dieser abgeschliffnen Gattung ist unsre gegenwärtige Kegelschnecke. Man kann selbst auf dem Papiere durch ihren stumpfen Wirbel,

LXVIII. Figure.

S'il est permis de rélever le lustre & la beauté des coquilles par le secours de l'art, il est blamable de l'emploïer à les changer. Nous avons déja dit quelque chose en passant de l'émoulure; les coquilles qui en sont susceptibles sont sans nombre. Dans la suite nous aurons occasion d'en dire davantage & d'en indiquer l'execution; la maniere de nettoïer & d'embellir les coquilles nous étant connue ici tout aussi bien qu'aux Hollandois. Ce sont les Conoides sur tout dont le beau lustre doit beaucoup à l'émoulure. En quelques uns les couleurs entrent bien avant dans l'écaille, en d'autres elles ne sont que superficielles & cachent des beautés nouvelles, auxquelles souvent on ne s'attendoit point & qui ne paroissent qu'après l'émoulure. La figure de ces limaçons étant pour la plupart droite & unie, ce n'est pas la forme qui souffre au changement mais la couleur. Les connoisseurs ne s'y trompent pas facilement, ils distinguent d'abord les beautés naturelles de celles que l'art a produites; il est cependant vrai que beaucoup d'amateurs & d'auteurs même en ont été la dupe. Lorsque les coquilles ne sont pas tirées du fond de la mer mais cueillies sur le rivage, après avoir été roulées sur le sable & jettées dehors par les vagues, la couleur naturelle est ordinairement effacée & la coquille défigurée par des cicatrices ou des excroissances; c'est alors qu'on a recours à l'émoulure.

Le Conoide que nous représentons ici lui doit son rétablissement & on le reconnoit sans peine même sur le papier, parceque

Wirbel, woran die scharfen Einschnitte der Windungen nicht mehr vorhanden sind, sie für dasjenige erkennen, was sie in der That ist. Alle diese glänzenden und mit Flecken versehenen Stücke haben in Holland den allgemeinen Namen von Achathduten.

ceque son sommet est émoussé & ses spirales moins bien assemblées. Toutes ces pieces lustrées & marquetées de taches sont connues en Hollande sous le nom de Cornets d'Agathe.

Neun und sechzigste Figur.

Rumph rechnet die rothen Sturmhauben unter die vornehmsten Raritäten einer Conchyliensammlung, und man muß auch gestehen, daß ihre knotigte Stirn, ihre blutfarbige aufgerichtete Nase, ihre aufgeworfne dicke Lippe, und ihr gezähnter Mund ihnen eine ganz ansehnliche Gestalt geben. Da sich diese Schnecken gewöhnlich ganz oder halb unter den Sand verkriechen, so trägt solches viel dazu bey, daß man sie meistens noch in ihrer unverdorbnen Schönheit erhält. Wenn man diese Schaalen in ihrer größten Schönheit verlangt, müssen solche frisch unter dem Sande hervorgeholet, und der Einwohner noch lebendig heraus genommen werden; indem sonst der von dem todten Thiere auslaufende Schleim den schönen Glanz der Lippe unwiederbringlich verderben würde. Die äußerlichen Unreinigkeiten lassen sich hernachmals leicht durch ein wenig Scheidewasser wegbringen. Die Indianer braten das Thier in seiner eignen Wohnung über Kohlen, und schlagen hernach die Schaale entzwey, um es zu speisen. Nach Rumphs Bericht soll zwar diese Schnecke fast nur allein auf den Inseln Manipa und Bonoa gefunden werden; in unsern Tagen aber, da die Schiffahrt sich so sehr erweitert hat, werden sie uns aus China, Trankebar und den Friedrichsinseln, und von den letztern zuweilen von ungewöhnlicher Größe und Schönheit, nicht mehr so selten zugeführt.

LXIX. Figure.

Les Casques rouges sont au sentiment de Rumphius une des plus grandes raretés d'un cabinet. On ne peut nier que leur front noueux, leur nez élevé de couleur de sang & la bouche dentelée ne leur donnent une forme remarquable. Comme ordinairement ils se tiennent, ou tout à fait, ou à demi cachés dans le sable, ce qui contribue beaucoup à leur conservation, on les trouve pour la plupart dans toute leur beauté. Pour les maintenir tels, il faut les tirer de dessous le sable, & en ôter adroitement l'habitant pendant qu'il est en vie, parceque mort il rendroit une humeur visqueuse qui effaceroit irréparablement le bel éclat de la levre. L'eau forte emporte facilement les autres saletés du dehors. Les Indiens font rôtir ce limaçon dans son écaille qu'ils brisent ensuite quand ils veulent le manger. Rumphius ne lui reconnoit gueres d'autre patrie que les isles Manipa & Bonoa: mais à présent que le commerce & la navigation se sont étendus on nous en aporte de la Chine & de Tranquebar; les isles Fredericiennes sur tout nous en fournissent d'une grandeur & d'une beauté peu communes.

Siebenzigste Figur.

In der Bildung und dem Verhältnisse der Theile des Schneckengehäuses gegen einander kommen die Silbermündchen mit den eßbaren großen Gartenschnecken so genau überein, daß Gualtieri ihre Beschreibung meistens durch erdschneckenförmige Seeschnecken angefangen hat; doch lassen sie sich durch die Verschiedenheit ihrer Mündungen, welche bey jenen mehr rund, bey den Erdschnecken aber mehr ohrenförmig sind, ohne Schwierigkeit unterscheiden. In den äußern Verzierungen hingegen findet man an den Schaalen der Silbermündchen vielfältige Abänderungen, wovon wir schon verschiedne gesehn haben. Der hier abgebildete Silbermund ist über den ganzen Leib gereift, dünn und leicht von Schaale. Seine mit weißen Flecken abgesetzte gelbe Farbe, welche man nur bey wenigen antrifft, macht ihn unter seiner Familie ziemlich schätzbar.

LXX. Figure.

La petite bouche d'argent & le grand limaçon terrestre qui se mange ou l'Escargot se ressemblent si bien, tant par la forme que par la proportion des parties de leurs coquilles, que Gualtieri, en faisant la description des prémieres, commence par les appeler Limaçons de mer semblables aux Limaçons terrestres. On les distingue pourtant assez facilement par la diversité de la bouche, que les limaçons terrestres ont en forme d'oreille, au lieu qu'elle est ronde dans les autres. Pour les ornemens extérieurs de la coquille, on en trouve de très variés dans les Bouches d'argent, dont nous avons déja représenté plusieurs. Celle-ci a des cerceaux autour de tout le corps & la coquille est très mince & très légére. Des taches blanches sur un fond jaune qui sont très rares dans cette espéce, la rendent très précieuse dans sa famille.

Ein und Zwey und siebenzigste Figur.

Unter diesen beyden Mießmuschelschaalen scheint die erste durch das Abschleifen ihrer Oberhaut ihre Zeichnung erhalten zu haben. Aus dieser Ursache können wir die Ostsee nur dem Vermuthen nach als ihren Geburtsort angeben. Von der andern purpurrothen hingegen sind wir versichert, daß sie entweder von den guineischen oder westindischen Küsten komme. Ihre übrigen Merkwürdigkeiten kann man bey den vorigen Tafeln nachschlagen.

LXXI. & LXXII. Figure.

Le prémier de ces Mytules semble être redevable de sa peinture à ce qu'on l'a depouillé de son epiderme ce qui nous fait présumer que la mer Balthique est sa patrie: pour l'autre qui est pourpre nous pouvons assurer, qu'il vient ou de la Guinée ou des Indes occidentales. Nous avons déja dit tout ce qu'il y a de remarquable à leur sujet.

Drey und siebenzigste Figur.

Die ganz besondre, von allen übrigen Muscheln sehr verschiedne Bildung der Arche Noah hat schon dem Herrn Dargenville Schwierigkeit gemacht, sie unter eine gewisse Familie zu bringen. Eben dieser Umstand hat auch den Ritter Linnäus genöthigt, sie als eine besondre Gattung unter dem Muschelgeschlechte anzugeben. Anstatt daß bey den übrigen ochsenherzförmigen Muscheln, denen sie sonst noch am nächsten kömmt, die beyden Schnäbel bey dem Gelenke sich einander beynahe

LXXIII. Figure.

La formation singuliere de l'Arche de Noe, si différente de toutes les autres bivalves a déja bien embarassé Mr. Dargenville à lui trouver une place dans quelque famille. Cette même circonstance a obligé le Chevalier Linnæus d'en faire une espéce à part parmi les coquilles. Au lieu que dans les autres Coeurs de boeuf (espéce avec laquelle elle a le plus de rapport) les deux becs se touchent presque près de la charniere, ils sont

nahe berühren; so sind diese bey der Arche Noah durch eine ansehnliche gerade Fläche, welche ungefehr ein geschobnes Viereck vorstellet, und auch mit solchen Figuren bezeichnet ist, von einander entfernt. Dieses Gelenk, welches fast eben so lang als die Muschel selbst ist, ist ungefehr durch hundert kleine sehr kurze Zähne zusammengefügt. Diese Muschel ist mit einer sehr dünnen Beinhaut bekleidet, nach deren Abzuge man einen Wulst von dicken und festsitzenden Haaren an ihrem Umfange entdecket. Nach dieser Entkleidung zeigen sich die ungefehr durch funfzig bis sechzig seichte Furchen abgetheilten weißen Schaalen, welche durch verschiedne zigzagförmige röthliche oder braune Streifen durchschnitten sind. Der jährliche Anwachs läßt sich auch an verschiednen dieser Muscheln sehr leicht erkennen. Inwendig sind sie glatt, und schließen auch mit einem meist glatten Rande zusammen. Nur bey der Mitte desselben bleibt eine Oeffnung, die bey verschiednen ziemlich groß, und mit den erwähnten Haaren bedeckt ist. Durch diese Oeffnung gehet ebenfalls, wie bey den Mieß- und Kammmuscheln ein hornartiger, platter, kurzer und einfacher, am Fuße des Thiers entstehender Ankertau heraus, mit welchem es sich an den Felsen befestigt.

Herr Adanson hat eine ziemlich große Anzahl von diesen Muscheln, ungefehr vier Zoll lang, zwischen den Felsen an der Insel Gorea gefunden. Keyßler hat solche ebenfalls an dem westlichen Ufer von Italien, zwischen Genua und Livorno angetroffen. Etwas kleinere Sorten werden auch von den dänischen antillischen Inseln zu uns gebracht. Nur ist es schwer Dubletten davon zu erhalten. Die großen und unbeschädigten Stücke werden in Holland in hohen Preise gehalten, und man hat sie daher mit unter die raren Kabinetstücke zu rechnen.

Vier und siebenzigste Figur.

Es ist schon seit geraumer Zeit Mode, die sehr kleinen Conchylien in den Cabinetten von den größern abzusondern, und aus ihnen in besondern Behältnissen gleichsam allerley Gartenbeete zu bilden, um solche dem Auge angenehmer zu machen. Die Holländer pflegen dergleichen Sammlungen Speculatjes zu nennen. Unter diese schaalichten Kleinigkeiten gehört auch die hier abgebildete kleine Porcellanschnecke, welche Rumph mit dem Namen des kleinen Argus belegt hat. Da sie aber eben so, wie das Weibchen vom Argus, weiße Augen auf gelben Grunde führt, so haben wir ihr lieber den Namen des kleinen Weibchen vom Argus ertheilen wollen, deren weit rareres Männlein man vielleicht beym Rumph auf der neun und dreißigsten Tafel unter H. antreffen wird.

Fünf und siebenzigste Figur.

Das Reißkorn ist unter den kleinen knotigten Porcellanen eins der seltensten Stücke. Ihre erhabnen Körner auf einem weissen ins Purpurrothe fallenden Grunde ertheilen ihr vor den übrigen ihrer Familie den Vorzug. Neben der Mündung sind beyde Flächen fein gefurcht. Ihr vornehmstes und fast einziges Vaterland bey den kleinen Inseln Nussatella, unweit Amboina, hat Gelegenheit zu ihrer Benennung gegeben.

Sechs und siebenzigste Figur.

Es ist dieses ein gedruckter platter Kräußel von zweyerley Schaale; die innere ist von schöner Perlenmutter, die äußere aber besteht in einer allen diesen Schnecken gewöhnlichen kalkweißen Materie, worauf die einem jeden Geschlechte eigenthümlichen Farben sitzen. Die Farbe der gegenwärtigen Schnecke ist ein schönes Grün, außer daß ein Theil ihrer untersten Fläche, die der Mündung entgegen steht, und von dem Schleime des Thiers überglasirt, carniolfärbig ist. Gemeiniglich hat sie fünf Gewinde, die alle an der obersten Seite mit schmalen und hoch hervorragenden Knoten bis in die äußerste Spitze besetzt sind. Der übrige und größte Theil einer jeden Windung ist mit ganz feinen Furchen nach der Länge dicht umgeben, die sämmtlich wieder in die Queere mit überaus feinen Nägeln eingekerbt werden. Eben daher kömmt es, daß die äußere Schaale keinen

Glanz

sont séparés dans l'Arche de Noe par une surface platte assez considerable qui représente à peu près un losange. Elle porte aussi plusieurs de ces quadrilateres dessinés. La charniere, presqu'aussi longue que les écailles est affermie par un rang d'environ cent dents très fines & très courtes. La coquille est revêtue d'un mince epiderme. Après l'avoir enlevé on trouve tout le contour bordé d'une frange de gros poils fortement adhérens. Depouillée encore de cet habillement, elle montre une écaille blanche, compartie par 50 a 60 sillons traversés en zigzag par nombre de stries rouges ou brunes. L'accroissement annuel se reconnoit en plusieurs facilement. Le dedans est uni. Les deux bords le sont presque aussi à leur jointure; au milieu de laquelle il y a une ouverture couverte des poils dont on a parlé & qui est assez grande dans quelques uns: il en sort comme dans les Mytules & les Peignes un filament simple, plat, court & corné, qui vient du pied de l'animal & avec lequel il s'atache aux rochers.

Mr. Adanson a trouvé une assez grande quantité de ces coquilles de la longueur d'environ 4 pouces entre les rochers de l'isle de Gorée. Keisler en a trouvé sur les côtes occidentales de l'Italie entre Genes & Livourne. On nous en aporte quoique plus petites, des Antilles Danoises. Il est difficile d'en trouver à doublettes. Les grandes & entieres sont à grand prix en Hollande, & on peut les regarder avec raison comme des pieces très rares dans une collection.

LXXIV. Figure.

On est depuis longtems en usage de séparer dans les cabinets les petites coquilles des grandes, & de les arranger en forme de parterre, afin d'en faire un compartiment plus agréable à la vue. Les Hollandois ont coutume d'apeller ces collections Speculatjes. Cette Porcellaine, que Rumphius ofre sous le nom de petit Argus, est du nombre de ces pieces en mignature, mais puisqu'elle a comme la femelle d'Argus des yeux formés par de petites taches rondes blanches sur un fond aurore, nous la nommerons avec plus de raison la petite femelle d'Argus dont le petit male infiniment plus rare se trouve peut être dans Rumphius Planche XXXIX. l. H.

LXXV. Figure.

Le Grain de ris est une piece des plus rares parmi les petites Porcellaines noueuses. Des grains élevés sur un fond couleur de pourpre lui donnent la préférence sur les autres de sa famille. Près de la bouche les deux faces ont des canelures fines. Sa principale & presque sa seule patrie qui est près des petites isles Nussatella voisines de l'Amboine lui a donné ce nom.

LXXVI. Figure.

Cette figure représente un Sabot court & comprimé à double robe; celle de dessous est d'une très belle nacre, l'autre consiste comme dans tous les limaçons de cette sorte en une matiere calqueuse & blanche, sur laquelle les couleurs naturelles à chaque espéce sont dispérsées. La couleur du Sabot que nous avons sous les yeux est d'un beau verd, à l'exception d'une partie de la base vis à vis de la bouche qui est teinte en couleur lisse de sang de boeuf par la viscosité de l'animal. A l'ordinaire il a cinq spires, qui toutes jusqu'au sommet sont garnies sur la partie la plus convexe du dos, de boutons étroits & saillans. Le reste de l'espace de chaque spire qui en est la plus grande partie est environné de canelures longitudinales très fines & serrées qui toutes sont encore finement entaillées & couvertes d'ongles

Glanz hat, und sehr rauh ist. Die schöne grüne Farbe macht diese Schnecke selten, da andre dieser Art nur von einer todtgrünen und ins graue fallenden Farbe bedeckt zu seyn pflegen. Die weiße Farbe der Knoten ist ihr nicht eigenthümlich, sondern scheint von dem Abscheuern am Seestrande entstanden zu seyn, weil die obere Rinde nur dünn ist und die perlenmutterne Schaale hier und dar durchschimmert.

Die schönsten und größten fallen in der mittelländischen See. Eine andre beynahe gleiche Art erhalten wir aus Westindien und von Guinea, die aber nicht mit der Gegenwärtigen verwechselt werden darf, weil ihre Windungen nicht so rund sind, und die rothe Farbe an der Mündung derselben zu fehlen pflegen.

Sieben und acht und siebenzigste Figur.

Unter dieser Gattung von Muscheln, welche gleichsam zwischen den Kamm- und Gienmuscheln das Mittel halten, giebt es verschiedne Stücke von sehr schöner Zeichnung. Eine gewisse Art von ihnen, welche nach dem Rande zu mit einem dunkelbraunen Bande bezeichnet ist, wird von den Holländern, nach ihrem Vaterlande, de gebandeerte cartageensche Doublett genannt. Ein Paar, die ebenfals schön gezeichnet sind, haben wir auf der 8ten Tafel gesehen.

gles extremement menus, ce qui fait que la robe extérieure eſt fort raboteuſe & ſans luſtre. Le beau verd fait le prix de notre Sabot & le rend rare, cette eſpéce étant ordinairement peinte d'un verd pale tirant ſur le gris. Le blanc des boutons n'eſt pas une couleur naturelle: c'eſt un effet du frottement ou du roulis, car la robe extérieure étant fort mince le blanc de la nacre de deſſous perce facilement ça & là.

La Mediterranée produit les plus grands. Il nous en vient une autre eſpéce ſemblable à celle-ci des Indes occidentales & de la Guinée, qu'il ne faut pourtant pas confondre avec notre Sabot, car les ſpires n'en ſont pas ſi rondes & ordinairement on ne leur trouve pas du rouge à l'embouchure.

LXXVII. & LXXVIII. Figure.

Cette eſpéce qui tient pour ainſi dire le milieu entre les Peignes & les Cames fournit des pieces d'une très belle peinture. Une certaine ſorte d'entre elles eſt marquée vers le bord d'une bande d'un brun foncé. Ce qui a donné occaſion aux Hollandois de les nommer en ajoutant le nom de leur patrie de gebandeerte cartageenſche doubletten, (doublettes faſciées de Cartagene). Nous en avons vu d'un auſſi beau deſſein à la huitieme planche.



Emendanda.

Tab. IV. fig. XLVI. Rvmphivs. Tab. XXXI. lit. *F.* l. *D.*

Tab. X. fig. XLVII. Gvaltieri. *COCHLEA CONVIDEA* l. *CONOIDEA.*

Reliqua errata Typographi L. B. facili opere emendabit.

Gedruckt bey Andreas Hartwig Godiche, Königl. Universitäts-Buchdrucker.